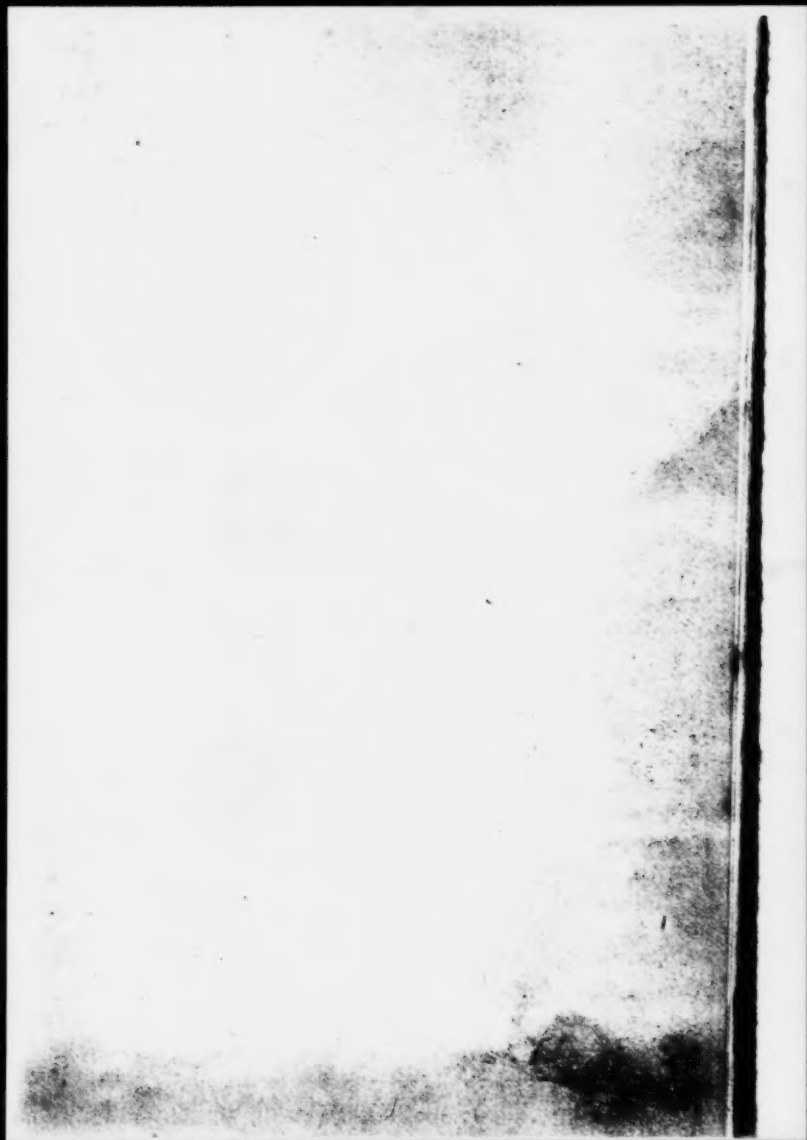


Dante Allighieri's
Göttliche Komödie.







Nach Schöner.

„Wird meines Worte anfänglicher Geschmack
Auch süßig sein, so wird es, wenn verdaut,
Dem Hörer Lebensnahrung hinterlassen.“

Dante Allighieri's
Göttliche Komödie.

Uebersetzt

von

Karl Witte.



Berlin

bei Rudolph Ludwig von Decker.

1865.

Im sechsten Säcularjahr nach des Dichters Geburt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ihrer Majestät

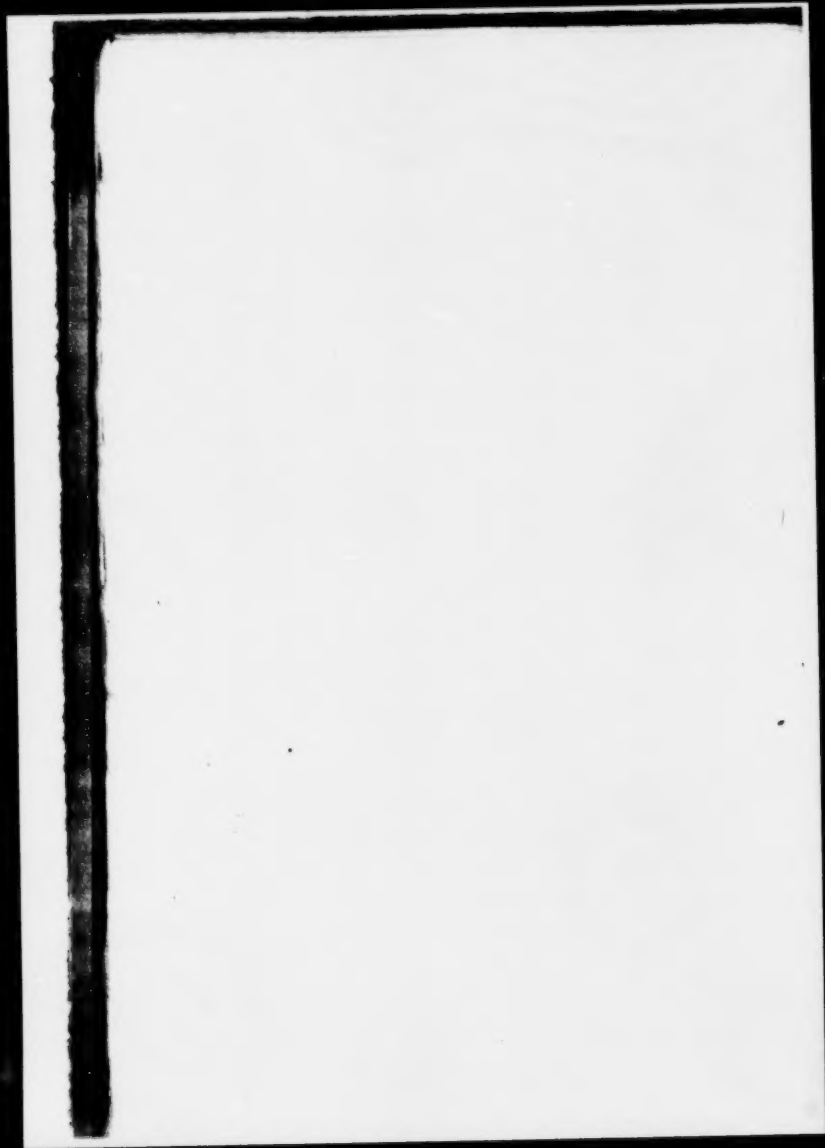
der

Königin Elisabeth von Preußen

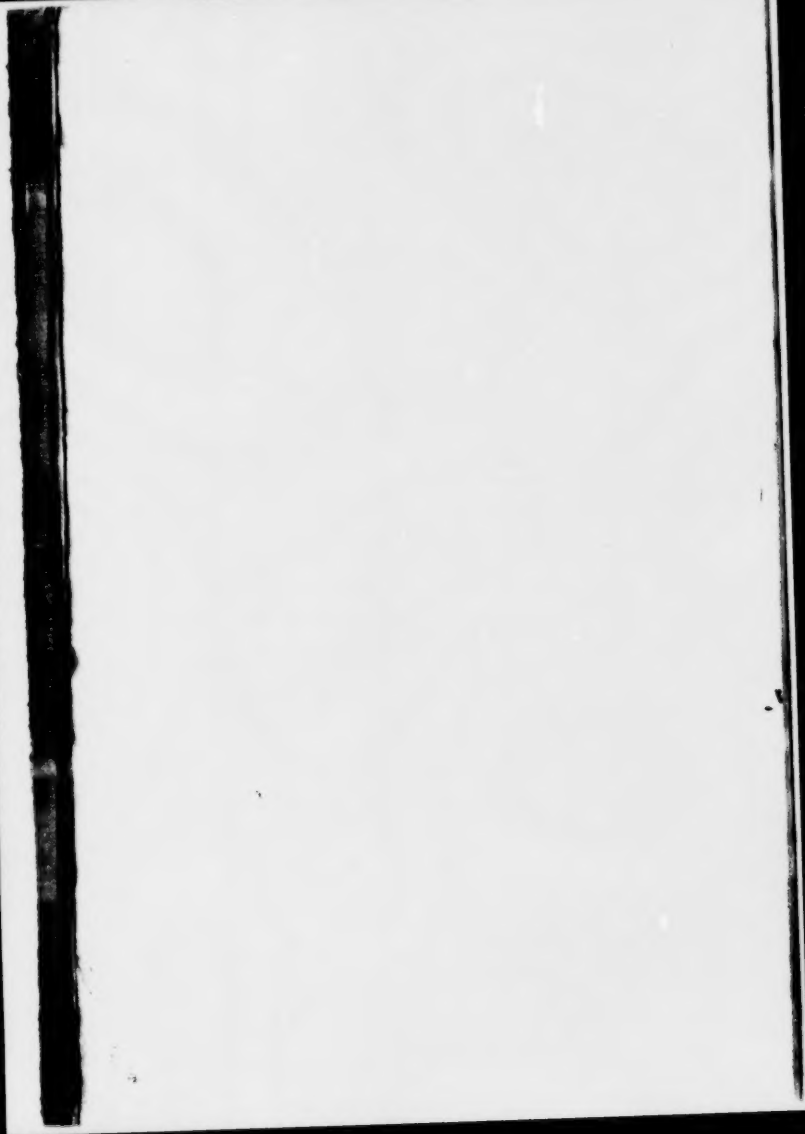
in tiefster Unterthänigkeit

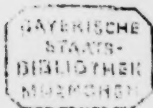
gewidmet

vom Uebersetzer.



Einleitung.





Dante's göttliche Komödie ist zunächst eine Schilderung des Zustandes der abgeschiedenen Seelen in der jenseitigen Welt. Es handelte sich dabei weniger um Erfindung, als um festere Gestaltung dessen, was schon im Glauben des Volkes lebte. Seit Jahrhunderten war die Phantasie der Christenheit beschäftigt gewesen, sich die Strafen der Verdammten und die Bußen Derjenigen zu veranschaulichen, die zwar im Glauben, aber noch mit ungeführter Schuld beladen die Welt verlassen hatten. Seit die nur eben wieder erwachende Kunst sich an schwierigere Aufgaben zu wagen anfang, stellte sie an Kirchenportalen, in Mosaiken und sonst mit Vorliebe das jüngste Gericht dar, und fast immer sind es die Höllenstrafen, denen der Künstler den größeren Theil seines Fleißes zuwendet. Auch die Literatur jener Zeiten ist reich an Visionen jenseitiger Dinge, wie die Alberich's, des ekstatischen Diakonus von Monte Cassino und die Schilderungen des Jegeseuers des Heiligen Patricius. Noch unmittelbarer versinnlicht wurden die Schicksale der vom Körper getrennten Seele in den geistlichen Schauspielen, namentlich den Osterspielen, wie sie Jahrhunderte lang, besonders in Frankreich, üblich waren. In drei Stockwerken übereinander war die Bühne aufgebaut. Im mittleren sah man das Geschehe der Erdenwelt. Darüber den Himmel mit den Personen der Dreieinigkeit, mit Engeln und seligen Geistern. Im untersten Geschoß aber die grell ausgestafften Qualen der Hölle. Vielleicht das großartigste Schauspiel solcher Art wurde bei Dante's Lebzeiten auf einer der Florentiner Arnobrücken aufgeführt, und nahm durch

deren Zusammensturz ein gar trauriges Ende. Solch ein geistliches Schauspiel (eine Komödie) war es also was, wenn auch nicht in dramatischer Form, Dante, nicht Zuschauern oder Hörern, sondern seinen Lesern bieten wollte.

Um so wirksamer aber mußte seine Schilderung ergreifen, je verwandter sie sich einerseits an die Vorstellungen anschloß, die den Lesern überliefert waren, und je anschaulicher, körperlicher sie andererseits sich der Auffassung darbot. Zu jenem ersten Zwecke verwertbet der Dichter nicht nur die mannigfachen Ueberlieferungen des Volksglaubens und die mittelalterlichen Sagenkreise, sondern er geht auch auf das heidnische Alterthum zurück. Erschien doch dem Mittelalter, vor allen dem italienischen, die antike Welt durchaus nicht, so wie uns, als von der Gegenwart durch eine breite Kluft geschieden. Auch die Gestalten heidnischer Mythologie galten jener Zeit nicht schlechtthin als willkürlich erfommene Wahnbilder, sondern vielmehr als entstellter Ausdruck auch für das Christenthum fortbestehender Wahrheit. So finden denn nicht nur heidnische Götter und Halbgötter als Dämonen einen Platz in Dante's christlich gestalteter Unterwelt, nicht nur ruft der Dichter Apollo's und der Musen Beistand für sein christliches Gedicht an, sondern er trägt kein Bedenken, heidnisch geweihte Gottesnamen auf die göttlichen Personen unfres Glaubens zu übertragen.

Die jenseitigen Reiche und ihre Bewohner erscheinen uns in Dante's Gedicht nicht als nebelhaft unbestimmte, von Gespenstern durchstreifte Regionen, sondern mit so fester, selbst die Angabe von Maßen nicht verschmähender, Hand ist ihre Architektur gezeichnet, daß dem Leser die Versuchung nahe liegt, wie schon so Viele gethan haben, zu Cirkel und Bleistift zu greifen, und den Hölletrichter, ober den Berg der Läuterung mit allen ihren Abtheilungen, genau so wie der Dichter sie sich gedacht hat, abzubilden.

Diese Räume sind beide, wenn auch nur von abgeschiednen Geistern bevölkert, noch Theile unsrer Erde. Die Hölle erstreckt sich als ein tiefenhaftes Amphitheater mit vielfachen Abstufungen und

verschwindend kleiner Arena unter einer mächtigen Erdkruste, auf deren Mittelpunkt Jerusalem liegt, bis zum Centrum der Erde, das nach damaliger, Ptolemäischer Anschauung zugleich auch das des Weltalls war. Jenen Erd- und Weltmittelpunkt, zu dem die Schwerkraft alle Körper hinabzieht, nimmt aber Satan, der Fürst der Hölle ein. Genau der Hölle gegenüber (etwa wo für uns die südlichsten Gesellschaftsinseln liegen) taucht aus der weiten Wasserwüste, die dem Mittelalter zwischen Westeuropa und Ostindien lag, der Berg der Läuterung. Wie der Höllenrichter in Stufen niederstiegt, so erhebt sich sein Gegenbild, der Berg des Himmelfeuers in ähnlichen Abstufungen bis weit über Wolken und Wetterwechsel hinaus. Wie in den oberen Höllenkreisen gelindere Strafen Diejenigen treffen, die weniger schwer gesündigt, dann aber von Stufe zu Stufe schwererer Sünde schwerere Strafe entspricht, so werden auf dem Berge der Läuterung die ärgsten Fehltritte auf den niederen Abhängen gebüßt, bis endlich von einem Kreise zum andren fortschreitend auf des Berges Höhe die geläuterte Seele sich aller Last irdischer Schuld enthoben fühlt. Von solcher Sündlosigkeit ist das Menschengeschlecht ausgegangen: auf dem Gipfel des Berges, der jetzt zur Läuterung bestimmt ist, lag das irdische Paradies; zu gleicher Sündlosigkeit muß durch Buße die Menschenseele zurückgeführt werden, um reif zu seyn für das himmlische Paradies. Wie aber der Höllenfürst, mit dem die Unterwelt endigt, der Zielpunkt aller Schwere ist, so hat auf diesem Gipfel des Berges der Läuterung das Gesetz der Schwere seine Geltung verloren, und die entschuldigte Seele schwingt sich, durch keine Fessel mehr zurückgehalten, empor zu den himmlischen Regionen.

Auch die Schatten selbst haben, besonders in der Hölle, durchaus nichts Nebelhaftes. Die Inassen jener Unterwelt sind eben in scharfen Contouren, grell nach dem Leben gezeichnete hart gefottene Sünder. Der Schattenkörper, den sich in Hölle und Himmelfeuer die Geister selbst gestalten, um durch ihn die Schmerzen der Marter und der Buße zu fühlen, gleicht, soweit die Qualen

ihn nicht entstellt haben, ihrem Erdenleibe. Er dient ihnen Steine zu wälzen, Kasten zu heben und mehr als einmal wird Dante selbst von Dämonen getragen. Auch in den niederen Sphären des Paradieses sind menschliche Tüge den seligen Geistern geblieben. Weiter hinauf erscheinen sie nur als Flammen, bis endlich im obersten Himmel des Liebesfeuers (dem Empyreum) ein jeder seine eigne, aber verkürzte Gestalt wiedergewinnt.

Diese Schilderung des Zustandes der abgetheilten Seelen ist aber nur die äußere Schale. Dante selber sagt, Gegenstand des Gedichtes ist der Mensch, wie er, in Folge seiner Willensfreiheit gut oder schlecht handelnd, der belohnenden oder strafenden Gerechtigkeit anheimfällt. Wenn also die Worte vom jenseitigen Leben reden, so gilt der wahre Sinn vom irdischen. Die physische Strafe, die Schmerzzufügung, wie mannigfach die Phantasie des Dichters sie auch abgestuft hat, sie ist doch nur ein Sinnbild für den Seelenzustand des in seiner Sünde verstockten Sünders. Von Einem unter ihnen heißt es: »dass ungebeugt Dein Stolz ist, Darin erleidest Du die schwerste Strafe« (Hölle XIV. 63.). Wie die Strafe, die der Dichter einer Sünde zuweist nur ein Ausdruck dieser Sünde selbst ist, läßt sich vielfach leicht erkennen. So sehn wir die Wollüstigen von dem Sturm (ihrer Leidenschaften) hin und hergepeitscht, die Geizigen bemühen sich unablässig Steinklumpen heranzuwälzen, die ihnen doch immer wieder tödtlich entrollen, die Hohnigen zerfleischen einander wechselseitig, die Heuchler und Speichellecker versinken fast in Schmutz und Unrath, die Goldmacher und Alchymisten sind, wie es die giftigen Metalldünste zu verursachen pflegen, mit Geschwüren überdeckt, und endlich die herzlosen Verräther sind erstarrt im ewigen Eise.

Entgegengesetzter Art sind die Bußen des Purgatoriums. Als das directe Widerspiel der Sünde, die durch sie gebüßt werden soll, sind sie bestimmt, die Gewohnheit dieser Sünde zu bewältigen. Der Hochmüthige muß lernen, den stolzen Nacken unter schwere Kasten zu beugen, dem Neidischen schließt ein Eisendrath die Lider,

daß er nicht ferner scheel sehe auf den Besiz des Nachbarn, die Rässigen eilen in ruheloser Hast, und die Schlemmer verlechzen beim Anblick und beim Dufte köstlicher Früchte und frischkühlen Wassers. Drum ist was sie leiden ihnen nicht, wie den Verdammten der Hölle, äußerlich zwingende Qual, sondern selbst erkanntes willkommenes Heilmittel. »Ich sage Straf', und sollte Freude sagen« berichtigt sich Einer von ihnen (Hegeseuer XXIII. 72.), indem er die Züchtigung schildert, die sie erleiden.

So brauchen wir denn die Hölle und das Hegeseuer, die der Dichter uns vorführt, nicht mehr ausschließlich im Jenseits zu suchen. Den Worten nach freilich erzählt uns der Dichter nur von einer Anzahl Verstorbener und von den Strafen, welchen die unter ihnen, die in ihren Sünden dahinfuhren, verfallen sind, so wie von den Bußen, durch welche die reumüthig Abgeschiedenen geläutert und würdig gemacht werden sollen, zur Seligkeit zu gelangen. Dem tieferen Sinne nach will er uns aber vor Augen stellen, wohin auch den Lebenden die Verstockung in der Sünde führt, und wie wer seine Schuld erkannt hat, sich von den Fesseln lösmacht, mit denen sie angefangen hatte ihn zu umstricken. Ebenso ist die Paradieses-Wonne der Seligen, die der dritte Theil des Gedichtes schildert, wenigstens vorbildlich schon den lebenden Christen eigen, die, im Glauben wiedergeboren und ihrer Schuld ledig geworden, zur Heiligung gelangt sind.

Es handelt sich aber für den Dichter weder allein, noch auch nur hauptsächlich darum, das Schauspiel, verstorbener oder lebender, Sünder, Büsser und Geheiligter dem Leser lediglich vorzuführen. Darauf kommt es ihm an, Strafe, Buße und Heiligung für den Heilsbedürftigen wirksam zu machen, ihn loszureißen von der Sünde, von ihrem Schmutze ihn zu läutern und ihn zu Gott zu erheben. Der Weg zur Himmelfahrt des Versenkens in Gott führt aber nothwendig hindurch durch die Höllenfahrt der Selbst-erkenntniß, der Erkenntniß der Sünde im eignen Herzen in ihrer Nacktheit und Gottesfeindschaft. Mit dieser Höllenfahrt also muß

der nach dem Heil Verlangende, noch aber in der Welt und ihren Sünden Verstrickte beginnen, und als einen solchen stellt Dante sich selber hin. Wo er in der ersten Person redet, da ist darunter zunächst nicht seine besondere Persönlichkeit zu verstehen; es ist eben ein Mensch, ein Christ gemeint, mit angeborenen und angeeigneten Sünden, aber auch mit dem Verlangen sich von ihnen loszumachen und gottgefällig zu werden. Wenn er also von Fasten und Versuchungen redet, die ihm den Heilsweg vertreten, so ist damit nicht gesagt, daß diese Laster eben ihm, dem Dichter Dante Alighieri, eigen oder vorzugsweise gefährlich gewesen seien, sondern nur die dem Heil widerstrebende Kraft soll damit ausgedrückt werden, welche diese Laster für den Christen haben, der von seinen Verirrungen zum rechten Wege zurückstrebt.

Gleich in der Einleitung des Gedichtes sehn wir nämlich den Dichter als gereiften Mann, also in einem Lebensabschnitt, wo neben den besondern Neigungen dieses Alters die der Jugend noch nicht überwunden sind, die des späteren Alters aber schon hervortreten anfangen, in dem Walde weltlichen Treibens verirrt. Wohl sieht er darüber hinaus den von der Morgensonne erleuchteten Hügel göttlichen Friedens und er bemüht sich ihn zu ersteigen; doch drei Unthiere treten ihm entgegen und hemmen seine Schritte. Des Panther, der ihm zuerst begegnet, hofft er Herr zu werden; furchtbarer scheint ihm der Löwe und am kraftloosesten fühlt er sich der Wölfin gegenüber. Daß unter diesen Thieren (welche deutlich an den Propheten Jeremias 5. 6. erinnern) wenigstens zunächst, sündliche Leidenschaften zu verstehen sind, ist nicht füglich zu bestreiten. Welche, ist von untergeordneter Bedeutung. Hugo von Saint Ours (a Sancto Caro), der in der ersten Hälfte des Jahrhunderts lebte, in welchem Dante geboren ward, nennt in seinem Commentar über jene Stelle des Propheten: Wollust, Hochmuth und Geiz, also die charakteristischen Leidenschaften der Jugend, des Mannes- und des Greisenalters, und damit stimmt die große Mehrzahl der Erklärer

der göttlichen Komödie seit den ältesten Zeiten überein. Diese Auffassung verdient auch Billigung, insofern nur der Geiz etwas weiter als Habgier aufgefaßt wird, welche der Dichter vielfach als Wurzel des Verderbens brandmarkt (Hölle XII. 49. Paradies XXVII. 121. XXX. 139.). Andere setzen den Neid an die Stelle der Wollust, weil er von Dante anderwärts in Verbindung mit Hochmuth und Geiz genannt wird (Hölle VI. 75.). Noch Andere denken an Maßlosigkeit, Gewaltthätigkeit und Betrug, und mehr dergleichen.

Das einfache Bewältigen dieser Leidenschaften gelingt dem Dichter nicht. Ein Umweg soll ihn zum Ziele führen, und dieser Umweg ist eben der der Erkenntniß der Sünde (Höllensfahrt) und der Buße (Wanderung durch das Fegfeuer). Diese zwiefache Reise allein zu unternehmen, vermöchte er aber nicht. Es wird ihm ein Führer beigegeben, der ihn leite. Dieser Führer ist Virgil. Solche Geleitmäänner und Ausdeuter auf poetischen Reisen finden wir häufig bei mittelalterlichen Dichtern, ja schon bei denen des Alterthums, wie z. B. Boëthius. Zur Reise in die jenseitigen Reiche erschien aber Virgil, der Sänger der Höllensfahrt des Aeneas, als ein wohlgeeigneter Führer. Fehlt es doch in dieser Schilderung selbst nicht an Stellen, die sich auf einen Ort der Läuterung abgegebener Seelen deuten ließen (Aeneide VI. 735. ff.). Virgil war unter den klassischen Dichtern der dem späteren Mittelalter vertrauteste, er war der, den insbesondere Dante sich vor allen zum Vorbilde erwählen hatte. Er galt für den weisesten, den höchsten unter den Dichtern, etwa wie Aristoteles für den weisesten, den höchsten unter den Philosophen. Die mittelalterliche Sage hatte ihn mit wunderbarer Kraft über die Natur und mit Gewalt über die Dämonen ausgestattet. Freilich war seine Weisheit nur eine heidnische; aber diese genügt auch, damit der Mensch die Sünde erkenne und wider sie kämpfe. Auch werden wir weiter sehn, daß Virgil dies Führeramt nicht eigenmächtig übernimmt, sondern von der göttlichen Gnade entsandt und zu jenem Amte unterwiesen ist.

Wenn uns aber bisher die Person Dante's, wie sie im Gedichte auftritt, nur als ein Ausdruck für den ringenden Christen überhaupt gegolten hat, so ist damit nicht gesagt, daß darin die Individualität des Dichters völlig zurücktrete. Wenn er (Högefeuer XIII. 133.) sagt, wegen Reibes werde er nur wenig zu büßen haben, um so mehr aber wegen Stolzes, oder wenn er sich (Paradies V. 105.) verkünden läßt, dereinst werde ihn der Mercur, die Sphäre der ehrgeizigen Frommen aufnehmen, so ist damit ohne Zweifel seine eigenste Persönlichkeit gemeint. Eine solche individuelle Beziehung muß aber noch näher besprochen werden, weil auf ihr das Eingreifen der zweiten Führerin des Dichters, Beatrice's, beruht.

Gehn wir von dem Satze (Högefeuer XVII. 103.) aus, »daß die Liebe in den Menschen der Samen jedweder Tugend und jeder Sanklung, welche Strafe fordert, ist«, so irren freilich Diejenigen, »die da behaupten, jedwede Liebe sey an sich schon löblich. Denn, wenn auch immer gut der Stoff der Liebe erscheinen mag, ist doch nicht jedes Siegel schon gut, weil es in gutes Wachs gedrückt ward.« Ist aber das Ziel der Liebe ein hohes und reines, so muß sie Unedles und Sündhaftes aus dem Herzen des Liebenden vertreiben und ihn zu Gott hinan ziehn. Solch eine lautere, alles irdischen Verlangens freie Liebe war es, die den noch nicht neun-jährigen Dante für Beatrice, die fast ein Jahr jüngere Tochter des Folco Portinari, entflammte. Der Besitz der Geliebten war ihm nicht beschieden; sie ward an Simon de' Barbi vermählt und starb im Jahr 1290 kaum fünfundzwanzigjährig.

Die einfache und rührende Geschichte dieser Liebe schildert Dante in seiner Jugendschrift, dem »Neuen Leben«. Was in dieser kleinen Schrift, besonders in den Gedichten, die den Kern derselben bilden, von Beatrice und von den Wirkungen ihres Erscheinens gesagt wird, ist wesentlich anderer und tieferer Art, als die Ueberschwänglichkeiten verliebter Bewunderung, denen wir sonst bei italienischen und anderen Pyrikeren begegnen. »Wenn sie des Weges

geht«, heißt es in der einen Canzone, »wirft Amor in die niedrig-
gestimmten Herzen einen Frost, so daß alle ihre Gedanken erstarren
und sterben. Wer es aber vermöchte, im Anschauen ihrer« (Bea-
trice*) »auszudauern, der würde hoch geadeit, oder er stürbe.
Und findet sie Wen, der würdig ist, sie zu schauen, so widersährt
ihn, was ihm Heil verleihet, und solche Demuth flößt sie ihm
ein, daß er jede Beleidigung, die er erlitten hat, vergißt. Zu
besonderer Gnade aber hat Gott ihr Dies verliehn, daß wer mit
ihr gesprochen hat, kein unseliges Ende nehmen kann.« Ein Engel
beklagt sich in demselben Liebe, daß sie dem Himmel fehle, und alle
Heiligen verlangen, daß sie dorthin abgerufen werde. Nur das
Mitleid will sie noch der Erde gönnen. Da entscheidet der Herr,
mit offenkbarer Hindeutung auf den Gedanken der göttlichen Komödie,
der also schon damals dem Dichter vorgeschwebt haben muß: »Laßt
es Euch, Ihr meine Lieben, in Frieden gefallen, daß Eure Hoffnung
noch so lange als ich für gut finde, dort weile, wo Einer sie zu
verlieren fürchtet, der in der Hölle den zu ihrem Unheil Geborenen
sagen wird: Ich habe die Hoffnung der Seligen gesehn.« In
einem späteren Gedichte desselben Bächleins heißt es von der schon
gestorbenen Beatrice: »Das Wohlgefallen an ihrer Schönheit,
ward, seitdem sie unseren Blicken entrückt ist, zu erhabener geistiger
Schönheit, die ein Licht der Liebe, welches die Engel begrüßt,
durch den Himmel verbreitet.« — Noch lange nachher, im irdischen
Paradiese (Zugesener XXX. 121.) sagt die verklärte Beatrice von
Dante: »Mit meinem Antlitz hielt ich eine Zeit ihn. Indem die jungen
Augen ich ihm zeigte, führt' ich ihn mit mir in der rechten Richtung.«

Eine solche Liebe ist die Zwillingsschwester des frommen
Glaubens; nicht des Glaubens, der sich durch Zweifel hindurch
gerungen hat zur Erkenntniß, sondern des sich ohne Erbsünde kläglich
hingebenden, und wir können es begreifen, wie dem Dichter diese
Jugendliebe zu Beatrice ein Sinnbild jener ungetrübten Glaubens-
innigkeit ward. Sie blieb ihm noch eine Zeitlang; dann aber
ward er durch neue Lockungen ihr entfremdet. Gegen den Schluß

des neuen Lebens erzählt er, wie ein holdes Weib, von ihm selber unbemerkt, ihn in seinen Thränen und Seufzern beobachtet habe. Als er darauf wahrgenommen, welches Mitleid sie für ihn hege, habe ihm dies zu solchem Troste gereicht, daß er über der lebenden Trösterin angefangen habe, der beweinten Todten minder zu gedenken. Nach langen Kämpfen und nachdem Beatrice ihm im Traume wieder erschienen sey, habe er sich aber in Neue der alten Liebe wieder zugewandt. Da sey ihm eine wunderbare Vision geworden, und die Dinge, die er in dieser gesehen, hätten ihn zu dem Entschlusse geführt, erst dann wieder von Beatrice zu reden, wenn er es würdiger zu thun vermöchte; dann aber so von ihr zu reden, wie noch nie von einem Weibe geredet sey.

Derselben Erzählung, jedoch ohne ihren letzten Theil, der Rückkehr zum Andenken an Beatrice, begegnen wir im Eingange einer späteren, obwohl der göttlichen Komödie vorausgegangenen, Schrift, dem Gastmahl (Convito). Indes lesen wir hier, nicht ohne Ueberraschung, die Philosophie sey es gewesen, die dem trauernden Dichter Trost verheißten und wenigstens theilweise gewährt habe. Diese habe er sich als ein holdes Weib gedacht und sich nicht anders als mit dem Ausdruck des Mitleides vorstellen können, und in Folge der erwachenden Liebe zu ihr habe er die Schriften der Philosophen gelesen, ihren Disputationen und denen der Theologen zugehört und allmählig angefangen, die Süßigkeit zu empfinden, welche die Philosophie gewährt.

Diese Süßigkeit erhält aber bald einen bitteren Beigeschmack. Wie so manche Frage, die sich dem Forscher aufdrängt, bleibt die Philosophie ihm die Antwort schuldig, für so manchen Zweifel hat sie keine Lösung, für so manchen Schmerz keinen Trost. Wohl war es nur ein geistiges Glück, das Dante suchte, aber auf diesen Wegen war es unerreichbar. Daher sagt die verklarte Beatrice an der schon angeführten Stelle tadelnd von dem Dichter: »Zu falschen Wegen wandt' er seine Schritte, des trügerischen Glückes Bildern folgend, die kein Versprechen, das sie gaben, halten.«

So sehn wir denn zwei Frauengestalten, als Symbole zweier Geistesrichtungen einander gegenübergestellt: die eine, Beatrice, von der wir wissen, daß sie wirklich gelebt hat, als Vertreterin des hingebenden Glaubens; die andere, die, seiner Versicherung nach, nur die Phantasie des Dichters mit menschlicher Gestalt bekleidet hat, als Sinnbild philosophischer Forschung. Die Lösung des Kampfes dieser Beiden um das Herz des Dichters bietet uns das Gastmahl nicht, in welchem der Verfasser zwar sagt, die selige Beatrice, die im Himmel mit den Engeln lebe, lebe auf Erden mit seinem Herzen; aber hinzufügt, in dieser Schrift gedenke er von ihr nicht weiter zu reden. Dagegen deutet das »Neue Leben« den Sieg Beatrice's an, und die göttliche Komödie, das Werk das er dort verheißen hatte, in dem noch nie Gesagtes von Beatrice ausgesagt werden sollte, ist es welche diesen Sieg verherrlicht.

Die verklarte Beatrice der göttlichen Komödie ist aber nicht mehr das Symbol des kindlichen, noch von keinem Zweifel heimgesuchten Glaubens. Als Siegerin über die Philosophie, ist sie auch der Waffen kundig, die dieser ihrer Gegnerin eigen sind: sie ist die im Kampf erprobte, gegen jeden Angriff bewehrte Theologie. So ist denn ihr Sieg nicht eigentlich eine Niederlage der Gegnerin, sondern eine Versöhnung Beider: Beatrice hat jenes holbe Weib, die Theologie hat die Weltweisheit zu sich herübergezogen und sich dienstbar gemacht.

Man täuscht sich, wenn man, wie geschehen ist, diesen, von Dante auf das unzweideutigste ausgesprochenen, Gegensatz von Religion und Philosophie für eine Besonderheit unserer Zeit hält. Nicht nur daß er in allen Zeitaltern wiederkehrt, so trat er gerade im späteren Mittelalter mit besonderer Entschiedenheit hervor. Allerdings redete die Philosophie jener Tage durchgängig eine christliche Sprache; aber durch ihr Bestreben, die Wahrheit, wenn auch in Uebereinstimmung mit dem Glauben, doch auf selbstständigem Wege zu finden, trat sie in ausgesprochenen Gegensatz

zur Kirche. Ohne an die Kämpfe Abälard's und seiner Nachfolger zu erinnern, war das dreizehnte Jahrhundert leidenschaftlich erregt worden durch das Eindringen Aristotelischer Philosophie, in der Gestalt, welche ihr der Spanische Araber Ibn-Roschd (Averroës) gegeben hatte, in die Behandlung theologischer Fragen. Lange wurden die Averroïsten als Ketzer verfolgt und noch in Fresken des vierzehnten Jahrhunderts erscheint Averroës als typischer Vertreter des Unglaubens; ihn aber betrachtete man wieder als den Chorführer der Philosophen jener Zeit. Erst bei den großen Kirchenlehrern der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, bei Albert von Cöln, Thomas von Aquino und Wilhelm Durantis, finden wir die peripatetische Philosophie, des Averroïsmus entkleidet, mit der Theologie versöhnt und zur Hauptstütze scholastischer Begründung der Kirchenlehre umgestaltet. Wenn nun auch durchaus nicht zu behaupten ist, daß es gerade Averroïstische Wege gewesen seyen, welche Dante eingeschlagen, so hat es doch durchaus nichts Befremdendes, daß die Wandlungen des Verhältnisses von Religion und Philosophie, welche jenes Jahrhundert erfahren, sich im Geiste des Dichters individuell wiederholt haben.

Es wäre ein weiterer Irrthum, wenn man die Entfremdung von dem Andenken an Beatrice, deren Dante sich selber anklagt, ausschließlich in philosophisch-theoretischen Untersuchungen finden wollte. Gewiß haben wir dabei zugleich an ein weltliches Treiben von mancherlei Art (Zegeseuer XXIII. 115.), an leidenschaftliche Theilnehmung bei den Parteikämpfen und mehr dergleichen zu denken, auch ist kein Grund vorhanden, neuauftretende Neigungen zu anderen Frauen (Zegeseuer XXXI. 58.) auszuschließen.

So herausgelöst aus dem lebendigen Zusammenhange des Gedichtes, wie dies hier nothwendig war, erscheint diese Personifizirung geistiger Richtungen freilich als frostige, nüchterne Allegorie. Glücklicherweise läßt aber der Dichter unter jenen allegorischen Gewändern die anmuthige Gestalt der Erbdochter Beatrice Portinari überall so lebensfrisch und bestrickend hervorschauen,

daß man sich an die allegorische Bedeutung, die freilich für den Zusammenhang des Gedichtes unentbehrlich ist, erst eigens erinnern muß.

So ist denn also die verkörperte Beatrice die geeignete Führerin des Dichters vom irdischen Paradiese durch die himmlischen Sphären bis zum höchsten Himmel göttlichen Liebesfeuers. Wir begreifen, wie sie als das Sinnbild des wissenschaftlich durchgearbeiteten, und gegen Zweifel wie gegen Irrlehre sieghaft gewaffneten Kirchenglaubens sich in dem Triumphwagen niederläßt, welcher die lautere und rechtgläubige Kirche bedeutet (Zegefeuer XXX. 63. 100.), und sodann berufen wird, ihn zu bewachen (Zegefeuer XXXII. 95.). Es nimmt uns auch nicht Wunder, daß sie während des Fluges von Stern zu Sterne, dem Dichter die Geheimnisse des Glaubens erschließt, seine Zweifel löst und mit gleichem Eifer die hochmüthige Unzulänglichkeit menschlicher Speculation und die sittliche Entartung der Würdenträger der Kirche geißelt. Ist sie es doch, die schon in einem der ersten Gesänge (Hölle II. 76.) Virgil als »Die hochbegabte Frau« anredet, »um derentwillen allein die Menschheit Alles übertraget, was sonst noch in sich schließt der engste Himmel,« und Dante selber nennt sie bald »Plicht und Ruhm des menschlichen Geschlechtes« (Zegefeuer XXXIII. 115.), bald aber, unzweifelhaft mit Hindeutung auf das hohe Lied, »Göttliche, der ersten Liebe Geliebte« (Paradies IV. 118.).

Wir haben bis jetzt in der göttlichen Komödie nur den Einzelnen dem Rufe gegenüber betrachtet, der an ihn ergeht, den Heilsweg zu beschreiten. Aber erschwert, wenn nicht gehindert, werden die Schritte auf diesem Wege, sofern nicht das Gemeinwesen, in dem der Einzelne zu leben und um sein Heil zu ringen hat, in einer diesem Streben entsprechenden Weise gegliedert ist. Dies Gemeinwesen ist aber ein zwiefaches: Staat und Kirche. Der Staat soll einem Jeden nicht nur Friede und Sicherheit, als die Vorbedingungen aller erspriesslichen Menschenthätigkeit gewähren, sondern ihm auch durch Gesetze die rechten Wege weis-

stens äußerlich weisen, und den Irrenden durch die Rechtspflege auf jene wieder zurückführen. Von der noch unerprobten Seele sagt Dante (Gegeneuer XVI. 91.): »Erst findet sie Geschmack an kleinem Gute, das sie nur täuscht; doch eilt sie es zu haschen, wenn ihre Lust nicht Zaum noch Führer wendet. Drum war der Fägel des Gesetzes nöthig; drum mußte ein König seyn, daß er den Thurm der wahren Stadt doch mindestens erkenne.« Die Tugenden also, die man wol die moralischen nennt, Gerechtigkeit, Stärke, Weisheit und Mäßigkeit, sind es, zu denen das weltliche Gemeinwesen seine Genossen hinleiten soll, wie es selbst wieder durch die Herrschaft dieser Tugenden gekräftigt wird.

Aber neben dieser weltlichen Gemeinschaft steht die geistliche, die Kirche, die in der wahren Lehre zu unterweisen, die Heilmittel zu verwalten und zu spenden, den Irrenden zu belehren und in der Buße zu läutern, Allen aber den Weg zur Heiligung zu erschließen hat. Ihr Gebiet also sind die drei Tugenden, welche man als die theologischen bezeichnet: Glaube, Liebe und Hoffnung.

So sind denn die Aufgaben von Staat und Kirche gesondert, aber sie laufen nebeneinander, um beide einem gemeinsamen Ziele zuzustreben, dem Ziele nämlich, den Christen, der zugleich dem einen wie der andren angehört, auf dem rechten, zu Gott führenden, Wege zu erhalten. Zu solchem Ende ist aber ihre Eintracht nöthig. Ihr Zwiespalt, oder die Schwächung des einen im Vergleich zum andern schadet dem ganzen Gemeinwesen und erschwert jedem Einzelnen das Ausbarren auf dem rechten Wege.

In den Tagen des Dichters waren aber Staat und Kirche nicht so beschaffen, wie sie gesollt hätten; noch weniger war ihr Wirken ein einträchtiges. Um dies recht zu würdigen, ist es nöthig, einen Blick auf die damalige Gestaltung Italiens zu werfen.

Große Ländergebiete innerhalb der Halbinsel standen unter Grafen oder Markgrafen. Im Süden herrschten zwei Könige und dazwischen erstreckte sich das Besizthum des römischen Stuhles.

Nicht allein aber gehörten beträchtliche Strecken von Italien zu keinem jener Gebiete, sondern auch innerhalb eines jeden war die Herrschaft des nominellen Herrn eine keineswegs ausschließliche. Da saßen an den Bergeshängen auf zahlreichen Burgen ritterliche Geschlechter, die, wie sie selber ihren Besitz zu Lehn trugen, wieder über große Schaaren von Lehns mannen und von Dienern, auch wol noch von Vasallen geboten. Dazwischen hin zogen sich in ähnlicher Nachstellung reiche Klöster, namentlich der Benedictiner und anderer verwandter Orden.

Um die Bischofs sige, zu denen ebenfalls bedeutendes Landgebiet zu gehören pflegte, waren die Städte emporgewachsen und hatten in blühender Gewerks- und Handels thätigkeit Wohlstand und Kraft, aber auch unabhängigen republicanischen Geist gewonnen. Ihre Verfassung, ursprünglich meist von aristokratischer Färbung, unterlag dem mannigfaltigsten Wechsel. In den einen schloß sich die erbliche Aristokratie immer enger und allein herrschender zusammen; in andern führte der Sieg des niederen Volkes, der Handwerker und Hünfte, zu unumschränkter Volksherrschaft. Einige blieben unter einer gewissen Oberherrlichkeit ihres Bischofs; andre versielen der Gewalt eines Dynasten, der bald von seiner Burg aus die benachbarten Stdter im Zaum hielt, bald sich in der Stadt angesiedelt und nun als Bürger die Zügel der Gewalt an sich zu reißen gewußt hatte. Die streitbaren Ansiedler mehrten sich mit der Zeit und sowohl unter ihnen, als mit hervorragenden Patriciern unter den Altbrgern, oder mit neuerdings empor gekommenen Handels- und Fabrikherren kam es bald genug zu blutigen Fehden, in welche die Einwohner schaft hineingezogen ward. Die politischen Parteikämpfe der Ghibellinen und Guelfen bemächtigten sich dieser municipalen Zwiste. Die Partei der einen Stadt kam den Genossen der andern zur Hülfe. Die Burgherren aus der Landschaft mengten sich um so mehr hinein, als sie unter dem Namen von Podestà oder Capitani del popolo zu einjähriger Verwaltung der Rechtspflege bald in die eine, bald in die andre

Stadt berufen wurden. Ebenso wenig fehlte es an Eingriffen der Grafen oder Markgrafen, der kaiserlichen Vicare oder päpstlichen Legate und über Alles flutheten noch die Wogen der großen, das ganze Land erschütternden, Ereignisse, der Römerzüge deutscher Kaiser, der Kämpfe mit dem lombardischen Bunde, der Erbfolgekriege um Neapel.

So standen sich denn überall auf der Halbinsel, am meisten aber in Ober- und Mittelitalien, mit ziemlich gleichen Kräften und wechselndem Erfolge mindestens zwei kämpfende Parteien gegenüber. Oft aber spaltete sich die Partei noch in neue Gegensätze, zwischen denen der Krieg dann ein um so erbitterter war. Siegte die eine Partei, so wurde die andre in die Verbannung gesandt, ihre Güter wurden eingezogen, nicht selten die Häuser der Parteihäupter dem Erdboden gleich gemacht. Auch mit Todesurtheilen gegen die Abwesenden pflegte man nicht zu kargen. Oft fanden die Vertriebenen im Exil mächtige Unterstützung und kehrten schon nach wenig Jahren triumphirend zurück. Gewöhnlich übten sie dann Wiedervergeltung im reichsten Maße. Zu Zeiten gewann aber eine edlere Regung die Oberhand. Die Parteien, die Geschlechter, die persönlichen Feinde versöhnten sich unter dem Segen der Kirche, unter dem Jubel des Volkes. Man versprach sich, in Frieden bei einander zu leben, Wechselheirathen wurden unter den feindlichen Häusern geschlossen, und dann — nach wenig Jahren brachen die alten Wunden wieder auf, die Feindschaften wurden um so gefährlicher, weil sie nun auch den Frieden der Familie vergifteten.

In Florenz, des Dichters Vaterstadt, herrschten seit Ausgang des zwölften Jahrhunderts vorwaltend die Guelphen. Gegen Ende der Regierung Friedrichs des zweiten (1248) vertrieben, kehrten sie in Folge eines demokratischen Aufstandes schon 1251 zurück und noch in demselben Jahre gingen die bedeutendsten der Ghibellinischen Geschlechter nun an ihrem Theil ins Exil. Sieben Jahre später folgten die übrigen. Schon aber hatte Friedrich's

Sohn Manfred in Neapel und Sicilien des Vaters Erbe wieder gewonnen, und mit seiner Hülfe und der der Siennesen erstritten die verbannten Florentiner am Arbiaflusse bei Montaperti über ihre Guelfischen Landsleute einen blutigen Sieg (4. September 1260), der ihnen ganz Toscana in die Hände lieferte. Nach wenig länger als fünf Jahren verlor indeß Manfred in der Schlacht von Benevent (26. Februar 1266) Reich und Leben: die Guelfen dagegen gewannen neuen Muth. Vom Volke herbeigerufen, kehrten sie zurück und nöthigten nicht nur Manfred's Vertreter, Graf Guido Novello, zum Abzug, sondern verjagten auch die ganze Ghibellinische Partei, deren Güter sie eingogen und durch eine besondere Behörde, die Capitani di parte Guelfa, im Interesse der eignen Parteigenossen verwalten ließen. Wie früher die Ghibellinen sich auf den Hohenstaufischen Herrscher von Neapel gestützt hatten, so fanden jetzt die Guelfen einen Rückhalt, aber auch einen Oberherrn an Karl von Anjou, der Manfred's Reich usurpirt hatte, und wenn auch 1273 den Ghibellinen die Heimkehr gestattet wurde und sie einige Jahre darauf (1280) sogar theilweise ihre Güter zurück erhielten, so gelangten sie doch nie wieder zur vollen Gewalt und verließen die Stadt um so mehr, je entschiedener die Guelfen durch die ihnen anhängende Volkspartei ihre Alleinherrschaft befestigten.

Bisher hatte die Verfassung allen Volksbewegungen gegenüber einen vorwaltend aristokratischen Charakter behalten. Die früheren Anziani, wie die späteren Buonomini, mit andern Worten die Mitglieder des Senats, wurden regelmäßig den edlen Geschlechtern entnommen. Erst im Jahre 1282 wurde die oberste Gewalt in die Hand der Gewerbetreibenden, jedoch nur deren von den oberen Zünften (zu denen aber auch Rechtsgelehrte und Aerzte gezählt wurden) gelegt. Aus den zwölf Zünften, zu je zwei auf die sechs Quartiere der Stadt vertheilt, wurden nämlich zwölf Prioren gewählt, welche von zwei zu zwei Monaten in der Geschäftsführung wechselten und zusammen die Signoria hießen.

Noch konnten die Glieder edler Geschlechter dadurch an dem Regiment Theil nehmen, daß sie, wenn auch nur dem Namen nach, in eine der Zünfte eintraten, und nicht nur geschah dies häufig, sondern die Beschwerden über junckerhaften Uebermuth gegen das niedere Volk sind bis gegen Ende des Jahrhunderts häufig. Diesen Uebermuth brach Giano della Bella (1292) durch eine Reihe strenger Gesetze und durch Einsetzung einer eignen, dem Volkstribunat zu vergleichenden Behörde, dem Bannerherrn (Benner) der Gerechtigkeit. Zugleich aber raubte er dem Adel fast den ganzen Einfluß der ihm noch geblieben war, besonders durch die Bestimmung, daß Niemand in die Signoria gelangen könne, der nicht das Geschäft der Zunft, zu der er sich bekenne, auch wirklich betreibe. Giano unterlag zwar den Künsten seiner Gegner, seine Reformen aber hatten Bestand.

Solcherweise war seit einem Jahrhundert Florenz mit kurzen Unterbrechungen fortwährend Guelfish. Dagegen fehlte es in der toscanischen Nachbarschaft den Ghibellinen nicht an mächtigen Gesinnungsgegnern, die den Flüchtigen Aufnahme und gelegentlich auch Beistand gegen die in der Heimath herrschenden Feinde gewährten. Die zwei mit Florenz wetteifernden Städte Pisa und Siena waren Ghibellinisch, ebenso meistens auch Arezzo. In den Bergen saß fast ausschließlich Ghibellinischer Adel. So vor Allen, weit über das oberste Arnothal (Casentino) verbreitet, die mächtigen Grafen Guidi. Weiter hinaus die Farlati, gen Süden aber am Monte Amiata die Grafen Santa Fiora.

In einer der nächsten Nachbarstädte von Florenz, in Pistoja, waren zwar die Ghibellinen schon seit 1285 verbannt, aber unter den Guelfen selbst, ja in einer und derselben Familie, der der Cancellieri, war wilder blutiger Streit ausgebrochen, in welchen bald genug die ganze Bevölkerung verwickelt ward. Eine Mittelpartei setzte es durch, daß, um Frieden zu stiften, das Regiment der Stadt auf drei Jahre der Florentiner Signorie überwiesen werde. Die von dieser eingesetzten Beamten verbannten (im

März 1300) die Häupter beider Parteien nach Florenz. Die Einen, welche Bianchi (die Weißen) genannt wurden, fanden bei der Florentiner Familie der Cerchi gastliche Aufnahme; die Neri (Schwarzen) dagegen bei den mit dem alten Geschlechte der Donati nahe befreundeten Frescobaldi.

Vistoja gewann durch diese Maßregel den Frieden nicht wieder; dagegen wurde der dortige Haß nach Florenz übertragen. Die Cerchi und ihre Anhänger, die größtentheils dem Ghibellinischen Adel und dem ärmeren Volke angehörten, hießen von nun an die Weißen, während der Guelfische Adel und der reichere Bürgerstand unter dem Namen der Schwarzen zu den Donati hielt. Schon am 1. Mai kam es zu einem blutigen Zusammenstoß und da die Flamme immer wilder aufzulodern drohte, sandte Papst Bonifaz VIII. im Juni (als Dante eben einer der Prioren war) den Cardinal Matthaeus von Acquasparta um Frieden zu stiften; jedoch ohne Erfolg. Die Straßenkämpfe wiederholten sich, und fast immer waren die Schwarzen der angreifende Theil. Endlich als offenbar ward, daß sie die Stadt einem auswärtigen Nachthaber der Guelfischen Partei in die Hände geben wollten, schritt die Signoria ein. Corso Donati und die andren Häupter seiner Partei wurden unter schweren Geldbußen von Florenz entfernt. Gleiche Verbannung traf allerdings auch einige von der Gegenpartei, doch wurde diesen bald die Rückkehr gestattet.

Inzwischen bewogen die Schwarzen Papst Bonifaz, den Bruder König Philipp des schönen, Karl von Valois (ohne Land) nach Italien zu rufen, und ihm insbesondere die Herstellung des Friedens in Florenz zu übertragen. Mit dessen Einzuge in diese Stadt (1. November 1301) begann aber statt des Friedens erst recht die Zeit der Gewaltthatigkeiten. Racheeschnaubend kehrte nach wenig Tagen Corso Donati mit seinem Anhang zurück und wochenlang wütheten theils in Florenz, theils in der Landschaft Nord, Brand und Plünderung gegen die Weißen. Schon im Januar des folgenden Jahres wurde neben andren, die sich zu

dieser Partei gehalten, auch Dante unter Auserlegung einer unerschwinglichen Geldbuße, vorläufig auf zwei Jahre, verbannt. Weniger als zwei Monate darauf folgte gegen ihn und eine noch größere Anzahl Anderer, natürlich in Abwesenheit, die Verurtheilung zum Feuertode: beide Male unter der lächerlichen Anklage der Erpressung und Veftechlichkeit. Natürlich mieden die Weißen, insoweit sie nicht ausdrücklich verbannt wurden, die Stadt, in welche sie nie wieder heimkehren sollten. Eine zweite Friedenssendung des Cardinals von Aquasparta (November 1301) war ebenso erfolglos gewesen, als die erste, und als Karl von Valois Florenz verließ (April 1302) schalteten die Schwarzen nur um so ungezügelter.

Auf den parteiischen Bonifaz († 12. October 1303) folgte (am 22. desselben Monats) der milde Benedict XI. und die Florentiner Verbannten knüpften große Hoffnungen daran, daß der neue Papst den Cardinal Nicolaus von Prato, der aus einem altghibellinischen Geschlechte stammte, als Friedensstifter nach Florenz schickte (10. März 1304). Alle Bemühungen des trefflichen Mannes blieben aber fruchtlos und als er nach kaum einem Vierteljahr (4. Juni) die zwieträchlige Stadt verließ, belegte er sie in seinem Zorne, wie schon Matthäus von Aquasparta gethan, mit dem Interdict. Wenige Wochen darauf (20. Juli) versuchte ein Theil der Verbannten, friedlich von der Nordseite aus in ihre Vaterstadt einzudringen. Das Unternehmen schien bereits gelungen; als Muthlosigkeit der Wiedertretenden und noch mehr ihrer einheimischen Freunde, es mißrathen ließ. Seitdem wurde kein weiterer Versuch gewagt.

Dem, gleich Dante, beschieden war, in solch äußerem Wirtsal die höchsten Aufgaben, die dem Menschen gestellt sind, Aufgaben, die die größte innere Sammlung erfordern, zu lösen, den Eingebungen der Muse zu lauschen, sich in die Wissenschaft zu vertiefen und durch alle Zweifel sich hindurchzuringen zur religiösen Erkenntniß, Dem mußte der gesicherte Friede eines wohlgeordneten

Gemeinwesens ein doppelt ersetztes Ziel seyn. Von welcher Seite ließ sich aber wohl eine Besserung so trostloser Zustände hoffen? Daß jene kleinen Republiken, daß insbesondere Florenz, aus eigener Kraft zu einer Ordnung ihres Gemeinwesens gelangen würden, die Jedem sein Recht angebeihen ließe, mußte für so gut als unmöglich gelten. Die kleinen Herren mehr oder minder ausgehnter italienischer Landschaften trugen sämtlich ausgesprochene Parteifarbe, und auch die Parteigenossen fanden in ihnen, wo sie zur Herrschaft gelangt waren, weit weniger Beschützer, als herrschende Gebieter. Die Päpste endlich hatten allerdings die heranwachsende Freiheit und Blüthe der italienischen Städte mit günstigem Auge angesehen, und manche der quersich gesinnten waren unter solchem Schutze zu Macht und Wohlstand gediehen. Doch konnte der besonnene Vaterlandsfreund nicht übersehen, daß dieses Einmengen des Stellvertreters Christi in allerlei weltliche Handel dem geistlichen Berufe dieses Oberhirten zuwider lief. Auch war die päpstliche Politik zu allen Zeiten nicht nur eine parteiische, sondern eine ewig wechselnde: wechselnd von einem Papste zum andern, und wechselnd je nachdem man in Rom von dieser oder von jener Seite gefährdet zu seyn glaubte.

Es blieb der Blick auf den römischen Kaiser deutscher Nation. Rom's antikes Kaiserthum galt dem Mittelalter als das nie wieder erreichte Musterbild staatlicher Gemeinschaft. Unter August war zum Zeichen vollen Friedens in der ganzen Welt der Tempel des Janus geschlossen. Rom hatte jene weisen Gesetze geschaffen und über den Erdbreis verbreitet, die nach langer Vergeffenheit seit nun fast zwei Jahrhunderten wieder ins Leben gerufen waren und überall sich auf das trefflichste bewährt hatten. Mit seinen Siegen hatte Rom weit über Alpen und Meer hinaus nicht Knechtschaft, sondern, ohne die Besonderheit der einzelnen Volkstämme, ohne die Autonomie der Städte und anderen Gemeinwesen zu unterdrücken, edlere Sitte, Wissenschaft, Kunst und Literatur getragen. Lehrte man doch auf allen diesen Gebieten

noch in der Gegenwart an den Ueberresten des Besitzthumes jener glorreichen Kaiserzeit.

Und dies Kaiserthum, es war ja nicht erloschen. Kaiser Karl hatte es zu neuer, wenn auch bald vorübergehender Glorie erweckt. Dann waren nach anderthalb Jahrhunderten die edlen Gestalten der drei Ottonen ins Land gekommen und zuletzt die gewaltige Zeit der Hohenstaufen, deren große Erinnerungen noch in Aller Herzen lebten! Und immer waren es diese Kaiser gewesen, die in den wüsten Unfug kleinlichen Haders, der Italien zerrissen hatte, überwältigend, strafend, ordnend, wie es Dem geziemte, an dessen Höhe solches Gezänk nicht hinanreichte, eingegriffen. Wenn die Hohenstaufen, besonders der Rothbart und Heinrich, mit eisernem Scepter regiert, wenn ihre Erfolge den hochfliegenden Plänen nur wenig entsprochen hatten, so lag es nahe, die Schuld davon nicht sowohl ihnen, als ihren Feinden, den Gregoren und Innocenzen beizumessen. War doch unter ihnen, vor Allem unter dem hochbegabten zweiten Friedrich, ein neues geistiges Leben der Kunst, der Poesie, der mannigfachen wissenschaftlichen Forschung durch ganz Italien erwacht. Mit dem Interregnum war überall auf der Halbinsel der Parteihader wieder in helle Flammen aufge schlagen, und wenn es seitdem nicht besser geworden war, so war Rudolph von Habsburg am schwersten dafür verantwortlich, der als erster seines Hauses die in demselben erblich gewordene Hauspolitik seinem unvertieften, Italien, den Garten des Reiches, ganz vorzugsweise mit umfassender, Kaiserberufe vorzog.

Von einem Kaiser also, einem Kaiser, der sich, wie es ihm oblag, Italiens Leiden zu Herzen nahm, war noch Hülfe zu hoffen. Aber nicht etwa in der Art war diese Hülfe gemeint, daß den Königreichen, den Graf- und Markgrafschaften, der Selbstherrlichkeit der Dynasten und Burgherren und all den kleinen städtischen Republiken mit ihren mancherlei verschiedenartigen Organismen hätte ein Ende gemacht werden sollen. Nur dazu war das Kaiserthum bestimmt, das gemeinsame Band zu seyn, das alle

diese mannigfachen Gemeinwesen zusammenhielte, die höchste Autorität, die jede Zwistigkeit unter ihnen schlichtete, die oberste Gewalt, das Recht zu schütten und das Unrecht, von Wem immer es geübt würde, zu bändigen und zu strafen. Würde solch ideales Kaiserthum verwirklicht, so dürfte man träumen, in seinem Bereiche werde für die Habgier der Mächtigen kein Raum seyn, weil jeder versuchten Ueberschreitung sofort das soviel stärkere Schwert des Kaisers zurückweisend entgegen treten würde. Diesem Kaiserthum seiner Uebantastie hat Dante eine Jugendschrift: »Ueber die Monarchie« gewidmet.

Aber auch durch die göttliche Komödie zieht sich dieser Gedanken als ein hervortretender. Nicht in der Art allerdings, daß die gesammte Gliederung des Gedichtes, in gleicher Weise wie auf dem moralisch-religiösen, auf dem politischen Principe beruhte; wohl aber so, daß der Dichter auf dies Thema bei jedem Anlaß unter den mannigfachen Variationen immer wieder, bald ermahnend, bald geißelnd, bald im trauernden Rückblick auf eine schönere Vergangenheit, bald in prophetischer Hoffnung einer Reform zum Besseren zurückkommt.

Gewiß galt ihm dabei die himmlische Gottesstadt als Gegenbild seiner parteigekrissenen Heimath (Paradies XXXI. 40.), wenn auch Denen nicht beigegeben werden soll, welche in der Höllestadt Dis (Hölle VIII. 68.) Florenz erkennen wollen, und solche Parallele noch in vielfaches Detail weiter verfolgen. Bereitwillig aber kann man zugeben, daß die drei Thiere des ersten Gefanges, wie die Ausleger des Jeremias vorzugsweise weltliche Gewaltthaber unter ihnen verstehen (Nicolaus von Lyra, der jüngere Zeitgenosse Dante's, nennt die Könige von Babylonien, Persien und Syrien) auch in der Nebenbedeutung weltlicher Mächte aufgefaßt werden können, die überwiegend je einem der Laster verfallen waren, die zunächst durch jene Thiere bezeichnet sind. So liegt es nahe, bei der Wölfin an die verweltlichte habgierige Geistlichkeit (Hölle VII. 47. 48.), insbesondere an Dante's Zeitgenossen unter den

Päpsten zu denken (Jezegfeuer XIX. 112. XX. 10. Paradies IX. 132. XXVII. 56.). Ebenso ist der Löwe ein geeignetes Sinnbild für das mächtige Frankreich und sein Königshaus, dessen einer Sprosse zu jener Zeit den Säulen der Halbinsel beherrschte (Paradies VI. 108.). Endlich hat man gemeint, in dem Vantherthier mit gestrecktem Haare das genussüchtige Florenz zu erkennen, dessen Bewohner bunt aus Parteien zusammengewürfelt waren.

Für diese politischen Ziele der göttlichen Komödie gewinnt nun des Dichters Führer durch Hölle und Jezegfeuer, Virgil eine neue Bedeutung. Er ist der Sänger jenes mustergültigen römischen Weltreichs. In seinem Gedichte von des Aeneas Auszuge von Troja und dessen Ansiedelung in der latinischen Ebene erscheinen die Fundamente der einstigen Größe Rom's als herbeigeführt durch göttliche Vorherbestimmung. Des Aeneas Wanderung durch die Unterwelt, dies Vorbild von Dante's poetischer Reise, entrollt das Bild der künftigen Triumphe Rom's und schließt mit der farben-glänzenden Verkündigung jenes beglückenden Augustischen Regiments, an dessen Erbschaft sich nach Dante's Bemerkung (Hölle II. 25.) die Universalität sowohl des päpstlichen Hirtenamtes, als des römisch-deutschen Kaiserthumes anknüpfen sollte. So vertritt denn Virgil in dem Gedichte zugleich das kaiserliche Regiment und die von diesem ausgehende, d. h. die oberste weltliche Gerechtigkeit.

Als das Ziel der Hoffnungen des Dichters wurde bisher das Kaiserthum an sich bezeichnet. Sollten diese Hoffnungen aber nicht einem bestimmten Kaiser gegolten haben? — Der fingirte Zeitpunkt von Dante's poetischer Reise ist freilich das Frühjahr 1300; es ist aber zweifellos, daß das Gedicht erheblich später geschrieben, und namentlich, eine Abtheilung nach der anderen, veröffentlicht ist. So sind wir denn mit jener Frage nicht auf die Kaiser bis 1300 beschränkt, sondern wir dürfen ein Jahrzehend, ja noch mehr als das, weiter hinabgehen.

In jenem Säcularjahr regierte Albrecht von Oesterreich. Daß der Dichter ihn nicht gemeint haben könne, ergibt nicht nur

was die Geschichte über ihn meldet, sondern Dante's eignes Jornewort (Zegefeuer VI. 97.), welches den Mord von Königsfelden (1. Mai 1308) als verdiente Strafe für des Kaisers Theilnahmlosigkeit an den italienischen Wirren bezeichnet. Auch an den, zu Ende November 1314 gekrönten Bayerischen Ludwig werden wir nicht denken können. Dessen Römerzug (1327) fällt geraume Zeit nach Dante's Tode, und vor der Schlacht von Mühldorf (28. September 1322), welche der Dichter ebenfalls nicht mehr erlebt hat, war kein Grund, auf den Bayern ernstere Hoffnungen zu setzen. So kann denn nur Heinrich von Luxemburg (gewählt 27. November 1308, gestorben 24. August 1313) der Kaiser gewesen seyn, von dem Dante die Erfüllung seiner Erwartungen hoffte. Heinrich war ein gar ritterlicher Herr, durchaus ehrenhafter Gesinnung, von der Höhe des Kaiserberufes und von der Macht dieses Namens so durchdrungen, als der begeistertste seiner Anhänger. Mit welchen Hoffnungen Dante ihn begrüßte, als er endlich (September 1310) mit einer nur allzu kleinen Schaar von Getreuen über die Alpen stieg, mit welcher Theilnahme er dessen langwierigen lombardischen Kämpfe und dann die halben Erfolge der Romfahrt, so wie der Belagerung von Florenz verfolgte, wie bemüht er war, ihm die Wege zu ebnen und die Gemüther zu gewinnen, das beweist eine Anzahl von Briefen, die er um jene Zeit theils in eignem Namen, theils in dem hochgestellten Ghibellinen geschrieben. Wie sein Andenken sich dem Dichter, als er von dem sieglos gestorbenen Kaiser nichts mehr zu hoffen hatte, zu immer höherer Glorie verklärte, davon giebt der letzte Theil der göttlichen Komödie (Paradies XVII. 83. und XXX. 137.) rührendes Zeugniß.

Im ersten Gesange der Hölle (101. ff.) läßt Dante sich von einem Helden wahrfragen, der das gebeugte Italien retten, und die Wölfin der Habgier in die Hölle zurückjagen werde, aus welcher Satan, der erste Reibische, sie losgelassen habe. Höchst wahrscheinlich wies diese Prophezeiung, so wie sie ursprünglich

gefaßt war, auf Heinrich VII. In ihrer jetzigen Gestalt aber gestattet sie diese Deutung keinenfalls. Schon die Hölle (XIX. 79.) weist nämlich auf ein Ereigniß hin, das sich erst dreiviertel Jahre nach dem Tode Heinrichs des Siebenten zutrug, nämlich auf den Tod Papst Clemens V. (20. April 1314). Ist hiernach die Hölle frühestens im Jahr 1314 veröffentlicht, so kann sie nicht Hoffnungen prophetisch aussprechen, deren Vereitelung die Geschichte schon dargelegt hatte.

Waren denn aber mit der Leiche des Luxemburgers zu Buonconvento alle Hoffnungen der kaiserlich Gesinnten auf die Bähre gelegt? In Verona herrschte schon seit längerer Zeit das mächtige Ghibellinische Geschlecht der della Scala (Scaligeri). Der Jüngste ihres Stammes, der reichbegabte Eane, oder wie er später genannt wurde Cangrande, gelangte während Heinrich in der Lombardei weilte, durch den Tod seines Bruders Alboino zur Alleinherrschaft. Ihn als den namhaftesten Ghibellinischen Machthaber hatte der Kaiser schon 1311 zu seinem Stellvertreter (Vicar) in der Lombardei ernannt und eben sein Stern gelangte nach des Kaisers Tode (von 1314—1320) zum höchsten Glanze.

Bei ihm fanden vom Glück verlassene Dynasten und Heerführer, bei ihm Dichter, Künstler und Gelehrte ehrenvolle gastliche Aufnahme. In ihm schienen sich, wenn auch für einen beschränkteren Kreis, die durch Heinrichs VII. Tod zerstörten Träume zu verwirklichen, die die Ghibellinen gehegt hatten, als der Kaiser vom Mont Cenis herniederstieg. Dieses Wohlwollen schildert Dante mit beredten Worten im XVII. Gesange des Paradieses. Nichts begreiflicher nun, als daß der Dichter in diesen Tagen glücklicher Illusion hoffen zu dürfen glaubte, des Kaisers Stellvertreter werde, bis wieder ein Kaiser die Alpen übersteige um die Zügel selbst in die Hand zu nehmen, Heinrichs, erst ins Stodden gerathenes und dann tragisch abgebrochenes Werk weiter führen: er werde von Stadt zu Stadt, von einer Landschaft zur andren die kaiserliche Autorität herstellen, und durch strenge unparteiische Rechtspflege der

nach fremdem Gut gelüstenden Sabgier endlich den Lebensfaden abschneiden, oder nach der Sprache des Dichters die Wölfin heimjagen zur Hölle.

Des räuberischen Wolfes natürlicher Feind ist der dem Menschen befreundete Hund. Durch einen solchen also den Selben zu bezeichnen, von dem dieser Sieg erwartet ward, lag nahe genug. Auch fand die Zeit in solchem Sinnbild keinerlei Gerabwürdigung. Stellt doch ein fast gleichzeitiges, zur Verherrlichung des heil. Dominicus bestimmtes, Jacobobild dessen Jünger als Hunde dar, welche die kezerischen Fäulse aus dem Weinberge der Kirche vertreiben. Nun führte aber jener Ghibellinenführer ohnehin den Namen Cane, Hund, und so nennt ihn Virgil vorher verkündend Veltro, Winhund. Zwischen Veltro und Veltro fügt er hinzu, werde er daheim seyn. Veltro nämlich liegt am südöstlichen Abhang der Alpen im oberen Piavethal; am nordöstlichen Abhang der Apenninen, das Thal der Marecchia überschauend, stand dagegen der Tempel des Heretranischen Jupiter, nach dem die ganze Gebirgslandschaft, der Kern des Herzogthums Urbino, die Veltroische, und die Bergfestung San Leo im Mittelalter auch Monte Veltro genannt ward. »Zwischen Veltro und Veltro« liegt also die ganze Poniederung, das Gebiet, in welchem sich seit dem Siege über die Padovaner (17. September 1314) die Herrschaft Cangrande's ausbreitete.

Noch im Jahr 1318 genoß der Scaliger in solchem Maße das Vertrauen der lombardischen Ghibellinen, daß sie ihn (16. December) auf dem Bundestage von Soncino zu ihrem Feldhauptmann (Capitano) erkoren; Dante scheint aber mehr und mehr erkannt zu haben, daß auch diese Hoffnung eine trügerische gewesen sey. Seinen Dank für Gastfreundschaft und Schutz, die Cangrande ihm gewährt hatte, spricht er mit vollster Wärme in der schon erwähnten Stelle des Paradieses aus; aber die Verwirklichung seiner Hoffnungen für die Wiedergeburt Italiens und für den Sieg des Rechtes schiebt er schon im Geheuer (XXXIII. 40.),

das um diese Zeit (1318) veröffentlicht seyn muß, in ziemlich unbestimmte Ferne, und die Verheißung, die Beatrice ihm im Paradiese (XXVII. 142.) ertheilt, läßt gar einen Spielraum vieler Jahrtausende.

Dante bewährt sich in allen seinen Schriften, wie in seiner politischen Thätigkeit als eifriger Anhänger des Kaiserthums, von welchem allein er für sein Vaterland Heil erwartete. Die nun, die sich als Partei Verfechter des Kaiserthums nannten, waren bekanntlich die Ghibellinen. Man würde aber sehr irren, wenn man des Dichters politische Stellung durch den Namen eines Ghibellinen bezeichnet zu haben glaubte. Energisch wehrt er sich dagegen, ein Mann der Partei zu heißen. Den Ghibellinen wirft er vor, daß sie die Rechte des Kaisers nur aus Heuchelei auf ihre Fahne schrieben; ihnen sey der Römische Adler nur Partei-Symbol (Paradies VI. 103.): »Wählt, Ghibellinen, Euch für Eure Künste ein ander Zeichen; nimmer ziemt sich dieses« (der Adler) »für Den, der von Gerechtigkeit es scheidet.« In noch härteren Ausdrücken läßt er seinen Eltervater Cacciaguیدا von den Weisen, mit denen er das Exil theilen müssen, reden (Paradies XVII. 61.): »Was Dir die Schultern mehr noch wird beschweren, ist die nichtsnutz'ge schmählische Gesellschaft, mit der Du fallen wirst in diese Schlucht. In Allem thöricht, undankbar und schlecht wird gegen Dich sie seyn; doch ihre Schläfe, nicht Deine, werden bald darob sich röthen. Wie viehisch schlecht sie ist, das wird ihr Fortgang beweisen, und zum Ruhm wird Dir gereichen, daß Du Dir für Dich selbst Partei gebildet.« Denselben Gedanken, daß Dante sich seinen Standpunct allen Parteien gegenüber unabhängig zu bewahren habe, spricht sein Lehrer Brunetto Latini schon in der Hölle (XV. 70.) aus: »Dein Schicksal hat zur Ehre Dir befohlen, daß jede der Partei'n nach Dir wird hungern; doch bleibe fern dem Maul dergleichen Weide.«

Ähnlich, aber fast noch näher als zu den politischen Wirren der Zeit ist die Beziehung der göttlichen Komödie zu der Ver-

derbniß, welche sich in die Kirche eingeschlichen hatte. Deren Verweltlichung, der Unlauterkeit, die Glieder und Haupt ergriffen, stellt der Dichter die Glorie der im himmlischen Paradiese triumphirenden Kirche beschämend gegenüber. Die geistlichen Studien, so klagt er (Paradies XI. 5.), werden nicht um ihrer selbst willen, sondern gleich andrer weltlicher Handthierung als ein Erwerbsmittel betrieben, und nicht aus den reinen Quellen, nicht aus dem Evangelium und den Kirchenvätern schöpft man solche Gelehrsamkeit, sondern nur aus päpstlichen Satzungen (Paradies IX. 133.). Sagbier ist das gemeinsame Laster des gesammten Klerus. Ihr Gott ist der Goldgülden, den Florenz mit seinem Wappen, der Blume (Vlie) (Paradies IX. 130.) und seinem Patron, Johannes dem Täufer, ausprägte. Darum sagt Dante zu Nicolaus III.: »Gemacht habt Ihr aus Silber und aus Golde Euch Euren Gott; Ihr gleicht dem Göddienner, doch betet der nur Einen an, Ihr hundert« (Hölle XIX. 112.), und zum Papste überhaupt: »Wohl kannst Du sagen: So steht mein Verlangen nach Dem nur, der die Einsamkeit erwählte, und dem den Martertod das Längen brachte, daß ich nicht Fischer und nicht Paulus kenne« (Paradies XVIII. 133. Vergl. Hefefeuier XVI. 98.). Geistliche findet er (Hölle VII. 46.) unter den Geizigen in überwiegender Mehrheit, namentlich auch »Päpste und Cardinäle, in denen Geiz sein höchstes Maas erreicht«. Um nur Geld zu gewinnen sind alle Mittel gut. Daher die Käuflichkeit geistlicher Aemter, die Simonie (Hölle XIX. 70—75.). Als Folge der übelgewonnenen Reichtümer aber auch die hochmüthige Ueppigkeit (Paradies XXI. 130.) und die dem geistlichen Stande so übel anstehende Schlemmerei (Hefefeuier XXIV. 22.), andere, noch ärgere Laster (Paradies XXII. 84.), selbst widernatürliche (Hölle XV. 106. 114.) zu geschweigen. In solchem Maße ist die Geistlichkeit weltlichen Interessen verfallen, daß sie die höchsten Pflichten ihres Amtes darüber hintansetzt. Ein Bischof überliefert einen großen Theil seiner Herde dem Henterbeil, lediglich um sich den Parteigenossen gefällig zu erweisen

(Paradies IX. 52.). Der Papst selber zieht mit den Fahnen, welche die Schlüssel Petri führen, gegen Christen zu Felde (Paradies XXVII. 46.), die Feinde, die er bekämpft, sind nicht unter Mahomedanern und Juden, sondern unter den Anwohnern des Vaterlan's zu suchen (Hölle XXVII. 85.), und, nicht mit ehrlichen Waffen, sondern durch Interdicte, welche unbetheiligte Christen von Religionsübung und Sacramenten ausschließen, führt er seine Kriege (Paradies XVIII. 227.). So scheut er sich denn nicht, um äußerlichen Vortheils willen lägnerische und vor Gott wirkungslose Absolutionen (Hölle XXVII. 100.) und Dispense zu ertheilen (Paradies XXVII. 53.). Wie er, so thut aber nach seinem Beispiel auch die niedere Geistlichkeit. Nach Beifall und irdischem Vortheil jagt der Kanzelredner und giebt statt evangelischer Wahrheit müßige Erfindungen (Paradies XXIX. 88.). Den Ablässen und Köspredigten, die diese Geistlichen verkünden, ist darum noch weniger, als den päpstlichen zu trauen (Paradies V. 75. XXIX. 118.). Die Mönchsorden beruhen zwar in ihrem Ursprung auf einem hohen, heiligen Gedanken. In der Gegenwart aber nehmen sie nicht minder Theil an der allgemeinen Entartung (Paradies XI. 124. XII. 115. XXII. 73.). Auch die Lehre ist in solchen Händen nicht unentstellt geblieben. Einen Papst und einen hochgestellten Cardinal findet Dante in der Hölle unter den Regern (Hölle X. 120. XI. 8.). Außer diesem Papste (Anastas II.) und den in der Mehrzahl, aber ohne Namen, im Kreise der Heiligen erwähnten, weist Dante zwei zur Zeit seiner poetischen Reise schon verstorbenen (Nicolaus III. und Coelestin V.) und zwei noch lebenden (Bonifaz VIII. und Clemens V.) ihren Platz in der Hölle an. Zweier anderer, Clemens IV. (Fegfeuer III. 125.) und Johann des XXII. (Paradies XXVII. 58.) gedenkt er in einer Weise die nicht zweifeln läßt, daß er sie desselben Ortes für würdig erachtet. Hadrian V. und Martin IV. sind zwar im Fegfeuer (XIX. 99. und XXIV. 22.), haben aber auch an ihrem Theile Geiz und Schlemmerei abzubüßen. So will denn Sanct Petrus schon

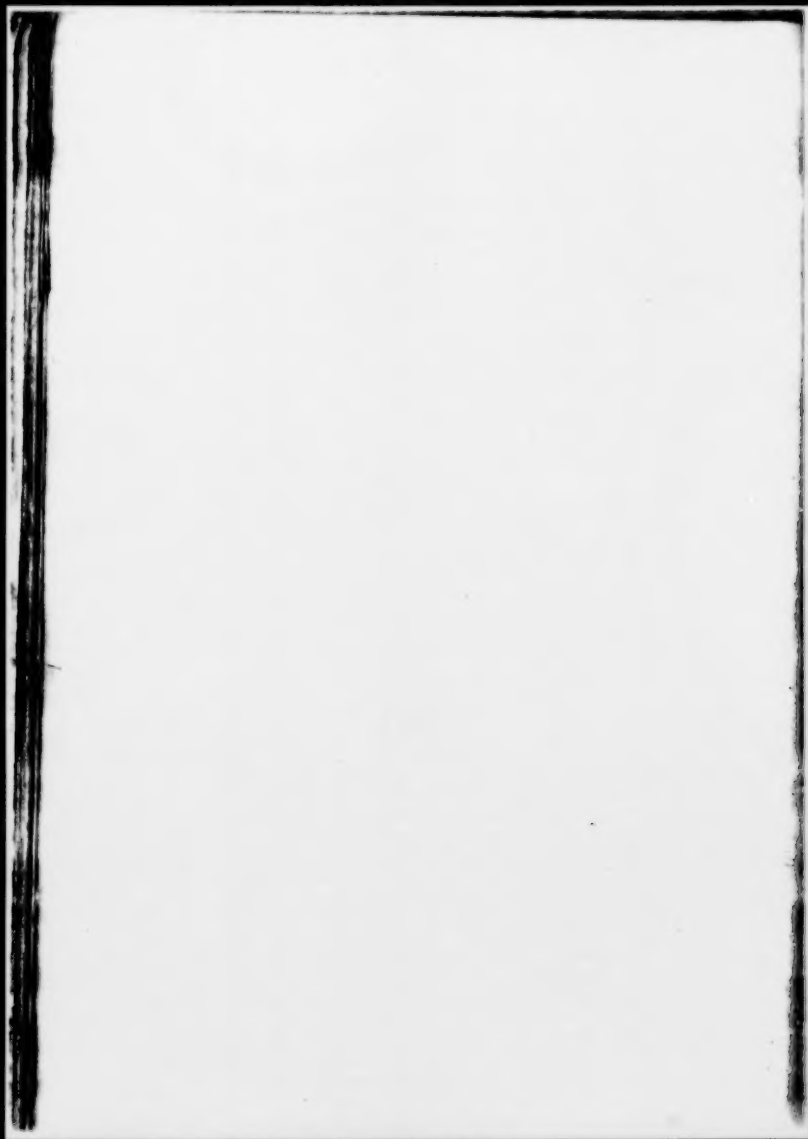
Bonifaz VIII. nicht mehr als seinen rechten Nachfolger anerkennen, indem er (Paradies XXVII. 22.) sagt, vor Gott sey sein Stuhl, obwohl Bonifaz ihn einnehme, erledigt. Als aber gar aus den schlimmsten Beweggründen und gegen göttliche Anordnung (Hölle II. 23.) Clemens V. von Rom nach Avignon übersiedelt, da sieht der Dichter in dem entarteten, weltlicher Verlockung zugänglichen Papstthum nur noch die apokalyptische Hure (Gegeneuer XXXII. 148. vergl. mit Hölle XIX. 107.). Abhülfe wird verheißen (Paradies XXVII. 61.) »Die mit Scipio Rom den Ruhm der Welt erhielt, die hohe Vorsehung, zur Hülfe wird bald Sie, wie ich schon erkenne, eilen«; das Wann und Wie aber läßt der Dichter dahin gestellt.

Aus dieser Bitterkeit Dante's gegen die sittenlose Geistlichkeit und das entartete Papstthum seiner Zeit hat man einen antikatolischen Sinn bei ihm entnehmen zu dürfen geglaubt. Schon um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts zählte ihn Jacius Illyricus unter den Zeugen der (evangelischen) Wahrheit auf. In unseren Tagen haben gläubige Lutheraner ihr eigenes Bekenntniß bei ihm wiederzufinden geglaubt. Andererseits hat die Behauptung, daß er ein Sectirer, ein häretischer Geheimbändler gewesen sey, wenn auch höchst ungerechtfertigten, doch weit verbreiteten Anklang gefunden. Die Wahrheit ist, daß dem Dichter, eben weil er mit ganzer Seele der katholischen Kirche anhing, gleich Bernhard von Clairvaux und gleich so manchem anderen frommen Manne, den die Kirche selbst heilig gesprochen, das Herz blutete beim Anblicke all des schändlichen Unfuges, der sich in dem Tempel eingenistet hat. Er ist Katholik im schönsten Sinne, welcher das allgemein Christliche bezeichnet; denn auch den frommen Protestanten werden Dante's Verse tief ergreifen, ja sicherlich mehr erbauen, als die beiden christlichen Epopöen des englischen und des deutschen protestantischen Dichters der beiden letzten Jahrhunderte. Aber auch in dem Sinne ist er katholisch, daß wo einmal Unterscheidungslehren zur Sprache kommen, wie z. B. Paradies XXV. 69., sein

Bekenntniß allerdings nicht auf Seiten der evangelischen Kirche steht. Mit gerechtem Bewußtseyn ist es also, daß der Dichter, nachdem er seinen Glauben bekannt hat, vom Apostel Petrus, als dem Felsen, auf den die katholische Kirche sich gründet, zum Zeichen seiner Rechtgläubigkeit sich segnen und umkränzen läßt. Führt ihn doch lehrend und ausdeutend die verklarte Beatrice, dies Sinnbild der vollen Erkenntniß rechtgläubig religiöser Wahrheit von einer Himmelskugel zur anderen. Und so hält aller Zorn gegen das Papstthum seiner Zeit den Dichter nicht ab, dem Nachfolger Petri als solchem, ja selbst seinem bitteren Feinde Bonifaz VIII., die Ehrerbietung eines gläubigen Katholiken zu beweisen (Hölle XIX. 100. Jegeseuer XIX. 127. XX. 87.).



Die Hölle.



Erster Gesang.

- Es war in unsres Lebensweges Mitte,
Als ich mich fand in einem dunklen Walde;
Denn abgeirrt war ich vom rechten Wege.
4. Wohl fällt mir schwer, zu schildern diesen Wald,
Der wildverwachsen war und voller Grauen
Und in Erinnerung schon die Furcht erneuet:
7. So schwer, daß Tod zu leiden wenig schlimmer.
Doch, um das Heil, das ich dort fand, zu künden,
Will, was ich sonst gesehen, ich auch berichten.
10. Wie ich hineingelangt, kann ich nicht sagen,
So schlafbestrichen war ich um jene Zeit,
Als ich zuerst den wahren Weg verlassen.
13. Doch, als ich eines Hügel's Fuß erreichte,
An welchem jenes Thal zu Ende ging,
Das mir das Herz mit solcher Furcht benommen,
16. Blickt' ich empor, und sah des Hügel's Schultern
Bekleidet schon mit des Planeten Strahlen,
Der uns den rechten Pfad zeigt allerwege.
19. Beruhigt wurde da die Furcht ein wenig,
Die in des Herzens See mir angebauert
Die Nacht durch, die so angstvoll ich verbrachte.
22. Wie Einer, der mit ganz erschöpftem Athem,
Dem Meer entronnen, das Gestad' erreicht,
Auf die verrätherische Flut zurücksieht,

25. So wandte sich mein Geist, noch immer fliehend,
Zurück, um zu beschaun die dunkle Thalschlucht,
Die hinter sich noch kein Lebend'ger ließ. —
28. Als etwas ich den müden Leib gerasstet,
Setzt' ich den Weg am wüsten Abhang fort,
Und immer war der ruh'nde Fuß der untre.
31. Doch, siehe, fast bei dem Beginn des Anstiegs,
Ein Pantherthier, leichtfüßig und behende,
Das überdeckt war mit geflecktem Haare.
34. Vor meinen Augen wich das Unthier nimmer
Und störte mich so sehr in meinem Wege,
Daß mehrmals schon zur Umkehr ich mich wandte.
37. Es war die Zeit der ersten Morgenfrühe;
Die Sonne stieg empor mit jenen Sternen,
Die sie begleiteten, als Gottes Liebe
40. Zuerst geschaffen diese schönen Dinge,
So daß kein Unheil mich befürchten ließ
Von jenem Thier mit buntgeflecktem Felle
43. Die Stunde, wie die schöne Jahreszeit.
Doch war darum der Schrecken nicht geringer,
Der mich ergriff beim Anblick eines Löwen,
46. (Erhabnen Hauptes und mit grimmem Hunger
Kam dieser dräuend auf mich zugeschwitten,
So daß die Lust vor ihm zu fürchten schien)
49. Und einer Wölfinn, die von jeder Gier
Besessen schien in ihrer Magerkeit,
Und über Viele schon Verderben brachte.
52. Sie gab mir durch die Furcht, die von ihr ausging,
So großes Ungemach, daß ich die Höhe
Des Berges zu erreichen nicht mehr hoffte.

55. Und wie der Mann, der gern Reichthümer sammelt,
Wenn eine Zeit kommt, die Verlust ihm bringet,
In seinem Herzen sich betrübt und wehklagt,
58. So ward mir ob des friedelosen Thieres,
Das nahe mir und immer näher kommend
Mich dahin drängte, wo die Sonne schweiget.
61. Und während ich zur Tiefe niederstürzte,
Erschien mir plötzlich eines Mann's Gestalt,
Der heiser mir, vor langem Schweigen, äuchte.
64. Als in der großen Wäſt' ich den erblickte,
Rief ich ihn stehend an: Erbarm Dich meiner,
Seyst Du ein Lebender, seyst Du ein Schatten. —
67. Kein Lebender, doch war ich einst ein solcher.
Lombarden waren meine Eltern beide
Und ihre Vaterstadt war Mantova.
70. Geboren unter Julius, wenn auch spät,
Lebt' ich in Rom zur Zeit August's des guten,
Als man die falschen Lügengötter ehrte.
73. Ein Dichter war ich, sang von des Anchises
Gerechtem Sohne, der von Troja kam,
Als Ilion war verbrannt, die stolze Feste.
76. Doch Du, weshalb zu so viel Plage lehrst Du?
Weshalb ersteigst Du nicht den schönen Berg,
Der Anfang ist und Ursach aller Freude? —
79. So bist Du der Virgil und jene Quelle,
Der so gewalt'ger Redestrom entfließet?
'Entgegnet' ich mit schamgefärbter Stirne.
82. O Licht und Ehre Du der andren Dichter,
Mein Eifer, meine Liebe fül' Dein Buch,
Die ich bewähret, sey'n mir bei Dir Empfehlung.

85. Du bist mein Meister, Du mein hohes Vorbild,
Und nur von Dir hab' ich die schöne Schreibart
Entnommen, welche Ruhm mir eingebracht.
88. Sieh jenes Thier, das mich zur Umkehr trieb.
Errette mich vor ihm, gepriesener Weiser,
Denn Vuls' und Avern macht es mir erbeben. —
91. Willst Du entgehen diesem argen Orte,
Erwidert' er, als er mich weinen sah,
So mußt Du Dich zu and'rer Reif' entschließen;
94. Denn jenes Thier, das Deiner Klagen Anlaß,
Gestattet Niemand, diesen Weg zu ziehen.
Es hindert Jeden, bis es ihn getödtet.
97. So böß geartet ist es, so verworfen,
Daß seine schnöde Bier es nimmer sättigt
Und nach dem Graß mehr Hunger als zuvor hat.
100. Viel Thiere sind, mit denen es sich gattet,
Und mehr noch werden seyn, bis daß der Windhund
Erscheinen wird, der unter Qual es tödtet.
103. Nicht Land nicht Silberblech sind seine Speise,
Wohl aber Weisheit, Christenlieb' und Tugend.
Daheim ist zwischen Feltro er und Feltro.
106. Italien wird er retten, das gebeugte,
Für das Cammilla einst, die Jungfrau, starb,
Eurialus, Rikus, Turnus sich verblutet.
109. Von Stadt zu Stadt wird er die Wölfsinn jagen,
Bis er zurückgetrieben sie zur Hölle,
Von wo der erste Reiz sie losgelassen.
112. Weshalb zu Deinem Heil ich denk' und ordne,
Daß Du mir folgst; ich will Dein Führer seyn.
Geleiten werd' ich Dich durch ew'ge Räume,

115. Wo der Verzeihung Schrei Du wirst vernehmen
 Von jenen alten schmerzgebrochenen Seelen,
 Die alle nach dem zweiten Tod begehren.
118. Dann wirst Du Jene sehn, die in den Flammen
 Zufrieden sind, weil sie, wie spät auch immer,
 Zu den Erwählten zu gelangen hoffen.
121. Willst auch zu Diesen Du empor dann steigen,
 So wird ein Geist, der würd'ger ist, Dich führen;
 Mit diesem laß' ich Dich bei meinem Scheiden.
124. Denn, Der dort oben herrscht, des Weltalls Kaiser,
 Will, weil ich unbesolgt ließ Sein Gesetz,
 Nicht, daß durch mich in Seine Stadt man komme.
127. In aller Welt gebeut, doch dort regiert Er,
 Dort ist die Stadt und dort Sein hoher Thron.
 Gesegnet ist, wen dort Er auferkoren. —
130. Und ich zu ihm: O Dichter, ich beschwöre
 Bei jenem Gotte Dich, Den Du nicht kanntest,
 Damit ich dies und größ'res Unheil fliehe,
133. Daß Du mich dorthin führst, wo Du sagtest,
 So daß des heil'gen Petrus Thür ich sehe,
 Und Jene, die Du schildest als so traurig. —
136. Dann ging er, und ich folgte seinen Schritten.

Zweiter Gesang.

- Der Tag entfloß, das abendliche Dunkel
Entnahm die Thier, die auf Erden weilen,
Allseitig ihrer Müß; nur ich allein
4. Bereitete mich vor zum Doppeltkämpfe
Der Wanderschaft sowohl als des Erbarmens,
Den die Erinn'ung, die nicht irrt, nun melde.
7. Jetzt, Mufen, helfst mir, hilf erhabner Geist,
Gedächtniß, das verzeichnet was ich schaute,
Hier möge sich Dein Adel offenbaren!
10. O Dichter, hub ich an, der Du mich leitest,
Erwäge meine Kraft, ob sie auch hinreicht,
Ob Du mich wagen läßt die kühne Wandrung.
13. Zwar sagst Du, daß des Silvius frommer Vater,
Noch angethan mit diesem Erdenleibe,
In jenes Reich ging, das den Tod nicht kennet.
16. Doch, wenn der Feind des Bösen, in Erwägung
Der Zukunft, die sich an Aeneas knüpfte,
Des Wer und Was, ihm solche Günst gewährte,
19. So kann das tief're Denker nicht befremden,
Weil er erkoren war im Empyreum
Zum Vater Rom's und seines hohen Weltreich's.
22. Deny Beides war, die Wahrheit zu bekennen,
Vorherbestimmt zum gottgeweihten Orte,
Wo der Nachfolger Petri seinen Sitz hat.

25. Auf jener Wanderung, die Du ihm nachrühmst,
Bernahm er Dinge, die zu seinem Siege
Und zu der Päbste Mantel mitgewirkt.
28. Auch das erwählte Rüstzeug ging hinüber,
Um für den Glauben Kräftigung zu bringen,
Der Anfang ist zum Wege der Erlösung.
31. Doch welchen Grund hab' ich und Wer gewährt mir's?
Aeneas bin ich nicht und auch nicht Paulus;
Für würdig hält mich Niemand und ich selbst nicht.
34. Drum, wenn dem Wunsch des Geh'n's ich mich ergebe,
Befürcht' ich Thörichtes zu unternehmen.
Erwäg' es selbst, der weiser Du als ich bist. —
37. Und wie, Wer nicht will, was zuvor er wollte,
Und, Neues sinnend, seinen Vorsatz ändert,
So daß sein erstes Ziel er gänzlich aufgibt;
40. So widerfuhr mir an dem düstern Abhang.
Bedenkenvoll entsagt' ich dem Beginnen,
Daß, als ich es ergriff, bei mir so feststand. —
43. Wenn richtig Deine Meinung ich verstanden,
Erwiderte der Schatten jenes Hohen,
Hat Freigiebt Deiner Seele sich bemächtigt,
46. Die oft in solchem Maaß den Mann bethöret,
Daß sie von ehrenvoller Bahn ihn abzieht,
Wie falsches Sehn die Thiere, wenn sie scheuen.
49. Damit von solcher Furcht Du Dich befreiest,
Nimm, weshalb ich kam und was ich hörte,
Als Deiner mich zum ersten Mal erbarmte.
52. Ich wollte, wo nicht Seligkeit noch Pein ist.
Da rief ein Weib mich, die so schön als selig,
So daß, mir zu gebieten, ich sie ansprach.

55. Ihr Auge leuchtete so hell als Sterne,
Und leif und langsam hub sie zu mir an
Mit engelgleichem Laut in ihrer Rede:
58. Du wohlgesinnte Mantuanerseele,
Von deren Ruhm die Welt noch ist erfüllt ist
Und bleiben wird so lang' als die Bewegung,
61. Mein Freund, der aber nicht des Glückes Freund ist,
Wird an dem wüsten Berghang so behindert
In seinem Weg, daß er vor Furcht zurückweicht.
64. Nach dem, was ich von ihm im Himmel hörte,
Besorg' ich fast, er sey schon so verirret,
Daß ich zu spät zur Hülfe mich erhoben.
67. So eile denn, mit kunstgeübter Rede
Und dem, was sonst zu seiner Rettung Noth thut,
Ihm so zu helfen, daß ich sey getröstet.
70. Ich bin Beatrice, die zu gehn Dir aufträgt.
Dorthin zurück, woher ich kam, verlangt mich.
Die Liebe hieß mich gehn und heißt mich reden.
73. Steh' ich demnächst auf's Neu vor meinem Herren,
So werd' ich oft, was Du gethan, ihm rühmen. —
Dann schwieg sie; aber ich begann zu reden:
76. O hochbegabte Frau, um derentwillen
Allein die Menschheit Alles übertaget,
Was sonst noch in sich schließt der engste Himmel,
79. So sehr ist mir, was Du befehlst, willkommen,
Daß, hätt' ich's schon gethan, zu spät mir's schiene;
Mir Deinen Wunsch mehr zu enthüll'n bedarf's nicht.
82. Doch, sage mir den Grund, daß Du nicht Scheu trägst,
In diesen Mittelpunkt herabzusteigen
Dem hohen Raum, wohin Du Dich zurücksehnst. —

85. Willst Du denn so genau die Ursach wissen,
 Sprach sie zu mir, will ich Dir kurz berichten,
 Warum, hierherzukommen ich nicht fürchte.
88. Furcht hegen soll man nur vor solchen Dingen,
 Die Schaden uns zu thun, die Nacht besitzen;
 Vor andren nicht, weil nichts an ihnen furchtbar.
91. Durch Seine Gnade schuf der Herr mich also,
 Daß all' Eu'r Elend mich nicht kann berühren,
 Und dieses Brandes Flamme mir nichts anhat.
94. Das Hinderniß, zu dem ich Dich entsende,
 Beklagt ein holdes Weib im Himmel droben,
 So daß sie harten Richterspruch dort umstößt.
97. Lucia trat sie an mit ihrer Bitte.
 Sie sprach zu ihr: Lucia, Dein Getreuer
 Bedarf ist Dein und Dir sey er empfohlen.
100. Lucia, die jedweder Härte Feind ist,
 Begab sich zu dem Ort wo ich verweilte,
 Wo ich mit Rahel saß, der Tochter Laban's.
103. Beatriz, sprach sie, wahres Lob des Herr'n,
 Was hilfst Du Dem nicht, der Dich so geliebt hat,
 Daß er um Dich verließ den großen Haufen?
106. Vernimmst Du nicht den Schmerzlaut seiner Klage,
 Gewahrst Du nicht den Tod, der mit ihm streitet
 Am Flußgestade, schlimmer als der Meerstrand? —
109. Dort in der Welt war Niemand je so eilig,
 Ihm Dienliches zu thun, zu fliehn den Schaden,
 Als ich, nachdem ich dieses Wort vernommen.
112. Zu Dir kam ich von meinem sel'gen Sige,
 Auf Deiner würd'gen Rede Nacht vertrauend,
 Die Dich und Alle, die sie hörten, ehret. —

115. Als diese Worte sie zu mir gesprochen,
Verwandte sie den heil'gen Blick in Thränen,
Wodurch sie zu noch größ'rer Eil mich antrieb.
118. Wie sie geboten, kam ich her zu Dir,
Und führte Dich hinweg von jenem Thiere,
Das Dir zum Berg den graden Weg versperrte.
121. Was hast Du nun, daß Du noch länger zauderst,
Was nährest solchen Kleinmuth Du im Herzen?
Was hegst Du Kühnheit nicht und frischen Muth,
124. Da drei so hoch gebenedeite Frauen
Im Himmelslof fürsorgend Dein gedenken
Und meine Rede solches Heil Dir zusagt? —
127. Wie Blümlein, die der Nachthauch schloß und senkte,
Sobald die Morgensonne sie erleuchtet,
Sich auf dem Stiel aufrichten und erschließen,
130. So kräftigte sich mein gesunkner Muth,
Und so viel Zuversicht gewann mein Herz,
Daß ich begann, wie Wer von Zweifeln frei ist:
133. Gesegnet sey, die mir zu helfen eilte.
Dich aber preiß ich, daß Du gern bereit warst,
Den Worten zu gehorchen, die sie sprach.
136. Den guten Willen, Dir zu folgen hast Du
So wieder angefaßt durch Deine Worte,
Daß ich zurückgekehrt zum ersten Vorsatz.
139. So geh' denn; nur ein Will' ist in uns Beiden.
Seh Du mir Herr, mir Meister, sey mir Führer. —
Da wandt' er sich zum Gehn, und unsre Schritte
142. Betraten einen Pfad, der rauh hinabstieg.

Dritter Gesang.

- »Der Eingang bin ich zu der Stadt der Schmerzen,
Der Eingang bin ich zu den ew'gen Qualen,
Der Eingang bin ich zum verlor'nen Volke.
4. Gerechtigkeit bewog den höchsten Schöpfer,
Geschaffen ward ich durch die Allmacht Gottes,
Durch höchste Weisheit und durch erste Liebe.
7. Vor mir entstand nichts, als was ewig währet,
Und ew'ge Dauer ward auch mir beschieden;
Laßt, die Ihr eingeht, alle Hoffnung fahren.«
10. In dunkler Farbe sah ich diese Zeilen
Als einer Pforte Inschrift. Drum begann ich:
O theurer Meister, düster ist ihr Sinn mir. —
13. Er aber sprach, belegend meinem Zweifel:
Absagen mußt Du jeglichem Bedenken
Und jeden Kleinmuth hier in Dir ertödteten.
16. Gelangt sind wir dahin, wo ich Dir sagte,
Du würdest sehn die schmerzgefüllten Schaaren,
Die der Erkenntniß hohes Gut verloren. —
19. Als seine Hand er dann gelegt in meine
Mit heit'rer Miene, die mir Ruth gewährte,
Führt' er mich ein in die geheimen Dinge.
22. Hier tönten Seufzer, Schluchzen, laute Klagen
Erschütternd durch die sternlose Luft,
So daß zu Anfang ich mitweinen mußte.

25. Verschiedne Tungen, grauenvolle Sprachen,
Des Schmerzens Worte, zornentbrannte Töne,
Erstickt' und laute Rufe, Schlag der Hände,
28. Sie bildeten ein wildverworr'nes Losen,
Das in der ewig düstren Luft sich umtreibt,
Wie bei des Wirbelwindes Wehn der Sand thut.
31. Ich aber, dem das Haupt Entsetzen einnahm,
Begann: Was ist das, Meister, was ich höre,
Und was für Volk, das übermannt vom Schmerz scheint?
34. Und er zu mir: Solch' jammervolle Weise
Verführen die unwürd'gen Geister Deren,
Die ohne Lob gelebt und ohne Schande.
37. Der Engel schlechter Schaar sind sie verbunden,
Die, ohne gegen Gott sich zu empören,
Ihm treu nicht, sondern unparteiisch waren.
40. Den Himmeln würden sie zur Schmach gereichen,
Auch nimmt die tiefste Hölle sie nicht auf,
Weil etwas Ruhm sie den Verdammten brächten. —
43. Da sprach ich: Meister, was ist denn so quälend
Für sie, daß solche Klagen es hervorrust? —
Und er: Das will ich kürzlich Dir berichten:
46. Der Tod hat ihnen Hoffnung nicht zu bieten,
Und so verächtlich ist ihr blindes Leben,
Daß sie jedwedes andre Loos beneiden.
49. Die Welt gestattet ihnen keinen Nachruhm;
Erbarmen und Gerechtigkeit verschmäht sie.
Kein Wort von ihnen; schau ^{hin} und geh vorüber. —
52. Ich blickte hin: Da sah ich eine Zahne,
Die so geschwind umkreisend sich bewegte,
Daß zu verschmähn sie mir jedwede Raft schien.

55. Und hinterdrein lief solch endloser Haufen
 Von Volke, daß ich nimmermehr vermuthet,
 So Viele habe schon der Tod vernichtet.
58. Und als erkannt ich hatte Den und Jenen,
 Erblickt' und kannte ich den Schatten Dessen,
 Den Feigheit hieß, dem höchsten Amt entsagen. *Col. 2*
61. Sofort ward ich bewußt mir und versichert,
 Dies sey die Schaar der schmachbeladnen Seelen,
 Die Gott und seinen Feinden gleich mißlieb'ig.
64. Die Elenden, die nimmer wahrhaft lebten,
 Sie waren nackt und wurden schwer gepeinigt
 Von Bremsen und von Wespen, die dort waren.
67. Bei deren Stichen troß von Blut ihr Antlitz,
 Das thränenuntermischt zu ihren Füßen
 Von ekelhaften Würmern ward verschlungen.
70. Und als ich weiter noch den Blick entsandte,
 Sah Schatten ich am Ufer eines Stromes;
 Weshalb ich sprach: Gewähre mir nun, Meister,
73. Daß, wer sie sind, ich hör', und welcher Antrieb
 Sie scheinbar so zur Ueberfahrt geneigt macht,
 Wie in dem falben Licht ich unterscheide. —
76. Erfahren wirst Du, sagt' er, was Du fragest,
 Sobald wir hemmen werden unsre Schritte
 Am Uferand des traur'gen Acheron. —
79. Da senkte schamerfüllt ich meine Blicke,
 Und, fürchtend daß ihm lästig sey mein Reden,
 Enthielt ich bis zum Flusse mich der Worte.
82. Und, sieh', im Rachen kam herangefahren
 Ein Greis, der ob des Haares Alter weiß war,
 Und ausrief: Weh Euch, Ihr verruchten Seelen!

85. Den Himmel hoffet nimmermehr zu schauen.
An's andre Ufer komm' ich Euch zu führen
In ew'ge Finsterniß, in Frost und Hitze.
88. Und, die Du dort verweist, lebend'ge Seele,
Entferne Dich von Diesen, die gestorben. —
Und als er sah, daß ich mich nicht entfernte,
91. Sprach er: Nicht hier, durch andre Weg' und Häfen
Wirst Du zum Strand der Ueberfahrt gelangen;
Du brauchst ein leicht'res Fahrzeug, Dich zu tragen. —
94. Mein Führer aber sprach: Sey ruhig Charon.
So will man's droben, wo jedwedes Wollen
Zugleich ein Können ist; nicht frage weiter. —
97. Da glätteten sich die behaarten Wangen
Des Fährmann's auf dem trübgefärbten Sumpfe,
Der um die Augen Flammenräder hatte.
100. Doch jene Seelen, nackend und ermattet,
Verfärbten sich und klappten mit den Zähnen,
Sobald die harten Worte sie vernahmen.
103. Sie fluchten Gott und fluchten ihren Eltern,
Der Menschenbrut, dem Ort, dem Tag, dem Samen,
Durch die gezeugt sie wurden und geboren.
106. Dann drängten sie sich unter lautem Weinen
In dichten Schaaren an das schlimme Ufer,
Das Jedes wartet, welcher Gott nicht fürchtet.
109. Mit feur'gen Augen sammelt Teufel Charon
Gebieterrischen Wink's die Seelen alle,
Schlägt mit dem Ruder Jeden, der da zaudert.
112. Gleichwie zur Herbsteszeit die Blätter alle,
Eins nach dem andern abfall'n, bis der Zweig
Am Boden Alles siebt, das ihn bekleidet,

Vorhöle.

Stille III. 115 — 136.

Charon.

115. So stürzt hier Adam's schuldbeladner Samen
 Sich Haupt für Haupt vom Ufer in den Rachen,
 Wie Vögel thun, wenn sie den Lockruf hören.
118. Hinüber fahren sie auf brauner Flut,
 Und eh' dem Rahne dräben sie entstiegen,
 Hat diesseits schon sich neue Schaar gesammelt.
121. Mein Sohn, begann zu mir der güt'ge Meister,
 Die unter'm Horne Gottes sterben, alle
 Versammeln hier sich aus jedweden Lande.
124. Auch ist zur Ueberfahrt bereit ein Jeder;
 Die göttliche Gerechtigkeit ist ihnen Sporn,
 So daß die Furcht sich wandelt in Verlangen.
127. Noch niemals fuhr ein Guter hier hinüber;
 Darum, wenn Charon scheltend Dich zurückweist,
 Verstehst Du nun den Sinn von seinen Worten. —
130. Darauf erzitterte die düstre Fläche
 So heftig, daß noch iht in der Erinnerung
 Mich des Entsetzens Schweiß kalt überrieselt.
133. Ein Luftstoß drang aus dem bethränten Boden,
 Worin ein rother Lichtesglanz erblickte.
 Darob entschwand mir jegliches Bewußtseyn,
136. Und nieder sank ich, wie Wen Schlaf ergriffen.

Vierter Gesang.

Es brach den tiefen Schlaf in meinem Haupte
Ein Donnerschlag, von dem ich jäh emporfuhr,
Gleich Einem, den gewaltsam man erwecket.

4. Das ausgeruhete Auge ließ ich schweifen;
Grab' aufgerichtet schaut' ich in die Runde,
Den Ort recht zu erspähn, wo ich verweilte.

7. Und ich erfand mich an dem jähen Absturz
Des thränenreichen Thal's der Unterwelt,
Aus dem unnenbar'n Schmerzes Bebruch aufstieg.

10. So qualmerfüllt, so dunkel und so tief war's,
Daß ich, wie sehr ich auch das Auge schärfte,
In seinem Grunde nichts erkennen konnte. —

13. Laß denn zur blinden Welt uns niedersteigen!
Begann der Meister mit verstörtem Antlitz,
Vorausgehn will ich, und sey Du der zweite. —

16. Und weil ich seine Blässe wahrgenommen,
Sagt' ich: Wie soll ich folgen, wenn Du zagest,
Der meinem Zweifel sonst Verab'gung bringt? —

19. Er aber sprach: Die herbe Dual der Seelen
In diesem Kerker malt auf meine Wangen
Des Mitleid's Farbe, welche Du für Furcht hältst.

22. Auf denn! Zur Eile treibt des Weges Länge. —
So schritt er vor, so ließ er mich betreten
Der Kreise ersten, die den Abgrund gärten.

25. Hier war, so viel als meinem Ohr vernehmlich,
 Kein Wehklagen, sondern nur ein Seufzen,
 Das jene ew'ge Luft erbeben machte.
28. Schmerzloser Gram war jenes Seufzens Ursach,
 Der auf den Schaaren all, die viel und zahlreich,
 Von Kindern, Frau'n und Männern, ewig lastet.
31. Mein Meister sprach: Du unterläßt zu fragen,
 Was es für Geister sind, die Du hier siehest;
 Doch sollst Du, eh wir weiter gehn, vernehmen,
34. Daß sie nicht sündigten. Und wenn Verdienste
 Sie hatten, g'nügt's nicht, weil sie ohne Tausch
 Gestorben, welche Deines Glaubens Theil ist.
37. Und lebten sie noch vor dem Christenthume,
 So beteten zu Gott sie falscher Weise;
 Und Diesen bin ich selber beizuzählen.
40. Ob solchen Mangels, nicht ob andren Heiles,
 Sind wir verloren, und nur dadurch leidend,
 Daß, ohne Hoffnung, wir in Sehnsucht leben.
43. Als ich's vernommen, faßte tiefer Schmerz mich,
 Denn ich begriff, wie Seelen höchsten Werthes
 In dieses Dorchofs Mittelzustand schwebten.
46. Sag' an, mein Meister, sage mein Gebieter,
 Begann ich, um Bestätigung zu finden
 Des Glaubens, welcher jeden Wahn vernichtet:
49. Ward jemals ein von hier Befrei'ter selig
 Durch fremdes, oder eigenes Verdienst? —
 Und er, verstehend die verhüllte Rede,
52. Entgegnete: Noch neu in diesem Zustand
 War ich, als ein Gewaltiger daher kam,
 Um Dessen Haupt sich Siegeszeichen wanden.

55. Er raubte uns des ersten Vaters Schatten
Und Abel seinen Sohn, Noah und Moses,
Der, die Gesetze schreibend, doch gehorchte,
58. Abra'm den Patriarchen, König David,
Israel mit dem Vater und den Kindern
Und Rahel auch, um die er lang geworben,
61. Viel Andre noch, und Alle macht' er selig.
Doch wissen sollst Du, daß niemals vor ihnen
Die Seele eines Menschen ward errettet. —
64. Nicht hemmten, weil er sprach, wir uns're Schritte;
Rastlos durchschnitten wir vielmehr den Wald;
Ich sage, Wald, von ungezählten Schatten.
67. Und als wir lange Zeit noch nicht gegangen
Zeit mich der Schlaf befiel, sah ich ein Feuer,
Das eine Finsternißhalbfugel hellte.
70. Obwohl noch mäß'ge Feln' uns von ihm trennte,
So glaubt' ich dennoch sicher zu erkennen,
Daß auserles'ne Seelen dort verweilten.
73. O Meister, der Du Wissenschaft und Kunst ehrt,
Warum genießen Diese solches Vorrecht,
Das von dem Loos der Uebrigen sie sondert?
76. Drauf er zu mir: Der ehrenvolle Namen,
Der ihnen nachklingt dort im Erdenleben,
Gewinnet solche Gunst im Himmel ihnen. —
79. Da hört' ich einer Stimme Ruf erschallen:
Erweist dem erhabnen Dichter Ehre!
Sein Schatten kehrt zurück, der uns verlassen. —
82. Als nun die Stimme schwieg und nicht mehr tönte,
Sah ich vier hohe Schatten sich uns nahn;
Ihr Antlitz zeigte Trauer nicht, noch Freude.

85. Mein Meister aber sagte rasch zu mir:
 Sieh Jenen mit dem Schwert in seiner Hand,
 Der vor den Andren hergeht als ihr Meister!
88. Das ist Homer, der königliche Dichter.
 Der zweit' ist der Satyriker Horaz,
 Als dritter folgt Ovid, Lucan als letzter.
91. Weil Jeder nun mit mir den Namen theilt,
 Den Du die Einzelstimme nennen hörtest,
 Thun sie mir Ehr' an, und so ist's geziemend. —
94. So sah versammelt ich die schöne Schule
 Der Meister des erhabenen Gesanges,
 Der ob den andren, gleich dem Adler, fliegt.
97. Als miteinander etwas sie gesprochen,
 Da wandten sie zu mir sich, freundlich grüßend;
 Mein Meister aber lächelte darob.
100. Und mehr der Ehr' erzeugten sie mir noch;
 Denn ihrer Schaar gesellten sie mich zu,
 So daß ich Sechster ward in solchem Kreise.
103. Inzwischen gingen wir der Flamm' entgegen,
 Und sprachen, was sich zu verschweigen ziemet,
 So wie sich's ziemte, dort es zu besprechen.
106. Zum Fuße einer stolzen Burg gedieh'n wir,
 Die siebenfache Mauern rings beschließen
 Und die zur Wehr ein schöner Bach umgiebt.
109. Den überschritten wir gleich festem Boden;
 Durch sieben Thore traten dann wir ein
 Und sahen uns auf frisch begrünter Matte.
112. Die Geister dort, sie blickten ernst und ruhig,
 Es lag in ihrem Ausdruck hohe Würde,
 Sie sprachen selten und mit sanfter Stimme.

115. Wir wählten einen Platz, der licht und offen
 Zur Seite sich erhob, so daß von dort aus
 Wir all die Schaaren deutlich überschauten.
118. Uns gegenüber auf dem grünen Teppich
 Wies mir mein Führer dann die großen Geister;
 Weshalb ich noch mich rühm' und glücklich preise
121. Elektra sah ich unter viel Gefährten,
 Wovon Aeneas ich und Sektör kannte,
 Cäsar im Waffenschmuck mit Falkenaugen.
124. Ich sah Cammilla und Penthesilea,
 Latinus auch den König, und die Tochter
 Lavinia, welche fern den Andren saßen.
127. Den Brutus sah ich, der Tarquin vertrieben,
 Lucretia, Julia, Martia und Cornelia,
 Und einsam und abseits den Saladin. —
130. Als etwas höher ich die Wimper hob,
 Sah ich den Meister Aller die da wissen,
 Umgeben rings von Philosophen-Schülern;
133. Bewund'ung zollen ihm, verehrend, Alle.
 Darunter sah ich Sokrates und Plato,
 Die vor den Andren ihm am nächsten stehn.
136. Auch Demokrit, dem Alles gilt für Zufall,
 Und Thales, Anaxagoras, wie Zeno,
 Empedokles und Heraklit, den dunklen,
139. Diogenes und Diostorides,
 Heilsamer Pflanzen Sammler, Orpheus, Linus,
 Cicero, Seneca, den Sittenlehrer,
142. Euklid, den Geometer, Ptolemäus,
 Hippokrates, Galen und Avicenna,
 Averroß, den großen Commentator.

I. Kreis. Limbus.

Hölle IV. 145 — 151.

Dante u. Virgil.

145. Unmöglich kann ich einzeln Alle nennen.

Zur Kürze treibt so sehr mein langes Thema,

Daß dem Geseh'nen oft mein Wort nicht nachkommt. —

148. Die Sechsgesellschaft mindert sich auf Zweie,

Und andre Pfade wählt der weise Führer.

Aus ruh'ger Lust komm' ich in die bewegte,

151. In ein Gebiet, wo nichts mehr ist, das leuchtet.

Fünfter Gesang.

- So stieg ich nieder von dem ersten Kreise
Zum zweiten, der gering'ren Raum umfaßt,
Allein viel größ're Qual, die Klagen auspreßt.
4. Grauvoll steht Minos hier und fletscht die Zähne,
Er prüft die Seelen einzeln, wie sie kommen,
Verurtheilt sie, und bannt sie durch Umwinden.
7. Ich sage: wenn die schlingengeborne Seele
Ihm gegenübersteht, bekennst sie Alles;
Er aber, als ein Kenner jeder Sünde,
10. Erwäget, welcher Höllenplatz ihr zukommt:
Umwindet mit dem Schwanz so manches Mal sich,
Als Stufen find, die sie soll niedersteigen.
13. Gar Viele stehn vor ihm zu jeder Zeit,
Und nacheinander gehn sie in's Gerichte,
Bekennen, hören, wenden sich zur Tiefe. —
16. Du, der da kommt zum schmerzenvollen Hause,
Sprach Minos, als er mich erblickt, zu mir,
Des Richteramtes Uebung unterbrechend,
19. Sieh, was Du thust, und Wem Du Dich vertrauest;
Laß Dich nicht täuschen durch des Eintritt's Weite. —
Mein Meister sagte drauf: Was soll Dein Schelten?
22. Verhindre nicht die vorbestimmte Reise.
So will man's broden, wo jedwedes Wollen
Zugleich ein Können ist; nicht frage weiter. —

25. Doch nun beginnen herben Schmerzes Laute
Vernehmlich mir zu werden; nun gelangt' ich
Dahin, wo vieles Wehgeschrei mein Ohr trifft.
28. Verstummt war alles Licht in diesem Raume,
Der gleich dem sturmbewegten Meere brüllet,
Wenn es die Wind' im Widerstreit bekämpfen.
31. Der höllische Orkan, Der nimmer nachläßt,
Erfasht mit seiner Windsbraut diese Geister,
Wirft qualvoll sie umher, stößt sie zusammen.
34. Wenn sie alsdann zum Absturz hingelangt sind,
So schrei'n sie laut, wehklagend unter Thränen,
Und lästern Gott zugleich und Seine Allmacht.
37. Und ich erfuhr: es sey'n zu solchen Qualen
Verurtheilt, die in Fleischeslust gesündigt,
Weil die Vernunft dem Trieb sie unterworfen.
40. Und wie zur kalten Zeit ihr Flügelpaar
Die Staare hinführt in gedrängter Zeile,
So führt der Windshauch hier die argen Geister.
43. Er jagt sie hin und her, hinauf, hinab,
Und keine Hoffnung bietet ihnen Trost
Geringrer Pein, geschweige denn der Ruhe.
46. Gleich wie die Kraniche wehklagend ziehn,
Und lange Streifen in der Luft beschreiben,
So sah, getragen von der Macht des Windes,
49. Ich eine Schaar mir nah'n mit lautem Weinen.
Zu meinem Meister sagt' ich drum: Wer sind
Die Schatten, die die schwarze Luft so geißelt? —
52. Die vorderste der Schaar, von welcher Kunde
Du wünsch'st, entgegnete darauf mir Jener,
Beherrschte Völker von gar vielen Sprachen.

55. Der Wollust Laster war sie so ergeben,
Daß durch Befehl sie jede Lust erlaubte,
Die Schmach zu tilgen, welcher sie verfallen.
58. Sie ist Semiramis, von der wir lesen,
Daß sie, des Ninus Gattin, ihn beerbte.
Das Land beherrschte sie, das jetzt des Sultan's.
61. Die nun folgt, ist's die sich aus Lieb' ermordet
Und Treu' gebrochen des Sichäus Aische.
Dann kommt Cleopatra, die glutentbrannte. —
64. Helena sah ich, die so langes Unheil
Verursacht, und Achilles auch, den großen,
Der noch zuletzt mit Liebe kämpfen mußte.
67. Paris und Tristan und wohl tausend zeigte
Virgil, sie mir benennend, mit dem Finger,
Die unsrer Welt die Lieb' entrisßen hat.
70. Als mir die Frau'n der Vorzeit und die Ritter
Namhaft gemacht von meinem Meister wurden,
Ergriff mich Mitleid, daß ich kaum bewußt blieb.
73. Drauf sagt' ich zu dem Führer: Gerne spräch' ich
Mit jenen Zwei'n, die sich zusammenhalten,
Und die so leicht bewegt vom Wind' erscheinen. —
76. Und er darauf: Beschwörst Du, wenn erst näher
Sie uns gekommen sind, sie bei der Liebe,
Die sie vereint, so zweifle nicht, sie kommen. —
79. Sobald der Wind sie zu uns hergewendet,
Erhob die Stimm' ich: Schmerzbeladne Seelen,
Ist's nicht verwehrt, so kommt, mit uns zu reden. —
82. Wie Tauben, die, gerufen vom Verlangen
Zum süßen Nest, mit ausgespannten Schwingen
Die Lust durchschneiden in der Kraft des Willens,

85. So sah ich aus der Schaar wo Dido weilet
Die beiden durch die schlimme Luft uns nahen,
So wirksam war mein antheilvolles Rufen.
88. O wohlgesinntes, liebereiches Wesen,
Das Du, die Nacht der Unterwelt durchwandernd,
Uns heimsuchst, die mit Blut die Erde färbten,
91. Wär' unser Freund des Weltgebäudes König,
So wollten wir Ihn flehn um Deinen Frieden,
Weil Du mit unsrem Elend Mitleid fühltest.
94. Anhören und Euch sagen woll'n wir Alles,
Was Du zu reden und zu hören wünschtest,
So lang der Wind noch, wie er ißt thut, schweiget.
97. Gelegen ist der Ort, wo ich geboren,
Am Meeresstrand, zu dem der Po hinabsteigt,
Um mit den Nebenflüssen Ruh' zu finden.
100. Die Liebe, leicht entflammend edle Herzen,
Entflamnte Diesen für den schönen Körper,
Der mir zu niegesühntem Leid geraubt ward.
103. Die Liebe, die zur Gegenliebe nöthigt,
Ließ mich an ihm solch Wohlgefallen finden,
Daß, wie Du siehst, sie noch nicht von mir abläßt.
106. Die Liebe führt' uns zu vereintem Tode;
Caïna wartet Des, der uns gemordet. —
So lautete, was sie zu uns gesprochen.
109. Als die unsel'gen Geister ich vernommen,
Sent' ich das Haupt, und hielt es so geneigt
Bis mir der Meister sagte: Nun, was sinnst Du? —
112. Darauf erwiebernd, hub ich an: O Himmel,
Wie mancher stille Liebeswunsch, wie manches
Verlangen führte sie zum Schritt voll Schmerzes! —

115. Dann wendet' ich mich ihnen zu und sagte:
Francesca, Deiner Qualen Anblick macht
Vor Trauer mich und vor Mitleiden weinen.
118. Doch sage mir, zur Zeit der süßen Seufzer,
An was und wie gestattete Dir Amor,
Das schüchterne Verlangen zu erkennen? —
121. Drauf sagte sie zu mir: Kein Schmerz ist größer,
Als sich der Zeit des Glücks zu erinnern,
Wenn man in Elend ist; das weiß Dein Lehrer.
124. Seg'st Du jedoch, die Wurzel unsrer Liebe
Zu kennen, solch entschiedenes Verlangen,
So werd' ich thun, wie Wer im Neben weinet:
127. Wir lasen eines Tages zum Vergnügen
Von Lancelot, wie Liebe ihn umstrickte,
Allein und unbeargwohnt waren wir.
130. Des Buches Inhalt ließ die Augen öfters
Uns senken und verfärbte uns die Wangen;
Doch nur ein Punct war's welcher uns bewältigt.
133. Denn als wir, wie das langersehnte Lächeln
Von solchem Liebenben gelüßt ward, lasen,
Da küßte, Dem vereint ich ewig bleibe,
136. Am ganzen Leibe zitternd, mir den Mund.
Zum Kuppler ward das Buch und Der's geschrieben.
An jenem Tage lasen wir nicht weiter. —
139. Und während so der eine Schatten sprach,
Vergoß der andre solchen Strom von Thränen,
Daß ich ohnmächtig ward, wie wenn ich stürbe,
142. Und nieder fiel ich, wie ein todter Körper.

Sechster Gesang.

- Bei des Bewußtseyns Rückkehr, welches Mitleid
Mit den zwei Schwägern mir genommen hatte
Und mir das Herz erfüllt mit Traurigkeit,
4. Seh' ringsum neue Qualen ich und neue
Gequälte, wohin auch den Blick ich wende,
Wohin ich schaue und wohin mich lehre.
7. Ich bin im dritten Kreise, dem des ewigen,
Verwünschten, kalten, qualenvollen Regens,
Des Art und Weise nimmer sich verändert.
10. Grobkörn'ger Hagel, Schnee und trübes Wasser
Fällt rastlos durch die finstre Luft hernieder;
Der Boden sinkt, der solch Gemenge aufnimmt.
13. Und Cerberus, das Unthier sondergleichen,
Bellt aus drei Rachen, so wie Hunde pflegen,
Die Schatten an, die dort am Boden liegen.
16. Roth ist sein Auge, schwarz der Bart und schmierig,
Der Bauch geschwollen, krallig sind die Hände;
Er kraht die Geister, schindet und zerfleischt sie.
19. Der Regen macht sie heulen als wie Hunde;
Oft wenden sich die elenden Verfluchten,
Daß eine Seite Schutz der andern biete.
22. Als Cerberus uns sah, der große Wurm,
Riß er die Rachen auf, zeigt' uns die Hauer,
Und seiner Glieder keines hielt er stille.

25. Mein Meister öffnete die beiden Hände,
Griff Erdreich auf, und mit gefüllten Häusten
Warf er hinein es in die gier'gen Schlünde.
28. Dem Hunde gleich, der im Heißhunger belfernd,
Wenn er den Fraß gepackt hat, sich beruhigt,
Und ihn nur zu verschlingen strebt und trachtet,
31. So wandelten sich die unsaubern Schnauzen
Des Teufels Cerberus, der jene Seelen
So anbellt, daß sie wünschten taub zu seyn.
34. Fort ging es durch die Schatten, die der Regen
Danieder hält; es traten uns're Sohlen
Auf ihre Richtigkeit, die Wesen scheint.
37. Sie lagen hingestreckt am Boden alle;
Nur Einer richtete sich eilend auf,
Als er uns sah, wie wir vorübergingen.
40. Der Du geführt wirst durch diese Hölle,
Erkenne mich, sprach er, wenn Du's vermagst;
Begann Dein Leben doch, eh mein's gendet. —
43. Ich sagte drauf: Die Qual, die Du erduldest,
Entfremdet Dich vielleicht so der Erinnerung,
Daß es mich dünkt, ich sah zuvor Dich nimmer.
46. Doch nenne Dich, dem solch unsel'ge Stelle
Bechieden ist, und eine Strafe, welche,
Wenn größer nicht, doch elter ist als alle. —
49. Drauf sagt' er: Deine Stadt, die so von Reide,
Erfüllt ist, daß der Saß zu bersten droht,
Umsaßte mich dereinst im lichten Leben.
52. Ihr Stadtgenossen nanntet mich nur Ciaccio,
Weil ich ergeben war der Schlemmerei,
Und wie Du siehst, zernagt mich ißt der Regen.

55. Doch bin ich nicht allein hier, so zu trauern;
Rein, Alle dulden wir die gleiche Strafe
Aus gleicher Ursach. — Und damit verstummt' er.
58. Ich sagte drauf: O Giaccio, Deine Qual
Rührt mich so sehr, daß ich dem Weinen nahe;
Doch sage mir, wenn Du es weißt, welch' Ende
61. Der zwiespalt'nen Bürger Streit nimmt, sage,
Ob Einer dort gerecht ist, und warum
Die Stadt von solcher Zwietracht ist befallen. —
64. Darauf erwiedert' er: Nach langem Haber
Fließt endlich Blut, und die Partei vom Walde
Vertreibt die andre, vielfach sie beschäd'gend.
67. Dann, eh' drei Jahre schwinden, fällt sie wieder,
Und jene andre trägt den Sieg davon
Durch Dessen Hülfe, der jetzt noch lavirt.
70. Hoch wird sie lange Zeit die Stirne tragen,
Und schwere Last auf die besiegte häufen,
Wie groß für diese Schaam und Schmerz auch seien.
73. Gerecht sind zwei; doch unverstanden sind sie.
Die Funken, welche jedes Herz entzündet,
Sind Reid und Geiz mit Hochmuth im Vereine. —
76. Hier endet' er die schmerzenvolle Rede.
Ich aber sprach: Belehre mich noch weiter
Und schenke Deiner Worte mehr mir noch:
79. Teggbia' und Jarinata, jene Wad'ren,
Jacopo Rusticucci, Arrigo, Mosca,
Die Andreu auch, die recht zu handeln strebten:
82. Sag' an, wo sind sie? Laß mich sie gewahren;
Denn groß Verlangen heg' ich, zu vernehmen,
Ob Höllengift, ob Himmelsfüß ihr Loos ist. —

85. Und er darauf: Verschiedenart'ge Schuld
 Stieß tiefer sie hinab zu schwärz'ren Schatten;
 Du kannst sie sehn, steigt Du so weit hernieder.
88. Doch, bist Du heimgelehrt zur schönen Welt,
 So rufe Du mich Andren ins Gedächtniß.
 Mehr sag' ich nicht, noch geb' ich weiter Antwort. —
91. Den graden Blick verdreht' er nun zum Schielen;
 Sah mich ein wenig an, den Kopf dann senkt' er
 Und fiel zu Boden gleich den andren Blinden.
94. Der Meister sprach: Der steht nicht wieder auf
 Bis die Posaun' am letzten Tag' ertöntet,
 Und die Gewalt erscheint, die ihnen feindlich.
97. Sein unheilvolles Grab sucht Jeder dann,
 Bekleidet sich mit Fleisch und Wein aus' Neue,
 Was ewig wiederhallen wird, zu hören. —
100. Indeß durchgingen wir langsamen Schrittes
 Der Schatten und des Regens schmutz'ge Mischung,
 Das künft'ge Leben im Gespräch berührend.
103. Ich frug den Meister: Werden diese Qualen
 Noch wachsen nach dem großen Richterspruch,
 Wird Minderung folgen, oder gleich sie bleiben? —
106. Und er darauf: Gedenke Deines Wissens,
 Das jedem Ding, im Maas als es vollkommener,
 Mehr Sinn für Freuden, wie für Schmerzen beimißt.
109. Wenn dieses Volk auch, das verflucht ist, nimmer
 Zu wirklicher Vollkommenheit gelangt,
 Wird wesenhafter doch nach jenem Tag' es. —
112. In weitem Bogen gingen wir die Straße,
 Besprechend Manches, das ich nicht berichte.
 Und angelanget, wo der Weg hinabführt,
115. Erblickten Pluto wir, den großen Feind.

Siebenter Gefang.

Pape Satan, Pape Satan, Aleppo!

So tönte Auto's Ruf mit rauher Stimme;
Doch, Alles wohlerkennend, sprach der Weise

4. Mir gütig zu: Laß nimmer Dich von Furcht
Beirren; denn wie groß auch seine Macht sey,
Soll sie des Felsens Abstieg Dir nicht rauben. —
7. Dann wandt' er sich zu dem gedumf'ten Antlig
Und sagte: Schweig, vermaledeiter Wolf!
Verzehre Deine Wuth im eignen Herzen.
10. Nicht Willkühr heißt zur Nacht uns niedersteigen;
Beschlossen ist es dort wo Michael
Des Hochmuths Hurelei zu rächen wußte. —
13. Wie Segel, aufgebläht vom günstigen Winde,
Zusammenfallen, wenn der Raft zerbricht,
So wandelte sich dieses grimme Unthier.
16. Wir aber gingen ein zur vierten Lache,
Das Ufer voller Schmerz noch mehr umkreisend,
Das alles Weh der Welt in sich begreift.
19. O göttliche Gerechtigkeit, wer schildert
Die Strafen all, die Qualen, die ich sah?
Warum schaffst unsre Schuld uns solche Leiden?
22. Wie dort an der Charopdis Schlund die Welle
Sich an der andern bricht auf die sie stößt,
So wirbelten die Schatten hier zusammen.

25. Des Volkes mehr als anderwärts noch sah ich,
Das, mit der Brust sich gegenstemmend, Lasten
Von beiden Seiten wälzte mit Geheule.
28. Sie stießen auf einander, und dann wandte
Zur Stelle jeder sich und wälzte rückwärts
»Was hältst Du fest?« »Was wirfst Du von Dir?« rufend.
31. So kehrten zum entgegenstehenden Punkte
Im dunklen Kreis' allseitig sie zurück, *
Das Lied des Hohns sich unablässig singend.
34. Und Wer durchmessen seinen Halbkreis, drehte
Zu neuem Aufeinanderstoß sich um.
Ich, dessen Herz von Mitleid fast durchbohrt war,
37. Begann: O Meister jetzt verkünde mir,
Wer Diese sind, und ob die Tonsurirten
Zu unsrer Linken alle geistlich waren? —
40. Drauf er: Sie waren all' mit geist'ger Blindheit
Geschlagen, so daß sie nichts ausgegeben,
Wobei das rechte Maas sie eingehalten.
43. Ihr eigener Ruf bezeugt es klar genug,
Wenn, wo der Schuld Verschiedenheit sie trennt,
Sie an des Kreises Enden sich begegnen.
46. Die, deren Wirbel unbehaart ist, waren
Geistlichen Standes, Päbst' und Cardinäle,
In denen Geiz sein höchstes Maas erreichtet. —
49. Und ich: O Meister, unter diesen Schatten
Vermuth' ich Mehrere, die mir bekannt sind,
Weil sie mit solcher Sünde sich beschmutzten. —
52. Der Meister aber sprach: Dein Wahn ist irrig.
Das einsichtlose Leben, das sie führten,
Verdunkelt sie für jegliches Erkennen.

55. Zum Doppelanprall kommen sie auf ewig.
Geschornen Haupts erstehn noch aus dem Grabe
Die Einen, mit geschlossener Faust die Andern.
58. Verkehrtes Geben oder Nehmen raubte
Den Himmel ihnen, treibt zu diesem Kampf sie,
Den Dir zu schildern ich die Worte spare.
61. Erkennen kannst Du nun den kurzen Wahn
Der Güter, die dem Glück sind übergeben
Und die zu so viel Streit die Welt entflammen.
64. Denn alles Gold, das jezt sich unterm Monde
Befindet, oder je befand, vermöchte
Nicht Eine dieser Seelen zu befried'gen. —
67. Drauf sagt' ich, Meister kannst Du mir erklären,
Was jenes Glück ist, dessen Du gedachtest,
Das in der Hand hat all die Erdengüter? —
70. Und er zu mir: O thörichte Geschöpfe,
Wie schwer umnachtet Euch Unwissenheit.
Nimm achtsam in Dich auf nun meine Lehre!
73. Er Dessen Wissen Alles übersteiget,
Erschuf die Himmel, gab jedweden Lenker,
So daß in gleichbemess'ner Lichtvertheilung
76. Ein jeder jeden andern Theil bestrahlet.
So auch zur allgemeinen Lenkerin
Der Erdengüter ordnet' er Fortuna,
79. Die jenen eiteln Glanz zur rechten Stunde
Von Volk zu Volk, von Stamm zu Stamm vertausche,
Entrückt der Regenwehr von Menschenklugheit.
82. Nach ihrem Urtheilspruch, die gleich der Schlange
Im Gras verborgen ist, sehn wirs geschehen,
Daß ein Geschlecht regiert, ein andres trauet.

85. Machtlos ist gegen sie Eu'r ganzes Wissen,
Sie überlegt, beschließt und vollstreckt
In ihrem Reiche so wie andre Götter.
88. Nicht Raß, nicht Ruhe kennt ihr ewger Wandel;
Nothwendigkeit beflügelt ihre Schritte,
So oft geschieht's, daß die Geschicke wechseln.
91. Dieselbe ist's, auf die so Viele schelten,
Auch unter denen, welche Treis ihr schulden
Und sie mit Unrecht tadeln und verläumdern;
94. Doch unberührt bleibt sie von solcher Rede.
Mit andern erstgeschaffnen Wesen lenket
Sie freudig ihre Sphär' in Seligkeit.
97. Laß nun zu größrer Qual uns niedersteigen;
Schon senkt sich jeder Stern, der als ich aufbrach
Emporstieg, längres Weilen ist nicht statthaft. —
100. Das Thal zum andern Ufer hin durchschneidend
Gelangten wir zu einem Duell, der siedet
Und niederwärts durch einen Graben abfließt.
103. Es war sein Wasser schwarz mehr als nur dunkel
Und im Geleite seiner finstren Wellen
Führt uns ein Pfad hinab, der rauh und seltsam
106. Der Sumpf heißt Styx, den dieser traur'ge Bach
Am Fuß der unheilvollen Felsen bildet,
Von deren grauer Wand er in das Thal fließt.
109. Und ich, der sorglich umzuschau'n bemüht war,
Sah schlammbedeckte Feu' in jenem Sumpfe
Ganz nackt und mit schmerzenthellten Zügen.
112. Nicht nur mit Händen schlugen sie einander,
Sie stießen sich mit Kopf und Brust und Füßen,
Zerfleischten sich durch Bisse gegenseitig.

115. Mein' Meister aber sagte: Sohn hier siehst Du
Die Seelen Derer, die der Hohn bezwungen.
Doch sollst Du auch als gleich gewiß mir glauben,
118. Daß andres Volk noch unterm Wasser seufzet
Und diesen Sumpf die Blasen werfen läßt,
Die Dir Dein Auge zeigt wohin Du's wendest.
121. Im Schlamm steckend sagen sie: Wir waren
Verdrießlich in der süßen lichten Luft,
Weil unser Herz des Trübsinns Qualm benommen;
124. Jetzt trauern wir mit Recht im schwarzen Moore. —
Doch gurgeln sie dies Lied nur in der Kehle,
Weil sie's vollauszusprechen nicht vermögen. —
127. Damit umkreisten wir im weiten Bogen
Die schmutz'ge Lache zwischen Ritt' und Ufer,
Die Augen zugewandt den Schlammverschluckern;
130. Dann kamen wir zu eines Thurmes Fuße.

Achter Gesang.

- Fortfahrend sag' ich, daß schon eine Weile
Eh wir zum Fuß des hohen Thurms gelangten,
Sich unser Aug' zu seiner Höhe wandte;
4. Denn aufgesteckt war dort ein Fackelpaar,
Und eine dritt' erwiederte das Zeichen,
So weit entfernt, daß wir sie kaum erkannten.
7. Ich sprach, gewandt zum Meer jedweder Weisheit,
Was will dies Feuer sagen, was entgegnet
Das andre, und wer sind, die sie entzündet? —
10. Er sagte: Schon kann auf den schmutzigen Wellen,
Was zu erwarten steht, Dein Blick gewahren,
Wenn Dich der Rebel nicht am Sehn verhindert. —
13. Nie schnellte einen Pfeil des Bogens Sehne,
Der so geschwind die Luft durchschnitten hätte,
Als über's Wasser her im Augenblick
16. Ein Schifflein ich auf uns zukommen sah,
Geleitet nur von einem einzigen Fährmann.
Der schrie: Bist Du nun da, verworfne Seele? —
19. O Phlegyas, entgegnete mein Meister,
Vergeblich ist für dies Mal Dein Geschrei;
Zur Ueberfahrt nur sollst Du uns besitzen. —
22. Wie Wer vernimmt von schmähhlichem Betruge,
Der ihm gespielt ward und darob ergrimmet,
So wurde Phlegyas im jähen Zorne.

25. Mein Führer stieg hernieder in den Rachen,
Und wie er mir gebot ihm nachzufolgen,
Schien als ich eintrat erst der Kahn beladen.
28. Als beide wir uns nun im Schiff befanden,
Durchschnitt auf seiner Fahrt der alte Kiel
Mehr Wasser, als er thut, trägt er nur Schatten.
31. Und während wir den todt'n Moor besuhren,
Laucht' Einer vor uns auf, den Schlamm bedeckte:
Wer bist Du, rufend, der Du vor der Zeit kommst? —
34. Ich sagte: Kam ich, ist's nicht um zu bleiben;
Doch Wer bist Du, daß Du so ganz besudelt? —
Drauf er: Das siehst Du: Einer der da weinet. —
37. Ich aber sprach: In Weinen und in Trauer
Verbleibe denn, Du fluchbeladner Schatten!
Wohl kenn ich Dich, wenn Du auch ganz beschmutzt bist. —
40. Da griff er nach dem Kahn mit beiden Händen;
Doch eilig stieß der Meister ihn zurück
Und sagte: Pack' Dich mit den andern Hunden! —
43. Mir aber schlang er um den Hals die Arme.
Mein Antlig küssend sprach er: Eiferseele,
Gefegnet sey der Schooß der Dich getragen!
46. Ein Mann voll Hochmuth war im Leben Jener;
Nicht eine Tugend schmückt sein Angedenken,
Drum ist sein Schatten hier von Wuth entbrannt.
49. Wie Viele danken Könige sich jetzt,
Und werden Säuen gleich im Koth hier stecken,
Dort aber Schande nur und Schmach verlassen. —
52. Ich sagte: Meister wohl wär ich begierig
Zu seh'n, wie man ihn taucht in diese Brähe
Bevor wir hinter uns den See gelassen. —

55. Und er zu mir: Noch eh' die andre Käfte
Sich Dir gezeigt, wirst Du befriedigt werden.
Die Lust die Du begehrt, sollst Du genießen. —
58. Nicht lange drauf ward von den Schlammbedeckten
Vor meinen Augen Jener so geschüttelt,
Daß, dankend, Gott darum ich heut noch preise.
61. Sie alle schrie'n: Es gilt Philipp Argenti! —
Und der erzürnte Florentiner Schatten
Zerfleischte sich mit seinen eignen Zähnen.
64. Wir ließen ihn. Nicht mehr von ihm erzähl' ich;
Denn meine Ohren traf ein Schmerzenslaut,
Weshalb ich angestrengt nach vorne blicke.
67. Der gute Führer sagte: Sohn, es naht
Nachgrade sich die Stadt, die Dis genannt wird,
Voll schwerer Bürger und voll großer Schaaren. —
70. Ich sagte: Meister, ihre Minarette
Erblick' ich wahrlich schon im Thale brunten,
Rothschimmernd als ob Feuer sie durchglühte. —
73. Darauf entgegnet' er: Die ew'gen Flammen,
Die sie durchglühen, färben sie so roth,
Wie Du gewahrst in dieser niedern Hölle. —
76. Wir fuhren in die tiefen Gräben ein,
Die die verzweiflungsvolle Stadt umgeben;
Die Mauern schienen mir von festem Eisen.
79. Indes gelangten erst nach langem Umweg
An einen Ort wir, wo mit lauter Stimme
Der Jährmann rief: Steigt aus, hier ist der Eingang! —
82. Ich sah wohl tausend, welche einst vom Himmel
Beregnet, bei dem Thor, die zornig sagten:
Wer ist der Eine denn, der ohne Tod

85. Das Reich des todt'nen Volkes so durchwandert? —
 Vorsorglich gab mein Führer zu erkennen,
 Daß er geheim mit ihnen reden wollte.
88. Da dämpften sie den wilden Jörn ein wenig
 Und sagten: Komm allein. Umkehre dann
 Der so verwegen eintrat in dies Reich.
91. Allein geh' er den thör'gen Weg zurücke,
 Wenn er ihn finden kann. Du aber bleibe,
 Der durch so dunkles Land ihn hergeleitet. —
94. Nun denk' Dir, Leser, ob ich ward entmuthigt
 Beim Lohne der vermaledeiten Worte;
 Gewiß ich dachte nimmer heimzukehren.
97. O theurer Führer, der Du siebenmal
 Und öfter Sicherheit zurück mir gabest,
 Und mich aus dringender Gefahr befreitest,
100. Verlaß mich nicht in solchen Nöthen, sagt' ich,
 Und ist das Weitergehn verwehrt, so laß uns
 Gemeinsam rückwärts unsren Pfad durchmessen. —
103. Mein Meister, der bis dorthin mich geführtet,
 Erwiederte: Sey furchtlos, unsre Reise
 Kann Niemand hemmen, solchen Ursprung hat sie.
106. Nun aber bleibe hier, und speiß' und stärke
 Den müden Geist mit Hoffnung und Vertrauen,
 Daß in der untern Welt ich Dich nicht lasse. —
109. Also verläßt mich, also geht von dannen
 Mein Meister, und zurück bleib' ich in Sorgen,
 Weil ja und nein in meinem Haupte streiten.
112. Was er zu ihnen sprach kann ich nicht sagen;
 Doch lange hatt' er nicht gewillt mit ihnen,
 Als um die Welt' in's Thor ein Jeder eilte.

Stadt Dis.

Hölle VIII. 115—130.

Virgil u. die Teufel.

115. Die Pforte schlossen jene bösen Feinde
Vor meinem Herrn, dem sie den Einlaß wehrten
Und der die Schritte zögernd zu mir wandte.
118. Die Augen senkt' er nieder, von den Frauen
Sahen jeder Muth geschwunden, und mit Seufzen
Sagt' er: Wer wehrte mir des Schmerzes Wohnstatt? —
121. Drauf wandt' er sich zu mir: Wenn ich erzürne,
So fürchte deshalb nicht, denn siegen werd' ich,
Was man zur Abwehr drinnen auch versuche.
124. Nicht neu ist solche Furcht mir an ihnen;
Sie übten sie schon an dem ob'ren Thore,
Das unverschlossen ist seitdem geblieben.
127. Auf ihm gewahrtest Du die todt' Inschrift.
Diesseits von ihm steigt schon den Abhang nieder,
Durchschneidend ohne Führer all die Kreise,
130. Der, dessen Macht uns wird die Pforte öffnen. —

Neunter Gesang.

Es trieb die Blässe, mit der Furcht mich malte,
Als ich des Führers Umkehr sah, die seine,
Die neu entstanden, schleuniger zurück.

4. Aufmerkend stand er gleich dem Mann der horchet;
Denn durch die blinde Lust, den dichten Nebel
Vermochte nicht das Aug' ihn weit zu tragen.
7. Wohl müssen wir in diesem Kampfe siegen,
Begann er. Wår' es nicht; — doch, sie versprach ja!
Wie lange dåncht es mir, bis Hülfe eintrifft. —
10. Ich merkte wohl, wie er der Rede Anfang
Durch das verdeckte, was noch hinterdrein kam;
Denn Worte waren's jenen widersprechend.
13. Trotzdem erschreckte mich was er gesprochen;
Vielleicht weil ich die abgebroch'ne Rede
In schlimm'rem Sinn verstand als er sie meinte.
16. Stieg wohl zu diesem Grund der traur'gen Schale
Jemals ein Schatten von der ersten Stufe,
Die keine Strafe kennt als Hoffnungsmangel? —
19. So frug ich, und er sagte drauf: Nur selten
Geschieht es, daß aus unsrer Mitte Einer
Den Weg zurücklegt, welchen jetzt ich wandle.
22. Doch ist es wahr, daß ich schon einmal hier war,
Beschworen von der grimmigen Erichtho,
Die zu den Leibern ihre Seelen heimrief.

25. Seit Kurzem war mein Fleisch von mir entkleidet,
 Als sie mich eingehn hieß in diese Mauer,
 Um einen Geist aus Judas' Kreis zu holen.
28. Der dunkelste, der tiefste Ort ist das,
 Der fernste von dem äußersten der Himmel;
 Sey ruhig denn, der Weg ist mir bekannt.
31. Der so viel Stank ausathmende Morast
 Umgürtet rings die Stadt der bitteren Schmerzen,
 In die wir frieblich Eingang nicht mehr finden. —
34. Noch Andres sagt' er, doch mir ist's entfallen;
 Denn schon war zu des Thurmes glühndem Gipfel
 Ich durch mein Auge mächtig hingerissen.
37. Drei Höllenfurien, ganz von Blut geröthet,
 Sah ich dort aufrecht stehn mit einem Male,
 Die an Gebärd' und Gliedern Weiber schienen.
40. Begürtet waren sie mit grünen Schlangen,
 Blindschleichen bildeten ihr Haar und Ottern,
 Und wanden rings sich um die grausen Schläfe.
43. Er aber sagte, weil bekannt ihm waren,
 Der Königin der Thränen Dienerinnen:
 Blick hin, das sind die gräßlichen Erymnen!
46. Die dort zur linken Seite ist Megaera,
 Zur Rechten weint Alecto. In der Mitte
 Ziehst Du Tisiphone — und damit schwieg er.
49. Die Brust zerriß sich mit den Nägeln jede;
 Mit Häupten sich einander schlagend, schrien
 So laut sie, daß ich schon zum Meister floh.
52. Medusen bringt herbei, ihn zu versteinen!
 So sprachen Alle, auf mich niederblickend,
 Wir rächten zu gelind des Ihesus Anfall. —

55. Schnell wende Dich und schließe fest die Augen!
Dem, zeigen sie Gorgonen und Du siehst sie,
So kehrest Du nie zur Oberwelt zurücke. —
58. So sprach mein Meister, und er selber wandte
Sich rückwärts. Drauf, mißtrauend meinen Händen,
Schloß mit den seinen auch er mir die Augen.
61. Ihr die gesund Euch das Verständniß wahrhet,
Erwägt die Lehre wohl, die mit dem Schleier
Der Verse sich verhüllt, die seltsam lauten!
64. Schon aber kam daher die schmutz'gen Wellen
Entsetzenvollen Tones fernes Dröhnen,
Davon die Ufer beiderseits erbeben.
67. Dem Winde glich es, welcher, ungestüm
Geworden durch den Kampf von Hitz und Kälte,
Sich auf den Wald mit schrankenloser Wuth stürzt,
70. Die Zweige bricht, hinaus die Blüthen schleudert.
Gewaltig schreitet er daher, und stolz
Jagt in die Flucht die Heerd' er wie die Hirten.
73. Die Augen löst' er mir und sprach: Nun richte
Den Nerv des Sehens längs dem alten Schaume
Dorthin wo dieses Sumpfes Dualm am dicksten. —
76. Wie vor der Wasserschlange, ihrer Feindin,
Die Frösche alle durch die Flut entschlüpfen,
Wiß auf den Boden jeder sich gebuckt hat,
79. So sah ich Tausende verlornen Seelen
Vor Einem fliehen, der auf eignen Füßen
Den Stolz daher kam, nicht die Sohlen neigend.
82. Die dicke Luft von seinem Antlitz scheuend,
Bewegt' er vor sich her oftmals die Linke,
Und nur von dieser Angst schien er beklommen.

85. Ich spürte wohl, er sey des Himmels Bote;
 Mein Meister aber winkte noch ausdrücklich,
 Daß ich in Schweigen mich vor ihm verneige.
88. Wie schien er so erfüllt mir von Entrüstung!
 Das Thor berührt' er kaum mit seiner Wette,
 So sprang es auf, trotz alles Widerstrebens.
91. Vom Himmel ausgestoßen schnöbdes Volk,
 Begann er auf der grauenvollen Schwelle,
 Was unterfangt Ihr Euch so lecker Frechheit?
94. Wie wagt dem Willen Ihr zu widerstreben,
 Der niemals unerreicht sein Ziel gelassen,
 Und öfters Eure Qualen schon gemehrt hat?
97. Was hilft es dem Geschick zu widerstreben?
 Eu'r Cerberus trägt, wenn Ihr Euch entfinnet,
 Geschunden noch davon so Kinn als Kehle. —
100. Dann wandt' er sich zurück die schmutz'ge Straße;
 Zu uns sprach er kein Wort und that wie Einer,
 Den andre Sorg' in Anspruch nimmt und quälet,
103. Als die des Mannes, der ihm gegenwärtig.
 Der Stadt zu wandten wir nunmehr die Füße
 Voll Zuversicht auf Grund der heiligen Worte,
106. Und Einlaß ward uns ohne weitem Kampf.
 Ich aber, der gespannt war zu erkunden
 Die Eigenheit des Orts der so befestigt,
109. Entsandte, wie ich eintrat, rings die Blicke,
 Und sah nach jeder Richtung weite Fläche
 Von Schmerzen angefüllt und arger Qual.
112. Wie wo die Rhone sich bei Arles aufstaut,
 Und wie bei Pola nahe dem Quarnaro,
 Der Wälschland schließt und seine Grenzen nehet,

115. Der Grund uneben ist von lauter Gräbern,
 So war er's hier auch nach jedweber Seite;
 Nur war der Gräber Art um Vieles bitterer,
118. Denn Flammen brannten zwischen Grab und Grab,
 Und hielten sie in so gewalt'ger Glut,
 Daß größte keine Schmiedekunst erfordert.
121. Die Decke war von jedem aufgehoben
 Und innenher erklang so bittere Klage,
 Daß Zeugniß sie von schweren Martern gab.
124. Und ich: O Meister, wer sind diese Schatten,
 Die in den Gräften hier begraben scheinen
 Und nur in Seufzern sich vernehmen lassen? —
127. Drauf Er: Hier sind der Kegerien Häupter,
 Mit seinem Anhang von Sectirern Jeder;
 Viel voller als Du denkst sind all die Gräber.
130. Mit Gleichem ist der Gleiche hier begraben
 Und mehr und minder glühend sind die Särge. —
 Als er darauf zur Rechten sich gewendet
133. Führt' unser Weg uns zwischen Dual und Sinnen.

Zehnter Gesang.

- So geht mein Meister auf geheimem Pfade,
Die Martern links und rechts der Festung Mauer,
Und wandelnd folg' ich hinter seinen Schultern.
4. Erhabne Kraft, die durch die sünd'gen Kreise
Wie Dir's beliebt mich wendet, so begann ich,
Steh Rede und gib Antwort meinen Fragen.
7. Könnt' ich das Volk nicht sehn, das in den Gräbern
Hier liegt? Sind doch die Deckel all gehoben
Und Niemand ist zu sehn, der Wache hielte? —
10. Geschlossen werden, sprach er, all die Gräber,
Wenn sie zurückgekehrt von Josaphat
Mit ihren Leibern, die sie droben ließen.
13. Nach dieser Seite hin streckt sich der Kirchhof
Des Epikur und der ihm Gleichgesinnten,
Die mit dem Leib die Seele sterben lassen.
16. Drum soll Genüge Dir alsbald hier werden,
Nicht auf die Frage nur, die Du gethan hast,
Nein auf die andre auch, die Du verschwiegen. —
19. Da sprach ich: Guter Herr, sag' ich nicht Alles,
So thü' ich's nur um nicht zu viel zu reden,
Und öfter schon hast Du mir so gerathen.
22. Toscaner, der Du durch die Stadt des Feuers
Lebendig wandelst, so verständig redend,
Gefalle Dir's, ein wenig hier zu weilen.

25. Mir offenbar macht Deine Sprache Dich
 Als in dem edlen Vaterland geboren,
 Dem ich vielleicht zu viel Beschwerde brachte. —
28. So lautete die Rede, welche plötzlich
 Hervor aus einem jener Gräber drang,
 Weshalb ich furchtsam mich dem Führer nahte.
31. Er aber sagte: Wende Dich, was thust Du?
 Sieh' Harinata dort, der sich erhob;
 Vom Gürtel aufwärts wirfst Du ganz ihn sehn. —
34. Schon hatt' ich meine Blick' auf ihn gewendet,
 Und er erhob mit Stirne sich und Brust,
 Als achtet' er gering die ganze Hölle.
37. Da drängten meines Führers kräftige Hände
 Mich zwischen all den Grästen zu ihm hin,
 Wobei er sagte: Klar sey'n Deine Worte. —
40. Als ich gelangt zu seines Grabes Fuße,
 Schaut' er mich etwas an und fast verächtlich
 Frug er mich dann: Wer waren Deine Ahnen? —
43. Ich aber, der bereit war zu gehorchen,
 Verborg ihm nichts und offenbart' ihm Alles,
 Worauf die Wimper er ein wenig aufschlug.
46. Dann sagt' er: Feindlich waren sie zuwider
 So mir als meinem Stamm und der Partei,
 So daß im Kampf' ich zweimal sie zerstreute. —
49. Und wurden sie verjagt, so sind allseitig
 Das ein' und andre Mal sie heimgekehrt;
 Doch lernten diese Kunst die Euren schlecht. —
52. Da richtete längs jenem ersten Schatten
 Ein zweiter, sichtbar bis zum Kinn, sich auf:
 Ich glaub' er hatte knieend sich erhoben.

55. Er blickte um mich, als ob er verlangte
Zu wissen, ob nicht sonst Wer mich begleite.
Als aber sein Vermuthen ganz erloschen,
58. Begann er weinend: Sieht des Geistes Hoheit
Dir Recht, durch diese Kernernacht zu wandeln,
Wo ist mein Sohn dann, und warum nicht mit Dir? —
61. Ich sagte drauf: Nicht von mir selber komm' ich;
Mich leitet Jener, der dort auf mich wartet,
Für den Eu'r Guido rechten Sinn nicht hatte. —
64. Veründet hatten schon die Art der Strafe
Und seine Worte mir des Schattens Namen,
Darum war meine Antwort so erschöpfend.
67. Da schnellt' er plötzlich in die Höh' und rief,
Du sagst, er hatte; lebt er denn nicht mehr,
Verschloß dem süßen Lichte sich sein Auge? —
70. Und als er sah, daß ich ein wenig zaudre,
Ob' ich ihm Antwort gab auf seine Frage,
Stürzt' er zurück und ward nicht mehr gesehen.
73. Doch der hochberz'ge Andr', auf dessen Bitte
Ich stehn geblieben war, verzog die Miene
So wenig wie er Hals und Hüfte wandte.
76. Und wenn, fuhr in der vor'gen Red' er fort,
Wenn schlecht die Meinen jene Kunst erlernten,
So ist das größ're Qual mir als dies Bette.
79. Doch fünfzig Male nicht wird neu entzündet
Das Angesicht der Frau, die hier regieret,
So hast, wie schwer die Kunst sey, Du erfahren.
82. Und, willst zur schönen Welt Du jemals lehren,
So sprich, warum in jeglichem Gesehe
So grausam mit den Meinen jenes Volk ist? —

85. Die Niederlage, sagt' ich, und das Unheil,
Die roth von Blut der Arbia Wasser färbten,
Sind solcher Predigt Grund in unsrem Tempel. —
88. Als seufzend er darauf das Haupt geschüttelt,
Sagt' er: Da war ich nicht allein und sicher
Hätt' ich ohn Ursach nicht dabei geholfen.
91. Doch da war ich allein, als Alle riefen,
Vertilgt vom Boden müsse Florenz werden,
Der es mit offenem Bistie verteidigt. —
94. Soll jemals Eu'r Geschlecht zur Ruhe kommen,
Beschwor ich ihn, so löset mir den Knoten,
In den sich mein Verständniß hier verwickelt.
97. Vernehm' ich recht, so scheint es, Ihr gewahret
Im Voraus, was die Zeit erst mit sich bringet;
Doch für die Gegenwart verhält sich's anders. —
100. Wir sehn gleich Einem, dessen Auge schwach ist,
Erwiedert' er, die Dinge die uns fern sind;
So viel vergönnt uns noch der höchste Herrscher.
103. Doch nahn sie, oder sind sie schon, so können
Wir sie nicht sehn, und von dem Loos der Menschen
Erfahren wir nur was uns Andre melden.
106. Begreifen kannst Du nun, daß alles Wissen
Für uns erlöschen muß mit jenem Tage,
An dem der Zukunft Thor sich ewig zuschließt. —
109. Da sprach ich, wie von meiner Schuld betroffen,
Nun saget Jenem, der dort niederfiel,
Daß bei den Lebenden sein Sohn noch weilet.
112. Wenn statt der Antwort ich vorhin verstummte,
So sagt ihm, es geschah, weil ich dem Irrthum
Schon nachsahm, welchen Ihr vorhin mir löstet. —

115. Schon aber rief zurücke mich der Meister,
 Weßhalb den Schatten ich in Eile bat,
 Mir noch zu sagen, wer dort mit ihm weile.
118. Ich liege hier mit mehr als tausend, sagt' er;
 Dort innen ist der zweite Friederich,
 Dann folgt der Cardinal, von Andern schweig' ich. —
121. Drauf barg er in der Gruft sich und ich wandte
 Zum alten Dichter meine Schritt', erwägend
 Was feindlich mir in jener Rede schien.
124. Mein Führer ging voran und, wie wir gingen,
 Sagt' er zu mir: Was bist Du so betreten?
 Ich aber gab auf seine Frage Auskunft.
127. Es wahrte Dein Gedächtniß, was Du hörtest
 Daß Dich bedrohe, so gebot der Weise,
 Und sprach, den Finger hehend: Nun merk' auf.
130. Stehst Du einst vor dem süßen Strahle Jener,
 Die Alles sieht mit ihrem schönen Auge,
 So hörst von ihr Du Deinen Lebensweg. —
133. Dann wandt' er seinen Fuß zur linken Seite;
 Dort von der Mauer gingen wir der Mitte
 Auf einem Pfade zu, der nach dem Thale
136. Hinführet, dessen Stank die Luft schon einnimmt.

Elfter Gesang.

An eines hohen Ufers letztem Rande,
Den Felsen, die im Kreis gebrochen, bilden,
Gelangten wir zu schlimmerem Gedränge.

4. Wir aber zogen vor dem Uebermaße
Des schrecklichen Gestankes, der vom Abgrund
Emporqualmt, hinter eines hohen Grabes
7. Steindecke uns zurück, auf der ich las
Die Inschrift: Anastas, den Papst bewahr' ich,
Den ab vom rechten Wege zog Photin. —
10. Nur zögernd wollen wir jetzt niedersteigen,
Daß etwas sich zuvor der Sinn gewöhne
An den Gestank und er nachher nicht hindre. —
13. So sprach der Meister, und ich sagt': Erfinne
Was uns die Zeit, die wir hier weilen, ausfüllt. —
Er aber: Du wirst sehn, daß ich's bedachte.
16. Mein Sohn, im Innern dieses Felsgeklüftes,
Begann er, sind drei Kreise, die gleich denen,
Die Du verläßt, sich Stufenweise folgen.
19. Von fluchbeladenen Geistern sind sie alle
Erfüllt, und daß Dir bloßes Sehn genüge,
Bemimm, wie und warum sie sind gegliedert.
22. Jedweder Bosheit Ziel, die Haß im Himmel
Erwirbt, ist Unrecht, und zu diesem Ziele
Gelangt durch Trug sie oder durch Gewalt.

VI. str. steger.

Hölle XI. 25—34.

Einheit, der unteren Hölle.

25. Doch weil Betrug dem Menschen eigne Sünd' ist,
Mißfällt er Gott mehr; darum weilen tiefer
Und leiden größte Qualen die Betrüger.
28. Im ersten Kreis sind, die Gewaltthat üben;
Doch weil Gewalt sich gegen Drei läßt richten,
Ist weiter eingetheilt er in drei Ringe.
31. Sich selbst, dem Nächsten, oder Gotte kann man
Gewalt anthun, so ihnen als dem Ihren,
Wie Du noch hören und begreifen wirst.
34. Durch Noth und arge Wunden thut dem Nächsten
Gewalt man an, und Dem was ihm geböret
Durch Raub und Brand und böstliche Zerstörung.
37. Drum quält der erste Ring, mehrfach gegliedert,
Tödtschläger und die freventlich mißhandeln,
Mordbrenner, Räuber und Landschädiger.
40. Gewaltthat übt an sich und an dem Gute
Das er besitzt der Mensch. Fruchtlose Reue
Ist denen drum im zweiten Ring beschieden,
43. Die sich des Seyn's in Eurer Welt berauben,
Die ihr Vermögen muthwillig vergeuden,
Und die, statt froh zu seyn, trübsinnig weinen.
46. Es richtet gegen Gott Der die Gewalt,
Der ihn im Herzen läugnet oder lästert,
Und die Natur und was sie schenkt verachtet.
49. Darum beschließt der engste der drei Ringe
Mit seinem Siegel Sodom sowie Cahors
Und die böswillig Gott verachtend reden.
52. Trug, welchen jegliches Gewissen anlagt,
Kann gegen den man üben, der uns trauet,
Und gegen den, der kein Vertrauen beherbergt.

55. Die letztgenannte Weise tödtet nur
Das Liebesband, das die Natur geschaffen;
Drum nisten in dem zweiten dieser Kreise
58. Die Kuppler, Schmeichler und die Amtsverkäufer,
Die Zauberer, Bestechlichen und Heuchler
Nebst Dieben und mehr ähnlichem Gezüchte.
61. Die andre Art verlegt mit der Liebe,
Die von Natur ist, die hinzugekommne,
Auf die sich das besondre Zutraun gründet.
64. Darum verzehrt im engsten Kreise, wo
Des Weltalls Punkt ist, auf dem Diß beruht,
Sich wer verrathen hat in Ewigkeit. —
67. Drauf sprach ich, Meister, Deine Rede schreitet
Swar deutlich vor und unterscheidet gut
Den Schlund hier und das Volk, das ihn bewohnet.
70. Doch sage mir, die von dem fetten Sumpfe,
Die, die der Wind treibt, und der Regen geißelt,
Und die mit solchem Scheltwort sich begegnen,
73. Wenn unter Gottes Jorn sie stehn, warum
Sind in der rothen Stadt sie nicht gestrafet?
Und thun sie's nicht, warum sind sie gepeinigt? —
76. Und er entgegnete: Was weicht so ferne
Dein Geist von Dem ab, was er sonst zu sehn pflegt,
Wenn Dein Gedanke nicht wo anders hinschaut?
79. Erinnerst Du Dich nicht an jene Worte,
Mit denen Deine Ethik die drei Wege
Behndelt, die zuwider Gottes Willen:
82. Maßlosigkeit und Bosheit und die wilde
Thierart'ge Wuth, und wie davon die erste
Gott minder kränkt und weniger bestraft wird?

85. Betrachtest Du gehörig diesen Grundsatz,
Erinnerst Du Dich auch wer jene sind,
Die außerhalb der Stadt dort Strafe leiden,
88. So siehst Du ein, warum von diesen Aegen
Getrennt sie sind, warum mit mindrem Zorne
Die göttliche Gerechtigkeit sie geißelt. —
91. O Sonne, die umtrübten Blick Du heilest,
So sehr erfreuet stets mich Deine Lösung,
Daß Wissen mir nicht lieber ist als Zweifeln.
94. Ich bitte, sprach ich, wende die Gedanken
Zurück und lehre mich verstehen, warum der Bucher
Die Güte Gottes, wie Du sagst, verleget? —
97. Philosophie belehret Den, der aufmerkt,
So sagt' er drauf, an mehr als einer Stelle,
Daß die Natur die Bahnen, die sie einschlägt,
100. Aus Gottes Geist entnimmt und Seiner Kunst.
Erwägt Du dann das Buch von der Physik,
So findest Du nach nicht gar vielen Blättern,
103. Daß Eure Kunst, so weit sie kann, der letzten,
So wie der Schüler seinem Meister, nachfolgt
Und so zu sagen Gottes Enklin ist.
106. Aus diesen beiden, wie die Genesis
Dir bald im Anfang sagt, soll Unterhalt
Die Menschheit nehmen und sich vorwärts helfen.
109. Weil nun der Buchrer andre Bahnen einschlägt,
Verachtet er in sich und ihrer Tochter
Natur; denn andershin zielt seine Hoffnung.
112. Nun aber komm, weil mir beliebt zu gehen.
Die Fische blinken schon am Horizonte
Und gen Nordwest senkt sich der ganze Wagen;
115. Der Absturz aber fällt dort jenseits ab. —

Zwölfter Gesang.

- Es war der Ort, wo zu des Ufers Senkung
Wir kamen, felsig und nach sonst'gem Inhalt
So angethan, daß jedem Blick drob graute.
4. Wie jener Felssturz ist, der diesseits Trento
Durch Erberschütt'ung oder Stützungs-mangel
Die Etich in ihre linke Flanke traf,
7. So daß vom Gipfel her, von dem er ausging,
Hinab zur Ebne das Geklüft so wild ist,
Daß es ein Niederklettern kaum gestattet,
10. So war hier des Gesteines jäh' Abstieg,
Und auf der Fläche abgebroch'ner Kante
Lag ausgestreckt die ewige Schmach von Kreta,
13. Die in der falschen Ruh empfangen ward.
Als dieser uns gewahrt ward, biß er sich
Gleich Einem, der im Zorn entbrannt ist, selber.
16. Mein Weiser aber rief ihn an: Vermeynst Du
Vielleicht, der Herzog von Athen sey hier,
Der in der Welt dort oben Dir den Tod gab?
19. Fort, Unthier, packe Dich, nicht angeleitet
Von Deiner Schwester geht er dieses Weges;
Er geht, um Eure Strafen zu betrachten. —
22. Gleichwie der Stier, der sich im Augenblicke
Wo er den Todesstreich empfangen, losreißt,
Des Gehns unfähig hin und wieder taumelt,

25. So sah ich Minotaurus sich gebahren.
Da rief mein Führer: Eile schnell vorüber,
Rathsam ist, daß Du absteigst weil er wüthet. —
28. Also begannen nieder wir zu steigen
Auf jenen Trümmersteinen, die sich häufig
Von meiner Füße neuer Last bewegten.
31. Nachdenkend ging ich; Jener aber sagte:
Denkst Du dem Absturz nach, der überwacht wird
Von jenem Unthier, das ich jetzt beschwichtigt?
34. So wisse denn, daß, als zum ersten Male
Ich niederstieg in diese finstre Höhle,
Die Felsenwand noch nicht herabgestürzt war.
37. Doch, irr' ich nicht, so war es kurz vorher,
Eh' Jener eintraf, der die große Beute
Dem obersten der Höllenkreise raubte,
40. Als dieses Thal des Stank's von allen Seiten
So sehr erbebte, daß das All auf's neu' ich
Entbrannt von Liebe währte, die zum Chaos,
43. Wie mancher glaubt, die Welt mehrmals gewandelt.
In dem Moment fiel dieser alte Felsen
So hier wie auch noch anderwärts zusammen.
46. Nun aber wende Deinen Blick zu Thale;
Schon naht der Blutstrom sich, in welchem
Gefotten wird, wer durch Gewaltthat schadet. —
49. O blinde Gier, so tödlich als verderblich,
Die uns zur Sünd' im kurzen Leben antreibt
Und ewiglich zu solcher Qual uns eintaucht!
52. Ein breiter Graben bot sich meinen Blicken,
Der, wie der Meister mir zuvor verkündet,
Im Bogen jenen Thalgrund ganz umwand.

55. Und zwischen Fluß und Felsenabsturz liefen
Centauren, pfeilbewaffnet, hin und wieder,
Wie sie in unsrer Welt beim Jagen pflegten.
58. Doch Alle hielten an, als sie uns sahen,
Und Dreie sonderten sich von den Andern,
Nachdem sie Bogen sich und Pfeil erkoren.
61. Der eine rief von fern: Die Ihr den Felsen /
Herniedersteigt, zu welcher Marter kommt Ihr?
Sagt Ihr's nicht gleich, so drück' ich los den Bogen. —
64. Mein Meister aber sprach: Die Antwort werden,
Sobald wir unten sind, wir Chiron geben;
Zu Deinem Unheil warst Du stets so 'hitzig. —
67. Dann sagt' er, mich anrührend: Der ist Nessus,
Der für die schöne Dejanira starb
Und mit sich selber sich zu rächen wußte.
70. Der Mittelsite, der nieder auf die Brust blickt,
Ist, der Achill erzog, der große Chiron,
Der Dritt' ist Pholus, der so voller Zorn war.
73. Zu Tausenden umkreisen sie den Graben
Und wehren mit dem Pfeilgeschosse Jedem,
Der mehr als seine Schuld gestattet aufsteht. —
76. Als wir genah't dem schnellen Ungethiere,
Nahm Chiron einen Pfeil, und mit der Kerbe
Strich zu der Kinnlad' er den Bart zurück.
79. Dann mit dem großen unverhüllten Munde
Sagt' er zu den Gefährten: Seht ihr wohl,
Wie, was der Zweite anrührt, sich bewegt?
82. Der Todten Fuß hat solche Wirkung nimmer. —
Mein Führer, der ihm schon zur Seite stand,
Da wo sich Mensch- und Thiergestalt berühren,

85. Erwiedert' ihm: Gewiß ist er lebendig,
Ich muß dies dunkle Thal ihm einsam zeigen;
Nothwendigkeit, nicht Lust ist's die ihn herbringt.
88. Ihr Hallelujasingen unterbrach
Ein hohes Weib, die solche Pflicht mir auftrug;
Er ist kein Dieb, ich bin kein flücht'ger Schatten.
91. Doch, bei der Kraft, die auf so wildem Pfade
Mich wandeln heißt, gib aus der Schaar der Deinen
Uns Einen mit, der unsre Schritte leitend
94. Des Blutstroms Furth uns zeigt, und der hinüber
Auf seinem Rücken Diesen, der kein Geist ist
Und durch die Luft nicht gehn kann, willig trage. —
97. Da wandte Chiron sich zur rechten Seite
Und sagte: Nessus, geh' sie zu geleiten,
Und trefft Ihr Andre, heiße Plaz sie machen. —
100. So gingen in verlässlicher Begleitung
Den Strand des rothen Sudes wir entlang,
Aus dem der Wehruf der Gefottnen tönte.
103. Bis zu den Frau'n im Blut sah ich die Einen:
Das sind Tyrannen, sagte der Centaur.
Die reichlich Blut vergossen und geplündert,
106. Beweinen hier erbarmungslose Thaten.
Zieh Alexander hier und Dionnjen,
Durch den Sicilien arge Zeit erfubr.
109. Und jene Stirn mit dunkelschwarzem Haare
Gehört dem Agolin; der Blonde aber
Ist Obizzo von Este, den in Wahrheit
112. Der Stieffohn droben in der Welt gemordet. —
Drauf wandt' ich mich zum Meister; doch er sagte,
Jetzt sey Dir Nessus Erster, ich nur Zweiter. —

115. Nicht weit davon hielt der Centaur bei Leuten,
 Die aus dem heißen Strom bis zu der Rehle
 Auftauchen durften, seine Schritte an.
118. Auf Einen, der allein stand, deutend, sprach er,
 Das Herz durchbohrte der in Gottes Schooße,
 Das an der Rheime Strande noch geehrt wird. —
121. Und andre Schatten sah ich weiterhin,
 Die aus dem Fluß so Haupt als Brust erhoben;
 Nicht wenige von dieser Zahl erkannt' ich.
124. Und leichter ward das Blut und immer leichter,
 Daß es zuletzt die Füße nur bedeckte;
 Da war's wo wir den Graben überschritten.
127. Wie Du gesehn hast, daß auf dieser Seite —
 Sprach der Centaur — der Strom des heißen Blutes
 Sich mehr und mehr verflacht, so sollst Du glauben,
130. Daß dort hinaus sein Boden immer tiefer
 Sich senkt, bis er bei jener Stelle anlangt,
 Wo Tyrannei in schwerer Marter seufzet.
133. Dort straft die göttliche Gerechtigkeit
 Den Attila, der eine Geißel war,
 Nebst Porrus und nebst Sertus, und preßt ewig
136. Dem Rinier Pazzo und dem von Corneto,
 Die raubend heimgesucht des Landes Straßen,
 Die Thränen aus, die durch den Sud entauollen. —
139. Dann wandt' er sich zur Rückkehr durch die Furth.

Dreizehnter Gesang.

- Noch war nicht jenseits Nessus angekommen,
Als wir in ein Gebüsch uns vertieften,
In dessen Dicht sich kein Pfad uns zeigte.
4. Dort war kein grünes, sondern düstres Laub,
Nicht glatte, sondern knorrig krumme Zweige,
Nicht Früchte, sondern giftgefüllte Stacheln.
7. Nicht hausen in so dicht verwachsenem Dorne
Die wilden Thiere, die dort von Corneto
Bis Cecina bewohntes Land vermeiden.
10. Dort baun ihr Nest die häßlichen Harpyen,
Die mit Verkündigung zukünft'gen Leides
Von den Strophaden die Trojaner trieben.
13. Groß sind die Flügel, Hals und Antlitz menschlich,
Der Bauch befiedert und bekrallt die Füße;
Ihr Wehruf tönt von den seltsamen Bäumen.
16. Der gute Meister sagte: Ob' Du weiter
Hineingehst, wisse, daß im zweiten Ringe
Du bist und bleiben wirst, bis Du gelangest
19. Zur grauenvollen Fläche glühenden Sandes.
Drum merke wohl auf; Dinge wirst Du sehen,
Die meinem Worte, sagt' ich's, Glauben nähmen. —
22. Wehklagen hört' ich schon von jeder Seite;
Doch weil ich Niemand wahrnahm, der sie austrief,
Hielt ich betreten an mit meinen Schritten.

VII. Str. Ring 2. Selbstmörder. Hölle XIII. 25—54.

Pier d. Vigne.

25. Ich glaub, er glaubte wohl, ich möchte glauben,
Die vielen Stimmen rührten her von Leuten,
Die in dem Dickicht sich vor uns verbürgen.
28. Drum sprach zu mir der Meister: Wenn von einem
Der Bäume hier Du eine Gerte abbrichst,
So wird der Bahn, den Du jetzt begst erblaffen. —
31. Ein wenig vorwärts reckt' ich meine Hand
Und raubt' ein Zweiglein einem großen Baume.
Da rief der Stamm: Wer heißt Dir, mich verletzen? —
34. Und als der Bruch von Blut sich dunkel färbte,
Rief er auf's Neu': Warum zerpfüchst Du mich?
Ist denn von Mitleid Deine Brust so leer?
37. Jetzt sind wir Stämme; doch wir waren Menschen.
Und wären wir von Schlangen nur die Seelen,
So sollte Deine Hand mitleid'ger seyn. —
40. Wie, wenn ein grüner Klotz am einen Ende
Im Feuer liegt, er an dem andern zischt
Und von der Lust die sich herausdrängt stöhnet,
43. So drängten sich aus jenem Bruche Worte
Und Blut hervor, so daß ich gleich dem Manne,
Den Furcht ergreift, das Zweiglein fallen ließ.
46. Geränkter Seele, sagte drauf mein Meister,
Hätt' ohne eignes Anschau'n er vermocht
Zu glauben, was mein Lied nur ihm berichtet,
49. So hätte er sich nicht an Dir vergriffen.
Doch die Unglaublichkeit der Sache ließ
Mich ihn zu thun bewegen, was mich selbst schmerzt.
52. Nun sag' ihm wer Du bist, und Deinen Ruf
Wird er, zu ein'ger Rufe, in der Welt
Zu der er wiederkehren darf, erfrischen. —

55. So sehr beßicht mich, sagte drauf der Stamm,
Dein süßes Wort, daß ich nicht schweigen kann;
So wollet redend denn bei mir verweilen.
56. Ich bin's, der in der Hand zu Friedrichs Herzen
Die beiden Schlüssel hielt, und so gelinde,
Zum Oeffnen wie zum Schließen, sie bewegte,
61. Daß sein Vertraun fast Niemand mit mir theilte.
Treu blieb ich meines hohen Amtes Pflichten
So daß ich Puls' und Adern drum verlor.
64. Doch jene Hure, die die frechen Blicke
Stets dahin wendet wo der Kaiser herbergt,
Die allwärts Lob bringt, doch am Hof daheim ist,
67. Entflammte gegen mich all die Gemüther,
Daß die entflammten Friedrich selbst entflammten
Und Ehr und Freud' in Jammer sich verkehrten.
70. Da machte gegen mich, den sonst gerechten,
Um sterbend der Verachtung zu entgehn,
Des Unmuths Bitterkeit mich ungerecht.
73. Doch, bei den neuen Wurzeln dieses Stammes
Beschwör ich's, daß ich nimmer meinem Herrn
Der so der Ehre werth war, Treue brach.
76. Kehrt Wer von Euch zurück zur Oberwelt,
So richt' er mein Gedächtniß wieder auf,
Das von des Neides Schlag danieder liegt.
79. Ein wenig wartet' er, dann sprach mein Meister
Zu mir: Da er nicht weiter redet, eile
Ihn noch zu fragen was Du wissen möchtest. —
82. Ich aber sagte: Frage Du ihn lieber
Nach dem was wichtig Du für mich erachtest;
Ich könnt' es nicht, weil Mitleid mich bewältigt. —

85. Drauf sprach er wieder: Soll in vollem Maße
Der Mann hier, was Du batest, Dir gewähren,
So woll' uns noch, gefangner Geist, berichten,
88. Wie sich an dies Geäst die Seele bindet.
Und sag' uns noch, wenn Du es kannst, ob jemals
Aus solchem Leib sich eine wieder lösmacht. —
91. Da schnob der Stamm gar sehr, und mit der Zeit
Gestaltet' sich der Wind zu diesen Worten:
In Kürze geb' auf Eure Frag' ich Antwort.
94. Sobald geschieden ist vom Leib die Seele,
Von dem sie selber sich verzweifelnb losriß,
Schickt sie zum siebenten der Schlünde Ninos.
97. Kein fester Punkt im Wald ist ihr beschleudert
Nein, wo das Ungefähr sie hingeschleudert
Da keimt und sproßt sie wie ein Samentorn,
100. Sie wächst zum Schößling und zum Waldesbaume.
Es schaffen die Harpy'n, von ihrem Laube
Sich nährend, Dual ihr und der Klag' ein Thor.
103. Auch wir erhalten einst die Erdenhülle
Zurück; doch nicht, sie wieder anzuziehn,
Denn Niemandem gebührt was er sich selbst nahm.
106. Wir schleppen sie hierher, und allerwärts
Im dunklen Wald wird eines jeden Leiche
An seines lästigen Schattens Baum gehenket. —
109. Noch waren wir dem Stamme zugewandt,
Im Glauben, daß er mehr uns sagen wollte,
Als uns ein seltsam Rauschen überraschte,
112. Wie der es wohl vernimmt, auf dessen Standort
Der Keller mit der Jagd im Sturm herankommt
Und Wild und Hund und morsche Zweige toben.

115. Da stürzten nackend und zertragt zur Vinken
Zwei Schatten in so wilder Flucht hervor,
Daß alles Waldgezweige sie durchbrachen.
118. Der Vordre schrie: Komm Tod und mach' ein Ende! —
Der Andre, der zu folgen nicht vermochte,
Rief: Vano, wahrlich Deine Füße waren
121. Nicht so behende beim Turnier von Toppo! —
Und, weil der Athem ihm vermuthlich ausging,
Bedeckte stürzend einen Strauch er völlig.
124. Doch hinter ihnen wimmelte der Wald
Von Rüden schwarz und gierig, die dem Windhund,
Der sich vom Stricke losriß, zu vergleichen.
127. In den Gebuckten schlugen sie die Zähne,
Zerfleischten stückweis ihn, und mit den Gliedern,
Die schmerzhaft zuckten, eilten sie von bannen.
130. Der treue Führer nahm, mich bei der Hand
Und leitete zum Strauch mich, der vergebens
Aus seinen Wunden blutete und klagte.
133. O Jacob, rief er aus, von Sant' Andrea,
Was half es Dir, als Schild mich zu gebrauchen?
Nicht Schuld bin ich an Deinem wüsten Leben. —
136. Als nun mein Meister bis zu ihm gelangt war,
Trug er: Wer bist Du, dem aus so viel Brüchen
Die Schmerzensrede und das Blut hervorquillt? —
139. Er aber sprach: Ihr Schatten, die gekommen
Zu sehn, wie schmachvoll ich Mißhandlung litt,
So daß mein Laub fern um mich her verstreut ist,
142. O sammelt es am Fuß des traurigen Busches.
Der Stadt gehört' ich an, die mit dem Täufer
Den ersten Schuttpatron vertauscht, weswegen

VII. B. Ring 2 Selbstmörder. Höhle XIII. 145 — 151.

Nocco de' Moggi.

145. Ihr diefer stets mit seinen Künften Feind ist.
Und wäre nicht am Uebergang des Arno
Ein Bruchstück noch von seinem Bilde sichtbar,
148. So wär' umsonst der Bürger Müß gewesen,
Die auf der Asche, welche Attila
Nur übrig ließ, die Stadt auf's neu gegründet.
151. Zum Galgen wählt ich mir die eignen Häuser. —
-

Vierzehnter Gesang.

Weil mich das Mitgefühl der gleichen Heimath
Bewegte, sammelt' ich die losen Blätter
Am Fuß des matt gewordenen Strauches auf.

1. Dann kamen dorthin wir, wo von dem zweiten
Der dritte Ring sich trennt und wir von Gottes
Gericht die wunderbare Kunst gewahrten.
7. Das neue Schauspiel wohl zu schildern, sag' ich
Daß wir zu einer weiten Fläche kamen,
Die keiner Pflanze Wuchs auf sich gedeihn ließ.
10. Der Wald des Weh's umgiebt gleich einem Kranz sie,
Wie diesen wiederum der heiße Blutstrom.
Dort gingen wir entlang am letzten Saume. —
13. Die Tenne war von dichtem, trockenem Sande,
Beschaffen gleich dem Wüstenande, den
In Lybien Cato's Füße einst betreten.
16. Wie sehr, o Rache Gottes, sollte Jeder
Dich fürchten, der da ließt, was meinem Auge
Auf diesem Sandesfeld sich offenbarte:
19. Von nackten Seelen sah ich manche Schaar,
Und alle weinten kläglich, ob sie wohl
Verschiedner Ordnung unterworfen schienen.
22. Die Einen lagen rüdlings ausgestreckt,
Am Boden sitzend kauerten die Zweiten,
Noch Andre rannten rastlos hin und wieder.

25. Die größte Zahl war deren, die da liefen;
Die liegend Qual erlitten waren minder,
Doch lauter klagend regten sie die Zunge.
28. Und große Feuerflammen fielen leise
Auf jenes Sandes weite Fläche nieder,
Wie Schnee bei stiller Luft im Hochgebirge.
31. So wie die Flammen, die auf Alexander's
Heerschaar im heißen Indien niederfielen
Und ihre Glut dem Boden noch mittheilten,
34. (Weshalb der König seine Leute hieß,
Das Erdreich festzustampfen, weil die Dünste
Für sich allein sich besser löschen ließen)
37. So regnete die ew'ge Glut hernieder,
Und wo sie hinfiel, zündet' sie den Sand,
Wie unterm Feuerstahl sich Schwamm entzündet.
40. Es war ohn' Unterlaß der Tanz der Hände,
Womit bald hier bald dort sich die Bequälten
Des frischen Brandes zu erwehren suchten.
43. O, Meister, hub ich an, der alle Dinge
Beywingt, die bösen Teufel ausgenommen,
Die uns am Eingangsthor entgegenraten,
46. Wer ist der Große, welcher diese Flammen
Für nichts zu achten scheint und trohig daliegt,
Als ob der Feuerregen ihn nicht kümme? —
49. Doch Jener der vernahm, daß seine Ketten
Ich meinen Führer frug, schrie mir zur Antwort:
Der ich im Leben war, bleib' ich im Tode!
52. Rag Jupiter nur seinen Schmied ermüden,
Von dem den scharfen Bliß am letzten Tage
Er nahm, zu Boden mich damit zu schmettern,

55. Mag in des Mongibello schwarzer Esse
 Cyklopen nach Cyklopen er ermatten
 Und schrein: Zur Hülfe komm, Vulcan zur Hülfe,
58. So wie er schrie bei jenem Kampf von Phlegra,
 Mag Bliß' er nach mir schleudern wie er will;
 Nie soll er Freud' an seiner Rach' erleben. —
61. Da sprach mein Führer mit gehobner Stimme,
 Daß ich so laut ihn nimmer noch vernommen:
 O Capaneus, daß ungebeugt Dein Stolz ist,
64. Darin erleidest Du die schwerste Strafe;
 Denn keine Qual vernöchte Deinem Frevel
 So gleichzukommen, als wie Deine Wuth. —
67. Dann, freundlicheren Blicks zu mir gewendet,
 Sagt' er: Von jenen Sieben war er Einer,
 Die Theben einst belagert, und noch scheint er
70. So wie er damals that, Gott zu verachten.
 Doch ist sein Schmähn, wie ich vorhin ihm sagte,
 Für seine Brust die wohlverdiente Fierde.
73. Nun aber folge mir und habe Acht,
 Den Sand, der glimmend ist, nicht zu betreten;
 Es halte hart am Walde sich Dein Fuß. —
76. Wir gingen schweigend, bis wir zu der Stelle
 Gelangten, wo dem Wald' ein kleines Flößchen
 Entauillt, ob dessen Röthe noch mir schaudert.
79. Wie aus dem heißen Sprudel bei Viterbo
 Der Bach rinnt, den die Sünderinnen theilen,
 So rann dies Flößchen durch den Sand dahin.
82. Sein Boden und die Ufer beiderseitig,
 So wie die Ränder, waren fester Stein;
 Daraus errieth ich, daß dort unser Weg sey.

85. Von Allem was seither ich Dir gewiesen,
Seitdem durch jene Pforte wir gekommen,
Durch welche einzutreten Jedem freisteht,
88. Sah' nichts Dein Auge, das bemerkenswerth
Gleich diesem Bach ist, welcher über sich
Jedwede Blut des Feuerregens auslöscht. —
91. So lauteten die Worte meines Meisters.
Dum bat ich, daß die Speis' er mir gewähre,
Zu der die Luft in mir er wach gerufen.
94. Einsam im Meer liegt ein verwüstet Eiland,
Entgegnet' er darauf, des Nam' ist Kreta.
Keusch war die Welt, als einst sein Fürst regierte.
97. Dort ist ein Berg, der sonst durch Wald und Quellen
Das Aug' erfreut, und den man Ida nannte;
Verwüstet ist er jetzt und ungeachtet.
100. Den wählte Rheia einst zur sichern Wiege
Für ihren Sohn, um besser ihn zu bergen,
Und, wenn er weinte, schrien die Korybanten.
103. Aufrecht in jenem Berge steht ein Greis;
Die Schultern wendet er nach Damiette,
Und Rom als seinen Spiegel schaut er an.
106. Es ist sein Haupt aus feinem Gold gebildet,
Von reinem Silber sind so Brust als Arme,
Das Weitre bis zur Gabelung ist Kupfer.
109. Von da nach unten folgt erles'nes Eisen;
Doch ist der rechte Fuß gebrannter Thon,
Und mehr auf ihm, als auf dem andern ruht er.
112. Das Gold ist unverfehrt; sonst zieht durch alle
Die Glieder sich ein Spalt, der Thränen träufelt,
Die dann vereinigt diesen Fels durchfressen.

VII. Str. H. 3. Gewaltig g. Gott. Hölle XIV. 115 — 142.

(Höllenthäße.)

115. In diesem Thal senkt sich ihr Lauf hernieder,
 Sie bilden Acheron, Styx, Phlegethon
 Und fließen dann durch diese enge Rinne
118. In jenem Punkt, wo man nicht weiter absteigt.
 Dort bilden sie Cocytus, welchen Leich
 Du selber sehn wirst. Drum laß hier mich schweigen. —
121. Drauf sagt' ich: Wenn nun also dieser Graben
 Bis hier von unsrer Oberwelt herabfließt,
 Warum begegneten wir ihm nicht früher? —
124. Und er zu mir: Du weißt, daß rund der Raum ist,
 Und ob Du wohl, fortwährend links gewendet,
 Schon weit hinabgestiegen in die Tiefe,
127. Hast Du den ganzen Kreis noch nicht vollbracht.
 Wenn also Neues unserm Blick sich zeigt,
 Soll sich Dein Auge darum nicht verwundern. —
130. Drauf sprach ich weiter: Sage mir wo sind dem
 Lethe und Phlegethon? Du schweigst von einem,
 Den andern sagst Du bilde dieses Raß. —
133. In allen Deinen Fragen lob ich Dich;
 Allein des rothen Wassers Sieden konnte
 Dir eine, die Du thatest, füglich lösen.
136. Lethe wirst Du, doch nicht hier unten sehn.
 Es waschen sich in ihm die reu'gen Seelen,
 Wenn Buße ihnen jede Schuld getilgt hat. —
139. Dann sagt er: Uns vom Walde zu entfernen
 Ist es nun Zeit, drum folge meinen Schritten,
 Gehn wir den Damm entlang, die Blut verschont ihn
142. Und über ihm erlischt der Feuerregen. —

Funfzehnter Gefang.

- So trägt uns nun der eine jener Dämme,
Und fo erftickend wirkt des Wassers Broden,
Daß vor der Glut er Bach und Ränder fchüget.
4. Sowie die Flämen zwischen Brägg' und Stadtfand,
Geängftet von der Glut, die auf fie anftürmt,
Schußwehren bauen, das Meer fich fernzubalten,
7. Und wie die Padovaner längs der Brenta,
Ch' Chiarentana Sommerglut empfindet,
Vor Schlöffern und vor Gärten Deich' errichten,
10. Also gebildet waren jene Dämme;
Nur daß ihr Meifter, wer er immer fey,
In mindrer Höh' und Stärke fie gefchaffen.
13. Schon waren wir fo weit entfernt vom Walde,
Daß, hätt' ich auch zurüde mich gewendet,
Ich nicht erfpäht mehr feine Stelle hätte,
16. Als wir auf eine Schaar von Seelen trafen,
Die längs des Dammes uns entgegen kamen,
Und deren jed' uns anfah, wie beim Neumond
19. Sich Abends zwei Begegnerde befaun.
So hefteten auf uns fie ihre Blicke,
Wie auf das Nadelöhr ein greifer Schneider.
22. Als mich in folcher Art die Schaar betrachtet,
Erkannte mich der Ein', und an dem Saume
Des Kleid's mich faffend, rief er: Welch ein Wunder! —

25. Und während nach mir hin den Arm er streckte,
Wandt' ich mein Aug' auf die verbrannten Füße,
So daß der Blut Entstellung meinen Sinn
28. Nicht mehr verhinderte, ihn zu erkennen.
Die Hand darauf zu seinem Antlitz neigend,
Sagt' ich: O Herr Brunetto, seyd Ihr hier? —
31. Er aber sprach zu mir: Mein Sohn gestatte,
Daß während die Gefährten weiter eilen,
Bruno Latini etwas mit Dir umkehrt. —
34. Ich sprach: So viel ich kann, bitt ich Euch drum,
Und, wollt' Ihr's, will ich auch mich zu Euch setzen,
Wenn dieser mir's erlaubt, mit dem ich gehe. —
37. Mein Sohn, sagt' er, wer sich von dieser Herde
Nur irgendwie verweilt, bleibt unbewegt
Dann hundert Jahr, wie auch das Heu'r ihn peitsche.
40. Geh' weiter denn; ich bleibe Dir zur Seite
Und hole später die Gefährten ein,
Die um ihr Elend, das nie endet, weinen. —
43. Ich wagte nicht, den Damm hinabzusteigen
Um neben ihm zu gehn. Gesenkten Hauptes
Schritt ich darum, wie wer in Ehrfurcht wandelt.
46. Drauf hub er an: Ist's Zufall oder Schickung,
Was vor dem letzten Tag Dich hier herabführt?
Und wer ist jener, der den Weg Dir weist? —
49. Dort oben, sagt' ich, in dem lichten Leben
Berührt' ich mich in einem wald'gen Thale,
Eh zum vollkommenen Alter ich gelangt war;
52. Erst gestern Morgen kehrt' ich ihm den Rücken.
Als ich mich wieder wandte, traf ich Diesen,
Der mich auf solchem Pfad heimführen will. —

55. Drauf sagt' er mir: Folgst Du nur Deinem Sterne,
So kann des Ruhmes Port Dir nicht entgehen,
Wenn recht ich wahrnahm dort im schönen Leben.
58. Und wär ich nicht so früh von Dir geschieden,
So hätt' ich Dich zu Deinem Werk' ermuntert,
Da ich den Himmel Dir so günstig wußte.
61. Doch jenes Volk voll Bosheit und voll Undank,
Das niederstieg von Hiesole vor Alters
Und nach dem Berg' und dem Gestein noch schlachtet,
64. Wird feindlich Dir ob Deines Rechtthuns werden.
Wie sollt' es anders seyn? Die süße Zeige
Kann unter herben Schlehen nie gedeihen.
67. Schon alte Rede nennt sie blind dort oben;
Hochmüthig sind sie, geizig und voll Reides.
Hab' Acht, daß ihre Sitten Du Dir fernhältst!
70. Dein Schicksal hat zur Ehre Dir beschieden,
Daß jede der Partei'n nach Dir wird hungern;
Doch bleibe fern dem Maul dergleichen Weide.
73. Das Vieh von Hiesole zertret' einander
So viel es will; jedoch an keiner Pflanze,
Wenn eine noch in solchem Unrath aufkommt,
76. Vergreif' es sich, worin der heilige Samen
Von jenen Römern auflebt, die dort blieben,
Als einst so vieler Bosheit Nest gebaut ward.
79. Wenn meinem Wunsche voll entsprochen wäre,
Erwiedert' ich ihm drauf, wär't aus dem Leben
Der Menschen wahrlich Ihr noch nicht verbannt.
82. Eur lieb' und gutes väterliches Bild,
Das ißt mich weinen macht, trag' ich im Herzen,
Wie Ihr dort in der Welt von Tag zu Tage

VII. str. Ring 3. Sedomiten. Hölle XV. 85—114.

Frans. d'Accorso.

85. Mich lehrtest nach Unsterblichkeit zu ringen.
Wie werth ich's halte, soll, so lang ich lebe,
In meiner Rede noch sich offenbaren.
88. Was Ihr von meines Lebens Fortgang sagtet,
Bewahr' ich, daß es mir mit andrem Texte
Ein hohes Weib glossirt, die dessen kundig.
91. Doch so viel kann ich igt schon Euch versichern,
Daß, wenn mich mein Gewissen nur nicht schilt,
Bereit ich bin zu gut' und bösem Glücke.
94. Nicht neu ist meinem Ohr solch übles Angeid;
Drum möge nur ihr Rad Fortuna rollen,
Mir gilt's, als ob der Bauer seinen Karst schwingt.
97. Da wendete sein Haupt zur rechten Seite
Mein Meister, blickte nach mir hin und sprach:
Wer sich es merkt, der ist der beste Hörer. —
100. Nicht hinderte das Reden unsre Schritte;
Doch hat ich Ser Brunetto, die Gefährten,
Die hochgestellt und namhaft, mir zu nennen.
103. Von Einigen zu reden ist geziemend;
Von Andern ist es löblicher zu schweigen.
Es reicht die Zeit nicht hin zu so viel Namen:
106. Doch wisse, daß sie Alle geistlich waren
Und grundgelehrte Leute hohen Ruhmes,
Von gleicher Schuld besudelt insgesamt.
109. Mit jener argen Schaar geht Trisclian
Und Franz, Accorsens Sohn, auch konntest,
Wenn anders Du nach solcher Räude Lust trägst,
112. Du den erblicken, den der Knecht der Knechte
Vom Arnstrand verpflanzt zum Bacchiglione,
Wo er die sündentflammten Nerven ließ.

VII. Kr. Ring 3. Codomiten. Hölle XV. 115—124.

Andrea de' Maggi.

115. Gern sprach ich weiter; doch Geleit und Rede
 Ruß ich beenden, weil dort aus dem Sande
 Ich vor uns neuen Rauch aufsteigen sehe.
118. Fern bleiben muß ich denen, die da kommen.
 Laß den Tesoro Dir empfohlen seyn,
 In dem ich leben blieb, nur das begehrt' ich. —
121. Dann wandt' er sich zurück, gleich deren Einem,
 Die in Verona um den grünen Teppich
 Den Plan durchlaufen: doch nicht dem Verlierer,
124. Rein, jenem glück er, der den Sieg davonträgt.

Sechzehnter Gesang.

- Gelangt schon waren wir wo man das Tosen
Des Wasserfalls, der in dem nächsten Kreise
Hinabstürzt, hörte, wie Gesumm' von Bienen.
4. Da trennten vollen Laufes miteinander
Drei Schatten sich von einer größern Schaar,
Die bei des Feuerregens Qual dahinflog.
7. Sie kamen auf uns zu und jeder rief:
Halt an, der nach der Weise Deiner Kleidung
Du Einer scheinst aus unsrer argen Heimath! —
10. Ach was für Wunden, frisch' und halbvernarbte,
Sah eingebrannt ich allen ihren Gliedern;
Noch schaudert mich's wenn ich daran gedente.
13. Aufmerksam ward durch ihren Ruf mein Meister;
Dann wandt' er sich zu mir und sprach: Hab' Achtung;
In Ehrfurcht ziemt sich's Diesen zu begegnen.
16. Und wäre nicht das Feuer, das des Ortes
Natur herniederregnen läßt, so sagt' ich,
Daß, mehr als ihnen, Dir die Eil geziemte. —
19. Kaum standen wir, so sangen sie auf's Neue
Das alte Lied, und als sie uns erreichtet,
Begannen sie selbdrift im Kreis zu laufen.
22. So wie die Kämpen, die gesalbt und nackend,
Eh' sie zum Schlagen und zum Stoßen schreiten,
Vorthail und Angriff spähend sich erwägen,

25. So wandt' im Kreislauf Jeder das Gesicht
 Fortwährend nach mir hin, weshalb den Füßen
 Entgegen immer sich der Hals bewegte.
28. Entwerthet uns vielleicht und unsre Bitten,
 Begann der Eine, dieses Ortes Elend
 Und unser Aussehn, das voll Brand und Wunden,
31. So lasse Dich durch unsren Ruf bewegen,
 Zu sagen wer Du bist, der Du so sicher
 Lebendgen Fußes durch die Hölle schreitest.
34. Der, dessen Schritten meine Schritte folgen,
 Wie nacht er und geschunden auch einhergeht,
 War höher wohl gestellt, als Du vermuthest.
37. Gualbrand's Enkel war er, jener guten:
 Sein Nam' ist Guido Guerra und im Leben
 Hat er mit Schwert und Klugheit viel geleistet.
40. Der, welcher hinter mir den Sand zertritt
 Ist Legghia! Albobrandi, dessen Wort
 Dort in der Welt man gern vernehmen sollte.
43. Ich aber, der die gleiche Qual erdulde,
 War Jacob Rusticucci, und wahrhaftig
 Des Weibes Stolz war meines Unheils Hauptgrund. —
46. War' ich gesichert vor der Glut gewesen,
 So wär' ich unter sie hinabgeeilt,
 Und zugelassen hätt' es wohl mein Lehrer.
49. Doch, weil des Feuers Glut verbrannt mich hätte,
 Bewältigte die Furcht den guten Willen,
 Der mich verlangen ließ, sie zu umarmen.
52. Drauf hub ich an: Sobald mein Herr und Meister
 Mir Worte sagt, aus denen ich entnahm,
 Daß solche Schatten wie Ihr seid, sich nahen,

55. Erweckte nicht Mißachtung, sondern Schmerz
 Eur traurig Loos mir in der tiefsten Brust,
 Und nicht sobald wird er daraus verschwinden.
58. Aus Eurer Heimath bin ich und von jeher
 Hab' Eure Thaten und gepriesne Namen
 Ich liebevoll gehört und wiederholet.
61. Die Galle lassend, geh ich nach den Früchten,
 Die süß der treue Führer mir verheißet,
 Doch muß ich erst zum Centrum niedersteigen. —
64. Soll Deine Seel', entgegenete nun Jener,
 Noch lange Deines Leibes Glieder lenken
 Und soll der Ruhm Dein Leben überbauern,
67. So sag' ob Edelsinn und Ritterstätte
 In unsrer Stadt wie sonst noch weilen, oder
 Ob sie aus deren Mauern sind gewichen.
70. Denn Wilhelm Vorsier, welcher unsre Qualen
 Seit kurzem theilt und dort mit den Gefährten
 Dahin läuft, tränkt uns oft durch seine Reden. —
73. Das neue Volk, die plötzlichen Gewinnste,
 Die haben Stolz und Uebermaas, o Florenz,
 In Dir erzeugt, so daß Du schon drum weinst! —
76. So rief ich mit erhobenem Angesichte;
 Und jene Drei, die mich vernommen, winkten
 Einander, wie man wohl der Wahrheit beistimmt.
79. Gelingt es jederzeit Dir ebenso,
 Die andern zu befried'gen, sagten Alle,
 So bist Du glücklich, so nach Wunsch zu sprechen.
82. Entrennst Du aber diesen dunklen Räumen
 Und kehrst zurück, zu sehn die schönen Sterne,
 Wo Du dann gerne sagen wirst, ich war,

85. So säume nicht, der Welt von uns zu reden. —
 Da brachen sie den Kreis ab und entflohen,
 Daß die behenden Füße Flügel schienen.
88. Verschwunden waren sie in kürzrer Zeit
 Als man bedarf um Amen auszusprechen;
 Drum schien zu gehn es an der Zeit dem Meister.
91. Ich folgt' ihm, und bevor wir weit gegangen,
 War uns so nah des Wasserfalles Brausen,
 Daß übertönt selbst laute Rede wäre.
94. So wie der Fluß der auf der linken Seite
 Des Apennin gen Ost von Monte Viso
 Zur Adria zuerst selbstständigen Weg hat
97. Und oben Acquacheta heißt, bevor
 Er thalwärts fließt zu seinem niedren Bette,
 Doch bei Forlì nicht mehr den Namen führet,
100. Wie dieser bei San Benedetto toset,
 Weil er hinab zu einer Halde stürzt,
 Wo Unterkunft für Tausend sollte sein, —
103. So hörten von des Ufers steilem Absturz
 Die dunkelfarbne Flut wir niederbrausen;
 In kurzem hätt' es weh dem Ohr gethan.
106. Mit einem Stricke war mein Leib gegürtet,
 Durch den, den Pardel mit dem bunten Felle
 Zu fangen, ich gehofft nicht selten hatte.
109. Nachdem ich, so wie Jener mir befohlen,
 Den losgebunden hatte, reich' ich ihn
 Verschlungen und verknötet meinem Meister.
112. Der aber wandte sich zur rechten Seite
 Und warf, etwas entfernt noch von dem Ufer,
 In jenen tiefen Abgrund ihn hinunter.

VII. Kr. N. 3. Gewaltig a. b. Nat. Hölle XVI. 115—136.

Serven.

115. Ich sagte bei mir selbst: Was wird nur Neues
Die Antwort seyn auf dies besondre Zeichen,
Dem sorglich mit dem Aug' der Meister nachfolgt? —
118. Ach, wie behutsam soll man seyn mit Denen,
Die, statt allein die äuf're That zu sehn,
In die Gedanken mit dem Geiste dringen!
121. Er sprach zu mir: Auftauchen wird in Wälder
Was ich erwarte, und was Du jetzt träumend
Dir denkst, alsdann sich Deinem Blick enthüllen. —
124. Der Wahrheit, die der Lüge Antlitz trägt
Soll, wenn es möglich, man die Lippen schließen,
Denn unverschuldet bringt sie uns Beschämung.
127. Hier aber kann ich's nicht, und bei den Versen
Von diesem Liebe schwör' ich Dir, o Leser,
Wenn lange Gunst sie nicht entbehren sollen,
130. Daß ich durch jene dicke finstre Luft
Empor ein Unthier schwimmen sah, so seltsam,
Daß wohl der Ruthigste sich drob entsetzte.
133. Dem Manne glich es, der auf Meeresgrunde
Den Anker losgemacht vom Felsenriffe,
Der, um aus nasser Tiefe aufzutauchen,
136. Die Füße anzieht und sich streckt nach oben.

Siebenzehnter Gesang.

- Sieh' hier das Unthier mit dem spitzen Schwanze,
Das Berge übersteigt und Waff' und Wehr bricht,
Sieh' Jenen, dessen Stank die ganze Welt füllt! —
4. So hub mein Führer an zu mir zu reden.
Dann winkt' er Jenem, daß er komm' ans Ufer
Nah her zum Rande der betretenen Steine.
7. Mit Haupt und Brust kam jenes schmutzge Sinnbild
Des Truges an das Ufer nun heran;
Den Schwanz indessen zog er nicht auf's Land.
10. Dem eines Viedermannes glich sein Antlitz,
So wohlgefunnt erschien er äußerlich;
Ein Schlangenleib indeß war alles Andre.
13. Zwei Tagen hatt' er, haarig bis zur Achsel;
Bemalt mit Ringen und mit Knoten waren
Die Brust, der Rücken und die Flanken beide.
16. Nie machten Türken noch Tartaren Lächer,
Worin die Farben sich so bunt vermischten
Und nie begann Arachne solch Gewebe.
19. Wie manchmal Röhne wohl am Ufer stehen,
Zum Theil im Wasser und zum Theil am Lande,
Und so wie dort bei den gefräß'gen Deutschen
22. Der Viber sich, um Jagd zu machen, aufstellt,
So weilte jenes schänd'ge Thier am Rande
Der Steine, die des Sandes Ring beschließen.

VII. str. Ring 3. Bucherer. Hölle XVII. 25--34.

Oerren.

25. Frei in dem Raum bewegte sich der Schwanz,
Und aufwärts lehrte er seine giftige Gabel,
Die nach Scorpionenart ein Stachel endet.
28. Mein Führer sagte: Wenden wir den Pfad
Ein wenig nun zur Seite bis zu jenem
Bösart'gen Thier, das dort am Ufer lagert. —
31. So stiegen wir hinab zur rechten Seite
Und thaten auf dem Land vielleicht zehn Schritte,
Um Sand und Feuerregen wohl zu meiden.
34. Als wir gelangt bis zu dem Thiere waren,
Erblickt' ich etwas jenseits auf dem Sande
Unfern dem Felsenabsturz Leute sitzen.
37. Der Meister sagte dann: Auf daß vollkommene
Erfahrung dieses Kreises Du davonträgst,
So gehe hin und sieh auch ihren Zustand;
40. Doch Sorge, daß dort Dein Gespräch nur kurz sei.
Bis Du zurückkehrst werd' ich diesem sagen,
Daß seine starke Schultern er uns biete. —
43. So ging ich denn entlang dem letzten Ende
Des siebenten der Kreise ganz allein,
Dorthin wo trauernd jene Schatten saßen.
46. Aus ihren Augen brach der Schmerz hervor,
Bald hier, bald dort erwehten mit den Händen
Sie sich der Dünste Glut und der des Lebens.
49. Nicht anders thum zur Sommerzeit die Hunde
Mit Schwanen' und Pfote, wenn gequält durch Bisse
Von Aliegen, Wespen oder Flöh'n sie werden.
52. Zwar heftet' ich auf Einige den Blick,
Auf die das Feuer schmerzangündend fiel,
Doch kannt' ich Keinen; nur ward ich gewahrt,

55. Daß Jeglichem am Hals' ein Beutel hing
Besondrer Farbe und besondren Zeichens;
Ihr Auge aber schien sich dran zu weiden.
58. Und wie ich blickend ihnen näher trete,
Sah' Blaues ich auf einem gelben Beutel,
Das Kopf und Haltung eines Löwen hatte.
61. Und als ich weiterhin das Auge wandte,
Sah einen Beutel ich so roth als Blut,
Geschmückt mit einer Gans die weiß wie Rahm war,
64. Der aber eine blaue trachtgte Sau
Auf seiner weißen Tasche zeigte, rief:
Was hast in dieser Grube Du zu schaffen?
67. So geh denn, und weil Du noch bist am Leben,
Nimm, daß bald mein Nachbar Vitaliano
Hier sitzen wird zu meiner linken Seite.
70. Die sind aus Florenz, ich aus Padova.
Oft thun sie meinen Ohren weh mit ihrem
Geschrei: Wo bleibt der oberste der Ritter,
73. Der bringen soll die Tasche mit drei Schnäbeln? —
Das Maul verzog er drauf, und gleich dem Ochsen,
Der seine Nase leckt, wies er die Zunge.
76. Und weil ich glaubte, daß mein längres Säumen
Ihn, der zur Eile mich gemahnt, erzürne,
Kehrt' ich zurück von den gequälten Seelen.
79. Ich fand den Führer, der schon auf den Rücken
Des grauenhaften Thieres war gestiegen.
Er sagte: Zeige Dich nun stark und muthig!
82. Auf solcher Treppe gilt's hinabzusteigen.
Doch setze Du Dich vorn; damit der Stachel
Dir nicht gefährlich se, bleib ich inmitten. —

85. Gleich Einem, den des Wechselfiebers Schauer
Befallen, dem schon blau die Nägel werden
Und der sich schüttelt, sieht er nur den Schatten,
88. So wurde mir zu Muth bei jenen Worten;
Doch weckt' in mir sein Zuspruch jene Schaam,
Die vor des Herren Aug' dem Knechte Muth giebt.
91. Ich setzte mich zurecht auf jenen Schultern,
Und: Halte mich umschlungen, wollt' ich sagen,
Allein die Stimme drang nicht aus der Kehle.
94. Doch, der in andrer Noth mir beigestanden,
Umfaßte, als ich kaum erst aufgestiegen,
Und unterstützte mich mit seinen Armen.
97. Dann sprach er: Gerben, nun mach Dich auf;
Doch steige langsam und in weiten Kreisen
Hinunter, denke an die neue Last. —
100. So wie das Schiff, verläßt es seinen Standort,
Erst rückwärts sich bewegt, so that auch er;
Kaum aber fühlte er völlig sich im Freien,
103. So lehrt' er dorthin wo die Brust gewesen
Den Schwanz und braucht' ihn, gleich dem Aal, als Steuer,
Doch mit den Fagen schlug die Luft er rudend.
106. Nicht größer war die Furcht des Phaëthon,
So glaub ich, als die Fägel ihm entfielen,
Und sich verbrannt, wie noch zu sehn, der Himmel,
109. Noch die des Harus, als von den Schultern
Das Wachs ihm schmolz und sich die Fägel lösten
Und als der Vater rief, falsch ist die Richtung,
112. Als nun die meine war, wie ich gewahr ward,
Daß rings nur Luft sey, und statt aller Aussicht
Ich nichts mehr sah als nur das Ungeheuer.

115. Das schwimmt dahin, bedächtig, sachte, sachte
 Im Kreise senkt es sich, indeß bemerk' ich's
 Nur an der Luft, die mich von Unten anhaucht.
118. Schon hört' ich rechts das grausenhafte Tosen,
 Das von dem Niedersturz des Wassers herrscholl,
 Weshalb ich Haupt und Blick nach unten neigte.
121. Da mehrte noch die Furcht sich vor dem Anprall;
 Denn Feuer sah ich und vernahm viel Klagen,
 Weshalb ich zitternd mich zusammenbuckte.
124. Nun sah ich auch an all den argen Qualen,
 Die rechts und links sich nahen, was zuvor
 Ich nicht gesehen, das Sinken und das Kreisen.
127. Dem Falken gleich, der lang' in Lüften schwebte
 Und, weil nicht Federspiel er sieht noch Vogel,
 Den Falkner sagen macht: O weh Du senkst Dich!
130. Der müde niedersteigt in hundert Kreisen,
 Von wo er rasch sich aufschwang, und verdrießlich
 Von seinem Herrn fern ab sich setzt und tückisch;
133. So setzte Geryon uns hart am Fuße
 Der senkrecht steilen Felsenmauer ab,
 Und als er sich entledigt dieser Last
136. Fuhr er dahin, wie von der Schnur die Kerbe.

Achtzehnter Gesang.

- Ein Ort der Hölle heißet Malebolge
Und, gleich der Felswand die ihn rings umschliet,
Ist er durchaus von Stein und eisenfarbig.
4. In dieses argen Feldes Mittelpunkt
Thut sich ein Brunnen auf, der weit und tief ist
Und dessen Weis' ich seinerzeit berichte.
7. Rund ist sonach der Raum, der frei bleibt, zwischen
Dem Brunnen und dem Fuß des Felsenufers
Und in zehn Thäler ist getheilt sein Boden.
10. Wie die Gestalt ist, die, wo zur Vertheidigung
Rings um die Mauern einer Burg viel Gräben
Gezogen sind, die Bodenfläche bietet,
13. So war das Bild, das jene Gräben zeigten.
Und so wie von den Thoren solcher Burgen
Zum äußern Ufer kleine Brücklein ausgehn,
16. So gingen von dem untren Theil der Wand
Felsstücke aus, die bis hinab zum Brunnen
Die Dämm' und Gräben schnitten und verbanden.
19. Da war es, wo vom Rücken Geryon's
Wir abgesetzt uns fanden, und es wandte
Der Dichter, dem ich folgte, sich zur Linken,
22. Zur Rechten aber sah ich neuen Jammer
Sah neue Qualen, neue Peiniger,
Die dieser ersten Bolgia Raum erfüllten.

25. Nacht waren in des Thales Grund die Sünder;
 Diesseits der Mitte kamen sie auf uns zu,
 Doch jenseits gingen sie mit uns, nur schneller:
28. So wie die Römer, ob der großen Menge,
 Im Jubiläumsjahr den Uebergang
 Der Brücke für die Pilgerschaar geregelt,
31. Daß sie zur einen Seite, nach der Burg
 Die Stirne lehrend, gen Sanct Peter gehn,
 Und auf der andren sich zum Berge wenden.
34. Zu beiden Seiten in der dunklen Felskluft
 Sah' ich gehörnte Teufel, die von hinten
 Mit großen Geißeln jene Sünder schlugen.
37. Wie hoben die schon von den ersten Hieben
 Die Hacken in die Höhe, und nicht Einer
 Erwartete die zweiten und die dritten!
40. Als ich so ging, da trafen meine Augen
 Auf einen Schatten, und ich rief sofort:
 Nicht fremd sind diese Züge meinen Blicken. —
43. Ihn zu erkennen, hemmt' ich meine Schritte,
 Der süße Führer aber that das Gleiche
 Und ließ auch zu, daß ich zurück mich wandte.
46. Sich zu verbergen suchte der Gepeitschte
 Und senkte drum das Haupt, indeß vergebens;
 Deshalb ich ausrief: Der Du blickst zur Erde,
49. Sind täuschend nicht die Züge, die Du trägst,
 Wißt Du Benedico Caccianimico.
 Was aber führt Dich in so schlimme Gassen? —
52. Drauf er zu mir: Ungeterne nur bekenn' ich's;
 Doch Deine klare Rede nöthigt mich,
 Die mich erinnert an die alte Welt.

55. Ich' war es, der die schöne Ghisola
Bewogen, sich dem Markgraf Preis zu geben,
Wie anders auch die schänd'ge Mähr berichte.
58. Auch wein' ich nicht als einz'ger Bolognese
An diesem Ort; nein, ihrer sind so viele,
Daß nicht so viele Zungen von dem Reno
61. Bis zur Savena heute Sipä sagen.
Begehrst dafür Du Zeugniß oder Bürgschaft,
So denke nur an unsre geiz'gen Herzen. —
64. Noch sprach er also, da versetzt' ein Teufel
Ihm einen Geißelhieb und sagte: Pack' Dich,
Du Kuppler, feile Dirnen giebt's hier nicht. —
67. Zum treuen Führer kehrt' ich nun zurück,
Und dahin kamen wir nach wenig Schritten,
Wo von dem Ufer sich ein Felsblock löste.
70. Mit kleiner Mühe stiegen wir hinauf,
Und rechts gewandt auf seinem rauhen Rücken
Verließen wir die ew'gen Mauerkreise.
73. Als wir gelangten, wo der Fels nach unten
Durchbrochen ist zum Durchgang der Gepeitschten,
Begann mein Führer: Weil' und laß Dein Auge
76. Jetzt dieser andren Sünder Antlitz treffen;
Noch sahst Du, weil bisher in gleicher Richtung
Mit uns sie gingen, nicht in ihr Gesicht. —
79. Und von der alten Brücke Rand beschauten
Die Schaar wir, die uns dort entgegen kam
Und von der Geißel ebenfalls gejagt ward.
82. Und ungefragt begann der gute Meister,
Sieh' jenen Großen, der uns zugewendet,
Was er auch leide, keine Thräne weinet.

85. Wie noch so königlich ist seine Haltung!
Jason ist es, durch dessen Muth und Schlaueit
Das goldne Vlies den Kolschiern geraubt ward.
88. Es hatten, als auf Lemnos er ans Vand stieg,
Die kühnen und erbarmungslosen Weiber
Was auf der Insel männlich war getödtet.
91. Durch Schmeicheln wußt' er und gewandte Rede
Hypsipyle, die junge, zu betrügen,
Die vorher all die andren Frau'n betrogen;
94. Dann ließ er schwanger einsam sie zurück.
Ob dieser Schuld erfährt er diese Strafe,
Doch wird zugleich Medea mitgerächt.
97. Wer so betrogen, geht in gleicher Richtung;
Und dies genüge Dir vom ersten Thale
Zu wissen und von Denen, die es einschließt. —
100. Schon waren dort wir wo der enge Pfad,
Den zweiten Damm erreichend, Widerlage
Für einen andren Bräutenbogen bildet.
103. Von dort aus hörten in der zweiten Volgia
Wir Leute ächzen, prustend mit der Schnauze,
Und mit der flachen Hand sich selber schlagen.
106. Ein Schimmel überkleidete die Ufer,
Der sich gebildet von dem Qualm des Grundes
Und widrig war dem Auge wie der Nase.
109. So dunkel war das Thal, daß auf den Boden
Zu sehn, nur dem gelang, der auf die Höhe
Des Bogens stieg, wo senkrecht man hinabblickt.
112. Dorthin gelangten wir, und in der Tiefe
Gewahrt' ich Volk, ganz eingetaucht in Rothe,
Der herzurühren schien aus Abtrittsgruben.

VIII. Str. Th. 2 Schmeichler. Hölle XVIII. 115 — 136.

Al. Interminei.

115. Und während noch mein Aug' dort unten spähte,
Erblickt' ich Einen, so beschmutzten Hauptes,
Daß ich nicht sah', ob Lai' er oder geistlich.
118. Der schrie mich an: Was bist Du so begierig,
Vor All den Andern nur auf mich zu blicken? —
Und ich zu ihm: Weil, wenn ich mich nicht täusche,
121. Ich Dich mit trockenem Haar schon sah, und Du
Alessio bist Interminei aus Lucca;
Drum richtet sich mein Aug' auf Dich vor Allen. —
124. Da schlug er auf den Schädel sich und sagte,
Die Schmeicheltreden tauchten mich hier ein,
Von denen nimmer meine Zunge abließ. —
127. Mein Führer sagte drauf: Laß Deine Blicke
Noch etwas weiter gehn, damit Dein Auge
Das Angesicht der Dirne wohl erfasse,
130. Die dort voll Schmutzes und mit kahlem Kopfe
Sich eifrig kraht mit ihren kothgen Nägeln,
Und bald sich niederbuckt, bald aufrecht steht.
133. Das ist die Hure Iphais, die dem Buhlen
Als er sie frug: Steh ich in großer Gunst
Bei Dir? erwiderte: In wunderbarer.
136. Genügen möge Dieses unsren Blicken. —

Neunzehnter Gesang.

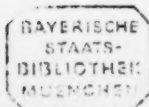
- © Zauberer Simon, o Ihr schmachbeladenen
Nachfolger, die die heil'gen Dinge, welche
Der Tugend sich allein vermählen sollten,
4. Um Gold und Silber räuberisch Ihr verknüpelt!
In die Posaune stoß' ich jetzt um Euch,
Weil Euch die dritte Volgia zugemessen.
7. Erstiegen hatten wir des Felsblocks Höhe,
Der überröhlte die nächste Gruft, und standen
Nun senkrecht über dieses Grabens Mitte.
10. Wie groß ist Deine Kunst, o höchste Weisheit,
Die Himmel, Erd und Hölle offenbaren,
Und wie gerecht theilt Deine Allmacht aus!
13. Ich sah' des bräunlichen Gesteines Boden
Und beiderseit'gen Abhang voll von Löchern,
Die sämmtlich rund und gleich an Weite waren.
16. Sie dächten enger nicht mir und nicht weiter,
Als, die in meinem schönen San Giovanni
Zum Platz der Tausenden sind hergerichtet.
19. Solch ein Behältniß brach vor wenig Jahren
Entzwei ich, weil ein Mensch darin ersickte,
Und dies sey Zeugniß, Jeden zu enttäuschen.
22. Aus jedes dieser Löcher Mündung ragten
Die Häße eines Sünders bis zur Wade
Herwor, doch alles Andre steckte drinnen;

25. In Flammen loderten die Sohlen Aller,
Weshalb die Knöchel so gewaltsam zuckten,
Daß Strick und Bände sie gerissen hätten.
28. Und, wie beim Brennen fettbestrichner Dinge
Die Flammen an der Oberfläche spielen,
So thaten hier sie von den Zeh'n zum Hacken.
31. Wer ist wohl Jener, der durch ärgres Zucken
Sich mehr beklagt, als die Gefährten alle.
Und dessen Sohlen röthre Flamme leckt? —
34. So frug ich; und der Meister: Soll ich dort
Den mindorstelten Hang Dich niedertragen,
So wird er Schuld und Namen selbst Dir künden. —
37. Genehm ist, sagt' ich, mir was Dir beliebt,
Du bist der Herr, von Deinem Will'n entfernen' ich
Mich nimmer, auch was man nicht ausspricht weist Du. —
40. Also gelangten wir zum dritten Damme
Und wandten uns nach links und stiegen nieder
In die durchlöchernte und enge Liefe.
43. Von seiner Hüfte setzte mich der Meister
Nicht ab, bis wir zur Felsenmündung kamen,
Aus welcher Jener mit den Beinen klagte.
46. Der Du das Obre so gekehrt nach unten
Im Boden wie ein Pfahl steckst, traur'ge Seele,
Wer Du auch seinst: vermagst Du es, so rede. —
49. Ich stand gebückt, so wie der Mönch, der Beichte
Dem Reuchler hört, wenn Der, schon in der Grube,
Den Tod noch zu verschieben, ihn zurückruft.
52. Er aber schrie: So bist Du schon zur Stelle,
So bist Du schon zur Stelle Bonifazio?
Um mehr als ein Jahr sog die Prophezeiung.

55. Bist Du so bald gesättigt von dem Gut,
Daß Dich die schöne Braut durch Lügenkünste
Zu frein bewog und dann sie zu mißhandeln? —
58. Ich glich dem Manne, der, weil unverständlich
Ihm ist, was ihm gesagt wird, zweifelnd dasieht,
Verböhnt sich glaubt und keine Antwort findet.
61. Drauf sagte mir Virgil: Erwied'r ihm schnell,
Der bin ich nicht, der nicht, den Du erwartest, —
Und meine Antwort war, wie er befohlen.
64. Darob verdrehte schier der Geist die Beine
Und sagte seufzend mit bewegter Stimme:
Bist Du der nicht, was willst Du denn von mir?
67. Ist, wer ich sey, zu wissen Dir so wichtig,
Daß Du deshalb das Ufer niederstiegest,
So wisse, daß ich trug den großen Mantel.
70. Doch war und blieb ich rechter Sohn der Bärin,
Begierig, so die Bärenbrut zu fördern,
Daß droben Geld ich, und hier mich einsackte.
73. Mir unterm Haupte liegen all die Andren,
Die mir voraus im Amterschacher gingen,
Tief eingeklemmt in des Gesteines Spalte.
76. In jene Tiefe sinl' auch ich, wenn Jener,
Für den ich Dich gehalten, kommen wird,
Als 'ich die rasche Frag' an Dich gerichtet.
79. Doch längre Zeit schon brannten mir die Füße,
Seit ich den Kopf zu unterst hier verweile,
Als er hier seyn wird mit entflammter Sohle.
82. Denn nach ihm kommt von Westen her ein Hirte,
Der ärger noch es treibt und kein Gesetz kennt,
So daß er mich bedecken wird und jenen.

85. Dem Jafon wird, von dem die Maffabaer
Berichten, gleich er feyn; wie Dem fein König
Gefällig war, wird ihm es der von Frankreich. —
88. Ich weiß nicht, war ich hier allzuverwegen,
Daß ich ihm Antwort gab in diesem Tone:
So fage mir doch, was für Schätze heifchte
91. Vom heil'gen Petrus unser Herr, bevor
Er die Gewalt der Schlüffel ihm vertraute?
Nur Eins verlangt' er: Komm und folge mir!
94. Auch Petrus und die Andern heifchten Silber
Und Gold nicht von Mattheias, als das Pops ihm
Den Plag gab, den verurtheilt Iſcharieth.
97. So ſchweige; denn gerecht iſt Deine Strafe.
Bewahre nur das ſchlechterworb'ne Geld,
Daß gegen Karl Dich übermüthig machte.
100. Und hielt nicht noch immer mich zurück
Die Ehrerbietung vor den hohen Schlüffeln,
Die Du gehalten haſt im heitren Leben,
103. So würd' ich noch viel härtere Worte brauchen.
Verderblich iſt Eu'r Geiz der Welt; die Guten
Tritt er mit Füßen und erhebt die Schlechten.
106. Euch Hirten meinte der Evangelift,
Als er das Weib, das auf den Waſſern thronet,
Mit Königen der Erde huten ſah,
109. Die da geboren ward mit ſieben Häuptern
Und ihre Stütze fand in den zehn Hörnern
So lange Jugend ihrem Mann geſiel.
112. Gemacht habt Ihr aus Silber und aus Golde
Euch Euria Gott; Ihr gleicht dem Götzendiener,
Doch betet Der nur Einen an, Ihr hundert.

115. O Constantin, wie großen Uebels Mutter
 War — Deine Taufe nicht —, nein jene Mitgift,
 Die Du verliehn dem ersten reichen Vater! —
118. Schlag das Gewissen ihm, trieb ihn der Hohn,
 Ich weiß nicht, doch bei meines Liebes Not
 Verdreht' er heftig zuckend beide Sohlen.
121. Der Führer aber schien mein Wort zu bill'gen,
 Mit so zufriednem Ausdruck folgt' er immer
 Dem Klange meiner wahrheitsstreuen Worte.
124. Dann saß' er mich mit seinen beiden Armen,
 Und als er fest an seiner Brust mich hielt,
 Stieg er zurück, wo er hinabgestiegen.
127. Nicht eher ließ er ab, mich so zu tragen,
 Bis er gebracht mich zu des Bogens Höhe,
 Der sich vom vierten Damm zum fünften wölbet.
130. Hier setzte sanft er seine Würde nieder:
 Sanft auf dem Felsen, der so rauh und steil war,
 Daß ihn selbst Ziegen schwer erklimmen hätten.
133. Drauf ward ein neuer Thalgrund uns enthüllt.



Zwanzigster Gesang.

Von neuer Strafe soll mein Vers berichten,
Dem zwanzigsten Gesange Stoff zu geben
Im ersten Piede, dem von den Verdamnten.

4. Schon war mit allem Eifer ich beflissen,
Hinabzuschau'n in den nun offenen Grund,
Den Thränen der Verzweiflung beneh'n.
7. Und in dem runden Thal sah ich Gestalten
Desselben Schrittes stumm und weinend kommen,
Der in der Welt bei Pitane'n gebräuchlich.
10. Als tiefer dann mein Blick zu ihnen hindrang,
Sah ich, wie wunderbar vom Sinn ein Jeder
Bis zu des Kumpfes Anfang war verrenket;
13. Denn zugewandt dem Rücken war ihr Antlig
Und rückwärts schreitend gingen sie des Weges,
Weil vorwärts sie zu blicken nicht vermochten.
16. Vielleicht, daß jemals schon der Krämpfe Wuth
Die Glieder eines Menschen so verrenkte,
Doch sah' ich's weder, noch kann ich es glauben.
19. O Leser, willst Du, daß aus Deinem Lesen
Dir Segen Gott gewähre, so bedenke,
Ob trocken wohl mein Antlig bleiben konnte,
22. Als ich mir gegenüber unser Bild
So sehr entsetzt sah, daß der Augen Thränen
Den Hintern niebertroffen durch die Kerbe.

25. Gewiß, ich weinte, angelehnt an eine
Der Kanten jenes Hellsens; doch es sprach
Der Meister: Bist auch Du der Thoren Einer?
28. Fromm ist hier Der, in dem das Mitleid tobt ist,
Denn Frevel ist es, wider die Gerichte
Des Herren sich in Mitleid aufzulehnen.
31. Nicht' auf das Haupt denn und gewahre Jenen,
Für den im Angesichte der Erbauer
Sich auf der Boden that, und Alle riefen,
34. Amphiarauß, wie? verläßt das Heer Du?
Er aber stürzte weiter, immer weiter,
Bis er zu Minos kam, der jeden festhält.
37. Sieh, wie die Schultern er zur Brust gewandelt.
Weil zu weit vorwärts er zu sehn sich traute,
Blickt er nun hinter sich und wandelt rückwärts.
40. Tiresias sieh, der die Gestalt verändert,
Als er vom Mann zum Weib gewandelt wurde
Und seiner Glieder jegliches vertauschte.
43. Doch mußte, eh das männliche Gefieder
Ihm wieder wuchs, mit seinem Zauberstabe
Auf's neue die zwei Schlangen er berühren.
46. Der mit dem Rücken seinem Bauch sich anschließt
Ist Aruns, der in Vuna's Bergen, wo
Der Eacratse, der im Thal wohnt, rodet,
49. Die Hellsenhöhle zwischen weißem Marmor
Bewohnte, die den Blick zu der Gesteine
Beobachtung, nach jeder Seite freiließ.
52. Die aber mit den aufgelösten Flechten
Die Brüste sich bedeckt, die Du nicht siehst,
Und dorthin wendet, was an ihr behaart ist,

VIII. Nr. 75. 4. Wahrfager. Gölle XX. 55 — 84.

Manto.

55. War Manto, die so manches Land durchwandert,
 Eh sie sich niederließ, wo ich zur Welt kam.
 Drum will ich, daß Du hier mich etwas anhörst:
58. Nachdem ihr Vater aus der Welt geschieden
 Und unfrei Barchus' Stadt geworden war,
 Ging lange Zeit sie durch die Welt umher.
61. Im schönen Welschland liegt am Fuß der Alpen,
 Die gen Tirol das deutsche Land verschließen,
 Ein großer See, den man Venaco nennet.
64. Wohl nekt von tausend Quellen all des Wassers,
 Das dann in jenen See fließt, Apennin
 Sich zwischen Val Camonica und Garda.
67. Ein Fleck ist dort inmitten, wo der Bischof
 Von Trento, Brescia, wie der Veronese,
 Wenn sie des Weges kämen, segnen könnte.
70. Veschiera jene feste, schöne Wehr,
 Um Bergamo wie Brescia Truh zu bieten,
 Liegt wo sich rings zumeist das Ufer senkte.
73. Dorthin muß alles Wasser niederfließen,
 Das Raum nicht findet in Venaco's Schooße,
 Und durch der Weiden Grün rinnt es als Fluß.
76. Sobald dies Wasser nun zu fließen anfängt,
 Heißt es Venaco nicht mehr, sondern Rincio,
 Bis bei Governo in den Po es mündet.
79. Nach kurzem Laufe findet's eine Senkung,
 In der es sich verbreitend, sie versumpfet
 Und oft zur Sommerszeit Verderben bringt.
82. Als dieses Weg's die raube Jungfrau kam,
 Gewahrte Land sie in des Sumpfes Mitte,
 Noch unbebaut und der Bewohner mangelnd.

85. Hierher, um menschlichen Verkehr zu meiden,
Zog sie mit ihren Dienern sich zurücke,
Hier lebte sie, ließ sterbend ihren Leib hier.
88. Dann sammelten die Leute, die umher
Gewohnt, an diesem Ort sich, weil er fest war,
Des Sumpfes wegen, der ihn rings umgab.
91. Ob den Gebeinen bauten eine Stadt sie
Und nannten die, das Loos nicht weiter fragend,
Der Uranfiedlerin nach, Mantova.
94. Zahlreicher waren drin einst die Bewohner,
Bevor die Albernheit der Casalobi
Sich überlisten ließ durch Pinamonte.
97. Nun merke Dir's; daß, wenn in andrer Weise
Den Ursprung meiner Stadt Dir wer berichtet,
Die Wahrheit nimmer Lüge Dir verdunkle. —
100. Und ich: O Meister, Deine Reden bieten
Gewißheit mir und fesseln meinen Glauben;
Die Andrer sind für mich erloschne Kohlen.
103. Doch sag', ob unter denen die dort wandeln
Du welche siehst, die des Bemerkens werth sind,
Denn darauf nur ist jetzt mein Sinn gerichtet. —
106. Er aber sagte: Der, von dessen Wangen
Der Bart auf die gebräunten Schultern fällt,
War einst, als Griechenland so männerleer war,
109. Daß Knaben kaum sich in den Wiegen fanden,
Wahrsager, und in Aulis gab mit Kalchas
Das Zeichen er, das erste Tau zu kappen.
112. Er hieß Eurpylus, und so berichtet
Rein hohes Trauerspiel an einer Stelle;
Du weißt es, denn ganz hast Du's im Gedächtniß.

VIII. Nr. 17. 4. Wahrsager. Hölle XX. 115—130.

Mich. Scotto.

115. Der Andre, der so schmal ist in den Weichen
War Michel Scotto, der die Trügereien
Der Zauberkünste gründlich spielen ließ.
118. Sieh dort Guido Donatti, sieh Absente!
Jetzt hätten gern sie Jeder nur und Vechdrath
Gehandhabt; doch zu spät kommt diese Reue.
121. Sieh die Verkehrten, die, um wahrzusagen
Die Nadel ließen, wie die Spul' und Spindel,
Und Zauberei mit Bild und Kräutern trieben.
124. Nun aber komm; denn schon schwebt an der Gränze
Der zwei Halbkugeln und berührt die Welle
Jenseits Sevilla Cain mit dem Dornbusch.
127. Erst gestern Nacht war voll des Rondes Scheibe;
Du mußt es wissen, denn im tiefen Walde
War manches Mal ihr Leuchten Dir von Ruhen. —
130. So sagt' er und noch redend gingen wir.

Einundzwanzigster Gesang.

Von Brücke so zu Brücke gehend sprachen
Wir Manches, das mein Lied nicht erst berichtet.

Als wir erreicht des Vogens Höhe, standen

4. Wir still, ein neues Malebolge-Thal

Voll unfruchtbarer Thränen zu betrachten,
Und dunkler schien es mir noch als die andren.

7. So wie im Arsenal der Venezianer

Im Winter jähes Pech zu sied'n pfllegt,
Um schlecht gewordne Schiffe zu kalfatern,

10. Die nicht mehr fahren können, und der Eine

Ein neues Fahrzeug baut, indeß der Andre
Des vielgereisten lecke Klanken ausstopft,

13. (Der pocht am Schnabel, Jener nächst dem Steuer,

Der schnitzelt Ruder, Jener windet Lauge,
Der flickt am Besam, Jener an dem Hauptmast)

16. So kochte dort, doch, statt durch Feuersgluten,

Durch Gottes Wunderkräfte, dickes Pech,
Das beide Ufer klebrig überzog.

19. Ich sah es wohl, doch drinn erkannt ich nur

Die Blasen, die der Sud erhob, von dem
Das Pech bald anschwell, bald sich niedersenkte.

22. Noch blüht ich aufmerksam in jene Tiefe,

Da riß der Führer mit dem Ruf: Sieh dorthin! —
Vom Ort mich, wo ich weilt, an seine Seite.

25. Ich wandte mich gleich Dem, der ungebuldig
Zu sehen ist, was ihn zum Lieben nöthigt,
Und, wenn die Furcht dann plötzlich ihm den Ruth nimmt,
28. Noch immer hinstarrt, doch zu fliehn nicht abläßt —
Und hinter uns sah einen schwarzen Teufel
Den Fels heran im schnellen Lauf ich kommen.
31. Wie war sein Aussehn doch so wild und grimmig,
Wie schien so grausam mir sein Thun und Wesen,
Mit offenen Flügeln und mit leichten Sohlen!
34. Auf seinen Schultern, die sich spiz erhoben,
Bracht' einen Sünder rittlings er getragen
Und an den Knöcheln hielt er ihn gepackt.
37. O Malebranche, rief er, dieser Brücke,
Da ist ein Aldermann der heil'gen Sita!
Taucht ihn ins Vech; ich gehe, mehr zu holen
40. In jene Stadt, die reichsten Vorrath bietet.
Wis auf Ponturo ist dort Jeder käuflich;
Das Rein wird dort für Geld zum Ja gewandelt. —
43. Hinunter stürzt' er ihn, und wandte dann
Den Fels zurück sich, eilender, als je
Ein losgelassner Hund den Dieb verfolgte.
46. Der ging zu Grund, und mit dem Kopf nach unten
Taucht' er noch einmal auf; jedoch die Teufel
Der Brücke schrien: Hier giebt's kein heilig Antlitz!
49. Hier gilt es anders schwimmen als im Serchio.
Drum, willst Du nicht erfahren wie wir fragen,
So hüte aus dem Vech Dich aufzutauen. —
52. Dann faßten sie ihn mit wohl hundert Faken:
Hier gilt es, riefen sie, verdeckt zu tanzen,
Im Trüben, wenn es Dir gelingt, zu fischen. —

55. So läßt der Koch wohl von den Küchenjungen
Mit langen Gabeln in des Kessels Mitte
Das Fleisch, daß es nicht schwimme, untertauchen.
58. Der gute Meister sprach: Damit sie Dich
Noch nicht gewahren, so verbirg Dich lauernd,
Wo Dir ein Felsblock einen Schutz gewähret,
61. Und, was sie auch mir anzuthun versuchten,
So fürchte nicht. Ich bin der Dinge kundig;
Bestand ich doch schon früher gleichen Handel. —
64. Dann stieg die Brücke jenseits er hinab,
Und als betreten er das sechste Ufer,
Bedurft' er wahrlich Muth und Zuversicht.
67. Mit jener Muth, mit jenem Ungeflume,
Womit sich Hunde auf den Armen stürzen,
Der anhält und um eine Gabe bittet,
70. So brachen jene unterhalb der Brücke
Hervor und lehrten wider ihn die Spieße;
Er aber rief: Vergreif' an mir sich Keiner!
73. Bevor Eu'r Haken mich zu packen wagt,
Tret' Einer vor und höre meine Rede;
Dann überlegt, ob Ihr mich dennoch trallet. —
76. Da riefen Alle: Geh' Du, Malacoda. —
Und Einer kam, dieweil die Andreu blieben;
Der aber sagte: Nun, was soll's denn nugen? —
79. Glaukst Du wohl, Malacoda, sprach mein Meister,
Du würdest ohne Furcht vor Euren Waffen
Hier angelangt mich sehn, wenn Gottes Wille
82. Und günstige Geschicke mich nicht führten?
Laß uns denn gehn; es ist des Himmels Wille,
Daß diesen rauhen Weg ich Jemand weise. —

85. Da war der Uebermuth ihm so gesunken,
Daß ihm der Haken vor die Füße fiel,
Und er den Andern zurief: Thut ihm nichts! —
88. Dann rief der Führer: Der, vom Felsenvorsprung
Der Brücke Du verdeckt, dort heimlich lauerst,
Komm jezo unbesorgt zu mir zurücke. —
91. So ging ich denn, und eilte schnell zu ihm.
Die Teufel aber traten all' hervor,
Weshalb ich des Vertrages Bruch besorgte.
94. So sah die Knappen, die auf Treu und Glauben
Abzogen von Caprona, einst ich zittern,
Als rings umher sie nichts als Feind' erblickten.
97. Da drängte ich mich mit dem ganzen Leibe
Eng an den Führer und kein Auge wandt' ich
Von ihren Blicken, die nur Unheil drohten.
100. Die Haken senkten sie und: Soll im Kreuze
Ich einhaun? sprach der Eine zu dem Andern.
Ja! war die Antwort, aber pack' ihn tüchtig. —
103. Der Teufel aber, der mit meinem Führer
Geredet hatte, wandte sich in Eile
Und sagte: Ruhe, Ruhe Scarmiglione! —
106. Dann redet' er zu uns: Auf diesem Felsen
Könnst Ihr nicht weiter gehn, weil ganz zertrümmert
Der sechste Bogen in der Tiefe liegt.
109. Wenn aber fürder Euch beliebt zu gehen,
So wandert fort auf diesem Felsendamme;
Bald trefft Ihr einen Block der gangbar ist.
112. Erst gestern waren's, doch fünf Stunden später
Als jetzt, Zwölfhundert sechs und sechszig Jahre,
Zeit unterbrochen hier die Straße ward.

115. Dorthinwärts schid' ich ein'ge meiner Leute,
Um nachzusehn, ob aus dem Pech wer auftaucht;
Begleitet sie und nichts soll'n sie Euch anthun. —
118. So tretet vor, Cagnazzo, Alficino,
Hub er zu reden an, und Calcabrina,
Doch Führer von der Schaar sey Barbariccia.
121. Auch Vibicocco komm und Dragbignazzo,
Ciriatto mit den Hauern, Grassiarcane
Nebst Harfarell und Rubicant, dem tolln.
124. Nun aber späht entlang dem heißen Pech,
Doch diese rührt bis zu der nächsten Brücke
Nicht an, die feststeht über all den Schluchten. —
127. O weh mir, rief ich, Meister, was erblic' ich!
Laß ohne dies Geleite, weist den Weg Du,
Uns weiter gehn, denn nicht begehrt ich feiner.
130. Merkst Du so sorglich auf, als Du gewohnt bist,
So schau nur hin, wie sie die Zähne fletschen
Und, sich einander winkend, uns bedrängn. —
133. Und er zu mir: Du sollst Dich drum nicht fürchten;
Laß nach Belieben sie die Zähne fletschen,
Sie thun das nur für die gesottnen Sündler. —
136. Nun wandten sie sich nach dem Damm zur Linken,
Doch gegen ihren Führer hatten Alle
Zuvor die Zunge als Signal gebläht,
139. Und als Trompete er den Steiß gebraucht.

Zweiundzwanzigster Gesang.

- Aufbrechen sah ich Ritter manches Mal
Zum Sturme, oder ihre Kunst zu proben,
Zu Zeiten auch, um sich durch Flucht zu retten.
4. Landsknechte sah ich Eu'r Gebiet durchstreifen,
O Aretiner, und viel Reitertruppe,
Wettkämpfe sah ich und ich sah Turniere.
7. Drommeten gaben bald, bald gaben Glocken,
Bald Trommeln den Befehl, bald von den Burgen
Signale, heimischer und fremder Weise;
10. Doch Reiter sah ich nie, sah niemals Fußvolf,
Nicht Schiffe, welche Stern und Leuchthurm leitet,
Dem Ruf so seltsamer Schalmel gehorchen.
13. So zogen wir dahin mit den zehn Teufeln:
Ein gräuliches Geleit; doch in der Kirche
Mit Heiligen, mit Säulern in der Schenke!
16. Stets nach dem Pech war mein Blick gewandt,
Um jeden Inhalt dieser fünften Volgia
Und die darin Gefortnen zu gewahren.
19. Wie die Delphine mit des Rückens Bogen
Den Schiffern oft ein Warnungszeichen geben,
Dass vor des Sturms Beginn ihr Schiff sie bergen,
22. So zeigte, um die Qualen sich zu mindern,
Bald hier bald dort ein Sänder seinen Rücken
Und barg ihn schneller als ein Bliz vergeht.

25. Und wie am Rand von eines Grabens Wasser
Die Schnauze nur heraus die Frosche stecken
Und unsichtbar so Leib als Füße bleiben,
28. So saßen hier die Sünder allerwege.
Doch wenn sie Barbariccia kommen sahn,
Verschwanden schnell sie unterm schwarzen Ende.
31. Da sah ich, und noch bebt mein Herz davon,
Der Schatten einen seine Flucht verzögern,
Wie ein Frosch wohl verweilt, wenn andre tauchen.
34. Und Grassiaccane, der zunächst ihm stand,
Griff mit dem Haken die durchpichten Haare
Und hob ihn hoch; da glich er einer Otter.
37. Von allen Zehnen kannt' ich schon die Namen,
Denn aufgemerkt hatt' ich, als Malacoda
Sie wähl't und dann wenn sie einander nannten.
40. Schnell, Rubicante, schlage Deine Gabel
Ihm dorb ins Fleisch, daß Du das Fell ihm abziehst; —
So schrien einstimmig all' die Maledicten.
43. Ich sagte: Meister, wenn Du kannst, so sorge,
Daß ich, wer der Unsel'ge ist, vernehme,
Der seinen Widersachern in die Hand fiel. —
46. Da trat mein Führer zu ihm hin und frug
Nach seiner Heimath ihn; der aber sagte:
Navarra's Königreich war mein Geburtsland.
49. In Herrendienst verband mich meine Mutter,
Weil sie mit einem Schelmen mich erzeugt,
Der seiner Hab' und sich ein Ende machte.
52. Dann ward mein Herr der gute König Lhibault,
Und feil ward ich in meines Dienstes Pflichten,
Wofür in dieser Blut ich Rechnung lege. —

55. Ciriatto, dessen Maul zu jeder Seite,
Gleich dem des Ebers, einen Sauzahn vorwies,
Ließ ihn nun fühlen, wie der eine aufschlitt.
58. Gar schlimmen Ragen war die Maus verfallen;
Doch Barbariccia faßt' ihn in die Arme
Und sagte: Haltet Ruh, bis ich ihn spieße! —
61. Dann wandt' er das Gesicht zu meinem Meister
Und sagte: Willst Du mehr noch von ihm wissen,
So frag' eh' wir ein Ende mit ihm machen. —
64. So sag' uns, sprach der Führer, von den Andren.
Kennst Du von denen, die im Pech sich bergen,
Nicht Italiener? — Jener drauf: So eben
67. Verließ ich Wen, der dort herum zu Hause.
Wär' unterm Pech ich, gleich ihm, verborgen,
So wollt' ich Krallen nicht, noch Gabel fürchten. —
70. Doch Vibicocco: Allzulange hatten
Geduld wir — und mit seinem Haken packt' er
Den Arm und riß ihm einen Muskel aus.
73. Auch Dragbignazzo wollt' ihn an den Beinen
Erfassen; doch ihr Führer wandte drob
Sich rings umher mit zürnender Gehehrde.
76. Als sie dann etwas sich beruhigt hatten,
Frug ohne Aufenthalt mein Führer Jenen,
Der traurig noch auf seine Wunde blickte,
79. Wer war es denn, den, wie Du sagst, zum Unheil
Du ließeist, um ans Ufer hier zu kommen? —
Er sagte drauf: Das war Frate Gomita,
82. Der aus Gallura, Nützzeug voller Truges,
Der seines Herren Feind' in Händen hatte,
Und ihnen that, daß alle drum ihn loben.

85. Er nahm das Geld und ließ sie sich verkrümeln,
Wie er es nennt, und auch in andren Vfsichten
War immer ohne Scheu er Jedem käuflich.
88. Mit ihm verkehrt zumeist Don Michel Zanche
Aus Logodoro, und vom Land Sardinien
Ermüden ihre Zungen nie zu reden.
91. Doch seht nur, seht die Zähne Den da steten!
Wohl sagt' ich mehr, besorgt' ich nicht, er habe
Im Sinne, übel mir den Grund zu fragen. —
94. Da sagt' ihr Führer rasch zu Garfarello,
Der schlagfertig schon den Blick verdrehte,
Halt ein und tritt zur Seite, schlimmer Vogel! —
97. Liegt Euch daran, Toscaner und Lombarden,
Begann beruhigter darauf der Sänder,
Zu hören und zu sehn, kann ich sie schaffen;
100. Nur müssen dann die üblen Krall'n sich etwas
Entfernen, damit Jene sich nicht fürchten.
Ich aber will, an dieser Stelle sitzend,
103. Indem ich pfeife, so wie unser Brauch ist,
Wenn wer von uns aus diesem Netze auftaucht,
Für Einen der ich bin, Euch sieben schaffen. —
106. Die Schnauz' erhob bei solchem Wort Cagnazzo
Und schüttelte den Kopf: Seht nur die Bosheit,
Sagt' er, die Der entsann, uns zu entkommen! —
109. Doch Jener, der der Listen Fülle hatte,
Erwiderte: Ja freilich bin ich boshaft,
Wenn größtes Unheil ich den Meinen schaffe. —
112. Nicht länger hielt sich Alchino; tropf
Der Andren rief er: Willst Du uns entwischen,
So lauf ich im Galoppe Dir nicht nach,

VIII. St. Th. 5. Beschliche. Hölle XXII. 115—144.

Jant der Teufel.

115. Nein, überm Pech hin, schlag' ich meine Flügel.
Verlassen wir den Damm, das Ufer berg' uns.
Ob mehr Du kannst als wir wird dann sich zeigen. —
118. Ein neues Spiel wirst, Leser, Du nun hören:
Nach jenseits wandten Alle das Gesicht
Und Der zuerst, der lautest widersprochen.
121. Der Navarrese paßte wohl die Zeit ab,
Schloß rasch die Beine, und mit einem Sprunge
Entging er Allem, was im Sinn sie hatten.
124. Da warf sich jeder das Geschehne vor,
Und Der am meisten, der den Fehl verschuldet.
Schnell flog er auf und schrie: Da halt' ich Dich! —
127. Doch wenig fruchtet's ihm, denn nicht vermochten
Die Flügel, den Verdacht zu überholen,
Und aufwärts wandt' er wieder seine Brust,
130. Nicht anders wie, wenn niederstößt der Falke,
Die Ente plötzlich untertaucht, und Jener
Erboßt und müde wiederum emporfliegt.
133. Im Zorn, verhöhnt zu sein, flog Calcabrina
Ihm nach und war, um Grund zum Streit zu haben,
Daß Jener sich gerettet, wohl zufrieden.
136. Sobald der Navarres' im Pech verschwand,
Kehrt' er die Krallen wider den Gefährten
Und saßte überm Graben sich mit ihm;
139. Der Andre aber war ein guter Stößer
Und packt' ihn mit den Krallen, so daß Beide
In des kochheißen Pfuhles Mitte fielen.
142. Wohl brachte schnell die Blut sie auseinander;
Doch mit dem Fliegen war es drum noch nichts,
So klebten ihnen von dem Pech die Flügel.

VIII. Kr. Th. 5. Geschichte. Hölle XXII. 145—151.

Zank der Teufel.

145. Gleich Allen ärgerlich, ließ Barbariccia
Von seinen Leuten vier an's andre Ufer
Mit ihren Haken fliegen, und behende
148. Stieg dies- und jenseits gleiche Zahl zum Strande.
Die Haken streckten sie nach den Verklebten,
Die festgebunden waren in der Kruste
151. Des Sud's, und so beschäftigt ließen wir sie.
-

Dreihundzwanzigster Gesang.

- Schweigsam, allein und des Geleites ledig,
Der Eine nach dem Andren, gingen wir,
Wie Minoriten auf dem Wege thun.
4. Es wandt' ob dieses Streites mein Gedanke
Sich zu Aesop's Fabel, wo vom Frosche,
Vom Maulwurf und vom Geier er berichtet.
7. Denn ähnlicher ist nicht ein Ei dem andren,
Als Streit und Fabel thun, verknüpft man richtig
Anfang und End' in sorglicher Erwägung.
10. Und wie Gedanke aus Gedanken quillt,
Also gebär der ein' in mir den andren,
Wodurch die Furcht in mir verdoppelt wurde.
13. Ich dachte bei mir selber: Ueberlistet
Sind Jene unserthalb, mit solchem Hohne,
Daß, wie ich glaub', es sie nicht wenig ärgert.
16. Kommt nun zum bösen Willen Zorn hinzu,
So werden, ärger als der Hund den Hasen,
Den er beinah erreicht, sie uns verfolgen.
19. Schon fühl' ich, wie sich mir die Haare sträubten
Vor lauter Furcht, und rückwärts horcht' ich auf.
Da sagt' ich: Meister, birgst Du nicht in Eile
22. Uns Beide, fürcht' ich, daß die Malebranche
Uns fassen, denn sie sind auf unsren Fersen;
So malt sie mir die Angst, daß ich sie fühle. —

VIII. St. Thal 6. Gruchler. Hölle XXIII. 25—54. Flucht vor den Teufeln.

25. Er aber: Wår' ich bleibelegtes Glas,
 So böte sich Dein Bild mir nicht von Außen
 So schnell, als jezt ich's innerlich empfangen.
28. Erst eben mischten Deine sich zu meinen
 Gedanken, gleich an Inhalt und Gebehrde,
 So daß aus beiden ein Entschluß hervorging.
31. Ist solcher Art des rechten Ufers Abhang,
 Daß wir hinab zur nächsten Volgia können,
 So woll'n wir der geahnten Jagd entinnen. —
34. Kaum hatte diesen Vorschlag er beendet,
 So sah ich, nahe schon, uns zu ergreifen,
 Mit offenen Flügeln hinter uns sie kommen.
37. Da faßt' in großer Eile mich der Führer,
 Wie wohl die Mutter, die vom Knistern aufwacht
 Und neben sich die Flamme lodern sieht,
40. Ihr Kind, an dem ihr mehr als an ihr selbst liegt,
 Ergreift und ohne Säumen schnell davoneilt,
 So daß mehr nicht als nur ein Hemd sie anzieht.
43. Und rücklings an des rauhen Ufers Höhe
 Ließ er den steilen Fels sich niedergleiten,
 Durch den das sechste Thal diesseits begränzt wird
46. So eilig schoß durch ein Gerinne nimmer
 Das Wasser, um ein Rührrad umzutreiben,
 Da wo den Schaufeln es am nächsten kam,
49. Als diesen Rand mein Meister niebergliitt
 Und mich dabei, als ob sein Sohn ich wäre,
 Nicht der Gefährte, trug auf seiner Brust.
52. Kaum waren bis zum Thalgrund seine Füße
 Gelangt, als über uns sie auf dem Damme
 Erschienen; doch es war drum nichts zu fürchten.

VIII. str. Thal G. Heuchler. Sölle XXIII. 35—84.

Gläubigen.

55. Denn, die zu Dienern sie des fünften Grabens
Bestellt, die hohe Vorsehung, beraubt sie
Der Fähigkeit, von dort sich zu entfernen.
58. Die dort wir fanden, trugen falsche Farben.
Langsamen Schrittes schritten sie daher,
Erschöpft und kraftlos schienen sie und weinten.
61. Sie trugen Kutten mit Kapuzen, welche
Die Augen überdeckten, denen ähnlich,
Die man in Clugny für die Mönche fertigt.
64. Vergolbet sind sie außen, daß es blendet;
Doch innen bleiern und so schwer, daß jene,
Die Friedrich umthat, Stroh dagegen schienen.
67. Und dieser Mantel soll auf ewig lasten!
Wir wandten, merkend auf ihr traurig Weinen,
Zur Linken uns, mit ihnen gleicher Richtung;
70. Doch gingen, ob der schweren Last, die Müden
So langsam, daß bei jedem neuen Schritte
Wir andre Seelen zu Gefährten hatten.
73. Zum Führer sagt' ich drum: Indem wir gehen,
Bitt' ich Dich umzuschau'n, ob Du nicht Einen
Gewahrst, des Namen oder That bekannt ist. —
76. Und Einer, der vernommen, was toscanisch
Ich sprach, rief hinter uns: Hemmt Eure Schritte,
Die Ihr so lauft in diesen dunklen Räumen;
79. Vielleicht kann ich, was Du begehrst, gewähren. —
Mein Führer wandte sich und sagt': Erwart' ihn,
Und geh' dann gleichen Schrittes mit ihm weiter. —
82. Ich stand, und Zweie sah ich, deren Eifer
Mich einzuholen ihre Füße malten;
Doch hemmten Last und enger Weg die Eile.

VIII. Bk. Thal 6. Heuchler. Hölle XXIII. 85—114.

Gaudenten.

85. Herankommen, sah'n sie von der Seite
Nicht eine Weile an und sprachen nichts;
Dann blickten sie einander an und sagten:
88. Lebendig scheint der Eine, denn er athmet,
Und sind sie todt, wie kommen sie zum Vorrecht,
Des schweren Mantels ledig hier zu wandeln? —
91. Toscaner, sagten sie, der zu der Heuchler
Ehrloser Gilde Du gekommen bist,
Verschmähe nicht, uns wer Du bist zu künden. —
94. Geboren, sagt' ich, und erwachsen bin ich
Am schönen Arno in der großen Stadt.
Den Leib, den ich gehabt, hab' ich noch immer.
97. Doch wer seyd Ihr denn, über deren Wangen
So vielen Schmerz ich niederträufeln sehe,
Und was für Strafe tragt Ihr, die so gleisiet? —
100. Die gelben Kutten, sagte drauf der Eine,
Sind von so dickem Blei, daß die Gewichte
Die Balken ihrer Wage stöhnen machen.
103. Gaudenten waren wir und Vologneser,
Ich Catalano, jener Poderingo
Genannt, und Deine Vaterstadt betief uns,
106. So wie, zum Schuß des innern Friedens, Einen
Man sonst zu rufen pflegt, und wir verführen
So, wie man beim Gardingo noch gewahr wird. —
109. O Brüder, so begann ich, Eure Qualen — —
Doch da verstummt' ich, denn ich sah am Boden,
Gekreuzigt mit drei Plöcken, Einen liegen.
112. Als der mich sah, zuckt' er am ganzen Leibe
Und stöhnte unter Seufzen in den Bart.
Fra Catalano sah's und sprach zu mir,

VIII. Kt. Thal 6. Henschler. Hölle XXIII. 115—144.

Caiphas.

115. Den Du dort angenagelt siehst, der sagte
Einst zu den Pharisäern, es sey besser,
Daß umgebracht für Alle Einer werde.
118. Nun liegt er nackt querüber auf dem Wege,
Wie Du ihn siehst, und was ein Jeder wiege,
Der dieses Pfades geht, muß er empfinden.
121. Die gleiche Strafe trifft den Schwiegervater
Und die noch sonst zum hohen Rath gehörten,
Der für die Juden schlimme Saat geworden. —
124. Da nahm ich wahr, wie sehr Virgil erstaunte
Ob Dessen, der so tief erniedrigt dort lag
In's Kreuz gespannt in ewiger Verbannung.
127. Zu Catalano sprach er dann die Worte:
Ist's Euch erlaubt, so wollet uns berichten,
Ob in den Damm hier, rechts ein Thal sich einsenkt,
130. Durch welches, ohne erst die schwarzen Engel
Zu unsrer Hülfe zu entbieten, beide
Aus dieser Schlucht den Ausgang wir gewönnen? —
133. Der gab zur Antwort: Näher als Du hoffest
Ist Euch ein Fels, der, von der großen Kreiswand
Ausgehend, all' die Schluchten überbrückt,
136. Und eingestürzt nur über dieser ist.
Hinaufzusteigen hilft Euch das Gestrümm, —
Das, unten aufgehäuft, die Steile mindert. —
139. Ein Weilschen stand gesenkten Haupt's mein Führer,
Dann sagt' er: Uebel hat uns Der berichtet,
Der drüben mit dem Haken Sünder krallt. —
142. Und Jener sprach: Man hat mir in Bologna
Vom Teufel manche Sünd' erzählt, darunter,
Daß er ein Lügner sey und Lügenvater. —

VIII. St. Thal 6. Heuchler. Hölle XXIII. 145—148.

Fra Catalano.

145. Mit großen Schritten ging der Führer weiter

' Und Unmuth färbt' ein wenig seine Wangen.

So schied ich von den schwer beladenen Sündern

148. Und setzt' in seine Spuren meine Füße.

Vierundzwanzigster Gesang.

- In jener Zeit des jungen Jahres, wo
Die Sonn' ihr Haar im Wassermanne kräftigt
Und fast den halben Tag die Nacht' erreichen,
4. Geschieht's wohl, daß der Reif den Boden rings
Mit seiner weißen Schwester Bilde malt;
Doch seiner Feder Schnitt hält wenig vor.
7. Dann steht der Landmann, dem das Futter mangelt,
Am Morgen auf, und, sieht er seine Felber
Weiß überdeckt, so schlägt er sich die Hüfte,
10. Kehrt wieder heim und klagt nach allen Seiten;
Weiß doch der Aermste sich nicht mehr zu rathen.
Noch einmal schaut er aus, und seine Hoffnung
13. Erstarrt auf's neu; denn schon sieht er verwandelt
Das Ansehn der Natur, und schnell ergreift er
Den Stab um seine Schäflein auszutreiben.
16. Also erschreckte mich des Reislers Stirne,
Als ich gewahr ward, wie sie sich umwölkte,
Und schnell gab er das Pfaster für die Wunde.
19. Denn, als wir kamen zur zerstörten Brücke,
Wandt' er zu mir sich mit dem güt'gen Ausdruck,
Den ich zuerst am Fuß des Berges sah:
22. Die Arme that er auf und, als ein Weilchen
Er sich bedacht, indem das Felsgetrümmer
Er überschaute, hub er mich empor.

25. Wie wer zu gleicher Zeit erwägt und ausführt,
Und, handelnd, doch nur vorzuforgen scheint,
So that auch er indem er mich importun.
28. Von einer Klipp' erspäht' er schon die zweite
Und sagt': An jene halte Dich nun an;
Doch prüfe erst, ob festen Fuß sie bietet. —
31. Das war kein Weg im Mantel ihn zu machen!
Ihm, der so leicht, und mir, von ihm gehoben,
Gelang es kaum, von Fels zu Fels zu klettern.
34. Und wäre nicht des Thales inn're Böschung
Viel niedriger, so weiß ich nicht, ob er;
Ich aber wäre sicher unterlegen.
37. Weil aber Malebolge nach der Mündung
Des tiefsten Brunnens sich hernieder senkt,
So bringt des Orts Beschaffenheit es mit sich,
40. Daß ein Rand aufsteigt und der andre abfällt.
Endlich gelangten wir zum obren Saume,
Von wo der letzte Stein hierher geneigt ist.
43. So gänzlich war der Athem mir vergangen,
Als ich dort ankam, daß ich nicht mehr konnte
Und vor Erschöpfung gleich mich niederlegte.
46. Der Lässigkeit mußt Du Dich nun erwehren,
Begann mein Meister, denn auf Lotterbetten
Gelangt zum Ruhm man nicht, noch unter Daunen.
49. Wer aber ohne den sein Leben hinbringt,
Läßt keine andre Spur zurück auf Erden,
Als in der Luft der Rauch, der Schaum im Wasser.
52. So steh' denn auf, bezwinde die Ermattung
In jenem Willen, der den Kampf zum Sieg führt,
Wenn er dem schweren Körper nur nicht nachgiebt.

55. Viel höh're Stiege bleibt noch zu erklimmen.
Von Diesen losgekommen seyn, genügt nicht;
Verstehest Du mich, so laß es sich bewähren. —
58. Sofort erhob ich mich und, mich bestrebend
An Athem reicher als ich war zu scheinen,
Sagt' ich: Wohlان, muthvoll bin ich und kräftig. —
61. Den Brückenfels hinan führt' unser Weg,
Der eng und rauh und schwierig war zu gehen
Und steiler noch um Vieles als der früh're;
64. Doch sprach im Geh'n ich, um nicht matt zu scheinen.
Da tönte aus dem Graben eine Stimme,
Die ungeschickt schien, Worte zu gestalten.
67. Ich weiß nicht, was sie sagte, ob ich gleich
Schon angelangt war auf des Bogens Höhe;
Doch schien der Redende erregt vom Zorne.
70. Ich beugte mich hinab: doch meine Augen
Erreichten durch das Dunkel nicht den Boden.
Drum sagt' ich: Meister laß zu jenem Ufer
73. Uns kommen und die Böschung niedersteigen.
Wohl hören kann ich hier, doch nichts verstehen,
So seh' ich auch, und kann doch nichts erkennen. —
76. Statt aller Antwort, sagt' er, will ich thun
Was Du begehrt; denn die verständ'ge Bitte
Soll schweigend und werththätig man erfüllen. —
79. So stiegen von der Brücke wir hernieder,
Dort wo das achte Ufer sie berührt,
Und nun ward mir die Volgia offenbar.
82. Da drinnen froh und wimmelt' es von Schlangen,
So grauenvoll und so verschiedner Arten,
Daß mir das Blut gerinnt, denk' ich daran.

85. So vieler kann sich Ehybiens Sand nicht räumen;
Denn, zeugt er Vipern auch und Ringelnattern,
Gleich Ottern und viel ähnlichem Gezüchte,
88. So hatt' er so viel Giftstoff nie zu zeigen,
Auch wenn man Aethiopien noch hinzunimmt
Und das am rothen Meer beleg'ne Land.
91. Und zwischen all' dem gräulichen Gethiere
Sah Rackende ich hin und wieder laufen,
Die angstvoll kein Versteck zu finden wußten.
94. Rücklings gebunden waren ihre Hände
Von Schlangen, die mit Kopf und Schwanz ihr Kreuz
Durchbohrt, um beide vorne zu verknöten.
97. Da schnellst' auf Einen, der uns nahe stand,
Sich eine Schlange los und sie erfaßt' ihn,
Wo mit dem Hals der Nacken sich verbindet.
100. Kein O ward je so schnell, kein I geschrieben,
Als er in Flammen ausging und verbrannte
Und dann zu Boden fiel ein Häuflein Asche.
103. Kaum aber lag er so zerstört danieder,
Als sich die Asch' auf's Neu' zusammenfaub
Und was er vorher war, er wieder wurde.
106. So melden uns die Weisen alter Zeit,
Daß, wenn er auf fünfhundert Jahr sein Alter
Gebracht, der Phönix stirbt und wieder auflebt.
109. Nicht Korn noch Kräuter frist er all sein Leben;
Amomus nährt ihn nur und Weihrauchsthränen,
Sein Leichentuch sind Nard' und Myrrhenbalsam.
112. Und wie, wer niederfiel, weil ihn ein Dämon
Besessen, oder weil das Blut zu Kopfe
Ihm stieg, so daß ihm das Bewußtsein schwand,

VIII. Str. Ital 7. Diebe. Hölle XXIV. 115—144.

Banni Zucci.

115. Wenn er dann wieder aufsteht, rings umherschaut,
Und, ganz verstört von der erlittenen Angst,
Vollkommen seufzt, wie er die Augen öffnet,
118. So schien der Sünder als er sich erhob.
O Allmacht Gottes, wohl bist Du wahrhaftig,
Die solche Schläge Du zur Rache austheilst!
121. Dann frug der Führer ihn nach seinem Namen.
Und er darauf: Ich schneite aus Toscana
Unlängst in diesen grausen Schlund hernieder.
124. Ein Bastard war ich, und ich führt' ein Leben
Mehr vieh- als menschengleich, hieß Banni Zucci,
Das Vieh. Pistoja war mir würd'ges Lager. —
127. Zum Meister sagt' ich: Heiß' ihn, nicht entschlüpfen
Und frag' ihn, welche Schuld hierher ihn brachte;
Einst kannt' ich ihn als Mann des Blut's und Jornes. —
130. Der Sünder wandte, als er dies vernommen,
Zu mir so Aug' als Sinn, und ohne Hehl
Sprach traurig er und Schaam färbt' ihm die Wangen:
133. Mehr schmerzt es mich, daß ich in solchem Elend,
Wie Du hier siehst, von Dir ward angetroffen,
Als mich es schmerzte, aus der Welt zu scheiden.
136. Verlagen mag ich nicht, was Du begehrtest:
Weil in der Sakristei der Prachtgeräthe
Ich stahl, ward ich verdammt in solche Tiefe,
139. Und fälschlich ward's wem Andreu beigemessen.
Doch, daß Du solchen Anblicks Dich nicht freuest,
Wenn je die finstren Räume Du verlässest,
142. So hör' auch das, was ich Dir nun verkünde:
Pistoja wird zuerst von Schwarzen ärmer,
Dann wandlen sich in Florenz Leut' und Sitten.

VIII. Kr. Thal 7. Diebe. Hölle XXIV. 145 — 151.

Dante Alighieri.

145. Mars sammelt Dünste aus dem Ragnathale,
Auf das sich trübe Wetterwolken lagern;
Dann wird auf dem Picenischen Gefilde
148. Bekämpft mit wildem ungestümen Sturme.
Der aber wird den Nebel schnell zerreißen,
So daß den Schlag jedweder Weiße fühlet.
151. Dies sagt' ich Dir, um Dich damit zu kränken. —

Fünfundzwanzigster Gesang.

- Es rechte, als er schwieg, der Dieb die Hände
Mit durchgesteckten Daumen beid' empor
Und schrie: Dir Gott gilt die Gebehrde, nimm sie!
4. Zu Hülfe kamen mir sodann die Schlangen;
Denn eine wand sich fest um seinen Hals,
Als sagte sie: Du sollst nicht weiter reden.
7. Die Arme schnürt' ihm eine andre fest
Und sie verknotete sich vorn so enge,
Daß keinen Ruck zu thun er mehr vermochte.
10. Pistoja, ach, warum beschließt Du nicht,
Dich selbst durch Feuer von der Welt zu tilgen,
Weil Du noch schlimmer bist als wie Dein Samen!
13. In keinem all' der dunklen Höllentreise
Sah einen Geist ich, der so frech gelästert;
Auch der nicht, der von Lebens Mauern stürzte.
16. Fort eilte er und sprach nicht eine Sylbe.
Und keck kam ein Centaur daher gesprengt,
Der rief: Wo ist, wo ist er hin der Arge? —
19. Wohl hegt nicht so viel Schlangen die Maremma,
Als ihm vom Widdersiß bis dahin lagen,
Wo die Gestalt des Menschen an ihm anfängt.
22. Doch über dem Genick' und auf den Schultern
Hockt' ihm ein Drache mit gespreizten Flügeln,
Der durch den Athem was er antrifft zündet.

25. Da sprach mein Meister: Siehe, das ist Cacus,
Der oft am Fuß des Aventiner Berges
Solch Blut vergoß, daß es in Lachen stau'te.
28. Weil er durch schudden Trug die große Heerde,
Als sie ihm nahe rastete, gestohlen,
Geht mit den Brüdern er nicht gleichen Weges.
31. Damals beendeten sein schnddes Treiben
Die Schläge von der Keule des Herakles.
Ihn trafen hundert, doch nicht zehne fühl't er. —
34. Drei Geister waren, als er sprach und Jener
Vorüberfloh, bis unter uns gekommen;
Doch sah der Meister sie sowohl als ich
37. Erst als der Eine rief: Sagt an, wer seyd Ihr? —
Da machten dem Gespräche wir ein Ende
Und merkten nun auch unsrerseits auf sie.
40. Ich kannte ihrer Keinen; doch geschah es,
Wie wohl durch Zufall zu geschehen pfleget,
Daß Einer im Gespräch den Andern nannte.
43. Wo ist, so sagt' er, Ciansa nur geblieben? —
Damit der Führer nun aufmerken möchte,
Streckt' ich vom Kinn zur Nase meinen Finger.
46. Bist Du, o Leser, was ich nun berichte
Zu glauben schwer geneigt, nimmt mich's nicht Wunder;
Glaub' ich's doch kaum, der es mit angesehen.
49. Noch war mein Auge ihnen zugewendet,
Da sah ich eine Schlange mit sechs Füßen,
Die vorn auf Einen losprang und ihn packte.
52. Die mittler'n Bein' unklammerten den Bauch ihm,
Die vordersten verstrickten sich den Armen,
Dann, mit den Zähnen, faßte sie die Backen,

55. Die Lenden nieder dehnte sie die hintren,
Es bog den Schwanz sie zwischen beiden durch,
Ihn dann das Kreuz entlang emporzustrecken.
58. Wie hastete an einem Baum der Epheu
So fest, als wie dies graue Angeheuer
Die feinen um die fremden Glieder schlang.
61. Dann klebten an einander sie, als wären
Sie heißes Wachs, und mengten ihre Farbe,
Und Keiner schien mehr Das, was er gewesen.
64. So geht am brennenden Papier der Flamme,
Die weiter greift, voraus die dunkle Färbung,
Die noch nicht schwarz und doch auch nicht mehr weiß ist.
67. Die andren Beiden schauten zu, und Jeder
Rief: Weh' Agnello, wie Du Dich verwandelst!
Sieh doch, wie Du nicht Eins nun bist, nicht Zweie. —
70. Schon waren die zwei Häupter eins geworden,
Und zwei Gestalten schienen uns verschmolzen
In ein Gesicht, aus dem die zwei geschwunden.
73. Es wurden aus vier Streifen die zwei Arme,
So Bein' als Lenden, Rumpf sowohl wie Bauch
Umformten sich zu nie gezeichnet Gliedern.
76. Verschwunden war jedwedes frühere Aussehn:
Ein Mittelkind von zwei und eins, entfernte
Sich das entstellte Bild langsamen Schrittes.
79. Wie um die Zeit der ärgsten Hundstagsglut
Eidechsen, die von Saun zu Saune schlüpfen,
Den Weg durchkreuzen, gleich dem Nix behende,
82. So anzuschau'n war eine grimm'ge Schlange,
Die schwarz und bräunlich, so wie Pfefferkörner,
Sich auf den Bauch der beiden Andren stürzte.

85. Den Theil, der uns zuerst die Nahrung einflößt,
Durchbohrte sie dem Einen, und dann fiel
Zu seinen Füßen regungslos sie nieder.
88. Es schaute der Verwundete sie an,
Doch schwieg er; als ob Hieher oder Schlaf
Ihn packe, gähnt' er unbewegten Fußes.
91. Die Schlange blickt' auf ihn und er auf sie.
Qualm drang aus seiner Wund' und ihrem Maule
Und mit dem einen mischte sich der andre.
94. Es schweige nun Lucan, wo von dem armen
Sabellius und Ragibius er berichtet,
Und höre wohl auf das, was nun gesagt wird.
97. Auch schweig' Ovid, von Aethus' und Kadmus;
Nicht neid' ich ihn, verwandelt sein Gedicht
Zur Schlange jenen und zur Quelle diese.
100. Denn nie vertauscht' einander gegenüber
Er zwei Naturen, so daß die Gestalten
Die Stoffe wechselweis gewandelt hätten.
103. Und so entsprachen sie sich gegenseitig,
Daß ihren Schweif die Schlange' in zwei theilte
Und jener seine Füß' in eins verband.
106. So wuchsen aneinander Bein' und Lenden,
Daß ihre Fuge wiederzuerkennen
In kurzer Zeit nicht mehr gelungen wäre.
109. Und die Gestalt, die dort verloren wurde,
Gewann der Schlange Schweif der sich gespalten.
Weich wurde ihre Haut und hart die seine,
112. Die Arme zog er in die Achselhöhlen;
Des Thieres kurze Bein' hingegen dehnten
Sich ebenso, wie jene sich verkürzten.

115. Verschlungen bildeten die Hinterfüße
 Der Schlange jenes Glied, das man verhüllet,
 Und zweigetheilt ward jenem Aermsten seines.
118. Mit neuer Farbe deckte noch die Beiden
 Der Rauch und raubte Dem die Haare,
 Mit welchen Jenen er dafür bedeckte,
121. Als einer aufstand und der andre hinsiel,
 Doch ohne drum die Augen zu verwenden,
 Wobei sie wechselsweis die Jüge tauschten.
124. Es zog der Aufrechtstehnde zu den Schläfen
 Das Fleisch, und aus dem so gehäuft wurde
 Das Ohrenpaar, das aus dem Haupt hervortrat.
127. Aus dem was nicht nach rückwärts quoll und vorne
 Sich häufte, ward dem Angesicht die Nase
 Und was die Lippen anzuschwellen nöthig.
130. Es streckt der Liegende die Schnauze vorwärts
 Und in das Haupt zieht er die Ohren ein,
 Wie Schnecken thun wenn sie die Hörner einziehn.
133. Es spaltet sich die bisher ungetheilte,
 Zum Acken fert'ge, Jung', und die gespaltn'e
 Schließt sich zusammen, — und der Qualm vergeht.
136. Der Schatten, der zum Thiere nun geworden,
 Enteilte zischend durch das dunkle Thal;
 Der Andre spruckte redend hinter ihm.
139. Dann wandt er ihm die neu erlangten Schultern
 Und sprach zum Andren: Wag auf seinem Bauche,
 Wie ich bisher gethan, nun Quoso laufen! —
142. Verwandeln sah ich so und sich vertauschen
 Des siebten Grabens Schlamm, und es entschuldge
 Die Reueit meinen Kiel, wenn er hier abirrt.

VIII. Str. Thal 7. Diebe. Höhle XXV. 145—151.

Puccio Sciancato.

145. Wie meine Augen auch befangen waren
 Und wie bestrickt mein Sinn, so konnten Jene
 Doch nicht so heimlich fliehn, daß ich nicht deutlich
148. Puccio Sciancato hätt' erkennen mögen.
 Und der von ihnen war's, der unverwandelt
 Allein noch übrig war von jenen Drei'n;
151. Den Du beweinst, Gaville, war der andre.

Sechshund;wanziger Gesang.

- Erfreue Dich o Florenz Deiner Größe,
Denn über Land und Meer schlägt Du die Flügel
Und in der ganzen Höl' erklingt Dein Name.
4. Fünf Deiner Bürger fand ich bei den schlimmsten
Spießbuben, dessen ich mich höchlich schäme,
Und große Ehre drob Dir nicht erwächst.
7. Wenn aber Wahrheit Morgenträume künden,
So wird in naher Zukunft Dir begegnen,
Was Prato, Andre zu geschweigen, wünschet.
10. Wär's schon gesch'h'n, so wär es nicht verfrühet.
Wär's nur vorbei, ist's einmal unvermeidlich;
Denn, wie ich älter werde, trag' ich's schwerer.
13. Wir gingen weiter, und hinauf die Stufen,
Als welche uns zuvor gebient die Knorren,
Stieg erst mein Meister und mich zog er nach sich.
16. Wie zwischen dem Geklüfte und den Faden
Der Felswand wir den öden Weg verfolgten,
Kam, wenn die Hand nicht half, der Fuß nicht vorwärts.
19. Da klagt' ich laut und klage jeho wieder,
Denk' ich an das zurück, was ich gesehen
Und zügle meinen Geist mehr als ich pflege,
22. Daß, ungeführt von Tugend, er nicht laufe
Damit, wenn die Gestirne, oder Vessers
Mir Heil beschieden, ich's nicht selbst verscherbe.

25. So viel Glühwürmer unten in dem Thale,
Wo er vielleicht Wein ärndtet oder adert,
Der Landmann, der am Vergesabbhang ruht,
28. Erblickt, wenn der Planet, der Licht der Welt leihet,
Sein Antlitz uns am wenigsten verbirgt,
Sobald die Fliege weichen muß der Mücke,
31. Von so viel Flammen sah die achte Bolgia
Ich rings erglänzen, als ich zu der Stelle
Gelangt war, wo ihr Boden sich mir zeigte.
34. Wie der Prophet, der sich durch Bären rächte,
Entschwinden sah den Wagen des Elias,
Als steil gen Himmel sich die Rosse hoben,
37. Und wie, als mit dem Aug' er ihn verfolgte,
Er nichts mehr sah, als nur das Licht der Flamme,
Das einem Wölken gleich nach oben schwebte,
40. So regte sich im Schlunde jenes Grabens
Jedwede Flamm' ohn' ihren Raub zu zeigen;
Denn einen Sünder raubt sich deren jede.
43. Zum Sehen vorgeneigt stand auf der Brück' ich,
Und, hätt' ich einen Felsen nicht ergriffen,
So wär' ich nieder ohne Halt gefallen.
46. Mein Führer, der mich so gefesselt sah,
Begann: In jenen Feuern weilen Geister;
In Das hüllt jeder sich, wovon er lodert. —
49. Mein Meister, sagt' ich drauf, durch Deine Worte
Werd' ich bestärkt; doch hatt' ich schon errathen,
Daß also sich's verhielt, und wollt' es sagen.
52. Doch wer ist in der Flamme, die nach oben
Getheilt erscheint, wie die des Scheiterhaufens,
Der Eteokles mit dem Bruder trug? —

VIII. St. 28. 8. Schl. Rathg. Hölle XXVI. 55 — 84.

Ulysses.

55. Ulyss, erwiebert' er, und Diomedes
Erleiden Straf' in ihr, die jezt zur Rache,
Wie einst zum Jorne, miteinander gehn.
58. In jenen Flammen büßen sie die Lücke
Des Pferdes, welches jenes Thor gebrochen,
Durch das der Römer edler Samen ausging.
61. Dort büßen sie die List, ob der im Tode
Noch Deidamia den Achilles anlagt.
Auch dem Palladium gilt zugleich die Strafe. —
64. O Meister, sagt' ich, wenn in jenen Flammen
Sie reden können, bitt' ich Dich inständig
Und bitte, daß die Bitt' als tausend gelte,
67. Du mögest Dich nicht weigern, zu verweilen
Bis hierher die gehörnte Flamme kommt.
Du siehst es wie der Wunsch mich zu ihr hinneigt. —
70. Und er zu mir: Weil allen Lobes werth ist
Was Du begehrest, heiß ich es genehm;
Doch Deine Zung' enthalte sich der Rede,
73. Laß mich nur sprechen. Wohl hab' ich verstanden,
Um was es Dir zu thun; weil jene Griechen
Geweßen, möchten sie Dein Wort nicht achten. —
76. Als nun so weit die Flamme war gekommen,
Daß Zeit und Ort dem Führer passend schienen,
Hört' ich in solcher Weise ihn beginnen:
79. Ihr, die Ihr zweie seyd in einem Feuer,
Wenn ich um Euch mir wenig oder viel
Verdienst' erworben, während meines Lebens,
82. Als droben die erhab'nen Vorf' ich schrieb,
So haltet an, und Einer von Euch sage,
Wohin er ging, als sterbend er verschollen. —

85. Da hub das größte Horn der alten Flamme
Zu flackern und dabei zu brausen an,
Der Flamme gleich, die mit dem Winde kämpfet.
88. Dann regte sie die Spitze hin und wieder,
Als ob sie redete mit solcher Zunge,
Und ihre Stimm' erscholl in diesen Worten:
91. Als Circe ich gemieden, welche länger
Mich als ein Jahr verbarg, dort bei Gaeta,
Eh' noch Aeneas also es benannte,
94. Vermochten nicht die Zärtlichkeit zum Sohne
Und nicht die Ehrfurcht für den alten Vater,
Ja nicht die Liebe, die Penelope'n
97. Ich schuldig war, den Trieb in mir zu dämpfen,
Der mich die Welt und Tugenden wie Laster
Der Menschen weiter noch durchforschen hieß.
100. So fuhr ich mit der kleinen Zahl Gefährten,
Die mir verblieb, auf einem einzigen Schiffe
Hinaus in's weite schrankenlose Meer.
103. Ich sah die beiden Ufer bis nach Spanien
Und nach Marocco, sah die Sarderinsel,
Sowie die andren, die dies Meer bespület.
106. Schon alt und träge waren die Gefährten
Gleich mir geworden, als wir zu der Enge,
Wo Hercules die Zeichen setzte, kamen,
109. Daß Niemand weiter vorzudringen wage.
Zur Rechten ließen wir Scylla liegen,
Schon war zur andern Ceuta uns geblieben.
112. O Brüder, sagt' ich, die durch hunderttausend
Gefahren Ihr erreicht den fernern Westen,
Versagt dem kurzen Abend Eurer Sinne,

VIII. Nr. 25 u. 26. Rathg. Hölle XXVI. 115—142.

Alfioses.

115. Der Euch noch übrig ist, nicht die Erfahrung,
Der Bahn der Sonne folgend, jenen neuen
Und menschenleeren Welttheil zu erkunden!
118. Erwägt den Samen, welchem Ihr entsprossen:
Ihr seht bestimmt, nicht Thieren gleich zu leben,
Nein, Tugend zu erringen und Erkenntniß. —
121. So eifrig machte diese kurze Rede,
Zur Weiterreise alle die Gefährten,
Daß sie zu halten kaum vermocht ich hätte.
124. Gen Morgen wandten wir das Steu'r und machten
Zu Flügeln unsres thör'gen Flugs die Ruder,
Indem wir stets zur linken Seite hielten.
127. Schon zeigte uns die Nacht des andren Poles
Gesirne sämmtlich, und so tief den unsren,
Daß aus der Meeresfläch' er nicht mehr aufstieg.
130. Das Licht der Rundescheibe hatte fünfmal
Sich neu entzündet, war fünfmal erloschen,
Seit angetreten wir die kühne Reise,
133. Als sich ein Berg uns zeigte, den die Ferne
Braun scheinen ließ, und der so hoch mir däunte,
Wie ich noch keinen je zuvor gesehen.
136. Wir freuten uns, doch folgten bald die Thränen;
Denn von dem neuen Land' erhob ein Sturm sich,
Der unsres Schiffes Vordertheil erfaßte.
139. Dreimal trieb er im Kreis es mit den Wellen,
Beim vierten hob das Steuer er empor
Und ließ auf höhren Willen in die Tiefe
142. Den Schnabel schießen, bis das Meer uns deckte. —

Siebenundzwanzigster Gesang.

- Schon wieder aufrecht stand die Flamm' und, weil sie
Nicht weiter sprach, nun ruhig, und entlassen
Vom süßen Dichter, eilte sie von hinnen,
4. Als eine zweite, hinter jener folgend,
Durch einen wirren Ton, der von ihr ausging,
Auf ihren Gipfel unsre Blicke lenkte.
7. Sowie Siciliens Stier der, wie das Recht war,
Zum ersten Mal von dessen Wehruf brüllte,
Der ihn gestaltete mit seiner Zeile,
10. Wie dieser Stier in des Gequälten Stimme,
Obwohl von Kupfer, doch nicht anders brüllte,
Als ob von Schmerzen er gemartert würde,
13. So wandelten sich die betrübten Worte,
Weil ihnen aus dem Ursprung tief im Feuer
So Weg als Ausgang fehlt, in dessen Sprache.
16. Doch, als sie oben, durch der Flamme Spitze
Den rechten Pfad gewählt und ihr die Regung
Ertheilt, die von der Zunge sie erhalten,
19. Vernahmen wir: O Du, an den die Rede
Ich richt', und der vorhin Lombardisch sprach
Und sagte: Geh' ich halte Dich nicht länger,
22. Verschmähe nicht, weil später ich gekommen,
Hier mit mir redend etwas zu verweilen;
Verschmäh' doch ich es nicht, obwohl ich brenne.

25. Bist Du erst jüngst in diese blinde Welt
Gestürzt aus der Vateiner süßem Lande,
Aus dem was ich gesündigt Alles herkommt,
28. So sag' ob Krieg, ob Fried' ist in Romagna.
Denn dem Gebirg' entstammt' ich nächst Urbino
Und jenem Joch, von dem die Liber ausgeht. —
31. Geneigt nach unten stand ich noch und horchte;
Da stieß die Seite leise mir der Meister
Und sagte: Rede Du, der ist Vateiner. —
34. Ich aber, der bereit die Antwort hatte,
Begann nun ohne Säumen so zu reden:
O Seele, die verhüllt dort unten weilet,
37. Im Herzen seiner Herrn war Dein Romagna
Von Kriege nimmer frei und ist's auch jetzt nicht,
Doch keinen offenbaren ließ ich dort.
40. Noch ist Ravenna, wie es war seit Jahren:
Es hauset dort der Mar der Volentaner,
So daß er Cervia deckt mit seinen Schwingen.
43. Der Ort, der einst so lange Stand gehalten
Und der Franzosen Leichen blutig thürmte,
Ist noch den grünen Tagen unterworfen.
46. Berrucchio's alter Hund, sowie der neue,
Die übel mit Montagna umgesprungen,
Sie han'n die Zähne ein wo sie gewohnt sind.
49. Der kleine Föve in dem weißen Neste,
Der die Partei vom Sommer tauscht zum Winter,
Lenkt des Lamone Stadt und des Santerno.
52. Und jen', an deren Plankt der Savio,
Weilt zwischen Tyrannie und freiem Wesen,
Wie sie gelegen zwischen Berg und Ebne.

55. Nun aber bitt' ich, wer Du sey'st, berichte.
Sey härter nicht, als wie die Andren waren,
Soll lange in der Welt Dein Name dauern. —
58. Nachdem zuvor das Feuer eine Weile
Nach seiner Art gebrüllt, regt' es die Spize
Hierher und dorthin, und dann haucht' es also:
61. Glaubst' ich, daß meine Antwort Wer vernähme,
Der je zur Oberwelt zurückgelange,
So bliebe unbeweglich diese Flamme.
64. Weil aber, ist, was man mir sagte, richtig,
Lebendig Niemand diesem Schlund' entstieg,
Kann ohne Furcht der Schmach ich Antwort geben.
67. Ich war ein Kriegsmann, nahm dann Strid und Rutte
Und dachte Buß' in diesem Kleid zu thun;
Und was ich glaubte, Wahrheit wär's geworden,
70. War nicht der große Pfaff, den Unheil treffe,
Der mich zurückzog in die alten Sünden;
Wie und warum sollst Du nun von mir hören.
73. Als ich die Horn des Fleisches und der Beine
Noch war, die mir gelieh'n die Mutter, hatten
Nicht Edwen. sondern Fuchsart meine Thaten.
76. Mit allen Listen und verdeckten Wegen
War ich bekannt und übte so geschickt sie,
Daß bis an's End' der Welt davon erzählt ward.
79. Als zu dem Lebensalter ich gebiehn war,
Wo Jeder, der erkennt was angemessen,
Die Laue einzieht und die Segel senket,
82. Bereut' ich was zuvor erfreut mich hatte,
Und beugte mich vor Gott in Reu' und Buße;
Ach, und es hätte wahrlich mir gefruchtet!

VIII. St. Th. 8. Zähl. Naths. Hölle XXVII. 85—114.

Guido v. Montefeltro.

85. Allein der Fürst der neuen Pharisäer,
Als Krieg er führte dort beim Vateran,
Und nicht mit Saracenen oder Juden
88. (Denn Christen waren seine Feinde sämmtlich,
Und keiner war bei Alfons' Fall theilhaftig,
Noch Kaufmann in des Sultans Land gewesen)
91. Mißachtet' er in sich sein höchstes Amt
Und seine heil'gen Weis'n, in mir den Strick,
Der magrer sonst, die die ihn tragen, machte.
94. Wie Constantin aus des Zoracte's Wildniß
Zwölfte rief, den Aussatz ihm zu heilen,
So rief auch Dieser mich, daß ich ihm Meister
97. Zur Heilung seines Hochmuthsfiebers würde.
Er frug um meinen Rath; ich aber schwieg,
Denn seine Worte achtet' ich für trunken.
100. Dann sagt' er: Fürchte nicht in Deinem Herzen,
Ich spreche Dich im Voraus los; doch lehre
Mich, wie ich Balestrina niederwerfe.
103. Den Himmel kann so lösen ich als binden,
Wie Du wohl weißt, darum sind zwei der Schlüssel,
Die mein Vorgänger nicht zu schätzen wußte. —
106. Bestimmt ward ich von den gewicht'gen Gründen,
Die mir als schlimmstes Theil das Schweigen wiesen,
Und sagte: Vater, da Du von der Sünde,
109. In die ich fallen soll, mich also rein wäschst,
Wird viel versprechen und nur wenig halten
Im hohen Sitze Dir Triumph verleihn. —
112. Als ich dann todt war, kam um meinetwillen
Der heil'ge Franz; jedoch ein schwarzer Cherub
Rief aus: Laß ab von ihm, thu' mir kein Unrecht!

115. Gerad zu meinen Knechten muß er kommen,
 Weil den betrügerischen Rath er gab,
 Seit welchem meine Hand am Schopf ihn festhielt.
118. Vossprechen kann man nicht, Wer nicht bereut,
 Und Sünd'gen und Bereu'n geht nicht zusammen
 Des Widerspruches wegen, der's nicht zuläßt. —
121. O weh mir Armen, wie entsetzt' ich mich,
 Als er mich packt' und dabei rief: Du dachtest
 Wohl nicht, daß ich auf Logik mich verstünde? —
124. Zu Minos bracht' er mich, und der umwandte
 Den harten Rücken achtmal mit dem Schweife
 Und biß vor großer Wuth dann noch hinein.
127. Der, sagt' er, kommt zum räuberischen Feuer! —
 Drum bin ich da, wo Du mich siehst verloren
 Und klage wandelnd, so umhüllt, mein Leiden. —
130. Als seine Rede also er beendet,
 Verließ die Flamm' uns unter Schmerzenslauten,
 Indem ihr spitzes Horn sie dreht' und regte.
133. Dann gingen wir, ich und mein Führer weiter
 Den Felsen hin bis zu dem andren Bogen,
 Der ob dem Thal sich wölbt, in dem die Buße
136. Die zahlen, die zerreißend sich belasten.

Achtundzwanzigster Gesang.

- Wer könnte, selbst in ungebundner Rede
Bei öfterem Erzählen, all' das Blut
Und all' die Wunden, die ich jetzt sah, schildern?
4. Jedwede Zunge würde daran scheitern,
Sowohl der Sprach', als der Erinnerung wegen,
Die, soviel zu umfassen, nicht genügen.
7. Und sähe man auch all' das Volk beisammen,
Das einstmals auf dem schicksalschwangren Boden
Apuliens sein vergossnes Blut beklagte
10. In dem Trojanerkrieg' und jenem langen,
Wo die Carthager so viel Ring' erbeutet,
Als Livius, welcher nimmer irrt, berichtet,
13. Das Volk auch, das schmerzhaftes Schläg' erlitten,
Weil es dem Robert Guiscard widerstand,
Und das auch dessen Knochen man noch ausliest
16. Bei Ceperano, wo zum Vagner jeder
Dugliese ward, und dort bei Tagliacozzo
Wo waffenlos Mard, der alte, siegte,
19. Und zeigte Dieser dann zerfetzte Glieder,
Und Der verstümmelte; nicht zu vergleichen
Wär's doch der achten Belgia grausam Inhalt.
22. Kein Faß, verliert es Tauben oder Boden,
Wird so zerfetzt, als wie ich Einen sah,
Gespalten von dem Kinn bis zu dem After.

25. Es hingen ihm die Eingeweide zwischen
Den Veinen; Herz und Leber sah man, wie
Den Sack, der was man schlingt in Roth verwandelt.
28. Noch heftete auf ihn ich meine Blicke,
Da riß, mich anschau'nd, er die Brust sich auf
Und sagte: Sieh hierher, wie ich zerberste;
31. Also verstümmelt siehst Du Mahomet.
Ali geht vor mir her und weinet laut,
Gespalten im Gesicht vom Kinn zum Wirbel.
34. Und all' die Andren, die Du hier gewahrest,
Sie sä'ten lebend Zwietracht aus und Spaltung,
Drum sind sie hier, so wie Du siehst gespalten.
37. So richtet uns ein Teufel zu, dort hinten,
Der Jeden, der vorbeikommt nach der Reihe
Die Schneide seines Schwertes fühlen läßt,
40. So oft den Weg der Schmerzen er brendet;
Denn zugeheilt sind jedesmal die Wunden,
Eh' wir im Kreise wieder zu ihm kommen.
43. Doch Du, wer bist Du, der dort oben lungert,
Wohl um die Strafe später anzutreten,
Die, wie Du Dich verklagt, Dir zuerkannt ward? —
46. Noch griff der Lob ihn nicht, auch treibt ihn Schuld nicht
Die Dual zu leiden, sagte drauf mein Meister.
Nur um wahrhafte Kunde ihm zu geben,
49. Muß ich, der todt ich bin, ihn durch die Hölle
Von einem Kreise zu dem andren führen.
Dies ist, so wahr ich mit Dir rede, wahr. —
52. Wohl mehr als hundert hemmten, als sie's hörten,
Im Graben ihren Schritt, mich zu betrachten,
So staunend, daß der Strafe sie vergaßen.

VIII. Str. Th. 9. Veruneiniger. Hölle XXVIII. 55—84.

Pier v. Medicina.

55. Der Du vielleicht bald wiedersehst die Sonne,
Ermahne Fra Dolcin, daß, will er anders
Nicht bald hierher mir folgen, er mit Vorrath
58. Sich wohl versch', damit der Schnee ihn nicht
Bedräng' und Sieg dem Novaresen leihe.
Ihn außerdem zu zwingen möchte schwer sehn. —
61. Als einen Fuß zum Geh'n er schon erhoben,
Sprach diese Worte Mahomet zu mir;
Dann seht' er, weiter gehend, ihn zu Boden.
64. Ein Andrer, dem durchbohrt die Kehle war
Und weggestuht bis zu den Brau'n die Nase,
Der auch am Kopf ein einzig Ohr nur hatte,
67. War staunend mit den Andren stehn geblieben;
Doch öffnet' vor den Andren er die Röhre,
Die außen blutig war nach jeder Seite.
70. Dann sagt' er: Du den nicht die Schuld verdammt
Und den ich schon gesehn im Lande Patiums,
Täuscht anders große Aehnlichkeit mich nicht,
73. Erinn're Dich an Pier von Medicina,
Siehst Du die schöne Fläche jemals wieder,
Die sich bis Marcabò senkt von Bertelli,
76. Und laß die besten Zwei von Jano wissen,
Den Messer Guido wie den Angioiello,
Daß wenn nicht, was man hier vorherseht, täuschet,
79. Sie der Verrath des schändesten Tyrannen
In's Meer aus ihrem Schiffe werfen wird
Und säßen nächst Cattolica's Gestade.
82. Wie sah, von Epernà ^{May in} ~~Inslet~~ bis Majorca,
Seeräuber und argolisches Gesindel
~~Repton~~ so große Mißthat begeh'n.

VIII. Bk. Th. 9. Veruneiniger. 58ste XXVIII. 85—114.

Curio.

85. Es wird sie der einäugige Verräther,
Der jenen Ort, den meiner Nachbar'n Einer
Niemals gesehn zu haben wünscht, beherrschet,
88. Zu sich entbieten, um Gespräch zu halten;
Dann aber so thun, daß sie kein Gelübde
Zum Schutze vor Jocara's Wind mehr brauchen. —
91. Drauf ich zu ihm: Erläut're mir und sage,
Soll ich nach oben Kunde von Dir bringen,
Wer Der ist, dem der Anblick bitt're Frucht trug? —
94. Dann legte er die Hand an des ihm Nächsten
Kinnlade, riß den Mund ihm auf und schrie:
Der ist es; doch verlernt hat er das Reden.
97. Verbannt, ertödtet' er in Cäsars Herzen
Den Zweifel, als er sagte, dem Bereiten
Gereichte Säumen immerdar zum Nachtheil. —
100. Wie so verstört schien mir, mit bis zum Schlunde
Ihm ausgeschnittner Zunge, jener Curio,
Der einst zum Reden übertüßn gewesen!
103. Und Einer, welchem abgehakt, so diese
Als jene Hand war, hob empor die Stummeln,
So daß sein Angesicht das Blut beschmuckte:
106. Erinn're Dich, so rief er, auch des Mosca,
Der leider sprach: Geschehes nur hat Thatkraft,
Und so zum Unheilssamen ward den Tuskern. —
109. Und Deinem Haus zum Lode! — so ergängt' ich;
Worauf, zum Schmerze neue Schmerzen häufend,
Gleich Dem er hinging, den der Gram bethört.
112. Ich aber blieb, die Schaar mir zu betrachten,
Und fürchten würd' ich, was ich sah, zu sagen,
Sätr' ich kein andres Zeugniß als mein Wort.

115. Doch Zuversicht verleih't mir mein Gewissen,
Der wackere Gesell, der unverzagt macht
Den, dessen Harnisch ist, sich rein zu wissen.
118. Gewiß, ich sah, und noch zu sehen dünkt's mich,
Gleichwie die Andren jener Herde gingen,
Des Haupt's ermangelnd einen Rumpf einhergehn.
121. Den abgeschlagenen Kopf hielt an den Haaren
Er hängend in der Hand, gleich einer Lampe.
Der aber schaut' uns an und sagte: Wehe! —
124. Sich selber braucht' er, um sich zu beleuchten;
In Einem waren's Zwei, in Zweien Einer.
Wie das geschah, weiß nur, wer's so verordnet.
127. Als sentrecht er am Fuß der Brücke stand,
Hob hoch empor den Arm er mit dem Haupte,
Um seine Worte näher uns zu bringen.
130. Sie lauteten: Der athmend Du die Todten
Im Gehn beschau'st, sieh meine grause Strafe,
Und sag', ob eine wohl so groß als diese?
133. Damit der Welt Du Kunde von mir bringest,
So wisse, daß ich Vertram bin von Vornio,
Der schlimmen Rath ertheilt Johann dem König.
136. Den Sohn verfeindet' ich mit seinem Vater;
Ahitophel that Absalom nicht ärger,
Als wider David er ihn bösl'ich hegte.
139. Und weil zwei so Verbundne ich getrennet,
Trag' ich zur Dual getrennet mein Gehirn
Von seinem Ursprung, der in diesem Rumpf ist.
142. Also wird mir, wie ich gethan, vergolten. —

Neunundzwanzigster Gesang.

- So trunken waren von dem vielen Volke
Und den verschiednen Wunden meine Augen,
Daß sie sich sehnten, ruhend auszuweinen.
4. Mein Meister aber sprach: Was schaust Du noch,
Was hastet unverwandt Dein Blick dort unten
Bei den verstümmelten unsel'gen Schatten?
7. In andren Folgen thatest Du nicht also.
Nimm, willst Du, die hier im Thal sind, zählen,
Daß zweiundzwanzig Miglien es umkreiset.
10. Schon steht der Mond grad' unter unsren Füßen,
Nur wenig Zeit ist jetzt uns noch verstattet
Und Manches bleibt zu sehn, das Du noch nicht sahst. —
13. Wenn Du den Grund beachtet hättest, sagt' ich
Darauf, der mich bewog hinabzublicken,
Das Weilen hättest Du vielleicht gestattet. —
16. Schon ging mein Führer und ich folgt' ihm nach,
Als ich ihm diese Antwort gab, und weiter
Fügt' ich hinzu: In jener dunklen Grube,
19. Wohin ich eben stier mein Auge wandte,
Glaub' ich, beweint ein Geist von meinem Blute
Die Sünde, die so theuer hier bezahlt wird. —
22. Da sprach zu mir mein Meister: Es bekümmre
Nicht fúrder seinethalb sich Dein Gedanke:
Er bleibe wo er ist, merk Du auf Andres;

VIII. 26. 9. Vermuthung. Stelle XXIX. 25—54.

Geri del Vello.

25. Denn an dem Fuß der Brücke sah ich ihn,
 Dir heftig drohend, mit dem Finger weisen
 Und Geri hört' ich ihn del Vello nennen.
28. Du warst von Dem, der Hautesfort besessen,
 Damals so ganz gefesselt, daß nicht eher
 Du ihn wahrtest, als bis er davon ging. —
31. O Führer, der an ihm verübte Mord,
 So rief ich aus, den bis zur Stunde Keiner,
 Auf den die Schande mitgefallen, rächte,
34. Erweckte seinen Zorn, und drum vermuth' ich
 Ging er vorüber, ohn' ein Wort an mich;
 Mich aber saß darob erhöhtes Mitleid. —
37. So sprachen wir bis wo der Fels zuerst
 Das nächste Thal, wär's heller nur gewesen,
 Uns bis zum Grunde hätte sehen lassen.
40. Wir standen oberhalb der letzten Klause
 Der Malebolge, deren Ordensbrüder
 Sich unsrem Blick nun offenbaren konnten.
43. Da stürmten, Pfeilen ähnlich, deren Spitzen
 Mitleid bewehrt, viel Klagen auf mich ein,
 Weshalb die Ohren mit der Hand ich deckte.
46. So vieles Leiden als beisammen wäre,
 Wenn man in eine Gruft mit den Spitalern
 Des Chianathals vom Juli bis September
49. Maremma's und Sardinien's Seuchen brächte,
 So viel war hier, und solcher Stank erhob sich,
 Als aus Gliedmaßen, welche eitern, aufsteigt.
52. Wir stiegen, immerdar nach links gewandt,
 Zum letzten Strand des langen Fessels nieder,
 Und klarer sah ich da in jene Tiefe,

55. In der die Dienerin des hohen Herrschers,
Die nie zu täuschende Gerechtigkeit,
Die Fälscher, welche sie hier einreicht, strafet.
58. Nicht trauriger, vermuth' ich, war der Anblick,
Das ganze Volk Aegina's krank zu sehn,
Als so verpestet war der ganze Dunsfkreis,
61. Daß, was da lebte, bis zum kleinsten Wurme
Lodt niederfiel, und dann sich die Bewohner,
Wie uns als Wahrheit die Poeten melden,
64. Aus der Ameisen Samen neu ergänzten;
Nicht traur'ger, als in diesem dunklen Thale
Die Geister haufenweis verlechzen sehn.
67. Auf seinem Bauch lag Der, ein Zweiter stützte
Sich auf den Anderen, der Dritte schlich
Den traur'gen Pfad dahin auf allen Vieren.
70. Langsamen Schrittes gingen wir und schwiegen;
Doch sah'n und hörten wir auf jene Kranken,
Die nicht vermochten sich emporzurichten.
73. Und aneinander sah ich Zwei sich stützen,
Wie Liegel man an Liegel stützt beim Wärmen,
Vom Haupt bis zu dem Fuß bedeckt mit Schürfen.
76. Nie sah ich einen Knecht, der ungern wach bleibt,
Nie einen, dessen Dienstherr auf ihn wartet,
Den Striegel in so großer Hast bewegen,
79. Als jeder dieser Beiden, ob der Qual
Des Juckens, das nur so er weiß zu lindern,
Am Leibe mit den Nägeln hin- und herfuhr.
82. Und wie ein Messer Schuppen streift vom Karpfen
Und andren Fischen, die noch größre haben,
So rissen jene Nägel ab die Schürfe.

VIII. Nr. Thal 10. Hallscher. Hölle XXIX. 85—114.

Griffolino.

85. Der mit den Fingern Du Dich selbst zerfleishest,
 Begann zu Einem jener Zwei mein Meister,
 Und öfters auch als Lange sie gebrauchtest,
88. Soll Dir in Ewigkeit zu solcher Arbeit
 Dein Nagel g'nügen, so ertheil' uns Auskunft,
 Ob irgend ein Lateiner ist hierinnen. —
91. Wir Reid', erwiedert' unter Thränen Einer,
 Die Du so schwer entstellt siehst, sind Lateiner;
 Doch Du, der nach uns frugest, sprich, wer bist Du? —
94. Von Stufe, sagte drauf Virgil, zu Stufe
 Steig' ich mit Diesem, der noch lebt, hernieder,
 Denn mir liegt ob, die Hölle ihm zu zeigen. —
97. Da brach die Wechselstüßung auseinander;
 Erzitternd blickten nur nach mir die Beiden
 Und Alle die's zur zweiten Hand vernommen.
100. Drauf wandte sich zu mir der gute Meister
 Und sagte: Sprich zu ihnen was Dir gut dünkt.
 Und ich begann, so wie er mir geheißen.
103. Soll Eu'r Gedächtniß in der ersten Welt
 Der menschlichen Erinnerung nicht entschwinden
 Und weiter leben unter vielen Sonnen,
106. So sagt mir, wer ihr seid und welchen Stammes.
 Die erste Strafe, die Ihr duldet hindre
 Euch nicht an Eures Namens Offenbarung. —
109. Ich stamme von Arezzo, sprach der Eine,
 Verbrennen ließ mich Albero von Siena;
 Doch starb ich nicht für Das was mich hierher führt.
112. Wohl sagt' ich, doch im Scherze, daß ich fliegend
 Mich aufzuschwingen in die Luft vermöchte;
 Einfältig und voll Neugier wollte Jener,

115. Daß ich die Kunst ihm lehr', und weil ich nicht
Zum Dädalus ihn machte, ließ zum Holzstoß
Er mich durch Den, der ihn als Sohn hielt, schiden.
118. Weil aber droben Alchimie ich übte
Hat Minos, der sich nimmer täuscht, zur letzten
Von den zehn schlimmen Volgien mich verurtheilt. —
121. Zum Dichter sagt' ich drauf: Hat man wohl jemals
Solch leichtes Volk gesehen als die Sanesen?
Selbst die Franzosen sind's um Vieles milder. —
124. Der andre Sücht'ge, der mein Wort vernommen,
Erwiederte darauf: Doch nimm den Stricca,
Der so bescheiden Aufwand machte, aus,
127. Auch Niccolò nimm aus, der in dem Garten,
Wo solche Saat gedeiht, die üpp'gen Sitten
Der Nägelein zuerst erfunden hat.
130. Nimm die Gesellschaft aus, in welcher Caccia
D'Asciano mit dem großen Wald den Weinberg
Und Abbagliato seinen Ruf vergeudet.
133. Doch, daß Du wissest, wer so mit Dir einstimmt
Im Tadel der Sanesen, sieh mich scharf an,
So daß mein Angesicht Dir Antwort gebe.
136. Erkennen wirst Du dann Capocchio's Schatten,
Der ich durch Alchimie Metalle fälschte,
Und, seh' ich anders recht, muß Dir bewußt seyn,
139. Daß ich ein guter Affe der Natur war.

Dreißigster Gesang.

- Zur Zeit als Juno wegen Semele's
Auf Alle zürnte die von Iheben stammten,
Wie sie zu manchen Malen das bethätigt,
4. Ward Athamas von Wahnsinn so befallen,
Daf, als an jeder Hand mit einem Kinde
Beladen, er die Gattin sah, er rief:
7. Die Rege stellet auf, daf ich beim Wechsel
Die Löwin und die jungen Löwen fange.
Dann streckt' er aus die unbarmherz'gen Krallen,
10. Ergriß den Einen, der Pearchus hieß,
Und sein Gehirn zerschmetterte' er am Felsen;
Sie aber mit dem Andren sprang in's Meer.
13. Und als das Glück die Hoheit der Trojaner,
Die Alles unternahm, zum Sinken brachte,
So daf zu Grunde gingen Reich und König,
16. Stieß Hekuba, gefangen und im Elend,
Als Polyxene todt ihr lag zu Füßen,
Und auf dem Meeresstrande sie voll Schmerzen
19. Den Leichnam ihres Polydor gewahrte,
In Ißrem Wahnsinn hündisches Gebell aus.
Also verkehrte ihren Geist der Schmerz;
22. Doch Troja's ober Ihebens Jurien heßten
Niemanden je, um Thiere so zu quälen,
Geschweige denn die Glieder eines Menschen,

VIII. St. Thal 10. Jälscher. Hölle XXX. 25—54.

Myrtha.

25. Als ich zwei Schatten thun sah bleich und nackend,
Die hin und wieder laufend Andre bissen,
Wie Schweine thun, entläßt man sie dem Koben.
28. Es stürzte sich der eine auf Capocchio;
Packt' in's Genick ihn und schleift' ihn also,
Daß jener mit dem Bauch den Boden kratzte.
31. Der Aretiner, der zurückblieb, bebt
Und sprach: Der Poltergeist ist Gianni Schicchi;
In seiner Wuth zerfleischt er Wen er antrifft. —
34. O, sagt' ich, soll der Andre seine Zähne
In Dein Genick nicht schlagen, so gewähre,
Eh' er enteilt, mir, wer er ist, zu künden. —
37. Und er zu mir: Das ist die Seele Myrtha's,
Der alten Frevlerin, die ihren Vater
In andrer als der rechten Lieb' umarmte.
40. Auf daß mit ihm, zu sünd'gen ihr gelinge,
Verfälschte also sie in fremde Form sich,
Wie, um der Koppel Königin zu haben,
43. Der Andre, der dort hineilt, unternahm,
Den sterbenden Donati vorzustellen
Und so für ihn lehtwillig zu verfügen. —
46. Als die zwei Rasenden vorüber waren,
Die bis dahin mein Auge festgehalten,
Wandt' ich's um andre Sünder zu betrachten.
49. Geformt gleich einer Laute war der Eine,
Wenn nur, von da an wo der Mensch sich gabelt,
Des Körpers untrer Theil gemangelt hätte.
52. Die Wassersucht, die, weil die Säfte krankhaft
Sie wandelt, stört das Ebenmaaß der Glieder,
Und Kopf und Leib sich nicht entsprechen läßt,

55. Miß, wie den Lungenkranken, ihm die Lippen
 So von einander, daß des Durstes wegen
 Zum Kinn sich eine lehrt', aufwärts die andre.
58. Die Ihr, ich ahne nicht aus welchem Grunde,
 Von Strafe frei seyd in der Welt des Jammers,
 Seht her und merket auf das bittere Gland
61. Des Meister Adam, — so sprach er zu uns.
 Was ich begehrte hatt' ich einst in Hölle;
 Jetzt lechz' ich Aermerster um ein Tröpflein Wassers.
64. Die Bächlein, welche von den grünen Hügeln
 Des Casentino hin zum Arno rinnen
 Und ihre Ufer kühl und locker machen,
67. Stehn zu vermehrter Qual mir stets vor Augen;
 Denn ärger dörrt ihr Bild mich, als die Krankheit,
 Die meinem Angesicht das Fleisch entzieht.
70. Die streng mich geißelnde Gerechtigkeit
 Entnimmt dem Ort, wo ich gesündigt, Mittel,
 Um meiner Seufzer Haß noch zu vermehren.
73. Dort ist Nomena, wo ich die Vergirung,
 Die mit des Täufers Bild geprägt wird, fälschte,
 Weshalb verbrannt ich meinen Leib zurückließ.
76. Doch, sah' ich hier die schöne Seele Guido's,
 Die Alessandro's, oder die des Bruders,
 Um Monteblanda gab' ich nicht den Anblick.
79. Schon ist die Eine hier, sofern die Schatten,
 Die wüthend ringsum laufen, Wahrheit künden;
 Doch nuzt mir's nicht, denn lahm sind meine Glieder.
82. Wär' ich nur noch so leicht, daß im Jahrhundert
 Ich einen ein'gen Zoll breit vorwärts käme,
 So hätt' ich längst mich auf den Weg gemacht,

VIII. Bk. Thal 10. Jälscher. Hölle XXX. 85—114.

Einen, der Grieche.

85. Ihn unter den Entstellten hier zu suchen,
Obwohl eils Miglien dieses Thales Umkreis
Und seine Breite reichlich eine halb' ist.
88. In diesem Kreis bin ich um ihretwegen;
Auf ihr Verlangen prägt' ich jene Gulden,
Die drei Karat wohl an Legirung hatten. —
91. Drauf ich zu ihm: Wer sind die beiden Armen,
Die hier zunächst an Deiner Rechten liegen
Und dampfen wie benezte Händ' im Winter? —
94. Hier fand ich sie, als ich in diesen Graben
Geregnet, und nicht rührten sie seitdem sich,
Auch glaub' ich nicht, daß sie sich je mehr rühren.
97. Die Ein' ist, die den Joseph falsch beschuldigt,
Der falsche Grieche Sinon ist der Andre;
Des hitz'gen Fiebers Blut macht sie so qualmen. —
100. Der Eine, der es übel wohl vermerkte,
Nicht ehrender genannt zu werden, schlug
Mit seiner Faust den harten Bauch Adamo's;
103. Der aber bröhnte drob gleich einer Trommel.
Den Schlag erwidert' er ihm in's Gesicht
Mit seinem Arme, der nicht wen'ger hart schien,
106. Und sagte: Kann ich auch nicht von der Stelle,
Weil mir gelähmt die Glieder sind, so ist
Der Arm doch frei zu solcherlei Verrichtung. —
109. Die Antwort war: Als man zum Scheiterhaufen
Dich führte, war Dein Arm nicht so befeude;
Doch war er's ebenso und mehr beim Trägstock. —
112. Du sagst die Wahrheit, sprach der Wasserfücht'ge,
Doch so wahrhaftig war Dein Zeugniß nicht,
Als um die Wahrheit man Dich frug bei Troja. —

VIII. Str. Thal 10. Hölzer. Stille XXX. 115 — 144.

Adam u. Sinon.

115. Ich redete, Du aber münztest Lügen,
Sprach Sinon; ich bin wegen einer Sünde,
Du wegen mehr hier unten als kein Teufel. —
118. Meineidiger, gedenke doch des Pferdes,
Gab der mit dem geschwellnen Bauch zur Antwort,
Daß alle Welt es weiß, sey Dein Verderben. —
121. Das Deine sey der Durst, von dem die Zunge
Dir birst, sprach Sinon, und das faule Wasser,
Das Dir den Bauch bis vor die Augen aufbläht. —
124. Dein Maul zerreißt sich, sagte drauf der Münzer,
Gewohnter Weise nur zur eignen Schande.
Quält mich der Durst und schwillt mein Leib vom Wasser,
127. So brennt Dich Fieberglut und schmerzt Dein Kopf Dich,
Und, daß vom Spiegel des Narciß Du ledest,
Bedürft' es auch bei Dir nicht langes Bitten. —
130. Ich dacht' an nichts, als nur auf sie zu hören,
Da sprach zu mir mein Meister: Zieh doch, siehe;
Es fehlt nicht viel daran, daß ich Dich schelte. —
133. Als zürnend ich zu mir ihn reden hörte,
Blickt' ich ihn an mit solchem Schamgeföhle,
Daß noch es mich ergreift, wenn ich dran denke.
136. Dem Manne gleich, der träumt, es treff' ihn Unheil
Und träumend wünschet, daß es nur ein Traum sey,
Und so, was ist, als wär' es nicht, erhebet,
139. War mir zu Muth, als ich nicht reden konnte.
Entschuld'gen wollt' ich mich, und wie ich glaubte,
Ich thät' es nicht, hatt' ich mich schon entschuldigt.
142. Es büßt geringre Scham wohl größte Fehler
Als Deiner war, begann darauf mein Meister;
So wirf denn von Dir jegliche Betrübniß,

VIII. Kr. Thal 10. Hallscher. Hölle XXX. 145—148.

Dante u. Virgil.

145. Und führt der Zufall je Dich wieder hin,
Wo Leute sich in solcher Weise zanken,
So denke stets, Du habest mich zur Seite.

148. Denn niedren Sinn zeigt, wer auf Solches aufmerkt. —

Einunddreißigster Gesang.

- Dieselbe Zunge, die mich erst verwundet,
So daß sie mir die beiden Wangen färbte,
Vot heilend mir sodann die Arznei.
4. So pflegt' Achill's und seines Vaters Lanze,
Wie ich vernommen, dem, den sie getroffen
Erst Unheil und dann wieder Heil zu bringen.
7. Den Rücken lehrten wir dem Thal des Jammers
Und gingen, des Gespräches uns enthaltend,
Am Ufer hin, das jenes rings umgürtet.
10. Da war nicht volle Nacht und voller Tag nicht,
So daß nur wenig vorwärts drang mein Auge;
Doch hört' ich wie ein Horn so laut erklang,
13. Daß jeden andren Schall es übertönte.
Dem folgt' in umgekehrtem Sinn mein Auge
Und einem Punkt nur galt ein jeder Blick.
16. So schrecklich klang nicht nach der Niederlage
Von Rencisval, wo Karl die heil'ge Schaar
Verlor, das Horn, in welches Roland stieß.
19. Nicht lang hatt' ich das Haupt dorthin gewendet,
Als mir es schien, ich säh' viel hohe Thürme;
Weshalb ich frug: Wie heißt die Stadt o Meister? —
22. Und er zu mir: Weil durch die Finsternisse
Zu weit Dein Auge schweifen will, geschieht es,
Daß Deine Phantasie errathend irr' geht.

25. Kommst Du horthin, so wirst Du selbst gewahren,
Wie sehr der Sinn sich täuscht aus solcher Ferne;
Drum sporne selber Dich zu größrer Eile. —
28. Dann faßt' er freundlich meine Hand und sagte:
Damit die Sache minder Dich befremde,
Nimm, noch eh' wir weiter vorgebrungen,
31. Daß das nicht Thürme, sondern Riesen sind,
Die von dem Nabel abwärts miteinander
Rings in dem Brunnen um das Ufer stehn. —
34. Wie, wenn die Nebel sachte sich zerstreuen,
Der Blick allmählig mehr und mehr erkennt
Was, luftverbodend, ihm der Dunst verborgen,
37. So scheucht' er jezt, die dicke düstre Luft
Durchbringend, wie ich mich dem Ufer nahte,
Den Irrthum fort und mehrte das Entsetzen.
40. Denn, wie auf seinem runden Mauerkreise
Gekrönt von Thürmen ist Montereggione,
So ragten hier mit ihrem halben Leibe
43. Vom Rande, der den Brunnen rings umwindet,
Die schrecklichen Giganten, die, wenn's donnert,
Noch jezt vom Himmel Jupiter bedroht.
46. Von dem mir Nächsten sah ich schon das Antlig,
Die Schultern und die Brust, des Bauches Hälfte
Und an den Seiten nieder beide Arme.
49. Gar wohl that die Natur, als sie die Kunst,
Solch Ungethüm hinfort zu schaffen, aufgab;
Daß derlei Werkzeug Mars nicht ferner habe.
52. Enthält der Wallfisch' und der Elephanten
Sie doch sich nicht, so nennt, wer seiner aufmerkt,
Um so verständ'ger sie, um so gerechter;

55. Denn, wo zum üblen Willen und zur Macht
Die Fähigkeit des Geistes noch hinzutritt,
Vermag den Angriff Niemand abzuwehren.
58. So lang und breit schien mir sein Angesicht,
Als wie der Pinien-Apfel zu Sanct Peter;
Die andren Glieder waren nach Verhältniß,
61. So daß der Strand, der von der Mitte abwärts
Als Schutz ihm diente, so viel von ihm sehn ließ,
Daß, bis zu seinem Haupthaar zu gelangen,
64. Vergebens sich bemüht drei Friesen hätten.
Denn von da ab, wo man den Mantel zuschnallt,
Sah ich ihn reichlich dreißig Spannen lang.
67. Rasel mai amech zabi almi, —
Also begann das große Raul zu schreien,
Das nicht geeignet war für zartre Psalmen.
70. Mein Führer rief ihm zu: Einfältge Seele,
Wenn Jorn und andre Leidenschaft Dich packen,
So halte Dich an's Horn, sie auszulassen.
73. Jaß nur an Deinen Hals, verwirrte Seele,
Da findest Du die Schnur, an die's gebunden;
Sieh, wie sich's um die große Brust Dir krümmt. —
76. Dann wandt' er sich zu mir: Der klagt sich selbst an;
Der Nimrod ist's, durch dessen Unterfangen
Nicht eine Sprache nur die Menschen reden.
79. So lassen wir ihn; sprechen wär' umsonst,
Denn ihm ist jede Sprache, wie die seine
Den Andren ist, da Niemand sie verstehn kann. —
82. Nach links gewendet schritten wir nun weiter
Und fanden, einen Bogenschuß entfernt,
Den zweiten, der noch größer war und schlimmer.

85. Ich weiß nicht, welcher Meister es vollbrachte,
Ihn so zu fesseln; doch den einen Arm
Hielt vorwärts, und den rechten auf dem Rücken
88. Ihm eine Kette, die vom Halse nieder
Ihn dicht umschlang und bis zum fünften Kreise,
So weit er sichtbar war, sich um ihn legte.
91. Hochmüthig wollte dieser seine Kräfte
Im Kampfe gegen Jupiter erproben;
Jetzt wird ihm so vergolten, sprach mein Meister.
94. Ephialtes ist sein Nam', und als die Götter
Vor den Giganten bebten, that er Großes;
Nun regt die Arm' er nicht mehr, die das thaten.
97. Ich sagte drauf: Wenn es gestattet wäre,
So wünscht' ich des gewaltigen Briareus
Erfahrung meinen Augen zu erwerben. —
100. Und er darauf: Hier nah' wirft den Antäus
Du sehn, der spricht und dessen Arme frei sind;
Der soll auf aller Sünde Grund uns setzen.
103. Den Du zu sehn begehrst, ist noch viel weiter;
Er gleicht Diesem, ist wie er gefesselt,
Nur daß sein Angesicht noch wilder aussieht. —
106. Nie bebte wohl die Erde so gewaltsam
Und nimmer ward ein Thurm so sehr geschüttelt,
Wie nun Ephialtes plötzlich sich bewegte.
109. Da fürchtet' ich mehr als je sonst den Tod,
Auch wär' es nicht bei bloßer Furcht geblieben,
Wenn mich die Fesseln nicht betäubigt hätten.
112. Als wir dann weiter gingen, trafen wir
Antäus, der bis an des Hauptes Anfang
Fünf gute Ellen aus dem Felsen ragte.

115. O Du, der in dem schicksalschwangerm Thale,
Wo Scipio großen Ruhmes Erb' erworben,
Als Hannibal und die Kartbager flohn,
118. Wohl tausend Vöwen einst als Beut' erlegte,
Von dem man heute noch vermuthen möchte,
Daß, hätt' er seiner Brüder Kampf getheilt,
121. Der Erde Kindern Sieg geblieben wäre,
Verschmähe nicht uns dort hinab zu sehn,
Wo des Cocytus Blut im Eise starret.
124. Heiß uns nicht gehn zu Titus oder Iophon;
So neige Dich und wende Dich nicht von uns,
Denn Dieser kann, was hier begehrt wird, geben.
127. Noch kann er droben Deinen Ruhm verkünden,
Er lebt und langes Leben wartet seiner,
Wenn ihn nicht vor der Zeit die Gnade abruft. —
130. So sprach der Meister; Jener aber faßte
Schnell meinen Führer mit denselben Händen,
Die einst den Hercules so schwer bedrängten.
133. Und als Virgil sich so ergreifen fühlte,
Sagt' er zu mir: Tritt so, daß ich Dich fasse. —
Er that es und wir Beide schienen Eins nur.
136. Wie Carisenda Dem, der zu ihr aufblickt,
Da wo sie überhänget, dann erscheint,
Wenn Wolken ziehn in umgekehrter Richtung,
139. So schien Antäus mir, der ich, begierig,
Sich bücken ihn zu sehn, an ihm emporjah;
Und lieber wär' ich andren Weg gegangen.
142. Leicht aber setzt' er uns am Boden nieder,
Der Judas so wie Lucifer verschlingt;
Doch weilt' er nicht in der gebückten Stellung
145. Und schnellte, wie ein Mast im Schiff, empor.

Zweiunddreißigster Gesang.

- Befäß' ich Reime rauh und widerstrebend,
Wie sie dem grauenhaften Schlund' entsprächen,
Auf dem die andren Felsen alle lasten,
4. So drückt' ich meines Gegenstandes Saft
Wohl besser aus; doch weil ich sie nicht habe,
Schid' ich nicht furchtlos mich zu reden an.
7. 'Denn ein Beginnen ist's nicht leicht zu nehmen,
Das Fundament des Weltalls zu beschreiben,
Noch paßlich für den Mund, der »Pappa« laßt.
10. Doch helfen mögen meinem Vers die Frauen,
Durch die Amphion Ihebens Mauern baute,
Damit das Wort der Wirklichkeit entspreche.
13. O Du, zum Unheil nur geschaffner, Pöbel,
Der an dem Ort weilt, den ich ungern schildre,
Euch wäre besser, wärt ihr Schaf' und Liegen!
16. Als unten wir im finstren Brunnen waren,
Viel tiefer noch als des Giganten Füße,
Und ich empor die hohe Mauer blickte,
19. Hörst' ich die Worte: Achte wo Du hintrittst,
Daß Du mit Deinen Sohlen nicht die Häupter
Der armen unglücksel'gen Brüder stoßest. —
22. Da wandt' ich mich und einen See gewahrt' ich
Zu meinen Füßen und weithin, dem Kälte
Des Glases, nicht des Wassers, Ansehn lieb.

25. Sie hüllt in Oestreich in so dicke Schleier
Die Donau ihren Lauf zur Winterszeit,
Noch Tanais dort unterm kalten Himmel,
28. Als dieser war, und wäre Lambernic
Darauf gefallen, oder Vietrapana,
So hätt' es selbst am Rande nicht gekniet.
31. Und wie zur Zeit, wenn oft vom Achrenlesen
Die Bäurin träumt, der Frosch bei seinem Quaken
Die Schnauze nur hervorstreckt aus dem Wasser,
34. So staken bis dahin, wo uns die Schaam färbt,
Die Schatten blaugefroren fest im Eise,
Mit Zähnen klappernd nach dem Tact des Storches.
37. Hernieder senkten Alle sie das Antlitz,
Vom Froste gab der Mund, vom schweren Herzen
Das Aug' einander wechselsweise Zeugniß.
40. Als ein'ge Zeit umhergeschaut ich hatte,
Blickt' ich herab, und sahe Zwei so nah sich,
Daß ihrer Häupter Haare sich vermengten.
43. Die Brust an Brust so fest Ihr dränget, frug ich,
Wer seyd Ihr, sprecht? — Da wandten sie die Hälse,
Und als ihr Antlitz sie zu mir erhoben,
46. Durchbrach aus den, bisher nur feuchten, Augen
Die Thränenflut die Lider; doch vor Kälte
Ward jede Thräne Eis und schloß die Wimpern
49. So fest, wie keine Klammer Holz mit Holze
Jemals verband, weshalb im grimmen Zorne
Sie Stirne gegen Stirn gleich Böcken stießen.
52. Und Einer, dem der Frost schon beide Ohren
Genommen, sagte, ohne aufzublicken,
Wer heißt Dich, so in uns Dich zu bespiegeln?

IX. Nr. Abth. I. Caina. Hölle XXXII. 55—84.

Camicion de' Pazzi.

55. Doch willst, wer jene Zweie seyn Du wissen:
Das Thal, aus dem herabfließt der Bisenzio,
Alberto's ihres Vaters war's und ihres.
58. Ein Leib gebär sie, aber die Caina,
Durchsuchst Du ganz sie, zeigt Dir keinen Schatten,
Der würd'ger wär' als sie im Eis zu stecken.
61. Nicht Jener, dem die Hand des Königs Artus
Mit einem Wurf Brust durchstieß und Schatten,
Jocaccia nicht, nicht Der bei Haupt die Aussicht
64. Mir so versperrt, daß ich nicht vorwärts sehn kann,
Und der genannt ward Saffol Mascheroni.
Nun weist Du wer er war, bist Du LoScaner.
67. Und daß Du mich nicht weiter fragest, höre,
Daß ich der Camicion de' Pazzi war;
Carlin erwart' ich, daß er mich entschuld'ge. —
70. Gesicht' sah ich dann, wohl mehr als tausend,
Vor Kälte dunkelblau; drum graut mir jetzt noch
Und wird es ewig, vor gefrorenen Wässern.
73. Wie wir uns so dem Mittelpunkte nahen,
Zu welchem Alles hinstrebt was da schwer ist,
Und ich vor Frost im ew'gen Schatten bebte,
76. Da stieß ich, war es Vorsatz oder Zufall,
War es Geschick, durch all die Köpfe wandelnd,
Hart mit dem Fuße Einem ins Gesicht.
79. Was trittst Du mich, warf er mir vor und weinte,
Und, kommst Du nicht die Rach' um Mont' Aperti
Noch zu vermehren, warum quälst Du mich? —
82. O Meister, sagt' ich, weile hier ein wenig,
Bis über Diesen ich in's Klare komme;
Dann heiße mich, so viel Du Lust hast, eilen. —

85. Mein Meister stand, ich aber sprach zu Jenem,
Der laut mit seinen Lasterreden fortfuhr:
Wer bist Du, der Du so die Leute ausschiltst? —
88. Drauf er: Wer bist denn Du, der Antenora
Durchwandelnd, fremde Wangen so hart stößest,
Daß, wärst Du lebend auch, zu hart es wäre? —
91. Lebendig bin ich, und das kann Dir lieb seyn,
War meine Antwort, wenn Du Ruhm begehrest,
Daß Deinen Namen ich zu andren schreibe. —
94. Doch er darauf: Das Gegentheil begehrt' ich.
Geh nun; laß ab, mich länger noch zu quälen,
Denn schlecht verstehst hier unten Du zu schmeicheln. —
97. Ich aber packt' ihn fest beim hintern Haupthaar,
Und sprach: Beharrest Du drauf, Dich nicht zu nennen,
So soll hier oben nicht ein Haar Dir bleiben. —
100. Und er darauf: Wie sehr Du mich auch raufest,
Nicht sag' ich, Wer ich sey, noch offenbar' ich's,
Wenn Du auf's Haupt auch hundertmal mir herfällst. —
103. Schon hielt die Haar' ich in der Hand umschlungen
Und ausgerauft hatt ich ihm manchen Büschel,
Wozu er mit gesenkten Augen bellte,
106. Da rief ein Andre aus: Was hast Du Vocca?
Genügt Dir's nicht zu klappen mit den Zähnen,
Daß Du noch bellen mußt, was Teufel ist Dir? —
109. Böswilliger Verräther, nun verlang' ich
Nicht daß Du redest, sagt' ich, Dir zur Schande
Werd' ich schon wahre Kunde von Dir geben. —
112. Drauf er: Geh' hin und was Du willst erzähle;
Entsteigst Du aber diesem Schlund, so schweige
Von Dem nicht, dessen Zunge jetzt so rasch war.

IX. St. Abth. 2. Antenor. Hölle XXXII. 115—139.

Queiso da Duera.

115. Das Geld beweint er, daß ihm Frankreich gab.
Ich sah, so kannst Du sagen, den von Duera
Da wo's den Sündern nicht an Kühlung mangelt.
118. Und fragt man Dich, wer sonst noch hier gewesen,
So hast den Bercheria Du zur Seite,
Dem Florenz einst die Gurgel durchgeschnitten.
121. Gianni de' Solbanier ist, denk ich, weiter
Dorthin mit Ganellon und Tribaldello,
Der als man schlief Faenza's Thor geöffnet. —
124. Schon hatten wir ihn hinter uns gelassen,
Als Zwei ich sah in ein Loch eingefroren,
So daß des Einen Haupt des Andre'n Hut war.
127. Und wie in's Brodt der Hungrige hineinbeißt,
So packt' der Obre Jenen mit den Zähnen,
Wo das Gehirn dem Raden sich verbindet.
130. Nicht anders nagte Menalippus' Schläfe
Tydeus vor großem Jorn, als dieser Schatten
Des Andre'n Schädel that und was dem angränzt.
133. Der durch Dein viehisches Gebahren Du
Dem Haß bezeig'st, den Du verzehrest, sagt' ich,
Erzähle mir den Grund, und ich verspreche,
136. Daß, wenn Du Recht hast über ihn zu klagen,
Und ich erst, wer Ihr seyd und seine Sünde
Bernahm, ich's in der Oberwelt Dir lohne,
139. Wenn die, mit der ich rede, nicht verdrohnet. —

Dreihunddreißigster Gesang.

- Vom grauenhaften Mahl erhob der Sünder
Den blut'gen Mund und wischt' ihn an den Haaren
Des Schädels ab, den hinten er zerfleischt;
4. Dann sprach er: Du begehrt, daß ich erneue
Den wilden Schmerz, der mir schon in Gedanken
Das Herz abpreßt, noch eh' ich von ihm rede;
7. Doch, soll mein Wort zum Samenkorne werden,
Aus welchem Schande keimt für den Verräther,
Den ich benagt, so will ich weinend sprechen.
10. Ich weiß nicht wer Du bist, noch welchen Weges
Hierher Du kamst, doch hör' ich Deine Rede,
So dünkst Du wahrlich mir ein Florentiner.
13. So wisse denn, ich war Graf Ugolino
Und dieser ist der Erzbischof Ruggieri;
Warum ich solch ein Nachbar bin vernimm nun.
16. Daß ich in Folge seiner schlaun Lücken
Gefangen ward, weil ich ihm Zutrau'n schenkte,
Und dann getödtet, darf ich nicht erst sagen;
19. Allein was Niemand Dir berichten konnte,
Wie grausam meines Todes Art gewesen,
Das hör', und sprich dann ob mein Haß gerecht ist.
22. Schon hatte manchen Mond das schmale Lichtloch
Des Kerkers, der nach mir der Hungerthurm heißt,
Und bald noch And' in seine Mauern aufnimmt,

25. Durch seine Oeffnung mich erblicken lassen,
Als mir der Schlaf das böse Traumbild brachte,
Daß von der Zukunft mir den Schleier riß.
28. Als Herrn und Meister sah ich Diesen hier
So Wolf als Wölfin jagen auf dem Berge,
Der die Pisaner nicht bis Vucca sehn läßt.
31. Es ritten vor ihm her mit einer Meute
Von magren Hündinnen, die gierig spürten,
Sismondi, wie Gualandi und Lanfranchi.
34. Ermüdet sah ich schon nach kurzem Laufe
Den Vater wie die Jungen; ihre Weichen
Sah ich der Rüden scharfen Zahn zerreißen.
37. Als ich erwacht war eh' der Morgen graute,
Hört' ich im Schlafe meine Kinder weinen,
Die mit mir waren, und nach Brodt verlangen.
40. Hartherzig bist Du, wenn Du nicht schon mitfühlest,
Erwägst Du was mein banges Herz nun ahnte;
Und weinst Du nicht, um was pflegst Du zu weinen?
43. Auch sie erwachten, und die Stunde nahte,
Zu der man Nahrung uns zu reichen pflegte,
Und seines Traumes dachte jeder sorgend.
46. Vernageln hört' ich da den untren Ausgang
Des grauvollen Thurmes, und ich schaute
Sprachlos darum in meiner Kinder Antlitz.
49. Ich weinte nicht, so sehr erstarrt' ich innen;
Sie aber weinten und mein Anselmuccio
Rief aus: Du blickst so Vater, sprich, was ist Dir?
52. Und dennoch weint' ich nicht und gab nicht Antwort
Den ganzen Tag nicht und die Nacht die folgte,
Bis abermals der Welt die Sonne aufging.

55. Als etwas Licht bis in den Schmerzenskerker
Gedrungen war, und ich die eignen Züge
In vier Gesichtern abgepiegelt sah,
58. Wiß ich vor Jammer mir die beiden Hände.
Doch sie, im Wahn, ich thu' es vor Verlangen
Nach Speise, richteten sofort sich auf
61. Und sagten: Vater, glaub', es schmerzt uns minder,
Wenn Du von uns Dich nährst; bekleidest hast Du
Mit diesem armen Fleisch uns, nimm es wieder!
64. Und ich bezwang mich, ihren Schmerz zu mildern;
Stumm blieben diesen Tag wir und den nächsten.
Was that'st du dich nicht auf, grausame Erde?
67. Als wir gelangt zum vierten Tage waren,
Warf Gaddo sich mir ausgestreckt zu Füßen
Und sagte: Vater, warum hilfst Du nicht?
70. So redend starb er, und, wie Du mich siehst,
Sah ich vom fünften bis zum sechsten Tage
Die Drei hinsinken, Einen nach dem Andren.
73. Schon blind, tappt' ich von Leiche dann zu Leiche
Und rief zwei Tage sie nach ihrem Tode,
Wiß, was kein Schmerz vermocht, der Hunger that. —
76. Als er geendet, saßt' er stieren Blickes
Den armen Schädel mit den Zähnen wieder,
Die, Hundeszähnen gleich, sich hart bewährten.
79. O Vija, Schande Du des Menschenstammes
Im schönen Lande, wo das si ertönet!
Wenn Deine Nachbarn Dich zu strafen säumen,
82. So soll Caprara und Gorgona kommen,
Den Arno an der Mündung aufzustauen,
Um zu ersäufen, was in Dir nur athmet.

85. Berklagte das Gerücht Graf Ugolino,
 Daß an den Feind die Burgen er verrathen,
 So durfstest Du die Knaben doch nicht martern.
88. Von Schuld entband die Jugend, neues Lieben,
 Brigata, Ugucione und die beiden,
 Die oben schon von meinem Lied genannt sind.
91. Wir gingen weiter dorthin, wo die Decke
 Des Eises andre Schatten grausam einschnürt,
 Nicht vorgebeugt, nein auf dem Rücken liegend.
94. Das Weinen selber hindert dort am Weinen,
 Die Thräne, die im Aug' ein Hemmniß findet,
 Drängt sich zurück, die innre Angst zu mehren.
97. Zu einem Damm erstarr'n die ersten Thränen
 Und füllen, gleich krystallinen Rüszen,
 Die ganze Höhlung unterhalb der Brauen. —
100. Obwohl auf meinem Angesicht die Kälte,
 Als wäre schwielenhart die Haut geworden,
 Fast ganz ertödtet die Empfindung hatte,
103. So glaubt' ich dennoch Windeßwehn zu spüren,
 Und sagte: Meister, was bewegt die Luft hier;
 Ist nicht hier unten jeder Dunst erloschen? —
106. Drauf er zu mir: Bald wirst Du dorthin kommen,
 Wo hierauf Antwort Dir Dein Auge giebt,
 Sieht es den Grund, von dem dies Wehen ausgeht. —
109. Ein Sünder aber aus der kalten Decke
 Hub an: Ihr Seelen, die so schuldbeladen
 Ihr seht, daß Euch der letzte Platz zu Theil wird,
112. Löst von den Augen mir die harten Schleier,
 Damit der Schmerz, der mir das Herz drückt, etwas
 Ausström', eh' wieder mir die Thränen frieren. —

IX. str. Abth. 3. Ptolemäa. Hölle XXXIII. 115–144.

Branca d'Oria.

115. Drauf ich zu ihm: Begehrst Du meine Hülfe,
So sage, wer Du bist, und thu' ich's dann nicht,
Mög' auf des Eises Grund ich steigen müssen. —
118. Da sagt' er: Frate Alberigo bin ich,
Der Früchte bot, gereift in bösem Garten;
Doch hier vergilt man Datteln mir für Reizen. —
121. Wie, sagt' ich, bist Du denn bereits gestorben? —
Und er zu mir: Wie's meinem Körper gehe
Dort oben in der Welt, kann ich nicht sagen;
124. Das ist das Vorrecht dieser Ptolemäa,
Daß oft die Seele schon in sie herabfällt,
Oh' Atropos zu scheiden ihr geheißten.
127. Und daß bereiter, die verglasten Thränen
Du seh'st vom Angesicht mir wegzunehmen,
So wisse, daß sobald, wie ich gethan,
130. Verrath die Seele übt, von ihrem Leibe
Besitz ein Teufel nimmt, bis abgelaufen
Die ganze Zeit ist, die ihm zugemessen;
133. Sie aber stürzt hinab in diesen Brunnen.
Vielleicht erscheint dort oben noch der Körper
Des Schattens, der hier hinten überwintert;
136. Du mußt es wissen, da Du eben herkömmt.
Der Branca d'Oria ist es, und schon Jahre
Verstrichen, seit ihn so das Eis umschlieset. —
139. Ich glaube, sagt' ich ihm, Du willst mich täuschen;
Denn Branca d'Oria starb bisher mit nichts,
Der ist und trinkt und schläft und geht in Kleidern. —
142. Dort oben in dem Thal der Malebranche,
Wo stets im Sieden bleibt das zähe Pech,
War Michel Zanche 'noch nicht eingetroffen,

IX. Str. Abth. 3. Ptolemaä. Hölle XXXIII. 145 — 157.

Oranco d'Oria.

145. Als dieser schon, statt Seiner, einen Teufel
In seinem Leibe ließ und des Verwandten,
Der zum Verrathe sich mit ihm verbunden.
148. Doch strecke nun die Hand aus bis hierher
Und öffne mir die Augen! — Doch ich that's nicht,
Und hart mit ihm zu seyn, war edelsinnig.
151. O Genuesen, Volk das abgewendet
Von aller Sitte ist und voller Lücke,
Warum seyd aus der Welt ihr nicht verstoßen!
154. Denn mit dem schlimmsten Schatten aus Romagna
Haud ich der Euren Einen, dessen Sünden
Die Seele dort schon im Cocytus badet,
157. Obwohl der Körper droben scheint zu leben.

Vierunddreißigster Gesang.

Des Höllentöniges Paniere wehen

Uns schon entgegen, sagte nun mein Meister,
Drum blide vorwärts, ob Du sie erkennest. —

4. Wie eine Mühle, die der Wind bewegt,
Erscheint, wenn dichte Nebel streichen, oder
Die Nacht beginnt auf unsrer Hemisphäre,
7. Solch' ein Gebäude glaubt' ich zu erblicken;
Doch zog ich hinter meinen Führer, wegen
Des Windes, mich zurück, da sonst nichts schützte.
10. Schon waren wir, und schauernd schreib' ich's nieder,
Dort wo die Schatten ganz im Eise staken,
Und drin erschienen, wie der Halm im Glase;
13. Die Einen ausgestreckt, die Andren aufrecht,
Die oben mit dem Kopf, die mit den Sohlen,
Gekrümmt das Haupt bis zu den Füßen Jene.
16. Als vorwärts wir so weit gekommen waren,
Daß mir die Creatur, die einst so schön war,
Zu zeigen, meinem Führer an der Zeit schien,
19. Trat er zur Seit' und hieß mich stille stehn.
Sieh', sprach er, hier ist Dis, und hier die Stelle,
Wo Dir, mit Stärke Dich zu waffnen, Noth thut. —
22. Nicht frage Jezer, wie ich da erstarrte,
Wie alle Kraft mir schwand; ich schreib' es nimmer,
Weil ungenügend alles Reden wäre.

25. Ich starb nicht, und doch blieb ich nicht lebendig;
So denke denn, bist Du des Denkens fähig,
Wie, Lob und Leben missend, mir zu Muth war!
28. Der Kaiser von dem Reich der Schmerzen ragte
Vor aus dem Eise mit der halben Brust,
Und mehr entsprach' ich der Giganten Größe,
31. Als die Giganten seinen Armen gleichen.
Erwäge nun, wie groß das Ganze seyn muß,
Damit es solcher Glieder Maas' entspreche!
34. Wenn er so schön war, als er häßlich jetzt ist,
Und gegen seinen Schöpfer dennoch aufstand,
Muß alles Leiden freilich von ihm ausgehn.
37. Wie mußt' es mir so wunderbar erscheinen,
Als drei Gesichter ich an seinem Haupt sah:
Das eine vorn, und das war rother Farbe;
40. Die andren waren zwei, die sich an dieses
Anfügten, über jeder Schulter Mitte,
Und sich verbanden an des Hammes Stelle.
43. Weißgelblich war das zu der rechten Seite,
Das linke glich an Farbe Denen, welche
Von daher kommen, wo der Nil in's Thal fließt.
46. Zwei Flügel ragten unter jedem Antlig,
So groß, wie solchem Vogel sie gezielten;
Nie sah ein Seeschiff ich mit größern Segeln.
49. Sie waren federlos und ihre Weise
Glich der der Fledermaus; von ihrem Schlagen
Entstand dreifacher Wind nach den drei Seiten,
52. Und dessen Wehn erstarrte den Cocytus.
Er weinte aus sechs Augen, an drei Rinnen
Tross mit den Thränen blut'ger Geister nieder.

IX. str. Abth. 4. Judecca. Hölle XXXIV. 33—84.

Judas, Brutus.

55. In jedem Naul zeraueticht' er einen Sünder
Mit seinen Säbuen, ähnlich wie man Glads bricht,
So daß er drei in solcher Weise anälte.
58. Für den nach vorne war das Reissen wenig,
Verglichen mit dem Kragen, so daß öfters
Der ganze Rücken aller Haut beraubt war.
61. Judas Ischarioth ist jene Seele,
Die schwerste Qual erfährt, das Haupt nach innen,
Die Beine außend zappelnd, sprach mein Meister.
64. Von den zwei Andreu, deren Kopf herabhängt,
Ist der dort links im schwarzen Nachen Brutus;
Zieh, wie er sich verdreht und dennoch stumm bleibt.
67. Der Andre, der so kräftig scheint, ist Cassius.
Allein die Nacht kehrt wieder, und zu scheiden
Ist's an der Zeit, da Alles wir gesehen. —
70. Den Hals umschlang ich ihm, wie er geheißen;
Er aber nahm des Ortes und der Zeit wahr
Und, als genug die Flügel sich geöffnet,
73. Vadt' er sich fest an die behaarte Seite.
Von Gotte stieg er dann zu Gotte zwischen
Dem dichten Haare und der Eiswand nieder.
76. Als wir zur Stelle kamen, wo der Schenkel
Sich wendet in der Hüfte größter Wölbung,
Da wandt' er, angestrengt und unter Keuchen,
79. Dorthin das Haupt, wo erst die Füße waren,
An's Haar sich klammernd, wie es thut wer aufsteigt;
So daß zur Hölle ich zu kehren glaubte.
82. Umbalse fest mich, denn auf solcher Leiter
(So sprach mein Meister wie ein Mäder leuchtend)
Entklimmen wir allein so schwerem Uebel. —

Aufstieg zum Jegerfeuer. Hölle XXXIV. 85—114.

Dante u. Virgil.

85. Aus einem Felsenloche stieg er endlich,
 Und setzte mich auf dessen Rande nieder;
 Dann folgt' er mit vorsicht'gem Schritt mir nach.
88. Ich hob das Aug' und glaubte Lucifer
 Zu sehn, so wie ich ihn verlassen hatte,
 Und sah die Bein' ihn nun nach oben strecken.
91. Und wenn die Angst mich damals übermannte,
 So denke nach, wem noch nicht klar geworden,
 Was für ein Punkt es war, den ich berührte.
94. Erhebe Dich, begann nunmehr mein Meister,
 Der Weg ist lang und schlimm zu gehn der Pfad,
 Und längst schon ist die Sonne aufgegangen. —
97. Das war kein Weg gleich eines Schlosses Rampe
 Den wir nun stiegen; eine Felsenklüftung
 Mit rauhem Boden und des Lichts ermangelnd.
100. Als ich mich aufgerichtet, sprach ich: Meister,
 Oh' diesem Abgrund ganz ich mich entrisen,
 Sieh Auskunft mir und tilge meinen Irrthum.
103. Wo ist das Eisfeld, und weshalb steckt Dieser
 Den Kopf zu unterst, und wie ging die Sonne
 So schnell vom Abend zu dem Morgen über? —
106. Drauf er zu mir: Du glaubst, noch immer sehest Du
 Jenseits des Mittelpunkts, wo ich die Haare
 Des Wurmes der die Welt durchnagt, ergreifen.
109. So lang' ich niederstieg, warst Du noch jenseits;
 Als ich mich wandte warst Du an dem Punkte,
 Zu dem aus aller Welt die Schwere hinzieht.
112. Doch nun gelangtest Du zur Hemisphäre
 Der gegenüber, welche all das Festland
 Bedeckt, und unter deren Gipfel starb,

115. Der sündentlos geboren ward und lebte,
 Du hast die Höß' auf einem kleinen Kreise,
 Der die Mehrseite der Judecca bildet.
118. Hier ist es Morgen, wenn es Abend dort ist,
 Und noch steht ebenso, wie er zuvor that,
 Der, dessen Haar als Leiter uns gedienet.
121. Vom Himmel stürzt' auf dieser Seit' er nieder,
 Und alles Land, das diesseits sich erhoben,
 Verborg vor Grauen sich in Meerestiefen
124. Und tauchte auf in Eurer Hemisphäre.
 Hier aber ließ vielleicht es diese Höhlung
 Um ihn zu fliehn, und thürmte sich zum Berge. —
127. Von Belzebub erstreckt ein Raum dort unten
 So weit sich als die Höllengrube diesseits;
 Doch nicht das Auge, nur das Ohr erkennt ihn
130. Am Rauschen eines Bach's, der das Geklüfte,
 Durch das in Windungen mit wenig Halle
 Er absteigt, in den Felsen selbst genagt hat.
133. Auf so verborgnem Pfad begann mein Führer
 Und ich zur lichten Welt zurückzukehren.
 So stiegen, er zuerst und ich ihm folgend,
136. Wir ohn' uns Ruh zu gönnen immer aufwärts,
 Bis durch ein rundes Loch ich von dem Schmucke
 Des Himmels wieder einen Theil gewahr ward.
139. Dann traten wir hinaus und sahn die Sterne.

Fegefeuer.



Erster Gesang.

- Leuch auf die Segel, um nun bessere Gluten,
O Schifflein meines Geistes, zu durchschneiden,
Das hinter sich so grimmes Meer zurückläßt.
4. Von jenem zweiten Reiche will ich singen,
Wo sich der Geist der Abgeschiednen läutert
Und würdig wird zum Himmel aufzusteigen.
7. Doch hier erhebe sich die todt' Dichtkunst,
O heil'ge Musen, denn ich bin der Eure,
Und höher schwinde sich Calliope,
10. Mein Lied mit jenem Klange zu begleiten,
Der so die armen Pieriden traf,
Daß des Verzeihens Hoffnung sie verloren.
13. Des morgenländischen Sapphires Farbe,
Die aus dem heitren Anblick dieser Luft,
Die rein war bis zum ersten Kreise, strahlte,
16. Gewährte meinen Augen neue Wonne,"
Sobald ich aus der todt' Luft hervortrat,
Die mir betrübt so Brust als Augen hatte.
19. Der ganze Morgenhimmel lacht' im Glanze
Des schönen Wandelsterns, der Liebe fördert,
So daß die Fische' erblickten, die ihn hegten.
22. Als ich, nach rechts mich lehrend, jenem Pole
Mein Augenmerk zuwandte, sah' vier Stern' ich,
Die seit den ersten Menschen Niemand sah.

25. Zu freun schien sich der Himmel ihrer Glämmlein.
Wie bist Du, mitternächig Land, verwaiset,
Weil dieser Sterne Anblick Dir versagt ist!
28. Von ihrem Anschau wandt' ich meine Blicke
Ein wenig mehr dem andren Pole zu,
An dem der Wagen unsichtbar geworden.
- / 31. Da sah, mir nächst, ich einen Greis allein stehn;
Nach seinem Aussehn solcher Ehrfurcht würdig,
Wie größte nie ein Sohn dem Vater schuldet.
34. Lang trug den Bart er, der, dem Haupthaar ähnlich,
In reichlichem Gemisch von weißen Haaren
Zur Brust herab in Doppelstreifen wallte.
37. Sein Angesicht umleuchteten die Strahlen
Der heiligen vier Lichter so mit Klarheit,
Daß ich ihn sah, als wie im Licht der Sonne.
40. Wer seyd Ihr, die, dem dunklen Fluß entgegen,
Entflohn Ihr seyd dem ewigen Gefängniß?
So redend, regt' er die ehrwürdig'en Haare.
43. Wer war Euch Führer, wer hat Euch als Leuchte
Gebient, als Ihr herausstieg aus der Nacht,
Die stets das Höllenthal bedeckt mit Dunkel?
46. Ist das Gesetz des Abgrunds so gebrochen,
Hat neuer Rathschluß obgesiegt im Himmel,
Daß, als Verdammt', Ihr kommt zu meinem Felsen? —
49. Bei diesen Worten sagte mich mein Führer
Und hieß mit Worten, Hand und Winken mich,
Durch Aug' und Kniee Ehrfurcht zu beweisen.
52. Dann sagt' er: Nicht von freien Stücken kam ich;
Vom Himmel stieg ein Weib, auf deren Bitte
Ich Diesem Beistand bot durch mein Geleite.

Vorgesagter.

Jegeseuer 1. 55 — 84.

Cato.

55. Doch weil Dein Wunsch es ist, daß ich genauer,
Wie sich's mit uns verhält, Dir offenbare,
Kann nicht der meine seyn, es zu verschweigen.
58. Noch nimmer sah den letzten Abend Dieser;
Doch bracht' ihn seine Thorheit ihm so nahe,
Daß ihm gar kleine Zeit noch war bemessen.
61. Gesendet ward ich, wie Du schon vernommen,
Um ihn zu retten, und zum Ziele führte
Von allen Wegen der nur, den ich einschlug.
64. Schon zeigt' ich ihm die Sünder all' und denke,
Ihm nun die andren Seelen auch zu zeigen,
Die unter Deiner Obhut hier sich läutern.
67. Viel Zeit bedürft' es, wollt' ich Dir erzählen,
Wie ich ihn hergebracht; durch Kraft von oben
Führt' ich ihn her, zu sehn Dich und zu hören.
70. Geneige denn, sein Kommen gut zu heißen.
Nach Freiheit strebt er, deren Werth am besten
Versteht, wer ihrethalb das Leben aufgab.
73. Du weißt es, denn nicht scheuest Du den Tod
In Utica für sie, wo das Gewand
Du liehest, das am großen Tag wird leuchten.
76. Wir brachen nicht die ewigen Gesetze,
Denn dieser lebt, und ich bin, frei von Minos,
In jenem Kreise, wo die schönen Augen
79. Von Deiner Martia sind, die noch Dich bittet,
O heil'ges Herz, daß Du für Dein sie haltest.
So sey uns, ihr zu Liebe, denn gewogen,
82. Laß Deine sieben Reiche uns durchwandeln.
Erlaubst Du, daß dort unten man Dich nenne,
So werd' ich Deinen Dank ihr überbringen. —

85. So angenehm war Martia meinen Augen,
 So lang' ich jenseits weilt, sagt' er drauf,
 Daß jeden ihrer Wünsch' ich ihr gewährte.
88. Doch, seit sie jenseits weilt des argen Flusses,
 Berührt sie mich nicht mehr nach dem Geseze,
 Das aufgerichtet ward, als ich dort ausging.
91. Doch wenn, wie Du mir sagst, ein Weib vom Himmel
 Dich gehn hieß und Dich lenkt, ist Schmeicheln unnütz;
 Daß ihr ethalb Du bittest, muß genügen.
94. So geh', und sey bedacht, mit schlichter Vinse
 Sein Haupt zu kränzen und vom Angesicht,
 Ihn rein'gend, jede Schmutzespur zu tilgen;
97. Denn ungeziemend würd' es seyn, mit Augen
 Die Rebel noch umfingen, vor den ersten
 Der Paradieses-Diener hinzutreten.
100. Es trägt ringsum an ihrem untren Ende,
 Wo sie die Woge nehet, diese Insel
 Der Vinsen viel auf ihrem grünen Ufer.
103. Nicht würde ein Gewächs, das sich belaubte
 Und Holz ansehte, dort am Leben bleiben,
 Weil es der Welle Schlägen sich nicht fügte.
106. Nicht hierher mögt Ihr dann zurück Euch wenden.
 Die Sonne, die gleich aufsteigt, wird Euch weisen
 Wo Ihr den Berg in mindrer Steile angreift. —
109. Damit verschwand er, aber ich erhob mich
 Und schloß mich schweigend eng an meinen Führer,
 Auf den ich aufmerksam die Augen wandte.
112. Darauf begann er: Folge meinen Schritten,
 Und kehren wir zurück, denn diese Ebne
 Neigt dorthin sich zu ihrem untren Ende. —

Vorfesfeuer.

Jagfeuer I. 115—136.

Dante u. Virgil.

115. Schon wich die Dämmerung der Morgenhelle
 Und floh gen Westen, so daß aus der Ferne
 Des Meerespiegels Sittren ich erkannte.
118. Wie Wer zum Weg, den er verfehlte umkehrt
 Und meint, bis zu ihm hin geh' er vergebens,
 So schritten wir auf jener öden Fläche.
121. Als wir dorthin gelangten, wo der Thau
 Im Kampf ist mit der Sonne, doch an Stellen
 Wo länger Schatten bleibt nur schwach verbunftet,
124. Da streifte mit den ausgespannten Händen
 Gelinde das behaute Gras mein Reister.
 Ich aber, der errieth, was er bezwedte,
127. Bot ihm die thränenreichen Wangen dar.
 Da ließ die Farbe, die der Hölle Qualen
 An mir verhillt, er völlig wiederkehren.
130. Dann kamen wir zum öden Meeresstrande,
 Der niemals seine Fluth durchschiffen sah
 Von Einem, der dann heimgekehret wäre.
133. Dort kränzt' er mir die Stirn nach Jenes Willen,
 Und, Wunder! jede unscheinbare Pflanze,
 Die er erkor, wuchs an derselben Stelle,
136. Wo er sie ausriß, gleich in alter Weise.

Zweiter Gesang.

- Schon nahte jenem Horizont die Sonne,
Deß' Mittagskreis in seinem höchsten Punkte
Jerusalem bedeckt, die hochgebaute,
4. Und, die die Erd' ihr gegenüber umkreist,
Die Nacht stieg aus dem Ganges mit der Waage,
Die ihrer Hand entfällt, wenn sie erstarrt;
7. So daß die rothen und die weißen Wangen
Der lieblichen Aurora, wo ich war,
Vor Alter sich allmählig gelber färbten.
10. Noch waren nahe wir dem Strand des Meeres,
Gleich Leuten, die den Weg sich überlegend,
Im Herzen gehn, doch mit dem Leib verweilen.
13. Da sich', wie überrascht vom Morgengrauen
Im fernen Westen, nah dem Meerespiegel
Rothglühend Mars durch dichte Dünste schimmert,
16. So schien mir (möcht' ich einst es wiedersehen!)
So eilig über's Meer ein Licht zu kommen,
Daß keines Vogels Flug an Schnell' ihm gleich ist.
19. Als ich das Aug' ein wenig abgewendet,
Nur um vom Führer Auskunft zu erbitten,
War größer es und leuchtender geworden.
22. Dann sah ich Weißes ihm zu beiden Seiten;
Nicht wußt' ich, was es sey, jedoch allmählig
Ward unten andres Weiß noch offenbar.

Vorgefeuert.

Jegfeuer II. 25—54.

Engel.

25. Noch schwieg mein Meister; aber als das Weiße
 Das wir zuerst sah'n, sich als Flügel zeigte,
 Und er den Führmann sicher nun erkannte,
28. Da rief er: Beuge, beuge schnell die Kniee
 Und sieh, die Hände faltend, Gottes Engel!
 Nur solche Diener wirst fortan Du treffen.
31. Die Mittel, die der Mensch bedarf, verschmäht er;
 Du siehst kein Ruder führt er und die Flügel
 Sind über weites Meer sein einzig Segel.
34. Sieh, wie er aufrecht sie gen Himmel lehret,
 Die Lust mit ewigem Gefieder schlagend,
 Das sich nicht ändert, wie das Haar des Menschen. —
37. Je mehr der Gottesvogel nun herankam,
 Um soviel leuchtender erschien sein Strahlen,
 So daß von Nahem nicht das Aug' ihm Stand hielt,
40. Und ich es senkte. Jener aber führte
 Heran den schnellen Rachen, der so leicht war,
 Daß nichts davon das Wasser in sich aufnahm.
43. Am Steuer stand der gottentsandte Schiffer,
 So schön, daß seine Schildbrung schon beseligt,
 Und innen saßen mehr als hundert Geister.
46. Sie sangen insgesammt mit Einer Stimme:
 »Da Israel hinauszog aus Aegypten«
 Und was in jenem Psalme mehr geschrieben.
49. Als dann er mit dem Kreuze sie gesegnet,
 Warf sich ein Jeglicher behend ans Ufer;
 Er aber ging, so schnell als er gekommen.
52. Fremd schien der Menge, welche nun zurückblieb,
 Der Ort: Denn zweifelnd blickten sie umher,
 Gleich Einem, der da probt, was ihm noch neu ist.

55. Nach jeder Zeit' entsendete die Sonne
Den Tag, und hatte mit den scharfen Pfeilen
Den Steinbock von des Himmels Höh' vertrieben.
58. Zu uns erhoben da die Neugekomm'nen
Ihr Angesicht und sagten: Wißt Ihr ihn,
So zeigt den Weg uns zu des Berges Aufstieg. —
61. Virgil erwieberte: Vermuthlich denkt Ihr,
Wir seyn des Ortes kundig; doch wir sind
Fremdlinge hier, nicht anders, als auch Ihr seyd.
64. Nur kurz vor Euch sind wir auf andrem Wege
Als Ihr gekommen, und so schwierig war er,
Daß uns des Berg's Ersteigung nun ein Spiel dünkt. —
67. Die Seelen aber, die an meinem Athmen
Errathen hatten, daß ich lebend sey,
Verwunderten sich so, daß sie erblaßten.
70. Wie wohl, um Neues zu vernehmen, Leute
Entgegenziehn dem Boten mit dem Delzweig
Und sich vor dem Gedränge Keiner fürchtet,
73. So hasteten an meinem Anblick diese
Gebenedeiten Seelen und vergaßen,
Den Schmutz der Reinigkeit sich zu erringen.
76. Und aus der Seelenschaar hervor trat eine,
Mich zu umarmen mit so großer Liebe,
Daß zur Erwiderung sie mich bewog.
79. O Schatten, wesenhaft nur für das Auge!
Dreimal umwand ich hinter ihm die Hände
Und dreimal führt' ich sie zur Brust zurück.
82. Vor Staunen glaub' ich, daß ich mich verfärbte,
Weshalb der Schatten lächelnd von mir wich,
Und als ich vorwärts schritt, um ihm zu folgen,

Vorlesefeuer.

Regefeuer II. 85—114.

Casella.

85. Mich sanft und freundlich abzustehn ermahnte.
Da ward ich, wer er sey, gewahr und bat ihn,
Daß er, mit mir zu reden etwas weile.
88. Wie ich im Leib, der sterblich war, Dich liebte,
Erwiedert' er, lieb' ich von ihm getrennt Dich.
Darum verweil' ich; aber warum gehst Du? —
91. Hierher zurückzukehren, mein Casella,
Sagt' ich darauf, schritt ich zu dieser Reise.
Doch was hat Dir so viele Zeit genommen? —
94. Und er darauf: Wenn, der da abrucht Wen er
Und wann er will, mir diese Ueberfahrt
Mehrfach verwehrt, geschah mir drum kein Unrecht;
97. Denn aus gerechtem Willen flieht der seine.
Hat er doch seit drei Monden aufgenommen,
Wer einzugehn verlangt' in rechtem Frieden.
100. So wurde denn, zum Meeresstrand gewendet,
Wo sich der Salzflut mischt das Ueberwasser,
Auch ich wohlwollend von ihm aufgenommen.
103. Zu jener Ründung spannt er jetzt die Flügel;
Denn eingesammelt wird zu allen Zeiten
Dort, Wer nicht niedersteigt zum Acheron. —
106. Raubt Dir kein neu Geseh, sagt' ich dagegen,
Des liebevollen Sanges Brauch und Kenntniß,
Der all mein Sehnen zu beruh'gen pflegte,
109. So wolle meiner Seele, die begleitet
Vom Leib hierherkam und sich schwer beklemmt fählt,
Ein wenig Labsal durch Dein Lied bereiten. —
112. »Die Liebe, die zu mir im Geiste redet«
Hob er darauf so süß zu singen an,
Daß noch die Süßigkeit mir innen nachtönt.

115. Mein Meister, sowie ich und jene Seelen,
 Die mit ihm kamen, schienen so beseligt,
 Als ob nichts Andres uns am Herzen läge.
118. Wir gingen ganz vertieft in seine Töne;
 Da stand der würd'ge Greis vor uns und schalt:
 Was soll das heißen, Ihr saumselgen Geister? —
121. Wie Lauben, die versammelt sind zum Futter,
 Schweigsam und ohne den gewohnten Hochmuth
 Die Haserlörner picken, oder Trespen,
124. Sobald, was ihnen Furcht bringt, sie gewahren,
 Weil sie nun Wichtig'res zu sorgen finden,
 Ablassen alsobald von ihrer Ätzung,
127. So sah ich jene neugekommne Schaar
 Sich vom Gefange ab, zum Berge wenden,
 Wie Wer nicht weiß, wohin sein Weg ihn führe.
130. Und unser Ausbruch war nicht minder eilig.

Dritter Gesang.

- Obwohl die schnelle Flucht die Andren alle
Weit hin verstreute über jene Fläche
Dem Berge zu, wo die Vernunft uns züchtigt,
4. Schloß ich mich doch dem treuen Führer an;
Wie wär' ich ohne ihn auch vorgegangen,
Wer hätte mich den Berg hinaufgeleitet?
7. Es schien mir, daß ihn sein Bewußtsein schelte.
O unbeflecktes, würdiges Gewissen,
Wie ist ein kleiner Feh! Dir herber Vorwurf!
10. Als sich der Eile seine Füß' entschlugen,
Die jeder Handlung raubt den rechten Anstand,
Erschloß mein Geist sich, der bisher gebannt war,
13. Begierig neue Dinge wahrzunehmen,
Und zu dem Berge wandt' ich meine Blicke,
Der mehr als einer aus dem Meere auftaucht.
16. Und, das in meinem Rücken röthlich glühte,
Das Sonnenlicht, war vor mir unterbrochen
In der Gestalt, in der mein Leib es hemmte.
19. Als nur vor mir ich dunkel sah die Erde,
Da lehrte' ich voller Schrecken mich zur Seite,
Weil ich verlassen mich vom Führer wähnte.
22. Doch, der mir Stütze war und Trost, begann,
Mir gänzlich zugekehrt: Warum mißtraust Du,
Glaubst Du mich fern und daß ich Dich nicht führe?

25. Schon sinkt der Abend dort wo meinen Körper,
In dem ich Schatten warf, Neapel hegt,
Das ihn den Prundusinern hat entnommen.
28. Ist denn kein Schatten jetzt vor mir zu sehen,
So wundre Dich's nicht mehr, als daß ein Himmel
Dem andren keinen Strahl des Lichts verdeckt.
31. Um Qualen zu erdulden, Frost und Gluten,
Giebt Leiber, jenen ähnlich die wir hatten,
Die Kraft uns, die geheim hält, wie sie schaffe.
34. Verhört ist, wer mit menschlichem Verstande
Den Weg ohn' End' erspähn will, den ein Wesen
In drei Personen geht in Seinem Wirken.
37. Begnügt, Ihr Menschen, Euch bei dem - So ist es! —
Denn, wäret, Alles zu verstehn, Ihr fähig,
So brauchte nicht die Jungfrau zu gebären;
40. Wohl sah't vergeblich Solche Ihr verlangen,
Die, wenn je Einer, Frucht erwarten durften
Der Sehnsucht, die für sie nun ew'ge Qual ist.
43. Den Aristoteles und Plato mein' ich
Und Andre mehr. — Alsdann senkt' er die Stirne
Und schwieg, nachhängend traurigen Gedanken.
46. Zum Fuß des Berges waren wir gelangt;
Doch war der Felsenhang von solcher Steile,
Daß fruchtlos blieb des Bein's Behendigkeit.
49. Die wüßtesten, die jähsten Felsgetrümmer
Dort von Lurbia bis gen Verici
Sind im Vergleiche gar bequeme Treppen.
52. Wenn man nun wüßte, wo der Berg sich senket,
Begann mein Meister, seine Schritte hemmend,
So daß, wer keine Flügel hat, hinaufkam. —

55. Und während er, den Blick zur Erde senkend,
Des Weg's Beschaffenheit noch untersuchte,
Und an der Felsenwand empor ich schaute,
58. Da sah zur Linken eine Schaar von Geistern
Ich ihre Hüfte auf uns zu bewegen;
Jeboch so langsam, daß man's kaum gewahr ward.
61. Erhebe, sag' ich da, Dein Auge, Meister,
Dort sind, wenn Du nicht selber Auskunft findest,
Die ob des Weges uns belehren werden. —
64. Er blickte auf und mit entschlossenem Tone
Erwidert' er: So komm; Die gehn gar sachte,
Du aber hoffe sicher, lieber Sohn! —
67. Von uns entfernt war jener Haufen Geister,
Nach unsrer Schritte Maas, vielleicht noch tausend,
So weit als wohl ein guter Werfer würfe,
70. Als an die harte Wand des hohen Ufers
Sich drängend Alle unbeweglich standen,
Wie wer, des Weg's unsicher, spähend stehn bleibt.
73. Ihr wohlgestorbnen, schon erkornen Seelen,
Also begann Virgil, bei jenem Frieden
Der Eurer Aller, wie ich glaube, wartet,
76. Sagt uns, wo sich des Berges Steile senket,
So daß hinaufzustelgen möglich werde.
Zeit zu verlieren scheut zumeist der Kluge. —
79. So wie die Schäflein aus der Hürde kommen
Zu zweien oder drein, indes die andren
Furchtsam so Aug' als Schnauze niederensenken,
82. Und was das erste thut, das thun die andren;
Einfach und still und das warum nicht wissend,
Stehn sie, ihm angebrängt, sobald es stehn bleibt.

85. Also sah damals ich die Spitze jener
 Beglückten Herde zögernd sich bewegen,
 Im Aussehn schamhaft und im Gange ehrbar.
88. Als nun das Sonnenlicht zu meiner Rechten
 Am Boden unterbrochen sah'n die Vordern,
 So daß der Schatten fiel von mir zum Fels hin,
91. Da standen sie und traten scheu zurücke;
 Die Andren aber hinter ihnen thaten
 Das Gleiche, ob sie wohl den Grund nicht kannten.
94. Bevor Ihr fraget, will ich Euch bekennen,
 Daß dieser hier ein Menschenkörper ist;
 Drum ist das Sonnenlicht vor ihm gespalten.
97. Erstaunet nicht und seyd vielmehr versichert,
 Daß er nicht ohne Kraft, gewährt von oben,
 Bestrebt ist, diese Felswand zu erklimmen. —
100. Also mein Meister, und die werthen Seelen,
 Mit umgekehrter Hand uns winkend, riefen:
 Kehrt um; dort vorwärts findet Ihr den Eingang. —
103. Und Einer aus der Schaar begann: Wer immer
 Du sehest, schaue her, indeß Du wandelst,
 Ob jemals Du dort jenseit mich gesehn hast. —
106. Ich wandte mich ihm zu mit scharfem Blicke;
 Mond war und schön er und von eblem Aussehn,
 Doch hatt' ein Sieb gespalten eine Braue.
109. Als ehrerbietig ich darauf verneinet,
 Ihn je gesehn zu haben, sprach er: Sieh' dann! —
 Und zeigt' hoch auf der Brust mir eine Wunde.
- / 112. Dann lächelt er und sagte: Ich bin Manfred,
 Der Enkelsohn der Kaiserin Constanza.
 Drum bitt' ich Dich, wenn zu der Welt Du heimkehrst,

115. Zu meiner schönen Tochter, die die Mutter
Von Arragon's und von Siciliens Ruhm ist,
Zu gehn, statt Lüge Wahrheit ihr zu künden.
118. Als mir durchbohrt von zweien Todeswunden
Der Körper war, da übergab ich weinend
Dem Herren mich, der willig zu verzeihn ist.
121. Entsetzlich waren meine Sünden; doch
So groß ist Gottes Gnadenarm, daß Jeden,
Der reuig sich Ihm zukehrt, er ergreiset.
124. Wenn dieses Blatt im Worte Gottes besser
Der Hirte von Cosenza, welchen Elemens
Jagd auf mich machen hieß, gelesen hätte,
127. So ruhten die Gebeine meines Leibes
Noch jezt bei Benevent am Fuß der Brücke,
Behütet von den aufgeschauften Steinen.
130. Jezt schlägt der Regen und zerstreut der Wind sie
Jenseits der Grenze nah dem Verbestrande,
Wohin er bei verlöschtem Licht sie brachte.
133. Dem sie geflücht, ist drum nicht so verloren,
Daß nicht, so lang die Hoffnung nicht verdorrt ist,
Die ew'ge Liebe wiederkehren könnte.
136. Wer ungehorsam stirbt der heil'gen Kirche,
Ruß, endet er auch reuig, dreißig Mal
So lang' als er in seinem Troß beharrte,
139. Von diesem Fessenufer ausgeschlossen
Verweilen, wenn sie so bestimmte Frist
Durch wirksames Gebet ihm nicht gekürzt wird.
142. Erkenne nun, ob Du mir wohlthun kannst,
Enthüllt Du meiner waderen Constanza
Wie Du mich fandest und was mich hier festhält.
145. Gar förderlich sind hier uns Die dort dräben. —

Vierter Gesang.

- Wenn unsre Seel' in Freuden oder Schmerzen,
Die eine unsrer Kräfte' in Anspruch nehmen,
Ausschließlich dieser einen Kraft sich zukehrt,
4. So scheint sie taub für jeden andren Eindruck.
Das widerlegt den Irrthum, welcher wähnet,
Daß Seel' auf Seele sich in uns entzünde.
7. Deshalb vergeht, und man bemerkt es nicht,
Die Zeit, gewahrt man, oder hört man Dinge,
Die mächtig unsre Seele an sich ziehen;
10. Denn eine ist die Fähigkeit, die aufmerkt,
Und die der ganzen Seele, ist die andre;
Die erste frei, gebunden aber diese.
13. Hiervon hatt' ich lebendige Erfahrung,
Als jenem Geist ich lauscht' und nach ihm hinsah.
Denn, ohne daß ich's wahrgenommen, war
16. Die Sonne fünfzig Grad emporgestiegen.
Einstimmig riefen da die Seelen alle:
Hier ist der Ort; hier ist was Ihr begehret. —
19. Oft ist die Oeffnung größer, die der Landmann
Mit einer Gabel voller Dornen zuschließt,
Wenn seine Trauben sich im Herbst braunen,
22. Als jener Klust, durch welche meinem Führer
Nachfolgend, ich nun einsam aufstieg, Eingang,
Indeß die Seelenschaar sich von uns trennte.

25. Zum Kulm Bismantova's steigt man hinauf,
Geht nach San Leo, steigt nach Roli nieder
Auf eignen Füßen; doch hier gilt's zu fliegen
28. Mit heißer Sehnsucht kräftigem Gefieder,
Dem sicheren Geleit des Führers folgend,
Der, Hoffnung reichend, mir den Pfad erhellte.
31. Wir kletterten in jenes Felsens Spalte,
Durch das Gestein gehemmt von jeder Seite,
Und Händ' und Füße heischte auch der Boden.
34. Als zu des hohen Ufers letztem Rande
Gelangt wir waren, zu der offenen Fenne,
Begann ich: Meister, welche Richtung wählst Du? —
37. Vergab gewandt sey Deiner Schritte keiner,
Sagt' er darauf, mir folgend, strebe aufwärts
Bis ein des Weges Rund'ger uns begegnet. —
40. Der Berg stieg höher als das Auge reichte
Und steiler war sein Abhang, als die Linie,
Die von dem Centrum führt zum Halbquadranten.
43. Ermattet war ich, als ich so begann:
Ach, süßer Vater, wende Dich und siehe,
Wie ich zurück, wenn Du nicht weilest, bleibe. —
46. Er sagte: Nur bis dorthin schleppe Dich —
Und wies auf einen Vorsprung wenig höher,
Der rings den Berg nach jener Seit' umgürtet.
49. Gespornt von seinem Wort, rafft' ich mich auf,
Bis ich, ihm nach, auf allen Vieren kletternd,
Des Berges Ring mit meinem Fuß betreten.
52. Wir setzten, hingewandt woher wir kamen,
Uns Beide, unser Aug' gelehrt gen Morgen,
Wohin zu blicken, Heil zu bringen pfllegt.

55. Erst schaut' ich abwärts zu dem niedren Ufer,
Dann blickt' ich auf zur Sonn', und wie erstaunt' ich,
Als ihre Strahlen uns von links her trafen.
58. Wohl ward gewahr der Dichter, wie ich ganz
Versteinert nach des Lichtes Wagen starrte,
Der zwischen uns und Norden sich bewegte.
61. Drum sagt' er mir: Wenn Castor sowie Pollux
Jetzt im Geleite jenes Spiegels wären,
Der auf- und abwärts seine Strahlen spendet,
64. So säßst den Thierkreis, von der Sonn' entflammet,
Noch näher an den Bärinnen Du kreisen,
Falls den gewohnten Weg er nicht verlasse.
67. Willst Du im Stande seyn, dies zu erkennen,
So denk', in Dich gelehrt, Dir auf der Erde
Sich gegenüber diesen Berg und Zion.
70. Drum haben sie verschiedene Hemisphären,
Doch einen Horizont, und Du begreifst nun,
Wenn aufmerksam Dein Geistesauge hinblidt,
73. Warum der Weg, den Phaeton verfehlte,
Liegt er dort drüben auf der einen Seite,
Hier auf der andren muß vorüberführen. —
76. Gewiß, mein Meister, sprach ich, nimmer sah ich
Mit solcher Klarheit, als ich nun erkenne,
Wo meine Thatkraft unzureichend schien.
79. Der Mittelkreis der himmlischen Bewegung,
Der zwischen Sonne stets und Winter weilt,
Und den in einer Kunst man nennt Aequator,
82. Muß, während die Hebräer ihn gen Mittag
Erblickten, aus dem Grunde, den Du nanntest,
Von hier gen Mitternacht gelegen seyn.

85. Doch, wenn es Dir beliebt, vernähm' ich gerne,
Wie weit sich unser Weg erstreckt; die Höhe
Steigt weiter auf, als meine Blicke reichen. —
88. Drauf sagt' er: Dieser Berg ist so beschaffen,
Daß schwierig er beim untren Anfang dünkt,
Und leichter wird, je höher man emporsteigt.
91. Wird Dir der Berg dann einst so eben scheinen,
Daß schwerer nicht Dir aufzusteigen vorkommt,
Als günst'gen Windes mit dem Strom zu fahren,
94. So bist gelangt Du zu des Pfades Ende
Und magst von allen Mühn der Ruhe pflegen.
Mehr sag' ich nicht; doch dies weiß ich als Wahrheit. —
97. Und als sein Wort er kaum beendet hatte,
Erscholl uns nah': Wer weiß, ob Du zuvor,
Dich auszuruhen nicht Bedürfnis fühltest? —
100. Bei diesem Worte wandten wir uns Beide
Und sahn ein Felsenstück zu unsrer Linken,
Daß weder Er noch ich zuvor gewahrte.
103. Dort wandten wir uns hin und fanden Leute,
Die in dem Schatten so bequem sich's machten,
Wie wer vor Lässigkeit der Ruhe pfleget.
106. Und Einer der mir vor den Andren schlief
Erschien, umarmte sitzend seine Kniee
In deren Ritt' er hängen ließ sein Haupt.
109. Mein theurer Herr, begann ich, o betrachte
Doch Diesen, der sich lässiger beweist,
Als wenn die Faulheit seine Schwester wäre. —
112. Da wandt' er sich zu uns und uns bemerkend
Erhob er das Gesicht kaum über'n Schenkel
Und sprach: Geh' nur hinaus, wenn Du so stark bist. —

115. Da sah ich, wer er sey, und die Bekennung,
Die etwas mir den Athem noch beilete,
Verbinderte mich nicht zu ihm zu gehen.
118. Nur wenig hob er, als ich ihn erreichte,
Das Haupt und sagte: Hast Du wohl gesehn,
Daß hier die Sonne links den Wagen lenket? —
121. Die läß'ge Weise und die kurzen Worte
Bewegten etwas meinen Mund zum Lächeln:
Belacqua, sagt' ich dann, so ist die Sorge
124. Um Dich mir nun gehoben; aber sage,
Was Du hier weißt? Erwartest Du Gefährten?
Hat Dich die alte Unart neu befallen? —
127. Ach Bruder, sagt' er drauf, was hilfst das Steigen?
Mich ließe ja zur Bückung doch nicht gehen
Der Gottesvogel, der dort an der Thür sitzt.
130. So lange muß zuvor mir außer ihr
Der Himmel kreisen, als er that im Leben,
Weil gute Seufzer bis zum End' ich aufhob,
133. Wenn früher Hülfe nicht Gebete bringen
Aus einem Herzen, das in Gnade steht;
Nuglos sind andre, nicht erhört im Himmel. —
136. Schon aber stieg vor mir der Dichter weiter
Und sagte: Komme nun, denn schon berührt
Den Mittagskreis die Sonne und vom Strand' aus
139. Bedeckt die Nacht mit ihrem Fuß Narocco.

Fünfter Gesang.

- Schon war von jenen Schatten ich geschieden
Und folgte weiter meines Führers Spuren,
Als einer hinter mir, gehobnen Fingers:
4. So seht doch, anrief, wie der Strahl der Sonne
Nicht leuchtet zu des Untren linker Seite
Und wie er sich gebahrt, als ob er lebe. —
7. Bei dieser Worte Laut wandt' ich die Blicke
Und sah wie sie nach mir, nach mir nur starrten
Und nach dem Lichtstrahl der durch mich gehemmt war.
10. Was läßt Du Dir den Geist so sehr befangen,
Begann mein Meister, daß im Gehn Du nachläßt?
Was kümmert Dich das Flüstern jener Schatten?
13. Komm, folge mir und laß die Leute reden.
Steh' fest gleich einem Thurme, dessen Spitze,
Wie auch die Winde toben, nicht erzittert;
16. Denn wer in sich Gedanken auf Gedanken
Aufschießen läßt, entfernt sich nur vom Ziele;
Des einen Ungeßüm schwächt ja den andren. —
19. Was konnt' ich wohl erwidern, als: Ich komme. —
Ich sagt' es, angehaucht von jener Farbe,
Die oft dem Fehlenden Verzeihung einbringt.
22. Inzwischen kam den Abhang quer hernieder,
Nur wenig vor uns, eine Seelenschaar
Und Vers für Vers sang sie: »Gott sey mir gnädig«.

Vorleser. Schmitz.

Jörgensen V. 25—34.

Jac. del Caffaro.

25. Als sie bemerkten, daß den Sonnenstrahlen
Mein Körper durchzudringen nicht gestatte,
Ward ihr Gesang zum langen, heißen O!
28. Und zwei von ihnen liefen als Gesandte
Der Andren uns entgegen mit der Frage:
Wollt über Euren Zustand uns belehren. —
31. Mein Meister sagte drauf: Geht denn zurücke
Und saget Denen, die Euch hergesendet,
Der Körper Dieses hier sey Fleisch und Bein.
34. Sind also, weil sie seinen Schatten sahn,
Sie stehn geblieben, so genügt die Antwort;
Sie haben ihn zu ehren allen Anlaß. —
37. Nie sah entflammte Dünst' ich so geschwinde
Den Himmel beim Beginn der Nacht durchstreifen,
Noch, wenn die Sonn' im Sinken, Sommerwolken,
40. Daß schneller rückgekehrt nicht Diese wären.
Kaum waren sie dort angelangt, als Alle
Bereint in jähem Lauf sich zu uns wandten.
43. Gar zahlreich sind die hier sich an uns drängen,
Sie kommen Dich zu bitten, sprach der Meister,
Doch weile nicht und höre sie im Gehn. —
46. O Seele, die, um froh zu werden, aufsteigt
Mit den Dir von Geburt verliehen Gliedern,
Halt' etwas an, so riefen sie, die Schritte.
49. Schau hin, ob je Du Wen von uns gesehn hast,
Daß Kunde Du von ihm hinüberbringest.
Willst Du schon gehn? Warum magst Du nicht weilen?
52. Gewalt'sam litten Alle wir den Tod
Und waren Sünder bis zur letzten Stunde;
Da bracht' ein Himmelslicht uns zur Besinnung,

Vorlesung. Samig.

Angesicht V. 55—84.

Inc. del Caffere.

55. So daß wir reuig und dem Feind vergebend
Das Leben endeten, veröhnt mit Gott,
Der, Ihn zu schaun die Sehnsucht uns in's Herz legt. —
58. Und ich: Wie Euer Jüg' ich auch betrachte,
Zum Heil geborne Geister, kenn' ich keinen;
Doch wünschet Ihr, was ich vermag zu leisten,
61. So spricht, und ich gelob' es zu vollbringen
Bei jenem Frieden, welchen, so geleitet,
Von Welt zu Welt ich zu erlangen strebe. —
64. Und Einer sagte: Ohne daß Du schwörest,
Vertraut ein Jeder Deiner guten That,
Wenn nicht Unmöglichkeit den Willen aufhebt.
67. Drum bitt' ich, der ich vor den Andren rede,
Daß, wenn das Land Du siehst, das von Romagna
Sich zu dem Königreiche Karls erstreckt,
70. Du so willfährig mir Dein Jutwort spendest,
Daß man für mich in Jano bei', und Zutritt
Ich zu der schweren Sünden Buße finde.
73. Da stammt' ich her; allein die tiefen Wunden,
Vorauß das Blut, in dem ich wohnte, floß,
Erhielt ich im Gebiet der Stadt Antenor's,
76. Wo ich am sichersten zu seyn vertraute.
Gebeissen hatt' es der von Eße, welcher
Weit mehr, als zu entschuld'gen ist, mich haßte.
79. Doch wäre nur gen Mira ich geflohn,
Als eingeholt ich ward bei Oriago,
So weilt' ich dort noch heute, wo man athmet.
82. Ich aber lief zum Sumpf, und Schmutz und Röhricht
Verstrickten mich; ich stürzte und nun sah ich
Rein Blut am Boden eine Lache bilden. —

85. Dann rief ein Andrer: Ach, wenn das Verlangen
Gewährt Dir werde, das Dich zieht zum Berge,
So hilf dem meinen Du durch gutes Mitleid.
88. Ich war aus Monteseltro, bin Vuonconte;
Nicht denkt Johanna mein und nicht die Andren,
Drum geh gesunken Haupt's ich unter Diesen. —
91. Drauf sagt' ich: Welcher Zufall, welche Nacht
Entfernte Dich so weit von Campalbino,
Daß nie bekannt ward Deines Grabes Stelle? —
94. Es quillt, noch oberhalb der Eremiten,
Im Apennin ein Bach, genannt Archiano
Und fließt dann nieder zu dem Casentino.
97. Dorthin, wo dessen Name schwindet, kam ich
Auf flücht'gem Fuße mit durchbohrter Kehle;
Es farbte, wie ich floh, mein Blut den Boden.
100. Da ward mein Auge trübe und der Name
Maria's war mein letztes Wort. Dann fiel ich
Zur Erde und mein Leib blieb nun allein.
103. Die Wahrheit red' ich, und Du sag' es weiter:
Mich sagte Gottes Engel; doch der Bote
Der Hölle schrie: Raub ist das, Du vom Himmel!
106. Ob eines Idränleins, das ihn mir entriß,
Trägst Du von binnen sein unsterblich Theil;
So will ich mit dem Andren anders schalten.
109. Du weißt, wie in der Luft die feuchten Dünste
Sich sammeln, die als Wasser niederfallen,
Sobald zur kalten Luftschicht sie gestiegen.
112. Durch die Gewalt, die ihm verliehn sein Wesen,
Erregte Dunst und Sturm der arge Wille,
Der Böses sucht, vereint mit geist'ger Kraft.

Vorlesefeuer. Schumige.

Fegefeuer V. 115—136.

Via de Tolomei

115. Sobald der Tag erloschen, überdeckt' er
Das Thal von Pratomagno bis zum Joche
Und ließ darüber solche Kält' entstehen,
118. Daß jene schwangre Luft zu Wasser wurde.
Der Regen fiel, und was das Land nicht auffog,
Floß nieder in so manchem kleinen Rinnsal.
121. So angesammelt in den größten Bächen
Stürzt' er zum Königsstrome so gewaltsam,
Daß seinen Lauf kein Hinderniß mehr aufhielt.
124. Archiano, Authenreich, fand meinen Körper
Erstarrt an seiner Ründung; in den Arno
Riß er ihn fort, das Kreuz der Arme lösend,
127. Das ich gemacht, als mich der Schmerz bewältigt.
Er wälzte mich umher an Grund und Ufern
Und seine Beute ward mir Hüll' und Decke. —
130. Ach, wenn Du heimgelehrt bist zu der Welt,
Und ausgeruht von Deiner langen Reise,
So schloß der dritte Geist sich an die Rede
133. Des zweiten, denke mein, ich bin die Via;
Mich zeugte Siena, tödtete Naremma.
Der weiß es, der zuvor auf meinen Finger
136. Den Trauring mit dem Edelstein mir steckte. —

Sechster Gesang.

Wenn aufgehoben wird das Spiel der Würfel,
Bleibt, wer verloren, ärgerlich zurück,
Bedenkt die Würf', und lernt was er versehen hat.

4. Dem Andren aber folgt der ganze Haufen:
Der drängt sich vor, ein Zweiter zupft ihn hinten,
Ein Dritter macht sich seitwärts ihm bemerklich.

7. Er aber weilt nicht, hört auf Den und Jenen;
Wem er die Hand gereicht, ist nicht mehr lästig,
Und so erwehrt er klug sich des Gedränges.

10. So that auch ich in jener dichten Schaar;
Denn, mein Gesicht bald da, bald dorthin wendend,
Macht' ich mich los von ihnen durch Versprechen.

13. Der Aretiner, den die grimmen Arme
Des Ghin di Tacco tödteten, war da,
Und auch der Andre, der gejagt ertrunken.

16. Da baten mich mit ausgestreckten Händen
Friedrich Novello so wie der Visaner,
Durch den Marzucco Kraft bewies, der gute.

19. Graf Orso sah ich, und die, wie sie sagte,
Aus Reid und Mißgunst, nicht ob eigener Schuld,
Von ihrem Körper losgeriſſ'ne Seele

22. Des Peter de la Brosse, und dies bedenke
Die Dame von Brabant, weil sie noch hier ist,
Daß sie nicht ärgerer Heerde drum ver falle.

25. Als ich mich losgemacht von all' den Schatten,
Die nur, daß Andre beten möchten, baten,
Damit ihr Heiligwerden sich erfrühe,
28. Begann ich: Du mein Licht, in einem Lichte
Scheinst Du mit klaren Worten zu verneinen,
Daß je Gebet des Himmels Rathschluß ändre;
31. Und dennoch bitten Diese nur um Solches.
Läuscht sie denn ihre Hoffnung, oder
Blieb unklar mir die Deutung Deines Wortes? —
34. Nicht dunkel ist mein Wort, sagt' er dagegen,
Noch trügerisch die Hoffnung dieser Seelen,
Wenn man nur aufmerkt mit gesunden Sinnen.
37. Es beugt sich nicht des Richterspruches Höhe,
Erfüllt im Augenblick das Liebesfeuer
Was zu bezahlen hat, wer hier verweilet.
40. Dort aber, wo ich jenen Grundsatz aussprach,
Ward nicht der Mangel ausgefüllt durch Bitten;
Denn losgetrennt von Gott war das Gebet.
43. Nun traue meinem Wort und bis Dich Jene
Belehrt, die zwischen Wahrheit und Verständniß
Dir Leuchte wird, laß ab von solchem Zweifel.
46. Verstehst Du mich? Von Beatrice red' ich,
Du sollst sie wiedersehn; doch weiter oben,
Auf dieses Berges Gipfel, selig lächelnd. —
49. O Herr, so sagt' ich, gehn wir denn geschwinde,
Nicht so wie früher werd' ich nun ermatten,
Und sieh, wie Schatten schon der Berg uns bietet. —
52. Wir wollen vorwärts gehn mit diesem Tage,
Erwiebert' er darauf, so weit wir können;
Doch anders steht, als wie Du denkst, die Sache.

55. Denn, die sich hinterm Berge jetzt versteckt hat,
So daß Du ihre Strahlen nicht mehr hinderst,
Siehst, eh' wir oben sink, Du wiederlehren.
58. Doch sieh' den Schatten, der so ganz allein
Dort weisend nur nach uns das Auge wendet,
Er wird vom nächsten Weg' uns Kunde geben. —
61. Wir kamen näher; o Lombardenseele,
Wie standest stolz Du da und unerschüttert,
In Deines Aug's Bewegung Ruh' und Würde!
64. Sie redete mit keinem Wort uns an,
Nur, wie wir gingen, blickte sie nach uns,
Wie wohl ein Löwe thut, wenn er sich ausruht.
67. Da trat Virgil zu ihr mit dem Begehren,
Daß sie den besten Weg zur Höh' uns zeige;
Sie aber, statt der Bitte zu entsprechen,
70. Frug uns nach Vaterland und Lebensweise.
Aus Mantova — begann mein süßer Meister;
Da stand, der nur in sich bisher gelehrt war,
73. Der Schatten auf, und sprach entgegenend:
O Mantovaner, sieh' in mir Sordello,
Aus Deiner Stadt! — worauf sich beid' umarmten.
76. Beknechtetes Italien, Haus der Schmerzen,
Schiff ohne Steuermann in großem Sturme,
Nicht Länderkönigin, nein Hurenkammer!
79. Schon bei dem süßen Klange seiner Heimath
War dieser edle Schatten so beieifert
Den Landsgeossen freudig zu begrüßen;
82. Doch Du! — auch heute sind die in Dir leben
Nicht ohne Krieg, und Einer haßt den Andreu
Von Denen die die gleiche Mauer einschließt.

Vorlesefert. Nachlässige. Jägerzeit VI. 85—114.

Egretto.

85. Betrachte ringsum Deine Meeresküsten,
Du Ärmste, blicke dann in Deinen Schooß,
Ob Frieden irgend einen Theil erfreue.
88. Was hilft es, daß Justinian den Jügel
Dir hergestellt, wenn ledig bleibt der Sattel;
Geringer wär' die Schande ohne Jenen.
91. Ihr, die verpflichtet wäret, fromm zu seyn,
Im Sattel Cäsar unbeirrt zu lassen,
Verstündet recht Ihr, was Euch Gott gebietet,
94. Seht, wie dies Thier so tödtlich ist geworden,
Weil nicht mehr in der Flank' es fühlt die Sporen,
Seit an den Jügel Ihr gelegt die Hand!
97. Der Du dies Roß, das wild ward und unbändig,
Statt zügelnd in den Sattel Dich zu schwingen,
Sich selber überlässest, deutscher Albrecht,
100. Gerecht Gericht, das offenbar und neu sey,
Rögg' auf Dein Blut von den Gestirnen fallen,
So daß die Furcht, Den der Dir nachfolgt, fasse.
103. Wie durftet Ihr, Du und Dein Vater, dulden,
Nur weil die Habsucht Euch dort jenseits festhielt,
Daß Eures Reiches Garten gar verwildere?
106. Komm, sieh' die Cappelletti und Montecchi,
Ronald' und Filippeschi, Pflichtvergeßner;
In Furcht die Einen, schon betrübt die Andern.
109. Fühlloser, komm und sieh', wie schwer bedrückt
Dein Adel ist; komm, heile seine Schäden!
Sieh' selber, tiefgesunken, Santa Fiore.
112. Sieh' Deine Roma, die in heißen Thränen,
Verwittwot und allein, bei Nacht und Tage,
Mein Cäsar, ruft, warum bist Du mir ferne? —

115. Komm sieh', in welcher Art man sich hier lieb hat;
Und wenn Du doch mit uns kein Mitleid fühltest,
So komm, ob Deines Rufes Dich zu schämen.
118. Ist wohl zu kühn die Frage, Herr des Himmels,
Der Du für uns gekreuzigt bist auf Erden:
Ob anderwärts Dein heil'ges Auge hinblickt?
121. Vereitest Du vielleicht in Deines Rathschlufs'
Grundloser Tief' ein Heil auf diesem Wege,
Das menschlichem Erkennen unerreichbar?
124. Sind doch Italiens Städte sammt und sonders
Voll von Tyrannen; ein Marcellus dünkt sich
Jedweder Bauer, der Parteiung zettelt.
127. Mein Florenz, sey zufrieden, Du hast Ursach,
Denn Dich kann dieser Ausfall nimmer treffen,
Dank Deinem Volke, das so klug sich vorsieht.
130. Gerechtigkeit im Herzen haben Viele,
Doch scheun sie, ungerathen loszudrücken;
Dein Volk indeß hat stets sie auf den Lippen.
133. Wohl Manich' entliehn der Last für's Allgemeine;
Doch Deine Bürger eilen ungefordert
Zu rufen: Geht nur her, ich unternehm' es.
136. So freue Dich, denn Grund hast Du die Hölle.
Du bist ja reich, friedfertig, voller Weisheit;
Ob ich Dir Wahrheit sage, zeigt die Wirkung.
139. Athen und Lacedämon, die vor Zeiten
Geseße gebend eble Sitte übten,
Mit Dir verglichen leisteten sie wenig;
142. Denn Du erläßt so pflßige Gebote,
Dafß nicht zur Hälfte des Novembers vorhält,
Was während des Octobers Du versfügtest.

Vorlesefeuer. Nachlässige. Hegefeuer VI. 145--151.

Sordello.

145. Wie oft schon, seit ich denke, hast Gesezte,
 Hast Münzen, Aemter, Sitten Du gewechselt
 Und umgewandelt alle Deine Glieder.
148. Erinnerst Du Dich recht und hast Du Einsicht,
 So wirst Du sehn, daß Du der Kranken gleichest,
 Die auf dem Pfahl nicht Ruh zu finden weiß,
151. Und die sich wendet, um dem Schmerz zu wehren.

Siebenter Gesang.

Als jene freudig ehrenhaften Grüße

Schon zwei und dreimal sich erneuet, trat

Sordell zurück und sprach: Sagt an wer seht Ihr? —

4. Eh' sich zu diesem Berg die Seelen wandten,
Die würdig sind zu Gott emporzusteigen,
Ward mein Gebein von Octavian bestattet.

7. Ich bin Virgil, und nur die eine Schuld
Raubt mir den Himmel, daß mir Glauben fehlte. —
So lautete die Antwort meines Führers.

10. Wie Einer, der vor seinen Augen plötzlich
Etwas erblickt, ob dessen er sich wundert,
Und glaubt und nicht glaubt, daß es sey und nicht sey,

13. So schien mir Jener; doch die Wimpern senkt' er
Und wandt' in Demuth sich zu ihm zurück,
Wo sich der Niedere anhält, ihn umarmend.

16. O der Lateiner Ruhm, sagt' er, durch welchen
Was sie vermag, gezeigt hat unsre Sprache,
Du ew'ger Preis des Ortes meiner Heimath,

19. Leihst mir Verdienst, leihst Gnade Deinen Anblick?
Und bin ich, Dich zu hören werth, so sage,
Ob Du der Höll' entstieg'st und welchem Schlunde? —

22. Durch jeden Kreis des schmerzenvollen Reiches,
Sprach er, ging ich hindurch, hierher zu kommen;
Mich sandte Himmelskraft, die mich begleitet.

25. Nicht wegen Thuns, nur wegen Nichtthuns werd' ich
Die Sonne nimmer sehn, die Du erschonest,
Und die ich leider allzuspät erkannte.
28. Ein Ort ist drunten, unbetrübt von Dualen,
Den Finsterniß nur drückt und wo die Klagen
Nicht Schmerzensrufe, sondern Seufzer sind.
31. Mit den unschuld'gen Kindern weil' ich dort,
Die, unbefreit noch von der Menschheit Sünde,
Ergrißen wurden von dem Zahn des Todes.
34. Auch Jene weilen dort, die mit den drei
Geweihten Tugenden sich nicht bekleidet,
Doch frei von Fehl, die andren sämmtlich üben.
37. Du aber, weißt Du anders und vermagst es,
Gieh Kunde uns, wie wir am nächsten dahin
Gelingen, wo das Hegefeuer anfängt. —
40. Und er: Kein fester Ort ist uns beschieden;
Ich darf bergauf und hin und wieder wandeln,
So weit ich geh'n kann, werd' ich Dich geleiten.
43. Doch sieh', wie schon der Tag zu Ende eilet,
Und ist es Nacht, kann man nicht weiter steigen;
Drum thun wir wohl auf gute Rast zu sinnen.
46. Hier rechts, nicht weit entfernt, verweilen Schatten;
Ist Dir's genehm, so führ' ich Dich zu ihnen,
Und sicher ist Dir, sie zu sehn erfreulich. —
49. Wie ist das, war die Antwort, würde Jemand
Den hindern, der des Nachts aufstiege, oder
Vermöcht' er's nicht, weil ihm die Kraft gebräuche? —
52. Sordello, der gute, streifte mit dem Finger
Die Erd' und sprach: Nicht diesen Strich vermagst Du
Zu überschreiten, wenn die Sonn' hinabsank,

55. Doch hindert weiter nichts emporzusteigen,
Als nur allein die nächt'ge Finsterniß;
Sie hemmt die Kraft und mit ihr auch den Willen.
58. Wohl aber könnte man, auch wenn den Tag
Der Horizont verschließt, nach unten kehren
Und längs dem Strand' auf falschen Wegen schweifen. —
61. Verwundert schien mein Herr mir, als er sagte:
So führ' uns dorthin, wo, wie Du berichtest,
Uns Freude werden soll, indem wir weilen. —
64. Erst wenig weiter waren wir geschritten,
Als in dem Berg' ich eine Senkung wahrnahm,
Wie diesseits Thäler sich in Berge senken.
67. Dorthin, so sprach der Schatten, laß uns gehen,
Wo in dem Abhang sich ein Schooß gebildet;
Dort wollen wir den jungen Tag erwarten. —
70. Da war ein Fußweg zwischen Steil' und Fläche,
Der uns zur Flanke jenes Thales führte,
Dort wo sein Rand mehr als zur Hälfte schwindet.
73. Gold, Silber und Carmin wie Elfenbein
Und Holz aus Indien, leuchtend und geglättet,
Smaragd auch, der so eben erst gespalten,
76. Sie wären von den Gräsern und den Blumen
In diesem Thal an Farbenpracht besiegt,
Sowie der Schwächre unterliegt dem Starken.
79. Und nicht gemalt nur hatte dort Natur;
Die Würzigkeit von Tausend Wohlgerüchen
Vermischte sich zu niegekannter Säfte.
82. Und auf dem Rasen und den Blumen sah ich
Salve Regina singend, Seelen süßen,
Die, ob des Thals, man außerhalb nicht wahrnahm.

85. Bevor die Sonne ganz zur Rüste gehe,
 Begann der Mantovaner, der uns führte,
 Verlangt nicht, daß zu Jenen ich Euch bringe.
86. Das Thun, so wie die Säge Aller werdet
 Von diesem Vorsprung besser Ihr erkennen,
 Als, seyd Ihr drunten erst, in ihrer Mitte.
91. Der dort am höchsten sitzt und dessen Aussehn
 Anzeigt, daß seine Pflicht er unterlassen,
 Der nicht die Lippe regt beim Sang der Andren,
94. War Kaiser Rudolph, der die Todeswunden
 Italiens noch im Stande war zu heilen,
 Wenn jezt kein Andrex mehr vermag zu helfen.
97. Der Zweite, der dem Anschein nach ihn tröstet,
 Befahl dem Lande, dessen Wässer alle
 Noldau der Elb' und die dem Meere zuführt.
100. Ottokar hieß er und schon in den Windeln
 War er um Vieles tüchtiger als Benzyl,
 Sein Sohn, im Bart, den Wollust freut und Nichtsthun.
103. Der stark Benafte, der in engem Zwiesprach
 Mit Jenem scheint, dem man die Güte ansieht,
 Starb auf der Flucht die Lilien entblättern.
106. Seht, wie in Reu' er sich die Brust zerschlägt!
 Und seht den Andren, welcher unter Seufzern
 Auf seine flache Hand das Haupt gebettet:
109. Der Vater sind sie und der Schwiegervater
 Des Frankenunheils, und daß sie sein Leben
 Voll Schand' und Laster kennen, macht sie traurig.
112. Der Gliederkräftige dort, der im Gesange
 Sich Jenem anschließt mit der starken Nase,
 Mit jeder Trefflichkeit war er gegürtet.

Vorlesefeuer. Nachlässige. Hegefeuer VII. 115—136. Peter v. Aragonien.

115. Und wäre nur die Krone jenem Jüngling,
Den hinter ihm Ihr sitzen seht, geblieben,
So ging die Lichtigkeit von Haupt zu Haupte.
118. Doch mit den andren Erben ist's nicht also:
Jacob und Friedrich haben wohl die Reiche,
Doch nichts besitzen sie vom besten Erbtheil.
121. Nur selten wiederholt sich in den Zweigen
Der Menschen Würdigkeit, und also will es
Der sie verleiht, daß man von Ihm sie heische.
124. Und meine Rede gilt, sowohl als Peter,
Dem Großenasten auch, der mit ihm singt,
Weßhalb Apulien und Provence wehklagt.
127. Der Sam' ist so viel schlechter wie die Pflanze,
Als sich Constanze mehr wie Beatrice
Und Margarethe ihres Gatten rühmet.
130. Sieh' dort den König von einfältigem Wandel,
Heinrich von England, abgesondert sitzen;
Der hat in seinen Zweigen besten Ausgang.
133. Der Andre, welcher tiefer sich gelagert
Und aufwärts schauet, ist der Markgraf Wilhelm,
Ob dessen Monserrat und Canaveje
136. Um Alexandria weint und dessen Krieg. —

Achter Gesang.

- Gelommen war die Stunde, die die Sehnsucht
Der Schiffer weckt, und weicher macht die Herzen
Am Tag, wo sie von lieben Freunden schieben,
4. Die Stunde, die beklemmt den Pilgerneuling,
Hört er von Ferne Glockentöne hallen,
Die ob des Tages Lob zu Klagen scheinen,
7. Als aufzuhorchen ich allmählig nachließ,
Auf einen Schatten blickend, welcher aufstand,
Und winkend mit der Hand, Gehör begehrte.
10. Er trat hervor und richtete die Augen
Mit aufgehobnen Händen gegen Morgen,
Als ob er spräche: Nur nach Gott verlangt mich. —
13. Te lucis ante tönt' aus seinem Munde
So fromm und innig, in so süßen Klängen,
Daß ich zuhörend selber mich verlor.
16. Die Andren aber sangen, ihn begleitend,
Die Augen zugewandt den ew'gen Rädern,
Mit gleicher Innigkeit den ganzen Hymnus.
19. Nun suche, Leser, scharfen Blick's die Wahrheit;
So locker ist der Schleier icht gewoben,
Daß wenig Nähe macht, ihn zu durchdringen.
22. Dann sah ich jenes edle Heer von Schatten
Schweigsam nach oben blicken, und bekommen,
Und doch voll Demuth, Kommenbes erwarten.

Vorsegefeuer. Nachlässig. Segefeuer VIII. 25—54.

Zwei Schußengel.

25. Da sah zwei Engel ich mit feur'gen Schwertern,
Die abgestumpft und ohne Spitzen waren,
Von oben kommen und herniedersteigen.
28. Mit grünen Flügeln fächelten und schlugen
Sie das Gewand, daß, grün gleich jungen Blättern,
Bewegt vom Winde hinter ihnen wallte.
31. Nah über uns ließ sich der Eine nieder,
Der Zweite senkte sich zum andren Ufer,
So daß sie zwischen sich die Seelen hatten.
34. Das blonde Haupt erkannt' ich wohl an ihnen;
Ihr Antlig aber blendete mein Auge,
Wie vor dem Uebermaaß die Kraft versagt.
37. Sie kommen Beide von Maria's Schooße
Zur Wache dieses Thales, sprach Sordello,
Der Schlange wegen, die in Kurzem nabet. —
40. Ich aber, der nicht wußte, von woher,
Sah forschend ringsherum, und ganz erstarrt
Drängt' ich mich fest an die erprobten Schultern.
43. Sordell sprach weiter: Steigen wir nun nieder
Und reden wir mit jenen großen Schatten.
Gewiß ist ihnen, Euch zu seh'n willkommen. —
46. Ich glaube, nur drei Schritte stieg ich abwärts,
Da war ich unten, und sah Einen, welcher
Nach mir nur schaut' als wollt' er mich erkennen.
49. Schon dunkelte die Lust; doch nicht im Maaße,
Daß sie nicht zwischen meinem Aug' und seinem
Erläutert hätte, was sie erst verborgen.
52. Er trat auf mich zu; ich eilt' ihm entgegen:
Giudice Rino, wie zufrieden war ich,
Als ich erfuhr, Du sey'st nicht bei den Sündern.

55. Der trauten Gräße tauschten wir die Fülle.
Dann frug er mich: Seit wann bist über's Meer
Zum Fuße dieses Berges Du gekommen? —
58. O, sagt' ich, tief her aus den traur'gen Räumen
Kam ich heut früh und bin im ersten Leben;
Doch streb' auf dieser Reis' ich nach dem zweiten. —
61. Als diese meine Antwort sie vernommen,
Trat, gleich Sordell, die ganze Schaar zurück,
Wie Leute, die vor Staunen sich nicht fassen.
64. Virgil sah Einer an, der Zweite wandte
Sich Einem zu, der dort saß: Auf, Corrado!
Rief er, vernimm, was Gott aus Gnaden wollte.
67. Und dann zu mir: Bei dem besondren Danke,
Den Dem Du schuldest, welcher Seine Gründe
Also verbirgt, daß keine Fuhr zu finden,
70. Bist Du erst jenseits von den breiten Wellen,
So bitte Du Giovanna, meine liebe,
Zu bitten, wo die Unschuld man erhöret.
73. Nicht scheint's, daß ihre Mutter mich noch liebe,
Seit abgelegt sie hat die weißen Binden,
Die noch die Arme wird zurückbegehren.
76. An ihrem Beispiel kann man leicht erkennen,
Wie schnell in Weiberherzen Lieb' erlischt,
Entstammt sie nicht das Aug' und die Berührung.
79. Die Schlange, welche Mailand's Fahnen zeigen,
Wird ihrem Grabe mindre Zierde seyn,
Als es Gallura's Hahn gewesen wäre. —
82. So sprach er und in seinem Antlig prägte
Der Stempel sich des rechten Eifers aus,
Der, glühend in der Brust, doch Maaß behält.

85. Begierig hastete mein Blick am Himmel,
Dort wo am langsamsten die Sterne kreisen,
Dem Rade gleich zunächst an seiner Achse.
88. Mein Führer sprach: Was schaust Du nach dort —
Und ich darauf: Nach den drei Fackeln schau ich
Von denen dieser Pol so ganz entbrannt ist. —
91. Und er zu mir: Die leuchtenden vier Sterne,
Die Du heut Morgen sahst, sind jetzt dort unter.
Und diese stiegen auf an jener Stelle. —
94. Ich sagte: — doch Sordello zog ihn an sich
Und sprach, die Richtung mit dem Finger weisen:
Sieh hin, dort kommt er, unser Widersacher. —
97. Dort, wo des Thales Eingang offen lag,
War eine Schlange, der wohl zu vergleichen,
Die Eva einst die bittere Speise bot.
100. Der böse Streifen, zwischen Gras und Blumen
Kam er und wandte lebend oft zum Rücken
Das Haupt, wie Thiere thun, wenn sie sich putzen.
103. Ich sah es nicht, drum kann ich's nicht berichten,
Wie jene Himmelsfalken sich erhoben,
Doch sah ich Beide während sie schon flogen.
106. Als sie den Schlag der grünen Flügel hörte,
Entfloh die Schlange, und die Engel kehrten
Zurück zu ihren Plätzen, gleichen Fluges.
109. Nicht hatte während dieses ganzen Angriff's
Der Schatten, der zu Rino war getreten,
Als dieser rief, den Blick von mir gewendet.
112. Soll jene Leuchte, die Dich aufwärts führet,
So vieles Wachs in Deinem Willen finden,
Als nöthig ist bis zu der höchsten Bläue,

Vorlesefeuer. Nachlässige. Geleseener VIII. 115—139.

Corrado Malaspina.

115. (Also begann er) wenn Du wahre Kunde
Von Balbimacra hast und seiner Gegend,
So gieb sie mir, denn einst war ich dort mächtig.
118. Mein Name war Corrado Malaspina;
Der alte bin ich nicht, doch von ihm stamm' ich.
Daß ich zu sehr die Meinen liebte, büß' ich. —
121. Nie, sagt' ich, war bisher in Eurem Land' ich;
Wo aber kann man in Europa weilen,
Daß man die Kunde nicht davon vernähme?
124. Es preist der Ruf, der Eures Hauses Ehre
Verkündet, so die Herrn als wie die Landschaft,
So daß drum weiß, wer auch nicht dort gewesen.
127. So wahr hinaufzugehn ich hoffe, schwör' ich,
Daß Euer ehrenhaft Geschlecht den Ruhm
Des Reichthums wie des Schwertes sich bewahrte.
130. Durch Uebung und Natur ist es bevorzugt,
Daß es allein, den Irrweg meidend, recht geht,
Ob auch das schöne Haupt die Welt verkehre. —
133. Und er: So gehe; denn nicht sieben Male
Wird sich die Sonn' im Bette, das der Widder
Umspannt mit seinen Füßen, niederlegen,
136. Daß diese günst'ge Meinung Dir im Haupte
Verfestigt werden wird mit größern Nägeln
Als fremde Rede sie vermag zu bieten,
139. Bleibt ungehemmt im Lauf des Himmels Rathschluß. —

Neunter Gesang.

- Lithon's, des alten, Bettgenossin blinkte
In weißem Glanze von des Ostens Söller,
Entschlüpft den Armen ihres süßen Freundes.
4. Es leuchtet' ihre Stirne von Juwelen,
Die angeordnet waren nach dem Bilde
Des Thieres, das mit seinem Schwanz verwundet.
7. Der Schritte, welche sie emporthut, hatte
Die Nacht, da wo wir waren, zwei gethan,
Und seine Flügel senkte schon der Dritte,
10. Als ich, der Adams Erbtheil bei mir trug,
Vom Schlaf bewältigt, auf das Gras mich neigte,
Wo wir dann alle Hünse niedersaßen.
13. Und um die Stunde, wo beim Rahn des Morgens
Die Klageruf ertönen läßt die Schwalbe,
Vielleicht gedenkend einst erfahrner Leiden,
16. Und wo die Seele, mehr als sonst dem Fleische
Entrückt, und von Gedanken nicht gefesselt,
Fast göttlich ist in ihren Traumgesichten,
19. Glaub't' einen Adler, goldenen Gefieders,
Ich schwebend über mir mit offenen Flügeln
Zu sehn, als wollt' er eben niederschießen.
22. Auch war mir's, als ob ich mich dort befände,
Wo Ganymed die Seinigen verließ,
Als er entrückt ward zu dem Rath der Götter.

Vorsegefeuer.

Vorsegefeuer IX. 25—54.

Adler.

25. Ich dachte bei mir selbst: des Adlers Weise
Ist wohl, nur hier zu stoßen; anderwärts
Verschmäht er, sich die Beute herzuholen.
28. Da schien es mir, als ob nach ein'gem Streifen
Er niederführe, schrecklich wie der Blitz,
Und mich nach oben risse bis zum Feuer.
31. Dann war es mir, als ob wir Beide brannten!
Und der geträumte Brand war so empfindlich,
Daß plötzlich er den Schlaf von mir verscheuchte.
34. Nicht anders schreckte einst Achilles auf
Und wandte ringsum die erwachten Augen,
Weil er nicht wußte, wo er sich befinde,
37. Nachdem in ihrem Arm die Mutter schlafend
Aus Ebron's Hut nach Skiros ihn geklüftet,
Von wo die Griechen später ihn entführten,
40. Als ich emporfuhr, wie von meinem Antlitz
Der Schlaf entwich, und so betroffen war ich,
Wie wohl ein Mann ist, der vor Schreck erstarrt.
43. Zur Seite war nur der mir, der mein Trost war;
Mehr als zwei Stunden hoch stand schon die Sonne,
Und mein Gesicht war nach dem Meer gewendet.
46. Sey ohne Sorgen, sprach zu mir mein Meister,
Vertraue fest, wir sind auf gutem Wege.
Erweitere denn, vermindere nicht die Thatkraft.
49. Zum Ort der Lärung bist Du nun gekommen;
Sieh' dort die Felswand, die ihn rings umschleüßet,
Sieh', wo die Wand durchbrochen ist, den Eingang.
52. Noch in der Dämm'ung, die dem Tag vorhergeht,
Als Deine Seele schlief auf jenen Blumen,
Womit das Thal dort unten reich geschmückt ist,

Thore des Hagefeuer.

Hagefeuer IX. 55—84.

Thörtner-Engel.

55. Erschien ein Weib und sprach: Ich bin Lucia;
Gefstattet, daß ich diesen Schläfer nehme,
So will ich ihn auf seinem Wege fördern.
58. Zordell blieb mit den Andren dort zurück;
Sie aber nahm Dich und sobald es Tag war
Erheb sie sich, und ich folg' ihren Spuren.
61. Hier setzte sie Dich nieder und es zeigte
Ihr schönes Auge mir den offenen Eingang;
Dann flohn Dein Schlaf und sie zu gleicher Zeit. —
64. Gleich Einem, der nach Zweifeln sicher wurde
Und seine Furcht in Zuversicht verwandelt,
Nachdem die Wahrheit sich ihm offenbarte,
67. So wandelt' ich mich, und als guten Ruthes
Virgil mich sah, wandt' er dem Felsenabhang
Sich zu; ich aber folgte seinen Schritten.
70. Du siehst o Leser, wie zu größ'rem Stoffe
Ich mich erhebe; wundre Dich denn nicht,
Wenn mit vermehrter Kunst ich ihn behandle.
73. Wir nahen uns, und kamen bald dahin,
Wo, was mir erst nur eine Spalte dächte,
Wie die, von denen Mauern wohl geborsten,
76. Als Thore sich ergab, zu der von unten
Drei Stufen von verschied'ner Farbe führten;
Dazu ein Thörtner, der für jetzt noch schwieg.
79. Wie ich bei weitem Hinschaun wahrnahm, sah
Er auf der höchsten, und sein Antlig strahlte
So, daß mein Aug' es nicht ertragen konnte.
82. Und in der Hand trug er ein bloßes Schwert,
Das spiegelte auf uns die Sonnenstrahlen
So hell, daß oft umsonst ich nach ihm blickte.

Öferte des Hagefeuer's.

Hagefeuer IX. 85—114.

Öföetner-Engel.

85. Sagt an, von dort aus, was ist Eu'r Begehren,
Begann er drauf: Wen habt Ihr zum Geleite?
Habt Acht, daß Eu'r Aufsteigen Euch nicht schade. —
88. Ein Weib vom Himmel, dieser Dinge kundig,
Erwiedert' ihm mein Reister, sprach erst eben
Zu uns: Geht dorthin, denn dort ist der Eingang. —
91. So möge sie denn Eure Schritte fördern,
Begann mit gut'gem Blick auf's Neu' der Öförtner,
Wohlan, so tretet vor zu unsren Stufen. —
94. Die erste Stufe, welche wir erreichten,
War weißer Marmor, solcher Glätt' und Reinheit,
Daß treu gespiegelt ich mich drin erblickte.
97. Die zweite, die noch dunkler war als Purpur,
Bestand aus rauhem schlackigen Gesteine
Und war geborsten nach der Läng' und Quere.
100. Die dritte, die sich jenen beiden auflegt,
Schien Porphyrt mir von solchem Glanz der Farbe
Wie Blut, das eben aus der Ader rieselt.
103. Auf diese stügte seine beiden Füße
Der Engel Gottes, auf der Schwelle sitzend,
Die mir von lautrem Demantsteine dächte.
106. Indeß ich auf das Wort des Führers willig
Hinaufstieg die drei Stufen, sagt' er: Bitte
Demüthig, daß er uns den Riegel löse. —
109. Ehrfurchtsvoll warf ich mich zu seinen Füßen,
Und als ich dreimal mir die Brust geschlagen,
Bat ich ihn, mitleidsvoll die Thür zu öffnen.
112. Da schrie er mit der Spitze seines Schwertes
Mir auf die Stirne sieben P und sagte:
Riß Du dort innen, tilge diese Wunden. —

115. Gleichfarbig wären trockne Erd' und Aſche
Der Farbe ſeines Kleides, und zwei Schlüſſel
Zog er aus beſſen Halten nun hervor.
118. Der eine war von Gold, der andre ſilbern
Und mit dem weißen erſt, dann mit dem gelben
That er der Thore ſo wie ich es wünſchte.
121. Verſagt auch einer nur von dieſen beiden,
Daß er im Schlüſſelloch nicht recht ſich wendet,
Sagt' er zu uns, ſo bleibt dies Thor geſchloſſen.
124. Der ein' iſt werther; doch der andre fordert
Mehr Kunſt und Einſicht, eh' das Schloß er aufſchließt,
Denn dieſer iſt es, der den Knoten löſet.
127. Von Petrus hab' ich ſie; er hieß im Oeffnen
Noch eher als im Weigern mich zu irren,
Wenn nur zu Häuſen man ſich vor mir werfe. —
130. Dann ſtieg der heil'gen Thore Thür er auf
Und ſagte: Tretet ein; jedoch bemerket,
Daß ausgewieſen wird, wer hier zurüchſchaut. —
133. Als nun in ihren Angeln ſich die Zapfen
Des Thors der heil'gen Königsburg bewegten,
Die von Metalle ſtark und tönend waren,
136. Da rauſchte nicht Tarpeja, als der gute
Metall geraubt ihr ward und ſie geplündert,
So laut, und zeigte mindren Widerſtand.
139. Aufmerkſam wandt' ich mich beim erſten Laute
Und im Geſang, den ſüßer Ton begleitet,
Glaubt' ich: Herr Gott Dich loben wir, zu hören.
142. Genau den Eindruck bot mir, was ich hörte,
Als Der ihn zu empfangen pflegt, der aufmerkt,
Wenn wo geſungen wird zum Orgelſpiele,
145. Und er die Worte bald verſteht, bald nicht.

Zehnter Gesang.

- Als innerhalb des Thors wir uns befanden,
Das ob der falschen Liebe ungebraucht ist,
Weil recht sie scheinen läßt den Weg des Irrthums,
4. Hört' ich es tönend hinter mir verschließen;
Und, hätt' ich jetzt nach ihm mich umgewendet,
Wie hätt' Entschuldigung mein Fehl gefunden?
7. Wir stiegen auf in einer Felsenspalte,
Die sich bald rechts, bald wieder links bewegte,
Wie wohl die Welle wechselnd flieht und nabet.
10. Hier thut es Noth, daß man Geschick beweise,
Begann mein Führer, sich bald der, bald jener
Gebirgswand, die zurückweicht, anzuschließen. —
13. So thaten unsre Schritte, und wir machten
So langsam sie, daß eh'r des Mondes Reize
Sein Bett' erreichte, sich darin zu legen,
16. Als wir hervor aus jenem Fels gelangten.
Doch, als wir oben waren, frei und offen
Dort, wo der Berg nach innen sich zurückzieht,
19. Ermüdet ich, und Beide wir des Weges
Unkundig, setzten wir uns auf der Fläche,
Die über schien, als Straßen durch die Wüste.
22. Drei Manneslängen müsse wohl die Breite
Von ihrem Anfang, wo sie an die Feste
Angränzt, bis wo das Ufer weiter aufsteigt.

25. Und rechts und links, so weit als seine Schwingen
 Mein Auge trugen, schien mir dies Gesimse
 In gleicher Weise überall beschaffen.
28. Noch waren vorwärts wir dort nicht geschritten,
 Als ich bemerkte, wie ringsum das Ufer,
 Das aufzusteißen Jedermann verwehret,
31. Von weißem Marmor war, und mit Gebilden
 So ausgeschmückt, daß nicht nur Goldketten,
 Nein die Natur, nichts Gleiches schaffen könnte.
34. Dort war der Engel, der mit dem Beschlusse
 Des manch Jahrhundert lang erweinten Friedens,
 Der den so lang gesperrten Himmel aufthat,
37. Zur Erde niederstieg, vor unsren Augen
 So wahr gebildet, in so holder Weise,
 Daß er nicht einem Bildwerk glieh, das schweiget.
40. Man schwüre, daß er spreche: Zen begrüßet! —
 Denn dargestellt war Die auch, die den Schlüssel,
 Die höchste Liebe zu eröffnen, drehte,
43. Und ausgebrüdt laß man in ihren Zügen
 Die Neke: Sieh', ich bin des Herren Ragd,
 So wie in Wachse man ein Siegel abdrückt.
46. Nicht eine Stelle faß' allein in's Auge,
 Begann der Meister, der mich auf der Seite,
 Auf der das Herz die Menschen haben, batte.
49. Da wandt' ich meinen Blick, und in der Richtung
 Wo Der mir war, der meine Schritte lenkte,
 Sah jenseits von Marien ich am Felsen
52. Ein andres Bildwerk kunstvoll eingegraben.
 Drum trat, Virgil vorüber, ich ihm näher
 Daß meinem Aug' es offener warde.

55. Und eingemeißelt war dem Stein der Wagen
 Bespannt mit Stieren, drauf die heil'ge Lade,
 Die Scheu erweckt vor unberufenem Dienste.
58. Voraus, getheilt in sieben Ehre, gingen
 Viel Leute, und von meinen Sinnen sagte
 Der eine, ja, sie singen, nein der andre.
61. In gleicher Weise stritten ob des Dampfes
 Des Räucherwerks, der dort gebildet war,
 Sich Aug' und Nase über ja und nein.
64. Dem heiligen Gefäße ging in Demuth
 Voraus, geschürzt und tanzend, der Psalmist,
 Der hierin mehr als König war und minder.
67. Und gegenüber sah man aus des großen
 Vallastes Fenster staunend Michal blicken,
 Gleich einem Weib, das sich erboßt und zürnet.
70. Und weiter ging vom Ort ich, wo ich weilte,
 Um nah zu seh'n das andere Gebilde,
 Das hinter Michal schimmernd ich bemerkte.
73. Dort sah' ich dargestellt den hohen Ruhm
 Des röm'schen Kaiserthums, durch dessen Größe
 Gregor veranlaßt ward zu seinem Siege.
76. Trajan der Kaiser ist's, von dem ich rede,
 Und eine Wittwe fiel ihm in den Fügel
 Mit Thränen angethan und bittrem Schmerze.
79. Man sah, wie sich die Ritter um ihn drängten
 Und glaubte, daß vom Winde über ihm
 Auf goldnem Grund die Adler sich bewegten.
82. Es schien die Aermste unter all' den Leuten
 Zu sagen: Herr, gewähre Du mir Rache
 Für meines Sohnes Mord, der mich betrübet. —

85. Und er erwiedert' ihr: So warte denn
 Bis ich zurückkehre; — aber sie,
 Gleich Einem, den des Schmerzes Macht bewältigt:
88. Doch, lehrst Du nicht zurück? — und er: Wer nach mir
 Regiert, wird dann Dich rächen; — aber Jene:
 Was gilt Dir fremdes Heil, vergift Du Deines? —
91. Drauf er: So tröste Dich; denn ich erkenne,
 Daß meine Pflicht ich thun muß, eh' ich ziehe.
 Gerechtigkeit erheischt's und Mitleid hält mich. —
94. Der nie gesehn, was neu für Ihn gewesen
 Gab dieser Wechselrede Sichtbarkeit,
 Und weil sich's hier nicht findet, scheint's uns neu.
97. Und noch ergötzt' ich mich, an diesen Bildern,
 Die lieb dem Blick ob ihres Künstlers sind,
 So vieler Demuth Beispiel zu beschauen,
100. Da flüsterte der Meister: Sieh' hier diesseits
 Viel Leute kommen; doch sie schreiten langsam.
 Wohl weisen Die uns zu den hohen Stufen. —
103. Es wandten die in Schaun versunkenen Augen,
 Um Neues zu erspähn, wie sie begehren,
 Nicht zögernd sich auf's Wort des guten Meisters.
106. Vernimmst Du, Leser, nun, in welcher Weise
 Gott will, daß man die Schuld an ihn bezahle,
 So lasse drum nicht ab von gutem Vorsatz.
109. Nicht auf die Form der Martern sollst Du merken;
 Denk' an die Folg', und daß im schlimmsten Falle
 Sie mit dem großen Richterspruche enden.
112. Nicht menschliche Gestalten, so begann ich,
 O Meister, dünken Die mich, die dort kommen;
 Doch weiß ich, was sie sind nicht zu enträthseln. —

1. Kreis. Stolz.

Ägefeuer X. 115—139.

Dante u. Virgil.

115. Und er zu mir: Die schwere Art der Buße,
Die ihnen auferlegt, drückt sie zu Boden,
So daß mein Aug' anfänglich mit sich kämpfte.
118. Doch wenn Du, fest hinblickend, mit den Augen
Was unter jenen Steinen kommt entzifferst,
So kannst Du sehn, wie Jeder seine Brust schlägt. —
121. O stolze, doch beklagenswerthe Christen,
Die, krank am Blicke Eures geist'gen Auges,
Vertraun Ihr setzt in die verkehrten Schritte,
124. Erkennt Ihr nicht, daß wir nichts sind als Wärmer,
Bestimmt den Engelschmetterling zu zeugen,
Der wehrlos dem Gericht entgegenfliegt?
127. Was überhebt sich so Eu'r stolzer Muth,
Da Ihr mißrathene Insecten seyd,
Gleich Wärmern, deren Bildung nicht gelang.
130. Wie wohl, um Söller oder Dach zu stützen,
Aus Stein gebildet wir Gestalten sehn,
Die mit den Knien ihre Brust berühren,
133. So daß Unwahres wahre Qual hervorruft
In Dem, der solches anschaut; — so beschaffen
Hind ich die Schatten, als ich sorglich hinsah.
136. Doch waren mehr und minder sie gekrümmt,
Nachdem mehr oder mindere Last sie drückte,
Und wer geduld'ger als die Andern aussah,
139. Sprach weinend — wie es schien — ich kann nicht mehr.

Elfter Gesang.

- O Vater unser, der Du bist im Himmel,
Nicht in Beschränkung, nein, weil Deine Liebe
Zu jenen ersten Werken größer ist.
4. Von aller Creatur gepriesen werde
Dein Nam' und Deine Macht, wie sich gebühret
Dank darzubringen Deinem süßen Hauche.
7. Der Friede Deines Reiches komme zu uns;
Denn nicht vermögen wir mit allem Streben,
Wenn er zu uns nicht kommt, ihn zu erreichen.
10. So wie die Engel, Hosanna singend,
Dir ihren Willen opfern, also mögen
Die Menschen auch mit ihrem Willen thun.
13. Gieb unser täglich Manna, Herr, uns heute;
Denn ohne solches kommt in dieser Wüste
Zurück, wer noch so sehr mit Geln sich abmüht.
16. Vergieb uns unsre Schuld, so wie wir Jedem
Das Uebel das wir litten gern vergeben,
Und blicke nicht auf Das, was wir verdienen.
19. Versuche unsre Kraft, die wenig Stand hält,
Nicht durch den alten Widerfacher, sondern
Erlöse uns von ihm, der ihr so nachstellt.
22. Doch diese letzte Bitte, theurer Herr,
Thun wir für uns nicht, die wir's nicht bedürfen;
Für die Zurückgebliebenen thun wir sie. —

25. So gingen jene Schatten, gute Wand'ring
Für sich und uns erbittend, von der Last,
Wie man sie manchmal träumt, verschiedenmaßen
28. Geängstigt und erschöpft, den ersten Absatz
Des Verges rings entlang, um von dem Schmutze
Des Erdenlebens büßend sich zu läutern.
31. Wird dorten allzeit so für uns geredet,
Was kann für Jene diesseits thun und sagen
Der, dessen Willen hat die rechte Wurzel?
34. Den Schmutz soll man zu waschen ihnen helfen,
Der diesseits sie beledt, daß rein und leicht
Zu den gestirnten Rädern gehn sie können.
37. Ach, soll Erbarmen und Gerechtigkeit
Euch bald entlasten und die Flügel lösen,
Euch aufzuschwingen, so wie Ihr ersehnet,
40. Zeigt uns auf welcher Seite man am nächsten
Zur Stiege geht, und sind mehr Weg' als einer,
So zeigt uns den, der minder steil herabsteigt.
43. Denn, der hier mit mir kommt, ist ob der Schwere
Des Adamsfleisches, das ihn noch beleidet,
Zum Steigen wider seinen Willen lässig. —
46. Von wem die Worte kamen, welche Antwort
Auf dessen Rede brachten, dem ich folgte,
Daß wurde meinem Ohr nicht offenbar;
49. Doch wir vernahmen: Geht zur rechten Seite
Gleich uns am Ufer; einen Ausgang werdet,
Der Lebenden ersteigbar, Ihr dort finden.
52. Und wär' ich von dem Steine nicht behindert,
Der mein hochmüthiges Genick bändiget,
So daß den Blick ich senken muß nach unten,

I. Kreis. Stolz.

Gefesene XI. 55 — 84.

Umberto v. S. Jiore.

55. So möcht' ich Den, der lebt und sich nicht nennet,
 Wohl anschau'n, um zu sehn, ob ich ihn kenne,
 Und dann ob dieser Last sein Mitleid wecken.
58. Latiner war ich, edlen Tuskerstammes,
 Wilhelm Albobrandesco war mein Vater:
 Ich weiß nicht, ob Ihr je den Namen hörtest.
61. Mein edles Blut, die ritterlichen Thaten
 Der Ahnen brachten mich zu solchem Hochmuth,
 Daß ich, der Mutter Aller nicht gedenkend,
64. Geringe Leben schätzte, und das Leben
 Darob verlor, wie die Saneser wissen,
 Und alle Kinder Campagnatico's.
67. Ich bin Umberto und es bringt der Stolz
 Nicht mir nur Schaden; alle meine Vettern
 Hat in's Verderben er gleich mir gezogen.
70. Und seinethalb muß, weil ich es im Leben
 Versäumte, diese Last hier bei den Todten
 So lang' ich tragen, bis ich Gott genug that. —
73. Aufhorchend ging ich mit geneigtem Antlitz;
 Und ihrer Einer, nicht Der, welcher sprach,
 Verwandte, trotz der Last sich, die ihn drückte.
76. Als er mich sah, erkannt' er mich und rief mich,
 Indem das Aug' er mühsam nach mir wandte,
 Der neben ihm ich ging gesenkten Hauptes.
- / 79. Da sagt' ich: Ach, bist Du nicht Oberisi,
 Agubbio's Ehr' und Ehre jener Kunst,
 Die in Paris man nennt: Illuminiren? —
82. Die Blätter, die der Bologneser Franco
 Gemalt, mein Bruder, sprach er, lächeln schöner;
 Ihm bleibt die Ehre ganz, mir nur ein Theil.

85. So anerkennend hätt' ich nicht geredet,
So lang ich lebte, wegen des Verlangens
Hervorzuragen, das mein Herz erfüllte.
88. Für solchen Hochmuth zahl' ich hier die Buße;
Und hätt' ich nicht, als ich noch ständ'gen konnte,
Zu Gott mich hingewandt, wär' ich nicht hier. —
91. O eitler Ruhm der menschlichen Begabung;
Wie schnell vergeht das Grünen seines Gipfels,
Wenn hinter ihm nicht rohe Zeiten folgen!
94. Das Feld der Malerei zu halten dachte
Einst Cimabue; jezt rühmt man nur Giotto,
So daß verdunkelt wird der Ruf des Ersten.
97. So nahm der Sprache Ruhm der eine Guido
Dem andren, und vielleicht ist schon geboren,
Der Diesen aus dem Nest wie Jenen treibt.
100. Der Preis der Welt ist nichts als nur ein Hauch,
Der bald von hierher bläst und bald von dorthier,
Und mit der Richtung seinen Namen ändert.
103. Eh' tausend Jahr vergangen, ist nicht größer
Dein Ruhm, wenn Du Dein Fleisch im Alter ablegst,
Als wärst Du, während Du noch »Pappen« sagtest,
106. Gestorben, und, der Ewigkeit verglichen,
Sind jene wen'ger, als ein Blick der Wimpern
Dem Himmelskreise, dessen Drehn das schwächste.
109. Der Name Dessen, der so sachten Schrittes
Hier vor mir schleicht, erfüllt' einst ganz Toscana;
Jezt flüstert man ihn kaum noch in dem Siena,
112. Das sein war, als die Wuth der Florentiner
Vernichtet ward, die, wie sie kleinlaut jezt ist,
Hochfahrend damals war und übermüthig.

115. Es ist Eu'r Ruhm so wie des Grases Farbe,
Die kommt und geht, und Der heist sie erblicken,
Der sie hervorrief aus der rauhen Erde. —
118. Drauf ich: Gerechte Demuth pflanz in's Herz mir
Dein wahres Wort und dämpft sein stolzes Aufblähn;
Doch wer ist Der, von dem Du eben sprachest? —
121. Das ist, so sagt' er, Provenzan Saloani,
Hier aber blüht er, daß er sich erkühnte,
Ganz Siena sich allein zu unterwerfen.
124. Seitdem er starb, geht er in solcher Weise,
Und rastlos geht er fort; mit solcher Münze
Bezahlen muß, wer nach zu Hohem strebte. —
127. Ich sagte drauf: Wenn, wer mit seiner Neue
Bis zu des Lebens letztem Rande zögert,
Halls wirksame Gebete ihn nicht fördern,
130. Dort unten wartet und hierher nicht aufsteigt,
Bis so viel Zeit verstrich, als er gelebt hat,
Wie wurde ihm zu kommen schon gestattet? —
133. Im höchsten Ruhmesglanze, sagte Jener,
Lebt' er, da ließ, bewältigend die Scham,
Er auf dem Marktplatz sich von Siena nieder
136. Und scheute, um des Freundes Noth zu enden,
Die dieser litt von König Karl gefangen,
Sich nicht des Zitterns an jedweder Ader.
139. Mehr sag' ich nicht, wenn dunkel auch die Neb' ist;
Doch Deine Nachbarn werden so verfahren,
Daß bald Du selbst vermagst, sie zu erklären.
142. Dies Werk befreite ihn von jenen Schranken. —

Zwölfter Gesang.

- In gleicher Haltung, wie im Joch die Stiere,
So ging ich neben der beladenen Seele
So lang genehm es war dem süßen Meister.
4. Doch als er sprach: Verlaß ihn und geh' weiter;
Denn hier soll Jeder, wie er's nur vermag,
Mit Rudern seinen Kahn und Segeln treiben —,
7. Da richtet' ich mich völlig wieder auf,
Wie sich's zum Gehen schickt, ob die Gedanken
Auch noch gesenkt mir und befangen waren.
10. Schon ging ich wieder, meines Meisters Schritten
Mit Freuden folgend, und der Ein' und Andre
Bewährte schon, wie wir so leicht uns fühlten,
13. Als er mir sagte: Wende Deine Blicke
Nach unten; um den Weg Dir zu erleichtern,
Betrachte jezt das Bette Deiner Füße.
16. So wie, um das Gedächtniß der Begrabnen
Zu wahren, über ihnen Leichensteine
Darstellen, wie im Leben sie gewesen
19. (Weshalb auf Erden manches Mal man weinet,
Ob der Erinnerung Stachels, der nur Denen
Die Sporen giebt, die an der Treue halten),
22. So sah ich dort, doch nach der Meisterschaft
Der Kunst viel schöner, überdeckt mit Bildern
Was vom Gestein des Berges dient zum Wege.

25. Vom Himmel niederfallen unter Bligen
Sah ich zur einen Seite Den, der edler
Geschaffen ward, als alle Creaturen.
28. Zur andern sah, vom himmlischen Geschosse
Durchbohrt, Briareus ich am Boden liegen,
Vom Todesfroste kalt und unbeweglich.
31. In Waffen noch sah Mars, Apoll und Pallas,
Um ihren Vater stehend, die zerstreuten
Gigantenglieder staunend ich betrachten.
34. Dann sah, am Fuße seines großen Werkes,
Ich Nimrod stehn und wirt die Völker anschau,
Die stolz in Sennaar mit ihm gewesen.
37. O Niobe, mit welchem Blick des Schmerzes
Sah, abgebildet auf des Bodens Fläche,
Ich zwischen sieben Dich und sieben Kindern.
40. O Saul, wie todesstarr ersiehst Du dort,
Gestürzt in's eigne Schwert, auf Gelboë,
Das seit der Zeit kein Thau mehr neßt und Regen.
43. Dich sah ich auch, o thörichte Arachne,
Schon halb als Spinne, traurig auf den Fäden
Des Werkes, das Du machtest Dir zum Unheil.
46. Rehabeam, wohl schien Dein Abbild hier
Nicht mehr zu droh'n; es trug in wildem Schrecken
Ein Wagen ihn dahin, den Unverfolgten.
49. Der harte Felsgrund zeigte noch, wie theuer
Alkmaon einst den unheilvollen Schmuck
Der Mutter Cripphyle scheinen ließ.
52. Er zeigte, wie im Tempelheiligthume
Auf Sanherib sich warfen seine Söhne
Und wie sie den Getödteten dort ließen.

Weg zum zweiten Kreise. Hefefener XII. 55—84.

Engel.

55. Das herbe Ende zeigt' er und den Hohn,
Womit Tamyris Chyruß strafte, sprechend:
Blutdürstiger! mit Blut will ich Dich füllen.
58. Er zeigte die Affyrer, überwunden
Nach Holofernes' Lob', in wilder Flucht,
Und auch des Kampfes Ueberreste zeigt' er.
61. In Trümmern sah ich Troja und in Asche.
Ach Ilion, wie tief gefallen zeigte
Dein Abbild Dich, das dorten ich gewahrte! —
64. Wer führte so den Griffel oder Pinsel,
Daß auch der feinste Geist erstaunen müßte,
Wie Umriß dargestellt und Schatten waren?
67. Die Todten schienen tobt, Lebend'ge lebend;
Es sah, wer selbst die Wahrheit sah, nicht besser
Als ich, geneigten Haupt's zu Boden blickend. —
70. So überhebt Euch denn, Ihr Evakinder,
Tragt hoch den Kopf und senkt ihn nicht zur Erde,
Sonst würdet Ihr gewahr, wie falsch Eu'r Weg sey! —
73. Schon hatten mehr vom Berge wir umwandelt,
Und mehr vom Sonnenpfade war durchgemessen,
Als meine Seele, die nicht frei war, wähnte;
76. Da hub, Der stets im Geh'n nach vorwärts blickte,
Zu reden an: Erhebe nun Dein Haupt;
So sinnend fortzugehn, ist nicht geziemend.
79. Sieh' einen Engel dort, der uns entgegen
Zu kommen sich bereitet; sieh' vom Dienste
Die sechste Tages-Dienerin entlassen.
82. Mit Ehrfurcht schmückte Antlitz wie Gebehrden,
Daß er hinaufzufenden uns geneige;
Bedenke, daß das Heut nie wieder taget. —

Weg zum zweiten Kreise. Hefeseite XII. 85—114.

Engel.

85. Gewöhnt war ich bereits an seine Mahnung,
Die Zeit nicht zu verlieren; dunkel also
Konnt' er in dieser Richtung mir nicht reden.
88. Es nah'te sich das liebliche Geschöpf
In Weiß gekleidet, und es schien sein Antlitz
Dem Morgensterne gleich, der strahlend zittert.
91. Die Arme öffnet' er und dann die Flügel:
Kommt hierher, sprach er, denn hier sind die Stufen,
Geringe Mühe kostet icht das Steigen.
94. Nur Wenige entsprechen solcher Labung.
Ihr Menschen, die geboren, aufzuliegen,
Was laßt Ihr Euch von wenig Wind schon werfen? —
97. Er leitete uns zu des Felsens Einschnitt;
Da schlug er mit den Flügeln mir die Stirne,
Des Weges sichten Fortgang mir verheißend.
100. Wie um dort rechts den Berg emporzusteigen,
Auf dem die Kirche, die die Wohlregierte
Beherrscht, erbaut ist, über Rubaconte
103. Erleichtert wird des Anstiegs jähe Steile
Durch Treppen, angelegt vor alten Zeiten,
Als sicher Stadtbuch noch und Taube waren,
106. So wird das Ufer, das vom nächsten Kreise
Gar steil sich niederjunkt, auch hier gemildert,
Doch hemmt der hohe Fels zu jeder Seite.
109. Beati pauperes spiritu fangen
Als in die Kluft wir eingetreten, Stimmen,
So schön, daß keine Red' es schildern könnte.
112. Ach wie verschieden sind doch diese Thore
Von denen in der Hölle; mit Gefängen
Tritt hier man ein, und dort mit grimmen Klagen.

115. Schon stiegen wir empor die heil'gen Stufen
Und leichter schien ich mir zu seyn um Vieles,
Als ich zuvor mir in der Ebne vorkam.
118. Drum sprach ich: Sage Meister, was ist Schweres
Von mir genommen, daß das Gehen jezo
Anstrengung mich so gut als gar nicht kostet? —
121. Sind erst die P, die, jezt schon fast verloschen,
Dir noch im Antlig blieben, gleich dem einen,
Erwiebert' er, einst völlig ausgetilgt,
124. So wird der gute Wille Deine Füße
So sehr beherrschen, daß einporzusteigen
Sie nicht nur nicht ermüden, sondern freu'n wird. —
127. Da that ich Denen gleich, die, was am Haupte
Sie tragen selbst nicht wissend, durch die Winke
Vorübergehender bedenklich werden,
130. Und dann die Hand, sich zu belehren, brauchen,
Die sucht und findet, und das Amt verrichtet,
Dem zu genügen nicht vermag das Auge;
133. Und mit der rechten Hand gespreizten Fingern
Hand ich der Zeichen, die mir ob den Schläfen
Der Schlüsselträger einschnitt, nur noch sechs.
136. Drob lächelte, als er es sah, mein Meister.

Dreizehnter Gesang.

Wir waren zu der Treppe höchstem Punkte
Gelangt, wo in dem Berg, der die Ersteiger
Von Schuld befreit, ein zweiter Einschnitt ist.

4. Hier windet um den Hügel sich als Kranz
Ein breiter Weg, der ganz dem ersten ähnlich,
Nur daß sein Umkreis enger ist gebogen.
7. Nicht Bildwerk ist, nicht Zeichnung dort zu sehen;
Es zeigt das Ufer gleich dem schlichten Boden
Nichts Andres, als des Steines düst're Farbe.
10. Wenn, um zu fragen, Leute wir erwarten,
Begann der Meister, fürchte ich, es möchte
Zu lange uns're Wahl sich hier verzögern. —
13. Dann richtet' er zur Sonne fest das Auge,
Und wandte seines Körpers linke Seite,
Indem als Centrum ihm die rechte diente.
16. O süßes Licht, auf welches ich vertrauend
Den neuen Weg betrete, führe Du uns,
So sprach er, wie zu geh'n sich hier gebührt.
19. Du bist es, das die Welt wärmt und erleuchtet;
Es soll Dein Strahl, wo kein besondrer Grund
Das Gegentheil befiehlt, uns Führer sein. —
22. Gemacht schon hatten wir nach ird'scher Rechnung
Wohl eine Miglie Weg's; doch bei dem Eifer
Der uns befeelte, in gar kurzer Frist.

25. Da hörten wir, doch ohne sie zu sehen,
Wie Geister uns im Flug' entgegen schwebten,
Zum Liebesgastmahl süße Ladung sagend.
28. Sie haben keinen Wein, — so sagte laut
Die Stimme, die zuerst vorüberflog
Und wiederholt' es hinter uns noch weiter.
31. Und noch bevor wir sie, ob der Entfernung,
Nicht mehr vernahmen, rief im raschen Fluge
Die zweit': Ich bin Drest — und zog vorüber.
34. O Vater sagt' ich, was für Stimmen sind das? —
Und während ich noch frug, erscholl die dritte,
Die sagte: Liebet die Euch übel thaten. —
37. Der Meister sagte: Dieser Gürtel züchtigt
Die Schuld des Reibes; darum ist die Geißel
Mit Strängen, die die Liebe heut, bewehrt.
40. In and'rem Sinne muß der Zügel lauten;
Vernehmen wirst Du's, wenn ich recht vermuthe,
Eh' Du zum Ausgang, der da sühnt, gelangest.
43. Doch richte vormwärts, aufmerksam die Augen
Und sitzen siehst Du eine Reihe Schatten,
Von denen jeder an die Felswand lehnet. —
46. Da öffnet' ich mehr als zuvor die Lider,
Und Leute sah ich angethan mit Mänteln,
Nicht unterschieden von des Steines Farbe.
49. Als etwas weiter wir gegangen waren,
Da hört' ich rufen: Bitt' für uns Maria,
Und Petrus, Michael und alle Heil'gen. —
52. Wohl glaub' ich, daß auf Erden Niemand wandelt
So harten Herzens, daß ihn nicht das Mitleid
Bei dem, was ich nun sah, ergriffen hätte;

II. Kreis. Reibische.

Regenfeuer XIII. 55 — 84.

Dante u. Virgil.

55. Denn, als so nah zu ihnen ich gelangt war,
Daß ihre Haltung sicher ich erkannte,
Brach bitt'rer Schmerz hervor aus meinen Augen.
58. Mit grobem Haartuch waren sie bekleidet
Und auf des Nächsten Schulter stützte Jeder
Sich, wie das Felsenufer Alle stützte.
61. So sieht die Blinden man, die Mangel leiden,
Wenn sie beim Ablass Gaben sich erbitten,
Das Haupt den einen auf den andren lehnen,
64. Damit noch neben ihrer Worte Inhalt
Der Anblick, der nicht minder bringend bittet,
In fremden Herzen rasch das Mitleid wecke.
67. Und wie den Blinden nichts die Sonne fruchtet,
So will das Himmelslicht an jenem Orte
Den Schatten nichts von seinem Glanz gewähren;
70. Denn aller Augenlid durchbohrt ein Drath
Und schließt es also wie dem wilden Sperber
Zu thun man pflegt, damit-er ruhig bleibe.
73. Mir kam es vor, als ob ich Unrecht thue,
Wenn, ungefehn, die And'ren ich beschaute;
Drum wandt' ich mich zu meinem weisen Rathher.
76. Und da er den noch Stummen schon verstand,
Erwartet' er nicht erst, daß ich ihn früge
Und sagte: Rede kurz denn und verständig. —
79. Virgil ging neben mir auf jener Seite,
Wo man gefährdet ist hinabzufallen,
Weil keine Brustwehr dort den Weg umgiebt.
82. Zur and'ren Seite saßen still ergeben
Die Schatten, welche durch die grause Rath
So preßten, daß sich ihre Wangen neigten.

II. Kreis. Weibische. Jegefeuer XIII. 85—114.

Sapia.

85. Ich wandte mich zu ihnen und begann:
 O Seelen, sicher, einst das Licht zu schauen,
 Nach dem allein sich Eu'r Verlangen richtet,
88. Soll Gnade halb den letzten Schaum zerstreuen,
 Der Eu'r Gewissen trübet, so daß helle
 Die Rückerinn'ung in ihm niederfließe,
91. So sagt mir, ob Lateinerin nicht eine
 Hier unter Euch ist; mir wär' es willkommen,
 Und fruchten könnt es ihr, wenn ich's erfahre.
94. O Bruder, Bürgerin ist hier jedwede
 Der einen wahren Stadt; doch willst Du sagen,
 Ob ein' als Pilgerin in Wälschland lebte. —
97. Die Worte glaubt' ich etwas weiterhin,
 Als wo ich stand, zur Antwort zu vernehmen,
 Weshalb mein Vorgehn ich bemerklich machte.
100. Da sah ich einen Schatten, dem das Warten
 Man ansah, und wenn Jemand frug': An was denn?
 So sag' ich, Blinden gleich, erhob das Kinn er.
103. Geist, der um aufzusteigen, Qualen duldet,
 Bist Du's, begann ich, der mir Antwort gab,
 So mach durch Namen oder Ort Dich kenntlich. —
106. Ich war aus Siena, sprach er, und mit Allen,
 Die hier sind, läutr' ich mich vom schuld'gen Leben,
 Daß Gott sich uns gewäh'r, in Thränen bittend.
109. Sapia ward ich zwar genannt; doch weise
 War ich so wenig, daß der Schaden And'rer
 Mehr als mein eigner Vortheil mich erfreute.
112. Damit Du nicht, daß ich Dich täusche glanbest,
 So höre selbst, wie thöricht ich gewesen:
 Schon neigte abwärts sich mein Lebensbogen

115. Als meine Landsgenossen dort bei Colle
Mit ihrer Feinde Heer zusammenstießen.
Da hat ich Gott um Das, was er beschloffen.
118. Geschlagen wurden sie und in die Schritte
Der bitt'ren Flucht gejagt, und meine Freude,
Als ich die Flücht'gen sah war außer Maßen,
121. So daß empor die lecke Stirn ich wandte
Und rief: O Gott, nun fürcht' ich Dich nicht länger;
Wie wegen wenig Sonnenscheins die Amsel.
124. Am Ende meines Lebens such' ich Frieden
Mit Gott; doch würde meine Schuld durch Buße
Noch sich zu mindern nicht begonnen haben,
127. Wenn nicht in seinen heiligen Gebeten
Sich aus Erbarmen Peter Pettinagno
Fürbittend meiner oft erinnert hätte.
- ✓ 130. Doch wer bist Du, der Du nach uns'rem Zustand
Mit ungebundnem Auge also fragest,
Und bei dem Sprechen, wie ich glaube, athmest? —
133. Das Auge wird auch mir geraubt hier werden;
Doch kurze Zeit nur, sagt' ich, denn die Sünde,
Die neidisch blickend es verübt, ist klein nur.
136. Viel größ're Furcht indeß hält meine Seele
Befangen vor der Dual im vor'gen Kreise
Und drücken fühl' ich schon die Last dort unten. —
139. Und sie zu mir: Wer führte hier herauf Dich,
Wenn Du nach unten denkst zurückzulehren? —
Und ich: Der mir zur Seite geht und schweiget.
142. Lebendig bin ich; drum, erwählter Geist,
Verlauge nur, wenn Dir daran gelegen,
Daß jenseits ich für Dich den Fuß noch rege. —

II. Kreis. Hebräisch.

Gegefeuer XIII. 145—154.

Sapia.

145. So neu ist was Du sagst und unerhört,
 Sprach sie, daß es bezeugt, Gott liebe Dich;
 Drum denke manchmal in Gebeten meiner.
148. Auch bitt' ich Dich bei Dem, was Du vor Allem
 Ersehnst, daß, kommst Du jemals nach Toscana,
 Du meinen Ruf dort herstellst bei den Meinen.
151. Du findest sie bei dem leichtsinn'gen Volk,
 Das noch vergeblicher, wie bei dem Suchen
 Der Diana, Hoffnung baut auf Talamone;
154. Doch schlimmer geht es noch den Admiralen. —

Vierzehnter Gesang.

- / **W**er ist es, der bevor der Tod ihm Flügel
Geliehen, also unsren Berg umkreiset
Und nach Gefall'n die Augen schließt und aufthut? —
4. Ich weiß es nicht; doch ist er nicht allein.
Sprich Du ihn an, denn Du bist ihm der Näh're;
Und rede so, daß gern er Antwort gebe. —
7. So sprachen über mich zu uns'rer Rechten
Zwei Geister, Einer zugeneigt dem Andren;
Dann hoben das Gesicht sie, um zu reden.
10. Und Einer sagte: Seele, die im Körper
Noch weisend, Du entgegen gehst dem Himmel,
Gieb unsren Bitten nach und laß uns hören,
13. Woher und wer Du sey'st; denn so verwundert
Die Gnad' uns, die Dir ward, wie einem Dinge,
Das nie zuvor gesehn ward, sich gebühret. —
16. Drauf sagt' ich: Mitten durch Toscana wandert
Ein Flüßchen, das entspringt am Falterona
Und dem nicht hundert Miglien Lauf's genügen;
19. Von seinem Ufer bring' ich diesen Leib.
Vergeblich wär', Euch wer ich sey zu sagen,
Da noch mein Name nur geringen Klang hat. —
22. Verkörpert mein Verständniß richtig Deinen
Gedanken, sagte, der zuvor gesprochen,
So meinst mit Deiner Rede Du den Arno. —

25. Der And're aber sprach zu ihm: Weswegen
 Verborg er nur den Namen jenes Flusses,
 Wie man mit grauenhaften Dingen thut? —
28. Darauf erwiderte der so Gefragte:
 Ich weiß es nicht; doch weiß ich, wohl verdiente
 Den Untergang der Name dieses Thales.
31. Wird doch von seinem Anfang, wo die Kette,
 Von der Pelorum losgerissen wurde,
 An Quellen reicher ist, als irgend sonst wo,
34. Bis dahin wo zu dem Ersatz des Rasses
 Es beiträgt, das vom Meer der Himmel aufsaugt
 Und dann den Flüssen ihren Inhalt spendet,
37. Von Jedermann die Tugend so als Feindin
 Verscheucht, wie gift'ge Schlangen; sey's die Schuld
 Des Bodens, sey es Unsitt', ihnen eigen.
40. Gewandelt haben deshalb die Bewohner
 Des argen Thals so gänzlich ihre Weise,
 Als wären sie in Circe's Kost gewesen.
43. Den armen Pfad lenkt zwischen wüsten Schweinen
 Zuerst es, denen, mehr als Menschenpeise,
 Zur Nahrung Eichelmast geizigen würde.
46. Dann findet es im Niedersteigen Kläffer,
 Viel knurriger, als ihrer Nacht gemäß ist;
 Doch denen kehrt verächtlich es den Rücken.
49. Und weiter senkt der malebeite Graben,
 Der unheilvolle, sich, und wie er anschwillt,
 Sieht er die Hunde sich in Wölfe wandeln.
52. Zuletzt, durch düst're Schländ' hinabgestiegen,
 Trifft er auf Fuchse, die so voller Trug sind,
 Daß auch der Schlan' sie nicht überlistet.

55. Wer mich auch hört, ich rede drum nicht minder,
Und gut wird's Jenem sehn, gedenkt dereinst er
An das, was ein wahrhafter Geist mir kund thut.
58. Ich sehe Deinen Enkel an dem Ufer
Des argen Strom's als Jäger jener Wölfe,
So daß sie alle sich darob entsetzen.
61. Ihr Fleisch verkauft er, während sie noch leben;
Dann, wie ein altes Raubthier, würgt er sie.
Er nimmt das Leben Vielen, sich die Ehre;
64. Den traur'gen Wald verläßt er blutbesudelt,
Verwüßtet also ihn, daß ein Jahrtausend
Nicht hinreicht, wie zuvor ihn zu bestocken. —
67. Wie bei Verkündigung von Schmerz und Schaden
Das Angesicht des Hörers sich verfinstert,
Woher auch immer die Gefahr ihm drohe,
70. So sah die andre Seel' ich, welche hörend
Aufmerkte, voller Trauer sich entsetzen,
Als jenes Wort sie in sich aufgenommen.
73. Begierig machten mich nach ihren Namen
Der Einen Rede und der Andren Wienen;
Darum verband mit meiner Frag' ich Bitten.
76. Der Geist, der allererst zu mir gesprochen,
Begann: Du willst, daß ich bereit mich finde,
Dir, was Du selbst nicht thun willst, zu gewähren;
79. Doch, weil es Gott gefällt, daß Seine Gnade
So aus Dir leuchte, larg' auch ich nicht, drum
Nimm, daß Guido ich del Duca bin.
82. Es war mein Blut so sehr entbrannt von Reide,
Daß mich entstellte der Scheelsucht Farbe hätte,
Hätt' ich in fremdem Auge Freud' entdeckt.

85. Von meiner Ausfaat ärndt' ich solches Stroh.
Was wendet, Menschen, dorthin Ihr das Herz,
Wo der Genossenschaft Verbot nothwendig?
88. Das ist Rimini, Ruhm und Preis des Hauses
Der Calboli, in dem, seit er gestorben,
Kein Erbe seiner Tüchtigkeit sich fand.
91. Und nicht nur seinem Blute kam abhanden
Vom Po zum Berge und vom Strand zum Reno
Was nöthig ist, zum Wahren wie zur Freude;
94. Das ganze Land ist zwischen diesen Gränzen
Von giftigem Gesträuch so dicht verwachsen,
Daß Axt und Pflugschaar jezt nichts mehr erreichen.
97. Wo sind Pier Traversar, der gute Lizio,
Heinrich Mainardi, Guido von Carpigna?
Wie seyd, o Romagnolen, Ihr entartet!
100. Wann keimt ein Habbro in Bologna wieder,
Ein Bernardin di Fosco in Faenza,
Als edles Reis von unscheinbarem Grase?
103. Nicht wund're Dich, Toscaner, daß ich weine,
Denk' ich mit Guido, dem von Brata, Dessen
Der mit uns lebte, Ugolin's von Azzo,
106. Friedrich Lignoso's und des Freundekreises,
Der Häuser Traversar' und Anastagi
(Das eine unerbt sowie das andre),
109. Der Ritter und der Frau'n, der Mäh'n und Freuden,
Die uns zu Rinn' und edler Sitte führten,
Wo jezt die Herzen so verderbt geworden.
112. O Brettinoro, was entfliehst Du nicht,
Da sich Dein Herrenhaus von Dir gewendet,
Der Bosheit zu entgehn und mit ihm Viele?

H. Kreis. Neidische. Fegfeuer XIV. 115—144. Beispiele des Neides.

115. Wohl thut Bagnacaval, wenn sich's nicht fortpflanzt,
Doch übel Castrocav' und schlimmer Conio,
Daß sich's auf solcher Grafen Zeugung einläßt.
118. Gut werden die Pagani thun, sobald erst
Ihr Teufel fort ist; doch nicht in dem Maße,
Daß je von ihnen rein das Zeugniß bliebe.
121. Dein Name, Ugolin de' Fantolini,
Ist sicher, da kein Sproß mehr zu erwarten,
Der durch Entarten ihn verdunkeln könnte.
124. Nun aber geh, Toscaner, denn mich freut jezt
Um Vieles mehr, zu weinen, als zu reden,
So sehr hat dieß Gespräch mein Herz befangen.
127. Wir wußten wohl, daß diese theuren Seelen
Es hörten, wie wir gingen; darum hießen
Sie schweigend, unsrem Wege uns vertrauen.
130. Als vorwärts schreitend wir allein uns fanden,
Bernahmen einen Ruf wir uns entgegen,
Dem Blitze gleich, wenn er die Luft durchbricht:
133. Todtschlagen wird mich Jeder, der mich findet; —
Und er entschwand, verhallend wie der Donner,
Wenn ungestüm die Wolke er zerreißt.
136. Kaum hatte unser Ohr von diesem Ruhe,
Da kam ein zweiter mit so lautem Schalle,
Daß er dem Donner glich, der schleunig nachfolgt:
139. Aglauros bin ich, die zum Stein geworden. —
Da that, um mich dem Dichter anzuschmiegen,
Statt vorzuschreiten, ich den Schritt zurücke.
142. Schon war die Luft nach jeder Seite ruhig
Und Jener sprach: Das war der harte Zaum,
Der Euch in Euren Schranken sollte halten;

II. Kreis. Hebräische.

Jesajen XIV. 145 — 151.

Dante u. Virgil.

145. Doch Ihr greift nach dem Röder, und die Angel
Des alten Widersachers zieht Euch zu ihm,
So daß gar wenig Ruf und Jägel fruchten.
148. Es ruft der Himmel Euch, der Euch umkreisend,
Euch seine wandellose Schönheit zeigt,
Und dennoch blickt Eu'r Auge nur zur Erde;
151. Drum züchtigt Euch, der Alles unterscheidet. —
-

Fünfzehnter Gesang.

- So viel als bis zum Schluß der dritten Stunde
Seit dem Beginn des Tages von der Kugel,
Die stets nach Kindesweise spielt, zu sehn ist,
4. So viel von ihrem Laufe schien der Sonne
Beim Nah'n des Abends übrig noch geblieben;
Dort war es Vesperzeit, hier Mitternacht.
7. Es traf ihr Strahl uns mitten auf die Stirne,
Denn so weit war der Berg von uns umwandelt,
Daß wir genau nun gegen Abend gingen.
10. Da fühl' ich meine Augen von dem Glanze
Um Vieles mehr noch als zuvor beschweret
Und staunen machte mich das Unbekannte.
13. Drum hob ich zu der Höhe meiner Brauen
Die beiden Hände, mir als Schirm zu dienen,
Der dem Gesichtskreis das Juwel verschränke.
16. Wie, wenn vom Wasser, oder von dem Spiegel
Der Strahl zurückprallt auf die Gegenseite,
Er, wie Erfahrung lehrt und Wissenschaft,
19. So wie er einfiel, so auch wieder aufsteigt,
Und von dem Fall des Stein's in gleicher Weise,
Wie kommend er gethan, im Gehen abweicht,
22. So glaubt' ich mich von einem Licht getroffen,
Das dort vor mir zurückgeworfen würde,
Weshalb zur Flucht sich schnell mein Auge wandte.

25. O süßer Vater, was ist das, wogegen
Ich mit Erfolg nicht schirmen kann das Auge,
Und das, so scheint es, auf uns zukommt? — sagt' ich.
28. Erstaune nicht, wenn Dich des Himmels Diener
Für jetzt noch blenden, gab er mir zur Antwort,
Ein Bot' ist's, der zum Höhersteigen labet.
31. Bald wird das Anschau'n solcher Dinge Dir
Nicht mehr Beschwer, nein, so viel Freude geben,
Als zu empfinden Dir Natur gewährte. —
34. Wie wir zum benedicten Engel kamen,
Sprach er mit froher Stimme: Tretet hier ein!
Bequemer als die and'ren ist die Treppe. —
37. Wir stiegen auf, und hörten hinter uns:
Beati sunt misericordes sungen
Und ferner: Freue Dich, Du, der Du siegest. —
40. So gingen wir allein, ich und mein Meister,
Nach oben, und ich dachte, daß im Gehen
Ich Vortheil könnte ziehn aus seinem Worte.
43. Drum wandt' ich mich an ihn mit dieser Frage:
Was meinte wohl der Schatten aus Romagna,
Genossenschaft erwähnend und Verbot? —
46. Drauf er zu mir: Von seiner größten Sünde
Kennt er den Schaden; wenn er sie nun schilt,
Die Thränen drum zu mindern, ist's kein Wunder.
49. Weil Eu'r Verlangen dahin sich gerichtet,
Wo durch Genossenschaft der Theil gekürzt wird,
Bewegt der Reid den Blasebalg der Seufzer.
52. Doch, wenn die Liebe zu dem höchsten Kreise
Gewandt nach oben Eu'r Verlangen hätte,
So spürtet in der Brust Ihr jene Furcht nicht.

Aufgang zum dritten Kreise. Begegnung XV. 55—84. (Gemeinschaft der Güter.)

55. Je mehr es sind, die droben »unser« sagen,
Um so viel mehr an Gut besitzt ein Jeder,
So reiche Liebe brennt in jenem Kloster. —
58. Entfernter bin ich der Befriedigung,
Sagt' ich, als wenn ich ganz geschwiegen hätte,
Und größ'ten Zweifel derg' ich in der Seele.
61. Wie kann es seyn, daß ein vertheiltes Gut
Die mehreren Besitzer reicher mache,
Als wenn von Wen'gen' es besessen wäre? —
64. Und er zu mir: Indem Du die Gedanken
Nur auf die ird'schen Dinge richtest, glaubst Du,
In wahren Licht nur Finsterniß zu sehen.
67. Das Gut dort oben, welches unaussprechlich
Ist und unendlich, eilt der Lieb' entgegen,
Wie sich der Strahl zum lichten Körper wendet.
70. Je nach dem Maas der Gut gewährt es sich,
So daß, wie sehr die Liebe sich erweitert,
So sehr die ew'ge Kraft darüber fortwächst.
73. Je mehr der Herzen droben sich begegnen,
Je mehr ist liebenswerth und wird geliebet,
Und, Spiegeln gleich, theilt Einer mit dem Andern.
76. Doch tilgt Dir meine Rede nicht den Hunger,
So harre Beatrice's, die, wie jedes,
Auch dies Verlangen ganz Dir stillen wird.
79. Bemüh' Dich nur, daß, so wie schon die beiden,
Auch die fünf andren Wunden bald getilgt sind,
Die, um je mehr sie schmerzen, schneller heilen. —
81. Nun hast Du mich befriedigt, wollt' ich sagen,
Da sah ich mich gelangt zum andren Kreise,
Drum hieß in Schaulust mich das Auge schweigen.

III. Kreis. Zornige. Gefesselt XV. 85 — 114. Beispiele der Sanftmuth.

85. Da war's, als ob in plötzlicher Verzückung
 Zu einem Bild' ich hingerrissen würde
 Und viele Leute sah' in einem Tempel.
88. Ein Weib trat eben ein, aus deren Zügen
 Die Mutterliebe sprach, und diese sagte:
 Warum, mein Sohn, hast Du uns das gethan?
91. Denn, sieh, ich und Dein Vater haben beide
 Mit Schmerzen Dich gesucht. — Und wie sie schwieg,
 Verschwand das Bild, das mir zuerst erschienen.
94. Dann sah ein andres Weib ich, deren Wangen
 Das Wasser neigte, das der Schmerz hervorrust,
 Den große Kränkung in der Brust entzündet.
97. Sie sprach: Bist wirklich Du der Stadt Gebieter,
 Um deren Namen sich die Götter stritten
 Und die das Picht jedweden Wissens ausstrahlt,
100. So räche Dich an den verweg'nen Armen,
 Dissipatus, die unser Kind umfassen. —
 Wohlvollend schien der Herr mir d'rauf und milde
103. Ihr zu entgegenen mit gelassenen Zügen:
 Verdammen Den wir, der uns liebt, was sollen
 Mit Dem wir machen, der uns Unheil anwünscht? —
106. Dann sah, entflammt von Zornes Blut ich Männer, /
 Die laut einander zuschrien: Töbte, tödte!
 Nach einem Jüngling Stein auf Steine werfen.
109. Ihn aber sah ich bei des Todes Nahen,
 Der schon ihn drückte, sich zur Erde neigen;
 Doch seine Augen blieben Himmelsporten
112. Und mit dem Ausdruck, der Erbarmen aufschleißt,
 Bat er den Herrn im schweren Kampf, Er möge
 Die Sünde den Verfolgern nicht behalten.

115. Als mein verzückter Geist dann zu den Dingen,
Die auß're Wahrheit haben, wiederkehrte,
Erkannt' ich mein, nicht trügerisches, Irren.
118. Mein Führer sah, wie ich mich gleich dem Manne
Gebahrte, der sich von dem Schläfe lösmacht,
Und sprach: Unsicher ist Dein Gang. Was ist Dir?
121. Schon mehr als eine halbe Stunde gehst Du
Geschloss'nen Auges und mit irrem Fuße
Gleich Dem, den Wein bewältigt, oder Schlummer. —
124. O süßer Vater, wenn Du mir Gehör giebst,
Sagt' ich, bericht' ich Dir, was mir erschienen,
Als ungehorsam mir die Füße waren. —
127. Und er: Bedecktest Du mit hundert Larven
Dein Angesicht, so wären mir die kleinsten
Gedanken, die Du heh'st, doch nicht verborgen.
130. Bereit soll Dich, was Du gesehn hast, machen,
Dein Herz den Friedenswässern aufzuschließen,
Die aus der ew'gen Quelle sich verbreiten.
133. »Was ist Dir?« frug ich nicht aus gleicher Ursach,
Wie wer nur mit dem Auge sieht, das blind wird,
Sobald entseelt der Leib am Boden liegt;
136. Nur Deinen Füßen Kraft zu geben, frug ich.
So stacheln soll die Faulen man, die träg sind,
Die Wachzeit zu nutzen, wenn sie da ist. —
139. Den lichten, abendlichen Strahlen gingen
Entgegen wir, und unsre Augen strebten
Vorwärts zu schaun, so weit als sie vermochten.
142. Und sieh: ein Rauch kam näher uns und näher,
Der uns so dunkel schien, als wie die Nacht.
Auch fehlt' an Raum es, um ihm auszuweichen.
145. Der nahm die reine Luft uns und die Augen.

Sechszehnter Gesang.

- Der Hölle Dunkel, oder das der Nacht,
Die kein Planet erhellt und deren Himmel
Verhüllt von Wolken ist, so viel nur möglich,
4. Sie webten meinem Auge dünn're Schleier,
Als wie der Nebel, der uns dort bedeckte
Und schienen dem Gefühle minder scharf;
7. Denn offen konnt' ich nicht das Auge halten.
Weshalb mein treuer kundiger Begleiter
Mir nahtretend mir die Schulter darbot,
10. Und wie der Blinde seinem Führer nachgeht,
Daß er fehlgehend nicht auf Dinge stöße,
Die ihm beschwerlich sind, vielleicht gar tödtlich,
13. So ging ich durch die Luft, die dick und rauh war,
Dem Führer lauschend, der beständig sagte:
Hab' Acht nur, daß Du nicht von mir getrennt wirst. —
16. Ich hörte Stimmen, und mir schien, daß jede
Zum Lamm Gottes, das die Sünden trägt,
Um Frieden bete und Barmherzigkeit. —
19. „O du Lamm Gottes!“ So begann ein Jeder.
Gleich war das Wort und gleich die Weise Aller,
Vollkomm'ne Eintracht schien sie zu verbinden.
22. Sind Schatten, Meister, was ich höre? — frug ich.
Und er zu mir: Es ist, wie Du vermuthest;
Des Hornes Knoten streben sie zu lösen. —

25. Wer bist denn Du, der unsren Rauch durchschneidet
Und von uns redend Dich nicht anders ausdrückt,
Als theiltest Du die Zeit noch nach Kalenden? —
28. Also ließ eine Stimme sich vernehmen,
Weßhalb mein Meister sprach: Antworte Du
Und frag' auch, ob nach oben dies der Weg ist. —
31. Und ich: O Creatur, die Du Dich reinigst,
Um schön zu Deinem Schöpfer heimzulehren,
Gehst Du mit mir, so wirst Du Wunder hören. —
34. Begleiten will ich Dich so weit ich darf,
Sprach er, und wenn der Rauch das Sehn nicht zuläßt,
So wird das Ohr uns doch beisammen halten. —
37. Darauf begann ich: Mit demselben Kleide,
Das durch den Tod zerstört wird, steig' ich auf
Und hierher kam ich von der Hölle Qualen.
40. Hat mich denn Gott so sehr in Seine Gnade
Geschlossen, daß Er Seinen Hof mich sehn läßt
Ganz gegen den Gebrauch der neuern Zeiten,
43. So birg mir nicht, wer lebend Du gewesen
Und sag' auch, ob ich recht zum Ausgang gehe;
Dann sollen Deine Wort' uns Führer werden. —
46. Lombardo war ich; Marco war mein Name,
Bekannt hab' ich die Welt, geehrt die Tugend,
Nach der jezt Niemand mehr den Bogen spannt.
49. Du gehst den rechten Weg, um aufzusteigen. —
Nach dieser Antwort sagt' er noch: Ich bitte,
Daß, wenn Du oben bist, Du für mich bittest. —
52. Und ich: Bei meinem Wort gelob' ich Dir,
Zu thun, was Du begehrt; doch ich vergehe
Vor einem Zweifel, bis er mir gelöst wird.

55. Erst war er einfach und nun ward er doppelt
Durch Deine Rede, welche mir bestätigt
Das sonst Gehört', an das ich jene knüpfte.
58. Wohl ist, so wie Du sagst, von jeder Tugend
Die Welt verlassen, und von arger Bosheit
Ganz überdeckt und von noch weit'rer trüchzig,
61. Doch bitt' ich Dich, die Ursach' mir zu künden,
Daß ich sie sehn und And'ren weisen könne;
Im Himmel sucht sie Der, hienieden Jener. —
64. Erst seufzt' er tief, und seinen Seufzer streckte
Der Schmerz zum »Wehe!« Dann begann er: Bruder,
Die Welt ist blind, und wohl kommst Du von ihr.
67. Ihr Lebenden, Ihr schiebt die Schuld von Allem
Nur auf den Himmel droben, als ob seiner
Bewegung Jegliches gehorchen müßte.
70. Vernichtet wäre, wenn sich's so verhielte,
In Euch die Willensfreiheit, und nicht Recht,
Daß Gutem Lohn und Bösem Strafe nachfolgt.
73. Der Regung Anfang kommt Euch vom Himmel;
Nicht jeder Regung sag' ich, sagt' ich's aber,
So ward Euch Licht für Gutes und für Böses
76. Und freier Wille, der, wenn auch ihm Mühe
Die ersten Kämpfe mit dem Himmel kosten,
Wird er gekräftigt, Alles überwindet.
79. Denn größ're Kraft und bessere Natur
Regiert als Freie Euch, von dieser habt Ihr
Die Seele, der der Himmel nicht gebietet.
82. Drum, wenn die Welt vom rechten Weg ist abirrt,
So liegt der Grund in Euch, bei Euch nur sucht ihn,
Davon will ich Dir wahre Kundschaft geben.

85. Aus Dessen Hand, Der liebend sie betrachtet
 Eh sie noch ist, geht, einem Kinde gleich,
 Daß mit dem Weinen spielt, wie mit dem Lachen,
88. Hervor die Seele, die in Einfalt nichts weiß,
 Als daß, entsprossen einem frohen Schöpfer,
 Sie gern zu dem was sie ergötzt sich wendet.
91. Erst findet sie Geschmac an kleinem Gute,
 Daß sie nur täuscht; doch eilt sie es zu haschen,
 Wenn ihre Lust nicht Saum noch Führer wenden.
94. Drum war der Fägel des Gesetzes nöthig;
 Drum muß' ein König seyn, daß er den Thurm
 Der wahren Stadt doch mindestens erkenne.
97. Gesetze giebt's; doch wer ist's der sie handhabt?
 Nicht Einer; weil der Hirte, der vorangeht,
 Wohl wiederkaut, doch nicht die Klauen spaltet.
100. Sieht nun das Volk den Führer nach dem Gute
 Nur trachten, das es selber lüftern macht,
 So nährt sich's d'ran und sehnt sich nicht nach And'rem.
103. Erkennen kannst Du, daß die schlechte Leitung
 Die Ursach ist, warum die Welt so schlecht ward,
 Und nicht in Euch entartete Natur.
106. Das Rom, das einst die Welt zum Guten lenkte,
 Zwei Sonnen hatte es, die beide Wege,
 Den für die Welt und den zu Gott hin, zeigten.
109. Nun hat die eine ausgelöscht die andre,
 Verbunden ist das Schwert dem Hirtenstabe;
 Und weil, vereint, nicht eins das andre fürchtet,
112. Bringt ihr Zusammengehn nothwendig Schaden.
 Glaubst Du mir nicht, so sieh' nur auf die Aehren,
 Denn jedes Kraut kennt man an seinem Samen.

115. Im Lande, welches Etzsch und Po benehgen,
 War Tapferkeit und Ritter Sinn zu Hause,
 Ob Friedrich seinen Zwist dort ausgefochten.
118. Jetzt könnte unbeforgt das Land durchreisen,
 Wen etwa Schaam bewöge, die Begegnung
 Und das Gespräch der Guten zu vermeiden.
121. Noch leben dort drei Greise, als ein Vorwurf
 Der alten an die neue Zeit; sie hoffen,
 Daß Gott sie bald zu bess'rem Leben rufe:
124. Der gute Gerhard, Conrad da Palazzo
 Und Guido da Castel: ich nenn' ihn lieber
 Nach Frankenart, den einfachen Lombarden.
127. Nun magst Du sagen, daß die Kirche Rom's,
 In sich vereind die zwei Regimente,
 Zur Erde fällt, sich und die Last beschmutzend. —
130. Mein Marco, sagt' ich drauf, Du folgerst richtig,
 Und nun erkenn' ich, warum von dem Erbe
 Die Kinder Levi ausgeschlossen wurden;
133. Doch welcher Gerhard ist's, von dem Du sagest,
 Daß er, als Prob' erloschener Geschlechter,
 Ein Vorwurf unsrer Zeit blieb, die verwilbert? —
136. Entweder täuschet, oder prüft Dein Wort mich,
 Antwortet' er, wenn Du, toscanisch redend,
 Vom guten Gerhard nichts zu wissen scheinst.
139. Ich kenn' ihn unter keinem andren Namen,
 Nähm' ich ihn nicht von seiner Tochter Gaja.
 Gott sey mit Euch; nun folg' ich Euch nicht weiter.
142. Sieh' wie die Helle schimmernd durch den Rauch
 Schon leuchtet; Zeit ist's, daß ich Euch verlasse,
 Ob mich der Engel sieht, der dort verweilet. —
145. So kehrt' er um und wollte nichts mehr hören.

Siebenzehnter Gesang.

- Erinnre Leser Dich, wenn im Gebirge
Dich je ein Nebel überfiel, durch den Du
Nicht anders sahst, als durch das Hüll der Mauthwurf,
4. Wie dann, wenn erst die dichten feuchten Dünste
Zu lockern sich beginnen, schwachen Scheines
Das Licht der Sonnenscheibe durch sie eindringt,
7. Dann wird es ohne Mühe Dir gelingen,
Dir vorzustellen, wie zuerst die Sonne
Ich wiederjah, die eben unterging.
10. So trat ich, nach des Meisters sich'ren Schritten
Mich richtend, aus der Wolke in die Strahlen,
Die schon am nied'ren Uferrand erstarben.
13. Einbildungskraft, die Du uns manches Mal
Uns selber so entrückst, daß wir's nicht hörten,
Ob um uns tausendfach Posaunen klängen,
16. Wer regt Dich an, da Dich der Sinn nicht wachruft? —
Ein Nicht ist's, das bald aus sich selbst der Himmel
Gebildet, bald ein höherer Wille sendet.
19. In meiner Vorstellung erschien ein Abbild
Der Bosheit Jener, die sich in den Vogel
Verwandelt, den zumeist erfreut das Singen.
22. Und so sehr war in sich zurückgezogen
Mein Geist, daß keine Art von auß'rem Eindruck
Er damals in sich aufgenommen hätte.

25. Es stürzte in die hohe Thantase
Dann ein Gekreuzigter, nach seinem Aussehn
Stolz und erkrant, und ebenso verschied er.
28. Es standen um ihn Ahasver, der große,
Ester, die Königin, und Mardochai,
Der so gerecht im Handeln war und Reden.
31. Als dann dies Bild von selbst, wie es gekommen,
Verschwunden war, so wie die Blase plakt,
Sobald das Wasser fehlt, das sie umhüllte,
34. Erschien in meiner Vision ein Mädchen,
Das heftig weinend rief, o Königin,
Warum hast zürnend Du Dich selbst vernichtet?
37. Ravinen nicht zu lassen, tödtetest
Du Dich; jezt hast Du mich verlassen, Mutter,
Und Deinen Sturz betraur' ich vor dem fremden. —
40. So wie der Schlaf, wenn er vom neuen Lichte,
Das plötzlich die geschloss'nen Augen trifft,
Verscheucht wird, eh' er ganz entschwindet, nachjuckt,
43. Also versanken diese inn'ren Bilder,
Sobald ein Lichtglanz mir das Antlig traf,
Um Vieles heller, als wir ihn gewohnt sind.
46. Ich wandte mich zu sehen, wo ich wäre;
Da hört' ich sagen: Hier steigt man hinauf. —
Und drob vergaß ich jedes andre Denken.
49. Und so begierig wurde mein Verlangen,
Mit Augen Den zu sehn, der so gesprochen,
Dah nicht geruht es, ohn' Erfüllung, hätte.
52. Doch wie die Sonne unsern Blick bewältigt
Und uns ihr Bild durch Uebermaß verschleiert,
So reichte dort auch meine Kraft nicht hin.

55. Ein gottgesandter Geist, der ungebeten
Den Weg hinaufzueh'n uns anweist, ist es
Und er verbirgt sich in dem eignen Lichte.
58. Er hilft uns so, wie Jedermann sich selber;
Denn, wer die Noth sieht, und auf Bitten wartet,
Der denkt böswillig schon an das Verweigern.
61. Laß solcher Ladung unsren Fuß denn folgen.
Beschleun'gen wir das Steigen, eh' es Nacht wird,
Unmöglich wär's nachher bis Tages Anbruch. —
64. So sprach mein Führer und die Schritte wandten
Wir Beide, er und ich, der Treppe zu,
Und als ich kaum erreicht die erste Stufe,
67. Fühlt' ich mir nahe wie ein Hügelschlagen,
Gleich Windeshauch im Antlig, und beati
Pacifici. die ohne Zorn sind, tönt' es. —
70. Schon waren über uns die letzten Strahlen,
Auf welche dann die Nacht folgt, so erhaben,
Daß Sterne hin und wieder uns erschienen.
73. O meine Kraft, was schwindest Du mir so?
Sagt' ich zu mir, als ich die Kraft der Füße
So unerwartet mir versagen fühlte.
76. Wir waren da, wo nicht mehr weiter aufwärts
Die Treppe steigt, und fühlten uns gehalten
Dem Schiffe gleich, das auf den Strand gelaufen.
79. Erst horcht' ich eine Weile, ob vielleicht
Im neuen Kreis' ich etwas hören möchte.
Dann sagt' ich, meinem Meister zugewendet:
82. O süßer Vater, welche Uebertretung
Wird in dem Kreis gebüßt, in dem wir weilen?
Nicht ruhe, ruht der Fuß, auch Deine Rede. —

85. Und er zu mir: Ergänzt wird hier die Liebe
 Zum Guten, die an's Maas der Pflicht nicht reicht;
 Hier schlägt man neu das schlaff geführte Ruder.
88. Doch, daß noch völliger Du mich verstehst,
 So wende Deinen Geist mir zu; ergiebig
 An guter Frucht wird dann Dir unser Weilen.
91. So wenig das Geschöpf, als wie der Schöpfer
 War, wie Du selber weisst, je ohne Liebe,
 Die bald Natur und bald der Wille einflößt.
94. Die Liebe von Natur kann niemals irren;
 Die andre kann es wegen schlechten Zieles
 Und allzuschwacher und zu großer Kraft.
97. Ist auf die ersten Güter sie gerichtet,
 Und hält sie in den niedren rechtes Maas,
 So kann sie nimmer schlechte Lust erzeugen;
100. Doch, kehrt sie sich zum Bösen, oder strebt sie
 Zum Guten übereifrig oder lässig,
 So wirkt dem Schöpfer das Geschöpf entgegen.
103. Hieraus kannst Du entnehmen, daß die Liebe
 In Euch der Samen ist jedweder Tugend
 Und jeder Handlung, welche Strafe fordert.
106. Weil nun die Liebe nimmer von dem Heile
 Des eignen Gegenstand's sich wenden kann,
 Sind vor dem Selbsthaß alle Dinge sicher.
109. Und weil kein Wesen sich, getrennt vom höchsten
 Und nur auf sich beruhend, denken läßt,
 Kann sich der Haß nie gegen Jenes kehren.
112. So bleibt denn, theil' ich anders richtig ein,
 Daß man des Nächsten Unheil liebt, und dreifach
 Kann solche Lieb' entsiehn in Eurem Staube.

115. Der Eine hofft vom Niedergang des Nächsten
Die eigene Erhebung und wünscht deshalb
Herabgedrückt von seiner Höhe Jenen.
118. Der Andre fürchtet, Nacht, Gunst, Ruhm und Ehre,
Sobald der Nächste aufsteigt, zu verlieren,
Und scheut dies so, daß er ihm Unheil anwünscht.
121. Der Dritte fühlt sich durch Beleidigung
So sehr beschämt, daß er nach Rache dürstet
Und deshalb auf des Nachbarn Uebel sinnet.
124. Solch' dreifach falsche Liebe wird hier unten
Beweint; doch sollst Du nun von der vernehmen,
Die mit unricht'gem Maas zum Guten strebt.
127. Ein Gut nimmt Jeder wahr, ob auch verworren,
In dem Befriedigung die Seele finde,
Weshalb Jedweder strebt, dies zu erreichen.
130. Ist lässig Eure Lieb' es zu erkennen,
Ist sie es im Erwerben, so bestraft Euch,
Nachdem Ihr recht bereu't habt, dieser Kreis.
133. Noch giebt es Güter, die nicht glücklich machen,
Die nicht das Heil sind, nicht der gute Keim,
In welchem alle guten Früchte wurzeln.
136. Geht solchem Gut zu sehr die Liebe nach,
Wird über uns beweint sie in drei Kreisen.
Warum indeß die Büßung dreigetheilt ist,
139. Verschweig' ich, daß Du selber es erkundest. —

Achtzehnter Gesang.

Es hatte seine Rede abgeschlossen

Der hohe Lehrer und nun blickt' er forschend

In's Auge mir, ob ich zufrieden scheine.

4. Doch ich, gestachelt von noch neuem Durste,
Schwieg äußerlich und sagte bei mir selber:
Vielleicht beschwert ihn mein zu vieles Fragen. —
7. Doch der wahrhaftige Vater, der erkannte,
Was jaghaft ich begehrte und nicht aussprach,
Gab Muth zum Reden mir durch seine Rede.
10. Drum sagt' ich: Meister, so belebt mein Schauen
In Deinem Licht sich, daß ich klar erkenne,
Was Deine Rede schildert und entwickelt.
13. Drum bitt' ich Dich, geliebter, süßer Vater,
Daß Du die Liebe mir erklärst, auf welche
Du gute, sowie schlechte That zurückführst. —
16. So richte denn des Geistes scharfes Auge
Auf mich, so sagt' er, und Dir offenbart sich
Der Blinden Irrthum, die sich Führer nennen.
19. Der Wille, von Natur geneigt zum Lieben,
Wird leicht bewegt von Allem das gefällt,
Sobald zur That ihn das Gefallen weckt.
22. Von einem wahren Gegenstande nimmt
Ein Abbild Eure Auffassung in sich auf,
Entwickelt es und zieht zu ihm den Willen.

25. Wenn der gezogne dann ſich zu ihm hinneigt,
 Heißt Liebe dieſer Zug und iſt Natur,
 Die das Gefallen neu mit Euch verbunden.
28. Dann, wie das Feuer ſich zur Höhe wendet,
 Nach ſeinem Weſen, das dorthin zu ſteigen
 Beſtimmt iſt, wo ſein Stoff am längſten dauert,
31. So faßt Verlangen den ergriffnen Willen,
 Das geiſtige Bewegung iſt, und dieſe
 Ruht nicht, biß ſich ihm, was er liebt, gewähret.
34. Einleuchten kann Dir nun, wie tief verborgen
 Die Wahrheit Denen iſt, die da behaupten,
 Jedwede Liebe ſey an ſich ſchon löblich.
37. Denn, wenn auch immer gut der Stoff der Liebe
 Erſcheinen mag, iſt doch nicht jedes Segel
 Schon gut, weil es in gutes Wachs gedrückt ward.
40. Wohl hat Dein Wort und mein folgsames Denken,
 Antwortet' ich, die Liebe mir enthüllet;
 Doch ward ich drum noch ſchwangerer an Zweifelſn.
43. Denn, wenn die Liebe uns von außen kommt
 Und nur in ihr die Seele ſich bewegt,
 So iſt des Weges Wahl nicht ihr Verdienſt.
46. Und er zu mir: Was die Vernunft ergründet,
 Kann ich Dir ſagen; Weiteres erwarte
 Nur von Beatrix, das iſt Wert des Glaubens.
49. Vom Stoffe frei, wie ihm vereint, hat jede
 Subſtantielle Form beſond're Kraft,
 Die ihr nur eigen iſt, an ſich gebunden.
52. Man nimmt ſie wahr, erſt wenn ſie ſich bethätigt;
 Ihr Daſein zeigt ſie nur in ihrer Wirkung,
 Wie grünes Laub des Baumes Leben zeigt.

55. Drum weiß kein Mensch, woher ihm die Erkenntniß
Der Urbegriffe kam, woher die Neigung
Zu des Verlangens ersten Gegenständen,
58. Die Euch bestimmt, sowie der Trieb die Biene,
Daß Honig sie erzeugt. Gold' erste Neigung
Verdient das Lob so wenig als den Tadel.
61. Damit nun ihr sich jede andre eine,
Ward angeboren Euch des Rathes Gabe,
Daß des Entschlusses Schwelle sie bewache.
64. Sie ist der Quell, und je nachdem die gute
Und schlechte Liebe sie ergreift und sichtet,
Ist sie in Euch die Ursach des Verdienstes.
67. Die Denker, die am tiefsten eingebrungen,
Erkannten wohl die angeborne Freiheit;
Drum ließen sie der Welt die Sittenlehre.
70. Gesezt nun auch, daß mit Nothwendigkeit
Jedwede Liebe sich in Euch entflamme,
So liegt in Eurer Macht doch, sie zu halten.
73. Die Willensfreiheit ist es, die Beatrig
Als »eble Kraft« bezeichnet; denke dessen,
Wenn sie zu Dir von diesen Fragen redet. —
76. Der Mond, der fast bis Mitternacht schon säumte,
Und einem Einer glück, der ganz erglühete,
Ließ uns die Sterne seltener erscheinen.
79. Dem Himmelslauf entgegen zog die Bahn er,
Wo dann die Sonne flammet, wenn der Römer
Sie zwischen Corsen sinken sieht und Sardern.
82. Der holbe Schatten aber, dessentwillen
Man Pietola mehr nennt als Mantova,
Entladen hatt' er mich von meiner Bürde.

IV. Kreis. Aßige. Gezeuer XVIII. 85—114. Beispiele des Eifers.

85. Und ich, der ich bestimmt' und klare Auskunft
Auf meine Fragen nun gedrñtet hatte,
Stand wie wer schlafbefangnen Träumen nachhängt.
88. Doch wurd' ich diesem Halbschlaf schnell entrißnen
Durch Leute, welche hinter unsrem Rücken
Uns zugewandt mit raschen Schritten eilten.
91. Wie einst des Nachts Asopus und Ismenus
Gedräng' an ihrem Ufer sahn und Aufslauf,
Wenn Bacchus' Hülfe die Thebaner brauchten,
94. So schleunigten in diesem Kreis die Schritte,
Wie ich an Diesen wahrnahm, all' die Seelen,
Die guter Will' und rechte Liebe spornen.
97. Bald hatt' uns eingeholt die ganze Schaar,
Weil schnellen Lauf's sie alle sich bewegten,
Und weinend riefen laut die beiden Ersten:
100. Auf das Gebirge ging Maria eilig,
Und um Alerda zu bezwingen, traf
Massilien Cäsar und flog dann nach Spanien. —
103. Nur rasch, nur rasch, um nicht aus Liebesmangel
Zeit zu verlieren, riefen all' die Andern;
Vom Eifer gut zu thun grünt neu die Gnade. —
106. O Schatten, die Ihr jetzt durch Blut des Eifers
Das Säumen und die Räßigkeit ergänzet,
Womit Ihr lau im Gutesethun gewesen!
109. Hinaufgehn will, so lang' die Sonne scheint,
Der mit mir kommt und lebt (die Wahrheit red' ich)
Drum weist uns, wo der Eingang ist hier nahe. —
112. Dies waren Worte, die mein Führer sagte,
Und einer jener Geister sprach: So folge
Uns nach, dann findest Du die Felsenspalte.

IV. Kreid. Räßige.

Begefeuer XVIII. 115—145.

Abt v. S. Zeno.

115. Vom Trieb zur Eile sind wir so durchdrungen,
 Daß wir nicht weissen können; drum verzeihe,
 Wenn, wo wir recht thun, wir unhöflich scheinen.
118. Abt war ich von Sanct Zeno in Verona,
 Als Kaiser war der gute Barbarossa,
 Von welchem Mailand weinend noch berichtet.
121. Schon hat den einen Fuß im Grabe Jemand,
 Der wegen jenes Klosters baldigst weinen
 Und trauern wird, daß er dort Nacht besessen,
124. Weil seinen Sohn er, der am Leib und ärger
 Am Geist verkrüppelt ist und schlecht zur Welt kam,
 Einsetzte an den Platz des wahren Hirten. —
127. Ob er noch mehr sprach oder ob er schwieg,
 Das weiß ich nicht, denn schon war er vorüber;
 Dies aber hört' ich und dies wollt' ich merken.
130. Und der in jeder Noth mir Hülfe war,
 Rief aus: Sieh hierher; horch, wie jene Weiden
 Die Räßigkeit mit herben Worten geißeln. —
133. Sie riefen Allen nach: Aussterben mußte
 Das ganze Volk, vor dem das Meer sich aufthat,
 Bevor der Jordan seine Erben sah.
136. Und Die die Mühsal nicht bis an das Ende
 Ertrugen mit dem Sohne des Anchises,
 Bereiteten sich selbst ruhmlosen Tod. —
139. Als nun so fern uns jene Schatten waren,
 Daß sie der Blick nicht mehr erreichte, stiegen
 Gedanken neuen Inhalt's in mir auf.
142. Drauß leimten wieder andre mannigfaltig
 Und von dem einen irrte ich so zum andren
 Daß vor Behagen ich die Augen schloß
145. Und die Gedanken mir zu Träumen wurden.

Neunzehnter Gesang.

- Zur Stunde, wo des Tages Blut, bezwingen
Vom Frost der Erd' und manchmal des Saturn,
Des Mondes Kälte nicht mehr mindern kann,
4. Und wo ihr »großes Glück« die Geomanten
Im Osten vor der Dämmerung auf Wegen
Aufsteigen sehn, wo bald das Dunkel schwindet,
7. Erschien im Traume mir ein stammelnd Weib
Mit schieltem Blick und mißgestalteten Beinen,
Von bleicher Farbe und gelähmten Händen.
10. Ich sah sie an, und wie die Sonne Glieder,
Die nächst'ger Frost erstarrt hat, wieder kräftigt,
So ward von meinen Blicken ihre Zunge
13. Gelöst; dann richtete in kurzer Weile
Sie sich empor, und wie's die Liebe wünschet,
So färbte sie ihr das erblichne Antlig.
16. Als so die Redekraft sie neu gewonnen,
Begann mit solcher Süße sie zu singen,
Daß ungern abgewandt mein Ohr ich hätte.
19. Sie sang: Ich bin die liebliche Sirene,
Die Schiffer auf dem hohen Meer bethörtet,
So wonnig ist es, meinem Sang zu lauschen.
22. Von seiner Irrfahrt wandte den Muthes
Rein Singen ab; Wer sich mit mir befreundet
Berläßt mich kaum, weil ganz ich ihn beglücke. —

25. Geschlossen hatte sie noch nicht den Mund,
 Als ich ein Weib, die, schnell und heilig, jene
 Beschämen wollte, neben mir gewahrte.
28. Virgil, so sprach sie zürnend, o Virgil,
 Wer ist dies Weib? — Doch seine Augen ruhten
 Im Sehen unverwandt auf jener Reinen.
31. Da griff sie nach der Andren und zerriß ihr
 Die Kleider vorn, den nackten Leib mir zeigend;
 Dann weckte mich der Stank, der von ihm ausging.
34. Die Augen wandt' ich und: Schon mehr als dreimal
 Rief ich, steh auf und komm! (so sprach Virgil)
 Erspähen wir den Spalt, durch den Du eintrittst. —
37. Ich richtete mich auf; vom hohen Tage
 Erfüllt war jeder Kreis des heiligen Verges.
 Dann gingen wir, die junge Sonn' im Rücken.
40. Als ich ihm folgte, trug ich meine Stirne
 Wie Einer, dem sie schwer ist von Gedanken,
 So daß er gleicht dem halben Brückenbogen.
43. Da hört' ich sanft und mit so güt'gem Tone,
 Als hier im Reich der Sterblichkeit man niemals
 Vernimmt, uns rufen: Kommt, hier ist der Eingang. —
46. Es schlug, der so gesprochen, die zwei Flügel,
 Gleich Schwanenflügeln auf, und wies uns zwischen
 Den beiden Wänden des Gestein's nach oben.
49. Dann regt' er das Gefieder, uns zu säckeln,
 Indem er selig, die da trauern, pries,
 Weil ihre Seele reich an Troste sehn wird.
52. Was ist Dir, daß Du nur zu Boden blickst? —
 Begann mein Führer, als wir Beide wenig
 Vom Engel erst empor gestiegen waren.

55. Und ich: So fesselt mich ein neu Gesicht,
 Daß sein zu denken ich nicht lassen kann;
 Deswegen geh ich so in mich versunken. —
58. Sahst Du entgegnet' er, die alte Taub'rinn,
 Um die allein noch über uns man weinet?
 Sahst Du auch, wie der Mensch von ihr sich losmacht?
61. Genüg' es Dir, und tritt mit rüst'gem Fuß auf,
 Blick' auf die Lockung, die der ew'ge König
 Dir, kreisend in den großen Rädern, zeigt. —
64. So wie der Falk, der auf die Füße schaute,
 Sich auf den Ruf des Falkners streckt und wendet,
 Weil dorthin die Begier nach Fraß ihn zieht,
67. That ich, und also ging, so lang' der Felsen
 Zum Pfade sich für Den, der aufsteigt, spaltet,
 Bis wo der neue Ring ist, ich empor.
70. Als offenbar mir ward der fünfte Kreis
 Sah Leute ich in ihm am Boden liegend,
 Das Angesicht nach unten, welche weinten.
73. Adhaesit pavimento anima mea —
 Hört' ich sie sagen mit so tiefen Seufzern,
 Daß man die Worte kaum vernehmen konnte.
76. O Ihr Erbornen Gottes, deren Leiden
 Sowohl Gerechtigkeit als Hoffnung mildern,
 Weist uns den Weg, den Berg emporzusteigen. —
79. Kommt von der Pflicht zu liegen frei Ihr her
 Und wollet Ihr den Weg baldmöglichst finden,
 So kehrt nach Außen stets die rechte Seite. —
82. So frug Virgil und so ward wenig vor uns
 Zur Antwort ihm ertheilt; ich aber merkte,
 Was ihm verborgen blieb, an seiner Rede.

85. Die Augen wandt' ich da zu meinem Herrn;
Er aber willigte mit heit'rem Winke
In das, was sichtbar mein Verlangen bat.
88. Als, was ich wollte, mir zu thun erlaubt war,
Stellt' ich mich über jenem Schatten auf,
Deß Worte aufmerksam vorhin mich machten,
91. Und sagte: Geist, der weinend jene Buße
Besfleumigt, die allein zu Gott zurückführt,
Verschieb' ein wenig Deine höchste Sorge!
94. Sag' an, wer warst Du, und warum die Rücken
Emporgewandt Ihr habt, soll etwas dort,
Woher ich lebend kam, ich Dir erwirken. —
97. Und er: Weshalb der Himmel unsre Rücken
Sich zulehrt, künd' ich Dir; jedoch zuvor
Bernimm, daß ich Nachfolger Petri war.
100. Ein schönes Flußthal senkt sich zwischen Sestri
Und Chiavari zum Meer, mit dessen Namen
Des Ranges Höhe mein Geschlecht bezeichnet.
103. Kaum mehr, als einen Monat lang erfuhr ich,
Dem, der ihn rein hält, sei der große Mantel
So schwer, daß leicht die andren Lasten scheinen.
106. Zu Gott bekehrt' ich leider mich gar spät;
Doch als ich Hirte war von Rom geworden,
Erkannt' ich, wie so lügenhaft das Leben.
109. Ich sah, wie dort das Herz nicht Ruhe finde;
Und als ich jenes Lebens höchste Stufe
Erreicht, entbrannt' in Liebe ich für dieses.
112. Bis dahin war ich eine arme Seele
Von Gott geschieden und dem Geiz verfallen;
Hier werd' ich drum, so wie Du siehst, gezüchtigt.

V. Kreis. Geizige.

Jesajee XIX. 115—145.

Sabrian V.

115. Des Geizes Wirkung wird hier an der Buße
Der Seelen offenbar, die sich bekehrten;
Und keine Straf' auf diesem Berg' ist bitter.
118. Wie unser Auge von den ird'schen Dingen
Befangen, sich nicht himmelwärts erhoben,
So senkt Gerechtigkeit es hier zur Erde.
121. Und wie der Geiz die Liebe zu dem Besten
In uns erstickt, am Gutes thum uns hindernd,
So hält Gerechtigkeit uns hier gebunden,
124. An Händen und an Füßen eng gefesselt.
Wir bleiben regungslos hier ausgestreckt
So lang' es dem gerechten Herrn gefällt. —
127. In's Knie gesunken wollt' ich eben reden;
Doch als ich anfing und er am Gehör nur
Die ehrerbietige Gehehrde wahrnahm,
130. Frag' er: Aus welchem Grunde neig'st Du Dich? —
Und ich zu ihm: Um Eurer Würde willen
Sieß, so zu thum mit Recht mir mein Gewissen. —
133. Erhebe Bruder Dich und stehe aufrecht;
Laß Dich nicht irren, sagt' er, nur ein Mittknecht
Desselben Herrn bin ich mit Dir und Allen.
136. Vernehmst Du je das Wort des heil'gen Buches,
Daß nach dem Tode sie nicht freien werden,
So kannst Du sehn, warum ich also rede.
139. Nun aber geh, nicht länger sollst Du bleiben;
Denn Dein Verweilen hindert meine Thränen,
Mit denen ich, was Du gesagt, beschleun'ge.
142. Die Richte, die ich dort verließ, Magia,
Ist gut an sich, wenn durch sein schlimmes Beispiel
Nicht mein Geschlecht zum Bösen sie verleitet,
145. Und sie allein ist jenseits mir geblieben.

Zwanzigster Gesang.

- Schwer kämpft der Wille wider bessern Willen;
Deshalb zog, ungern zwar, ihm zu Gefallen
Den Schwamm ich ungesättigt aus dem Wasser.
4. Ich ging, und auf dem freien Boden setzte
Die Füße längs der Felsenwand mein Führer,
Wie man auf Mauern nächst den Zinnen geht.
7. Denn jene Schaar, die durch das Aug' in Tropfen
Das Uebel ausschmilzt, das die Welt erfüllt,
Raht jenseits sich zu sehr dem äußern Rande.
10. Vermalebeiet sey'st Du, alte Wölfin,
Die Du mehr Beute hast als andre Thiere,
Weil ewig unersättlich ist Dein Hunger!
13. O Himmel, dessen Kreisen man die Wandlung
Der irdischen Begebenheiten zuschreibt,
Wann wird Der kommen, dem dies Thier muß weichen?
16. Nur klein und langsam waren unsre Schritte;
Ich aber ging und merkte auf die Schatten,
Die rührend klagen ich und weinen hörte.
19. Zufällig hört' ich vor uns: O Maria,
Du süße! — unter Thränen also rufen,
Wie wohl ein Weib es thut in Kindesnöthen.
22. Ich hörte weiter: Wie so arm Du warest,
Das offenbart der Stall uns und die Krippe,
Worin Du Deine heil'ge Bürde legtest. —

25. Sodann vernahm ich: Wackerer Fabricius,
Du wolltest lieber mit der Armuth Jugend,
Als mit der Sünde großen Reichthum haben. —
28. So hatten diese Worte mir gefallen,
Daß, um vom Geist, von dem sie scheinbar kamen,
Mehr zu erfahren, still ich weiter ging.
31. Noch redete der Geist von den Geschenken,
Die den drei Jungfrau'n Nikolaus machte,
Zur Ehrbarkeit zu leiten ihre Jugend.
34. O Seele, die so löblich redet, sagt' ich,
Sag' an mir, wer Du warst, sag' an, warum
Nur Du so wohl verdientes Lob erneuerst?
37. Nicht unbelohnt soll Deine Antwort bleiben,
Kehr' ich zurück, um jenes Lebens, welches
Zum Ziel dahin fliegt, kurzen Weg zu enden. —
40. Und er: Du sollst es hören; nicht der Hülfe,
Die ich von dort erwarte, halber, sondern
Weil eh' Du starbst Dir so viel Gnade leuchtet.
43. Ich war die Wurzel jenes argen Baumes,
Der alles Land der Christenheit verdampfet,
So daß es selten gute Frucht gewährt.
46. Doch hätten Douay, Velle, Gent und Brügge
Nur Macht genug, so folgte bald die Rache,
Die ich von Dem, der Alles richtet, fordre.
49. Man nannte mich dort jenseits Hugo Capet,
Die Ludwig's zeugt' ich alle und die Philipp's,
Von denen Frankreich neuerdings regiert ward;
52. Mein Vater war ein Schlächter in Paris.
Als bis auf Einen, der die Kutte trug,
Erlöschen war das Haus der alten Fürsten,

55. Hand ich in meiner Hand der Herrschaft Zügel
 So sicher ruh'n, so große Kraft zu neuem
 Erwerbe und an Freunden solche Fülle,
58. Daß meinem Sohn des Reichs verwaiste Krone
 Auf's Haupt gesetzt ward, und mit ihm begann
 Die Reihe der geweihten Schäd'el Jener.
61. So lange meinem Blut die große Mitgift
 Von ganz Provence nicht die Scham benommen,
 Laugt es nicht viel, doch that es keinen Schaden.
64. Erst da begann es mit Gewalt und Lüge
 Den Vänderraub, und nahm sich dann zur Buße
 Ponthieu, Gascogne und die Normandie.
67. Karl zog nach Bältschland, und den Conrabin
 Ermordet' er zur Buße und nicht minder
 Schickt' er zur Buße Thomas in den Himmel.
70. Nicht fern von heute seh' ich eine Zeit,
 Da zieht ein andrer Karl von Frankreich aus,
 Sich und die Seinen besser noch zu zeichnen.
73. Er kommt allein und waffenlos; die Lanze,
 Die Judas führte, legt er ein, und Florenz
 Trifft er damit, daß dessen Wanst zerberstet.
76. Nicht Landbesitz, wohl aber Schuld und Schande
 Wird er gewinnen, um so schwerer wiegend,
 Je weniger er solchen Schaden achtet.
79. Verhandeln wird der Dritte, der schon auszog
 Und dann zu Schiff gefangen ward, die Tochter,
 Wie die Corsaren thun mit andren Rägden.
82. O Heiz, was kannst Du Schlimm'res noch bewirken,
 Da also Du gefesselt mein Geschlecht,
 Daß es das eigne Fleisch und Blut nicht achtet?

V. Kreib. Geizige

Fegefeuer XX. 85—114.

(Philipp der Schöne)

85. Daß alte Schuld und künft'ge minder scheine,
Seh' ich die Pilien in Anagni einziehen
Und im Statthalter Christum selber fangen.
88. Verspottet seh' ich ihn zum zweiten Mal,
Essig und Gall' erneuern sich, und zwischen
Lebend'gen Schächern seh' ich ihn getödtet.
91. So wild seh' ich den heutigen Pilatus,
Daß dieß ihm nicht genügt und unbrufen
Mit gier'gem Kiel er in den Tempel eindringt.
94. O Herr des Himmels, wann werd' ich erfreut seyn,
Die Rache zu gewahren, die, in Deinem
Geheimniß schlafend, Deinen Zorn versüßt?
97. Was von der ein'gen Braut des heil'gen Geistes
Vorhin ich sagte, und was Dich bewog,
Um weit're Auskunft Dich an mich zu wenden,
100. Das ist auf alle unsre Bitten Antwort
So lang' es Tag ist; aber bricht die Nacht ein,
Bedienen wir uns umgekehrter Rede.
103. Pygmalion's gedenken wir alsdann,
Der Dieb, Verräther und Verwandtenmörder
Durch seine Lüsternheit nach Golbe wurde.
106. Des geiz'gen Midas auch und seines Elends,
Das ihm erwuchs aus seinem gier'gen Wunsche,
Der heute noch zum Lachen Jeden reizt.
109. Des thö'r'gen Achan auch gedenkt ein Jeder,
Der von der Beute stahl, weshalb es scheint,
Daß Josua's Zorn selbst hier ihn noch erreiche.
112. Mit ihrem Mann verklagen wir Sapphira;
Die Tritte preisen wir, die Heliodor
Er litt, und Polymnestor wird mit Schande

115. Ringsum genannt, der Polybor gemordet.
Zulezt wird uns dann zugerufen: Crassus,
Sag' an, wie schmeckt das Gold, Du mußt es wissen.
118. Nach dem mit mehr und minder raschem Schritte
Die Inbrunst uns zum Sprechen antreibt, redet
Der Eine lauter und der Andre leiser.
121. Drum war zum Guten, das wir Tages reden,
Vorhin ich nicht allein; nur daß hier nahe
Kein Anderer seine Stimme laut erhob. —
124. Schon hatten hinter uns wir ihn gelassen,
Bemüht, so viel als unsre Kraft erlaubte,
Von jenem engen Pfad zurückzulegen,
127. Als ich den Berg, wie wenn ein Sturz geschähe,
Erbeben fühlte; drob mich Frost befiel,
Wie Den zu thun pflegt, der zum Tod geführt wird.
130. Gewiß, so sehr erzitterte nicht Delos,
Eh' sich Latona dort ihr Nest bereitet,
Um beide Himmelsaugen zu gebären.
133. Daraus erhob so laut, daß, mit den Worten:
Wenn ich Dich führe, fürchte nicht — der Meister
Mir näher trat, sich rings umher ein Ruf.
136. »Gott in der Höh sey Ehre« sagten Alle,
So viel von Denen ich, die mir so nahe,
Daß ich den Ruf verstand, entnehmen konnte.
139. Wir standen regungslos und zweifelnd, gleich
Den Hirten, die zuerst dies Lied vernahmen,
Bis es verklang und bis das Beben nachließ.
142. Dann setzten wir die heil'ge Wandrung fort,
Die Schatten anschau'nd, die am Boden lagen
Und die gewohnten Klagen neu begannen.

V₃ Strid. Origje.

Gegefeuer XX. 145—151.

(Verdrehen.)

145. Und wenn mich die Erinnerung nicht täuscht,
 Bekämpfte nimmer mich Unwissenheit

Mit solchem Trieb, Belehrung zu erlangen,

148. Als damals ich in meinem Denken fühlte.

Und weder wagt' ich, ob der Eil zu fragen,

Noch wußt' ich Auskunft bei mir selbst zu finden;

151. Drum ging ich scheu und in Gedanken weiter.

Einundwanzigster Gesang.

- Es quälte mich der angeborne Durst,
Der nie gesättigt wird, als durch das Wasser,
Das sich die Samariterin erbat;
4. Zugleich fühl' ich zur Eile mich getrieben
Dem Führer nach auf dem gehemmten Pfade,
Mitleid empfindend ob gerechter Rache.
7. Da, siehe, so wie Lucas uns beschreibt,
Daß, schon erstanden aus der Grabeshöhle,
Christus den Zweien auf dem Weg' erschien,
10. So wurde hinter uns ein Schatten sichtbar,
Der nieder auf die Schaar, die da lag, blickte;
Doch eh' er sprach, bemerkten wir ihn nicht.
13. Gott geb' Euch Frieden, sagt' er, meine Brüder! —
Da wandten wir uns eilig und Virgil
Entgegnete mit gräßender Gebehrde.
16. Darauf begann er: Möge Dich in Frieden
Zur Schaar der Seel'gen Gottes Wahrspruch führen,
Der mich verweist in ewige Verbannung. —
19. Wie, sagte Jener, während scharf wir gingen,
Seid Schatten Ihr, die droben Gott nicht zuläßt;
Wer führte bis hierher Euch Seine Treppe?
22. Mein Lehrer drauf: Beachtest Du die Male,
Die Dieser trägt und die der Engel zeichnet,
So siehst Du, mit den Guten soll er herrschen.

25. Weil aber, die da spinnt bei Nacht und Tage,
Ihm noch nicht leer gemacht den Boden hatte,
Den Klotho Jedem aufsteckt und zurecht macht,
28. War seine Seele, Dein' und meine Schwester,
Den Berg herauf allein zu gehn nicht fähig;
Denn, so wie wir, vermag er nicht zu schauen.
31. Entnommen ward ich drum dem weiten Schlunde
Der Hölle, Das, wofür mein Wissen ausreicht,
Ihm auszudeuten und so werd' ich ferner.
34. Doch sag' uns, weißt Du es, warum vorhin
Der Berg so bebt' und bis zu seinem Fuße,
Dem seuchten, überall ein Ruf ertönte. —
37. So traf in's Nadelöhr er mein Verlangen
Durch seine Frage, und es ward mein Durst
Schon durch die bloße Hoffnung minder brennend.
40. Und Jener drauf: Des Berg's geweihte Weise
Gestattet nichts, was außerhalb der Ordnung
Und außer dem Gebrauch des Ortes wäre;
43. Von jedem Wechsel frei sind diese Räume.
Nur was der Himmel aus sich selbst empfängt,
Kann hier auch Wirkung üben; Andres nimmer.
46. Denn oberhalb der Treppe von drei Stufen
Fällt weder Regen je, noch Schnee und Hagel,
Auch thauet es so wenig, als es reißt.
49. Nicht dichte Wolken giebt es hier, noch lodre;
Kein Wetterleuchten sehn wir, noch die Tochter
Des Ihaumas, die bei Euch den Stand oft wechselt.
52. Kein trockner Dunst steigt weiter als zur höchsten
Von jenen Stufen, die dem Stellvertreter
Sanct Petri dient als seiner Füße Schemel.

55. Dort unten bebt es wohl mehr oder minder;
Doch wegen Windes, der, ich weiß nicht wie,
Sich in der Erde birgt, bebt hier es nimmer.
58. Hier bebt der Berg, fühlt rein sich eine Seele,
Sich aufzuschwingen, oder vorzuschreiten,
Und dann giebt das Geleit ihr jener Ruf.
61. Der Reinheit Prüfstein ist allein der Wille,
Der, ist die Seel' erst frei den Ort zu wechseln,
Sie plötzlich faßt und ihr zum Fliegen Kraft leiht.
64. Auch früher will sie wohl; doch nicht gestattet's
Die Lust, die an der Qual (wie einst am Sünd'gen)
Die göttliche Gerechtigkeit ihr einflößt.
67. Und ich, der ich fünfhundert Jahr und länger
In diesen Schmerzen lag, empfand erst eben
Nach bess'rer Stuf' in mir den freien Willen.
70. Drum fühltest Du das Beben, und rings um
Den Berg her priesen all' die frommen Seelen
Den Herrn, Der bald auch sie nach oben sende. —
73. So redet' er zu uns, und weil, je größer
Der Durst ist, um so mehr das Trinken wohlthut,
Kann ich nicht sagen, wie er mich erfreute.
76. Mein weiser Führer sprach: Das Reiz erkenn' ich,
Das hier Euch festhält, nun, und wie sich's löset,
Warum es bebt und wie Ihr Euch mitfreut;
79. Doch Wer Du war'st, laß mich nunmehr erfahren,
Auch laß durch Deine Antwort mich begreifen,
Warum Du hier so manch' Jahrhundert lagest. —
82. Zur Zeit, als durch des höchsten Königs Hülfe
Der gute Titus jene Wunden rächte,
Woraus das Blut, verkauft von Judas, floß,

85. War in dem Namen jenseits ich berühmt,
Der mehr als andre ehrt und bauert; aber
Noch fehlte Glauben mir, — so sprach der Schatten.
88. So lieblich tönte meine Dichterstimme,
Daß mich den Tolosaner Strom heranzog,
Wo mir die Stirn geschmückt mit Myrthen wurde.
91. Noch nennt man jenseits meinen Namen, Statius;
Von Iheben und Achill, dem großen, sang ich,
Doch mit der zweiten Last fiel ich zu Boden.
94. Der Same meiner Blut kam von dem Funken
Der Götterflamme, welche mich erwärmet
Und die schon mehr als Tausend hat entzündet:
97. Der Aeneide sag' ich, die mir Mutter
Gewesen ist und Amm' in meinem Dichten.
Auch nicht das Kleinste schrieb ich ohn' ihr Vorbild.
100. Und, um gelebt zu haben, während drüben
Virgil noch lebte, wollte gern ein Jahr
Mehr als ich muß, Verbannung ich ertragen. —
103. Bei diesen Worten sah Virgil mich an,
Und schweigend sagten seine Züge: Schweige!
Doch es vermag die Willenskraft nicht Alles;
106. Denn Lachen folgt und Weinen aus der Regung,
Die sie hervorruft so naturnothwendig,
Daß sie der Wahrheitsfreund am schlechtesten zügelt.
109. Ich lächelte, wie Wer dem Andren zuwinkt,
Weshalb der Schatten schwieg und in die Augen
Mir sah, wo sich zumeist die Seele spiegelt.
112. Soll so viel Müß zum guten Ziel Dich führen,
Sagt' er, so sprich, warum Dein Antlitz eben
Das Blitzen eines Lächelns mir gezeigt hat. —

V. Kreiß. Geizige.

Regefeuer XXI. 115—136.

Statius.

115. Gefangen fühl' ich mich nach beiden Seiten;
 Heißt die mich schweigen, so beschwört mich jene
 Zu reden; darum seufzt' ich, und mein Meister
118. Verstand mich und er sprach: So fürchte denn
 Nicht mehr zu reden; sprich nur und bericht' ihm
 Wonach mit solchem Eifer er verlangt. —
121. Drauf ich: O alter Geist, vielleicht verwunderst
 Du ob des Räthels Dich, das mir entschlüpfte;
 Doch größres Wunder soll Dich noch ergreifen.
124. Mein Führer, der empor mein Auge leitet,
 Ist der Virgil, von welchem Kraft Du liebest,
 Die Götter und die Menschen zu besingen.
127. Hast Du geglaubt, ich läch' aus andrem Grunde,
 So sieh als Wahn es an; jedoch die Worte,
 Die Du von ihm gesprochen, nimm für Wahrheit. —
130. Schon beugt' er sich, die Füße meines Lehrers
 Wollt' er umfassen; doch: Laß ab, mein Bruder,
 Sprach dieser, Schatten bist und Schatten siehst Du. —
133. Der Liebe Hülle, die zu Dir ich hege,
 Sprach Statius und erhob sich, kannst Du messen,
 Wenn unsrer Richtigkeit ich so vergesse,
136. Daß Schatten so wie Körper ich behandle.

Zweiundzwanzigster Gesang.

- Schon war der Engel hinter uns geblieben,
Der Engel, der uns wies zum sechsten Kreise,
Und hatt' ein Mal getilgt von meiner Stirne.
4. Die nach Gerechtigkeit verlangen, hatten
Gesungen »Selig sind«, und ihre Stimmen
Mit »dürstet« ohne Weiteres geschwiegen.
7. Ich aber, leichter als bei andren Vössen,
Ging solchen Schrittes, daß ich ohne Mühe
Den Berg empor den raschen Geistern folgte.
10. Und es begann Virgil: Die Liebe, welche
Entflammt durch Tugend ward, entflammt die andre,
Sobald die Flamme offenbar geworden.
13. Drum seit dem Tag' an welchem Juvenal
Zu uns herabstieg in der Hölle Vorhof
Und Deine Neigung offenbar mir machte,
16. Fühl' ich für Dich Wohlwollen, wie noch nimmer
Für Jemand, den man nie gesehen, gefühlt ward.
Nun werden kurz mir diese Treppen schreien.
19. Doch gib mir Auskunft und als Freund vergieb mir,
Laßt zu viel Stöhnheit mir den Zügel schießen,
So daß als Freund zum Freund Du mit mir redest:
22. Wie konnte Geiz nur bei so vieler Einsicht,
Als Du gewonnen hast durch Deinen Eifer,
In Deinem Herzen eine Stätte finden? —

Aufgang 4. sechsten Kreise. Geopseuer XXII. 25—54.

Statius.

25. Zuerst bewogen Statius diese Worte
Etwas zum Lächeln; dann gab' er zur Antwort:
Von Liebe zeugt mir jedes Deiner Worte.
28. In Wahrheit, oft erscheinen Dinge, welche
Zum Zweifel Anlaß bieten, der doch falsch ist,
Weil unerkannt die wahren Gründe blieben.
31. Mir zeigt die Frage, die Du thust, Du glaubest,
Vielleicht des Kreises wegen, wo ich weilte,
Daß ich im andren Leben heilig war.
34. •So wisse denn, daß mir nur allzuerne
Der Geiz gelegen, und dies Uebermaaß,
Es ward bestraft durch Tausende von Wonden.
37. Und hätt' ich mein Bestreben nicht gebessert,
Als ich die Stelle las, wo Du der Menschen
Geschlechte, wie von Zorn ergriffen zuruffst:
40. •Was zügelst Du, geweihter Goldeshunger,
Die Leidenschaft der Menschen nicht?« so wälzt' ich
Im argen Wettkampf wohl dort unten Helsen.
43. Da sah' ich ein, daß auch zu weit die Flügel
Die Hände aufthun können, wenn sie geben,
Und diese Schuld bereut' ich gleich den andren.
46. Geschornen Hauptes auferstehn wird Mancher,
Weil aus Unwissenheit er diese Sünde
So lebend wie im Tode nicht bereute.
49. Nun wisse, daß die Schuld, die einer Sünde
Im graden Gegensatz widerspricht,
Mit ihr zugleich ihr grünes Holz hier trocknet.
52. Drum, wenn zu meiner Läuterung bei Denen
Gewillt ich habe, die den Geiz beweinen,
So ist's geschehn des Gegensatzes wegen. —

55. Der Hirtenlieder Dichter sagte drauf:
Als Du die grausenhaften Waffen sangest,
Die der Jocasta Doppeltrauer brachten,
58. Scheint es nach dem, wie Elio dort die Saiten
Mit Dir berührt, daß Dir der Glaube fremd war,
Bei dessen Mangel, recht zu thun nicht hinreicht.
61. Ist's also, welche Sonne, welche Ketzen
Erleuchteten Dich so, daß Du die Segel,
Dem Jülicher nachzufolgen hast gerichtet? —
64. Und er zu ihm: Du hast mich zum Parnasse
Zuerst gesandt, aus dessen Born zu trinken;
Du warst es auch, nächst Gott, der mich erleuchtet.
67. Du thatest, wie wer bei der Nacht die Leuchte
Nach rückwärts hält, so daß sie ihm nichts fruchtet,
Wohl aber die belehrt, die nach ihm kommen,
70. Indem Du sagtest: »neu wird das Jahrhundert,
Gerechtigkeit und goldne Zeit kehrt wieder,
Herab vom Himmel steigt ein neu Geschlecht.«
73. Du machtest mich zum Dichter, Du zum Christen;
Doch, daß Du, was ich zeichne, besser sehest,
Neh' ich die Hand, es weiter auszumalen.
76. Schon war die Welt nach allen Seiten schwanger
Vom wahren Glauben, welcher ausgefa't war
Durch die Verkündiger des ew'gen Reiches.
79. Und weil Dein Wort, das ich vorhin erwähnte,
So wohl entsprach der neuen Pred'ger Rede,
Gewöhnt' ich mich, sie häufig heimzusuchen.
82. Und es erschien ihr Wandel mir so heilig,
Daß, während Domitian sie schwer verfolgte,
Rein Weinen ihren Thränen sich gesellte.

85. Ich unterstützte sie, so lang' ich jenseits
Verweilte, und die Keinheit ihrer Sitten
Hieß alle andren Secten mich verachten.
88. Und eh' ich dichtend zu den Flüssen Thebens
Die Griechen führte, ward ich schon getauft;
Doch hielt aus Furcht geheim ich meinen Glauben
91. Und stellte lange Zeit mich noch als Heiden.
Den vierten Kreis ließ diese Laugigkeit
Mehr als vierhundert Jahr lang mich umkreisen.
94. Du aber, der den Schleier mir gehoben,
Der jenes Gut mir barg, das ich bezeichnet,
Berichte, weist Du es, so lang zu steigen
97. Wir haben, wo Letenz verweilt, der alte,
Wo Barro, Plautus, wo Cæcilius, sag' auch,
Ob sie verdammt sind und an welcher Stelle? —
100. Sie Alle, Versius, ich und noch viel Andre
Sind mit dem Griechen, den die Mufen mehr,
Als jemals Wen getränkt, im ersten Ringe
103. Des blinden Kerkers, sagte drauf mein Führer,
Und von dem Berg, der unsre Nährerinnen
Stets bei sich sieht, besprechen wir uns oftmals.
106. Euripides und Antiphon sind bei uns,
Auch Agathon, Simonides und andre
Hellenen, ble die Stirn mit Vorbeer schmückten.
109. Von Deinen Helben sieht man dort Argia,
Deiphile und mit Antigone
Jsmene, traurig, wie sie sonst gewesen.
112. Man sieht die dem Adrast Langia zeigte,
Auch des Ixerfias und der Ihetis Tochter,
So wie Deidamia mit den Schwestern. —

VI. Kreid. Schlemmer. Aegefeuer XXII. 115—144. Statius, Virgil u. D.

115. Verstummt war schon der beiden Dichter Rede;
 Vom Steigen frei und von den Felsenwänden,
 Entlandten rings sie aufmerksame Blicke.
118. Es waren von des Tages Dienerinnen
 Schon vier zurückgeblieben und noch lenkte
 Der Deichsel glühndes Horn die fünfte aufwärts.
121. Da sprach mein Führer: Längs dem Felsenrande,
 Vermuth' ich, soll'n wir rechts die Schultern wenden,
 Den Berg umkreisend, so wie wir gewohnt sind. —
124. So ließen wir vom Brauch den Weg uns weisen
 Und schritten vor mit größerem Vertrauen,
 Bei jenes werthen Schattens Einverständnis.
127. Sie wandelten voraus; nach ihnen folgte
 Ich einsam und auf ihre Reden merkend,
 Die Einsicht in die Dichtkunst mir erschlossen.
130. Da unterbrach die traulichen Gespräche
 Ein Baum, den mitten wir im Wege trafen
 Mit Früchten würzigen und süßen Duftes.
133. Und wie nach obenhin die Tanne abnimmt
 Von Ast zu Ast, so thut der Baum nach unten:
 Vielleicht damit ihn Niemand mög' ersteigen.
136. Zur Seite, wo den Weg die Bergwand abschloß,
 Ziel von dem hohen Fels ein klares Raß
 Und neigte niederträufelnd all die Blätter.
139. Dem Baume nahten sich die beiden Dichter,
 Und aus dem Laub' hervor rief eine Stimme:
 Von dieser Speise sollt Ihr Euch enthalten. —
142. Dann sagte sie: Maria dachte mehr,
 Daß ehrenhaft die Hochzeit sey und reichlich,
 Als an den eignen Mund, der jetzt für Euch spricht.

VI. Kreis. Schlemmer. Regesener XXII. 145 — 154. Beispiele d. Mäßigkeit.

145. Die Römerinnen alter Zeit begnügten
Mit Wasser sich zum Trank, und Daniel
Verschmähte Speisen und erwarb sich Weisheit.
148. Die erste Zeit, die schön war gleich dem Golde,
Gab Wohlgeschmack durch Hunger selbst den Eichen
Und machte jeden Bach durch Durst zum Nektar.
151. Die Speisen, die den Läufer in der Wüste
Ernährten, waren Heuschrecken und Honig;
Drum ward er glorreich und so groß vor Allen,
154. Als offenbart Euch ist im Evangelium. —

Dreihundzwanzigster Gesang.

Noch heftet' unverwandt ich meine Augen
Auf jenes grüne Laub, wie Der zu thun pflegt,
Der seine Zeit verliert mit Vogelstellen.

4. Der mehr mir war als Vater, sagte: Sohn
Nun komm; die Zeit, die uns noch zugemessen,
Sind nützlicher wir zu verwenden schuldig. —

7. Das Antlitz und nicht minder schnell die Schritte
Wandt' ich den Weisen zu, und was sie sprachen
War so, daß ich des Weges Mühn nicht fühlte.

10. Da hörte ich: »Herr, thu' auf meine Lippen!«
So rührend plötzlich unter Thränen singen,
Daß Freude es zugleich und Schmerz erweckte.

13. Was ist das, süßer Vater, das ich höre? —
So frug ich. Schatten sind es, die den Knoten
Der Pflicht vielleicht im Gehen lösen, — sagt' er.

16. Wie Wanderer wohl, versunken in Gedanken,
Wenn unterwegs sie Unbekannte treffen,
Nach ihnen umschau'n, doch den Schritt nicht hemmen;

19. So blickte eine Schaar uns staunend an,
Die andachtsvoll und schweigend hinter uns
Mit schnell'ren Schritten kam, als sie vorbeiging.

22. Tief in den dunklen Höhlen lag ihr Auge,
Bleich war ihr Antlitz und so abgezehrt,
Daß eng die Haut sich auf die Knochen legte.

25. Ich glaube nicht, daß also zum Gerippe
Vertrocknet Erysiethon war vom Fasten,
Als er den Hungertod am meisten scheute.
28. Ich sagte bei mir selber in Gedanken:
So waren Die Jerusalem verloren,
Als in ihr eignes Kind Maria biß. —
31. Steinlosen Ringen glich die Augenhöhle,
Und Wer im Menschen-Antlig omo ließt,
Der hätte hier das M gar leicht erkannt.
34. Wer glaubte wohl, daß eines Apfels Duft
Und eines Wassers, das Verlangen wachend,
Man weiß nicht wie, die Schatten so verwandle?
37. Ich frug erstaunt, von was so ausgehungert
Sie sey'n; denn unbekannt war mir die Ursach
Von ihrer Magerkeit und Schuppenhaut.
40. Da, siehe, wandte aus des Hauptes Tiefen
Ein Schatten starren Blic's auf mich die Augen
Und rief dann: Welche Gnade widerfährt mir! —
43. Nie hätt' ich an den Zügen ihn erkannt;
In seiner Stimme aber offenbarte
Sich was im Aussehn fremd schien und verwüftet.
46. An diesem Funken fachte die Erinnerung
Der so entstellten Züge neu sich an,
Daß ich Forese's Antlig drin ersah.
49. Er bat: Versage nicht dem dürren Ausseh,
Der mir die Haut entfärbt, und nicht dem Mangel
An Fleisch, woran ich leide, Deine Antwort;
52. Nein, sage Wahrheit mir von Dir, und Wer
Die beiden Seelen sind, die Dich begleiten.
Entziehe Dich mir nicht und steh' mir Rede. —

55. Dein Antlitz, das ich schon als todt beweinte,
Erwiedert' ich, giebt jetzt nicht mindren Grund mir
Zu Thränen, da ich so entstellt es sehe.
58. Drum sage schnell mir, was Euch so entblättert.
Heiß mich nicht reden, weil ich so erkannt bin;
Es spricht sich schlecht, wenn Andres man im Sinn hat. —
61. Und er zu mir: Es legt der ew'ge Rathschluß
In Wasser und in Baum, dort hinter uns,
Die Kraft, von der ich also mich verzehre.
64. Die ganze Schaar hier, welche weinend singt,
Erstrebt die Heiligung in Durst und Hunger,
Weil maaflos sie der Schlemmerei gefröhnt hat.
67. Ein Duft geht von dem Apfel und dem Wasser,
Das jenes grüne Laub besprühet, aus,
Der uns Verlangen weckt nach Trank und Speise,
70. Und nicht nur einmal, wenn wir diesen Ring
Im Kreis' umgehen, erneuert sich die Strafe
(Ich sage Straf' und sollte Freude sagen);
73. Denn zu dem Baum führt uns der gleiche Wille,
Durch welchen Christus freudig tief Eli,
Als er mit seinem Blute uns befreite. —
76. Und ich zu ihm: Joreise, seit dem Tage,
An dem die Welt Du gab'st für bessres Leben,
Bis heute sind fünf Jahre nicht verstrichen.
79. War nun in Dir die Fähigkeit zu sünd'gen
Erloschen, eb' die Zeit der rechten Reue,
Die wieder uns mit Gott vereint, gekommen,
82. Wie kamst Du schon bis hier herauf? Ich glaubte,
Dort außerhalb des Thor's Dich anzutreffen,
Wo Zeit mit gleicher Zeit vergolten wird. —

85. Und er zu mir: Durch ihre heißen Thränen
 Hat meine Kella mich so schnell gefördert,
 Der Martern süßen Vermuth zu genießen.
88. Ihr brünstiges Gebet und ihre Seufzer
 Enthoben mich dem Abhang wo man wartet
 Und machten frei mich von den andren Kreisen.
91. Um so viel werther Gott, um so genehmer
 Ist meine Wittwe, die ich innig liebte,
 Je mehr sie einsam ist im guten Wandel.
94. Selbst die Barbagia in Sardinien's Bergen
 Hält mehr auf Scham bei Mädchen und bei Frauen,
 Als die Barbagia, wo ich sie zurücließ!
97. Was soll, o süßer Bruder, ich Dir sagen?
 Schon seh' ich eine künft'ge Zeit im Geiste,
 Der nicht gar alt wird heißen diese Stunde,
100. Wo von der Kanzel man den Florentiner
 Schamlosen Weibern untersagt, die Brüste
 Bis zu den Warzen unverdeckt zu zeigen.
103. Bei Saracenen- und Barbarenfrauen
 Bedurft' es geistlicher und andrer Strafen
 Niemals, damit den Busen sie verhüllten.
106. Doch wären sich die Unverschämten klar,
 Was ihrer in des Himmels Kreislauf wartet,
 Sie öffneten schon jetzt den Mund zum Heulen.
109. Denn, täuscht mich nicht, was ich voraus hier sehe,
 Beginnt ihr Trauern, eh' die Wangen Dessen,
 Der jetzt dem »Nanna« zuhört, Bart bekleidet.
112. Nun aber, Bruder, birg Dich mir nicht länger;
 Du siehst, daß, nicht nur ich, die Seelen alle
 Dorthin schaun, wo die Sonne Du verhüllest. —

VI. Kreis. Schlemmer. Hefefener XXIII. 115—133.

Josef Donati.

115. Drauf ich zu ihm: Ruffst Du Dir in's Gedächtniß,
Wie Du mit mir und wie mit Dir ich lebte,
So wird Dich die Erinn'ung noch beschweren.
118. Von solchem Leben wandte mich erst neulich
Der ab, der vor mir geht, als deren Bruder,
Die dort am Himmel steht (die Sonne wies ich),
121. Euch voll geleuchtet. Durch die tiefe Nacht
Der wahrhaft Todten hat er mich geleitet
Mit diesem wahren Fleische, das ihm nachfolgt
124. Von dort stieg ich empor durch seinen Anspruch,
Den Berg umkreisend, welcher, was die Welt
An Euch verbogen, wieder grade richtet.
127. Er will so lange, sagt er, mich begleiten,
Bis ich, wo Beatrice sein wird, bin.
Von dort an soll ich sein Geleit entbehren.
130. Der Solches mir verheißet, ist Virgil
(Und dabei zeigt' ich ihn); der andre Schatten
Ist der, um den vorhin in jedem Kreise
133. Eu'r Reich, das ihn aus sich entläßt, erbehte. —
-

Vierundzwanzigster Gesang.

Das Reden hemmte nicht das Gehn, noch hemmte
Das Gehen jenes; sprechend gingen wir
Schnell wie ein Schiff bewegt von günst'gem Winde.

4. Und die zum zweiten Mal gestorben schienen,
Die Schatten, sogen durch die Augenhöhlen
Verwundrung ein, als sie erkannt, ich lebe.
7. Fortsetzend meine Rede, sagt' ich drauf:
Vielleicht geht minder schnell, als sonst er thäte,
Aus Rücksicht auf Wen anders er empor.
10. Doch, wenn Du's weißt, so sprich, wo ist Piccarda;
Und sage mir, ob Wer bemerkenswerth
In dieser Schaar sei, die so starr mich anschaut. —
13. Schon freut sich triumphirend ihrer Krone
Dort droben im Olymp meine Schwester,
Die schön und gut, ich weiß nicht welches mehr, war. —
16. So sprach er, und fuhr fort: Hier ist Jethveben
Zu nennen unverwehrt, da unser Fasten
Die Züge des Gesichts so völlig auffog.
19. Der hier (und dabei wies er mit dem Finger)
Ist der Eucnese Bonagiunta; jenes
Gesicht, noch abgekehrter als die andren,
22. Die heil'ge Kirche hielt's in seinen Armen.
Es war von Tours und küßt hier durch Entbehren
Den edlen Wein und die Volsener Aale.

25. Noch Viele nennt' er, Einen nach dem Andreu
Und Jedem schien genehm, genannt zu werden,
So daß ich finster dreinschaun Keinen sah.
28. Vor Hunger sah umsonst die Zäh'n ich brauchen
Den Bonifaz, der mit dem Krummstab Viele
Geweidet, so wie Ubaldo von Vila.
31. Den Herrn Marchese auch, der in Forlì
Mit minder trockner Kehle trinken konnte
Und dennoch nimmer sich gesättigt fühlte.
34. Wie Wer, nachdem er umgeschaut, mehr Eines
Als Andres schätzt, that ich mit dem von Ruca;
Auch schien von mir am Meisten er zu wissen.
37. Er sprach für sich und da, wo er die Wunde
Des göttlichen Gerichts, das sie verzehret,
Empfand, vernahm ich etwas wie »Gefindel«.
40. O Seele, sagt' ich, die mit mir zu sprechen
So zu verlangen scheint, laß Dich vernehmen,
Daß Deine Rede Dich und mich erfreue. —
43. Schon lebt ein Weib, doch trägt sie noch nicht Binden,
Begann er, welche lieb Dir meine Stadt
Wird werden lassen, wie man sie auch table.
46. Begleiten wird Dich diese Zukunftsahnung,
Und wenn vorhin Dich mein Gemurmel täuschte,
So wird der Dinge Wahrheit es bericht'gen.
49. Doch sage mir, ob Den ich vor mir sehe,
Der Lieder neuer Art erfann, beginnend:
»O Frau'n, die Ihr Verständniß habt der Liebe.«? —
52. Drauf gab ich ihm zur Antwort: Ich bin Einer
Der aufmerkt, wenn mich Amor's Hauch berührt,
Und was Er innen vorsagt, schreib' ich nieder. —

55. Drauf er: Den Knoten, Bruder, seh' ich nun,
Der den Notar, Guittone und mich selber
Diesseits des schönen, neuen Styl's zurückhielt.
58. Ich sehe wohl, wie Eure Federn sorglich
Nur Das, was Amor einflößt, wiedergeben;
Das war mit unsren sicher nicht der Fall.
61. Und wer der Sache tiefer auf den Grund sieht,
Erkennt die Kluft vom einen Styl zum andren. —
Mit diesen Worten schwieg er wie befriedigt.
64. Gleichwie die Vögel, die am Nil durchwintern,
Zu einer Schaar bald in der Luft sich sammeln,
Bald eiliger in einer Reihe fliegen,
67. Also beeilten Alle, die dort waren,
Das Antlitz wendend, ihre Schritte nun,
Leicht, wie sie Ragerkeit und Wille machten.
70. Und wie, Wer müde ist des raschen Laufens,
Voraus läßt die Gefährten, langsam wandelnd
Bis seiner Brust bellommenes Keuchen nachläßt,
73. So ließ Jovese jene heil'ge Heerde
Vorüberziehen und langsam mit mir folgend,
Frug er: Wann werd' ich wohl Dich wiedersehen? —
76. Ich weiß nicht, sagt' ich drauf, wie lang' ich lebe;
Doch kehrt' ich sicher nicht so früh zurück,
Daß nicht vorausgeeilt mein Wille wäre.
79. Denn jener Ort, wo mir zu leben obliegt,
Entkleidet täglich mehr sich von der Tugend
Und scheint verfallen unheilvollem Umsturz. —
82. Er sagte: Geh; denn Der zumeist dran Schuld ist,
Den seh' an eines Thieres Schweif ich schleppen
Sin zu dem Thal, wo nie die Schuld gesühnt wird.

85. Mit jedem Schritte rennt das Thier geschwinde,
Wird immer wilder, bis es ihn zerschmettert
Und grauenvoll entstellt den Körper läßt.
88. Nicht viel zu kreisen haben diese Räder
(Und auf zum Himmel richtet' er die Augen),
Bis klar Dir wird, was dunkel jetzt mein Wort läßt.
91. Doch bleibe nun zurück; die Zeit ist theuer
In diesem Reich. Zuviel müßt' ich verlieren,
Ging' fürder ich mit Dir so gleichen Schrittes. —
94. Wie manchmal wohl ein Reiter aus der Schaar,
Die im Galopp heranrückt, einzeln vorsprengt,
Daß er des ersten Anprall's Ruhm gewinne;
97. Also verließ er uns mit größ'ren Säßen,
Und ich ging weiter fort mit jenen Beiden,
Die lebend so als Führer vorgeleuchtet.
100. Als Jener dann so weit von uns entfernt war,
Daß meine Augen ihm nicht besser folgten,
Als seinem Wort zuvor mein Geist gefolgt war,
103. Erblickte fruchtbeladen ich' und kräftig
Noch eines Baumes Zweig' in kleiner Ferne,
Weil dorthin wir erst eben uns gewendet.
106. Und Schatten hoben unter ihm die Hände
Und riefen, was verstand ich nicht, zum Laube,
Die Kindlein, die begehrl'ich sind und thöricht,
109. Wenn auf ihr Bitten der Gebetne schweigt,
Und um noch zu verschärfen ihre Sehnsucht,
Nicht birgt, was sie begehren, sondern hochhält.
112. Dann gingen, wie enttäuscht, von ihm sie weiter;
Wir aber kamen zu dem großen Baume,
Der so viel Bitten, so viel Thränen abweist.

VL Kreis. Schlemmer. Hefefeuer XXIV. 115—144. Beisp. d. Schlemmerei.

115. Geht, ohne Euch zu nahen, rasch vorüber!
Entnommen ist dies Reis dem Baum, von welchem
Einst Eva aß, der weiter oben steht. —
118. So sprach, ich weiß nicht Wer, aus dem Gezweige,
Weshalb ich, Statius und Virgil mich enge
Anschließend, auf der Seite ging, die aufsteigt.
121. Der Maledikten denkt, die in der Wolke
Erzeugt (so sprach er), mit zwiefacher Brust,
Als sie des Weines voll, mit Ihesus kämpften.
124. Der Juden auch, die, weil sie trinkend weichlich
Sich zeigten, Gideon nicht mit sich nahm,
Als er die Höhn gen Midian hinabstieg. —
127. So hörten dicht am einen Rande gehend,
Die Schuld der Böllerei, so wie die schlimmen
Gewinnste, welche sie gewährt, wir geißeln.
130. Wohl hatten, breiter auf der öden Straße
Wir gehend, tausend Schritt' und mehr durchmessen,
Und schweigend ging ein Jeder in Gedanken.
133. Was geht Ihr Drei so sinnend? — hörten plötzlich
Wir eine Stimme sagen, und ich fuhr
Zusammen, wie ein Thier vor Schrecken scheu wird.
136. Den Redenden zu sehn, wandt' ich das Haupt,
Und weder Glas sah noch Metall im Ofen
Ich je so glühend oder roth, als Einer,
139. Den ich nun sah, war, und er sagte: Wollt Ihr
Noch höher gehn, so müßt Ihr hier Euch wenden;
Hier ist der Weg, wo man zum Frieden aufsteigt. —
142. Die Sehkraft hatte mir geraubt sein Anblick,
Weshalb, wie wer vom Ohr sich leiten läßt,
Ich dorthin mich, wo meine Lehrer, wandte.

Aufgang d. siebenten Kreise. Hefefeuer XXIV. 145 — 154.

Engel.

145. Wie als Verkünderin der Morgenfrühe
Die Maienluft sich regt und Duft verbreitet,
Durchdrungen ganz von jungem Grün und Blüthen,
148. So fühl' ich mitten auf der Stirn ein Lüftchen
Mich sächeln und empfand des Flügels Regung,
Von dem ein Dufte wie Ambrosia ausging.
151. Dann hört' ich sagen: Selig sind, Die Gnade
So sehr erleuchtet, daß die Lust des Gaumens
Ihr Herz nicht mit dem Qualm der Gier erfüllt,
154. Weil nach Gerechtigkeit sie immer hungern. —
-

Fünfundzwanzigster Gesang.

Kein Säumen mehr gestattete die Stunde
Da schon den Mittagskreis dem Stier die Sonne,
Die Nacht dem Scorpion gelassen hatte.

4. Drum, gleich dem Mann, der, was ihm auch begegne,
Nicht anhält, sondern seines Weges fortgeht,
Weil flüchelnd die Nothwendigkeit ihn antreibt,
7. So traten, Einer auf den Andern folgend,
Wir in die Schlucht, hinan die Treppe steigend,
Die, weil sie eng ist, die Erststeiger trennet.
10. Und wie der kleine Storch, der flugbegierig
Den Flügel hebt, doch, weil das Nest zu lassen
Er sich nicht traut, ihn wieder sinken läßt,
13. So war zugleich mein Wunsch zu reden brennend,
Und doch erloschen, so daß meine Lippen
Wie die des reden Wollenden sich regten.
16. Wie eilig wir auch gingen, doch bemerkt' es
Mein süßer Vater, und: — Drück' ab den Bogen
Des Wort's, der bis zum Schloß gespannt ist, — sagt' er.
19. Da öffnet' ich vertrauensvoll den Mund
Und sagte: Wie ist Magerwerden möglich,
Wo kein Bedürfnis der Ernährung vorliegt? —
22. Gedächtest Du des Meleager, sagt er,
Der vom Verbrennen eines Holzstreich's sich
Verzehrt, so schiene dies Dir minder schwierig.

25. Und dächtest Du, wie, wenn Ihr Euch bewegt,
Eur Bild im Spiegel die Bewegung nachahmt,
So würdest, was Dir hart scheint, weich Du finden.
28. Doch, daß hierin nach Wunsch Du heimisch werdest,
Ist Statius hier zur Hand; ihn ruf' und bitt' ich,
Daß diese Wunden Dir er völlig heile. —
31. Entfehl' ich ihm den Blick für ew'ge Dinge,
Wo Du zugegen bist, war Statius' Antwort,
So thu' ich's, weil ich nichts Dir kann versagen. —
34. Dann hub er an: Mein Sohn, wenn meine Worte
Dein Geist recht in sich aufnimmt und bewahret,
So werden sie Dir Licht für Deine Frage.
37. Vollkommenes Blut, das von den durst'gen Adern
Niemals getrunken wird und übrig bleibt,
Wie Nahrungsmittel, die vom Tische man abhebt,
40. Empfängt im Herzen Bildungskraft für alle
Gliedermaßen, gleich dem Blute, das die Adern
Durchströmt, um jene Glieder zu gestalten.
43. Nochmals gereinigt, steigt es dorthin nieder,
Wovon man besser schweigt als spricht, und träufelt
Auf fremdes Blut in passendem Gefäße.
46. Da eint mit diesem jenes sich; das eine
Geschick zum Leiden, wie zum Thun das andre,
So edel ist der Ort, von dem es herkommt.
49. Dort angekommen, fängt es an zu wirken,
Nacht erst gerinnen, und belebt alsdann
Was fest geworden war, durch seinen Einfluß.
52. Die thät'ge Kraft, die nun zur Seele wurde,
Gleich der der Pflanze, mit dem Unterschiede,
Daß jene weitergeht und dies' am Ziel ist,

55. Bewirkt Gefühl schon und soviel Bewegung
Als wohl ein Meerschwamm; dann beginnt Organe
Den ihr entkeimten Kräften sie zu bilden.
58. Nun, Sohn, entfaltet sich, nun dehnt die Kraft
Sich aus, die des Erzeugers Herz entstammt,
Wo die Natur dem ganzen Gliedbau obliegt.
61. Doch wie zum Kinde wird solch thierisch Wesen
Siehst Du noch nicht, und diese Schwierigkeit
Ließ einen Weiseren, als Du bist, irren,
64. Weil er in seiner Lehr', als von der Seele
Getrennt, den fähigen Verstand behandelt,
Für den kein eigenes Organ er vorfand.
67. Ihn' auf der Wahrheit, die Dir naht, Dein Herz
Und wisse, daß sobald dem Ungeborenen
Die Glied'ung des Gehirns gebildet ist,
70. Sich freudig solchem Kunstwerk der Natur
Der Urbeweger zulehrt, neuen Geist ihm
Einhauchend, welcher mit der Kraft begabt ist,
73. Was er dort thätig findet, in sein Wesen
Hineinzuziehn, nur eine Seele bildend,
Die lebt und fühlt und in sich selbst zurückkehrt.
76. Damit Du weniger dies Wort bewunderst,
So denke, wie, der Rebe Saft verbunden,
In Wein die Blut der Sonne sich verwandelt.
79. Hat Vachesis dann ihren Glanz geendet,
Löst sich der Geist vom Fleisch, als Fähigkeit
Nitnehmend Göttliches wie Menschliches.
82. Und wenn die andren Kräfte all' verstummen,
So bleibt Erkenntniß, Wille und Erinnerung
In Thätigkeit, viel schärfer als zuvor.

85. Die Seele fällt von selber ohne Weilen
An eins der beiden Ufer wunderbar;
Den ihr beschiednen Ort erfährt sie dort erst.
88. Ist dann ein fester Raum ihr angewiesen,
So strahlt ringsum aus ihr die Bildungskraft,
Wie einst sie that in den lebend'gen Gliedern.
91. Und wie die Luft, wenn sie des Regens voll ist,
Durch fremde Strahlen, welche sie zurückwirft,
Geschmückt wird mit gar mannigfachen Farben,
94. So bildet hier die nachbarliche Luft
Zu der Gestalt sich, die durch geist'ge Kraft
Die Seele, die dort weilet, in ihr ausprägt.
97. Und ähnlich, wie die Flamme stets dem Feuer,
Wie sehr dies auch den Ort vertausche, nachfolgt,
So folgt dem Geiste seine neue Form.
100. Und weil er nur durch sie Erscheinung hat,
Wird Schatten sie genannt, und jeden Sinn
Gewährt sie ihm, mit Inbegriff der Sehkraft.
103. Sie ist's, durch die wir reden, so wie lachen,
Durch die so Thränen wir als Seufzer bilden;
Gehört wirst Du den Berg herauf sie haben.
106. Wie uns ein Wunsch und sonstige Erregung
Ergreift, das drückt sich aus in jenen Schatten;
Das ist der Grund von Dem, was Dich verwundet. —
109. Schon waren wir zur letzten Däuserqual
Gekommen, und nachdem zur rechten Seite
Wir uns gewandt, ergriff uns andre Sorge.
112. Hier nämlich wirft die Felswand Flammen aus;
Dagegen bläht ein Wind am Rand' empor,
Der sie, zurückbiegend, von ihm abhält,

VII. Kreis. Wollüstige. Festezeit XXV. 115—139. Beispiele der Keuschheit.

115. So mußten wir denn, Einer nach dem Andern
Am offenen Rand' hingehen, und ich scheute
Das Feuer links, und rechts hinabzufallen.
118. Mein Führer sprach: An diesem Orte muß man
Gar kurz im Zügel seine Augen halten;
Denn übel irren könnte man um wenig. —
121. Dann hörte mitten in der heißen Glut
Summae Deus clementiae ich singen,
So daß ich doch dorthin mich wenden mußte.
124. Da sah ich Geister durch die Flammen wandeln,
So daß auf sie und meine Schritte schauend,
Von Zeit zu Zeit die Blicke ich vertheilte.
127. Und als sie jenes Lied vollendet, riefen
Sie Alle laut: » Ich weiß von keinem Manne;«
Dann wiederholten leise sie den Hymnus.
130. Nach dessen Schlusse riefen sie: Es blieb
Im Walde Diana, Selice daraus
Verjagend, die der Venus Gift gekostet. —
133. Dann kehrten zum Gesange sie, und nannten
So Frau'n als Gatten, welche keusch geblieben,
Wie Tugend es und Ehepflicht erfordert.
136. Ich glaub' in diesem Wechsel fahren dauernd
Sie fort, so lange sie dies Feuer brennet.
Mit solcher Arznei, mit solcher Speise
139. Wird endlich zugeheilt die alte Wunde.

Sechshundzwanzigster Gesang.

Als so am Rand' hin, Einer nach dem Andern,
Wir gingen und der Meister öfters sagte:
Hab' Acht auf mich und folge meinen Tritten —

4. Traf auf die rechte Schulter mich die Sonne,
Die, strahlend, schon dem ganzen Abendhimmel,
Anstatt der blauen, weiße Farben lieb.
7. Und glühender erschien die Farbe, wo
Mein Schatten hinsiel; manche Seelen aber
Sah, gehend, ich auf dieses Zeichen merken.
10. Ob dieser Ursach fingen diese Geister
Von mir zu reden an, und Einer sagte
Zum Andern: Jener scheint kein Schattenkörper. —
13. Dann traten Einzelne, so viel sie konnten,
Zu mir heran, gewissenhaft vermeidend,
Den Raum der Flammenqual zu überschreiten.
16. Der Du, wol nicht weil säumiger Du wärest,
Den Andern nach, vielleicht aus Ehrfurcht, wandelst,
Gieb Antwort mir, den Durst und Feuer brennen.
19. Bedürftig Deiner Antwort bin nicht ich nur:
Wir Alle dürsten mehr danach als Inder
Und Rohren sich nach kaltem Wasser sehnen.
22. Gieb Auskunft uns, weswegen Du nicht anders
Als Wand der Sonne dienst, wie wenn Du nimmer
Verstrickt Dich hättest in das Netz des Todes. —

VII. Streif. Wollüstige. Jeseferner XXVI. 25—54. Beispiele der Wollust.

25. So sprach der Ein' aus jener Schaar, und Antwort
Hätt' ich sogleich ertheilt, wenn sich nicht meiner
Ein neues Schauspiel ganz bemeistert hätte.
28. Denn Schatten sah, in umgekehrter Richtung
Als dies, in des entflammten Weges Mitte
Ich kommen, die auf sich mein Auge wandten.
31. Da sah von beiden Seiten ich die Schatten
Sich im Vorüberreifen paarweis küssen,
Mit kurzem Gruß sich ohne Raft begnügend.
34. So sieht in ihrer braunen Schaar man eine
Ameise, Maul an Maul, die andre grüßen,
Wol um, wohin es geht und wie zu hören.
37. Und eh' sie nach der freundlichen Begegnung
Den ersten Schritt gethan, bemüht sich, lauter
Noch als die andre, jede Schaar zu rufen:
40. Die Neugekommenen: »Sodom und Gomorrha!«
»Wosiphaë steigt in die Kuh«, die andre,
»Damit der Stier sich ihrer Weilheit füge.«
43. Wie Kraniche, die theils zur Wüste, theils
Zu den Riphäer Bergen flögen, jene,
Weil Frost sie, diese, weil sie Sonne scheuten,
46. So ging dann eine Schaar, die andre kam
Und fuhr im vorigen Gesange, weinend,
Und in dem Rufe fort, der ihr geziemte.
49. Und die vorher um Auskunft mich gebeten,
Sie traten, wie zuvor, an mich heran,
Sichtlich auf was ich reden würde merkend.
52. Ich aber, der schon zweimal ihr Begehren
Gesehn, begann: O Seelen, die Ihr Frieden,
Wann es auch sei, gewiß seid zu erlangen,

55. Nicht unreif und nicht reif ließ meine Glieder
Ich dort zurück; nein sie begleiten hier
Mit ihrem Blute mich und ihren Muskeln.
58. Daß ich aufsteigen darf, um nicht mehr blind
Zu bleiben, dank' ich einem Weib dort oben;
Drum trag' ich Sterbliches durch Eure Welt.
61. Doch, soll Eu'r höchster Wunsch sich bald erfüllen
Und Herberg' Euch der Himmel, der am Weit'sten
Sich wölbt und ganz von Lieb' erfüllt ist, werden,
64. So sagt mir, daß ich einst es niederschreibe,
Wer seid Ihr, und wer ist die Schaar, die dorten
Von hinnen eilet hinter Euren Rücken? —
67. Nicht anders steht, betroffen und verwirrt
Der Bergbewohner und verstummt im Schauen,
Betritt die Stadt er bäurisch, unerfahren,
70. Als in Gebehrden jeder Schatten that.
Doch als sie des Erstaunens sich entlebigt,
Das in den edlen Herzen schneller nachläßt,
73. Begann Derselbe, der zuerst mich fragte:
Heil Dir, daß Du, um seliger zu sterben,
Erfahrung sammeln darfst an unsren Rükten.
76. Die Schatten, die nicht mit uns gehn, sie haben
Durch das gesündigt, weshalb beim Triumphe
Sich Cäsar »Königin!« zurufen hörte.
79. Darum entfernten sie sich »Sodom!« rufend,
Als Vorwurf für sie selbst, wie Du vernahmest,
Und mehren durch die Schaam noch ihre Qualen,
82. Doch unsre Sünde war hermaphroditisch,
Und weil, statt menschliches Gesetz zu wahren,
Wir, Thieren gleich, der schönsten Lust gehorchten,

85. Wird, wenn wir scheiden, Die zu unsrer Schande
Von uns genannt, die im verthierten Holze
Aus Wollust selber sich zum Thier erniedrigt.
88. Nun kennst Du unsre Schuld und unsre Weise;
Doch, wolltest Du noch, wer wir sind, vernehmen,
So langt die Zeit nicht und mir fehlt die Kunde.
91. Was mich betrifft, will ich Dir gern genügen;
Mein Nam' ist Guido Guinizelli. Läutern
Darf ich mich jetzt schon, denn in Reue starb ich. —
94. Wie nach Ekturgus' Unglück die zwei Söhne
Beim Wiedersehn der Mutter sich gebahrten,
So that ich, doch mit minderm Erklären,
97. Als ich vernahm, wie Der sich selber nannte,
Der mir und all den Andern Vater war,
Die süße Liebesreime je gebichtet.
100. Nicht redend und nicht hörend ging ich lange
Nachdenklich in sein Anschau ganz versunken;
Doch näher trat ich nicht, des Feuers wegen.
103. Als ich geweidet mich am Schauen hatte,
Erbot ich ihm zu jedem Dienst mich willig
Mit der Betheuerung, welche Glauben findet.
106. Und er zu mir: So liches Angebenken
Läßt Du in mir zurück durch Deine Worte,
Daß Lethe mir's nicht rauben kann noch schwächen;
109. Doch, soll, was Du geschworen, sich bewähren,
So sage mir, warum Du solche Liebe
In Worten mir bezeigest und in Blicken? —
112. Und ich: Der Grund sind Eure süßen Lieder,
Die werth den Griffel machen, der sie schrieb,
So lang' der neue Dichterbrauch bestehn wird. —

VII. Kreis. Vollständige. Begegnung XXVI. 115—144.

Arn. Daniel.

115. O Bruder, sagt' er, Den ich mit dem Finger
Dir weis' (und einen Schatten vor ihm zeigt' er),
Der war ein besserer Schmidt der Muttersprache.
118. In Liebestreimen und Romanenprosa
Biemt ihm der Preis, was auch die Thoren sagen,
Die Den aus Limousin für höher achten.
121. Mehr auf den Ruf, als auf die Wahrheit schaun sie,
Und stellen so ihr Urtheil fest, bevor
Was Kunst und Einsicht sagen, sie vernommen.
124. So that vor Zeiten oft man mit Gulttöne,
Den Jeder pries, weil er ihn preisen hörte,
Bis jetzt die Wahrheit obgeßegt durch Manche.
127. Ist Dir solch hoher Vorzug nun geworden,
Daß in das Kloster Dir zu gehn erlaubt ist,
In welchem Christus des Capitels Abt ist,
130. So richt' an Ihn für mich ein Vaterunser,
So weit als wir's in dieser Welt bedürfen,
Wo die Versuchung uns nicht länger ansieht. —
133. Dann, wol um einem Andren Raum zu geben,
Der nächst ihm ging, verschwand er in dem Feuer,
Dem Fisch gleich, der im Wasser niedersfährt.
136. Ich trat zu Dem, der mir gezeigt war, vor
Und sagt' ihm, welchen freudigen Empfang
Für seinen Namen mein Verlangen suche.
139. Darauf begann er willig so zu reden:
Die Bitte, die Ihr höflich thut, erfreut mich,
So daß ich mich nicht bergen kann noch will.
142. Ich bin Arnald und unter Thränen sing' ich.
Wohl seh' ich trauend die vergangne Thorheit;
Doch schon erquickt mich die gehoffte Freude.

VII. Kreis. Wollüstige. Hefefeu'r XXVI. 145—148.

Arn. Daniel.

145. Darum beschör' ich Euch bei jener Kraft,

Die Euch zum Gipfel führt von diesen Stufen,

Daß Ihr bei Zeiten meines Leid's gedenket! —

148. Drauf barg er sich im Feuer, das sie läutert.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Wie wenn sie ihre ersten Strahlen dorthin
Entsendet, wo Sein Blut vergoß ihr Schöpfer,
Indem die Woge überm Ebro steht

4. Und Mittagsglut erhitzt des Ganges Welle,
So stand die Sonne und es ging zu Ende
Der Tag, als uns erschien der Engel Gottes.
7. Am Ufer stand er außerhalb der Flamme
Und: Selig sind, die reines Herzens — sang er
Viel hellren Tones, als der Menschen Stimme.
10. Dann, als wir näher ihm gekommen, sagt' er:
Bis Euch das Feuer brannt', Ihr heil'gen Seelen,
Dürft Ihr nicht weiter; geht denn in die Flammen
13. Und schließt dort drüben dem Gesang Eu'r Ohr nicht. —
Als ich dies Wort vernahm, ward ich an Blässe
Dem Manne gleich, den in die Gruft man senket.
16. Und in die Flamme blickend, dacht' ich lebhaft
Der Menschenleiber, die ich brennen sah,
Und bog mich vorwärts mit verschränkten Händen.
19. Die gütigen Gefährten wandten Beide
Sich zu mir, und es sprach Virgil: Mein Sohn,
Hier kann es Qualen, aber Tod nicht gelten.
22. Gedente, o gedenk' . . . und wenn vor Schaden
Ich auf dem Rücken Cerpon's Dich schützte,
Was thun ich werde, Gott um so viel näher.

Aufgang 3. i. d. Parab. Gegefeuer XXVII. 25—54. Virg. D. u. Statius.

25. Vertraue mir, daß, wenn Du auch im Schooße
Von dieser Flamme tausend Jahre weilst,
Sie doch Dir nicht ein Härlein rauben könnte.
28. Und glaubtest Du vielleicht, daß ich Dich täusche,
So tritt heran und deines Kleides Saum
Belehrt Dich, hältst Du ihn in dieses Feuer.
31. Laß fahren denn jedwede Furcht und wende
Dich hierher, schreite zuversichtlich vorwärts. —
Doch blieb ich stehn, zuwider dem Gewissen.
34. Als er mich also stehn sah unbeweglich,
Sprach er, etwas erzürnt: Nun denn, mein Sohn,
Von Beatrice trennt Dich diese Mauer. —
37. Wie, sterbend, Pyramus bei Thisbe's Namen
Die Augen aufschlug, um sie anzublicken,
Als roth des Maulbeerbaumes Frucht sich färbte,
40. So wandte ich, mit nun erweichtem Troste,
Mich zu dem süßen Führer bei dem Namen,
Der unablässig spricht in meiner Seele.
43. Dann schüttelt' er den Kopf und sprach: Was meinst Du,
Ob wir nicht bleiben? — und dann lächelt' er
Wie, wenn ein Kind der Apfel zwang, man thut.
46. Drauf trat er vor mir in die Feuerögluten
Und bat den Statius, der den langen Weg her
Getrennt uns hatte, hinter mir zu gehn.
49. In siedend Glas hält' ich mich, als dort innen
Ich war, geworfen um mich abzukühlen,
So über alles Maß war dort die Hitze.
52. Mein süßer Vater sprach zu mir im Gehen,
Mir Muth zu geben, nur von Beatrice
Und sagt': Ihr Auge schon zu sehen dünkt mir. —

Aufgang 3. ierb. Parod. Hegefeuer XXVII. 55—84. Virg. D. u. Statius.

55. Und ein Gesang, von jenseits zu uns tönend,
Geleitet' uns, und auf ihn merkend traten
Wir aus den Flammen da, wo man emporsteigt.
58. »Kommt zu mir, die mein Vater hat gesegnet!«
Erscholl aus einem Licht von solchem Glanze,
Daß, überwältigt, ich's nicht anschauen konnte.
61. Die Sonne sinkt, so sprach die Stimme weiter,
Der Abend kommt, beschleunigt drum die Schritte,
Bevor im Westen dunkel wird der Himmel. —
64. Grab' aufwärts stieg der Weg durch das Gestein
In solcher Richtung, daß der Sonne Strahlen,
Die schon tief unten stand, ich vor mir deckte.
67. Erst wenig Stufen hatten wir erprobt,
Als ich und meine Weisen, weil mein Schatten
Verlosch, den Untergang der Sonne spürten.
70. Und ehe noch in all den weiten Räumen
Gleichfarbig war der Horizont geworden
Und eh die Nacht sich ganz verbreitet, hatte
73. Sich Jeder eine Stuf' als Bett erkoren;
Denn die Beschaffenheit des Berges raubte
Uns nicht die Lust, jedoch die Kraft zum Steigen.
76. Wie wenn zur Zeit der ärgsten Sonnengluten
Die Liegen, die, bevor sie sich gesättigt,
Kech und behende um die Gipfel klimmen,
79. Schweigsam und zahm im Schatten wiederkäuen,
Indeß der Hirt, auf seinen Stab gelehnt,
Sie hütet, ihnen Sicherheit verheißend,
82. Und wie der Schäfer, wenn er draußen herbergt,
Bei seiner Heerde ruhig übernachtet,
Acht habend, daß kein Raubthier sie zerstreue:

Aufg. zum ier. Paradies. Hefefeuor XXVII. 85—114.

Vision der Lea.

85. So waren wir selbdritt zu jener Stunde,
Den Hirten sie, der Zieg' ich zu vergleichen,
Vom Felsen eingengt zu beiden Seiten.
88. Von Dem was draußen war, sah dort man wenig;
Doch an dem Wenigen sah ich viel heller
Und größer als ich sonst gewohnt die Sterne.
91. In solchem Sinnen und im Schau'n auf jene
Besiel mich Schlaf, der Schlaf, der manchesmal
Von Dingen Kunde hat noch eh sie kamen.
94. Zur Stunde, dünkt mich, wo vom Morgenhimmel
Den Berg zuerst Cythere's Stern bestrahlte,
Der stets zu glühen scheint im Liebesfeuer,
97. Glaub' ich ein junges, schönes Weib im Traume
Zu sehen, die auf einer Aue wandelnd
Sich Blumen brach und singend also sagte:
100. Wer meinen Namen wissen will, vernehme,
Ich heiße Lea, meine schönen Hände
Beweg' ich um mir einen Kranz zu winden.
103. Daß ich im Spiegel mir gefalle, schmück' ich
Mich hier; doch Schwester Rachel kehrt vom ihren,
Vor dem sie immer sitzt, die Blicke nie.
106. Sie sieht so gern in ihre schönen Augen,
Als ich mich gerne mit den Händen schmückte;
Sie freut am Schauen sich, wie ich am Wirken. —
109. Es floh schon vor dem Glanz der Morgenfrühe,
Den, wenn der Pilger heimkehrt, um so lieber
Er kommen sieht, je ferner er genächtigt,
112. Die Finsterniß der Nacht in jeder Richtung.
Mit ihr entfloh mein Schlaf und ich erhob mich,
Da ich schon aufrecht sah die großen Meister.

Aufg. zum irb. Paradies. Begefeuer XXVII. 115—142. Dante's Vodsprechung.

115. Die süße Frucht, nach der auf so viel Zweigen
Der Menschen Sorge ausschaut, soll noch heute
Befriedigung all Deinem Hunger geben. —
118. In diesen Worten sprach Virgil zu mir,
Und nimmer noch ward ein Geschenk gegeben,
Das Freude, diesem gleich verursacht hätte.
121. Und so verdoppelte sich mein Verlangen
Hinaufzukommen, daß bei jedem Schritte
Ich stärker mir die Schwingen wachsen fühlte.
124. Als wir durchmessen nun die ganze Treppe
Und auf der obersten der Stufen standen,
Da richtete Virgil auf mich die Blicke
127. Und sprach: Das ew'ge und das zeit'ge Feuer,
Mein Sohn, hast Du gesehn, und bist nun dorthin
Gelangt, wo mein Blick nicht mehr weiter reicht.
130. Mit Kunst und Weisheit führt' ich Dich hierher;
Hortan nimm Dein Gefallen nur zum Führer,
Nicht steile Pfade triffst Du mehr noch enge.
133. Sieh dort die Sonne Dir in's Antlitz scheinen,
Die Kräuter sieh, die Blumen und die Sträucher,
Die hier der Boden aus sich selbst erzeuget.
136. Hier unter ihnen ausruhn, oder wandeln
Darfst Du, bis freudig Dir die schönen Augen
Erscheinen, die mich weinend zu Dir sandten.
139. Nicht harre meines Wort's noch meiner Rede,
Jetzt ist Dein Wille frei, gesund und richtig;
Ihm nicht zu folgen wäre fehlerhaft,
142. Drum geb' ich über Dich Dir Kron' und Mitra.

Achtundzwanzigster Gesang.

- Den dichten Gotteswald, den lebensfrischen,
Der meinem Aug' das Licht des Tages dämpfte,
Ringsum und innen zu durchspähn verlangend,
4. Verließ ich ohne Säubern nun das Ufer,
Und auf dem Plan, dem Duft ringsum entströmte,
Durchwandelt' ich die Flur langsamen Schrittes.
7. Ein süßer Luftzug, frei von jedem Wechsel
In seinem Hauch, berührte mir die Stirne,
Nicht stärker als das Wehen leisen Windes.
10. Es neigten sich, davon gelind' erzitternd,
Die Blätter allesamt nach jener Seite,
Nach der des Berges erster Schatten fällt;
13. Doch sie entfernten von der graden Richtung
Sich so nicht, daß in Uebung ihrer Kunst
Gestört die Vöglein auf den Wipfeln wären.
16. Rein, freudig grüßten sie die Morgenstunde
Mit Lobgesang, verborgen in dem Laube,
Das summend ihrem Lied als Grundbaß diente,
19. So wie im Pinienwald von Zweig zu Zweig
Es rauschet dort am Meeresstrand von Chiassi
Wenn den Scirocco Aeolus entfesselt.
22. Schon hatten, die ich langsam that, die Schritte
So weit mich in den alten Hain getragen,
Daß meines Eintritts Ort ich nicht mehr sah,

25. Als mir das Weitergehn ein Bächlein wehrte,
Von dessen kleinen Wellen sich die Gräser,
Die ihm am Ufer sprossen, links hin neigten.
28. Das lauterste der Wässer hier auf Erden
Getrübt erscheinen würd' es gegen dieses,
Das nichts von Dem verbirgt, das es bedeckt,
31. Obwohl in tiefem Dunkel es dahinfleht
Des ew'gen Schattens, der dorthin zu strahlen
Der Sonne nie und nie dem Mond verstatet.
34. Wohl stand mein Fuß; jedoch es überschritten
Den Fluß die Augen um der frischen Maien
Zahllose Manigfaltigkeit zu schauen.
37. Da sah ich, wie man plötzlich wol gewahr wird
Was durch das Staunen, das es in uns wachruft,
Verscheucht jedweden anderen Gedanken,
40. Ein holdes Weib, die einsam vor sich herging
Und singend unter all den Blüthen wählte,
Die ihren Weg mit bunten Farben malten.
43. O schönes Weib, die an der Liebe Strahlen
Du dich entflammst, darf ich dem Aussehn glauben,
Das von dem Herzen Zeugniß pflegt zu geben,
46. Laß Dir's gefall'n, zu diesem Bache näher
Heranzutreten — so sprach ich sie an —
Damit ich was Du singst, vernehmen möge.
49. Du mahnst mich, wie und wo Proserpina
Zu jener Stunde war, als sie der Mutter
Verloren ging, und ihr der Blüthenfrühling. —
52. So wie beim Tanze sich ein Rädchen wendet,
Die Sohlen hart am Grund und aneinander,
Und einen Fuß kaum vor den andren setzt,

55. So wandte auf den roth und gelben Blumen
 Sie sich zu mir, der Jungfrau, welche sittsam
 Den Blick zu Boden schlägt, in Allem gleichend.
58. Und also sich mir nähernd, daß des süßen
 Gesanges Wortverständniß mich erreichte,
 Gewährte meinen Bitten sie Erfüllung.
61. Als dorthin sie gelangt war, wo die Gräser
 Schon von dem Raß des schönen Bach's beneht sind,
 Schlug sie die Augen auf, mich zu beglücken.
64. Ich glaube nicht, daß unter Venus' Wimpern,
 Als sie der Sohn, ganz wider seine Weise,
 Verwundet hatte, solch ein Licht erglänzte.
67. Sie lächelte von jenem rechten Ufer,
 Der Farben, welche samenlos die hohe Landschaft
 Hervorbringt, mehr noch mit den Händen sammelnd.
70. Nur um drei Schritte trennte uns das Flüsschen;
 Doch von Peander ward der Hellepont
 Nicht mehr gehäht, weil da, wo Kerges ihn
73. (Ein Zaun für Menschenstolz) einst überschritten,
 Er zwischen Zestos und Abydos brandet,
 Als dies von mir, weil sich's nicht vor mir aufthat.
76. Reulinge seyd Ihr hier — also begann sie —
 Und weil an diesem Orte, der zum Neste
 Der Menschheit auserkoren ward, ich lächle,
79. Verwundert Ihr Euch wol und tragt Bedenken.
 Der Psalm: »Du lässest, Herr, mich fröhlich singen«
 Giebt aber Licht und scheucht des Geistes Nebel.
82. Und Du, der Vordre, der Du mich gebeten,
 Sag' an, was Du noch hören willst; bereit,
 All Deinen Fragen zu genügen, kam ich. —

85. Das Wasser, sprach ich, und des Walbes Rauschen
Belämpfen in mir, was ich, Dem zuwider,
Erst jüngst vernommen habe und geglaubt. —
88. Drauf sagte sie: Wie Das, was Dich verwundet,
Sich zuträgt, und warum will ich Dir lünden,
Und so den Nebel, der Dich drückt, zerstreuen.
91. Das höchste Gut, Das Sich allein genügt,
Schuf gut den Menschen und zum Heil, und schenkte
Ihm diesen Ort als Pfand des ew'gen Friedens.
94. Ob seines Fehltritts weilt' er hier nur wenig,
Ob seines Fehltritts tauscht' er Schmerz und Thränen
Für würd'ges Lächeln ein und süßes Spiel.
97. Damit die Störung, die des Wassers Dünste
Und die der Erde, die, so viel sie können,
Der Wärme nachgehn, unter sich bewirken,
100. Den Menschen hier in keiner Art beläst'ge,
Erhebt der Berg, von dort ab wo man zuschließt
Von Dünsten frei, so weit sich himmelwärts.
103. Weil nun die ganze Luft, wenn der Bewegung
Kein Hinderniß entgegentritt, im Kreise
Sich dreht, der ersten Himmelswölbung folgend,
106. So wird von der Bewegung dieser Gipfel,
Der frei hinausragt in die Luft, getroffen
Und Rauschen in dem dichten Hain geweckt.
109. Und die berührte Pflanz' ist so beschaffen,
Daß sich mit ihrer Kraft die Luft erfüllt,
Die diese, ringsum kreisend, fallen läßt.
112. Der andre Boden, je nachdem er würdig
Durch sich und seinen Himmel ist, empfängt
Und zeugt Kräuter mannigfacher Art.

115. So wundr' es Euch, nachdem Ihr dies vernommen,
Nicht mehr, wenn, ohne daß Ihr Samen spürtet,
Zu Zeiten neue Pflanzen bei Euch keimen.
118. Und wissen sollst Du, daß von jedem Samen
Die heil'ge Fläche, wo Du bist, erfüllt ist,
Und Früchte, die man dort nicht bricht, hervorbringt.
121. Das Wasser hier entspringt aus keiner Ader,
Die sich ergängt durch abgekühlte Dünste,
Wie Flüsse thun, die mehr und minder schwillen;
124. Lebend'gem, wandellosem Quell entsammt es,
Der was er nach den beiden Seiten ausströmt,
So viel zurückempfängt durch Gottes Willen.
127. Er fließet diesseits mit der Kraft hernieder,
Zu tilgen die Erinnerung der Sünde;
Die guten Thaten stellt er jenseits her.
130. Diesseitig Lethe, jenseits Eunoe
Wird er geheißn, und damit er wirke,
Muß er erst hier, dann dort gekostet werden.
133. Nichts Andres kommt an Wohlgeschmack ihm gleich.
Und könnt', auch wenn ich Dir nicht mehr entdeckte,
Dein Durst befriedigt seyn in vollem Maße,
136. Will einen Zusatz ich aus Günst Dir schenken,
Und minderwerth wird schwerlich meine Rede
Dir seyn, geht weiter sie, als ich verheißen:
139. Vielleicht, daß Die vor Alters goldne Zeiten
Und deren Glück in ihrem Lied geschildert,
Von diesem Ort auf dem Parnasse träumten.
142. Hier war der Menschheit Wurzel ohne Schuld,
Hier reißt jedwede Frucht bei stetem Frühling,
Der Quell hier ist der vielgenannte Nektar. —

Irdisches Paradies. Begegnung XXVIII. 145—148.

(Nektar.)

145. Da wandt' ich ganz zu meinen beiden Dichtern
Mich um und sah, wie sie nicht ohne Vächeln
Der Rede letzten Satz vernommen hatten.
148. Zum holden Weibe kehrt' ich dann das Antlitz.
-

Neunundzwanzigster Gesang.

Gleich einem liebentbrannten Mädchen singend

Fuhr sie nach ihren letzten Worten fort:

„Wohl Denen, deren Sünden sind bedeckt.“

4. Und wie von Nymphen, die im Waldesschatten
Luftwandelten, die Eine wol den Anblick
Der Sonne mied, indeß die Andre ihn suchte,
7. Ging dann dem Lauf des Baches sie entgegen
Am Ufer hin, ich aber that das Gleiche,
Mit kleinem Schritt dem kleinen Schritte folgend.
10. Kaum hundert Schritte hatten wir zusammen
Gethan, als sich die beiden Ufer wandten,
Weshalb ich wiederum dem Morgen zugin.
13. Nicht waren lange also wir gegangen,
Da sprach das holde Weib zu mir gewendet:
Nun, Bruder, merke auf mit Ohr und Auge. —
16. Und siehe, plötzlich strömt' ein helles Leuchten
Von allen Seiten durch den weiten Wald,
So daß ich zweifelte, ob das ein Blich sey.
19. Doch weil der Blich, wie er gekommen, aufhört,
Dies Leuchten aber heller ward und heller,
So sagt' ich in Gedanken: Was kann Das seyn? —
22. Und durch die lichterfüllte Luft hin strömte
Gar süße Melodie, so daß mein Eifer
Eva's Vermessenheit mich schelten ließ,

25. Die, wo gehorsam waren Erd' und Himmel,
Ein einzeln Weib und eben erst geschaffen,
Daß et was ihr verhüllt sey, nicht ertrug;
28. Denn, hätte folgsam sie die Hüll' ertragen,
So wären jene namenlosen Wonnen
Mir früher und auf läng're Zeit geworden.
31. Und während, wie verzückt, ich unter allen
Den Erstlingsfrüchten ewgen Heils dahinging
Und immer neue Seligkeit verlangte,
34. Ward vor uns zwischen all den grünen Zweigen
Die Luft so licht wie helle Feuerflammen,
Und als Gesang der süße Ton vernehmbar.
37. O heil'ge Jungfrau'n, wenn ich jemals Hunger
Um Euch ertrug, Nachtwachen oder Frost,
So hab' ich Grund, den Lohn nun zu begehren.
40. Der Quelle Helikon's bedarf ich jetzt
Und daß Urania und ihr Chor mir helfe,
In Versen schwer zu Denkendes zu sagen.
43. Nur wenig weiter fälschte mir die große
Entfernung, die noch zwischen uns und ihnen
Bestand, das Scheinbild sieben goldner Bäume;
46. Doch als so nah ich war herangekommen,
Daß trügerische Gleichheit der Gestalt
Nichts vom Besondren mehr entgehn mir ließ,
49. Erkannte jene Kraft, die Unterscheidung
Dem Geiste bietet, daß es Leuchter waren,
Und im Gesang der Stimmen »Hosianna!«
52. Viel heller flammt' am ob'ren Theil das schöne
Geräth, als Mitternachts bei heitrem Himmel
Der Mond in seines Monats Mitte leuchtet.

55. Voll Staunen wandt' ich mich zurück zum guten
Virgil, und Antwort gaben seine Säge,
Worin Verwundung sich nicht minder aussprach;
58. Dann richter' ich auf jene hohen Dinge
Nochmals das Angesicht, die uns so langsam,
Daß schneller junge Bräute gehn, sich nahten.
61. Es schalt das holde Weib mich: Was entbrennst Du
So in dem Anblick der lebend'gen Lichter,
Und achtest nicht auf Das, was ihnen nachfolgt? —
64. Da sah den Lichtern ich, als ihren Führern,
Gestalten folgen, angethan in Weiß,
Wie es hienieden nie so rein gesehn ward.
67. Des Baches Wasser glänzte mir zur Linken
Und gab das Abbild meiner linken Seite,
Blickt' ich hinein, zurück gleich einem Spiegel.
70. Als ich am Ufer so weit war gekommen,
Daß nur des Flüsschens Breite noch mich trennte,
Hemmt' ich die Schritt' um besser sehn zu können.
73. Es ließen, wie sie sich voran bewegten,
Die Flämmlein Streifen in der Luft zurück,
Die losgelöst'er Wimpel Aussehn hatten.
76. So war der Himmel dort von sieben Streifen
Durchzogen, in denselben Farben wie
Der Sonne Bogen und des Mondes Gürtel.
79. Nach rückwärts reichten weiter diese Banner,
Als meine Sehkraft, und den Zwischenraum
Der beiden äuß'ren schäht' ich auf zehn Schritte.
82. Von diesem schönen Himmel überwölbt,
Sah vierundzwanzig Aelteste, zu Zweien
Und Zwein, bekränzt mit Lilien ich kommen.

85. Und Alle sangen sie: Gebenedeiet
Seyst unter Adams Töchtern Du und ewig
Gebenedeiet werde Deine Schönheit. —
88. Als wieder frei die Blumen und die Kräuter
Des Ufers, das mir gegenüber lag,
Von der erlesnen Schaar geworden waren,
91. Da folgten, wie dem einen Licht am Himmel
Ein andres Licht zu folgen pflegt, vier Thiere,
Ein jegliches bekränzt mit grünem Laube.
94. Vefiedert mit sechs Flügel war ein jedes,
Die Federn zeigten Augen; also würden
Des Argus Augen seyn, wär' er lebendig.
97. Mehr Verse, ihre Form zu schildern, spar' ich;
So nöthig brauch' ich sie zu andrem Zwecke,
Dass hier sie zu verschwenden mir verwehrt ist.
100. Vies denn, o Leser, den Hefesiel,
Der sie von Mitternacht mit Wolf' und Feuer
Im ungefümmten Winde kommen sah.
103. Wie Du sie finden wirst auf feinen Blättern,
So waren sie; nur dass Johannes anders
Als er die Flügel schildert und mir Recht giebt.
106. Es war im Raume zwischen diesen Vieren
Ein Siegeswagen, ruhend auf zwei Rädern,
Und diesen zog ein Greif an seinem Halse.
109. Er streckte zwischen jener Streifen mittler'n
Und drei und drei'n nach oben seine Flügel,
So dass verlegend keinen er berührte.
112. Sie ragten weiter auf als meine Blide;
Die Glieder waren Gold, so weit des Vogels
Gestalt ging, aber roth und weiss die andren.

Irdisches Paradies. Festezeit XXIX. 115—144. Triumph der Kirche.

115. Nicht nur, daß niemals Rom mit schönem Wagen
Den Africanus und August erfreute,
Nein, gegen ihn wär' arm auch der der Sonne,
118. Der Wagen, welcher auf der frommen Erde
Gebet, weil abgeirrt er war, verbrannt ward,
Als Jupiter geheimnißvoll gerecht war.
121. Es tanzten um das rechte Rad im Kreise
Drei Frau'n, und eine war so roth, daß kaum
Im Feuer man sie unterschieben hätte.
124. Die Andre war nicht anders anzuschauen,
Als ob smaragden Fleisch und Wein sie hätte;
Es glich die Dritte frisch gefallnem Schnee.
127. Bald schienen von der Weißen sie geleitet,
Bald von der Rothen, und nach deren Liebe
Bemäßen sie des Tanzes Eil' und Säumen.
130. Zur Linken tanzten Vier den Festestreigen,
Und Alle waren sie gehüllt in Purpur,
So wie die Eine, die drei Augen hatte.
133. Und hinter alle Dem was ich geschildert,
Sah ich zwei Greise von verschiedner Kleidung,
Im Ausdruck aber beide fest und ehrbar.
136. Der Eine zeigte sich als ein Vertrauter
Hippocrates' des großen, den Natur
Den Thieren schenkte, welche ihr die liebsten.
139. Es wies des Andre'n Schwert, das blank und scharf war,
So daß von jenseits es mir Furcht erweckte,
Auf ein Bestreben umgekehrter Art.
142. Dann sah ich Vier von gar bescheidnem Aussehn,
Und einzeln hinter Allen kam ein Greis
Mit klugem Angesicht, in Schlaf versunken.

Irdisches Paradies.

Begegnung XXIX. 145—154.

Triumph der Kirche.

145. So wie die Vordren waren diese Sieben
Gekleidet; doch um ihre Häupter blühten
Nicht Lilien, wie sie es bei Jenen thaten,
148. Nein Rosen nur und andre rothe Blumen,
So daß man, nahe selbst, geschworen hätte,
Sie stünden, oberhalb der Brau'n, in Flammen.
151. Als gegenüber mir der Wagen war,
Erdönt' ein Donnerschlag, der jenen Wärd'gen
Das Weitergehn zu untersagen schien,
154. Da still sie standen gleich den vordren Fahnen.
-

Dreißigster Gesang.

- Als so des ersten Himmels Nordgestirn,
Das Aufgang nie gekannt und Niedergang,
Noch anders als durch Sünde je umwölkt ward,
4. Und das, wie Denen, die, den Hafen suchend
Das Steuer drehn, der niedre Nordstern thut,
So Jedem dort verkündet was ihm obliegt,
7. Nun stillstand, wandte die wahrhaftige Schaar,
Die bis dahin vom Streifen es getrennt,
Dem Wagen sich als seinem Ziele zu.
10. Wie gottgeheißen, rief der Eine singend
Dreimal: Komm meine Braut vom Libanon! —
Und alle Andren folgten seinem Beispiel.
13. Beim jüngsten Aufruf werden so die Sel'gen,
Aus seiner Höhle Jeder, schnell erstehen,
Mit neuer Stimme Halleluja singend,
16. Wie auf dem göttlichen Gefährte Hundert,
Des ewigen Lebens Diener und Gesandte,
Auf solchen Greises Stimme sich erhoben.
19. »Gelobt sei der da kommt,« so sagten Alle,
Und, Blumen werfend rings und drüberhin:
»O streuet Willen aus mit vollen Händen!«
22. Wohl sah ich schon bei dem Beginn des Tages
Des Himmels Osten ganz wie Rosen glühn
Und anderweit in lichter Bläue glänzen,

25. Auch sah beim Aufgehn ich verhüllt die Sonne,
So daß das Auge durch der Dünste Mild'ung
Sie anzublicken läng're Zeit vermochte;
28. So ward ich in der Wolke jener Blumen,
Die sich erhoben aus der Engel Händen
Und niederfielen innen so wie außen,
31. Ein Weib gewahr, die über weißem Schleier
Bekrängt war mit den Zweigen der Olive
Und angethan in heller Flamme Farben.
34. Und, der so lange schon durch ihre Nähe
Nicht mehr vor Staunen zitternd sich bewältigt
Gefühlt, mein Geist, empfand, obwohl die Augen
37. Ihm weitre Kunde noch nicht mitgetheilt,
Auf Grund geheimer Kraft, die von ihr ausging,
Der alten Liebe mächtige Gewalt.
40. Als dann von jener hohen Kraft mein Auge
Getroffen ward, die, eh' das Knabenalter
Ich überschritten, todeswund mich machte,
43. Wandt' ich zur Linken mich mit dem Vertrauen,
Mit dem das Kind zu seiner Mutter eilt,
Wenn es sich fürchtet, oder schon versehrt ist,
46. Um zu Virgil zu sagen: Nicht ein Quentchen
Von Blut ist mir geblieben, das nicht bebte;
Der alten Flamme Spuren kenn' ich wieder. —
49. Allein entzogen hatte uns Virgil
Sein eignes Selbst, Virgil, der süße Vater,
Virgil, dem ich zum Heile mich ergeben.
52. Und Alles, was verwirrt die erste Mutter,
Nicht hindert' es die thaugeklärten Wangen,
Aufs Neue sich durch Thränen zu verbüßern.

55. Dante, nicht weil Virgil von himmen ging,
Sollst Du schon weinen, darum noch nicht weinen;
Ein andres Schwert noch wird Dich weinen machen. —
58. So wie vom Steuer bald und bald vom Schnabel
Ein Admiral erspäht, wie auf den Schiffen
Die Mannschaft thätig ist und sie ermuntert,
61. So sah, als ich beim Klange meines Namens,
Den ich gezwungen war, hier einzutragen,
Mich wandt' ich an des Wagens linkem Rande
64. Das hohe Weib, die von den Blumenpenden
Der Engel mir verhüllt zuerst erschien,
Auf mich diesseit des Bachs die Augen richteten,
67. Obwohl, umkränzt von Minervas Laube,
Der Schleier, der von ihrem Haupte wallte,
Sie unvollkommen nur erkennen ließ.
70. Und sie fuhr fort, mit königlichem Stolz
Im Ausdruck, Dem vergleichbar, der beim Sprechen
Der Rede wärmsten Theil sich vorbehält:
73. Sieh uns nur an! Wohl bin ich's, bin Beatrice. ✓
Wie wagtest diesem Berge Du zu nahen?
Weißt Du nicht, daß der Mensch hier glücklich ist? —
76. Zum klaren Bach senkt' ich die Augen nieder;
Doch blickt' ich, als ich mich drin sah, zur Matte,
So lastete die Schaam auf meiner Stirne.
79. So scheint die Mutter fremd und hart dem Kinde,
Wie sie mir schien, und bitter war für mich
Des herben Mitleid's brennender Geschmack.
82. Kaum schwieg sie, so begann der Engel Chor:
Den Psalm »Auf Dich, Herr, traue ich« zu singen;
Doch weiter nicht, als »Stellest meine Füße«.

85. Wie vom Nordwest getrieben und verdichtet,
Und festgehalten von lebend'gen Vallen,
Der Schnee zusammenfriert auf Wälschlands Rücken,
88. Und schmelzend dann in sich zusammensinkt,
Sobald es weht vom schattenlosen Lande,
Daß er sich löst, so wie ein Licht am Feuer,
91. So konnt' ich Thränen nicht, noch Seufzer finden
Bis zum Gesange Jener, deren Löne
Stets die Musil der Sphären wiedertönen;
94. Doch als in ihren süßen Melodie'n sie
Mir Mitleid zeigten, mehr als ob: O Herrin,
Was thust Du ihm so weh? — gesagt sie hätten,
97. Da ward der Frost, der mir das Herz erstarrte,
Zu Wasser und zu Luft, und mit Beklemmung
Drang aus der Brust durch Augen er und Mund.
100. Sie aber, fest auf der gebachten Seite
Des Wagens stehend, richtet' ihre Rede
An jene frommen Wesen solcherweise:
103. Ihr wacht ohn' Unterlaß im ew'gen Tage,
So daß Euch keinen Schritt, der auf den Wegen
Der Welt gethan wird, Nacht und Schlaf entziehn.
106. Drum faß ich meine Antwort mehr zum Zwecke,
Daß Der mich höre, der dort jenseits weinet,
Damit der Schuld das Raasß des Schmerzes gleiche.
109. Nicht durch die Gunst allein der hohen Räder,
Die, je nachdem die Sterne günstig sind,
Jedweden zu bestimmtem Ziele leiten;
112. Auch aus der Fülle höchster Gnadenspende,
Die aus so hohem Dunstkreis Regen schöpft,
Daß nicht annähernd unser Aug' hinanreicht,

115. War dieser so in seinem neuen Leben
Begabt, daß richtige Gewöhnung
Sich wunderbar in ihm bewähren konnte.
118. Doch um so wilder wird, um so verderbter,
Schlecht angebaut und schlecht bestellt, das Erdreich,
Je mehr von guter Bodenkraft ihm inwohnt.
121. Mit meinem Antlitz hielt ich eine Zeit ihn.
Indem die jungen Augen ich ihm zeigte,
Führt' ich ihn mit mir in der rechten Richtung;
124. Doch, als die Art des Lebens ich vertauschte
An meines zweiten Lebensalters Schwelle,
Macht' er sich los von mir und gab sich Andren.
127. Als ich vom Fleisch erhoben war zum Geiste
Und Schönheit mir, wie Kraft gemehrt sich hatten,
Ward minder lieb ich ihm und minder werth.
130. Zu falschen Wegen wandt' er seine Schritte,
Des trügerischen Glückes Bildern folgend,
Die kein Versprechen, das sie gaben, halten.
133. Auch half es nicht, daß Zeichen ich erwirkte,
Durch die in Träumen ich und andrer Weise
Zurück ihn rief; so war er mir entfremdet.
136. Er fiel so tief, daß nur das eine Mittel
Zu seinem Heile blieb, von allen andren:
Die Schaaren der Verdammten ihm zu zeigen.
139. Um seinethalb hab' ich der Todten Pforte
Besucht, und meine Bitten unter Thränen
Dem dargebracht, der ihn herauf geführt hat.
142. Ein hohes, göttliches Verhängniß würde
Gebrochen seyn, wenn ohne ein'gen Zoll
Der Keu', die Thränen auspreßt, überschritten
145. Der Letzthe würd' und solche Frucht gekostet. —

Einunddreißigster Gesang.

- Der jenseit Du des heil'gen Flusses weilest,
Begann fortfahrend sie ohn' alles Säumen,
Indem der Rede Spitze, deren Schneide
4. Mir schon so weh that, gegen mich sie lehnte,
Sag' an, ob wahr ich sprach? denn zu so schwerer
Beschuldigung muß Dein Geständniß treten. —
7. Es war so gänzlich meine Kraft gebrochen,
Daß sich die Stimme regte, aber tonlos
Erlösch, eh' ihr Organ sie kundgegeben.
10. Nach kurzem Warten sagte sie: Was denkst Du?
Antworte mir; das Wasser hat die trüben
Erinnerungen Dir noch nicht genommen. —
13. Furcht und Beschämung preßten miteinander
Verbunden solch' ein Ja! aus meinem Munde,
Daß durch die Augen nur es hörbar ward.
16. So wie die Armbrust, die zu straff gespannt ist,
Drückt man sie los, so Sehne bricht als Bogen,
Weshalb der Pfeil mit mindrer Kraft das Ziel trifft,
19. So brach ich ob der großen Last zusammen,
Und Thränen quollen vor und so viel Seufzer,
Daß an der Pforte sie die Stimme hemmten.
22. Und sie zu mir: Was fandest im Verlangen
Nach mir (das jenes Gut Dich lieben lehrte,
Jenseits von dem kein Ziel die Sehnsucht findet)

25. Für Ketten Du und welche Wäll' und Gräben,
Die Dir die Hoffnung, ihrer Herr zu werden
Und vorzuschreiten so benommen hätten?
28. Und welcher Vortheil, welch Entgegenkommen
Hat auf der Andren Stirn sich Dir gezeigt,
Daß Deine Schritte Du zu ihnen lehrtest? —
31. Nachdem ich bitter aufgeseufzt und tief,
Gewann zur Antwort mühsam ich die Stimme
Und kaum gelang dem Mund der Worte Bildung:
34. Die gegenwärt'gen Dinge, sagt' ich weinend,
Sie wandten mir durch falsche Lust die Schritte,
Sobald Eu'r Angesicht sich mir verborgen. —
37. Und sie: Ob Du verschwiegest, ob leugnetest
Was Du gestanden, wäre Deine Schuld
Nicht minder kundig, solch ein Richter kennt sie;
40. Doch, klagt mit eigenem Mund der Schuldige
Sich selber an, so kehrt an unsrem Hofe
Des Schleiffsteins Rad der Schneide sich entgegen.
43. Allein, damit Du jeko Deines Irthums
Dich schämest, und wenn künftig die Sirenen
Du wieder hörst, Du größre Kraft bewährest,
46. So hemme nun der Thränen Quell und höre,
Wie Dir ein Antrieb umgekehrten Sinnes
Mein eingefärgtes Fleisch zu seyn bestimmt war.
49. Natur und Kunst, sie boten solche Wonne
Dir niemals wie die schönen Glieder, die mich
Umgeschlossen und auf Erden nun zerstreut sind.
52. Und schlug durch meinen Tod die höchste Wonne
Dir also fehl, wie konnte dann ein andres
Sterbliches Ding noch Dein Verlangen wecken?

55. Wohl hätt'st Du Dich schon bei dem ersten Pfeile
Der trägerischen Dinge, mir zu folgen,
Die nicht mehr sterblich war, ausschwingen sollen.
58. Nicht durften Mädchen Dir, noch Eitelkeiten,
Die nutzlos rasch vergehn, die Flügel hemmen,
Daß ausgefetzt Du weitreten Schlägen bliebest.
61. Ein junges Vöglein läßt sich mehrmals täuschen;
Doch vor der ausgewachsenen Augen stellet
Umsonst man Neze aus und zielt mit Pfeilen. —
64. Wie Kinder die gefehlt, sich schämend schweigen
Und niederblickend ihre Schelte hören,
Den Fehl erkennend und die That bereuend,
67. So stand ich, und sie sagte: Schmerzt Dich schon
Was Du gehört, so hebe nur den Bart auf,
Und größten Schmerz wird was Du siehst Dir bringen. —
70. Wohl mit geringrem Widerstande kämpft
Der Nordwind, oder der aus Jarba's Lande,
Wenn einen kräft'gen Eichbaum er entwurzelt,
73. Als ihr Geheiß, daß ich das Kinn erhebe.
Und wie den Bart statt des Gesichts sie nannte,
Verstand ich wohl das Gift der Redeweise.
76. Als ich mein Angesicht nun aufgerichtet,
Ward ich gewahr, wie jene ersten Wesen
Mit ihrem Blumenstreuen innehielten.
79. Mein Auge aber, das noch nicht erstarrt war,
Sah, nach dem Thier gewendet, das nur eine
Person in zwei Naturen ist, Beatriz.
82. Verhüllt vom Schleier und jenseit des Wassers
Schien so viel schöner sie, als sie gewesen,
Wie hier sie alle Andren überragte.

85. Da brannte mich so sehr der Neue Kessel,
Daß, welches andre Ding zur Lieb' am meisten
Mich lockte, das gehässigste mir wurde.
88. So brant' in meinem Herzen Schuldbewußtseyn,
Daß ich bewältigt niedersank, — und sie,
Die das bewirkte, weiß in welchem Zustand.
91. Als dann das Herz den Sinnen wieder Kraft gab,
Sah über mir ich, die allein ich fand,
Das holde Weib, und: Lasse mich nur! — sprach sie.
94. Sie zog mich, den sie in den Fluß getaucht
Bis an die Kehle, nach, und auf dem Wasser
Ging sie so leicht als wie ein Webereschiffchen.
97. Als ich dem selgen Ufer nahe war,
Hört' ich: »Entfünd'ge mich« so süßen Tones,
Daß ich's nicht sagen, ja nicht denken kann.
100. Es öffnete das schöne Weib die Arme
Und tauchte mich, mein Haupt umfassend, unter,
Weshalb nothwendig Wasser ich verschluckte.
103. Dann zog sie mich heraus, und den Benetzten
Bot sie dem Reigen der vier Schönen dar,
Und ihrer Jeb' umfing mich mit den Armen.
106. Hier sind wir Nymphen, doch am Himmel Sterne;
Bestellt sind wir zu ihren Dienerinnen,
Noch eh Beatriz niederstieg zur Erde.
109. Vor ihre Augen woll'n wir Dich geleiten;
Doch schärfen für das heitre Licht in ihnen
Die Drei, die tiefer blicken, erst die Deinen. —
112. Also begannen singend sie und führten
Mich dann der Brust des Greifen gegenüber,
Wo zu uns hergewandt Beatriz weilte.

Irdisches Paradies. Hefefeuor XXXI. 115—145. D., Greif u. Beatrice.

115. Dann sagten sie: Nun spare nicht die Blicke!
Vor die Juwelen stellten wir Dich hin,
Draus Amor einst Dir seine Pfeile sandte. —
118. Es zog die meinen zu den Strahlengaugen
Verlangen tausendfach, wie Flammen glühend;
Sie aber haften am Greife nur.
121. Nicht anders strahlte drin, als wie im Spiegel
Die Sonne strahlt, das zwiegestalt'ge Thier,
In dieser bald, bald in der andren Weise.
124. Erwäge, Leser, wie ich mich verwundert,
Als ich die Sache, ruhig in sich selber,
In ihrem Abbild so sich wandeln sah.
127. Noch nährte froh und staunend meine Seele
Sich von der Speise, welche mit sich sättigt,
Und immer neuen Hunger nach sich wach ruft.
130. Da traten, höhere Abkunft in der Haltung
Verrathend, die drei andren Frau'n hervor
Und tanzten vor dem Engelswagen her.
133. Beatrice, wende Deine heil'gen Augen
Nun Deinem Treuen zu, so war ihr Vied,
Der, Dich zu sehn, so manchen Schritt gethan hat.
136. Ihu' uns die Gnad', aus Gnade Deinen Mund
Ihm völlig zu enthüll'n, so daß er auch
Die zweite Schönheit, die Du birgst, erkenne. —
139. O Glanz des ewigen, lebend'gen Lichtes!
Wer bleichte so in des Parnasses Schatten
Die Wange, wer trank so aus seinem Brunnen,
142. Daß nicht umebelt dann sein Geist erschiene,
Wenn er, zu schildern, wie Du warst versuchte,
Als Du, von Himmelsharmonien umschattet,
145. Dein Angesicht der freien Luft enthülltest!

Zweiunddreißigster Gesang.

- So haftete mein Auge fest und eifrig,
Zehn Jahre langen heißen Durst zu stillen,
Daß todt die andren Sinne sämmtlich schienen.
4. Mit einer Wand umgab sie rechts und links
Gleichgültigkeit; so zog das heil'ge Lächeln
Sie mit dem alten Neze zu sich hin.
7. Da ward gewaltjam nach der linken Seite
Von jenen Götinnen mein Blick gewandt;
Denn ich vernahm: Nicht allzustier! — sie sagen.
10. Und jener Zustand, der die Augen blendet,
Wenn eben erst die Sonne sie getroffen,
Veraubte mich auf ein'ge Zeit der Sehkraft.
13. Als dann mein Aug' allmählig für Gering'res
Empfänglich ward (Gering'res im Vergleiche
Des Zuviel, dem mein Aug' entrisßen war),
16. Gewahrt' ich, wie der rechten Seite zu
Die heil'ge Schaar gekehrt war, und das Antlig
Zur Sonne wandte und den sieben Flammen.
19. Wie eine Kriegsschaar, die, beschützt von Schildern,
Um sich zu retten flieh'n will, mit den Fahnen
Erst in sich selbst sich dreht, eh ganz sie umkehrt,
22. So ging der Theil von jenem Himmelsheere,
Der erst vorausging, ganz an uns vorbei,
Eh noch sein vordres Holz der Wagen wandte.

25. Zu diesem lehrten dann die sieben Frauen,
Und ohne, daß sich eine Feder regte,
Bewegte die geweihte Last der Greif.
28. Von Statius und von mir begleitet, folgte
Das holde Weib, die durch die Furth mich zog,
Dem Rade, das die kleinste Wendung machte.
31. Es regelte, als durch den Wald (der leer steht
Durch Deren Schuld, die einst der Schlange glaubte)
Wir gingen, unsren Schritt ein Engelslied.
34. Vielleicht, daß solchen Raum in dreien Flügen
Ein losgelassener Pfeil durchmisst, als wir
Zurückgelegt, da Beatrice abstieg.
37. Da hört' ich flüsternd Alle »Adam« sagen.
Drauf kreisten sie um einen Stamm, des Zweige
Beraubt der Blüthen waren, wie der Blätter.
40. Sein Haar, das um so weiter sich verbreitet,
Je mehr es aufsteigt, würd' ob seiner Höhe
Selbst in den Wäldern Indiens Staunen wecken.
43. Gesegnet sey'st Du, Greif! daß dieses Holzes
Dein Schnabel sich enthält, obwohl es süß schmeckt;
Denn übel wurmt es hinterdrein im Bauche. —
46. So schrie'n, rings um den kräft'gen Baum, die Andreu;
Das zwiegestalt'ge Thier dagegen sagte:
Also bewahrt man alles Rechtes Samen! —
49. Und zugewandt der Deichsel, die er lenkte,
Zog er zum Fuß sie des verwaisten Baumes
Und ließ an ihn, was von ihm war, gebunden.
52. Wie unsre Pflanzen, wenn das große Licht
Bermischt mit dem zur Erde niederfällt,
Daß, auf die Himmelsfische folgend strahlt,

Irdisches Paradies.

Zegefeuer XXXII. 55—84.

Das Christliche Rom.

55. In ihren Knospen schwellen, und dann jede
 In eigner Farbe sprießt, noch eh die Sonne
 In andrem Sternbild ihre Rösse anschirrt,
58. So ward der Baum, der so verwaiste Zweige
 Zuvor gewiesen, neu belebt, mehr Farbe
 Als Veilchen, weniger als Rosen zeigend.
61. Den Hymnus, welchen jene Schaar dann sang,
 Verstand ich nicht; hier wird er nicht gesungen,
 Auch konnt' ich bis zu Ende nicht ihn hören.
64. Wüß' ich zu schildern, wie die strengen Augen
 In Schlaf, als sie von Syring hörten, sanken,
 Und längres Wachen dann so theuer zahlten,
67. Dann würd' ich, wie, wenn er ein Vorbild nachmalt,
 Der Maler thut, wie ich in Schlaf fiel zeichnen;
 Nun schildre, wie man einschläft, wer da Lust hat.
70. Drum übergeh' ich bis wo ich erwachte,
 Und sag', ein Glanz zerriß des Schlafes Schleier
 Mir mit dem Ruf vereint: Steh auf! was säumst Du? —
73. So wie Johannes, Petrus und Jacobus,
 Als sie (geführt, des Apfelbaumes Blüthen,
 Nach dessen Frucht die Engel selbst gelüstet
76. Und der im Himmel ew'ge Hochzeit feiert,
 Zu sehn) entschlummert waren, bei dem Worte,
 Das tiefren Schlaf bezwungen hat, erwachten,
79. Und ihre Schule dann gemindert fanden
 Sowohl um Moses als auch um Elias,
 Und umgewandelt ihres Meisters Kleidung —
82. So sah, als mir Besinnung wiederkehrte,
 Ich jene Fromme neben mir, die längs
 Des Bachs geleitet hatte meine Schritte.

85. Wo ist Beatrix? — sagt' ich voller Zweifel.
Drauf Jene: Siehe dort sie auf der Wurzel
Des neubelaubten Baum's im Schatten sitzen.
88. Sieh das Geleite, welches sie umgiebt;
Die Andren gehn dem Greise nach gen oben
Und singen süß're Lieder noch und tiefre. —
91. Nicht weiß ich, ob sie weiter noch gesprochen:
Schon hatten meine Augen Die erfasst,
Die mich für Andres unempfänglich machte.
94. Sie saß allein auf dem wahrhaften Boden,
Als weilte sie, den Wagen zu bewachen,
Den ich vom Doppelthier befest'gen sah.
97. Im Kreis' umschlossen sie die sieben Nymphen
Und trugen jene Lichter in den Händen,
Die sicher sind vor Nordwind oder Hohn:
100. Hier wirfst ein Fremdling kurze Zeit Du sehn;
Dann bleibst Du ewig Bürger jenes Rom's,
Von welchem Christus Selbst ein Römer ist;
103. Darum, der Welt zum Nuß, die übel wandelt,
Sollst auf den Wagen Du die Augen richten,
Und heingekehrt, was Du gesehn hast, schreiben, —
106. So sprach Beatrix, und, der ich bereit
Zu ihres Willens Füßen saß, ich wandte
So Geist als Augen dorthin, wo sie wollte.
109. Aus dichter Wolke schoß mit solcher Schnelle
Niemals die Flamme nieder, wenn der Regen
Von unsres Dunstkreis' fernster Gränze kommt,
112. Als durch den Baum den Vogel Jupiter's
Ich niederschießen sah, die Rinde splitternd
So wie die Blumen und die neuen Blätter.

Jerbisches Paradies. Hefefeuier XXXII. 115—144. Hefereien u. Reichthümer.

115. Mit aller seiner Kraft traf er den Wagen;
Der aber wankte, wie ein Schiff in Röthen,
Das Wellen hinten halb, bald vorn bedrängen.
118. Dann sah ich in des Siegeswagens Wiege
Sich einen Fuchs voll Freßbegierde stürzen,
Der alles guten Futters ledig schien.
121. Doch meine Herrin zieh ihn schöner Sünden
Und jagte ihn in so behende Flucht,
Als die Gebeine ohne Fleisch vermochten.
124. Dann aber sah ich in des Wagens Arche
Von wo er kam den Adler wiederkehren
Und seiner Federn einen Theil ihr lassen.
127. Wie aus der Brust die bitter sich beklaget,
So kam vom Himmel eine Stimm' und sagte:
Wie bist, mein Schifflein, übel du beladen! —
130. Dann war's, als thäte zwischen den zwei Rädern
Der Grund sich auf, ausspeiend einen Drachen,
Der mit dem Schwanze das Gefährt durchbohrte.
133. Und, wie zurück den Stachel zieht die Wespe,
So riß, den bösen Schweif er nach sich ziehend,
Ein Stück vom Boden aus und flog behende;
136. Was übrig blieb, bezog, wie fettes Erdreich
Mit Grase, mit den Federn sich, die wol
Gespendet waren in der besten Absicht.
139. Das ein' und andre Rad, die Deichsel auch
Bedeckten sich damit in solcher Schnelle,
Daß länger wol den Mund ein Seufzer aufhält.
142. Also verwandelt, streckte dann das heil'ge
Gebäude Häupter vor aus seinen Theilen:
Drei aus der Deichsel, eins aus jeder Ecke.

Irdisches Paradies.

Fegefeuer XXXII. 145—160.

Hure u. Riese.

145. Gehört wie die des Stieres, waren jene,
Nur ein Horn aber trugen die vier andren;
Ein ähnlich Ungethüm war nie zuvor.
148. Wie eine Burg auf hohem Felsen trozig,
Sah auf dem Unthier eine Hure sich sitzen,
Die rings umher die frechen Blicke wandte,
151. Und neben ihr, hoch aufrecht, stand ein Riese,
Der in Besorgniß, daß man sie ihm raube,
Der geilen Küsse manche mit ihr tauschte.
154. Als rings umschweifend sie das gier'ge Auge
Auf mich gerichtet, schlug der wilde Buhle
Vom Haupt sie bis zur Sohle mit der Geißel;
157. Dann aber löst' er voll Verdacht und zornig
Das Ungethüm und schleppt' es in den Wald
So weit hinein, daß dieser mich vom Anblick
160. Der Hure und des neuen Thiers befreite.
-

Dreiunddreißigster Gesang.

In süßer Psalmodie begannen weinend
Die Frau'n: »Herr in Dein Erbe sind die Heiden
Gefallen«, wechselnd ihrer Drei und Vier.

4. Beatriz aber horchte dem Gesange
Mit Seufzern und voll Trauer, so erschüttert
Fast, wie am Kreuzestamm Maria war.
7. Als ihrer Rede dann die andre Jungfrau,
Indem sie selber schwiegen, Raum gegeben,
Erhob sie sich zur Antwort, roth wie Feuer:
10. In Kurzem werdet Ihr mich nicht mehr sehen;
Dann aber auch, Ihr meine lieben Schwestern,
In Kurzem werdet Ihr mich wiedersehen. —
13. Voranzugehn befahl sie dann den Sieben,
Dem holken Weib' und mir durch Wink gebietend,
Gleich Statius, der noch weilte, ihr zu folgen.
16. So ging sie, und nicht ihrer Schritte zehnten,
Bedünkt mich, hatte nieder sie gesetzt,
Als ihre Augen auf die meinen trafen.
19. Mit ruh'gem Ausdruck sprach sie: Geh geschwinde,
Damit, wenn ich die Rede an Dich richte,
Du wohl bereitet seyst, auf mich zu hören. —
22. Als neben ihr ich war, so wie ich sollte,
Begann sie: Bruder, da Du mit mir kommst,
Warum nicht traust Du Dich, mich zu befragen? —

Irdisches Paradies. Hegefeuer XXXIII. 25—54. (Propb. e. Reformatord.)

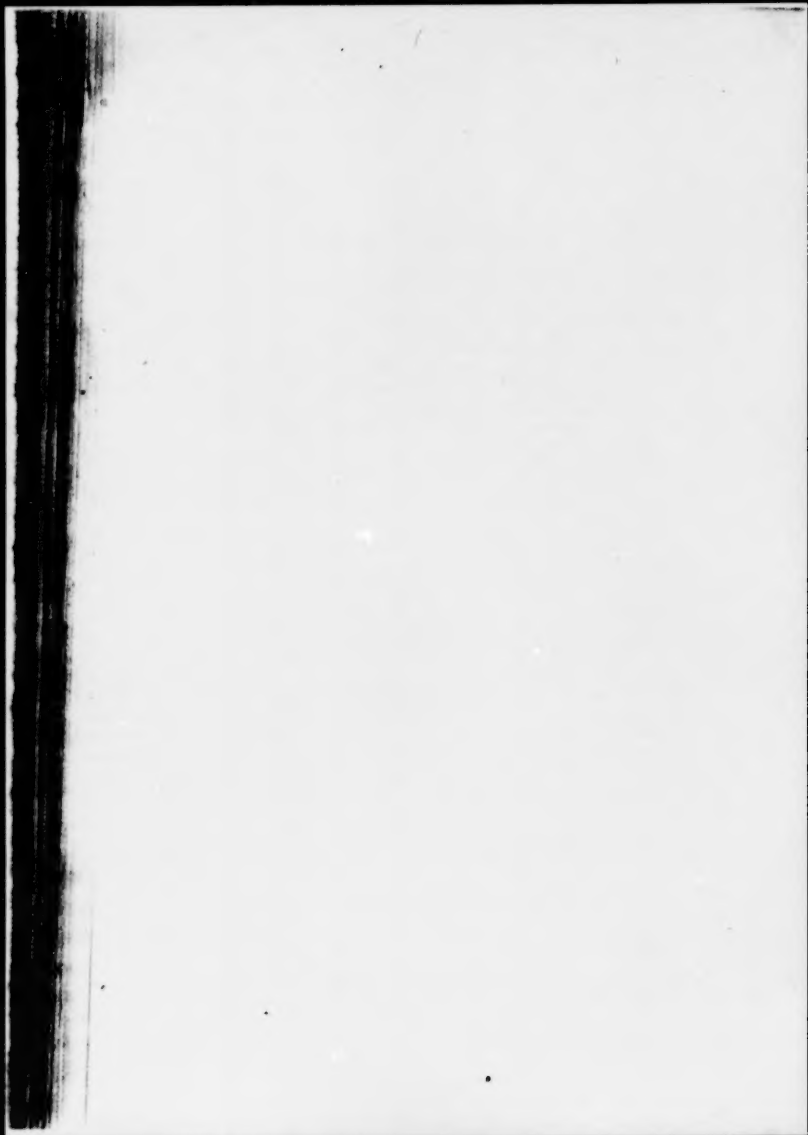
25. Wie Denen, die bei zu viel Ehrerbietung
Mit Dem, der höher steht, zu reden haben,
Nicht hörbar an die Zähne bringt die Stimme,
28. Also geschah mir; denn nur halbvernehmlich
Begann ich: Herrin, Alles was mir Noth thut
Kennt Ihr und so auch, was dafür mir gut ist. —
31. Von aller Furcht und Scham, das ist mein Wille,
Sollst Du Dich nun befreien, so sagte sie,
Daß Du nicht redest, wie ein Mann der träumet.
34. Vernimm, der Wagen, den der Sturm zerbrochen,
War, aber ist nicht. Wer dran Schuld hat, wisse,
Die Rache Gottes scheut nicht Eingebrochtes.
37. Nicht immerdar bleibt unbeerbt der Adler,
Von dem der Wagen das Gefieder hat,
Das erst zum Anthier, dann zur Beut' ihn machte.
40. Denn sicher seh' ich, und darum bericht' ich's,
Schon nahe Sterne, frei sowohl von Hind'rung
Als Widerstände eine Zeit uns bringen,
43. In der ein Gottgesendeter Fünfhundert
Und Zehn und Fünf erschlagen wird die Flucht'ge,
So wie den Riesen, welcher mit ihr sündigt.
46. Vielleicht, daß, dunkel, so wie die der Themis
Und Sphynx, Dich meine Rede zweifeln läßt,
Weil sie nach Deren Art den Sinn verhüllt;
49. Doch werden die Gesichte bald Rajaden
Dir werden und dies schwere Räthsel lösen,
Und unbeschädigt Vieh und Feldfrucht bleiben.
52. Du aber merk' und melde diese Worte
Wie ich sie sagte Denen, die des Lebens,
Daß nur zum Lob' ein Laufen ist, noch leben.

Irdisches Paradies. Hefeseuer XXXIII. 55—84. Baum der Erkenntniß.

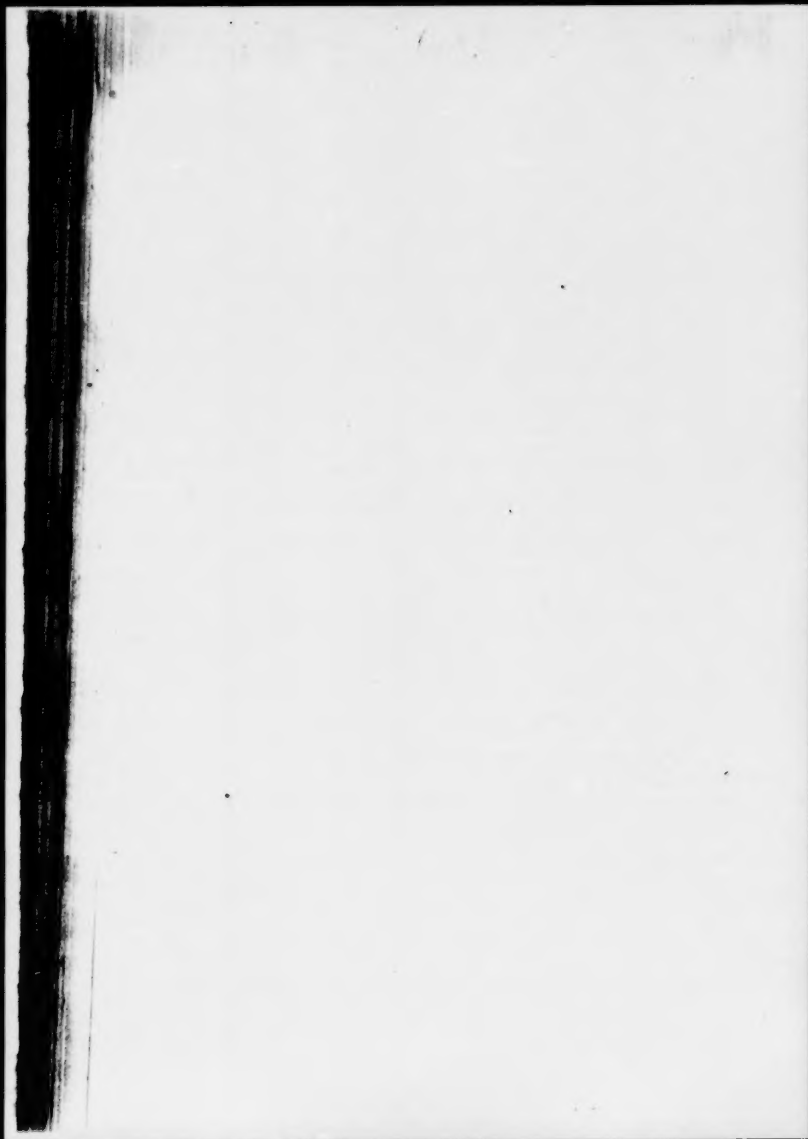
55. Auch sollst, wenn Du sie schreibst, Du nicht verschweigen,
In welchem Zustand Du den Baum gesehn hast,
Der nun zum zweiten Male hier beraubt ward.
58. Wer immer ihn beraubt, wer ihn zersplittert,
Der trinkt durch thatgewordne Läst'ung Gott,
Der nur zu Seinem Dienst ihn heilig schuf.
61. Fünftausend Jahr' und mehr verlangt' in Sehnsucht
Die erste Seele, weil von ihm sie ah,
Nach Dem, Der an Sich selbst den Biß bestrafte.
64. Es schläft Dein Geist, wenn er nicht wohl erkennt,
Daß aus besondrem Grund der Baum so hoch
Und fremdgefaltet ist in seinem Gipfel.
67. Und wären nicht die eitelen Gedanken
Für Deinen Geist gleich Elsa's Blut gewesen,
Und ihre Lust, wie Pyramus dem Maulbeer,
70. So würdest Du schon aus so vielen Gründen
An diesem Baum in dem Verbote Gottes
Gerechtigkeit sittlich erwiesen finden.
73. Doch, weil in Deinem Geiste ich versteinert,
Und in dem Steine noch verfärbt, Dich finde,
So daß Dich blendet meiner Rede Licht,
76. Sollst Du, wenn auch als Schrift nicht, doch als Bild,
Sie innen mit Dir nehmen, aus dem Grunde,
Warum den Stab mit Palmen Pilger schmücken. —
79. Und ich: So wie das Wachs entspricht dem Siegel,
Daß die ihm aufgedrückte Form nicht ändert,
So trägt jetzt Eure Prägung mein Gehirn.
82. Warum indeß fliegt Eu'r ersehntes Wort
So über meine Sehkraft weit hinaus,
Daß sie's nur mehr verliert, je mehr sie nachstrebt? —

85. Damit Du würd'gen lernst die Schule, welcher
Du folgest, und wie wenig ihre Lehre
Im Stand' ist, meinem Wort zu folgen (sprach sie),
88. Und seh'st, wie Gottes Wege von den Euren
So weit entfernt sind, als von Eurer Erde
Der Himmel absteht, der am höchsten eilet. —
91. Und ich erwiderte: Ich wüßte nicht,
Daß ich mich je von Euch entfremdet hätte,
Und mein Gewissen macht mir keinen Vorwurf. —
94. Kannst Du Dich, so entgegnete sie lächelnd,
Nicht dran erinnern, so erwäge nur,
Daß Du vom Lethe eben erst getrunken.
97. Und wie man aus dem Rauch auf's Feuer schließt,
So zeigt dies Dein Vergessen, daß Dein Wille,
Der andres Ziel verfolgte, schuldig war.
100. Gewiß von nun an sollen meine Worte
In soweit nackt sein, als sie zu enthüllen
Nothwendig ist für Deine blöden Augen. —
103. Und flammender und mit langsamren Schritten
Verweilte schon die Sonn' im Mittagstreife,
Der hin und her mit dem Beschauer wechselt,
106. Als an dem Ende eines bleichen Schattens,
(Wie unter grünem Laub und schwarzen Aesten
Die Alpen sie an kühlen Bächen tragen)
109. Die sieben Frau'n nicht anders stille standen,
Wie Der thut, der, geht er der Schaar als Führer
Voraus, auf Neues oder dessen Spur trifft.
112. Euphrat und Tigris schienen mir vor ihnen
Hervorzurinnen aus derselben Quelle,
Und dann, gleich Freunden zögernd, sich zu trennen.

115. O Licht, o Ruhm des menschlichen Geschlechtes,
Was für ein Wasser strömt von einem Ursprung
Hier aus, um dann sich von sich selbst zu scheiden? —
118. Auf solche Bitte wurde mir erwidert:
Rathilden bitte, daß sie Dir es sage. —
Da sprach das holde Weib, wie Wer Verschuldung
121. Ablehnen will: So dies als andre Dinge
Bernahm er schon von mir, und Lethe's Wasser
Hat sicher davon nichts vor ihm verborgen. —
124. Drauf Beatrice: Wol mag größte Sorge,
Die oftmals das Gedächtniß raubt, verdunkelt
Das Auge der Erinnerung ihm haben.
127. Sieh aber Eunoë, die dort entspringet;
Zu dieser fähr' ihn so wie Du gewohnt bist,
Ihm die erlahmte Kraft neu zu beleben. —
130. So wie ein edles Herz nicht Ausflucht sucht;
Rein, zu dem seinen macht den fremden Willen,
Sobald ein Zeichen ihm ihn offenbaret,
133. Nicht anders schritt, nachdem sie mich erfasset,
Das holde Weib voran und sprach zu Statius
Im Ton der Herrin: Komm auch Du mit ihm. —
136. Wä'r' mir, o Leser, weitrer Raum zum Schreiben
Verstattet, sänge ich den süßen Trank
Wol theilweis, der mich nie gesättigt hätte;
139. Weil aber voll schon sind die Blätter alle,
Die für dies zweite Lied ich angelegt,
So heißt der Zaum der Kunst, mich innehalten.
142. Erneuert lehrt' ich von der heil'gen Quelle
In gleicher Art zurück, wie junge Pflanzen
Verjüngert sich durch junge Blätter fühlen,
145. Rein und bereit zum Aufschwung nach den Sternen.



Das Paradies.



Erster Gesang.

- Die Glorie Deß, Der Jegliches bewegt,
Durchbringt das Weltall, aber sie erglänzet
An einer Stelle mehr, als an der andren.
4. Im Himmel, dem von Seinem Licht am meisten
Zu Theil wird, war ich und ich schaute Dinge,
Die weder sagen kann, noch weiß, wer heimkehrt.
7. Denn, naht sich unser Geist dem letzten Ziele
Der Sehnsucht, so versinkt in solche Tief' er,
Daß das Gedächtniß ihm nicht folgen kann.
10. Doch, was an Schätzen aus dem heil'gen Reiche
Aufspeichern ich in der Erinnerung konnte,
Sei nun der Gegenstand von meinem Liede.
13. O gütiger Apollo, mache Du mich
So zum Geräthe für die letzte Arbeit,
Wie Du verlangst zur werthen Vorbeerspende.
16. Der eine von den Gipfeln des Varnasses
Genügte mir bisher; nun muß mit beiden
Ich auf den Plan, der noch zurück ist, treten.
19. So zeuch denn ein in meine Brust und hanche,
Sowie Du thatest, als den Marphas
Du aus der Scheide seiner Glieder zogest!
22. O Himmelskraft, stehst Du so weit mir bei,
Daß des gebenedeiten Reiches Schatten,
Wie ihn mein Haupt bewahrt, ich offenbare,

25. So siehst Du zu dem Baume der Dir lieb ist
Mich kommen, mit dem Laub mich zu bekränzen,
Deß Du mich werth machst und der Gegenstand.
28. So selten wird davon gepflückt, o Vater,
Damit zu krönen Feldherrn oder Dichter
(Zur Schuld und Schande menschlicher Begierden),
31. Daß des Venus Laub dem frohen Gotte
Von Delphi, wenn in Jemand es Verlangen
Nach sich hervorstreut, Lust bereiten sollte.
34. Aus kleinem Juncus lodert große Flamme;
Vielleicht, daß einst mit mehr befugter Stimme
Gebeten wird um Circha's gütige Antwort.
37. Aus manch verschiedner Mündung steigt die Leuchte
Der Welt den Sterblichen empor; jedoch
Aus keiner bess'ren Laus und mit Gestirnen
40. Von höh'rer Kraft verbunden, nie bereitet
Und siegelt sie so gut das Wachs der Welt,
Als wenn vier Kreisen sie drei Kreuze einet.
43. Fast hatte Morgen jene Mündung dort,
Und Abend hier gemacht; deshalb war jene
Halbkugel völlig hell, die uns're dunkel,
46. Als ich Beatriz nach der linken Seite
Gewendet sah und in die Sonne schauen;
Ein Adler schaute nie so fest hinein.
49. Und wie ein zweiter aus dem ersten Strahle
Hervorzugehn und aufzusteigen pflügt,
Gleich wie ein Pilger, der sich wieder heimsehnt,
52. So folgte ihrem Thun, das durch die Augen
Sich mitgetheilt mir hatte, meines nach,
Und über Menschenbrauch blickt' ich zur Sonne.

55. Am Orte, welcher dem Geschlecht der Menschen
Zum Eigenthum geschaffen ward, vermögen
Die Sinne Manches, was sie hier nicht können.
58. Nicht lang' ertrug ich's, aber doch so lange,
Daß ich rings um mich her es funkeln sah,
Wie siedend Eisen aus dem Feuer rinnet.
61. Und plötzlich schien ein zweiter Tag dem Tage
Hinzugefügt, als hätte, Der es kann,
Mit einer Sonne mehr geschmückt den Himmel.
64. Es haftete nur an den ew'gen Rädern
Beatric' Auge, und als ich die meinen,
Von oben abgekehrt, auf sie nur wandte,
67. Ward ich in ihrem Anblick innerlich
Dem Glaucus ähnlich, der als er vom Grase
Gefosset, gleich den Meeresgöttern ward.
70. »Die Menschheit überschreiten« ist durch Worte
Nicht auszudrücken, drum genüge Jedem,
Dem Snab' Erfahrung vorbehält, das Beispiel.
73. Ob ich nur Das war, was Du neu geschaffen,
Weißt Du, o Liebe, die den Himmel lenket,
Da Du mit Deinem Lichte mich emporhobst.
76. Als mich das Kreisen, welches Du durch Sehnsucht
Verewigst, durch die Harmonie, die Du
Bestimmst und eintheilst, zu sich hingewendet,
79. Schien durch der Sonne Flamme mir vom Himmel
So viel entbraunt zu seyn, daß Ueberschwemmung
Und Regen nie so großen See gebildet.
82. So machten mich nach ihrem Grund begierig
Des Lones Neuheit und das große Licht,
Daß gleiche Wißbegier ich nie gekannt.

85. Doch sie, die mich verstand so wie ich selber,
 That es' ich meinen Mund zum Fragen aufthat,
 Den ihren, um mich zu befried'gen auf,
88. Und sie begann: In Deinem falschen Wahne
 Bethörst Du selber Dich: so daß Du nicht siehst,
 Was, würdest Du ihn ab, Du sehen würdest.
91. Nicht auf der Erde bist Du wie Du wähnest;
 Nie fuhr ein Bliß, verlassen seine Stätte,
 So schnell hinab, als Du zu ihr hinauf eilst. —
94. Wenn, die halb Lächeln und halb Worte waren,
 Die kurzen Worte mich vom ersten Zweifel
 Befreit, verstrickte nun ein zweiter mich.
97. Ich sagte: Schon werd' ich von großem Staunen
 Beruhigt; doch, wie diese leichten Körper
 Mein Körper überfliegt, bestaun' ich nun. —
100. Drauf richter' unter mitleidsvollem Seufzer
 Auf mich den Blick sie mit der Mutter Ausdruck,
 Die ihres Kindes Fieberwahn zuhört.
103. Und sie begann: Geordnet zu einander
 Sind alle Dinge; dies Gesetz allein
 Macht, daß das All der Welt Gott ähnlich ist.
106. Es sehn in ihm die hohen Creaturen
 Die Spur der höchsten Kraft, in Der das Ziel liegt
 Zu welchem die gedachte Ordnung hinweist.
109. Es fügen Ihr sich alle Wesen ein,
 Die ihrem Ursprung, je nach ihrem Vosse,
 Mehr oder minder fern und nahe sind.
112. Drum schiffen in des Daseins großem Meere
 Sie nach verschied'nen Häfen, und Naturtrieb
 Ward jedem zugetheilt, daß er es leite.

Ausflug zum Monde.

Paradies I. 115—142. (Ordnung des Weltalls.)

115. Er ist es, der das Feuer mondwärts treibt,
Des Menschenherzens Regung kommt von ihm,
Er ist es, der den Erdball eint und festigt.
118. Und dieses Bogens Pfeile treffen
Nicht nur erkenntnißlose Wesen, nein
Auch die begabt mit Einsicht sind und Liebe.
121. Es giebt die Vorziehung, Die dies geordnet,
Mit Ihrem Licht dem Himmel ew'ge Ruhe,
In welchem, der am schnellsten eilt, sich drehet.
124. Jetzt aber trägt, wie zu beschlossenem Ziele
Dorthin uns jener Bogensehne Kraft,
Die was sie losdrückt lenkt zu frohem Ende.
127. Wohl ist es wahr, daß, wie des Künstlers Absicht
Die Form oft nicht entsprechen will, weshalb
Der Stoff, als wär' er taub, nicht Antwort giebt,
130. So das Geschöpf sich oft von dieser Bahn
Losmacht, da, so getrieben, es die Macht hat,
Sich auch nach andrer Seite hinzuwenden
133. (Wie man ja niederfallen aus der Wolke
Auch Feuer sieht), sobald durch falsche Lüfte
Zu Irdischem der erste Drang gelenkt wird.
136. Nun hast Du, schließ' ich recht, nicht größern Anlaß
Zum Staunen, als wenn Du zum Thale
Vom Berg' hernieder fließen siehst den Bach.
139. Wär'st, frei vom Hemmniß, unten Du geblieben,
So wäre das nicht minder zu verwundern,
Als blieb' am Boden haften frisches Feuer. —
142. Dann wandt' ihr Aug' aufs Neue sie gen Himmel.

Zweiter Gesang.

- Die hörbegierig Ihr in kleinem Rachen
Bis hieher nachgefolgt seyd meinem Schiffe,
Das mit Gesang die salz'ge Blut zertheilet,
4. Kehrt nun zurück zu Eurem Heimathsstrande,
Wagt nicht ins hohe Meer Euch; denn Ihr wäret,
Verloßt ihr meine Spur, gar leicht verloren.
7. Nie ward das Meer beschifft, das ich befahre,
Mich fährt Apoll, Minerva schwellt die Segel
Und alle Mufen zeigen mir die Bären.
10. Ihr Wenigen jedoch, die Ihr bei Zeiten
Den Hals gestreckt nach jenem Himmelsbrodte,
Das Nahrung hier, nie Sättigung gewährt,
13. Wohl dürft Eu'r Schifflein in die hohe Meerflut
Ihr lenken, haltet Ihr nur meine Furchen,
Es sich das Wasser wieder glättet, ein.
16. Die Ruhmgekrönten, die nach Kolkhis fuhren,
Erstaunten minder, wie zum Pflüger Jason
Geworden war, als Ihr erstaunen werdet.
19. Uns trug der anerischaff'ne ew'ge Durst
Nach jenem Reich, das Gottes Stempel trägt,
Weinah so schnell, als Ihr den Himmel sehet.
22. Beatrix sah nach oben, ich auf sie,
Und in der Zeit, in der ein Pfeil ans Ziel kommt
Und fliegt und von der Ruß sich lösmacht,

25. Gelangt' ich hin wo eine wunderbare
Erscheinung meine Augen traf; Sie aber,
Der nichts verbergen blieb, was in mir vorging,
28. Sie wandte sich zu mir so schön als freudig
Und sagte: Nichts dankbar nun Dein Herz
Zu Gott, Der uns dem ersten Stern vereint hat. —
31. Mir war es, als bedeck' uns eine Wolke,
Die leicht und dicht war, fest und wie geglättet,
Daß Diamant im Sonnenstrahl sie schien.
34. Es nahm uns in sich selbst die ew'ge Verle
Nicht anders auf, als' wie den Strahl des Lichtes
Das Wasser aufnimmt und in sich geeint bleibt.
37. War ich nun Körper, und ist's unbegreiflich,
Daß eine Räumlichkeit die andre zuließ,
Wie wenn ein Körper in den andren schlüpft,
40. So sollten drum nur heißer wir verlangen
Die Wesenheit, die zeigt, wie die Natur
Des Menschen Gott sich einigte, zu schauen.
43. Was hier wir glauben, das wird dort man schauen,
Nicht als erwiesen, nein als selbstverständlich,
So wie die erste Wahrheit, die wir glauben.
46. Andächtig, wie ich irgend nur zu seyn weiß
(Sagt' ich darauf), o Herrin, dank' ich Dem,
Der mich der Welt der Sterblichkeit entrückt hat.
49. Doch saget mir, was sind die dunklen Zeichen
An diesem Körper, die zu Rainsfabeln
Dort unten auf der Erde Anlaß geben? —
52. Nach kurzem Rätheln sprach sie: Daß die Meinung
Der Menschen da auf falschen Wegen geht,
Wo nicht aufschließen kann der Sinne Schlüssel,

55. Soll mit des Staunens Pfeil Dich nicht mehr treffen,
 Siehst Du zu kurz die Flügel der Vernunft
 Selbst da, wo ihr den Weg die Sinne weisen.
58. Doch sage mir, was Deine Ansicht ist? —
 Und ich: Was uns verschieden scheint hier oben,
 Bewirkt, so glaub' ich, Voderheit und Dichte. —
61. Und sie zu mir: Gewiß wirst Du Dein Wähnen
 Ir Jrrthum tief versunken sehn, vernimmst Du,
 Was ich dagegen Dir entwickeln werde.
64. Es hat die achte Sphäre viele Lichter,
 Die, als an Art verschieden wie an Größe
 Erkennen muß, wer auf ihr Aussehn Acht hat.
67. Wenn Voderheit und Dichte das bewirkten,
 So wäre eine Kraft in ihnen allen,
 Verschieden nur vertheilt nach mehr und minder.
70. Verschiedne Kräfte müssen unterschiedner
 Urgründe Früchte seyn; die aber wären
 Nach Deiner Meinung, bis auf einen, todt.
73. Und wäre Voderheit der Grund des Dunkels,
 Nach dem Du fragst, so wäre dieser Stern
 Entweder durch und durch so stofflos, oder
76. In seinem Umfang wechselten die Schichten
 Von dicht und locker, so wie fett und mager
 In eines Körpers Fleisch vertheilt wir sehen.
79. Das erste würde, wär' es wahr, sich zeigen,
 So oft die Sonne sich verfinstert, da ihr Licht
 Durchscheinen müßte, wie durch andres Lod're.
82. Ist Dem nun nicht, so ist nur noch das Andre
 Zu prüfen; wenn ich dann auch dies vernichte,
 Wird Deine Meinung sich als falsch ergeben.

Mond.

Paradies II. 85—114.

Mondreden.

85. Durchdringt das Lichte denn den Mond nicht ganz,
So muß ein Endpunkt sehn, an dem das Dichte
Das Licht verhindert, weiter vorzubringen.
88. Dort aber müßte so der fremde Strahl
Abprallen, wie ein farbig Bild vom Glase,
Das hinten überkleidet ist mit Blei.
91. Nun sagst Du wol, es zeige sich um deshalb
Der Strahl dort dunkler als an andren Stellen,
Weil weiter rückwärts er gespiegelt werde;
94. Von diesem Einwurf kann, willst Du sie machen,
Erfahrung Dich befreien, die die Quelle
Von allen Bächen Eurer Kunst zu sehn pflegt.
97. Drei Spiegel nimm, entferne deren zweie
Gleich weit von Dir, und lasse zwischen beiden
Den dritten ferner ab Dein Auge treffen.
100. Laß hinter Deinem Rücken, bist den Spiegeln
Du zugewandt, ein Licht aufstell'n, das alle
Erhell' und rückgestrahlt von allen werde.
103. Erreicht nun auch, des Bildes Größe nach,
Der fernre Spiegel nicht die beiden nähern,
So siehst Du doch gleichmäßig alle glänzen.
106. Da, wie von dem Geißhoß der warmen Strahlen
Der Boden schneebefreit sich wieder bloslegt,
Des Winters Farbe und den Frost verlierend,
109. Nunmehr Dein Geist geworden ist, so will ich
Mit so lebend'gem Lichte Dich erleuchten,
Daß Du erbeben sollst bei dessen Anblick.
112. Im Himmel ew'gen Gottesfriedens dreht
Ein Körper sich, in dessen Kraft das Weien
Von allem Dem beruht, was er enthält.

Monb.

Paradies II. 115 — 144.

Monbſteden.

115. Der nächſte Himmel mit den vielen Lichtern
 Vertheilt dieſe Weſen in verſchiedne Gaben,
 Von ihm verſchieden und in ihm enthalten.
118. Die andren Kreiſ', in gar verſchiedner Weiſe,
 Vertheilen ihrer Kräfte Unterſchied
 Je nach dem Zwecke und je nach dem Samen.
121. So iſt der Gang von dieſen Weltorganen,
 Von Stufe, wie Du nun erkennſt, zu Stufe:
 Von oben nehmen ſie und wirken abwärts.
124. Nun achte wohl auf mich, wie zu der Wahrheit,
 Die Du begehreſt, ich dieſen Punkt durchſchreite,
 Damit allein Du einſt die Führt nicht fehlſt:
127. Die Kraft der heil'gen Kreiſe, die Bewegung
 Muß, wie die Kunſt des Hammers von dem Schmiede,
 Ausgehen von den ſeligen Bewegern.
130. Der Himmel, den ſo viele Lichter ſchmücken,
 Nimmt von dem tiefen Geiſt, der ihn beveget,
 Das Abbild in ſich auf und wird ſein Stempel.
133. Wie Ihr die Seele ſich in Euren Staube
 In Gliedern mannigfacher Art und Zweckes
 Auflöſen ſehet zu verſchiednen Kräften,
136. So wird die Güte der Intelligenz,
 Indem ſie ſelbſt um ihre Einheit kreiset,
 Zur Vielfachheit in der Geſtirne Wirkung.
139. Verſchiedne Kraft tritt in verſchiedner Miſchung
 Zum Himmelskörper, welcher ſie belebt,
 An ihn ſich, wie an Euch das Leben, bindend.
142. Aus der gemiſchten Kraft ſtrahlt durch den Körper
 Die freudige Natur, von der ſie herſtammt,
 Wie aus lebend'gem Augenſtern die Freude.

Mond.

Paradies II. 145—148.

Montsieden.

145. Das ist es, und nicht Vollerheit und Dichte,
Was einen Stern verschieden macht vom andren:
Ein wesentlich Princip, das Hell und Dunkel
148. Je nach dem Maße seiner Güte erzeugt.
-

Dritter Gesang.

Die Sonne, die mein Herz in Lieb' entflammte,
Sie hatte mir das Antlitz schöner Wahrheit
Verweisend und verwerfend nun enthüllet.

4. Um zu bekennen, daß ich überzeugt
Und meines Irrthums mir bewußt sey, hob ich
So viel als angemessen war mein Haupt;
7. Doch ein Gesicht erschien mir, daß mein Auge
So ganz in Anspruch nahm, daß mein Geständniß
Vergessen wurde und nicht ausgesprochen.
10. So wie aus glattem und durchsicht'gem Glase,
Und wie aus klarem wellenlosem Wasser,
Daß, weil es flach, den Boden nicht verbirgt,
13. Die Linien unsrer Züge so verschwimmend,
Daß eine Verl' auf weißer Stirne leichter
Das Auge unterscheidet, wiederkehren,
16. Sah ich Gesichter, die bereit zum Reden
Mir schienen, und ich irrte umgekehrt,
Als Der in Liebe zu dem Duell entbrannte.
19. Denn kaum, daß wahrgenommen ich sie hatte,
Als ich, im Wahn, es seyen Spiegelbilder,
Zu sehn, von wem sie sey'n, das Auge wandte.
22. Als nichts ich sah, wandt' ich sie wieder vorwärts
Grad' in das Licht der süßen Führerin,
Die lächelnd in den heil'gen Augen glühte.

Monb. Unbefähigte.

Paradies III. 25—54.

Piccarda.

25. Sie sprach: 'Belächl' ich Deinen knabenhaften
Gedanken, so verwundre Das Dich nicht,
Da noch Dein Fuß nicht sicher in der Wahrheit
28. Sich gründend, wie er pflegt, Abwege wandelt.
Wahrhafte Wesen, die hierher gebannt sind
Weil ihr Gelübde sie gebrochen, siehst Du.
31. Drum sprich sie an, und glaube was sie sagen,
Denn das wahrhafte Licht, das sie befriedigt,
Erlaubt nicht, daß sie von der Wahrheit weichen. —
34. Den Schatten, der, so schien es, das Gespräch
Am meisten wünschte, sprach ich an und sagte
Gleich Einem, den zu großer Wunsch bedrängt:
37. Zum Heil geschaffner Geist, der bei den Strahlen
Des ew'gen Lebens Du die Süße fühltest,
Die nie verstehn kann wer sie noch nicht schmeckte,
40. Als Günst' nahm' ich es auf, wenn Euer Loos
Und Deinen Namen Du mir künden wolltest. —
Bereit und frohen Blick's sprach dann der Schatten:
43. Gerechtem Wunsche schließet unsre Liebe
Die Pforte nimmer; denn sie gleicht der höchsten,
Die Ihren ganzen Hof sich ähnlich sehn will.
46. Auf Erden war ich gottverlobte Jungfrau,
Und wenn Du Dein Gedächtniß recht befragest,
Kann mich vermehrte Schönheit Dir nicht bergen,
49. Und als Piccarda wirst Du mich erkennen,
Die mit den andren Seligen hier selig
Ich in der niedersten der Sphären bin.
52. Es fügen unsre, nur im Wohlgefallen
Des heil'gen Geists entbrannte, Wünsche freudig
Der Ordnung sich, die Er für sie verfügte.

Monb. Unbeßändige.

Paradies III. 35—84.

(Stufen der Seligkeit.)

55. Dies Voos, das niedrig vor den andren scheint,
Ward uns, weil die Gelübde, die wir thaten,
Versäumt wir und zum Theil gebrochen haben. —
58. Und ich: Es strahlt aus Euren wunderbaren
Gesichtern solch besondrer Gottesglanz,
Dass er den alten Wildern Euch entfremdet;
61. Darum war ich so säumnig im Erinnern.
Nun aber, wo was Du gesagt mir nachhilft,
Wird leichter mir, Dich wieder zu erkennen.
64. Doch sage, die Ihr selig hier Euch fühlet,
Begehrt Ihr nicht nach einer höhren Stelle,
Um mehr zu schaun und werther Gott zu werden? —
67. Als mit den Andren etwas sie gelächelt,
Gab sie mir Antwort mit solch frohem Ausdruck,
Als glühte sie im ersten Liebesfeuer:
70. O Bruder, Ruhe spendet unsrem Willen
Der Liebe Kraft, Die uns nur was wir haben
Begehren läßt und nach nichts Andreem dürsten.
73. Wenn wir verlangten höher aufzusteigen,
Wär' unser Wunsch nicht mit dem Willen Dessen
In Einklang, Welcher diesen Stern uns anwies;
76. Das aber kann nicht seyn in diesen Kreisen.
Du siehst es ein, erwägt Du, das in Liebe
Hier Alle sind, und die Natur der Liebe;
79. Denn wesentlich im Seyn der Sel'gen ist es,
Dass in dem göttlichen ihr Wille bleibe:
Einträchtig ist drum unser Aller Wille.
82. Wie wir vertheilt in diesem Reich von Stufe
Zu Stufe sind, gefällt's dem ganzen Reiche;
Denn Aller Willen lenkt des Königs Wille.

85. Sein Will' ist unser Will', Er ist das Meer
Zu welchem Alles hinfliest, was Er Selber
Geschaffen und was die Natur gebildet. —
88. Da ward mir klar, daß Paradies im Himmel
Allwegen ist, wenn auch in gleicher Weise
Des höchsten Gutes Gnade dort nicht träufelt.
91. Doch, wie man von der einen Speise wol
Genüge hat, und noch begehrt der andren,
Um die man bittet, wenn man dankt für jene,
94. So that auch ich in Worten und Gebärden,
Um zu erfahren, welche Feinewand
Es war, die sie zu Ende nicht gewebt.
97. Verdienste feltner Art und Lebensreinheit
Erhöhn ein Weib zu schön'rem Himmel, sprach sie,
Nach deren Weise drunten Kleid und Schleier
100. Man trägt, um mit dem Bräut'gam bis zum Tode
Zu weilen Tag und Nacht, Der, was aus Liebe
Zu Ihm gelobt ward, immerdar genehm heißt.
103. Ihr nachzufolgen floß ich jung an Jahren
Die Welt und hüllte mich in ihr Gewand,
Gelobend, ihrer Regel nachzuleben.
106. Doch raubten Menschen mich dem süßen Kloster,
Die böses mehr zu thun als Gutes pflegen,
Und wie seitdem mein Leben war, weiß Gott.
109. Was so von mir ich sage, will der Lichtglanz,
Den Du zu meiner Rechten in der Fülle
Des Lichtes unsrer Sphär' entbrennen siehst,
112. Gleichmäßig auch von sich verstanden wissen:
Auch sie war Schwester, und vom Haupte ward
Auch ihr geraubt der heil'gen Binde Schatten.

115. Doch, ward der Welt sie gegen ihren Willen
 Und gute Sitte wieder zugewendet,
 So legte nie sie ab des Herzens Schleier.
118. Constanza strahlt aus diesem Licht, die große,
 Die mit dem zweiten Sturm aus Schwabenlande
 Den dritten zeugte, ihrer Herrschaft legten. —
121. So sprach sie; dann begann sie singend: »Ave
 Maria!«, und indem sie sang verschwand sie,
 So wie der Stein, der sinkt in trübem Wasser.
124. So lang' es möglich war, folgt' ihr mein Auge;
 Doch, als es sie verloren hatte, kehrt' es
 Zurück zum Ziel des größeren Verlangens
127. Und wandte ganz sich Beatrice zu.
 Sie aber strahlte so mit Mligeshelle,
 Daß es mein Auge Anfangs nicht ertrug;
130. Deshalb zu fragen ich ein wenig säumte.

Vierter Gesang.

- Bevor ein freier Mann von zweien Speisen,
Die ihm gleich nah sind und gleich sehr ihn reizen,
Zum Mund die eine führte, stürb' er Hungers.
4. So stünd' ein Lamm auch zwischen zweien Wölfen
Blutdürst'ger Gier, in gleicher Furcht vor beiden,
Also ein Hund inmitten zweier Hirsche.
7. Drum, wenn von meinen Zweifeln gleicherweise
Bedrängt, ich schwieg, will ich mich weder loben,
Noch tadeln drum; ich that so, weil ich mußte.
10. Und wenn ich schwieg, so stand mir im Gesichte
Mein Wunsch geschrieben, und mit ihm die Bitte
Viel dringender als in gesprochenen Worten.
13. Wie Daniel Nebucad Nezar that,
Den Jern, der ungerechter Reiz ihn grausam
Gemacht, besänftigend, so that Beatriz.
16. Sie sprach: Wohl seh' ich, wie Dich so der eine
Und andre Wunsch ergriff, daß Dein Verlangen,
Sich selber fesselnd, nicht nach außen durchdringt.
19. Du folgerst also: Wenn der gute Wille
Nur bleibt, mit welchem Recht kann dann die fremde
Gewaltthat des Verdienstes Maß mir mindern?
22. Und ferner bietet Dir zum Zweifel Anlaß,
Daß, wie die Meinung Plato's war, die Seelen
Zurückzukehren zu den Sternen scheinen.

Mond. Unbeständige. Paradies IV. 25—54. (Wohnsitz der Seligen.)

25. Das sind die Fragen, die auf Deinem Willen
Gleichmäßig lasten, und zuerst ertötern
Will die ich, die am meisten Galle birgt.
28. Der Seraph, der in Gott am tiefsten schaute,
Auch Moses, Samuel und Ben von beiden
Johannes' Du auch wählst, ja selbst Maria,
31. Es sind in keinem andren Himmel ihnen
Die Sitze zugetheilt, als diesen Geistern,
Auch hat ihr Seyn nicht mehr, noch minder Jahre;
34. Nein, Alle schmücken sie den ersten Himmel.
An Seligkeit verschieden sind sie darin,
Daß Gottes Hauch sie mehr und minder spüren.
37. Hier zeigten sie sich, nicht weil diese Sphäre
Für sie bestimmt ist, nein: der niedrigste
Der Himmel gilt für sie nur als ein Sinnbild.
40. Zu solchem Ausdruck nöthigt Eu'r Verstandniß,
Daß von den Sinnen erst empfangen muß,
Was sich das Denken dann zueignen soll.
43. Darum läßt sich zu Eurer Fähigkeit
Die heil'ge Schrift herab, wenn Gott sie Füße
Und Hände heilegt, und es anders meint.
46. So stellt Euch Michael und Gabriel
Gleich Dem, der Heilung dem Tobias brachte,
In menschlicher Gestalt die Kirche dar.
49. Doch, was Timaeus von den Seelen ausagt,
Ist Dem nicht ähnlich, was Du hier gesehn hast,
Wenn er es so meint, wie er scheint zu sagen.
52. Er sagt: zurück zu ihren Sternen lehre
Die Seel', als hätte sie Natur von dort
Entlehnt, als eines Leibes Form sie wurde.

55. Doch kann es seyn, daß anders seine Meinung
Als wie die Worte lauten, ist, so daß
Sie, recht verstanden, keinen Spott verdient.
58. Meint er, der Ruhm für ihren Einfluß falle,
So wie der Ladel, heim an diese Räder,
So trifft vielleicht sein Vogen etwas Wahrheit.
61. Dies falsch verstandene Princip verführte
Beinah die ganze Welt einst, Jupiter,
Mars und Merkur als Götter anzurufen.
64. Der andre Zweifel, welcher Dich bedrängt,
Ist minder giftig; denn durch seine Bosheit
Kannst abgewandt von mir Du nimmer werden.
67. Scheint ungerecht den Menschaugen unsre
Gerechtigkeit, so liegt darin ein Zeichen
Des Glaubens und nicht hegerischer Tücke.
70. Weil aber Eure Fassungskraft gar wohl
Vermag, in diese Wahrheit einzudringen,
Will Deinen Wünschen ich Genüge leisten:
73. Liegt dann nur Zwang vor, wenn, Der ihn erduldet,
In nichts Dem nachgiebt, der Gewalt ihm anthut,
So handelten nicht schuldlos diese Seelen.
76. Der Wille, der nicht will, ist unbezwingbar,
So wie nach seiner Art das Feuer aufstammt,
Ob Zwang auch tausendmal es niederbeuge.
79. Doch, fügt er sich, sey's minder oder mehr,
So leistet Folg' er der Gewalt, wie Diese,
Als Wiederkehr zum Kloster ihnen freistand.
82. War' ungebeugt ihr Wille fest geblieben,
Gleich dem, der auf dem Roß Laurentius festhielt,
Und Nicius gegen seine Hand verhärtet,

Ment. Unbeständige.

Paradies IV. 85—114.

(Wille u. Zwang.)

85. So hätten sie, sobald sie frei geworden,
Den Weg zurückgethan, den man sie schleppete;
Doch wunderfelten ist so fester Wille.
88. Durch diese Worte, wenn Du, wie Du solltest
Sie aufgenommen hast, zerfällt der Einwand,
Der sonst noch öfter Dich belästigt hätte.
91. Jetzt aber thut vor Deinen Augen sich
Ein andres Hemmnis auf, und Du erlahmtest,
Bevor aus eigner Kraft Du dies' bezwängest:
94. Als Wahrheit hab' ich fest Dir eingeprägt,
Daß nie ein sel'ger Geist vermag zu lügen,
Weil stets er bei der ersten Wahrheit ist.
97. Und doch hast von Piccarda Du vernommen,
Daß treu dem Schleier stets Constanza blieb,
Weßhalb es scheint, daß sie mir widerspreche.
100. O Bruder, um Gefahren zu entinnen,
That wider seinen Willen schon so Mancher,
Was er verpflichtet war zu unterlassen.
103. So tödtete auf seines Vaters Bitte
Alkmäon seine Mutter, und verletzte
Die Kindespflicht der Kindespflicht zu Liebe.
106. Erkenne nun, daß sich in solchem Zustand
Gewalt und Wille mischen, und deshalb
Die Uebelthaten nicht entschuldbar sind.
109. Nicht stimmt der Will' an sich dem Unrecht bei,
Doch thut er es insofern, als er fürchtet
Noch größtem Leid durch Weigern zu verfallen.
112. Deshalb gilt, was Piccarda sagt, vom Willen
An sich, und meine Rede vom bedingten,
So daß wir bei der Wahrheit Beide blieben. —

Monb. Unbeständige. Paradies IV. 115—142. (Wahrheit u. Zweifel.)

115. So lautete des heil'gen Vaches Wallen,
 Der aus der Quelle jeder Wahrheit strömte,
 Und also ward mein Doppelmüßig befriedigt.
118. Drauf ich: o Göttliche, der ersten Liebe
 Geliebte, so erwärmt und überflutet
 Eu'r Wort mich, daß mich's mehr und mehr belebet.
121. So tief ist mein Gefühl nicht, daß genügend
 Durch Dank es Eurer Gab' entsprechen könnte;
 Entspreche Der denn, Der da schaut und kann.
124. Wohl seh' ich unser Geist wird nie gesättigt,
 So lange nicht die Wahrheit, außer der
 Sich keine Wahrheit findet, ihn erleuchtet.
127. Er ruht in ihr, so wie das Bild im Lager,
 Sobald er sie erfaßt hat, und das kann' er,
 Sonst wär' erfolglos jegliches Verlangen.
130. Am Fuß der Wahrheit keimet, wie ein Schößling
 Der Zweifel und so fördert die Natur
 Von Hügel uns zu Hügel bis zum Höchsten.
133. Das ist es, was mich antreibt, und mir Ruth giebt,
 Um eine andre, mir noch dunkle, Wahrheit,
 O Herrin, ehrebetig Euch zu fragen:
136. Zu wissen wünsch' ich, ob für unerfüllte
 Gelübde so der Mensch durch andre Werke
 Genügen kann, daß Eurer Wag' es ausreicht? —
139. Vom Liebesfeuer so vergöttlicht blickten
 Mich da die Augen Beatrice's an,
 Daß meine Kraft, besiegt, zur Flucht sich wandte
142. Und fast bewußtlos ich die Blicke senkte.

Fünfter Gesang.

- Wenn heller ich, als man auf Erden sieht,
Die flamme in der Glut der heil'gen Liebe,
So daß ich Deiner Augen Kraft besiege,
4. So soll Dich das nicht wundern; Folge ist es
Des tiefren Schauens, das, wie es ergreift,
So im ergriffnen Gute vorwärts schreitet.
7. Ich sehe wohl, wie schon in Deinem Geiste
Der Strahl des ew'gen Lichts zu glänzen anfängt,
Das, nur gesehn, auf ewig Lieb' entzündet.
10. Was immer Eure Liebe sonst verführt,
Es lockt Euch, weil auch darin eine Spur,
Obwohl verkannt, von jenem Lichte schimmert.
13. Du wünschst zu wissen, ob für unerfüllte
Gelübde man so viel durch andre Dienste
Erkatten kann, daß sicher sey die Seele. —
16. Dies war der Anfang, den Beatriz diesem
Gesange gab, und wie, Wer seine Rede
Nicht trennt, gab sie ihm also heil'gen Fortgang:
19. Die größte Gabe, welche bei der Schöpfung
Aus Gnaden Gott verlieh, die Seiner Güte
Zumeist entspricht, die Er am höchsten hält,
22. Des Willens Freiheit war's, mit welcher alle
Vernunftbegabte Wesen, und nur sie,
So ausgestattet waren, als noch sind.

Reimb. Unbeständige.

Paradies V. 25—54. (Vertauschung der Gelübde.)

25. Erwägst Du dies, so wirst Du des Gelübdes
Erhabnen Werth erkennen, ist der Art es,
Daß, willigst Du ein, Gott zugleich einwilligt.
28. Sobald als den Vertrag der Mensch mit Gott schließt,
So opfert er den Schatz solch hohen Werthes
Als ich gesagt, und zwar durch dessen That.
31. Was kann man also zum Erfolge bieten?
Willst Du, was Du geopfert, gut verwenden,
So willst Du Gutes thun mit schlecht Geraubtem.
34. Klar ist Dir nun der wichtigste der Punkte;
Doch weil Dispens ertheilt die heil'ge Kirche
(Was Dem zuwider scheint, was ich Dir sagte),
37. Mußt Du ein wenig noch bei Tische weilen;
Denn, weil die Speise, die Du nahmst, so schwer ist,
Bedarfst der Hülfe Du sie zu verdauen.
40. Eröffne denn den Geist Dem was ich künde
Und halt' es fest darin; denn wenig fruchtet,
Wenn man es nicht behält, gehört zu haben.
43. Zu dieses Opfers Wesen sind zwei Dinge
Gehörig: eines ist der Gegenstand,
Die Uebereinkunft aber ist das andre.
46. Nicht anders ist die letzte zu beseit'gen
Als durch Erfüllung, und auf sie bezog sich
Was so entschieden oben ich Dir sagte.
49. Drum war das Opfern nur die Pflicht der Juden,
Wenn auch im Einzelnen die Opfergabe,
Wie Dir bekannt ist, manchesmal vertauscht ward.
52. Das Andre, was ich Gegenstand Dir nannte,
Kann füglich so seyn, daß mit etwas Andreem
Vertauscht es ohne Fehltritt werden kann.

Monb. Unbeständige.

Paradies V. 55 — 84. (Vertauschung der Gelübde.)

55. Doch soll die Bürde seiner Schultern Niemand
Aus eigener Willkühr, wenn die beiden Schlüssel,
Der weiß' und gelbe, sich nicht drehen, tauschen.
58. Und jeden Tausch soll er für Täuschung halten,
Wo das Erlassne nicht im Uebernommenen
Enthalten ist, wie in der Sech's die Viere.
61. Drum, ist so schwer nach ihrem Werth die Sache,
Daß stets sie niederzieht der Wage Schale,
So kann durch Andres nimmer man ersatten.
64. Nicht soll'n die Menschen mit Gelübden spielen.
Was Ihr gelobt, das haltet; doch gelobt nicht
Blindhin, wie Jephtha bei dem ersten Opfer.
67. Ihm ziemte mehr, zu sagen: übel that ich,
Als durch Worthalten Schlimmeres zu thun.
Gleich thöricht war der große Griechenführer,
70. Als Iphigenien er ihr schönes Antlitz
Beweinen ließ und mit ihr Weis' und Thoren,
Die je von solchem Götterdienst vernommen.
73. O Christen, was ihr thut, das thut besonnen!
Seyd nicht der Feder gleich in jedem Winde,
Und wähet nicht, Euch wasche jedes Wasser.
76. Ihr habt das alt' und neue Testament,
So wie den Kirchenhirten, der Euch leitet;
Genügen kann Euch Das zu Eurem Heile.
79. Wenn üble Leidenschaft Euch Andres zuruft,
So seyet Menschen, nicht sinnlose Thiere,
Daß Euch der Jude unter Euch nicht höhne.
82. Gleicht nicht dem Lamm, das die Milch der Mutter
Verläßt, und voller Einfalt übermüthig
Nach eigener Lust muthwillig sich umhertreibt! —

85. So wie ich schreibe sagte Beatrice
 Zu mir; dann wandte sie sich voll Verlangen
 Dorthin, wo am lebendigsten die Welt ist.
88. Ihr Schweigen, wie der Wechsel ihres Ausdrucks
 Gebot dem wißbegier'gen Geiste Stille,
 Der neue Fragen schon in Vorrath hatte.
91. Und wie ein Pfeil, der in das Ziel hineinschnellt,
 Bevor die Sehne ruhig noch geworden,
 So flogen wir dem zweiten Reiche zu.
94. So freudestrahlend sah ich meine Herrin,
 Als dieses Himmelslicht sie in sich aufnahm,
 Daß heller der Planet darob erglänzte.
97. Und wandelte sich das Gestirn mit Lächeln,
 Wie mußte mir erst seyn, der von Natur
 So wandelbar ich bin nach jeder Richtung!
100. Wie man die Fische wol im klaren Weiher
 Zuschiehn sieht auf was von außen kommt,
 Wenn sie zum Futter es für tauglich halten,
103. So sah auf uns ich mehr als tausend Richter
 Zueilen, und es tönt' aus einem Jeden:
 Seht Jenen! mehren wird er unser Lieben. —
106. Und jede Seele, wie sie sich uns nahte,
 Bekundete die Fülle ihrer Freude
 Im hellen Lichtblitz, welcher von ihr ausging.
109. Bedenkst Du Vesper, welch beklemmten Mangel
 Du fühlen müßtest, würde was ich hier
 Begonnen habe, plötzlich abgebrochen,
112. So wirst Du selbst erkennen, welch Verlangen
 Ich zu vernehmen trug, wer Diese seyen,
 Seit offenbar sie meinem Blick geworden.

115. O Du zum Heil Geborner, welchem Gnade,
Zu schaun die Throne ewigen Triumphes
Verstattet, während Du noch Streiter bist!
118. Vom Lichte, das den Himmel ganz durchdringt,
Sind wir entbraunt; drum, wünschst Du über uns
Belehrung, so soll Sättigung Dir werden. —
121. So sprach zu mir von jenen frommen Geistern
Der Eine, und Beatriz sagte: Rede
Vertrauensvoll, und glaube so wie Göttern. —
124. Ich sehe wohl, wie in dem eignen Lichte
Du nistest, und es ausstrahlst aus den Augen,
So daß sie hell aufleuchten, wenn Du lächelst;
127. Doch weiß ich, Wer Du seyst nicht, und warum
Du des Planeten, der sich vor den Menschen
Mit fremdem Strahl verschleiert, Stufe einnimmst. —
130. So sprach ich, zu dem Lichte hingewendet,
Das erst mich ansprach, und es ward darob
Noch leuchtender, als es bisher gewesen.
133. So wie die Sonne sich durch Uebermaß
Des Lichtes selbst verbirgt, so bald die Wärme
Der dichten Dünste Mildrung aufgesogen,
136. So barg sich mir durch höhre Freudigkeit
Die heilige Gestalt in ihren Strahlen,
Und was sie, so verhüllet, mir erwiedert,
139. Das wird der nächste der Gesänge singen.

Sechster Gesang.

- Weit Constantin des Adlers Flug, entgegen
Dem Himmelslauf gewandt, dem mit dem Abn er
Gefolgt war, der Ravinnen freite, hatte
4. Der Vogel Gottes schon am fernen Ende
Europa's, nah dem Berg von dem er ausging,
Zweihundert Jahr und länger sich verhalten,
7. Und unterm Schatten seiner heil'gen Flügel
Das Regiment der Welt von Hand zu Hand
Sich fortgeerbt, als es in meine kam.
10. Ich bin Justinian und war ein Caesar;
Der ersten Liebe, die ich fühlte, folgend
Schied aus dem Recht' ich was zuviel und nichtig.
13. Bevor ich mich zum großen Werk gewendet,
Vermeinte ich, in Christo sey nur eine
Natur, und mir genügte solcher Glaube.
16. Allein es führte mich durch seine Worte
Zum wahren Glauben Aagat zurück,
Der Oberbirte, den ich beneide.
19. Ich glaubte ihm, und seines Glaubens Inhalt
Sah' ich so klar nun, wie in Widersprüchen
Du siehst, daß Eines wahr, das Andre falsch sey.
22. Sobald mein Fuß den Weg der Kirche ging
Gefiel's in Gnaden Gott, die hohe Arbeit
Mir einzugeben, der ich ganz mich weibte.

25. Die Waffen ließ ich meinem Velisar,
Und also war mit ihm des Himmels Rechte,
Daß mir's ein Zeichen war, mich zu enthalten.
28. Empfangen hast auf Deine erste Frage
Du nun die Antwort; doch ihr Gegenstand
Verlangt, daß einen Zusatz ich Dir gebe,
31. Damit Du sehen kannst, mit welchem Rechte
Entgegen streben dem hochheil'gen Zeichen
Die sich's anmaßen und Die es bekämpfen.
34. Zieh, welche Wunderkraft der Ehr' es würdig
Gewacht von jener ersten Stunde an,
Wo Pallas starb, um ihm das Reich zu lassen.
37. Du weißt es, daß dreihundert Jahr und länger
Der Adler seinen Horst in Alba hatte,
Bis mit den Drei'n um ihn die Dreie kämpften;
40. Weißt, was vom Leibe der Sabinerinnen
Er that bis zu Vinctiens Schmerz, besiegend
Die Nachbarvölker unter sieben Kön'gen.
43. Du weißt, was, von den hochverdienten Römern
Getragen, gegen Brennus er und Porrus
Geleitet und viel Fürsten noch und Völker.
46. Da ward der Ruhm, der mich erfreut, dem Quinctius,
Den man vom ungepflegten Haar benennt,
Zu Theil, den Deciern, Fabiern und Terentius.
49. Er bändigte den Hochmuth der Araber,
Die das Gebirg, von dem der Po herabströmt,
In Hannibals Gefolge überstiegen.
52. Pompejus triumphirte unter ihm
Noch jung, und Scipio, und verderblich ward er
Dem Berg', an dessen Fuße Du das Licht sahst.

55. Alsdann ergriff nach Roma's Willen Caesar
Nicht lange Zeit vorher ihn, eh' der Himmel
Sein heitres Friedensbild der Welt gewährte.
58. Was er gethan vom Dar bis hin zum Rheine,
Das sah'n Hiere, Aere so wie Seine
Und jedes Thal von dem der Rhodan anschwillt.
61. Was von Ravenna dann den Rubicon
Er überschreitend that, ist solchen Auges,
Dass Jung' und Aelter nimmer folgen kann.
64. Nach Spanien wandt' er seine Kriegerschaar,
Dann nach Durazzo, und Tharsalien traf er
So, dass den Schmerz am heißen Nil man fühlte.
67. Den Simois sah er, den Antander wieder,
Wo Hector ruht, von wo er selber ausging,
Und floh zu Ptolemäus' Unheil weiter.
70. Dann schoß er blühesgleich herab auf Juba,
Und wandte sich demnächst nach Eurem Westen,
Wo die Pompejische Trommete rief.
73. Was mit dem nächsten Bannerherren er that,
Vellt Brutus in der Hölle noch und Cassius,
Und Modena beweint es gleich Perugia.
76. Auch weint Cleopatra in herber Trauer,
Weil, vor ihm stehend, sie den jähen Tod
Sich durch der Schlange gift'gen Biß bereitet.
79. Mit Diesem eilt' er bis zum rothen Meere,
Mit Diesem gab der Welt er solchen Frieden,
Dass Janus' Tempel zugeschlossen ward.
82. Doch Alles, was das Zeichen, das ich meine,
Im Reich der Sterblichkeit, das er regieret,
Gethan, und was zu thun ihm ferner oblag,

85. Das muß, schaut in der Hand des dritten Caesar
Man bellen Aug's und reinen Sinn's es an,
Gering und dunkel im Vergleich erscheinen;
88. Dem, die mir, was ich sage eingiebt, Gottes
Gerechtigkeit, gewährt' in Dessen Händen
Den hohen Ruhm ihm, Seinen Zorn zu rächen.
91. Nun staune was ich daran weiter knüpfe:
Mit Titus eilte dann der Adler, Rache
Zu nehmen für der alten Sünden Rache.
94. Und unter seinen Flügeln schügte liegend
Der große Karl die heil'ge Kirche, als
Der Zahn der Longobarden sie verlegte.
97. Urtheilen kannst Du über Jene nun,
Die ich vorhin verklagt und ihre Sünden,
Die Ursach sind an allen Euren Uebeln.
100. Entgegen stellt dem allgemeinen Zeichen
Die gelben Lilien Der, den Andren ist es
Partei-Symbol. Wer sagt, wer schlimmer fehle?
103. Wählt, Ghibellinen, Euch für Eure Künste
Ein ander Zeichen; nimmer ziemt sich dieses
Für Den, der von Gerechtigkeit es scheidet.
106. Und dieser neue Karl mit seinen Quelfen,
Er soll's nicht stürzen, nein, die Hänge fürchten,
Die höh'ren Löwen schon des Jell's beraubten.
109. Es weinten um der Väter Schuld die Kinder
Sahen manchmal, und man glaube nicht, daß Gott
Sein Wappenschild für diese Lilien tauscht.
112. Es sammeln sich auf diesem kleinen Sterne
Die guten Geister, welche thätig waren,
Um Ehre sich und Nachruhm zu erwerben.

Mercur. Ehrgeizige.

Parabies VI. 115—142.

Romeo.

115. Wenn so abirrend dorthin das Verlangen
Sich wendet, müssen wol mit mindrer Kraft
Die Pfeile wahrer Liebe aufwärts zielen.
118. Mit dem Verdienste unsren Lohn zu messen
Ist Theil von unsrer Freude, denn wir sehen,
Daß kleiner er so wenig ist, als größer.
121. Darum versüßet in uns die lebend'ge
Gerechtigkeit so das Verlangen, daß es
Zu keinem Argen je sich wenden kann.
124. Mehrstimmiger Gesang tönt drunten süßer;
So folgt der süße Wohlklang dieser Näder
Aus der Verschiedenheit von unsren Sigen.
127. In dieser Perle strahlt das Licht Romeo's,
Dem seine That, so groß sie war und schön,
Vergolten ward mit üblem Dankeslohne.
130. Allein die Provençalen, die so feindlich
Ihm waren, lachten nicht; denn übel wandelt
Wer fremde Gutthat sich zum Schaden rechnet.
133. Vier Töchter hatte Raimund Berengar,
Und Königin ward jede; das verdankt' er
Romeo, dem bescheiden fremden Manne.
136. Und dann bewogen ihn schmeichl'iche Worte,
Von jenem Wadren Rechenschaft zu fordern,
Der ihm statt Zehen, Fünf und Sieben aufwies.
139. Von hinnen ging er arm und alt an Jahren.
Wohl preist die Welt ihn; aber wenn sie wüßte,
Mit welchem Herzen Stückweis er sein Brodt sich
142. Erbettelt, würde sie noch mehr ihn preisen. —

Siebenter Gesang.

Osanna sanctus Deus Sabaoth.

Superillustrans claritate tua

Felices ignes horum malacoth!

4. So hört' ich, sich bei seinen Tönen wendend,
Den selgen Geist, in dem zwiefaches Licht
Entbrannt, das Aug' auf mich gerichtet, singen.
7. Dann dreht' er mit den andren sich zum Tanze,
Und, überschnelles Jucken gleich, verbargen
Sie sich vor mir durch plögl'che Entfernung.
10. Ich schwankte noch und: sage ihr's, ja sag' ihr's,
Sagt' ich bei mir, der theuren Herrin sag' es,
Die Deinen Durst Dir löscht mit süßem Thau;
13. Doch jene Ehrfurcht, die mich ganz bemeistert,
Sobald ich B und ICE nur gewahre,
Ließ mich das Haupt, gleich Dem, der einschläft, senken.
16. Nicht lange ließ sie mich in solchem Zustand,
Dann strahlte sie mich an mit einem Lächeln,
Das selig selbst im Feuer macht' und sprach:
19. Nach meinem Dünken, das sich nimmer täuschet,
Macht Dir Bedenken, wie gerechter Rache
Gerechte Rache folgen könn' als Strafe.
22. Doch werd' ich bald Dir Deine Zweifel lösen,
Und Du merk' auf, denn meine Worte werden
Dir großen Richterspruch vor Augen stellen.

Mercur. Ehrgeizige. Paradies VII. 25 — 54. (Geheimniß der Erlösung.)

25. Der niegeborne Mensch, weil seines Willens
Heilsamen Hügel er nicht tragen wollte,
Verdamnte mit sich allen seinen Samen.
28. Drum lag das menschliche Geschlecht dort unten
Viel hundert Jahre krank in großem Irthum,
Bis Gottes Wort zur Erde niederstieg,
31. Wo die Natur, die sich von ihrem Schöpfer
Entfremdet hatte, Er mit Sich verönlich
Durch Seiner ew'gen Liebe That nur einte.
34. Nun richte Deinen Blick auf meine Rede:
Es war, vereint mit ihrem Schöpfer, jene
Natur, wie sie geschaffen wurde, rein und gut.
37. Sie selber hat sich aus dem Paradiese
Vertrieben, weil sie sich vom Weg der Wahrheit
Und ihrem eignen Leben abgewendet.
40. Der angenommenen Natur nach wurde
Gerecht're Strafe nimmer denn verbängt,
Als jene, die gebüßet ward am Kreuze.
43. Und doch war keine je so ungerecht,
Erwägt man die Verlen, Die sie erduldet
Und Sich mit menschlicher Natur bekleidet.
46. Aus einer That entsprang verschiedne Wirkung:
Gott und die Juden wollten einen Tod,
Den Himmel schloß er auf, die Erd' erbebt' ihm.
49. Nun kann Dir nicht mehr unbegreiflich scheinen,
Wenn Dir gesagt ward, daß gerechte Rache
Dann von gerechtem Richterhof gerächt ward.
52. Doch seh ich Deinen Geist, von dem zu jenem
Gedanken, nun verstrickt in einen Irthum,
Aus dem gelöst zu werden er erwartet.

55. Du sagest, wohl versteh' ich, was ich höre;
Doch warum Gott nur diese Weise wählte
Uns zu erlösen, das bleibt mir verborgen
58. Begraben bleibt, o Bruder, dieser Rathschluß
Für Jeden, dessen Geist nicht an der Flamme
Der Lieb' herangewachsen ist zur Reife;
61. Doch weil so viel nach diesem Ziel man ausschaut
Und wenig es erkennt, will ich Dir sagen,
Warum das würdigste der Mittel dies war.
64. Die Güte Gottes, die jedwede Mißgunst
Von Sich zurückweist, sprühet solche Funken,
Daß Sie die ew'ge Schönheit offenbar macht.
67. Was unvermittelt niederträuft von Ihr,
Hat nie ein Ende, weil, wenn Sie gesiegelt,
Der Abdruck keinem Wandel unterliegt.
70. Was unvermittelt von Ihr niederregnet,
Ist völlig frei, denn nimmer unterliegt es
Der Wirksamkeit der wandelbaren Dinge.
73. Was Ihr am meisten gleicht, ist Ihr das Liebste;
Denn die das All bestrahlt, die heil'ge Glut,
Ist in dem Aehnlichsten am meisten wirksam.
76. Geschmückt mit jedem solchen Vorzug ward
Die menschliche Natur, und fehlt ihr einer,
So muß von ihrer Würde sie verlieren.
79. Die Sünde ist's, die ihr die Freiheit raubt
Und sie unähnlich macht dem höchsten Gute,
Weshalb Sein Licht nur wenig sie erleuchtet.
82. Und nie gewinnt sie wieder ihre Würde,
Füllt nicht die Lücke, die die Schuld geschlagen,
Trog böser Lust, gerechte Strafe aus.

85. Von diesen Würden, wie vom Paradiese,
Ward ausgeschlossen, als sie sündigte,
Die menschliche Natur in ihrer Ganzheit.
88. Und einsehn mußt Du, wenn Du sorgsam spähest,
Daß sie sich wieder nicht erwerben ließen,
Ward eine dieser Thurtben nicht durchschritten:
91. Entweder mußte Gott aus Seiner Gnade
Vergeben, oder aus sich selber mußte
Der Menich Genüge thun für seine Thorheit.
94. Nun heste in den Abgrund ewigen
Beschlusses Deinen Blick so viel Dir möglich
Und folg' in engem Anschluß meiner Rede.
97. Es konnte nie der Mensch in seinen Schranken
Genüge thun, weil nimmer ~~er~~ in Demuth
Soweit gehorsam niedersteigen konnte,
100. Als er empor gestrebt in Ungehorsam.
Und darin liegt der Grund, warum der Menich
Von sich aus zu genügen nicht vermochte.
103. So mußte Gott denn zum vollkommenen Leben
Zurück die Menschen Seine Wege führen,
Der Wege einen sag' ich, oder beide.
106. Doch weil das Werk um so viel werther ist,
Je reichlicher es von des Herzens Güte,
Aus welchem es hervorging, Zeugniß heut,
109. Gesiel's der Gnade Gottes, Die im All
Sich ausprägt, um Euch wieder zu erheben,
Auf allen Jhren Wegen vorzuschreiten.
112. Vom ersten Morgen bis zum letzten Abend,
Ward so glorreicher und erhabner Vorgang
Niemals gesehn und nie wird man ihn sehen.

Mercur. Singsitze.

Paradies VII. 115 — 144. (Unwandelbare Geschöpfe.)

115. Freigebiger, als hät' Er nur verziehen,
 War Gott, als Er Sich opferte, damit
 Der Mensch sich zu erheben Kraft gewinne.
118. Und der Gerechtigkeit genügte keiner
 Von allen Wegen, hätte Gottes Sohn
 Sich nicht so weit erniedrigt, Fleisch zu werden.
121. Doch um Dir jeden Wunsch nun zu erfüllen,
 Kehr' ich zurück, Dir Einzelnes zu deuten,
 Damit so klar Du schauest, wie ich schaue.
124. Du sagst, ich sehe Wasser, sehe Feuer
 Und Luft und Erd' und alle ihre Mischung
 Zu Grunde gehn und kurze Zeit nur dauern,
127. Und diese Dinge sind doch auch geschaffen;
 Drum müßten sie, wenn wahr ist was ich sagte,
 Gesichert alle vor Verderbniß sehn.
130. Die Engel, Bruder, und das laute Land
 In dem Du weilest sind, so wie sie noch sind,
 In ihrer vollen Wesenheit geschaffen.
133. Die Elemente aber, die Du nanntest
 Und was daraus gebildet wird, Gestaltung
 Erhält es durch geschaffne Kräfte nur.
136. Erschaffen ward der Stoff, den sie enthalten,
 Erschaffen auch die Kraft in diesen Sternen,
 Die Kreise um sie ziehn, sie zu gestalten.
139. Die Seele jedes Thieres und der Pflanzen
 Empfängt von Kräften, welche selbst bedingt sind,
 Der heil'gen Lichter Strahlen und Bewegung.
142. En'r Leben aber strömet unvermittelt
 Die höchste Huld aus, und in solcher Liebe
 Entflammt Sie's, daß es stets nach Ihr begehret.

Mercur. Ehrgeizige. Paradies VII. 145 — 148. (Umwandelbare Geschöpfe.)

145. Auch Eure Auferstehung kannst hieraus Du
Entnehmen, überlegst Du nur gehörig,
In welcher Art der Menschen Fleisch geformt ward,
148. Als Gott die ersten Eltern beide schuf. —

Achter Gesang.

- Es völegte wahnbethört die Welt zu glauben,
Dass, sich im dritten Epistel drehend,
Die schöne Göttin Cyvern's Liebe strable.
4. Drum thaten Ehre ihr die alten Völker
Im alten Jerthum, nicht nur durch Gelübde
Und feierliche Opferdienste, an,
7. Nein, sie verehrten Venus und Cupido,
Als Mutter jene, diesen als den Sohn,
Der, sagten sie, geruht in Tido's Schoße.
10. Und diesen Stern, der, bald der Sonne folgend,
Bald ihr voraus, ihr nah bleibt, nannten sie
Nach ihr, mit welcher oben ich begonnen.
13. Nicht ward gewahr ich, dass zu ihm ich aufstieg,
Doch die vermehrte Schönheit meiner Herrin
Gab mir Gewisheit, dass ich in ihm sey.
16. Und wie man Funken in der Flamme wahrnimmt,
Wie Stimme man von Stimme unterscheidet,
Wenn die den Ton hält, jene auf und ab steigt,
19. So sah in diesem Licht ich andre Leuchten
Sich drehn mit größerer und mindrer Schnelle,
Wol nach dem Nahe ihrer ew'gen Einsicht.
22. Ein Windstoß fuhr aus kalter Wolke nimmer,
Ob sichtbar oder nicht, so rasch hernieder,
Dass Der nicht langsam ihn und säumig fände,

25. Der mit gesehen, wie schnell die heil'gen Lichter
Den Tanz, der mit den hohen Seraphinen
Begonnen war, abbrechend, zu uns eilten.
28. Und »Hosianna!« tönte uns von Denen,
Die wir am nächsten sahn, so süß entgegen,
Daß stets seitdem ich's anzuhören wünschte.
34. Dann kam der Ein' uns näher und begann
Allein: Wir Alle sind Dir zu Gefallen
Bereit, damit Du unsrer Dich erfreuest.
34. Mit jenen Himmelsfürsten haben wir
Den Kreis, das Kreisen und den Durst gemeinsam,
Zu Denen einst dort in der Welt Du sagtest:
37. »Die Ihr erkennend dreht den dritten Himmel.«
So lieberfüllt sind wir, daß Dir zu Liebe
Nicht minder süß uns deucht, etwas zu ruhen. —
40. Nachdem mein Aug' in Ehrfurcht meiner Herrin
Sich dargeboten, und Befriedigung
Wie Zuversicht von ihr erhalten hatte,
43. Kehrt' ich zum Lichte, das so viel verheißen,
Mich um, und mit dem Ausdruck heißen Wunsches
In meiner Stimme sprach ich: Sag', wer seyd Ihr? —
46. Wie sah ich da vor neuer Freudigkeit,
Die zur bisher'gen als ich sprach hinzutrat,
Vergrößern sich dies Licht und heller leuchten.
49. So glänzend sprach es: Kurze Zeit besaß mich
Die Welt dort unten, aber manches Uebel,
Das seyn wird, wäre nicht, blieb ich am Leben.
52. Es macht die Freudigkeit, die mich umstrahlet,
Mich Dir unkenntlich und verbirgt mich Dir,
Wie sich der Wurm in seine Seide einhüllt.

55. Du hast mich sehr geliebt und hattest Ursach;
Denn, starb ich nicht so bald, so zeig' ich Dir
Von meiner Liebe mehr als nur die Blätter.
58. Das linke Ufer, das der Rhodan neget,
Nachdem er mit der Sorgue sich vermischt hat,
Erwartete als seinen Herrn mich künftig.
61. Italiens Horn auch, das von wo der Tronto
Und Verde sich in's Meer ergießt, mit Bari
Gaeta und Catona sich bevölkert.
64. Schon leuchtete auf meiner Stirn die Krone
Des Landes, das der Donaustrom bewässert,
Nachdem die deutschen Ufer er verlassen.
67. Trinaktien auch, das schöne, das in Qualm
Sich einhüllt vom Nachynus zum Velorus,
Am Busen, den der Ost am schlimmsten heimsucht,
70. Weil Schwefel dort entsteht, nicht durch Iopheus,
Es würde die durch mich von Karl und Rudolph
Gezeugten Kön'ge noch erwartet haben,
73. Wenn nicht die schlechte Herrschaft, welche immer
Der Unterthanen Groll erweckt, Valermo
Zum Todesrufe aufgestachelt hätte.
76. Erkennte dies mein Bruder, sicher mieb' er
Die geiz'ge Aermlichkeit der Katalonen
Schon jetzt, damit er sie nicht mehr erbittet.
79. Denn wahrlich Noth thut's, daß auf seinen Rachen
Er selber achte, oder Jemand für ihn,
Daß die schon schwere Last sich nicht vermehre.
82. Sein Wesen, das sich von freigeib'gem Ursprung
Zum Geiz gewandt, bedürft' ein Kriegesheer,
Das Andres trachtete, als Geld zu sammeln. —

85. Indem ich glaube, daß die hohe Freude,
Die mir Dein Wort gewährt, o theurer Herr,
Du dort erblickst, wo alles Guten Anfang
88. Und Ende ist, wie ich sie selbst erblicke,
Ist sie mir werth, und dadurch um so werther,
Daß Du sie siehst, indem in Gott Du schauest.
91. Du gabst mir Freude, gieb mir nun auch Klarheit,
Weil Deine Rede Zweifel in mir weckte,
Wie süßer Same Wittres zeugen kann. —
94. So ich zu ihm, und er: Wenn ich die Wahrheit
Dir kund gethan, so wird, wie jetzt Dein Rücken,
Dein Antlitz zugewandt seyn Deiner Frage.
97. Das Heil, das dieses Reich, in dem Du aufsteigst,
Befriedet und bewegt, läßt seine Fürsicht
Zur Kraft in diesen großen Körpern werden.
100. Und in dem Geiste, Der in Sich vollkommen,
Vorhergehehn sind, nicht nur die Naturen
An sich, mit ihnen ist es auch ihr Heil.
103. Darum, was immer dieser Regen abschießt,
Das trifft, vorherbedacht, bereites Ziel,
Wie Alles, was gelangt, wohin es sollte.
106. Wenn anders sich's verhielte, so erzeugte,
Den Du durchseilst, der Himmel, solche Früchte,
Daß sie nicht Kunstwerk, nein, Ruine wären.
109. Das aber kann nicht seyn, sind nicht die Geister,
Die diese Sterne lenken, mangelhaft
Und mangelhaft, Der mangelhaft sie schuf.
112. Willst Du noch mehr erklärt sehn diese Wahrheit? —
Und ich: O, nein; wohl seh' ich, daß unmöglich
Natur in Dem ermüden kann, was Noth ist. —

115. Drauf er: Sag' an, ob Schlimm'res für den Menschen
Auf Erden wär', als Bürger nicht zu seyn? —
Nein, sagt' ich; keinen Grund dafür bedarf ich. —
118. Und kann er Bürger seyn, lebt man dort unten
Verschieden in verschiednen Aemtern nicht?
Gewiß nicht, hat Eu'r Meister recht geschrieben, —
121. So schritt schlußfolgernd er bis hierher fort;
Zum Schlusse kam er dann: Verschieden müssen
Die Wurzeln Dessen, was Ihr wirkt dann seyn.
124. Der kommt zur Welt als Solon, Der als Kerges,
Der als Melchisedek, Der als der Künstler,
Der fliegend durch die Luft den Sohn verlor.
127. Die kreisende Natur, die gleich dem Siegel,
Dem Wachs der Menschen ist, übt ihre Kunst,
Doch unterscheidet sie nicht Haus vom Hause.
130. Daher geschieht's, daß ichen im Mutterleibe
Sich Jacob trennt von Esau, und Quirin
So niedrig abstammt, daß man Mars' ihn zuschreibt.
133. Mit den Erzeugern würde die erzeugte
Natur stets auf demselben Pfade wandeln,
Wenn Gottes Verzicht hier nicht überwöge.
136. Was Dir im Rücken war, siehst Du nun vor Dir.
Doch, daß Du spürst, wie ich an Dir mich freue,
Geb' einen Zusatz ich zu Deiner Kleidung.
139. So oft Natur ihr feindlichen Geschehen
Begegnet, bringt sie üble Frucht hervor,
So wie der Samen thut auf falschem Boden.
142. Wenn auf den Grund, den die Natur gelegt hat,
Acht haben wollte Eure Welt, so könnte
Ein wohlgeartetes Geschlecht sie haben;

Venus. Liebende.

Paradies VIII. 145 — 148. (Den Vlt. unthnft. Kinder.)

145. Ihr aber zwingt zum Ordenskleide Manden,
Den die Natur beftimmt, das Schwert zu tragen,
Und macht zum König, der zum Pfaffen taugt;
148. Drum muß Eu'r Weg abirren von der Straße.

Neunter Gesang.

- Nachdem Dein Karl, anmuthige Clemenza,
Mich so belehrt, erzählt' er mir den Trug,
Den künftig sein Geschlecht erfahren sollte;
4. Doch sagt' er: Schweig' und laß die Jahre kreisen. —
Verkünden darf ich denn nur dies: Es werden
Gerechte Thränen Eurem Schaden folgen.
7. Schon hatte sich des heil'gen Lichtes Leben
I er Sonne zugewandt, die als das Heil,
Das jedem Ding genüget, es erfüllet.
10. Bethörte Seelen, arge Creaturen,
Die ab von solchem Heil das Herz Ihr wendet,
Der Eitelkeit zulehrend Eure Schläfe!
13. Und sieh, da nahte mir sich eine andre
Von jenen Flammen, und daß sie bereit sen,
Gefällig mir zu sehn, bewies ihr Leuchten.
16. Die Augen Beatrice's, die wie vorher
Fest auf mir ruhten, gaben mir Gewißheit
Willkommener Bewill'gung meines Wunsches.
19. Laß bald Erfüllung mein Verlangen finden,
Sagt' ich, o seel'ger Geist, und mich erproben,
Daß sich auf Dich rückspiegelt was ich denke. —
22. Drauf fuhr das andre Licht, das mir noch neu war,
Gleich Einem der an guter That sich freuet,
Aus seiner Tief', aus der sein Lied kam, fort:

25. In jenem Theil des schönsten Land's Italien,
Das zwischen dem Rialto und den Quellen
Belegen ist der Brenta und der Piave,
28. Erhebt ein Hügel sich zu mäß'ger Höhe,
Von welchem eine Fackel, die das Land
Mit Angestüm verheerte, einst hervorging.
31. Mit ihr entsproß ich aus der gleichen Wurzel,
Cunizza war mein Name, und hier glänz' ich
Weil mich bezwungen dieses Sternes Kraft.
34. Indes verzeih' ich meines Looses Ursach
Mir selber gern und fühle kein Bedauern,
Begreift das auch der Menschenpöbel nicht.
37. Von dieser theuren Flamme mir zunächst,
Die unfres Himmels leuchtendes Juwel ist,
Blieb hoher Ruhm zurück, und eh' er endet
40. Versüßsacht sich noch des Jahrhunderts Zahl.
Dum soll der Mensch sich auszuzeichnen streben,
Damit vom Leben noch ein Leben bleibe.
43. Des aber achtet das Gesindel nicht,
Das zwischen Erid und Tagliamento hauset,
Und keine Reue fühlt, obwohl geschlagen.
46. Doch bald wird Padova bis hin zum Sumpfe
Das Wasser wandeln, das Vicenza nehet,
Weil störrisch gegen seine Pflicht das Volk ist.
49. Und wo den Sile der Cagnan begleitet
Herrscht Einer jetzt mit hochgehobnem Haupte,
Den einzufangen schon das Netz gestrickt wird.
52. Wohl wird die Sünden seines schönsten Hirten
(Und Malta ward um größre nie beschritten)
Noch zu beneinen Aeltro Ursach haben.

55. Der Bottich, der das Blut der Ferraresen
Aufnehmen sollte, müßte wahrlich groß seyn,
Und müde würde, wer es lothweis wöge:
58. Das Blut, das so gefällig dieser Psaffe
Verschenken wird, nur der Partei zu Liebe;
Doch solche Gaben sind dort landesüblich.
61. Dort oben weilen Spiegel, »Throne« sagt Ihr,
Aus denen Gott, der Richtende, uns glänzet;
Drum heißen wir auch solche Rede gut. —
64. Hier schwieg sie, und indem sie in den Kreis,
Dem sie zuvor gehörte, wieder eintrat,
Bewies sie, daß sie nun an Andres dachte.
67. Die andre Bonne, die, als hohen Werthes,
Mir schon bekannt war, glich zu mir gewendet
Dem edelsten Rubin im Sonnenstrahle.
70. So wie das Lächeln hier, so mehrt dort oben
Die Freudigkeit den Glanz, nur daß hienieden
Die Trauer auch der äufste Schatten zeigt.
73. O seel'ger Geist, so sagt' ich, Gott sieht Alles,
In Ihn verienkt Dein Schaun sich also, daß
Kein Wille sich vor Dir verbergen kann.
76. Warum entspricht denn Deine Stimme, welche,
Verbunden mit dem Lied der in sechs Flügel
Gebüllten heil'gen Flammen, stets den Himmel
79. Erfreuet, nicht von selber meinem Wunsche?
Erkennt' ich Dich, so wie Du mich erkennest,
So würd' ich nicht auf Dein Begehren warten. —
82. Das größte Becken, drin sich Wasser sammelt,
Also begann nun seine Rede, wenn man
Vom Meere absieht, das die Welt umgürtet,

85. Erstreckt sich zwischen zwiegespaltnen Ufern
 So weit, daß man am einen Ende Mittag
 Da hat, wo für das andre Horizont ist.
88. An dieses Beckens Ufer, zwischen Ebro
 Und Narra, die das Land der Genovesen
 Abscheidet von Toscana, war ich heimisch.
91. Fast einen Untergang und Aufgang haben
 Budscheia und die Stadt aus der ich stammte,
 Die einst mit eignem Blut den Hafen wärnte.
94. Von denen die mich kannten ward ich Joulquet
 Genannt, und also wie ich dieses Himmels
 Gepräge trage, trägt er auch das meine.
97. Denn mehr entbrannte Velus Tochter nicht,
 Als ihr Sichaens und Creusa zürnten,
 Denn ich, so lang' es meinem Alter ziemte.
100. Nicht mehr auch, von Demophoon betrogen,
 Die Rhodopäerin, nicht mehr Alkides,
 Als in sein Herz er Jole geschlossen.
103. Doch fühlt man hier nicht Reue, nein, man lächelt;
 Nicht ob der Schuld, denn die hat man vergessen,
 Rein, ob der Kraft, die ordnet und vorherseht.
106. Die Kunst bestaunt man hier, die solche Wirkung
 Hervorbringt, und man lernt das Heil begreifen,
 Das nach der obern Welt die niedre wendet.
109. Doch damit jeden der in dieser Sphäre
 Entstandnen Wünsche Du erfüllt davon trägst,
 Muß sich noch weiter meine Red' erstrecken.
112. Zu wissen wünschst Du, wer in dem Lichte
 Hier neben mir, so wie der Sonnenstrahl
 Im klaren Wasser, hell erglänzend weilet.

115. So wisse denn, daß Raab in ihm Ruhe
Gefunden hat, und dieser Kreis, seit ihm sie
Gehört, den Stempel ihres Siegels trägt.
118. Sie war die erste Seele, die von Christi
Triumphe dieser Himmel (wo der Schatten
Sich zuspißt, den die Erde wirft) empfangen.
121. Wohl ziemte sich's, daß, als des Sieges Palme
Den eine Hand erkämpfte und die andre,
Aufnahme sie in einem Himmel fand;
124. Denn sie begünstigte den ersten Ruhm,
Den Josua sich erwarb im heil'gen Lande,
An das den Papst zu denken wenig kümmert.
127. Es prägt und es verbreitet Deine Stadt
Die Der gepflanzt hat, welcher seinem Schöpfer
Zuerst den Rücken wandt, und dessen Reid
130. So viel beklagt wird, die verwünschte Blume,
Die ab vom Wege führt so Schaaf als Lämmer,
Weil sie zum Wolf gewandelt hat den Hirten.
133. Die Evangelien und die Kirchenväter
Versäumt man ihrerhalb; nur Dekretalen
Studirt man, daß die Ränder davon zeugen.
136. Nach ihr nur streben Papst und Cardinäle,
Nicht ist ihr Sinn nach Nazareth gewendet,
Dorthin, wo Gabriel die Flügel aufthat.
139. Allein der Vatican und all' die andren
Erwählten Plätze Rom's, die Kirchhof wurden
Für jene Kriegsschaar, welche Petro folgte,
142. Bald werden frei sie seyn von solchem Ehbruch.

Zehnter Gesang.

- Indem die unnenmbare erste Kraft
Auf Ihren Sohn mit jener Liebe blickte,
Die stets vom Einen und der Andern ausgeht,
4. Schuf Sie was sich in Geist und Raum bewegt
Mit solcher Ordnung, daß wer Dies betrachtet
Nicht ohne Vorschmack von Ihr selber seyn kann.
7. So hebe Leser zu den hohen Rädern
Mit mir den Blick denn auf nach jener Stelle,
Wo sich Bewegung und Bewegung treffen.
10. Und da beginne, jenes Meisters Kunst
Voll Staunens zu beschaun, Der Seine Schöpfung
So liebt, daß Er das Aug' nicht von ihr wendet.
13. Zieh, wie von dort der schräge Kreis sich abzweigt
Der die Planeten trägt, damit Genüge
Der Welt geschehe, welche sie herbeiruft.
16. Und hätte ihre Bahn nicht schräge Richtung,
So blieb' erfolglos manche Himmelskraft
Und todt die meiste Fähigkeit auf Erden.
19. Entfernte jene Bahn von grader Richtung
Sich mehr und minder, bliebe Manches drunten
Und oben mangelhaft in Eurer Schöpfung.
22. Nun bleib' auf Deiner Bank, o Leser, sitzen
Und denke Dem was Dir credenz't ward nach,
Soll, eh Du müde bist, Dir Freude werden.

25. Ich trug Dir auf; nun nimm Dir selbst die Spelle,
Denn jener Stoff, deß Schreiber ich geworden,
Nimmt alle meine Sorge nun in Anspruch.
28. Der größte von den Dienern der Natur,
Der seine Kraft im ganzen Weltall ausprägt
Und uns die Zeit mit seinem Lichte abmisst,
31. Bewegte sich mit jenem Himmelstheile,
Den oben ich erwähnt, in der Spirale,
In der er täglich sich uns früher zeigt.
34. Schon war ich ihm verbunden; doch das Steigen
Ward ich nur so gewahrt, wie man den ersten
Gedanken kommen sieht, bevor er da ist.
37. Beatriz ist es, die mich so vom Guten
Zum Besseren geleitet, und so plötzlich,
Daß ihr Vollbringen keine Zeit umfaßt.
40. Wie mußte selber reich an Lichte seyn,
Was in der Sonne, die ich nun betreten,
Durch Licht mir, nicht durch Farbe, sichtbar ward!
43. Ob ich Talent anriefe, Kunst und Uebung,
Nie sagt' ich's so, daß man sich's denken könnte;
Doch kann man's glauben und zu schaun verlangen.
46. Ist unsre Phantasie für solche Hoheit
Zu niedrig, soll uns das nicht Wunder nehmen;
Bewältigt doch kein Auge je die Sonne.
49. So strahlte dort die vierte Schaar der Kinder
Des hohen Vaters, Der sie immer sättigt,
Beweisend wie Er haucht und wie Er zeuget.
52. Und es begann Beatriz: Danke, danke
Der Sonne aller Engel, daß aus Gnade
Zu dieser sichtbaren Sie Dich erhob! —

55. Nie war ein Menschenherz so in der Stimmung
 Der frommen Ehrfurcht, noch so gern bereit,
 Sich Gott mit jedem Wunsche zu ergeben,
58. Als ich bei jenen Worten, und so gänzlich
 Verlenkte sich in Ihn nur meine Liebe,
 Daß in Vergessen sie Beatriz hüllte.
61. Nicht zürnte drum sie; nein, sie lächelte,
 So daß das Leuchten ihrer freud'gen Augen
 Den ein'gen Sinn in zwei Gefühle theilte.
64. Viel Glammen, heller als die Sonne, sah ich
 Nun uns, als ihren Mittelpunkt, umkränzen,
 An Stimmen süßer noch, als Licht dem Auge.
67. So sehn umgürtet wir Patona's Tochter,
 Wenn so die Luft gesättigt ist von Dünsten,
 Daß sie die Fäden solchen Gürtels festhält.
70. Im Himmelschof, von dem ich wiederlehre,
 Trifft man viel Edelsteine schön und werthvoll,
 So daß sie auszuführen nicht erlaubt ist,
73. Und dieser Lichter Vied war solcher Art.
 Wer sich dorthin zu fliegen nicht befiedert,
 Dem gebe von dorthier der Stumme Kunde.
76. Nachdem so singend jene lichten Sonnen
 Sich dreimal um uns her gedreht im Kreise,
 Wie Sterne in des festen Poles Nähe,
79. Da glichen Frauen sie, die nicht im Tange
 Hineilen, sondern still aufhorchend weilen,
 Bis sie die neue Weise aufgefaßt.
82. Und aus dem Einen hört' ich diesen Anfang:
 Erglänzt in Dir der Gnadenstrahl, zu welchem
 Wahrhafte Liebe sich entflammt, und liebend

85. Zu immer höhrem Liebesreichtum anwächst,
 So daß sie diese Leiter Dich hinauführt,
 Die Niemand, der nicht wiederkehrt, hinabsteigt,
88. So wäre, Wer den Wein aus seiner Flasche
 Dir nicht gewährte, unfrei gleich dem Wasser,
 Das nicht hinab zum Meeresufer flösse.
91. Die Blüthen willst Du kennen, draus der Kranz
 Besteht, der Deine Herrin liebend anblickt,
 Der Herrin, die Dich für den Himmel zeitigt.
94. Ich war ein Lamm von jener heil'gen Herde,
 Die Sanct Dominicus auf Pfaden führt,
 Wo man gebeißt, wenn man nicht Eitlem nachjagt.
97. Der mir der nächste ist zu meiner Rechten,
 War Bruder mir und Meister, er ist Albrecht
 Von Cöln und ich bin Thomas von Aquino.
100. Willst Du der Andern eben so gewiß sein,
 So laß, entlang dem sel'gen Blumenfranze,
 Dein Auge meinem Wort im Kreise folgen.
103. Dies andre Flammen leuchtet aus dem Vächeln
 Des Grazian, der beiderlei Gerichten
 So half, daß man sich freut im Paradiese.
106. Der aber nach ihm unsres Chores Schmuck ist,
 War jener Petrus, der der heil'gen Kirche,
 Wie einst die Wittve, seinen Schatz geboten.
109. Das fünfte Licht, in unsrem Kreis das schönste,
 Haucht solche Liebe aus, daß alle Welt
 Dort unten Kunde von ihm haben möchte:
112. Der hohe Geist, in den so tiefes Wissen
 Gelegt ward, daß, wenn Wahrheit wahr, kein Zweiter
 Zu solchem Scham sich aufschwang, weil in ihm.

115. Das nächste Licht gehört der Kerze an,
Die dort im Fleische die Natur der Engel
Und ihren Dienst am richtigsten erschaute.
118. Aus jenem kleinen Licht daneben lächelt
Der Christenzeiten kräftiger Vertheid'ger,
Auf dessen Wort sich Augustinus stützte.
121. Hat nun Dein geistig Auge, meinem Lobe
Nachfolgend, sich gewandt von Licht zu Lichte,
So fühlt bereits den Durst es nach dem achten.
124. Im Anschau'n alles Heils freut sich dort innen
Die heil'ge Seele, die den Trug der Welt
Dem offenbart, der recht vernahm die Kunde.
127. Es ruht der Leib, aus welchem sie verjagt ward,
Dort in Hielbauro; aber sie erhob sich
Von Martern und Exil zu solchem Frieden.
130. Sieh' weiterhin den brünst'gen Hauch des Bedä,
Des Isidor und jenes Richard flammen,
Der an Gedankentiefe mehr als Mensch war.
133. Und Der, von dem Dein Blick zu mir zurückkehrt,
Ist eines Geistes Licht, deß ernstes Forschen
Ihm spät erscheinen ließ die Zeit des Todes:
136. Das ew'ge Licht von jenem Sieger ist es,
Der, als er las, wo Streu die Gasse deckt,
Schlußfolgernd neidenswerthe Wahrheit nachwies. —
139. Dann sah ich, gleich dem Uhrwerk, das zur Stunde,
Wo Gottes Braut, daß sie des Bräutigams Liebe
Gewinne, sich erhebt zur frühen Rette,
142. Uns ruft, und, wie die Räder zieh'n und treiben,
Tin Tin erklingen läßt, so süßen Tones,
Daß liebend schwillt der gottbereite Geist,

Sonne. Iherologen.

Paradies X. 145 — 148.

Dante u. Beatrice.

145. Sich jenes ruhmreiche Rad bewegen

Und Stimm' und Stimme also sich in Wohlklang

Und Süß' entsprechen, als man nur verstehn kann,

148. Wo solcher Wonne Ewigkeit gewährt ist.

Elfter Gesang.

- Sinnlose Sorge du der Sterblichen,
Wie sind so trügerisch all' deine Schlüsse,
Ob deren abwärts du die Flügel schlägst;
4. Der ging dem Jus, Der Aphorismen nach,
Dem Priesterthum ein Andrer, Jener strebte
Durch Trug zu herrschen oder durch Gewalt,
7. Der raubte, Der trieb bürgerlich Gewerbe,
Der mühte ruhlos sich, in Fleischesluste
Verstrickt, der faulen Muße pflegt' ein Andrer,
10. Indessen, frei von all' dem nied'ren Treiben,
Mit Beatrice droben ich im Himmel
Im Kranze solchen Ruhms empfangen ward.
13. Als Jeder dann zu jenem Punkt des Kreises
Zurückgekehrt, an dem er Anfangs weilte,
Stand fest er, wie ein Licht im Leuchter steht.
16. Ich aber hört' im Innern jener Leuchte,
Die mir zuvor gesprochen und nun heller
Erglänzte, unter Lächeln so beginnen:
19. So wie Sein Strahl in meinem Glanze leuchtet,
So seh' ich die Gedanken, die Du hegest,
Schau' in das ew'ge Licht ich, ihren Ursprung.
22. Du zweifelst, und begehrst in klarer Rede
Und deutlich so, daß Deine Fassungskraft
Nachfolgen könn', Erklärung meiner Rede,

25. Als ich vorhin gesagt: »Wo man gedeiht,
Und weiterhin: »Kein Zweiter schwang sich auf«.
Hier aber muß genau man unterscheiden:
28. Die Vorsehung, Die mit so tiefer Weisheit
Die Welt regiert, daß kein geschaff'nes Auge
Unüberwältigt sie ergründen kann,
31. Verordnete, damit die Braut des Bräut'gams,
Der unter lautem Ruf mit heil'gem Blute
Sie sich verlobte, sich'rer in sich selbst,
34. Und treuer ihm, zu ihrem Trauten ginge,
Zu Schutz und Hülfe ihr zwei hohe Ritter,
Daß sie ihr Führer seyn zu beiden Seiten.
37. War seraphylich an Liebesglut der Eine,
So schien der Andre an Weisheit dort auf Erden
Ein Abglanz von dem Licht der Eherubim.
40. Vom Einen will ich sagen: Wen zu preisen
Man wählen möge, gilt das Lob von Beiden;
Denn Beider Thaten hatten nur ein Ziel.
43. Es senkt von hohem Berg' ein Abhang fruchtbar
Sich zwischen dem vom Seligen Ubaldo
Erfor'nen Hügel und Lupino nieder,
46. Von wo Perugia nächst dem Sonnenthore
So Trost als Hitze fühlt, und jenseits Gualdo
Den rauhen Berg beklagt, sowie Nocera.
49. Von diesem Abhang, da wo seine Steile
Am schwächsten ist, stieg eine Sonne auf,
Wie diese manchmal aus dem Ganges aufsteigt.
52. Wer also reden will von diesem Orte,
Der sag' Aissi nicht, das wäre dürftig:
Er sage Morgenland, will recht er reden.

55. Noch war nicht ferne sie von ihrem Aufgang,
 Als einige Erquickung sie der Erde
 Von ihrer großen Kraft zu kosten gab.
58. Noch jung entzweite sich mit seinem Vater
 Der, den ich meine, um ein Weib, dem Jeder
 Das Thor der Lust, als wie dem Tode schließt.
61. Und vor dem Hofe geistlichen Gerichtes,
 In Gegenwart des Vaters freit' er sie
 Und liebte mehr sie dann von Tag zu Tage.
64. Es hatte, seit sie ihres ersten Gatten
 VERAUBT war, bis auf ihn eilfhundert Jahr
 Um die Verachtete Niemand geworben.
67. Nicht half es ihr, daß bei der Stimme Dessen,
 Vor dem die Welt erbebte, mit Amyklas,
 Wie man vernahm, sie unerschüttert blieb.
70. Nicht half ihr Treue, noch solch' fester Sinn,
 Daß sie, wo selbst Maria drunten blieb,
 Das Kreuz erstieg, mit Christo dort zu weinen.
73. Doch, daß ich Dir nicht unverständlich bleibe,
 So nimm für diese Liebenden nun Armuth
 In meiner langen Rede und Franciscus.
76. Es riefen ihre Freudigkeit und Eintracht
 In Lieb', in süßem Blick und in Erstaunen
 Bei Manchem heilige Gedanken wach,
79. So daß Bernardus, der ehrwürd'ge, sich
 Entschubte, solchem Frieden nachzueilen,
 Und eilend glaubt' er noch zu sehr zu zögern.
82. O unbekannter Reichtum, fruchtbar Gut!
 Der Braut zu Liebe folgen, sich entschubend,
 Dem Bräutigam Agibius und Sylvester.

85. So geht mit seiner Braut und mit der Schaar
Der Seinen, welche der demüth'ge Strid
Schon gürtete, ihr Vater und ihr Meister.
88. Auch drückte Heigheit nicht die Stirn ihm deshalb,
Weil Peter Bernardone's Sohn er war,
Noch weil gering geschätzt er Allen schien.
91. Mit königlichem Muth that Innocenz
Er seinen harten Vorsatz kund, und dieser
Gab ihm das erste Siegel seines Ordens.
94. Und als, ihm folgend, dessen Wunderleben
Geeigneter dort in des Himmels Glorie
Gesungen wird, das arme Volk sich mehrte,
97. Ward dieses Oberhirten heil'ger Wille
Vom ew'gen Hauche durch Honorius Hand
Mit einer zweiten Krone noch umwunden.
100. Als dann im Durste nach der Marterkrone
Er in des Sultans schöner Gegenwart
Gepredigt Christum und die Ihm gefolgt sind,
103. Und, da er jenes Volk für die Belehrung
Nicht reif er fand, um nicht umsonst zu weilen,
Zur Frucht ital'ischen Krautes heimgelehrt war,
106. Empfang auf rauhem Felsen zwischen Liber
Und Arno er das letzte Siegel, welches
Sein Leib zwei Jahre lang noch trug von Christo.
109. Als Dem, Der ihn für solches Heil erkoren,
Demnächst gefiel, zum Lohn ihn abzurufen,
Den er durch Selbsterniedrigung verdient,
112. Empfahl er seine Braut, die vielgeliebte,
Den Ordensbrüdern, seinen rechten Erben,
Mit dem Befehl, in Treue sie zu lieben.

115. Es wollt' aus ihrem Schooß sein lichter Geist
 Zu seinem Reich heimkehrend sich erheben,
 Und für den Leib wollt' er nur diese Wahre.
118. Bedenke nun, wie Der war, der mit Diesem,
 Als würdiger Genoß, das Schifflein Petri
 Im hohen Meer erhielt auf rechten Wegen,
121. Und das ist unser Patriarch gewesen;
 Drum kannst Du sehn, daß Wer, wie er geboten
 Ihm nachfolgt, sicher gute Ladung führt.
124. Doch seine Heerde ward nach neuer Nahrung
 So lüstern, daß, wie könnt' es anders seyn,
 Sie sich verstreut auf Weiden mancher Art.
127. Je mehr, abirrend, aber seine Schafe
 Von ihm sich trennen, um so leerer kehren
 An Milch sie wieder heim zu ihrem Stalle.
130. Wohl sind noch Ein'ge, die den Schaden fürchten
 Und sich zum Hirten halten, doch so wen'ge,
 Daß ihre Rutten nicht viel Luch erfordern.
133. Sind meine Worte klanglos nicht gewesen,
 Hast aufmerksam Du ihnen zugehört,
 Und ruffst Du das Gesagte Dir zurück,
136. So muß Dein Wunsch zum Theil befriedigt seyn;
 Denn Du erkennst den Baum, den man verstümmelt,
 Und siehst weshalb der Riementräger sagte:
139. •Wo man gedeiht, wenn man nicht Eitlem nachjagt. •

Zwölfter Gesang.

Raum hatte die gebenedeite Flamme
Ihr letztes Wort gesprochen, als auf's Neue
Die heilige Mühle sich zu dreh'n begann.

4. Noch hatte sie die Runde nicht vollendet,
Da schloß sich rings um sie ein zweiter Kreis,
Einhaltend gleichen Tact im Tanz und Viede.

7. Und wie der erste Glanz den rückgestrahlten,
So übertrifft dies Lied in solchen Kehlen
Das unsrer Musen, unserer Sirenen.

10. So wie, wenn Juno ihre Botin sendet,
Zwei gleichgefärbte, parallele Vögel
Durch zarter Wolke Tropfen sich bewegen,

13. Und so den inn'ren wiedergiebt der äuß're,
Wie jener Flücht'gen Wort thut, die von Liebe
Verzehrt ward, wie die Sonne Dunst verzehrt,

16. Uns aber, ob des Bundes, welchen Gott
Mit Noth schloß, die Regenbogen sagen,
Daß niemals überdewimmt die Welt mehr wird,

19. So wandten sich um uns die beiden Kränze
Von jenen Rosen, welche nie verblühen,
Und so entsprach dem inneren der äuß're.

22. Als nun der Tanz und all die Freudenzeichen,
Die, singend und von Licht zu Licht einander
Anstrahlend, sie in Lust und Liebe tauschten,

25. Gleichzeitig und in Willenseinheit ruhten,
Wie, dem Belieben das sie lenkt gehorchend,
Die Augen sich zusammen auf und zu thun,
28. Da tönte aus der neuen Lichter einem
Mir eine Stimme, die nach ihrem Ursprung
Mich zog, wie den Magnet der Nordstern zieht:
31. Die Liebe, welche mich verschönt, begann sie,
Heißt von dem andren Herzog mich noch reden,
Um dessenthalb der meine so gerühmt ward.
34. Wo man vom Einen spricht, soll man des Andren
Gedenken; wie sie für das gleiche Ziel
Gekämpft, muß auch ihr Ruhm vereinigt leuchten.
37. Die Heerichaar Christi, welche neu zu waffnen
So viel gekostet, folgte ihrer Fahne
Unsic'ren Muthes und langsamen Schrittes,
40. Als unser Kaiser, der ohn' Aufhör herrschet,
Für Seine Streiter, die gefährdet waren,
Aus Gnaden sorgte, nicht weil sie's verdienen,
43. Und, wie gesagt, zur Hülfe seiner Braut
Zwei Kämpfer sandt', durch deren Thun und Neben
Sich das verirrte Volk des Fehls bewußt ward.
46. In jenem Land, von wo die jungen Krieger,
Mit denen dann Europa neu sich kleidet,
Der süße Zephyr aufzuschließen ausgeht,
49. Nicht weit vom Strand', an den die Wellen schlagen,
Wo jenseits, ob der großen Wasserrüste,
Manchmal die Sonne keinem Menschen scheint,
52. Dort liegt von Heil begnadigt Calaroga
Im Schutze des großen Schildes, das den Löwen
Hier unterliegend zeigt, dort unterjochend.

55. Nur Welt kam dort der liebentbrannte Puble
Des Christenglaubens, jener heil'ge Kämpfe,
Der, mild den Seinen, hart war mit den Feinden.
58. Und, kaum erschaffen, war schon seine Seele
So voll lebend'ger Kraft, daß zum Propheten
Sie ihn gemacht hat in der Mutter Schooße.
61. Als zwischen ihm das Bündniß und dem Glauben
Am heil'gen Vorn geschlossen war, wo Beide
Mit Heil einander wechselsweis begabten,
64. Erblidte, die für ihn das Jawort gab,
Die Frau, im Traum die wunderbare Frucht,
Die bringen sollten er und seine Erben.
67. Und, daß er heiße wie er wirklich war,
Gebot ein Geist, ihn mit dem Eigenschaftswort
Von Dem zu nennen, Dem er ganz gehörte.
70. Dominicus ward er genannt, und von ihm red' ich,
Als von dem Adermanne Christi, welchen
Er Sich zur Hilf' erklor für Seinen Garten.
73. Wohl schien er Christi Bote und Vertrauter,
Indem die erste Liebe, die er kund that,
Den ersten Rath, den Christus gab, befolgte.
76. Gar manches Mal fand schweigend ihn und wach
Die Märterin am Boden, daß es schien,
Als ob er sagen wollte: Dazu kam ich.
79. Wohl hieß mit vollem Recht sein Vater »Jelix«,
Und ebenso »Johanna« seine Mutter,
Wenn dies den Sinn hat, welchen man ihm beimißt.
82. Nicht in dem Dienst der Welt, in dem, Thaddaeus
Und Dem von Ostia folgend, man sich abmüht,
Rein, um des wahren Manna's willen nur

85. Gewann in Kurzem er so tiefes Wissen,
 Daß er den Weinberg durchzuforschen anfing,
 Der bald verrottet, wenn der Winter schlecht ist.
88. Und von dem Stuhl, der den gerechten Armen
 Einst wohler wollte, weil zwar nicht er selbst,
 Wohl aber Der ihn einnimmt, aus der Art schlug,
91. 'Begehrt' er nicht das Recht, für Zwei bis Drei
 Von Sechs zu dispensiren, nicht den Nießbrauch
 Vacanter Pfünden, nicht die, Gottes Armen
94. Gehör'gen Zehnten; nein, das Recht, den Irrthum
 Der Welt für jenen Samen zu bekämpfen,
 Aus dem zweimal zwölf Pflanzen Dich umgeben.
97. Dann brach er, wie ein Strom aus reicher Quelle,
 Gestützt auf apostolische Berufung,
 Mit Wissens- und mit Willenskraft hervor,
100. Und stürzte auf die legerischen Knorren
 Mit um so größrem Ungestüm, je zäher
 Die Störrigkeit des Widerstandes war.
103. Viel Bäche sind von ihm dann ausgegangen,
 Verlesend des kathol'schen Glaubens Garten,
 So daß nun frischer seine Sträucher grünen.
106. War so das eine Rad des Kriegeswagens,
 In dem die heil'ge Kirche sich vertheidigt,
 In ihrem Bürgerkrieg das Feld behauptend,
109. So sollte die Vortrefflichkeit des andren,
 Die Thomas eh' ich kam so freundlich pries,
 Nun zur Genüge Dir erkennbar seyn.
112. Allein, verlassen ist jetzt das Geleise,
 Das es gemacht mit seinem obren Umkreis,
 So daß nun Schimmel sich statt Weinstens anset.

115. Denn sein Gefolge, das die Füß' einst grade
In seine Spur gesetzt, verwandte so sich,
Daß in der Zehen Spur der Haden eintritt.
118. Doch bald wird an der Aernde man die schlechte
Bestellung sehn, wenn Klagen wird der Vold,
Daß in der Lade keinen Platz er findet.
121. Wer unsen Band von Blatt zu Blatt durchsuchte,
Der würd', ich geb' es zu, auf Seiten treffen,
Auf denen stünd': Ich bin was ich gewesen.
124. Doch wäre Dessen Heimath nicht Casale,
Noch Aquasparta, woher Die gekommen,
Die bald die Schrift verengen, bald verläugnen.
127. Ich selber bin Bonaventura's Leben
Von Bagnoregio. In den höchsten Aentern
Stell' immer ich hinten die falsche Sorge.
130. Hier sind Illuminat und Augustin,
Die ersten fast der schuhelosen Armen,
Die strickunggürtet Gotte sich befreundet.
133. Hier ist mit ihnen Hugo von Sanct Victor,
Petrus Comestor und Hispaniens Petrus,
Der heute noch in zwölf Tractaten leuchtet.
136. Auch Nathan der Propbet, Chrysostomus
Metropolit, Anselm und der Donatus,
Der nicht verschmäht, die erste Kunst zu lehren.
139. Raban ist hier, und mir zur Seite endlich
Erlänzt Abt Joachim der Calabrese,
Der mit dem Geist der Propbetie begabt war.
142. Selch hohem Paladine nachzueifern
Bewog die liebentbrannte Freundslichkeit
Des Bruders Thomas und sein edles Wort
145. So mich, als Diele, die mit mir vereint sind. —

Dreizehnter Gesang.

- Es denke sich, Wer was ich nun gewahrte
Recht fassen will (und während ich dann rede,
Halt' er das Bild gleich einem Helsen fest),
4. Die funfzehn Sterne, die, ringsum vertheilt,
Den Himmel so mit ihrem Glanz erhellen,
Daß sie selbst dickgewebte Luft durchdringen:
7. Den Wagen denk' er sich, der Tag und Nacht
Genüge hat an unsres Himmels Schooße,
So daß ihn uns nicht birgt der Deichsel Wendung,
10. Er denke sich die Mündung jenes Hornes,
Das an der Spitze von der Achse anfängt,
Um welche sich das erste Rad bewegt;
13. Sie alle denk' er zu zwei Himmelszeichen
Vereinigt, ähnlich Dem, das Minos' Tochter,
Als sie des Todes Frost empfand, gebildet,
16. Und so, daß eines in dem andren strahlte,
Und beide sich in solcher Weise drehen,
Daß eines vor, das andre rückwärts ginge.
19. Dies Bild kann ihm gleich einem Schatten dienen
Des Sterngebildes und des Doppeltanzes,
Der jenen Punkt umkreiste wo ich war.
22. Als Schatten nur; denn über unsren Brauch
Ist es so weit hinaus, als die Bewegung
Des schnellsten Himmels über die der Chiana.

25. Dort sang, statt Bacchus man und statt Päänen,
Die göttliche Natur in drei Personen
Und mit der menschlichen geeint zu einer.
28. Es wandten, als ihr Maasß Gesang und Kreisen
VollenDET, sich zu uns die heil'gen Lichter,
Von einer Sorge froh zur andren greifend.
31. Dann brach das Schweigen der einmüth'gen Geister
Das Licht, aus dem das wunderbare Leben
Des Armen Gottes mir berichtet worden,
34. Und es begann: Da nun die ersten Garben
Bedroschen sind und eingeheimst die Körner,
Heißt süße Liebe mir den zweiten Ausdrusch.
37. Du glaubst, daß in die Brust, aus der die Rippe
Entlehnt ward, der entstammt die schöne Wange,
Für deren Saum so schwer die ganze Welt zahlt,
40. Und in die andre, die, durchbohrt vom Speere,
So viel genug gethan, zuvor wie nachher,
Daß drob die Schaale jeder Schuld besiegt wird,
43. Was nur an Licht die menschliche Natur
Vermag, von jener Kraft Die Beide sie
Geschaffen, völlig eingeoffen sey.
46. Darum verwundert Dich mein früh'res Wort,
Als ich gesagt, es habe seines Gleichen
Das Heil im fünften Lichte nie gehabt.
49. Nun öffne meiner Antwort Deine Augen,
Und Du erkennst, Dein Glaub' und meine Rede
Verhalten sich wie Mittelpunkt und Umkreis.
52. Unsterbliches und was da sterben kann,
Es ist ein Abglanz nur von der Idee,
Die unser Herr aus Liebesfülle zeugt.

55. Denn das lebend'ge Licht, Das aus dem Lichtquell
Also hervorgeht, daß von Ihm so wenig
Sich's trennt, als von der Liebe, Die die Dritt' ist,
58. Vereiniget aus Güte Seine Strahlen
Gleich wie in Spiegeln, in neun Wesenheiten,
Obwohl Es ewig in sich selber Eins bleibt.
61. Abwärts von ihnen steigt von Kraft zu Kraft Es
Hinab bis zu den letzten Fähigkeiten,
So daß Es endlich nur Zufäll'ges bildet.
64. Als dies Zufäll'ge bezeich'n ich alle
Erzeugten Dinge, die der Himmel kreisend
In's Daseyn ruft, mit oder ohne Samen.
67. Ihr Wachs und Der es schmilzt, sie sind nicht immer
Gleich gut; drum prägt der ideale Stempel
Bald besser sich, bald wieder schlechter aus.
70. Daher geschieht es, daß verschiedne Früchte,
Je nach der Art, dasselbe Holz erzeugt;
Drum kommt zur Welt Ihr mit verschiednen Gaben.
73. Wenn makellos des Wachses Reinheit wäre,
Und auch der Himmel in der höchsten Kraft,
Dann sähe man des Siegels volle Schönheit;
76. Doch unvollkommen nur drückt's die Natur aus,
Weil ihre Arbeit der des Künstlers gleich ist,
Der, kunstgeübt zwar, mit den Händen zittert.
79. Bereitet nun und prägt die heiße Liebe,
Was klar die erste Kraft erschaut aus,
So wird Vollkommenheit durchaus erreicht.
82. So ward das Land geschaffen, das befähigt
Zu jeder thierischen Vollenbung war,
In solcher Weise ward die Jungfrau schwanger.

85. Beistimmen muß ich also Deiner Meinung,
 Daß, was in jenen Zwei'n die menschliche
 Natur gewesen, sie nie war noch seyn wird.
88. Wohl würden Deine Worte, wenn ich nun
 Nicht weiter reden wollte, so beginnen:
 Wie war denn also Jener ohne Gleichen?
91. Doch damit klar, was jetzt Dir unklar, werde,
 So denke, was er war, und was ihn antrieb,
 Zu fordern, als zu ihm gesagt ward: Bitte!
94. Ich sprach nicht also, daß Du nicht vermöchtest
 Zu sehn, wie er als König bat um Weisheit,
 Damit ein König rechter Art er sey.
97. Nicht nach der Zahl der Himmelslenker frug er,
 Noch ob Nothwend'ges mit Zufälligem
 Verknüpft Nothwendiges ergeben könne.
100. Auch frug er nach der Urbewegung nicht,
 Noch ob ein Dreieck ohne rechten Winkel
 Sich machen lasse aus dem halben Kreise.
103. Erwägt Du dies und was ich oben sagte,
 So sich die Königsklugheit und das Schauen,
 Auf das sich richtet meiner Absicht Pfeil.
106. Und fassest Du das »schwang sich auf« in's Auge,
 So wirst Du sehn, daß es nur Kön'gen gilt,
 Die zahlreich sind, doch gute drunter wenig.
109. Nimm denn mein Wort mit dieser Unterscheidung;
 So kann's mit Dem, was Du vom ersten Vater
 Und unsrer Sonne glaubest, wohl bestehen.
112. Das sey Dir immer Wei an Deinen Füßen,
 Daß Du zum Ja und Nein, das Du nicht siehst,
 Gleich einem Müden langsam Dich bewegest.

115. Denn unter Thoren selbst steht Der gar niedrig,
Der ohne Unterschied bejaht und nein sagt,
Mag es um Dies sich oder Jenes handeln.
118. Gar oft geschieht's, daß die gemeine Meinung
Zur falschen Seite hinneigt, aber dann
Die Leidenschaft die bessere Einsicht festsetzt.
121. Noch schlimmer als vergeblich stößt vom Ufer,
Weil er nicht heimkehrt wie er ausfuhr, Wer
Nach Wahrheit fischt, und nicht die Kunst verachtet.
124. Des liefern deutlichen Beweis der Welt
Parmenides, Melissus, so wie Brissus
Und Andre, die des Weges Ziel nicht wußten.
127. So that Sabellius, Arius und die Thoren,
Die so wie Schwerter mit der Schrift verfahren,
Ihr grades Antlig frevelhaft entstellend.
130. Es se'n die Leut' im Urtheil nicht so sicher!
Sie soll'n nicht thun wie Einer, der die Aerndte
Schon auf dem Felde schägt, bevor sie reis ist.
133. Wohl sah den Winter über ich den Dorn
Voll Stacheln dastehn, starr und ungefüge,
Und dann auf seinem Zweig die Rose tragen.
136. Auch sah ein Schiff ich rasch und grader Richtung
Das Meer durchfliegen zum erwählten Ziele,
Dann aber scheitern an des Hafens Eingang.
139. Frau Bertha und Herr Martin soll'n nicht glauben,
Wenn Den sie stehlen sehn und Jenen opfern,
Sie sah'n drum, was sie sind in Gottes Rathschluß;
142. Denn Der kann fallen, Jener sich erheben.

Vierzehnter Gesang.

Vom Mittelpunkt zum Kreis, von ihm zu jenem
Bewegt in runder Schale sich das Wasser,
Wird es berührt von außen oder innen.

4. In meinem Geist trat plötzlich was ich sage
Hervor, nachdem das ruhmgekrönte Leben
Des Thomas aufgehört zu reden hatte,
7. Weil ähnlich zu der Rede Beatrice's
Die seine sich verhielt; doch i'hr gefiel es
Als er geendet, also zu beginnen:
10. Noth thäte Diesem, und er spricht es weder
In Worten aus, noch denkt er's mit Bewußtseyn,
Noch einer Wahrheit Wurzel zu erkennen.
13. Sagt ihm denn, ob das Licht, von dem Eu'r Wesen
Hier Blüthenschmuck erhält, so wie es jetzt ist,
Euch bleiben wird in alle Ewigkeit.
16. Und ist Dem also, so erklärt ihm weiter,
Wie, wenn Ihr wieder Sichtbarkeit gewonnen,
Dies Licht nicht Eurer Sehkraft Schaden thut? —
19. Wie manchemal, von erhöhter Lust getrieben,
Die sich im Ringeltanze drehn und singen
Die Stimm' erhebend freud'ger sich gebehden,
22. So zeigten bei der frommbereiten Bitte
Die heil'gen Kreis' in ihres Liebes Tone
Und in des Tanzes Schwingung neue Freude.

25. Wer sich beklagt, daß man hienieden sterbe,
Um droben fortzuleben, fühlte nimmer
Des Gnadenregens ewige Erquickung.
28. Der immer lebt und Eins und Zwei und Drei ist
Und immer herrscht in Dreien, Zwei'n und Einem,
Der, schrankenlos, das All der Welt umschränkt,
31. Er ward von jedem dieser seel'gen Geister
Dreimal in solcher Melodie gesungen,
Daß jeglichem Verdienst sie reichlich lohnte.
34. Dann hört' ich wie im strahlendsten der Lichter
Des klein'ren Kreises eine sanfte Stimme,
Vielleicht wie die des Engels zu Marien,
37. Zur Antwort gab: So lang die Festesfeier
Des Paradieses währt, wird unsre Liebe
Aus sich hervor ein solches Lichtkleid strahlen.
40. Es wird der Glut entsprechen seine Helle,
Die Glut dem Schau'n; dies aber dringt so tief,
Als über eigne Kraft es Gnab' empfängt.
43. Wenn mit dem heiligen verklärten Kreise
Wir angethan sind, dann wird unser Wesen,
Weil nun vollständig, wohlgefäll'ger seyn.
46. Drum wird sich, was an unverdientem Lichte
Das höchste Gut uns schenkt, alsdann vermehren,
Und Ihn zu schau'n befähigt uns dies Licht.
49. So muß denn unsres Schauens Tiefe wachsen,
Die Glut auch wachsen, die sich dran entzündet,
Und so der Lichtglanz, der von dieser ausgeht.
52. Doch wie die Kohl', aus welcher Flamme lobert,
Durch weißen Lichtglanz sie noch übertrifft,
So daß im Feuer sie erkennbar bleibt,

55. So wird der Glanz, der uns schon jezt umbüllet,
 Vom Fleische, das die Erde jezt bedeckt,
 An Heiligkeit noch übertreffen werden.
58. Auch wird so großes Licht uns nicht beschweren;
 Denn Kraft wird den Organen unsres Leibes
 Für Alles dann zu Theil, was uns erfreuet. –
61. So rasch und eifrig sagten beide Chöre
 Hierzu ihr »Amen«, daß man wohl die Sehnsucht
 Nach ihren todtten Weibern dran erkannte;
64. Vielleicht nicht nur den ihren, auch wol denen
 Der Väter, Mütter und der Andren, die sie
 Geliebt, bevor sie ew'ge Flammen waren.
67. Und, siehe, gleich an Heiligkeit, erschien
 Rings um die schon vorhandenen ein Glanz,
 Dem Horizont, der sich erhellt, vergleichbar.
70. Und wie, wenn eben erst der Abend aufsteigt,
 Am Himmel sichtbar neue Lichter werden,
 Daß man sie bald zu seh'n, bald nicht zu seh'n glaubt,
73. So schien es mir, als fing' ich neue Wesen
 Dort zu erblicken an, die einen Kreis
 Noch außerhalb der beiden andren schlossen.
76. O wahres Junktus'rüh'n des heil'gen Geistes,
 Wie zeigte sich's so plöglich mir und glühend,
 Daß mein geblendet Aug' es nicht ertrug.
79. Doch Beatrice sah so schön und lächelnd
 Mich an, daß davon, wie von sonst Geseh'nem,
 Daß das Gedächtniß nicht erreicht, ich schweige.
82. Als wieder Kraft gewonnen meine Augen
 Emporzublickten, sah ich mich entrückt
 Zu höh'rem Heil, allein mit meiner Herrin.

85. Daß ich emporgestiegen sey, bewies mir
 Das feuergeleiche Lächeln des Planeten,
 Der röther mir erschien, als ich gewohnt war.
88. Von ganzem Herzen bracht' ich in der Sprache,
 Die gleich für Alle ist, solch Dantesopfer
 Dem Herren dar, wie solche Gnad' es heischte.
91. Es war des Opfers Blut in meinem Herzen
 Noch nicht erloschen, als ich schon gewahr ward,
 Daß wohlgefällig mein Gebet gewesen;
94. Denn Lichter solchen Glanzes und so roth
 Erschienen mir inmitten zweier Strahlen,
 Daß, Helios, wie schmüchst Du sie! ich ausrief.
97. Wie die Milchstraße, Weisen selbst ein Räthsel,
 Weiß schimmernd sich von Pol zu Pole zieht,
 In Sterne, mehr und minder klein, zerfallend,
100. So constelliret zeigten auf dem Grunde
 Des Mars das heil'ge Zeichen diese Strahlen,
 Das in dem Kreise die Quadranten bilden.
103. Es unterliegt der Geist hier dem Gedächtniß;
 Denn Christus leuchtete von jenem Kreuze
 So, daß kein würd'ges Bild ich finden kann.
106. Doch wer das Kreuz auf seine Schultern nimmt
 Und Christo nachfolgt, der verzeiht mein Schweigen,
 Sieht Christus er in jenem Schimmer leuchten.
109. Von Arm zu Arm, vom Wipfel zu dem Fuße
 Bewegten Lichter sich, die hell aufflamnten,
 Wenn sie sich trafen und wenn sie sich trennten.
112. So sieht hienieden man die Sonnenshäubchen,
 Bald schnell, bald langsam, frumm bald und bald gerade,
 Bald kurz, bald langgezogen, in dem Strahle,

115. Der manchmal durch den Schatten hinstreift, welchen
Zum Schutz vor Sonnenglut die Menschen, sinnreich
Vorlehnend, hergerichtet, sich bewegen.
118. Wie, wenn die Saiten all der Harf' und Geigen
Zusammenstimmen, Der ein süßes Klingen
Bernimmt, der einzeln nicht die Töne hört,
121. So tönte Melodie, die mich entzückte,
Verstand ich auch das Lied nicht, mir vom Kreuze
Von jenen Geistern, die mir dort erschienen.
124. Ich fühlte wohl, es sey ein hohes Loblied;
Denn mich erreichte: » Stehe auf und singe « ,
Wie Du, der reden hört und nicht verstehn kann.
127. Daran entbrannte ich in solcher Liebe,
Daß bis dahin kein Gegenstand mich jemals
Geseßelt hatte mit so süßen Banden.
130. Und Wem mein Wort allzu verwegen schiene,
Weil ich hintan die schönen Augen setze,
In Die zu schaun mir jede Sehnsucht stillt;
133. Erwägt Der wohl, daß die lebend'gen Siegel
Der Schönheit mit dem Steigen Kraft gewinnen,
Und ich nach jenen dort noch nicht geblickt,
136. So kann ob Dessen, daß ich mich beschuld'ge,
Er mich entschuld'gend, sehn, daß wahr ich rede;
Denn ausgeschlossen ist hier nicht die heil'ge Freude,
139. Weil sie, je höher, um so laut'rer wird.

Fünfzehnter Gesang.

- Geneigter Will, in welchen sich die Liebe,
Die nach dem Rechten hinstrebt, immer auflöst,
Wie die verkehrte Liebe in Begierde,
4. Gebot der süßen Leier nun zu schweigen
Und hieß die heil'gen Saiten, die die Rechte
Des Himmels anzieht oder nachläßt, ruhn.
7. Wie sollten taub seyn für gerechte Bitten
Die Wesen, welche um mir Muth zu machen,
Daß ich sie bitte, jezt einmüthig schwiegen?
10. Wol ist es Recht, daß endlos sich beklage,
Wer Dingen, die vergänglich sind, zu Liebe
Auf ewig dieser Liebe sich beraubt!
13. Wie in der Stille einer klaren Nacht
Rasch durch den Himmel wol ein Feuer eilt,
Auf sich die Blicke ziehend, die da ruhen,
16. Als wär's ein Stern, der seinen Ort vertauschet,
Nur daß, von wo es ausging, keiner fehlet,
Und daß es selber kurze Zeit nur dauert,
19. So eilte von dem Arm des Sterngebildes,
Das dort erglänzt, der sich nach rechts hin ausdehnt,
Ein Stern zum Fuße jenes Kreuzes nieder.
22. Auch schied nicht das Juwel von seinem Bande;
Rein, durch des Kreuzes Strahlen flog es hin,
Wie hinter Alabaßter man ein Licht sieht.

Marq. Streiter Christi. Paradies XV. 25—54.

Cacciaguida.

25. So eilte liebevoll herbei Anchises,
Ist unsre größte Muse glaubenswerth,
Als im Elisium er den Sohn erblickte.
28. O sanguis meus, o superinfusa
Gratia Dei, sicut tibi, cui
Bis unquam coeli janua reclusa? —
31. So sprach dies Licht und fesselte mein Ohr;
Dann wandte ich den Blick zu Beatrice,
Und hier und da fand ich zum Staunen Anlaß.
34. Denn solch ein Rächeln brannt' in ihren Augen,
Daß ich das höchste mir beschiedne Ziel
Von Gnab' und Paradies erreicht nun glaubte.
37. Dann fügt', erfreulich, wie dem Ohr, dem Auge,
Der Geist dem Anfang Weiteres hinzu,
So tiefen Sinnes, daß ich's nicht verstand.
40. Indeß verbarg er sich mir nicht aus Willkühr,
Rein, aus Nothwendigkeit, weil sein Gedanke
Hinausflog über sterbliches Verständniß.
43. Und als der Bogen glühender Erregung
So weit ermäßigt war, daß nun die Rede
Hinabstieg in des Menschengewisses Schranken,
46. War: Sey gebenedeit Du Drei und Einer,
Der Du so gnädig bist in meinem Sohne —
Von Dem was mir verständlich war das erste.
49. Dann fuhr er fort: Gestillt in diesem Lichte,
In dem ich zu Dir rede, hast Du Sohn,
Der sey's gedankt, die Dich zum Flug besiedert,
52. Den langgehegten und willkommenen Hunger,
Der mir erwuchs, seit ich im großen Buche,
In dem nie Schwarz und Weiß vertauscht wird, laß.

Maro. Streiter Christi. Paradies XV. 55—84.

Carriaguiba.

55. Du meinst, zu mir gelange Dein Gedanke
So aus dem ersten, wie das Fünf und Sechs
Hervorgeht aus dem Eins, das man erkennt;
58. Drum fragst Du, wer ich sey nicht, noch warum
Ich freudiger mich gegen Dich bezeige,
Als irgend Wer von dieser frohen Schaar.
61. Wol glaubst Du wahr, denn dieses Lebens Kleine
Wie Große, Alle schaun wir in den Spiegel,
In dem, noch ungedacht, Dein Denken kund wird.
64. Doch, daß der ew'gen Liebe mehr Genüge
Gescheh', in Der ich ewig schauend wache,
Und Die mir süßer Sehnsucht Durst erweckt,
67. So künde Deine Stimme freudig, sicher
Und kühn den Wunsch und Willen, die Du hegst,
Auf welche meine Antwort schon bestimmt ist. —
70. Nach Beatrice blickt' ich; doch sie hatte
Gehört eh' ich gesprochen, und ihr Wink
Ließ stärkte Flügel meinem Willen wachsen.
73. Drauf hub ich an: Seit Euch die erste Gleichheit
Erschienen, ward der Wunsch und das Geschick
Gleich an Gewicht für Jeden unter Euch;
76. Denn, die mit Licht und Wärme Euch erleuchtet
Und brennen macht, die Sonne ist so gleich,
Daß jedes Bild nur ungenügend wäre.
79. Doch, aus dem Grunde, Der Euch offenbar ist,
Sind Wunsch und Fähigkeit bei Sterblichen
Nicht in dem gleichen Maas zum Flug besiedert.
82. Weil ich, als Sterblicher, daß sie es nicht sind
Jetzt fühle, dank' ich mit dem Herzen nur
Für diesen Ausdruck väterlicher Freude.

Par. Streiter Christi. Paradies XV. 85—114. (Das alte Florenz.)

85. Doch bitt' ich Dich, lebendiger Topas,
Der Du dies köstliche Geschmeide zierest,
Daß Du den Durst mir stillst nach Deinem Namen. —
88. O Du mein Laub, an dem schon in Erwartung
Ich mich erfreute, ich bin Deine Wurzel, —
Also begann er, Antwort mir erthellend.
91. Dann sagt' er weiter: Der, nach dem Dein Stamm sich
Benennet, und der seit mehr als tausend Jahren
Den Berg umkreist auf seiner ersten Stufe,
94. Er war mein Sohn und war Dein Aeltervater.
Wohl sollst Du Dich bemühen, durch Deine Werke
Der Buße lange Arbeit ihm zu kürzen.
97. Es war im alten Mauerkreiß, von wo
Ihm None noch und Terz gezählt wird, Florenz
Friedfertig, voller Mäßigkeit und schamhaft.
100. Nicht kannt' es gold'ne Ketten und nicht Kronen,
Nicht aufgeputzte Weiber und nicht Gürtel,
Die mehr als Die sie trägt in's Auge fielen.
103. Noch machte nicht bei der Geburt die Tochter
Dem Vater Sorge; denn noch überschritten
Mitgift und Zeit das Maas nicht beiderseitig.
106. Noch gab's nicht Häuser von Bewohnern lebig,
Noch war Sardanapal nicht angelangt,
Was in Gemächern man vermag, zu zeigen.
109. Noch übertraf nicht Cu'r Uccellatojo
Den Berg des Marius; aber, wie im Steigen,
Wird auch im Fallen er ihn übertreffen.
112. Begürtet sah mit Leder ich und Knochen
Bellincion Verti, und sein Weib vom Spiegel
Mit unbemaltem Angesichte kommen.

Marß. Streiter Christi. Paradies XV. 115—144. (Das alte Florenz.)

115. Mit ungegerbtem Fell sah ich Del Vecchio
Und Nerli sich begnügen; Weider Frauen
Sah bei der Spindel ich und bei der Kunkel.
118. Die Glücklichen! Der Grabesstätte sicher
War ihrer jede, und um Frankreichs willen
War keine noch in ihrem Bett verlassen.
121. Die Eine wachte sorglich bei der Wiege
Und redete beschwichtigend die Sprache,
An der die Eitern sich zuerst ergöhen.
124. Es plauderte die Zweite mit den Jhren,
Indem dem Wocken sie das Haar entzog,
Von den Trojanern, Hiesole und Rom.
127. Ein Wunder wär' ein Weib wie die Cianghella,
Ein Capo-Salterello da gewesen,
Wie Cincinnat jezt und Cornelia wären.
130. So ruhigem, so schönem Bürgerleben,
So zuverlässiger Genossenschaft,
So süßem Heimathsort hat mich Maria
133. Gewährt auf lauten Schmerzensschreies Hohen.
In Eurem alstehrwürd'gen Baptisterium
Ward ich ein Christ zugleich und Cacclaguida.
136. Moronto hatte ich und Eliseo
Zu Brüdern, aus dem Pothal kam mein Weib,
Und daher stammt der Name den Du fährest.
139. Dann folgt' ich Kaiser Contrab. Wackre Thaten
Gewannen so mir seine Gunst, daß er
Den Gürtel seiner Ritterschaft mir schenkte.
142. Ich folgt' ihm nach zum Kampf mit des Geseßes
Verkehrtheit, dessen Volk, was Euer Recht ist,
Allein durch Eurer Vürten Schuld, sich annaßt.

Mars. Streiter Christi. Paradies XV. 145—148.

Carliaguida.

145. Entfesselt von der trügerischen Welt,
 In deren Lust viel Seelen sich befechten,
 Ward ich im Kampf mit jenem schänden Volke,
 148. Und kam vom Martertod zu diesem Frieden.
-

Sechszehnter Gesang.

- Wohl bist gering Du, unfres Blutes Adel;
Doch wenn die Menschen hier sich Deiner rühmen,
Wo Schwachheit unsre Neigungen bestimmt,
4. So soll's in Zukunft nimmer mich verwundern,
Da dort, wo nichts den Wunsch vom Rechten ablenkt,
Im Himmel sag' ich, Deiner ich mich rühmte.
7. Du bist ein Mantel, der gar bald zu kurz wird;
Die Zeit bestuht ihn rings mit ihrer Scheere,
Thut man von Tag zu Tage nicht hinzu!
10. Dann singen meine Worte mit dem »Ihr«,
Daß Rom einst zuließ, und in dem die Seinen
Am mindesten beharren, wieder an.
13. Da war in ihrem Lächeln Beatrice,
Die etwas ferner stand, Der zu vergleichen,
Die bei Ginevra's erstem Fehl gehushtet.
16. Und also hub ich an: Ihr seyd mein Vater;
Zum Reben gebt Ihr mir den vollen Ruth
Und Ihr erhebt mich über mich hinaus.
19. Mit Freudigkeit erfüllt aus so viel Bächen
Mein Herz Ihr, daß es in sich jauchzet, weil es
So viele Lust erträgt und doch nicht verästet.
22. So sagt mir denn, Ihr mein geliebter Urahn,
Was Eure Herkunft war, und welche Zahl
Der Jahre man in Eurer Kindheit schrieb.

Marß. Streiter Christi. Paradies XVI. 25—54. (Dante's Vorfahren.)

25. Sagt mir auch von dem Schaffstall Sanct Johannis,
Wie groß er war, und nennt mir die Geschlechter,
Die werth der höchsten Sitze damals schienen. —
28. Wie bei der Winde Hauch entbrannte Kohlen
Lebend'ger sich entzündten, so erglänzte
Dies Licht bei meinen Schmeichelworten heller.
31. Und wie es meinem Auge sich verschönte,
So sprach's mit süßerer und sanfter Stimme,
Doch nicht in dieser Sprache neuer Zeit,
34. Zu mir: Vom Tag' an dem gesagt ward: Ave
Zu dem, wo meine Mutter, die jetzt heilig,
Von mir, der Frucht, befreit ward, die sie trug,
37. Kam dieser Stern fünfshundertachtzigmal
Zu seinem Hören, unter dessen Sohlen
Neu anzufachen seine Blut, zurück.
40. Es wohnten meine Alten, und zur Welt
Kam ich, wo wer Eu'r Jahresrennen läuft
Zuerst betritt den letzten Stadtbezirk.
43. Von meinen Vordern möge dies genügen;
Wer sie gewesen und woher gekommen,
Verschweig' ich schidlicher als ich es sage.
46. Was zwischen Mars zu der Zeit und dem Läufer
Der Waffen fähig war, betrug ein Hünstel
Von Denen, welche heutzutag dort leben.
49. Allein das Bürgerblut, das jetzt gemengt ist
Mit Campi, mit Zighine und Certaldo,
War damals rein im kleinsten Handwerksmann.
52. O wie viel besser wär's, wenn Ihr zu Nachbarn
Die hättet die ich nannt', und Eure Grenze
Noch bei Trespiano wär' und beim Galuzzo,

Maro. Streiter Christi. Paradies XVI. 55—84. (Das alte Florenz.)

55. Als innen sie zu haben, und den Stank
Des Aguglion zu tragen und des Signa,
Der schon nach Wem, der ihn bestecht, ausschaut.
58. Und hätten Die nicht, die am schlimmsten sünd'gen,
Stiefmütterlich gehandelt an dem Kaiser,
Statt, wie den Sohn die Mutter, ihn zu hegen,
61. So hätte Mancher, der als Florentiner
Nun kauft und verkauft, sich nach Simifonte
Gewandt, wo betteln ging sein Aeltervater.
64. Dann hätten Montemurlo noch die Grafen,
Pivier d'Acon bewohnten noch die Gerchi,
Das Grevetthal vielleicht die Buondelmonti.
67. Vermengung der Personen war von jeher
Die Ursach des Verderbens für die Städte,
Wie für den Leib was man zur Speis' ihm brut.
70. Es fällt geschwinder als ein blindes Lamm
Der blinde Stier, und mehr und besser schneidet
Ein Schwert gar manches Mal, als ihrer fünfse.
73. Beachtest Luni Du und Urbisaglia,
Wie sie verkommen sind, und wie nach ihnen
Auch Sinigaglia schwindet so wie Chiusi,
76. So wird, wenn Du vernimmst wie die Geschlechter
Vergehn, Dich das nicht wundern, noch Dir neu
Erscheinen, da auch Städt' ein Ende nehmen.
79. Dem Tob' ist all das Eurige verfallen,
So wie Ihr selbst; doch birgt sich das an Dingen
Die lange währen, ob des Lebens Kürze.
82. Und wie der Mondeshimmel durch sein Kreisen
Den Meeresstrand bald überschwemmt, bald aufdeckt,
So thut Fortuna mit dem Volk von Florenz.

Maré. Streiter Christi. Paradies XVI. 85—114. (Das alte Florenz.)

85. Drum darf, was von den hohen Florentinern
Ich sagen werde, deren Ruf die Zeit
Verborgen hat, Dir wunderbar nicht scheinen.
88. Schon sinkend, doch als hochgestellte Bürger,
Sah ich die Ugbi, Greci, Castellini,
Filippi, Alberichi und Ormanni.
91. So alt als blühend sah ich, neben Denen
Vom Haus della Sannella, die dell' Arca,
Die Solkanier, Ardinghi und Bostichi.
94. Die Navignani, deren Stamm Graf Guido
Entsprossen ist, und Jeder der am Namen
Des hohen Bellincione Theil hat, wohnten
97. Am Thore, das von neuer Våberei
So überladen jetzt ist, daß in kurzem
Man aus dem Schiffe Manches über Bord wirft.
100. Der della Pressa kannte schon die Kunst
Des Regiments, schon führte Galigajo
Vergoldet Hest und Degentnopf im Hause.
103. Schon waren mächtig die geschedte Säule,
Sacchetti, Giuochi, Zifanti, Barucci,
Galli, und die des Scheffels halb erröthten.
106. Der Stamm, aus dem erwachsen die Calfucci,
War groß bereits, und zu des Staates Aemtern
Berief man Arrigucci schon und Sijj.
109. Wie groß sah ich so Manche, deren Stolz
Sie dann gestürzt! Die goldnen Kugeln blåhten,
Wo immer Florenz Großes unternahm.
112. Nicht minder thaten es die Väter Derer,
Die, wenn erlebigt ist En'r Bischofsstuhl,
Sich måßten, weil sie sitzen im Capitel.

Mar8. Streiter Christi. Paradies XVI. 115—144. (Florent. Geschlechter.)

115. Die übermüth'ge Brut, die Den der fliehet
Mit Drachenwuth verfolgt, Doch gegen Den,
Der Säbue oder Geld ihr weist, zum Lamm wird,
118. Kam schon empor, doch von geringem Volke,
Weshalb es Ubertin Donato fränkte,
Dass sie zu Bettern ihm sein Schwieher machte.
121. Schon waren gute Bürger Infangato
Und Giuda, Caponsacco war schon nieder
Von Fiesole auf unsren Markt gestiegen.
124. Unglaublich scheint es wol, doch ist es wahr:
Das Thor, durch das man in den kleinen Kreis
Eintrat, es hieß nach Denen della Pera.
127. Wer immer an dem schönen Schild des großen
Barones Theil nahm, dessen Ruhm und Namen
Das Fest des heil'gen Thomas jährlich auffrischt,
130. Entnahm von ihm den Adel wie die Rechte,
Obwohl sich jetzt dem niedern Volke anschließt,
Der es umwindet mit dem goldnen Streifen.
133. Mehr Friede wäre jetzt im Borgo, hätten
Die Gualterotti und die Importuni,
Die schon bestanden, Nachbarn nicht erhalten.
136. Schon war mit den Genossen hochgeachtet
Das Haus, von welchem durch gerechten Zorn,
Der Euch getödtet, und das frohe Leben
139. Bei Euch beendet hat, Eu'r Weinen ausging.
Zu welchem Unheil beröthtest, Buondelmonte,
Du schlechtem Rath und niedest Jener Hochzeit!
142. Froh wären Manche, die nun traurig sind,
Wenn, als das erste Mal zur Stadt Du kamest,
Dich Gott Der Ema überlassen hätte.

Maro. Streiter Christi. Paradies XVI. 145—154. (Florent. Geschlechter.)

145. Doch wohl geziemt es jener Steinestrümmer,
Die bei der Brücke wacht, daß sie zum Opfer
In seinem letzten Frieden Florenz mache.
148. Mit diesen und mit anderen Geschlechtern
Sah Florenz ich in solcher Ruhe leben,
Daß es an Gründen fehlte drum zu weinen.
151. Mit solchen Bürgern sah so reich an Ruhme
Und so gerecht sein Volk ich, daß die Lillie
Niemals verkehrt gesteckt ward auf die Lanze
154. Und niemals roth gefärbt im Bürgerzwiste.
-

Siebenzehnter Gesang.

- Wie über Das, was er von sich vernommen
Die Wahrheit Der von Klymene verlangte,
Der noch die Väter karg den Söhnen macht,
4. So fühl' ich mich und so verstand mich auch
Sowohl Beatrix, als die heil'ge Lampe,
Die meinethalb zuvor den Platz gewechselt.
7. Drauf meine Herrin: Laß des Wunsches Flamme
Hervor nur brechen; aber sey bedacht,
Daß sie gezeichnet sey vom innren Stempel.
10. Nicht daß sich unsre Kunde durch Dein Wort
Vermehre; nein, damit Du so den Durst
Zu künden Dich gewöhnst, daß man Dir schenke. —
13. Mein theurer Stamm, der Du so hoch erhöht bist,
Daß, so wie Menschengeister sehn, im Dreieck
Sei für zwei stumpfe Winkel nimmer Platz,
16. So Du die Dinge die der Zufall lenket,
Bevor sie sind, hinschauend auf den Punkt
Erkennst, dem gegenwärtig jede Zeit ist;
19. Als ich noch mit Virgil verbunden war,
Den Berg hinauf, der Heilung bringt den Seelen,
Und niedersteigend in die Welt der Todten,
22. Vernahm ich über mein zukünft'ges Leben
Viel schwere Worte, ob ich mich auch gegen
Des Schicksals Schläge wohlgekannt fühle.

Par. Streiter Christi. Paradies XVII. 25—54. (Dante's Verbannung.)

25. Drum würde mir's Befriedigung gewähren,
Zu hören, welches Schicksal mich erwartet;
Denn vorgesehner Pfeil trifft minder heftig. —
28. So sprach ich zu dem Lichte, das zuvor
Mit mir geredet, und gestanden hatt' ich
Nun meinen Wunsch, wie Beatrice wollte.
31. Und nicht mit Umschweif, wie die thör'gen Völker
Sich drin verstrickten, ehe das Lamm Gottes
Getödtet war, Das alle Sünde trägt;
34. Mit klarem Wort und in bestimmter Rede
Ertheilte Antwort jene Vaterliebe,
In's eigne Licht gefüllt und aus ihm leuchtend:
37. Des Zufalls Wechselspiel, das sich nicht weiter
Erstreckt als wie Eu'r Stoff, vollständig liegt es
Vor Gottes Aug' im Voraus abgebildet;
40. Jedoch Nothwendigkeit erhält es davon
So wenig, als vom Auge, drin sich's spiegelt,
Ein Schiff das mit dem Strom zu Thale fährt.
43. Von dort empfang' ich, so wie von der Orgel
Zum Ohre süße Harmonie gelangt,
In Das den Einblick, was Dir noch bevorsteht.
46. Wie wegen seiner argen, unbarmherz'gen
Stiefmutter Hippolyt Athen verließ,
Also wirst Florenz Du verlassen müssen.
49. Das wünscht man dort, Das will man dort erreichen
(Und bald wird was man dort bezweckt erfolgen),
Wo Christum man verkauft von Tag zu Tage.
52. Auf den Gebränkten wird im Mund der Leute
Das Unrecht fallen; doch der Wahrheit Zeugniß
Wird, durch die Rache, Der sie austheilt geben.

Marb. Streiter Christi. Paradies XVII. 55—84. (Dante's Verbannung.)

55. Was Dir am liebsten ist, das wirst Du Alles
Verlassen, und das ist der erste Pfeil,
Den der Verbannung Bogen auf Dich schleudert.
58. Dann wirst Du fühlen, wie das fremde Brod
So salzig schmeckt, und welch ein harter Pfad ist
Die fremden Treppen auf und ab zu steigen.
61. Was Dir die Schultern mehr noch wird beschweren,
Ist die nichtsnuß'ge schmählische Gesellschaft,
Mit der Du fallen wirst in diese Schlucht.
64. In Allem thöricht, undankbar und schlecht
Wird gegen Dich sie seyn; doch ihre Schläfe,
Nicht Deine, werden bald darob sich röthen.
67. Wie viehisch schlecht sie ist, das wird ihr Fortgang
Beweisen, und zum Ruhm wird Dir gereichen,
Daß Du Dir für Dich selbst Partei gebildet.
70. Die erste Zuflucht und die erste Herberg'
Wird Dir der mächtige Lombardie bieten,
Der auf der Reiter führt den heil'gen Vogel.
73. So gütig wird er gegen Dich gesinnt seyn,
Daß unter Euch an Bitten und Gewähren,
Was sonst das spätre ist, das erste seyn wird.
76. Mit ihm wirst Du, der dieses starken Sternes
Eindruck bei der Geburt so sehr erfahren,
Daß was er thun wird Staunen weckt, Du sehn.
79. Noch hat die Welt, ob seines zarten Alters,
Ihn nicht bemerkt, denn diese Räder haben
Erst seit neun Jahren sich um ihn gedreht;
82. Doch eh' den hohen Heinrich der Gasconner
Verräth, wird an des Geldes und der Mähen
Nichtachtung Junken seines Werth's man sehen.

Maro. Streiter Christi. Paradies XVII. 85—114. (Dante's Verbannung.)

85. So werden sich die Proben seiner Großmuth
Verbreiten, daß sogar der Feinde Zungen
Darüber stumm zu bleiben nicht vermögen.
88. Auf ihn vertrau' und Das was er Dir thun wird;
Verwandelt wird durch ihn das Loos von Vielen,
Indem er Arme reich macht, arm die Reichen.
91. Was Du von ihm vernimmst, das trag' im Geiste
Geschrieben fort; doch sage nichts. — Und Dinge
Erzählt' er, Gegenwärt'gen selbst unglaublich.
94. Dann fuhr er fort: Mein Sohn, Das sind die Glossen
Zu Dem was Dir gesagt ward, Das die Schlingen,
Die wen'ger Jahre Kreislauf noch verbirgt.
97. Doch sollst Du Deine Nächsten nicht beneiden;
Denn länger währt die Zukunft Deines Lebens,
Als ihrer Missethaten Strafe reicht. —
100. Als nun die heil'ge Flamme durch ihr Schweigen
Bezeigte, daß sie des Gewebes Einschlag
Vollendet, das gezettelt ich ihr darbot,
103. Begann ich, Einem gleich, der, selber zweifelnd,
Von Jemand Rath begehrt, der rechten Willen
Und Einsicht hat, und der zugleich ihm wohl will:
106. Ich sehe wohl, mein Vater, daß die Zeit
Auf mich heranstürmt, um mich so zu schlagen,
Wie, Wer sich unterwirft, am schwersten fühlt.
109. Drum thu' ich gut, mit Vorsicht mich zu waffnen,
Daß, wenn der Orte liebster mir geraubt wird,
Ich durch mein Lied die andren nicht verscherze.
112. Dort unten in der endlos bittren Welt
Und auf dem Berg, von dessen schönem Gipfel
Die Augen meiner Herrin mich erhoben,

Marß. Streiter Christi. Paradies XVII. 115—142. (Charakter des Gedicht.)

115. Und dann im Himmel hier von Licht zu Lichte
Bernahm ich, was, im Fall ich's wieder sage,
Nach herber Säure schmecken wird für Viele.
118. Und, bin ich furchtsam in der Wahrheit Freundschaft,
So fürcht' ich, geht das Leben mir bei Denen
Verloren, welchen alt heißt diese Zeit. —
121. Das Licht, in dem mein dort gesundnes Kleinod
Mir lächelte, erglänzte erst so hell
Wie in der Sonne Strahl ein goldner Spiegel;
124. Dann gab es mir zur Antwort: Ein Gewissen,
Das eigne oder fremde Schuld besetzt,
Wird Deines Wortes Herbigkeit empfinden.
127. Doch soll Dich das nicht hindern, ungeschminkt
Vollständig Dein Gesicht zu offenbaren,
Und Wer dann räubig ist, den laß sich fragen.
130. Wird Deines Wort's anfänglicher Geschmack
Auch lästig sehn, so wird es, wenn verdaut,
Dem Hörer Lebensnahrung hinterlassen.
133. Es wird Dein Ruf dem Winde gleichen, welcher
Am heftigsten die höchsten Gipfel trifft,
Und zu nicht kleinem Ruhm wird Das reichen.
136. Gezeigt sind deshalb Dir in diesen Rädern,
Den Berg herauf und in dem Thal der Schmerzen
Nur Seelen, welche durch den Ruf bekannt sind;
139. Denn nicht befriediget, noch überzeugt
Des Hörers Geist ein Beispiel, dessen Wurzel
Ihm unbekannt ist und verborgen blieb,
142. Noch sonst ein Grund, der nicht in's Auge fällt.

Achtzehnter Gesang.

Schon freute seines Worts der seel'ge Spiegel
Sich nun allein, und im Geschmack des meinen
Ermäßigt' ich das Herbe mit dem Süßen.

4. Und jene Herrin, die zu Gott mich führte,
Sie sprach: Laß ab von Sorgen, und bedenke,
Daß Dem, Der jedes Unrecht sühnt, ich nah bin. —
7. Auf Deren, die mein Trost ist, liebend Wort
Wandt' ich den Blick; doch welche Lieb' ich damals
In ihren heil'gen Augen sah, verschweig' ich.
10. Nicht nur, daß meiner Rede ich mißtraue,
Nein, auch weil das Gedächtniß, ungeleitet,
Sich über sich so hoch nicht schwingen kann.
13. Berichten kann von diesem Augenblicke
Ich nur, daß, sie anschauend, mein Verlangen
So lange frei von jedem andren Wunsch war,
16. Als mich die ew'ge Wonne, die Beatriz
Unmittelbar bestrahlt', im Wiedererscheine
Aus ihrem schönen Angesicht beglückte.
19. Durch eines Lächelns Leuchten mich besiegend
Sprach sie zu mir: Nun wende Dich und höre;
Nicht nur in meinem Aug' ist Paradies. —
22. Und wie man hier, ist der Affect so groß,
Daß er in Anspruch nimmt die ganze Seele,
Ihn manchmal ausgedrückt sieht in den Zügen,

Mark. Streiter Christi. Paradies XVIII. 25—54. Josua. Karl der große.

25. So konnt' ich in des heil'gen Glanzes Flammen,
Zu dem ich mich gewandt, den Bunsen erkennen,
Noch etwas Weiteres mit mir zu reden.
28. Und er begann: Auf dieser fünften Stufe
Des Baums, der aus dem Gipfel Nahrung zieht,
Der immer Frucht bringt und das Laub nie abwirft,
31. Sind seel'ge Geister, die, bevor der Himmel
Sie aufnahm, drunten solchen Ruf genossen,
Daß jeder Muse reichen Stoff sie böten.
34. So schau' nun auf die Arme dieses Kreuzes,
Und Jeden, den ich nenne, wirst Du thun sehn,
Wie in der Wolke thut das schnelle Feuer. —
37. Da sah ein Licht ich durch das Kreuz hin eilen,
Sobald der Name Josua's genannt ward,
Und früher als mein Sehn war nicht das Hören.
40. Und bei des hohen Makkabäers Namen
Sah wirbelnd ich ein andres sich bewegen,
Und innre Freude war des Kreifels Peitsche.
43. Bei dem des großen Karl und Roland's folgte
Mein aufmerkfamer Blick zwei Andren dann,
Wie seinem Fall' im Fluge folgt das Auge.
46. Dann zogen Wilhelm und dann Rennewart
Und Herzog Gottfried, so wie Robert Guiscard
Mein Aug' entlang den Armen jenes Kreuzes.
49. Drauf zeigte mir, vereint sich mit den andren
Bewegend, jenes Licht das zu mir sprach,
Wie es im Himmelschor ein Künstler sey.
52. Ich wandte mich zu meiner rechten Seite,
Um in Beatriz' Neben oder Miene
Zu lesen, was mir nun zu thun gebühre.

55. Und solchen Glanzes sah ich, sah so freudig
Ihr Auge, daß die Schönheit ihres Aussehns
Die früh'ren übertraf und selbst die letzte.
58. Und wie der Mensch an größerer Freudigkeit
Im Gutesethum von Tag zu Tag gewahrt wird,
Daß für die Tugend ihm die Kräfte wachsen,
61. Also erkannt' ich, größer sey der Vogen
Geworden, kein ich mit dem Himmel kreifte,
Weil so viel schöner ich dies Wunder schaute.
64. Wie einer Jungfrau weißes Antlitz schnell
Die Farbe wechselt, wenn von ihren Wangen
Die Schaam verschwindet, welche sie geröthet,
67. So wechselte das Licht vor meinen Blicken,
Als ich mich wandte, ob der weißen Farbe
Des sechsten Sternes, welcher mich empfangen.
70. Ich sah in jener Fackel Jupiters
Das Fünkensprühn der Liebe, die dort weilte,
Vor meinen Augen Menschenrede zeichnen.
73. Wie Vögel, die vom Ufer sich erheben,
Als freuten sie des Futters sich gemeinsam,
In Linien bald und bald im Kreis sich schaaren,
76. So sangen jene heiligen Geschöpfe,
In ihren Lichtern hin und wieder fliegend,
Ein D erst bildend, dann ein J und L.
79. Erst tanzten sie nach ihres Sanges Takte,
Dann wurden sie das eine jener Zeichen,
Dann hielten sie ein wenig ein und schwiegen.
82. O Pegasäa, Göttin, die den Geistern
Du Ruhm verleihst und Leben langer Zeiten,
Wie sie durch Dich den Städten und den Reichen,

Jupiter. Gerechte Richter. Paradies XVIII. 85—114.

staiferl. Adler.

85. Erhelle mich aus Dir, daß ihre Bilder,
Wie ich sie aufgefakt, ich wiedergebe;
Es leuchte Deine Kraft aus meinen Versen.
88. In fünfmal sieben Consonanten und
Vocalen zeigten sie sich, und ich merkte
Die Theile, wie sie mir zu lauten schienen.
91. Diligite justitiam, das waren
Der ganzen Rede erstes Zeit- und Hauptwort,
Die mit qui judicatis terram schloß.
94. Und zu dem M des fünften Wort's geordnet,
Beharrten sie, so daß dort Jupiter
Mit Golde eingelegtes Silber schien.
97. Und andre Lichter sah ich auf der Höhe
Des M sich niederlassen, und, lobsingend
Dem Gut, Das sie zu Sich zieht, glaub' ich, weilen.
100. Dann schienen mir, wie bei verbrannter Scheite
Zusammenstoß unzähl'ge Funken sprühn
(Woraus die Narr'n sich künft'ges Glück verkünden),
103. Von dort wol tausend Lichter aufzusteigen,
Die einen niedriger, die andren höher,
Wie es die Sonn', in der sie brennen, wollte.
106. Und als an seinem Ort nun jedes ruhte,
Sah eines Adlers Hals und Kopf dies Feuer
Ich auf dem weißten Hintergrunde bilden.
109. Der dorten malt, hat Niemand der Ihn leite;
Er aber leitet, und nur Ihm entstammt
Die Kraft, die Formen bildet in den Nestern.
112. Die andre seel'ge Schaar, die erst zufrieden
Schien, sich dem M zur Elie anzufügen,
Schloß der Gestaltung, schwach bewegt, sich an.

Jupiter. Gerechte Richter. Paradies XVIII. 115—136.

Kaiserl. Adler.

115. Wie viel und was für edle Steine zeigten
Mir menschliche Gerechtigkeit als Wirkung
Des Himmels, den Du schmückst, o schöner Stern!
118. So bitt' ich denn den Geist, von dem Dein Kreisen
Herstammt und Deine Kraft, daß Er den Ursprung
Des Rauch's, der Deine Strahlen trübt, erwäge,
121. So daß Er ob des Kaufens und Verkaufens
Im Tempel, der durch Wunder und durch Martern
Gemauert ward, auf's Neu' in Zorn entbrenne.
124. O bitte Du, des Himmels Kriegerschaar
Die ich betrachte, für die Erdbewohner,
Die in die Irre schlechtes Beispiel führte.
127. Einst pflegte mit dem Schwert man Krieg zu führen;
Jetzt thut man's, da und dort das Brod entziehend,
Das keinem Kind versagt ein frommer Vater.
130. Du aber, der nur schreibt um auszustreichen,
'Bedenke, Petrus leben noch und Paulus,
Die für den Weinberg, den Du schädigst, starben.
133. Wohl kannst Du sagen: So steht mein Verlangen
Nach Dem nur, Der die Einsamkeit erwählte,
Und Dem den Martertod das Tausen brachte,
136. Daß ich nicht Hischer und nicht Paulus kenne.

Neunzehnter Gesang.

- Das schöne Bild, das die verschlungenen Seelen
Im freudigen Genuß befriedigte,
Erschien vor mir mit ausgespannten Flügeln,
4. Und ein Rubin zu seyn schien eine jede,
In welchem so das Licht der Sonne brannte,
Daß es zurückgestrahlt ward in mein Auge.
7. Das aber, was mir nun zu schildern obliegt,
Sprach keine Zunge je, schrieb keine Feder,
Und Phantasie hat nimmer es gestaltet.
10. Denn reden sah und hört' ich jenen Schnabel
Und »ich« und »mein« in seiner Rede sagen,
Wo die Bedeutung »wir« und »unser« war.
13. Und er begann: Weil ich gerecht und fromm bin,
Ward ich hierher erhöht zu dieser Glorie,
Die übertroffen wird durch kein Verlangen.
16. Zurück auf Erden ließ ich solch Gedächtniß,
Daß zwar die argen Völker es beloben,
Doch der Geschichte Beispiel schlecht befolgen. —
19. So wie nur eine Glut aus vielen Kohlen
Man brennen fühlt, so ging aus diesem Wilde
Von vielen Liebenden ein Ton nur aus.
22. Drauf sagt' ich: O unwandelbare Blumen
Der ew'gen Freude, die all' Eure Düfte
Ihr mich empfinden laßt, als wär' es einer,

25. O macht mit Eurem Hauch dem großen Fasten
Ein Ende, das durch Hunger lang' mich quälte,
Weil Speise dafür nicht die Erde bot.
28. Wohl weiß ich, ist der Himmelreiche eines
Ein Spiegel göttlicher Gerechtigkeit,
So sieht das Eurige sie ohne Schleier.
31. Ihr wißt, wie aufmerksam ich mich bereite,
Euch zuzuhören, wißt auch, welcher Zweifel
Der Inhalt meines alten Hungers ist. —
34. So wie der Falke, nimmt man ihm die Kappe,
Den Kopf bewegt und mit den Flügeln schlägt,
Indem er Jagdlust zeigt und sich herauspukt,
37. So sah ich unter Vledern, die nur, Wer
Sie dort gemossen, kennt, den Adler thun,
Der ganz aus Lob von Gottes Huld bestand.
40. Alsdann begann er: Der bis zu den Enden
Der Welt den Cirkel schlug, und Der in ihr
So viel des Dunkeln schied vom Offenbaren,
43. Vermochte nicht, in das gesammte Weltall
So Seine Kraft zu prägen, daß Sein Wort
Es nicht unendlich weit noch übertrage.
46. Beweis davon ist, daß der erste Stolz,
Der doch der Creaturen höchste war,
Aus Ungebuld nach Licht so schmähslich fiel.
49. Es folgt hieraus, daß jedes niedre Wesen
Ein kärgliches Gefäß des Gutes ist,
Das, schrankenlos, sich selber nur zum Raas dient.
52. So kann denn unser Blick, der von den Strahlen
Des Geistes, Dessen alle Dinge voll sind,
Ein einzelner nur seyn kann, nie aus eigner

Jupiter. Gerechte Richter. Paradies XIX. 55—84. (Tugendhafte Heiden.)

55. Natur vermögend seyn, so viel zu schauen,
Daß nicht sein Urgrund noch viel tiefer dränge,
Als was in seiner Nacht steht zu erkennen.
58. Drum in die ewige Gerechtigkeit
Dringt so der Blick ein, der der Welt gewährt ist,
Wie auf des Meeres Grund das Auge dringt.
61. Wohl sieht es nahe ihn dem Küstensaume,
Doch nicht im hohen Meer, und dennoch ist er
Vorhanden; nur daß seine Tief' ihn birgt.
64. Was nicht vom Himmel, dessen Blau nie dunkelt,
Herkommt, das ist kein Licht, ist Finsterniß,
Das ist des Fleisches Schatten oder Gift.
67. Vor Deinem Auge liegt die Hülle nun,
Die die lebendige Gerechtigkeit
Dir barg und Dich bewog zu so viel Fragen.
70. Du sagtest, an des Indus Ufer wird
Ein Mensch geboren; aber dort ist Niemand
Der ihm von Christo redet, liest und schreibt.
73. Doch ist in Allem was er will und thut
Nach menschlichem Begriff er gut zu nennen,
Im Leben wie in Worten ohne Sünde.
76. So stirbt er ungetauft und ohne Glauben.
Ist's nun Gerechtigkeit, ihn zu verdammen?
Wo ist denn seine Schuld, wenn er nicht glaubte?
79. Wer bist denn Du, der auf den Richterstuhl
Dich setzen willst, um auf viel tausend Meilen
Zu richten, und Dein Blick reicht keine Spanne?
82. Wohl hätte, Wer mit mir so seine Fragen
Ergründen wollte, Grund genug zum Zweifel,
Wenn über Euch die heil'ge Schrift nicht stünde.

Jupiter. Gerechte Richter. Paradies XIX. 85—114. (Tugendhafte Geiden.)

85. Ihr Thiere ird'schen Stoffs, Ihr stumpfen Geister;
Der höchste Wille, welcher gut an sich ist,
Entfernt Sich nie von Sich, dem höchsten Gute.
88. Was Ihm entsprechend ist, das ist gerecht.
Ihn an sich ziehn kann kein erschaffnes Gut,
Er aber ist, ausstrahlend, dessen Quelle. —
91. So wie der Storch, nachdem er seine Jungen
Gefuttert, über seinem Neste kreist,
Und die Gefättigten zu ihm emporsehaun,
94. So that das benebeite Bild, die Flügel
Auf Grund so vielfachen Entschlusses regend,
Und so schlug ich zu ihm die Wimpern auf.
97. Im Kreise schwang er singend sich und sprach:
Wie mein Gesang Dir unverständlich bleibt,
So ist's das ewige Gericht Euch Menschen. —
100. Zur Ruhe lehrten dann die lichten Brände
Des heil'gen Geistes wieder in dem Zeichen,
Durch das die Welt den Römern Ehrfurcht zollte.
103. Dann fuhr es fort: Es stieg zu diesem Reiche
Nie Jemand auf, der nicht an Christum glaubte,
Sei's eh' man ihn ans Holz schlug oder nachher.
106. Doch sieh, gar Viele rufen: Christe, Christe!
Die im Gericht Ihn werden minder nah sehn,
Als Mancher, der von Christo nichts vernommen.
109. Und manchen Christen wird der Noth verdammen,
Wenn die zwei Schaaren einst geschieden werden,
Die eine ewig reich, und arm die andre.
112. Was können nicht die Perser Euren Kön'gen
Vorhalten, wenn das Buch sie offen sehn,
Drin ihre Sünden alle sind geschrieben.

Jupiter. Gerechte Richter. Paradies XIX. 115—144.

(Philipp der schöne.)

115. Drin wird man lesen unter Albrechts Thaten
Die welche bald bewegen wird die Feder,
So daß verödet bleibt das Prager Reich.
118. Das Unheil wird man sehn, das an der Seine
Durch seine Münzverfälschung Der herbeiführt,
Der sterben wird an eines Hauers Stöße.
121. Man wird den Stolz sehn der den Engelländer,
Den Thoren, gleich dem Schotten so erfüllt,
Daß ihre Schranken sie nicht bulden wollen.
124. Man wird die Wollust und die Weichlichkeit
Des Spaniers sehen, so wie die des Böhmen,
Der Tüchtigkeit nie kannt' und nie gewollt hat.
127. Dort wird dem Ciotto von Jerusalem
Mit J man seine Güte, doch mit M
Das Gegentheil ihm angezeichnet finden.
130. Man wird den Geiz, die niedrige Gesinnung
Des Hüters von der Feuerinsel sehn,
Auf der Anchises schloß sein langes Leben.
133. Und um zu zeigen, wie gering er ist,
Wird seine Schrift mit abgekürzten Vettern
Verfaßt, die viel in wenig Raume sagen.
136. Des Oheims und des Bruders schmutz'ge Thaten
Wird Jeder sehn, die solch ein edles Volk,
So wie zwei Kronen, tief herabgewürdigt.
139. Den Portugiesen wird und den Norweger
Man dort erkennen, so wie den von Rascien,
Der, sich zum Unheil, sah Benedig's Stempel.
142. Ein Glück für Ungarn, läßt es sich nicht länger
Mißhandeln; glücklich auch Navarra, braucht es
Als Waffe das Gebirg, das es umgürtet.

Jupiter. Gerechte Richter. Paradies XIX. 145—148.

(König v. Espern.)

145. Ein Jeder glaube, daß zum Zeichen Dessen
Schon Nicosia so wie Jamagosta
Laut über ihre Bestie murr'n und klagen,
148. Die von der Andren Glanke sich nicht losmacht.
-

Zwanzigster Gesang.

- Wenn Helios, der die ganze Welt erleuchtet,
Von unsrer Hemisphäre niedersteigt,
So daß der Tag auf allen Seiten schwindet,
4. So schimmert bald der Himmel, der zuvor
Von ihm allein entbrannt war, in viel Lichtern,
In denen allen nur das eine glänzt.
7. An solche Himmelswandlung muß' ich denken,
Als das Panier der Welt und seiner Führer
Nun mit dem benedekten Schnabel schwieg.
10. Denn alle die lebend'gen Lichter stimmten,
Nun heller als zuvor, Gesänge an,
Die mein Gedächtniß nicht bewahren konnte.
13. Die Du Dich hüllst in Lächeln, süße Liebe,
Wie glühend hört' ich Dich in jenen Flöten,
Die nichts als heilige Gedanken hauchten.
16. Nachdem die theuren leuchtenden Juweele,
Womit geschmückt das sechste Licht ich sah,
Das englische Gelächte schweigen hießen,
19. Glaubst' eines Flusses Murmeln ich zu hören,
Der klar herniederfällt von Fels zu Felsen,
Die Wasserfälle seines Quells bewährend.
22. Und, wie der Ton die Form am Hals der Cither
Gewinnt, und wie die Luft, die durch sie hizieht,
Zum Ton wird an der Mündung der Schallmei,

25. So stieg, ein weitr'es Säumen nicht erwartend,
Des Adlers Murneln in dem Hals' empor,
Wie wenn er ausgehöhlt zur Gurgel wäre.
28. Zur Stimme ward es dort, und aus dem Schnabel
Trat es hervor, zu Worten so gestaltet,
Wie sie das Herz, drin ich sie aufschrieb, hoffte:
31. Aufmerksam sollst Du nun, also begann er,
Den Theil von mir, der Sehkraft hat, beschauen,
Und der die Sonn' erträgt an Euren Adlern;
34. Denn von den Flammen all, die mich gestalten
In Stufen mannigfach, sind die die höchsten,
Von denen mir im Haupt das Auge funkelt.
37. Der mir inmitten als Pupille leuchtet,
Er war des heil'gen Geistes Säng' er, der
Die Bundeslade trug von Ort zu Orte.
40. Nunmehr erkennt er seines Lieb's Verdienst,
So weit aus seinem Rathschluß es hervorging,
Durch die Belohnung, welche gleiches Maas hält.
43. Von Hänfen, die sich mir zur Braue biegen,
Hat, der den Schnabel mir der nächste ist,
Getröstet wegen ihres Sohn's die Wittwe.
46. Nun sieht er ein, wie, Christo nicht zu folgen
So theuer kostet, da er dieses Leben
So wie zuvor sein Gegentheil erfahren.
49. Und Der nun in des Bogens höchster Wölbung,
Von dem ich rede, nachfolgt, hat den Tod
Hinausgeschoben durch wahrhafte Buße.
52. Jetzt sieht er ein, daß sich gerechter Rathschluß
Nicht ändert, möge auch gerechtes Bitten
Zu Morgendem dort unten heut'ges machen.

55. Es machte, Der nun folgt, mit den Gesehen
Und mir, in guter, schlecht belohnter, Absicht
Dem Hirten Raum zu geben, sich zum Griechen.
58. Nunmehr erkennt er, wie das Unheil, welches
Aus seiner guten That floß, ihm nicht schadet,
Obwohl die ganze Welt dadurch zerstört ward.
61. Und Den Du in des Bogens Reizung siehst,
War jener Wilhelm, den das Land betrauert,
Das über Karl und Friedrich weint, die leben.
64. Jetzt sieht er ein, wie den gerechten König
Der Himmel liebt, und dessen giebt er Zeugniß
Durch seines Glanzes helleres Entflammen.
67. Wer glaubte wol in Eurer Welt voll Irrthum,
Daß von den heil'gen Lichtern dieser Rundung
Das fünfte Rhipheus, der Trojaner, sey!
70. Gar viel erkennt er nun von Gottes Gnade,
Was unsichtbar dem Menschenauge bleibt,
Obwohl auch sein Blick nicht den Grund erreicht. —
73. Der Lerche gleich, die in die Luft sich schwingend
Erst singt, dann aber, von der letzten Sonne,
Die ihr Genüge thut, befriedigt, schweigt,
76. Also befriedigt dächte mir dies Bild
Des Abdrucks ew'ger Sonne, durch das Sehnen
Nach welcher jedes Ding wird was es ist.
79. Und, war ich gleich für meinen Zweifel dort
Wie Glas der Farbe, die es überkleidet,
Ertrug er's doch nicht, schweigend zu erwarten.
82. Und aus dem Runde trieb mir: Was für Dinge
Sind das? — durch seine Schwere er hervor,
Weshalb, auflodernd, Freude mir bezeigt ward.

Jupiter. Gerechte Richter. Paradies XX. 85 — 114.

Trajan.

85. Trauf gab zur Antwort, noch entflammt'en Auges,
Das beneidete Sinnbild mir, um länger
Mich in des Staunens Schweben nicht zu halten:
88. Ich sehe wohl, Du glaubst was Du vernennen,
Weil ich's gesagt; doch Du erkennst den Grund nicht,
So daß, obwohl geglaubt, Dir's dunkel bleibt.
91. Du gleichst Dem, dem wohl der Sache Namen
Bekannt ist; doch der ihre Wesenheit
Nicht sieht, bis sie ihm kund ein Andrer thut.
94. Gewalt erleidet durch lebend'ge Hoffnung
Und heiße Liebesglut das Himmelreich;
Denn sie besiegen auch den Willen Gottes.
97. Nicht wie ein Mensch dem andern obliegt; sondern
Weil Er besiegt seyn will wird Er besiegt,
Und so besiegt, siegt Er durch Seine Gnade.
100. Der Braue erstes so wie fünftes Leben
Macht Dich erstaunen, weil mit ihnen beiden
Du ausgestattet siehst das Reich der Engel.
103. Doch nicht als Heiden, wie Du wähnst, sie ließen
Den Leib als Christen, an die Füße glaubend,
Die schon gelitten, oder leiden sollten.
106. Heim zum Gebeine kehrte aus der Hölle,
Wo man nichts Gutes wollen kann, der Eine,
Und das war Lohn für lebenskräft'ge Hoffnung:
109. Für jene Hoffnung, die auf die Gebete,
Daß Gott ihn auferwed' und sich sein Wille
Zum Glauben wenden könne, fest vertraute.
112. So kehrt' auf kurze Zeit in's Fleisch zurück
Die ruhmgekrönte Seele, die ich meine,
Und glaubt' an Den, Der Hülff ihr geben konnte.

Jupiter. Gerechte Richter. Paradies XX. 115—144.

Ripheus von Troja.

115. Und glaubend brannte sie in solchem Feuer
Wahrhaft'ger Liebe, daß beim zweiten Tode
Sie zugelassen ward zu diesen Spielen.
118. Die andre richtete aus Gnadenwirkung
So tiefer Quelle, daß das Auge keines
Geschöpfes je zur ersten Welle drang,
121. All ihre Liebe auf Gerechtigkeit;
Weshalb das Aug' von Gnade ihr zu Gnade
Der künftigen Erlösung Gott erschloß.
124. So glaubte sie an jene, und von da an
Trug sie nicht mehr den Stank des Heidenthumes
Und schalt darob die irrenden Geschlechter.
127. Wol tausend Jahr und länger vor dem Laufen
Vertraten die drei Frau'n des rechten Nades,
Die Du gesehn hast, ihr der Laufe Stelle.
130. O Gnadenwahl, wie doch so weit entlegen
Ist Deine Wurzel von den Blicken Deren,
Die nicht die erste Ursach ganz erkennen!
133. Ihr Sterblichen indeß, enthaltet Euch
Zu richten, denn selbst wir, die Gott wir schauen,
Wir kennen doch nicht all' die Auserwählten.
136. Und dies Nichtwissen süß bekümt es uns,
In solchem Heil erhöht sich unser Heil noch,
Denn Gottes Willen ist auch unser Wollen. —
139. So ward von jenem göttlichen Gebilde
Rein Auge, das kurzsiht'ge, zu erleuchten,
Mit Arznei voll Süßigkeit gereicht.
142. Und wie des Sängers Lied der Saitenspieler
Begleitet mit den Schwingungen der Saite,
Woburch erhöht wird des Gesanges Wohlklang,

Jupiter. Gerechte Richter. Parabel XX. 145—148.

Abler

145. Sah während dieser Rede ich die beiden
 Gebenedeiten Richter, mit den Worten
 Zusammenstimmend, wie der Augen Blinken
 148. Zusammenstimmt, bewegen ihre Stämmelein.

Einundzwanzigster Gesang.

- Die Augen hatt' ich und zugleich die Seele
Dem Antlitz meiner Herrin zugewendet
Und sie entzogen jedem andren Denken.
4. Doch lächelte sie nicht: Denn, lächelt' ich,
Also begann sie, würde Dir geschehen,
Wie Semele, als sie zu Asche wurde.
7. Es leuchtet meine Schönheit, die, wie Du
Geschn, des ewigen Palastes Stufen
Hinan sich immer strahlender entzündet,
10. Jetzt so, daß wenn sie ungemildert bliebe,
Dem Laub Dein sterbliches Vermögen gleiche,
In das ein Wetterstrahl herniederfährt.
13. Entrückt sind wir zum siebenten Planeten,
Der unter des entflammten Ewens Brust,
Vermischt mit ihm, jetzt seine Kraft entsendet.
16. Nun folge sorglich mit dem Geist den Augen
Und mache die zu Spiegeln der Gestalt,
Die Dir erscheinen wird in diesem Spiegel. —
19. Wer wüßte, welche Wonne meinen Blicken
Das Schau'n des sel'gen Angesichtes bot,
Als ich mich doch zu andrer Sorge wandte,
22. Der sähe drauß, wie gern bereit ich war,
Der himmlischen Begleiterin zu folgen,
Wög' er die ein' und andre Zeite ab.

25. In dem Krystalle, der die Welt umkreisend
Den Namen seines hohen Führers trägt,
Zu dessen Herrscherzeit die Bosheit todt war,
28. Sah in des Goldes Farbe, das ein Strahl
Bescheint, ich eine Leiter aufgerichtet,
So hoch, daß sie mein Auge nicht verfolgte.
31. Die Sprossen sah so tausendfachen Glanz
Ich niedersteigen, daß schweres Licht
Des Himmels dort ich ausgebreitet wähte.
34. Und wie, natürlicher Gewohnheit folgend,
Die Krä'n bei Tagesanbruch sich gemeinsam,
Die kalten Federn zu erwärmen, regen,
37. Dann Diese gehn, nicht wieder umzukehren,
Zurück zum Ausgangspunkte andre stiegen,
Noch andre weilend sich im Kreise drehn,
40. Also erschien mir jenes Lichtgefunkel,
Das dort zusammentraf, sobald zu einer
Bestimmten Sprosse sie gekommen waren.
43. Das aber, welches uns am nächsten weilte,
Erglühete so, daß bei mir selbst ich dachte:
Die Liebe seh' ich wohl, die Du mir kündest. —
46. Doch sie, von welcher ich das wie und wo
Des Schweigens und der Red' erwart', ist stumm,
Weßhalb ich trotz des Wunsches besser schweige.
49. Sie aber, die mein Schweigen in dem Anschau
Von Dem gewahrte, Welcher Alles sieht,
Sie sagte: Löse nur Dein heiß Verlangen. —
52. Und ich begann: Wohl macht mich mein Verdienst
Nicht Deiner Antwort werth; doch Hretwillen,
Dir mir vergönnt zu fragen, sel'ges Leben,

55. Das in den Glanz der eignen Freudigkeit
Du Dich verbirgst, verkünde mir die Ursach,
Die Dich so nahe zu mir hergeführt,
58. Und sage mir, warum in diesem Kreise
Die Symphonie des Paradieses schweigt,
Die in den andren so andächtig tönte? —
61. „So wie Dein Aug' ist sterblich Dein Gehör,
Sagt' er; derselbe Grund, der Beatrice
Nicht lächeln ließ, verhindert unser Singen.
64. Der heil'gen Leiter Stufen stieg so weit ich
Hinab, durch meine Rede und das Licht
Das mir als Mantel dient Dich zu erfreuen.
67. Nicht größ're Liebe machte mich bereiter,
Denn mehr und gleiche Liebe glüht hier oben,
Wie Dir die Helligkeit der Flammen zeigt.
70. Doch, Die uns zu bereiten Dienerinnen
Vom Rathschluß Der die Welt regieret, macht,
Die hohe Liebe ist es, Die hier auswählt. —
73. Ich sehe wohl, begann ich, heil'ge Leuchte,
Wie freie Lieb' an diesem Hofe ausreicht,
Um was die Vorsehung bestimmt, zu wollen;
76. Was aber schwer mir zu begreifen dünkt,
Das ist, warum nur Du vorherbestimmt wardest
Zu solchem Amte vor so viel Genossen. —
79. Es machte, eh' ich noch zum letzten Sage
Gelangt, dieß Licht zum Centrum seine Mitte,
Um die sich's drehete, gleich geschwinder Mühle.
82. Dann sprach die Liebe, die darinnen weilte:
Ein Strahl von Gottes Licht lehrt sich zu mir,
Das Licht durchdringend, dessen Schooß mein Sitz ist.

85. Indem mich seine Kraft mit meinem Schauen
Verbunden über mich erhebt, gewahr' ich
Die höchste Wesenheit, aus Der es stammt.
88. Daher die Freudigkeit in der ich leuchte;
Denn nach dem Maas der Klarheit meines Schauens
Bestimmt sich auch die Klarheit meiner Flamme.
91. Doch die verklärteste der Himmelsseelen,
Der Seraph, der sein Aug' in Gott versenkt,
Genügen kann er Deiner Frage nicht;
94. Denn in den Abgrund ewigen Beschlusses
Vertieft sich, was Du wissen willst, so weit,
Dass kein erschaffner Blick bis dahin vordringt.
97. Berichte, wenn Du heimkehrst, dies der Welt
Der Sterblichen, dass sie sich nicht erkühne,
Nach solchem Ziele hin den Fuß zu heben.
100. Auf Erden qualmt der Geist, wenn hier er leuchtet;
Erwäge denn, ob drunten er vermag,
Was ihm versagt bleibt auch als Himmelsbürger. —
103. So fühl' ich mich gehemmt durch seine Worte,
Dass ich die Frage aufgab und in Demuth
Ihn, wer er sey zu fragen mich beschränkte:
106. Inmitten von Italiens beiden Ufern
Erheben, unsern Deiner Heimath, Felsen
So hoch sich, dass die Donner tiefer rollen.
109. Den Höcker, den sie bilden, nennt man Catria;
Ein Eremitenkloster liegt darunter,
Bestimmt nur zu andächtiger Betrachtung. —
112. Also begann er seine dritte Rede;
Dann aber fuhr er fort und sprach: Im Dienste
Des Herrn befestigt' ich mich dort so sehr,

115. Daß ich bei Speisen, nur mit Saft des Delbaums
Vereitet, Frost und Hitze leicht ertrug,
Befriedigt von beschaulichen Gedanken.
118. Wohl lieferte dies Kloster unsrer Himmeln
Sonst reiche Aerndte; doch nun ist's verweltlicht,
So sehr daß bald es Allen offenbar wird.
121. Im Kloster hieß ich Petrus Damianus;
Petrus peccator aber in dem Hause
Von unsrer Frau am Strand der Adria.
124. Nur wenig Lebenszeit war mir geblieben,
Als zu dem Gute man mich lud und drängte,
Den nach dem Schlechten meist ein Schlecht'rer trägt.
127. Einst gingen Kephas und das große Rüstzeug
Des heil'gen Geistes mager her und schuhlos,
Die Speise nehmend aus jedweder Herberg';
130. Die Sirten unsrer Zeit bedürfen rechts
Und links, Wer sie geleit' und unterstüze,
So schwer sind sie, und Wer die Schleppe trage.
133. Den Zelter auch bedecken ihre Mäntel,
So daß in einem Fell zwei Vestien stecken.
O göttliche Geduld, wie lang' erträgst Du's? —
136. Bei dieser Rede sah ich viele Flämmlein
Die Stufen niedersteigen und sich drehn,
Und schöner machte sie jedwede Drehung.
139. Um ihn gesammelt ruhten sie dann Alle
Und thaten einen Schrei so mächt'gen Tones,
Daß sich ein Gleichniß hier nicht finden läßt.
142. Verstehn konnt' ich ihn nicht, vom Schall bewältigt.

Zweihundzwanzigster Gesang.

- Betäubt von Staunen wandt' ich, gleich dem Kinde,
Das dort die Hülfe sucht, wo es am meisten
Vertrauen hegt, mich zu der Führerin.
4. Sie aber, gleich der Mutter, welche schnellig
Durch ihre Stimme, die ihm neuen Muth giebt,
Dem Kinde hilft, das athemlos und bleich ist,
7. Sie sprach zu mir: Vergiß Du, daß im Himmel
Du bist, und daß in ihm nur Heil'ges seyn kann?
Was hier geschieht, kommt nur von gutem Eifer.
10. Hat jener Schrei schon Dich so sehr erschüttert,
So denke selber, wie Dich der Gesang
Und wie mein Lächeln umgewandelt hätten.
13. Wenn Du die Bitten, die in jenem lagen,
Verstanden hättest, kenntest Du die Rache
Bereits, die noch bevor Du stirbst, Du sehn wirst.
16. Das Schwert des Himmels schneidet weder langsam,
Noch schneidet's eilig; nur erscheint's Dem so,
Der es erwartet, hoffend oder fürchtend.
19. Nun aber wende zu den Andre'n Dich;
Noch viel erlauchte Geister wirst Du sehn,
Läßt meinen Worten Du die Blicke folgen. —
22. Wie sie geboten, richtet' ich die Augen
Und sah wol hundert Sphären, die einander
Durch ihre Wechselstrahlen noch verschönten.

25. Ich war gleich Einem, der des Wunsches Stachel
In sich zurückdrängt, und nicht wagt zu bitten,
Weil er besorgt, daß es zuviel erscheine.
28. Da trat die glänzendste und größte aller
Der Perlen aus den übrigen hervor,
Freiwillig meinem Wunsche zu genügen.
31. Aus ihrem Inn'ren hört' ich: Sähest Du
Gleich mir die Liebe, welche in uns glühet,
So gäbest Dem Du Ausdruck, was Du denkst.
34. Doch, damit wartend Du Dein hohes Ziel
Nicht aufschiebst, will ich Dir auf den Gedanken,
Den Du zu sagen scheust die Antwort geben.
37. Der Berg, an dessen Hang Casino liegt,
War einst auf seinem Gipfel viel besucht
Von schlechtgesinnten und bethörten Leuten.
40. Ich bin es, der zuerst auf jenen Berg
Den Namen Dessen trug, Der uns die Wahrheit
Zur Erde brachte, die uns nun so hoch hebt.
43. Und so viel Gnade strahlte über mir,
Daß ich vom schönsten Gottesdienste ringsum
Die Orte abzog, der die Welt verführte.
46. Beschaulich war das Leben all der Feuer
Die Du hier siehst; sie braunten in der Liebe,
Die heil'ge Blüthen wachsen macht und Früchte.
49. Hier sind Macarius und Romuald,
Hier meine Brüder, deren Fuß' im Kloster
Verweilten, während fest zugleich das Herz blieb. —
52. Und ich zu ihm: Die Reigung, welche redend
Du mir beweisest und der gut'ge Ausdruck,
Der sich mir zeigt in jeder Eurer Flammen,

55. Hat, wie die Sonne mit der Rose thut,
Wenn dies' in ihrem Strahl sich soweit ausschleicht
Als sie vermag, erweitert mein Vertrauen.
58. Drum bitt' ich Dich, und, Vater, Du belehre
Mich, ob ich so viel Gnade finden kann,
Daß ich Dich seh' im unverhüllten Bilde? —
61. Drauf er: Es wird Dein hoher Wunsch, o Bruder,
Erfüllung finden in der letzten Sphäre,
Wo alle sich erfüllen und auch meiner.
64. Dort ist vollkommen, reis und schon gewährt
Ein jeder Wunsch; in ihr ist jeder Heil
Am selben Orte, wo er stets gewesen.
67. Dort ist kein Raum und dort sind keine Völe,
Und unsre Leiter steigt dort hinauf;
Deshalb entzieht sie so sich Deinem Blicke.
70. Jacob der Patriarch sah sie bis dorthin
Hinauferstrecken ihren obren Theil,
Als ihm so voller Engel sie erschien.
73. Jetzt aber hebt, um sie hinaanzuklimmen,
Niemand den Fuß vom Boden; meine Regel
Ist nur geblieben zur Papierverschwendung.
76. Es sind die Mauern, die einst Klöster waren,
Nun Räuberhöhlen, und der Mönche Kutten
Sind Säde nun voll von verdorbnem Mehle.
79. Doch wucherliche Zinsen nimmt man nicht
So wider Gottes Willen, als die Frucht,
Durch die das Herz der Mönche so bethört wird.
82. Denn Denen, die um Gotteswillen bitten,
Gehört was nur die Kirche inne hat,
Nicht Bettern, oder schlimmerem Gezächte.

85. Das Fleisch der Menschen ist so leicht verführbar,
Daß guter Anfang bei Euch nicht ausreicht
Vom Keim der Eiche bis die Eichel reif wird.
88. Petrus begann mit Golde nicht und Silber,
Und ich mit Fasten nur und mit Gebeten,
In Demuth gründete sein Kloster Franz.
91. Wenn eines Jeden Ursprung Du betrachtest
Und dann erwägst, wohin sie nun gelangt sind,
So siehst Du wohl, daß dunkel ward, was weiß war.
94. Zurückgewandt hat wahrlich sich der Jordan;
Doch wunderbarer war, als Gott es wollte,
Des Meeres Fliehn, wie hier die Hülfe wäre. —
97. So sprach er, und dann wandt' er sich zurücke
Zu seiner Schaar; die aber schloß sich enger,
Und fuhr empor gleich einem Wirbelwinde.
100. Die süße Herrin trieb mit einem Winke
Mich leiteran und ihnen nach; so siegte
Ob meinem eignen Wesen ihre Kraft.
103. Wie war hinieden, wo man auf- und absteigt
Nach Ordnung der Natur, so schleunige
Bewegung, daß sie meinem Fluge gleiche.
106. So wahr ich zum gesegneten Triumphe
Zu kehren hoffe, Leser, dessentwillen
Ich häufig weine und die Brust mir schlage,
109. Du zögst nicht schneller aus dem Feu'r den Finger,
Den Du hineingethan, zurück, als ich
Das Zeichen, das dem Stier folgt, sah und drin war.
112. Glorreiche Sterne, Licht an Kräften schwanger
Dem ich verdanke, was ich an Begabung
Empfangen, sey es wenig oder mehr,

Höfl. Himmel. Zwillinge. Paradies XXII. 115—144.

Dante u. Beatrice.

115. Mit Euch erhob sich, mit Euch ging zur Rüste
Das Licht, das alles Erdenlebens Quell ist,
Als ich zuerst Toscanerluft geathmet;
118. Und als mir dann gesendet ward die Gnade,
In's hohe Rad, das Euch bewegt, zu treten,
Ward mir beschieden Euer Himmelszeichen.
121. Zu Euch seufzt ehrerbietig meine Seele,
Um Kraft zu finden für das hohe Wagniß,
Von dem in Anspruch sie genommen wird!
124. Du bist so nahe schon dem letzten Heile,
So hub Beatriz an, daß Deine Augen
Der Klarheit nun bedürfen, wie der Schärfe.
127. Drum, eh' Du weiter Dich darin vertiefest,
Schau niederwärts, wie viel ich von der Welt
Schon unter Deinen Füßen liegen machte,
130. Damit Dein Herz so feelig als es kann
Der Schaar der Triumphirenden sich zeige,
Die freudig durch das Aetherrund daherkommt.
133. Zurück durch all die sieben Sphären kehrt' ich
Mit meinem Blick, und diese Kugel sah ich
So klein, daß lächeln mich ihr Anblick machte.
136. Drum halt' ich für den besten den Entschluß, der
Sie am geringsten achtet, wahrhaft redlich
Ist wer auf Andres die Gedanken richtet.
139. Patona's Tochter sah ich von dem Schatten
Befreit, der einstens Anlaß mir gegeben
An Vokeres und Dichteres zu denken.
142. Den Anblick, Hyperion, Deines Sohnes
Ertrag ich hier, und wie um ihn und nah' ihm
Sich Moja und Dione drehen, sah ich.

Hist. Himmel. Zwillinge. Paradies XXII. 145—154.

(Sieben Planeten.)

145. Alsdann erschien mir zwischen Sohn und Vater
Des Jupiter gemähigt Licht, und klar
Ward mir der stete Wechsel ihrer Stellung.
148. Und alle sieben ließen mich erkennen,
Wie groß sie sind, wie schnell sie sich bewegen,
Und wie ihr Abstand wohl bemessen ist.
151. Und jenen Ball, den Schauplatz unsres Wüthens,
Sah, während mit dem ew'gen Zwillingspaare
Ich kreiste, vom Gebirg' ich bis zum Strande;
154. Dann wandt' ich zu den schönen meine Augen.
-

Dreiundzwanzigster Gesang.

- So wie der Vogel, der im lieben Laube
Die Nacht hindurch, die uns verbirgt die Dinge,
Im Nest geruht hat bei den süßen Kleinen,
4. Daß er erkenne die erschutten Häupter
Und Futter suche, sie damit zu nähren,
Wobei die schwerste Mühe ihm genehm ist,
7. Auf einem freien Ast der Zeit voraneilt
Und heiß verlangend auf die Sonne wartet,
Aufmerksam schauend, ob es noch nicht dämmere,
10. So ausgerichtet und mit festem Auge
Der Seite zugewandt, wo minder eilig
Die Sonne sich bewegt, stand meine Herrin;
13. So daß, weil ich gespannt sie sah und sinnend,
Ich that wie Einer, der wohl Andres wünschte,
Und sich indeß begnügt mit der Erwartung.
16. Doch kurze Zeit verging nur von dem einen
Zum andren Augenblick, dem des Erwartens,
Und dem wo hell und heller ward der Himmel.
19. Und Beatrice sagte: Sieh die Schaaren
Von dem Triumphe Christi, sieh die Frucht
Des Kreisens dieser Sphären eingesammelt! —
22. Ihr ganzes Angesicht schien mir zu glähen,
Und so voll Wonne waren ihre Augen,
Daß ohne Schild'ung ich es muß verschweigen.

25. So wie in heit'ren Vollmondsnächten Trivia
In mitten all der ew'gen Nymphen lächelt,
Die schimmernd jeden Himmelsraum bemalen,
28. So sah ich über tausendfachem Lichtglanz
Die eine Sonne, welche Licht den andren
So leih't, wie uns're thut den Himmelsaugen.
31. Es schien durch das lebend'ge Licht hindurch
So hell die strahlenreiche Wesenheit
In meine Augen, daß sie's nicht ertrugen.
34. Beatriz, süße, theure Führerin . . . ! —
Sie aber sagte: Das, was Dich bewältigt,
Ist eine Kraft, der Niemand widerstehn kann.
37. Die Weisheit und die Macht, Die von der Erde
Den Weg zum Himmel aufgethan, wonach
So lang' erfolglos man verlangt, sind hier. —
40. Wie Feuer sich von seiner Wolke löstreißt,
Hat sich's so ausgebehnt, daß ihm der Raum fehlt,
Und niederfährt, zuwider seinem Wesen,
43. So ging mein Geist, der größt' durch das Mahl
Geworden war, heraus aus seinem Selbst
Und was er that, kann er sich nicht erinnern.
46. Ihu' auf die Augen nun und siehe mich
So wie ich bin; nach dem was Du gesehn hast,
Vermagst Du auch mein Lächeln zu ertragen. —
49. Wie Wer an ein Gesicht, das er vergessen
Zurückdenkt, und sich umsonst bemüht,
Es der Erinnerung wieder vorzuführen,
52. So war mir, als ich dies Erbieten hörte,
Daß solchen Dankes werth war, wie er nimmer
Im Buch verliicht, das das Geschehne aufnimmt.

Höchst. Himmel. Zwillinge. Paradies XXIII. 55 — 84.

Beatrice's Lächeln.

55. Ob alle Zungen nun ertönen möchten,
Die Polyhymnia mit ihren Schwestern
Durch ihre süße Milch zumeist gekräftigt,
58. Mir beizustehn; des heil'gen Lächelns Schild' rung,
Und wie das heil'ge Antlitz es verschönte,
Erreichte doch kein Tausendtheil der Wahrheit.
61. So muß das heilige Gedicht, gleich Einem,
Der plötzlich unterbrochen sieht den Pfad,
Es überspringen in des Himmels Schild' rung.
64. Doch Wer erwägt des Gegenstandes Schwere,
Und dann die Schulter, die sich's aufgebürdet,
Der wird's nicht tabeln, wenn sie drunter zittert.
67. Das Wasser, welches kühn der Kiel durchschneidet,
Ist nicht geschaffen für bescheidne Rachen,
Noch für den Steuermann der Mühen scheut.
70. Was fesselt Dich mein Antlitz so in Liebe,
Daß Du Dich nicht zum schönen Garten wendest,
Der unter Christi Strahl in Blüthen prangt?
73. Hier ist die Ros', in der das ew'ge Wort
Zum Fleische ward, hier sind die Lilien, deren
Geruch zum guten Wege hat geleitet. —
76. So sprach Beatriz, und bereit, wie immer,
Zu folgen ihrem Rathe, unterwarf ich
Die schwachen Nerven abermals dem Kampfe.
79. Wie einst mein Aug', das selbst im Schatten weilte,
Beim Sonnenstrahl, der durch den Spalt der Wolke
Hindurchbrach, eine Blumenwiese sah,
82. So sah durch Lichtglanz der von oben kam
Hell angestrahlt ich Schaaren lichter Geister,
Obwohl des Glanzes Ursprung ich nicht sah.

85. Hulbreiche Kraft, die ſich in ihnen ausprägt,
Du ſchwangest Dich empor, um meinen Augen,
Die nicht mehr konnten, wieder Raum zu geben!
88. Der ſchönen Blume Namen, die ich ſtets
Anruſe, früh und ſpat,ieß meinen Geiſt
Sich einzig nach der größten Flamme wenden.
91. Als des lebend'gen Sternes Glanz und Größe,
Der dorten ſiegt, wie er hiernieden ſiegte,
Sich mir gemalt in beide Augen hatte,
94. Stieg eine Fackel von dem Himmel nieder
In Kreisgeſtalt, vergleichbar einem Kranze,
Den Stern umwindend und um ihn ſich drehend.
97. Die Melodie, die hier am ſüßſten tönet
Und die zumeiſt an ſich die Seele feſſelt,
Sie klänge gleich zerriffener Wolke Donner
100. Verglichen mit der lieblichen Muſik,
Die jenen köſtlichen Sapphir umkränzte,
Von dem Sapphiresglanz der Himmel lieb.
103. Als eines Engels Lieb' umkreiſe ich
Die hohe Sonne, die dem Schooß entſtrömet,
In welchem Herberg' unfre Sehnſucht nahm.
106. So lange werd' ich's thun, o Himmelsherrin,
Als Du dem Sohne folgeſt, und als
Durch Dich verherrlicht wird die höchſte Sphäre.
109. So ſiegelte, im Kreiſe ſich bewegend,
Sich ſelber dieſe Melodie, und alle
Die andren Lichter tiefen aus: »Maria!«
112. Der königliche Mantel aller Bände
Des Weltalls, der in Gottes Art und Odem
Am meiſten brennt und ſich daran belebet,

115. War über uns mit feinem inn'ren Ufer
 Nach fo entfernt, daß, wo ich mich befand,
 Die Blicke nichts von ihm entdecken konnten.
118. Darum vermochten, der gekrönten Flamme,
 Die ihrem Sprosse nach gen oben schwebte,
 Bis dorthin meine Augen nicht zu folgen.
121. Und wie das Kind, wenn es die Brust genommen,
 Zur Mutter hin die kleinen Arme streckt,
 Weil auch nach außen flammt wie es gesinnt ist,
124. So streckte jeder Lichtglanz seine Flamme
 Hinauf gen oben, und gar wohl erkannt' ich,
 Mit welcher Inbrunst sie Maria liebten.
127. Dann blieben sie vor meinen Augen dort,
 So süßen Ton's: Regina Coeli singend,
 Daß mich die Lust daran niemals verließ.
130. Wie ist der Reichthum, der in jenen Truhen
 Gesammelt ist, so groß, die hier auf Erden
 Zum Säen tücht'ge Ackerleute waren!
133. Man lebt hier von dem Schatz und freut sich seiner,
 Den unter Thränen man in dem Exile
 Von Babylon erwarb, wo man das Geld ließ.
136. Hier feiert unter Gottes und Mariä
 Erhabnem Sohne den Triumph des Sieges
 So mit dem neuen als dem alten Rathe
139. Der, welcher dieser Glorie Schlüssel hält.

Vierundzwanzigster Gesang.

- Genossenschaft zum hohen Abendmahle
Des Lamm's erkoren, Welches so Euch speist
Daß jeder Eurer Wünsche stets erfüllt ist!
4. Gewährt, eh' ihm der Tod die Zeit bestimmt,
Die Gnade Gottes Diesem, vorzukosten
Von Dem was niederfällt von Eurem Tische,
7. So denket seiner schrankenlosen Liebe
Und neßt mit Thau ihn, da Ihr aus der Quelle
Beständig trinkt, aus der sein Denken fließt. —
10. Beatriz sprach's, und jene Seelen drehten,
Als Sphären freudig sich um feste Pole,
Wobei sie Flammen sprühten gleich Kometen.
13. Und so wie Räder in der Uhr Gefüge
Sich so bewegen, daß Wer aufmerkt, glaubt
Das erste stehe still, das letzte fliege,
16. So ließen jene Kreisenden, indem sie
Verschiedenartig tanzten, ihren Reichtum
An mehr und mindrer Schnelle sich bemessen.
19. Aus Dem, der vor den andren schon mir dänkte
Sah ich ein Feuer solcher Freude strahlen,
Daß Keiner ihn an Helle übertraf.
22. Als dann umkreißt' er dreimal Beatrice,
Sich mit so göttlichem Gesang begleitend,
Daß mir's die Phantasie nicht wieder sagt.

Höchst. Himmel. Zwillinge. Parabies XXIV. 25—54. S. Petrus. (Glaube.)

25. Drum sag' ich's nicht, die Feder überspringt es;
Denn unsre Einbildung, und gar die Sprache
Hat Farben, die zu hell sind solchen Falten.
28. O meine heil'ge Schwester, die so innig
Uns bittest, durch Dein glühendes Verlangen
Machst Du mich los von jener schönen Sphäre. —
31. Als stillstand das gebenedeite Feuer,
Wandt' es zu meiner Herrin seinen Hauch,
Der also redete, wie ich berichtet.
34. Und sie: O ew'ges Licht des hohen Mannes,
Dem unser Herr die Schlüssel dieser Freude
Die Er zur Erde brachte, übertragen,
37. Exprob' in schweren oder leicht'ren Fragen
Des Glaubens, der Dich auf dem Meer ließ wandeln,
So wie es Dir gefällig Diesen hier.
40. Ob er recht liebt, recht hoffet und recht glaubet,
Weißt Du; denn dahin ist Dein Blick gewendet,
Wo abgebildet jedes Ding Du siehst.
43. Doch weil man Bürger wird in unfrem Reiche
Durch wahren Glauben, ziemt es sich für Diesen,
Daß er zu dessen Ruhm zu reden habe. —
46. So rüstet sich der Baccalaur' und schweigt
Bis daß der Meister aufgestellt die Frage,
Um sie zu billigen, nicht zu beenden,
49. Wie ich mich rüstete mit allen Gründen,
Indeß sie sprach, auf daß bereit ich sey
Für solchen Frager und für solch Bekenntniß.
52. Sag' an denn guter Christ und gib Dich kund:
Was ist der Glaube? — Drauf erhob die Stirn ich
Dem Geiste zu, aus weichem Dieses hauchte.

Higl. Himmel. Zwillinge. Paradies XXIV. 55—84. C. Petrus. (Glaube.)

55. Dann wandt' ich zu Beatriz mich, und sie
Hieß durch Gebehrden mich, der innren Quelle
Gewässer willig vor ihm auszuschütten.
58. Die Gnade, welche vor dem hohen Herzog
Zu beichten mir gewährt, also begann ich,
Sie lasse, was ich denke, recht mich sagen.
61. Dann fuhr ich fort: So wie es Deines Bruders,
Der mit Dir Rom auf rechte Wege führte,
Wahrhafter Griffel niederschrieb, o Vater,
64. Ist Glaube die Substanz gehoffter Dinge
Und der Beweisgrund für die unsichtbaren;
Hierin scheint mir sein Wesen zu bestehen.
67. Darauf vernahm ich: Recht ist Deine Meinung,
Wenn Du verstehst, weswegen er Substanz,
Weshalb Beweisgrund er zu nennen ist. —
70. Und ich entgegnete: Die tiefen Dinge,
Die meinen Blicken hier zu schaun vergönnt ist,
Sie sind dem Aug' dort unten so verborgen,
73. Daß nur im Glauben dort ihr Wesen ist,
Auf welchen sich die hohe Hoffnung gründet;
Und drum ist als Substanz er zu bezeichnen.
76. Da uns nun, ohne weitres Anschau Schlüsse
Aus diesem Glauben herzuleiten obliegt,
Ist er für uns zu gleicher Zeit Beweisgrund. —
79. Drauf hört' ich: »Weim, was immer man durch Lehren
Dort unten lernt, so gut verstanden würde,
So fehlte Raum für der Sophisten Scharfsinn. —
82. So hauchte es aus dieser glüh'nden Liebe;
Dann sprach es weiter: Wohl erprobt ist schon
Das Korn so wie das Schrot von dieser Münze.

Höft. Himmel. Zwillinge. Paradies XXIV. 85—114. S. Petrus. (Glaube.)

85. Nun aber sprich: Hast Du sie auch im Beutel? —
Und ich: Wohl hab' ich sie so blank und rund,
Daß keinen Zweifel ihr Gepräge läßt. —
88. Darauf ertönte aus dem tiefen Pichte,
Das dort erglänzte: Jenes theure Kleinod,
Auf das gegründet ist jedwede Tugend,
91. Woher empfindest Du's? — Aber ich: Der Regen
Des heil'gen Geist's, der reichlich auf die alten
Und neuen Pergamen' ergossen ist,
94. Gewährt so bündige Schlußfolgerung mir,
Daß im Vergleich mit ihr mir jeder andre
Beweis nur lahm und unzutreffend scheint. —
97. Darauf vernahm ich: Warum aber hältst Du
Den alten und den neuen Bund, aus denen
Du also folgerst, für die Rede Gottes? —
100. Und ich: Beweis, der mir die Wahrheit darlegt,
Sind all die Thaten mir, wozu Natur
Nie Eisen glühte, nie den Ambos schlug. —
103. Wer aber bürgt Dir, wurde mir zur Antwort,
Daß jene Thaten wahr sind? Was beglaubigt
Erst werden soll, nichts Andres, schwört Dir's zu. —
106. Wenn ohne Wunder sich zum Christenthume
Die Welt bekehrt hat, sagt' ich, ist dies eine
So groß als hundertfach die andren alle.
109. Denn in den Kampfplatz tratst Du arm und nüchtern,
Die gute Pflanze auszusä'n, die Rebe
Einst war, und nun geworden ist zum Dorne. —
112. »Herr Gott Dich loben wir«, klang aus den Sphären
Des heil'gen Hofs, sobald als ich geendet,
In einer Weise, die man dort nur singt.

Higl. Himmel. Zwillinge. Paradies XXIV. 115—144. S. Petrus. (Glaube.)

115. Und jener Glaubensritter, der von Zweige
 Zu Zweige also prüfend mich geleitet,
 Daß nah wir schon den höchsten Blättern kamen,
 118. Begann aufs Neu': die Deinen Geist geleitet,
 Die Gnade, hat bis hierher Deinen Mund
 So aufgethan, wie Du ihn öffnen solltest;
 121. So heiß' ich denn genehm, was ihm entfreundete.
 Nun aber sollst Du sagen, was Du glaubst,
 So wie woher Dir solcher Glaube kam. —
 124. O heil'ger Vater, Geist, der Du jetzt schauest,
 Was also Du geglaubt hast, daß zum Grab' hin
 Du obgesiegt hast über jüngre Füße,
 127. Du willst (also begann ich), daß ich meines
 Bereiten Glaubens Form hier offenbare,
 Auch willst Du dessen Ursach von mir hören.
 130. Ich glaube, sagt' ich drauf, an einen Gott,
 Einzig und ewig, Der den ganzen Himmel,
 Selbst unbewegt, bewegt durch Lieb' und Sehnsucht.
 133. Beweise liefern mir für diesen Glauben
 Nicht die Physik nur und Metaphysik,
 Die Wahrheit auch, die von hier niederregnet,
 136. In Moses, den Propheten, wie den Psalmen
 Dem Evangelium, und in Euch, die als
 Der Heil'ge Geist besetzt Euch hatte, schriebet.
 139. Dann glaub' ich an drei ewige Personen,
 Die so in Ihrem Wesen Eins und Drei sind,
 Daß »sind« und »ist« zugleich von Ihnen gilt.
 142. Dies innre tief verborgne Wesen Gottes,
 Von dem ich sprach, besiegelt meinem Geiste
 Des Evangeliums Lehre mannigfach.

Hörs. Himmel. Zwillinge. Paradies XXIV. 145—154. S. Petrus. (Glaube.)

145. Dies ist der Anfang, dieses ist der Funke,
Der dann in mir lebend'ge Flamme ansacht,
So daß sie leuchtet gleich dem Stern am Himmel. —
148. So wie, wenn er willkommne Botschaft hört,
Der Herr den Knecht, sobald er ausgesprochen,
Durch jene Nachricht hocherfreut, umarmt,
151. So kränzte dreimal mich, als ich geschwiegen,
Den Segen mit Gefange mir ertheilend,
Das Apostol'sche Licht, das mir zu reden
154. Geheißen, so gesiel ihm meine Rede.
-

Fünfundzwanzigster Gesang.

- Geschäh' es je, daß das geweihte Lied,
An welches Hand gelegt so Erd' als Himmel,
Und welches Jahre lang mich hager machte,
4. Die Grausamkeit bezwänge, die mich ausschließt
Von jener schönen Hürde, drin als Lamm
Ich schließ, den Wölfen feind, die sie befehden,
7. Mit andrer Stimme und mit andrem Haare
Rehrt' ich dann heim als Dichter, um die Krone
Zu nehmen an dem Vorn wo ich getauft ward.
10. Dort trat ich in den Glauben, der die Seelen
Gott kund macht, ein, und um des Glaubens willen
Umkreiste Petrus also mir die Stirne.
13. Dann naht' ein Licht uns aus demselben Kreise,
Aus dem der Erstling von den Stellvertretern,
Die Christus hinterließ, gekommen war.
16. Und voller Freudigkeit sprach meine Herrin:
Sieh hin, sieh hin, das ist der hohe Ritter,
Deswegen drunten man Galizien heimsucht. —
19. Wie wenn die Taube neben die Gefährtin
Sich setzt, und Eines dann dem Andren kreisend
Und durch Gemurmel seine Reizung kund thut,
22. Also empfangen sah den einen jener
Glorreichen großen Fürsten ich den andren,
Die Speise feiernd, die man dort genießt.

Höft. Himmel. Zwillinge. Paradies XXV. 25—34. E. Jacobus. (Hoffnung.)

25. Dann stellte Jeder, als das freud'ge Grüßen
Beendigt war, sich schweigend vor mich hin,
So flammend, daß das Aug' es nicht ertrag.
28. Drauf sagte unter Lächeln Beatrice:
Erlauchtes Leben, das die Freudigkeit
Geshildert, die in unsrer Kirche herrscht,
31. Laß Du hier oben nun die Hoffnung tönen;
Du weißt ja, daß Du sie so oft bedenkst,
Als Jesus Sich den Dreien mehr verklärte. —
34. Nicht' auf das Haupt und fass' Zuversicht;
Denn reifen muß sich erst an unsren Strahlen
Was von der Welt der Sterblichkeit hierher kommt. —
37. Vom zweiten Feuer kam mir dieser Ausspruch,
Weshalb das Aug' ich zu den Bergen hob,
Die durch zu große Last zuvor es bogen.
40. Weil denn aus Gnaden unser Kaiser will,
Daß vor dem Lob' in dem geheimsten Rathe
Du Seinen Grafen gegenüberstehst,
43. Damit in Dir und Andren Du die Hoffnung,
Die drunten rechte Liebe weckt, bestärkst,
Nachdem Du unsres Hofes Wahrheit sahst,
46. Sprich was sie ist, so fuhr das zweite Licht
Noch weiter fort, wie Deine Seele sie
Mit Blüthen schmückt, und wie sie Dir zu Theil ward. —
49. Da kam die Fromme, welche mir die Flügel
Geleitet hatte zu so hohem Fluge,
Der Antwort, die mir oblag, so zuvor:
52. An Hoffnung reicher ist kein Sohn der Kirche
Die streitet, und so steht es in der Sonne
Die diese ganze Schaar bestrahlt, geschrieben.

57. Himm. Zwillinge. Paradies XXV. 55 — 84 E. Jacobus. (Hoffnung.)

55. Drum ward vor seines Kriegesdienstes Ende
Ihm, von Aegypten nach Jerusalem
Gewährt zu kommen, daß er es beschaue.
58. Die beiden andren Punkte, die gefragt sind,
Nicht um zu wissen, nein, daß er berichte
In welchem Naah Dir diese Tugend lieb ist,
61. Die laß ich ihm; nicht Schwierigkeit, noch Selbstlob
Enthalten sie für ihn. Antworte er denn,
Und dazu wolle Gott ihm Gnade geben. —
64. So wie der Schüler, der bereit und willig
Dem Lehrer folgt in Allem das ihm kund ist,
Daß seine Tüchtigkeit sich zeige, sagt' ich:
67. Die Hoffnung ist ein sicheres Erwarten
Zukünft'ger Herrlichkeit, durch Gottes Gnade
Bewirkt und durch vorgängiges Verdienst.
70. Von vielen Sternen kommt mir dieses Licht;
Der aber träufelt' es zuerst in's Herz mir,
Der höchste Sänger war des höchsten Leukers.
73. »Die Deinen Namen kennen«, sagt er, »hoffen
Auf Dich, o Herr,« in seinem Gottgesange;
Kennt aber der ihn nicht, der glaubt wie ich?
76. Und dann bethau'test Du mit seinem Thau
Im Briefe mich, so daß ich dessen voll bin
Und Andren Euren Regen weiter regne. —
79. Es zukt' indes ich sprach, in dieses Feuers
Lebend'gem Schooß' ein häufiges und rasches
Aufstammen, dem des Blüthes zu vergleichen.
82. Dann sprach's: Die Lieb' in der ich noch entbrenne
Für jene Tugend, die mir bis zur Palme
Und bis zum Ausgang aus dem Kampfplatz folgte,

31st. Himmel. Zwillinge. Paradies XXV. 85—114. G. Johannes Evang.

85. Heißt mich noch weiter zu Dir reden, der
Du iher Dich erstreust, und so verlang' ich,
Daß, was die Hoffnung Dir verheißt Du sagest.
88. Und ich: Die alten und die neuen Schriften
Bezeichnen mir das Ziel. — Und er: So nimm' es. —
Es sagt Jesaias von den Seelen, welche
91. Sich Gott befreundet, daß in ihrem Lande
Zweifält'ge Kleider jede haben soll,
Und dieses süße Leben ist ihr Land.
94. Und viel gereifter noch enthüllt Dein Bruder,
Da wo der weißen Kleider er gedenket,
Uns das Verständniß dieser Offenbarung. —
97. Zuerst vernahm nach dieser Worte Schlusse
Ich über uns: Es hoffen auf Dich Herr! —
Worauf die Reigen alle Antwort gaben.
100. Dann wuchs zu solcher Helle eins der Lichter,
Daß wenn der Krebs solch ein Juwel besäße,
Ein Wintermonat einen Tag nur hätte.
103. Und so wie freudig eine Jungfrau aufsteht,
Vorschreitet und zum Tanze antritt, nur
Der Braut zu Ehren, nicht um eigne Lust,
106. So sah ich jenen neu erhellten Glanz
Zu den zwei andren kommen, die im Kreise
Nach ihrer heißen Liebe Raas sich drehen.
109. Wie in ihr Lied, trat er in ihren Tanz,
Und meiner Herrin Auge hing an ihnen
Gleich einer Braut bewegungslos und schweigend.
112. Der hat an unsres Pelicans Brust
Gelegen, und Der ward herab vom Kreuze
Zum großen Pflichtenrufe anserlesen. —

Höhl. Himmel. Zwillinge. Paradies XXV. 115—139.

S. Johannes Evang.

115. So meine Herrin; doch ihr Auge hing
Nachher nicht minder als zuvor an ihm,
Indessen sie auf seine Worte lauschte.
118. Wie Dem, der hinblidt und zu sehn erwartet
Wie sich die Sonne anfängt zu verfinstern,
Vor lauter Sehn die Kraft zu sehn erlischt,
121. So ging es mir bei dieser letzten Flamme.
Da ward gesagt: Du blendest nur Dein Auge,
Bemühest Du Dich zu sehn, was hier nicht Statt hat.
124. Mein Leib ist Erb' auf Erden; mit den andren
Bleibt er so lange dort, bis unsre Zahl
Dem ew'gen Rathschluß gleich gekommen ist.
127. Mit beiden Kleidern sind im seel'gen Kloster
Allein die beiden aufgefahnen Richter.
Und das sollst Du berichten Eurer Welt. —
130. Bei diesem Wort schloß das entflammte Kreisen
Und mit ihm auch das süße Tongemische,
Das durch dreifachen Hauch gebildet war;
133. So halten, um Gefahr und Müß' zu meiden,
Die Ruder, die zuvor das Wasser schlugen,
Auf einer Pseife Löwen alle ein.
136. Ach aber wie entsetzt war meine Seele,
Als ich mich wandte, um nach Beatrice
Zu schaun, und wenn auch in der Welt des Heiles
139. Und neben ihr, sie nicht zu sehn vermochte.

Sechszwanzigster Gesang.

- Noch, zweifelt' ich ob der erloschnen Sehkraft;
Da ging ein Hauch von jener lichten Flamme,
Die sie geblendet, aus und hieß mich lauschen.
4. Er sagte: Bis in Dir der Sinn des Auges
Erwacht ist, welchen Du an mir verzehrtest,
Nemmt es, durch Reden ihm Ersatz zu bieten.
7. Beginne denn, und wohin Deine Seele
Sich lehre, sprich; doch halte Dich versichert,
Daß Deine Sehkraft schläft, nicht aber todt ist,
10. Indem die Herrin, die durch diesen hehren
Bezirt Dich führt, in ihrem Blick die Kraft hat,
Die in der Hand des Ananias lag. —
13. Und ich: Trüb oder spät genesen mögen,
Wie's ihr gefällt, die Augen, welche Pforten
Der Glut gewesen, die mich stets entzündet.
16. Das Heil, das diesen Hof zufrieden stellt,
Ist Alpha und Omega jeder Schrift
Die Amor mir laut oder leise liest. —
19. Dieselbe Stimme, welche mir die Furcht
Der plötzlichen Erblindung abgenommen,
Belud mich mit der Sorge weitreu Redens.
22. Sie sagte: Warlich, ein noch eng'res Sieb
Bedarf's zu Deiner Klärung; sagen sollst Du,
Wer auf dies Ziel gerichtet Deinen Bogen.

Höhl. Himmel. Zwillinge. Paradies XXVI. 25—54. S. Johannes. (Liebe)

25. Und ich: Durch Gründe der Philosophie
Und manches Zeugniß, das von hier herabstieg,
Hat solche Liebe sich mir eingeprägt.
28. Das Gut, sobald es nur als Gut erkannt wird,
Entzündet Liebe, und zwar um so größte,
Je mehr von Güte es in sich begreift.
31. Deshalb muß zu dem Wesen, Das an Güte
So reich ist, daß von Seinem Strahl ein Licht nur,
Was Gutes außer Ihm sich findet, ist,
34. Die Seele Jedes, der die Wahrheit einsieht
Auf der mein Schluß beruht, in größrer Liebe
Als zu jedwem andren sich bewegen.
37. Und meinen Geist versichert dieser Wahrheit
Der mir die erste Liebe schildert, welche
Die ewig dauernden Substanzen fühlen.
40. Gleichfalls versichert mich der Mund der Wahrheit
Die, von Sich Selber redend, sagt zu Rose:
Ich will Dir alle meine Güte zeigen.
43. Auch Du versicherst mich's in Deiner hohen
Verkünd'ung Anfang, die vor allen andren,
Dort unten Eu'r Geheimniß offenbart. —
46. Und ich vernahm: Nach menschlicher Erkenntniß
Und nach dem Wort der Schrift, das jener bestimmt,
Gehört die höchste Deiner Lieben Gott;
49. Doch sage ferner, ob noch andre Jäden
Dich zu Ihm ziehn, so daß, mit wie viel Jähnen
Dich diese Liebe heiße, Du verkündest. —
52. Verborg'n war mir nicht die heil'ge Absicht
Des Adlers Christi, und gar wohl erkannt' ich,
Wohin er leiten wollte mein Bekenntniß.

3igt. Himmel. Zwillinge. Paradies XXVI. 55—84. S. Johannes. (Liebe.)

55. Darum begann ich wieder: *Al!* die Wisse,
Durch die das Herz zu Gott gewendet wird,
Sie haben mitgewirkt zu meiner Liebe.
58. Das Seyn der Welt, sowie mein eignes Daseyn,
Der Tod, den Er erlitt, damit ich lebe,
Und Das, was jeder Gläub'ge mit mir hofft.
61. Sie haben mich, vereint mit jener sichern
Erkenntniß, aus dem Meere der verkehrten
Gerettet an der rechten Liebe Ufer.
64. Die Blätter, die des ew'gen Gärtners Garten
Belauben, lieb' ich alle in dem Maße,
In dem sie Heil von Ihm empfangen haben. —
67. Sobald ich schwieg ertönte durch den Himmel
Ein wunder süßes Lied, und meine Herrin
Rief mit den Andren: Heilig, heilig, heilig!
70. Und wie bei grellem Licht der Schlaf entweicht,
Weil, wie der Glanz in's Auge tief und tiefer
Eindringt, zurück der Sehkraft Geister eilen
73. Und den Erwachten, dessen neues Wachseyn
Bewußtlos ist, bis ihm die Urtheilskraft
Zu H'ife kommt, zurückschreckt was er sieht,
76. Also vertrieb Beatrix jede Trübung
Von meinen Augen durch den Strahl der ihren,
Die tausend Meilen weit und weiter glänzten.
79. Nun sah ich besser als zuvor ich sah,
Und schleunig frug nach einem vierten Licht' ich,
Das ich bei uns gewahrte, voll Erstaunens.
82. In jenem Lichtglanz, sagte meine Herrin,
Berschaut die erste Seele, die die Urkraft
Jemals geschaffen, liebend ihren Schöpfer.

85. Wie, wenn der Wind vorüberzieht, der Baum
Den Wipfel neigt und dann durch eigne Spannkraft,
Die ihn nach oben treibt, empor sich richtet,
88. So that ich staunend während ihrer Worte;
Dann aber gab mir neue Zuversicht
Der Wunsch zu reden, welcher mich entflammte.
91. Und ich begann: O Apfel, der allein Du
Schon reif geschaffen bist, uralter Vater,
Dem jede Gattin Tochter ist und Schnur,
94. So ehrfurchtsvoll ich kann beschwör' ich Dich
Zu mir zu reden. Mein Verlangen siehst Du,
Doch sag' ich's nicht, auf daß ich bald'er höre. —
97. Wenn sich ein Thier bewegt, das überdeckt ist,
Erkennt durch die entsprechende Bewegung
Der Hülle oft man was das Thier erregt.
100. Nicht anders ließ der Erstling aller Seelen
Durch seine Flammenhüll' hindurch mich sehn,
Wie gern bereit er sey, mir zu genügen.
103. Dann haucht' er: Dante, ob mir gleich Dein Wunsch
Nicht ausgesprochen ist, kenn' ich ihn besser
Als Du kennst was am besten Dir bekannt ist;
106. Denn ich erblick' ihn im wahrhaften Spiegel,
Der alle Dinge macht nach Seinem Bilde,
Indeß kein Ding zu seinem Bild ihn macht.
109. Vernehmen willst Du, vor wie langer Zeit
Mich Gott gesetzt hat in den hohen Garten
Wo Diese Dich gereift zur hohen Stiege.
112. Sodann, wie lang' er meinen Blick erfreute,
Was wahrer Grund des großen Jornes war,
Und welche Sprach' ich bildete und brauchte.

115. Nun denn, mein Sohn, daß ich vom Baum gekostet,
War nicht an sich der Grund so schweren Bannes;
Allein der Schranke Ueberschreitung war es.
118. Viertausend und dreihundert zweimal kreiste
Die Sonne, während ich, wo Deine Herrin
Virgil berief, nach diesem Chor mich sehnte.
121. Und während ich auf Erden weilte, sah ich
Zu allen Lichtern ihrer Bahn die Sonne
Neunhundertdreißig Male wiederkehren.
124. Die Sprache, die ich redete, war eh' noch
Zum Werke, das sich nie vollenden ließ,
Sich Nimrod's Völker wandten, ganz erloschen;
127. Denn kein vernünftiges Erzeugniß war
Von ew'ger Dauer je, weil das Gefallen
Der Menschen wechselt mit dem Drehn des Himmels.
130. Natur gebeut dem Menschen, daß er rede;
Ob aber diese oder jene Sprache,
Das überläßt sie Euch und Eurer Willkühr.
133. Eh' ich zur Angst der Hölle niederstieg,
Ward L das höchste Gut genannt auf Erden,
Von Dem die Freude kommt, die mich umgürtet.
136. Dann hieß Es El, und solcher Wechsel ziemt sich;
Denn gleich dem Laub des Waldes ist der Brauch
Der Menschen, dieser geht, ein andrer kommt.
139. Den Berg, der aus der Flut am höchsten ragt,
Bewohnt ich, reinen und gefallnen Lebens,
Vom Morgen bis zur Stunde, die der sechsten
142. Nach dem Quadrantentausch der Sonne folgt.

Siebenundzwanzigster Gesang.

- Dem Vater, wie dem Sohn' und heil'gen Geiste,
Begann das ganze Paradies, sey Ehre! —
So daß der süße Sang mich gar berauschte.
4. Was ich gewahrte dünkte mir ein Lächeln
Des ganzen Weltalls, so daß das Entzücken
Zugleich durch Ohr und Augen in mich eindrang.
7. O Freud', o Wonn' in Worten nicht zu schilbern,
Der Liebe und des Friedens lautes Leben,
O sicherer Reichthum, frei von weitlem Wunsche!
10. Vor meinem Auge standen die vier Fackeln
In lichtem Brand, und die zuerst gekommen
Begann noch heller als zuvor zu leuchten.
13. So war sie anzuschau'n wie Jupiter,
Wenn Vögel wären er sowohl als Mars,
Und das Gefieder wechselsweis sie tauschten.
16. Es hatte, Die Verus und Folge dort
Bestimmt, die Vorsehung, dem seel'gen Chöre
Stillschweigen auferlegt nach jeder Seite,
19. Als ich vernahm: Wenn ich mich so verfärbte,
Soll Dich's nicht wundern; alle Diese wirft Du
Verfärben sich bei meiner Rede sehn.
22. Der auf der Erde meinen Stuhl sich anmaßt,
Den Stuhl, den Stuhl, der in dem Angesichte
Des Sohnes Gottes jetzt erlebigt ist,

25. Verwandelt hat er zu des Blut's und Stankes
 Cloake meinen Kirchhof, drob der Arge
 Der von hier niederstürzte, drunten froh ist. —
28. Da sah den ganzen Himmel in der Harb' ich,
 Mit der die Sonne, gegenüberstehend,
 Die Wolken früh und Abends malt, erglühend.
31. Und wie ein sittig Mädchen, das auch ferner
 Sich rein fühlt, dennoch ob des fremden Fehltritts
 Betreten wird, wenn sie ihn nur mit anhört,
34. So wechselte das Aussehn Beatrice,
 Und solche Finsterniß ward wohl im Himmel
 Als an dem Kreuz die höchste Nacht gelitten.
37. Dann fuhr in seiner Neb' er weiter fort,
 Doch so verändert klang dabei die Stimme,
 Daß größer nicht des Aussehns Wandlung war:
40. Es ward mit meinem Blut und dem des Pius
 Und Cletus Christi Braut nicht aufgezo-gen,
 Daß sie gebraucht zum Gelberwerbe werde.
43. Nein, zum Erwerbe dieses seel'gen Lebens
 Vergossen unter manchen Thränen Sigtus,
 Wie Pius, Urban und Calixt ihr Blut.
46. Wir wollten nicht, daß von dem Christenvolke
 Ein Theil zur Rechten und ein Theil zur Linken
 Von Denen säße, die im Amt uns folgten,
49. Und nicht, daß die mir anvertrauten Schlüssel
 Zum Wappenschild für eine Fahne würden,
 Die zu dem Kampfe mit Getauften führte.
52. Auch nicht, daß ich das Siegelbild erkaufte
 Und lügenhafter Privilegien werde,
 Darob ich oft erröth' und Funken sprühe.

Zigst. Himmel. Zwillinge. Paradies XXVII. 55—84.

S Petrus.

55. Im Kleid des Hirten sieht man von hier oben
Auf jeder Weide gier'ge Wölfe gehn;
O Schuß des Herrn, was zögerst Du so lange!
58. Gascoigner rüsten sich und Cahorsiner
Von unserem Blut zu trinken. Hoher Anfang,
Zu was für schnödem Ende mußt Du sinken!
61. Doch Die mit Scipio Rom den Ruhm der Welt
Erhielt, die hohe Vorsehung, zur Hülfe
Wird bald Sie, wie ich schon erkenne, eilen.
64. Und Du, o Sohn, der ob der Erdschwere
Du dorthin wiederkehrst, thu' auf den Mund
Und birg den Andre'n nicht was ich nicht berge. —
67. Wie von gefrorenen Dünsten unsre Luft,
Wenn mit der Himmelsziege Horn die Sonne
Zusammenstößt, nach unten Flocken sendet,
70. So sah ich aufwärts sich den Aether schmücken
Und jene siegesfrohen Flammen schneien,
Die dort bisher mit uns geweilet hatten.
73. Es hing mein Aug' an ihrer Lichterscheinung
Und folgte bis des Zwischenraumes Größe
Nicht mehr gestattete hindurchzubringen.
76. Worauf die Herrin, die vom Aufwärts schauen
Befreit mich sah, mir sagte: Senke nun
Den Blick und sieh, wie weit Du Dich gewendet. —
79. Seit meinem ersten Niederblick durchmessen
Hatt' ich den Bogen, den die erste Zone
Von ihrer Mitte macht bis an ihr Ende,
82. So daß ich jenseits Gades des Ulysses
Tollkühnen Paß erblickte, diesseits aber
Den Strand, wo süße Last Europa ward.

85. Und weiter wäre dieses Balls Gestaltung
Mir noch entdeckt; indeß, ein Zeichen vor mir
Und mehr, schritt unter mir die Sonne vorwärts.
88. Mein liebentbrannter Geist, der immerdar
Um meine Herrin wirbt, begehrte heißer
Als je, den Blick auf sie zurückzuwenden.
91. Bot Lockungen Natur, bot jemals Kunst sie
Im Fleisch des Menschen, oder dessen Bilde
Den Augen, um durch sie den Geist zu fangen,
94. Sie würden insgesammt gleich nichts erscheinen
Der Himmelsluft verglichen, die mir strahlte,
Als in ihr lächelnd Angesicht ich schaute.
97. Und eine Kraft, die ihrem Blick entströmte,
Entriß dem schönen Nests Leda's mich,
Und trieb hinan mich zu dem schnellsten Himmel.
100. So gleichgeartet sind all' seine hohen
Lebend'gen Theile, daß den von Beatriz
Erkornen Ort ich nicht bezeichnen kann.
103. Sie aber, die erkannte was ich wünschte,
Begann, und lächelte dabei so selzig,
Daß Gottes Freud' aus ihrem Antlitz strahlte:
106. Der Welt Beschaffenheit, die um die Mitte,
Die ruhig bleibt, sich Alles drehen läßt,
Beginnt von hier als ihrem Ausgangspunkte.
109. Es giebt kein andres Wo in diesem Himmel
Als Gottes Geist, an Dem die Lieb' entbrennt,
Die ihn bewegt, Dem seine Kraft entflammt.
112. Wie alle andren er, also umgiebt ihn
Ein Kreis von Licht und Lieb', und diesen Kreis
Erkennt Der allein Der ihn gewölbt hat.

115. Nichts Andres dient zum Raaf für dieses Himmels
Bewegung, sondern sie mißt alle andren,
Wie Hälft' und Hünstel Raaf sind für die Zehn.
118. Nun kann Dir offenbar geworden sehn,
Daß dies der Boden ist, in dem die Zeit
Die Wurzeln hat, und anderwärts die Blätter.
121. O Habsucht, die Du unter Dich die Menschen
So tief hinabbrückst, daß aus Deinen Fluten
Die Augen zu erheben Keiner Kraft hat!
124. Es blüht der Wille wohl im Menschenherzen;
Jedoch der stete Regenguß verwandelt
Was edle Pflaume war in schlechte Huzel.
127. Unschuld und Treu und Glauben findet man
Nur noch bei Kindern; doch bevor die Wange
Behaart ist, flieht die eine wie die andre.
130. Gar Mancher fastet noch so lang' er stammelt;
Doch mit gelöster Zunge schlingt in jedem
Kalendermonat jede Speis' er nieder.
133. Auf seine Mutter hört und folgt ihr Mancher
So lang' er stammelt; doch ist seine Rede
Entwickelt, möcht' er sie begraben sehn.
136. So schwärzt sich, die beim ersten Anblick weiß
Erschien, die Haut der schönen Tochter Dessen,
Der, Morgen bringend, hinter sich die Nacht läßt.
139. Du aber, daß Du Dich nicht wunderst, denke,
Daß jezt auf Erden Keiner ist, der herrsche;
Dum irrt so weit ab das Geschlecht der Menschen.
142. Doch eh' noch (weil das Hundertstheil Ihr branten
Nicht rechnet) Jänner aus dem Winter austritt,
Wird solch ein Aechzen dieser Himmelstreife

Krysalbhimmel.

Paradies XXVII. 145—148.

Dante u. Beatrice.

145. Bewegung wecken, daß die allersehnte

Fortuna, wo das Steuer ist, den Schnabel

Sinwenden wird, so daß die Flotte recht läuft

148. Und nach der Blüthe wahre Frucht man ärndtet.

Achtundzwanzigster Gesang.

- Also, der armen Menschheit jeß'ges Leben
Verdammend, hatte Die zum Paradiese
Den Geist erhebt, mir Wahrheit offenbart.
4. Und wie, Wer einer Fackel Licht, das ihm
Im Rücken strahlt, und das zuvor er weder
Gesehn, noch sich gedacht, im Spiegel wahrnimmt,
7. Sich umkehrt, zu erkennen ob das Glas
Die Wahrheit spricht, und dann es so entsprechend
Ihr findet, wie den Text der Melodie,
10. So sagt mir mein Gedächtniß, daß ich that,
Als ich geblickt in jene schönen Augen,
In deren Schlinge Amor mich gefangen.
13. Als ich mich umgewandt, fühl't ich die meinen
Von Dem getroffen, was aus jener Wölbung
Stets leuchtet, sieht man recht in ihren Kreis.
16. Ein Pünktlein sah ich, das so helles Licht
Ausstrahlte, daß die Augen, die's entflammet
Sich schließen müssen ob der großen Schärfe:
19. Mit ihm verglichen, wie man Stern bei Sterne
Am Himmel sieht, erschien' in Mondesgröße
Sogar der Stern, der uns der kleinste dünket.
22. Vielleicht so nahe, als ein Hof das Licht
Das in die Luft ihn zeichnet, dann umgürtet,
Wenn nicht die Dünste, die ihn tragen, sind,

25. Bewegte sich um jenen lichten Punkt
Ein Feuerkreis so eilig, daß die Drehung
Des höchsten Himmels diese nicht erreichte.
28. Umgeben war er rings von einem andren,
Vom dritten der, vom vierten wieder dieser,
Der vierte dann vom fünften, der vom sechsten.
31. Dann folgt' ein siebenter von solcher Weite,
Daß Juno's Botin in der vollen Rundung
Nicht weit genug, ihn zu umspannen wäre.
34. So auch der acht' und neunt', und es bewegte
Langsamer jeder sich, im Raake wie er
Vom ersten sich, der Zahl nach, mehr entfernte.
37. An Lauterkeit des Lichtes übermog
Der minder abstand von dem reinen Funken;
Wohl weil ihn dessen Wahrheit mehr durchdringt.
40. Und meine Herrin, die mich schwer befangen
In Zweifel sah, begann: Es hängt der Himmel
So wie das Weltall ab von diesem Punkte.
43. Sieh auf den Kreis nun, welcher ihm am nächsten
Verbunden ist, und wisse, er bewegt sich
So schnell ob seiner heißen Liebe Glut. —
46. Und ich zu ihr: Wär' in der gleichen Ordnung
Wie diese Räder sind die Welt gegliedert,
So würde was Du sagtest mich befried'gen.
49. Doch sieht man in der Welt, die unsre Sinne
Erkennen, um so göttlicher die Kreise,
Je weiter sie vom Mittelpunkte abstehn.
52. Drum, wenn mein Wunsch gelangen soll zum Ziele
In diesem wunderbaren Engelstempel,
Der Lieb' und Licht allein zu Schranken hat,

55. So muß Belehrung mir, warum das Abbild
 Vom Vorbild so verschieden ist, noch werden,
 Da ich allein vergebens drüber sinne. —
58. Nicht zu verwundern ist's, wenn Deine Finger
 Für diesen Knoten ungenügend sind;
 Weil Niemand sich dran wagte, ward er fest. —
61. So meine Herrin, und dann fuhr sie fort:
 Daß Du gesättigt werdest, nimm zunächst
 Was ich Dir sag', und dann erwäg' es weiter.
64. Weit sind die körperlichen Kreise und enger
 Je nach der größren oder mindren Kraft,
 Die sich erstreckt durch alle ihre Theile.
67. Die größre Güte wickelt größres Heil,
 Und sind die Theile beider gleich vollkommen,
 So faßt größres Heil der größre Körper;
70. Deshalb entspricht denn dieser Himmel, welcher
 Die andren alle mit sich reißt, dem Kreise
 In dem am meisten Liebe ist und Wissen.
73. Legst also an die Kraft Dein Maas Du an,
 Und nicht an die Erscheinung der Substanzen,
 Die sich in sphärischer Gestalt Dir zeigen;
76. So siehst in Himmeln und Intelligenzen
 Das Mehr dem Größern, wie das Weniger
 Dem kleiner Du gar wunderbar entsprechen. —
79. So wie, wenn aus der Wange Boreaß,
 Auf der am sanftesten er athmet, bläst,
 Der Dunstkreis glänzend wird und wolkenfrei,
82. Weil sich der Nebel, der zuvor ihn trübte,
 Aufdöst und reinigt, und deshalb der Himmel
 Mit jeder Schönheit seiner Schaaren lacht,

85. So that auch ich, seit ihre klare Antwort
Die Herrin mir gewährte, und die Wahrheit
Ich leuchten sah, gleich einem Stern am Himmel.
88. Und als dann inne hielten ihre Worte,
Da glich das Funkensprühen jener Kreise
Geschmolzen Eisens blendendem Gefunkel.
91. Und wie der ganze Brand that jeder Funke,
Und deren Zahl vertausendfachte sich
Mehr als die Doppelung der Schachbrettfelder.
94. Lobfingen hört' ich sie von Chor zu Chöre
Dem festen Punkte, Der an seinem Plage
Jedweben hält und hielt und halten wird.
97. Sie aber, die im Geist mir las den Zweifel,
Begann: Es haben Dir die ersten Kreise
Die Seraphim und Cherubim gezeigt.
100. Den Liebesbanden folgen sie so willig
Um, so viel möglich, gleich dem Punkt zu werden;
Und möglich ist's je nach des Schauens Maasse.
103. Des Angesichts des Herren Throne nennt man
Die Liebesgluten die um diese kreisen,
Und sie beendigen die erste Dreizahl.
106. Und wisse, daß der Wonne sie so viel
Genießen, als ihr Muth sich in die Wahrheit
Vertieft, die jedem Geiste Rube bietet.
109. Drum kann man sehn, daß auf den Akt des Schauens
Die Seligkeit sich gründet, nicht auf den
Der Liebe, welche jenen nur begleitet.
112. Wie tief das Schauen sei, hängt vom Verdienst ab,
Und das beruht auf Gnad' und gutem Willen,
Und so von einer Stufe fort zur andren.

115. Die andre Dreizahl, die im ew'gen Frühling
 Hier also sprießt, und die vom näch't'gen Himmel
 Kein Widder ihres Blüthen Schmuck's beraubt,
118. Singt Hosanna stets als Frühlingssong,
 Das aus drei Freudenhören, die sie bilden
 In dreigestalt'ger Melodie ertönt.
121. In dieser Hierarchie sind die drei Schaa'ren,
 Die weiblich man benennt: Herrschaften, Kräfte
 Und, als die dritte Ordnung, die Gewalten.
124. Dann kreisen in den Reigen nächst dem letzten
 Erst Fürstenthümer und sodann Erzengel;
 Der Engel Spiel allein gehört der letzte.
127. All diese Himmelschöre schau'n nach oben
 Und wirken siegend niederwärts; zu Gott hin
 Gezogen sind sie all', und alle ziehn sie.
130. Mit solcher Sehnsucht wandte Dionys
 Sich dieser Ordnungen Betrachtung zu,
 Daß er, wie ich, sie unterschied und nannte.
133. Zwar ist Gregor dann von ihm abgewichen;
 Doch hatt' er kaum das Aug' in diesem Himmel
 Geöffnet, als er selber sich verachtete.
136. Erschloß ein Sterblicher solch ein Geheimniß
 Der Erdenwelt, so soll Dich das nicht wundern;
 Denn dies und andre Wahrheit dieser Kreise
139. Entdeckte ihm Wer sie gesehen hier oben.

Neunundzwanzigster Gesang.

- Wie wenn sich beide Kinder der Latona,
Von Widder und von Waage überdeckt,
Zugleich umgürten mit dem Horizonte,
4. Wie lange dann, von wo im Gleichgewicht
Zenith sie hält, es währt, bis jenen Gürtel,
Die Hemisphäre wechselnd, beide lassen,
7. So lange schwieg, in ihrem Antlitz Lächeln,
Beatriz, nach dem Punkte unverwandt
Hinschauend, der mein Auge überwunden.
10. Dann hub sie an: Auch ohne Dich zu fragen,
Was Du begehrest, red' ich; denn ich sah es
Dort, wo das Ziel von jedem Wo und Wann ist.
13. Nicht um vermehrtes Gut Sich zu erwerben
(Das wär' unmöglich), nur daß ausgestrahlt
Sein Glanz im Stande sey, »ich bin« zu sagen,
16. Entfaltet' Er in Seiner Ewigkeit
Nach eigner Wahl und außer Zeit und Schranken
In neuen Lieben Seine ew'ge Liebe.
19. Auch ruhte bis dahin Er nicht wie müßig;
Denn Gottes Geist ging, über den Gewässern
Zu schweben, weder vorher aus, noch nachher.
22. Rein und verbunden traten Form und Stoff
Ins makellose Daseyn, wie drei Pfeile
Ein Bogen, der drei Sehnen hat, entsendet.

25. Und wie in Glas, in Bernstein und Krystalle
 Also ein Strahl glänzt, daß von seinem Kommen
 Bis zum Durchleuchten keine Zeit vergeht,
28. So strahlte jene dreigestaltete Wirkung
 Von ihrem Herrn ununterscheidbar aus,
 So daß kein Anfang sich erkennen ließ.
31. Den Wesen eingeprägt bei der Erschaffung
 Ward ihre Ordnung, und die erste Stelle
 Erhielten die der reinen Thätigkeit.
34. Zu unterst kam der bloße Stoff zu stehen;
 Inmitten einet Stoff und Thätigkeit
 Ein solches Band, daß nie sich's wieder löset.
37. Wohl schrieb Hieronymus Euch von den Engeln,
 Daß sie geschaffen sey'n so manch Jahrhundert
 Eh' noch die andre Welt in's Daseyn trat;
40. Allein die Wahrheit ward auf manchen Seiten
 Geschrieben von des heil'gen Geistes Schreibern,
 Und merkst Du wohl auf, wirst Du's selbst erkennen.
43. Auch kann es die Vernunft zum Theil begreifen;
 Denn, daß so lang' unthätig die Bewegter
 Gewesen seyen, kann sie nicht gestatten.
46. Wo diese Lieben denn und wann erkoren
 Sie wurden, weist Du nun, so daß drei Flammen
 Von Deinem Wunsche ihre Löschung fanden.
49. Nicht könnte zählend man so schnell bis zwanzig
 Gelangen, als ein Theil von diesen Engeln
 Aufwühlte Eurer Elemente Grund.
52. Die andren blieben, und mit solcher Lust
 Begannen sie die Kunst, die Du hier wahrnimmst,
 Daß nimmer sie von ihren Kreisen lassen.

55. Es war die maledicte Hoffahrt Dessen,
Den Du bebrüdt gesehn von allen Lasten
Der ganzen Welt, der Anfang dieses Falles.
58. Die hier Du siehst bekannten demuthsvoll,
Dass, was sie seyn nur von der Güte stamme,
Die zum Erkennen also sie befähigt.
61. Drum wurde durch die Gnade, die erleuchtet,
Und ihr Verdienst gesteigert ihre Einsicht,
So dass ihr Wille völlig nun und fest ist.
64. Nicht zweifeln sollst Du, sondern sicher glauben,
Dass, jenachdem der Wille sich ihr öffnet,
Verdienstlich ist, die Gnade anzunehmen.
67. Hast Du nun meine Worte wohl erwogen,
So kannst Du über diese Rathsgemeinde
Auch ohne Hülfe reichlich weiter denken.
70. Doch weil auf Erden man in Euren Schulen
Von der Natur der Engel lehrt, sie eigne
Sich zum Verstehn, zum Wollen und Erinnern,
73. So will ich weiter reden, dass Du rein
Die Wahrheit siehst, die man durch Mißverständniß
Dort unten arg verwirrt in dieser Lehre.
76. Es wandten diese Wesen, seit begnadigt
Sie durch das Antlig Gottes wurden, nimmer
Von Ihm, Dem nichts verborgen bleibt, den Blick.
79. Drum wird ihr Sehn durch neue Gegenstände
Nie abgelenkt, und weil sie nichts zerstreuet,
Bedürfen sie auch nicht erst des Erinnerns.
82. Drum träumen drunten wachend, die für richtig
Die Lehre halten, und die sie bestreiten,
Doch liegt im letzten größre Schuld und Schande.

85. Ihr geht nicht eines Weg's, wenn Ihr auf Erden
Philosophirt, so sehr verlockt die Liebe
Zum Schein Euch, und das Denken, das er blendet.
88. Und dennoch wird das hier mit mindrem Zorne
Geduldet, als wenn Ihr die Gotteschrift
Hintansetzt, oder ihren Sinn verdreht.
91. Man glaubt bei Euch nicht, wie viel Blut es kostet
Sie auszusäen, und wie wohlgefällig
Ist, Wer in Demuth ihrem Wort sich fügt.
94. Hervorthun will sich Jeder, drum ersinnt er
Erfindungen, die dann er in der Predigt
Erörtert, doch vom Evangelium schweigt.
97. Der Eine sagt, daß sich beim Leiden Christi
Der Mond zurückgewandt und vor die Sonne
Gestellt, so daß der Erd' ihr Licht er barg.
100. Ein Andre, daß sein Licht von selbst erlosch,
Weßhalb die Finsterniß, so wie den Juden,
Sich auch den Spaniern und den Indern zeigte.
103. Nicht so viel Lapi's trifft man, so viel Bindl's
In Florenz, als dergleichen Fabeln jährlich
Von Kanzeln da und dort verkündet werden.
106. Die unerfahrenen Schäflein aber lehren
Mit Wind gesuttet von der Weid', und wenig
Hilft ihnen, daß sie nicht gesehn den Schaden.
109. Nicht sagte Christus zu den ersten Jüngern:
Geht hin und predigt Karrethei der Welt;
Den rechten Grundbau gab Er ihrer Predigt.
112. Und diese tönte so aus ihren Wangen,
Daß in dem Kampf, den Glauben zu entzünden,
Ihr Schild und Speer das Evangelium war.

115. Jetzt predigt man mit Späßen und Geschichten,
Und, wird nur gut gelacht, schwillt die Kapuze
Dem Pfaffen, und nichts Weiteres begehrt man
118. Doch nistet in dem Tragen solch ein Vogel,
Dass, wenn's die Leute sähen, so erkannten
Sie, was der Ablass werth sey, dem sie trauen
121. Es wuchs auf Erden also diese Thorheit,
Dass, ungesichert durch Verweis, die Leute
Zu jeglicher Verheißung laufen würden.
124. Mit derlei mästet Sanct Anton das Schwein
Und Andre, die noch schlimmere Schweine sind,
Indem mit ungeprägtem Geld sie zahlen.
127. Doch weil wir um nicht wenig abgeschweift sind,
So richte auf den graden Weg die Augen,
Damit die Straße mit der Zeit sich kürze.
130. So hoch läuft in die Zahlen die Natur
Der Engel, dass kein sterblicher Gedanke,
Noch Menschensprache sich so weit verstieg.
133. Erwägst Du recht was Daniel uns verkündet,
So siehst Du wohl, dass die bestimmte Zahl
Sich hinter seinen Tausenden verbirgt.
136. Das erste Licht, Das alle ausstrahlt, nehmen
Sie in so mannigfacher Weise auf,
Als Richter sind, mit denen Es Sich einet.
139. Weil das Ergreifensehn nun dem Erkennen
Entspricht, so fühlten sie der Liebe Süße
Verschiedenartig, heißer oder lauer.
142. Sieh denn die Höhe, die Freigebigkeit
Der ew'gen Kraft, Die, ob so viele Spiegel
Sie Sich erschuf, darin Sie Sich vertheilt,
145. Doch in Sich Selber Uns bleibt, wie zuvor. —

Dreißigster Gesang.

- Es glüht vielleicht Sechstaufend Meilen weit
Von uns die Mittagsstund', und diese Welt
Senkt ihren Schatten fast zum ebenen Bette,
4. Wenn von des Himmels Mitte, der für uns
Der tiefe ist, schon manchen Sternes Schimmer
Nicht mehr herabreicht bis auf unsren Grund.
7. Und wenn der Sonne lichte Dienerin
Dann weiter schreitet, schließen sich die Augen
Des Himmels nacheinander bis zum hellsten.
10. In solcher Weis' erlosch vor meinen Blicken
Allmählig der Triumph, der immerdar
Den Punkt umspielt, Der mich bewältigte,
13. Scheinbar von Dem umschlossen, was Er einschließt;
Drum hießen Liebe, und daß ich nichts sah,
Den Blick auf's neu' mich zu Beatrix wenden.
16. Wenn Alles was bisher von ihr gesagt ward
Zu einem einzigen Lob verbunden wäre,
So war' es diesmal dennoch zu gering.
19. Es übersteigt die Schönheit, die ich sah,
Nicht unser Maas nur; nein, ich glaube sicher,
Daß nur ihr Schöpfer ganz Sich ihrer freut.
22. Besiegt erkenn' ich mich an dieser Stelle,
Wie so weit über ihre Kraft noch nimmer
Den Stoff Tragödi' und Komiker gefunden.

25. Denn, wie dem schwächsten Aug' im Strahl der Sonne,
So schwindet meinem Geiste seine Kraft,
Erinnert er sich an dies süße Rätheln.
28. Vom ersten Tag, wo ich im Erdenleben
Ihr Antlitz sah, bis hin zu diesem Anblick
War meinem Lieb das Folgen nicht benommen;
31. Hier aber muß ich davon, ihrer Schönheit
Noch weiter dichtend nachzufolgen, abstehn,
Wie jeder Künstler von dem letzten Ziele.
34. Schön, wie zu schildern ich sie höherer Stimme,
Als meiner Luba zuflucht, überlasse,
Indeß ihr schweres Werk nun diese endet,
37. Begannt mit eines sichern Führers Miene
Und Ton sie: Aus dem größten Körper sind wir
Zum Himmel nun gelangt, der reines Licht ist,
40. Licht der Erkenntniß, ganz erfüllt von Liebe,
Von Liebe wahren Heiles voller Wonne,
Der Wonne, welcher keine Süße gleichkommt.
43. Des Paradieses ein' und andre Heerschaar
Wirßt Du hier sehn: in der Gestalt die eine,
In der sie beim Gerichte sich zeigen wird. —
46. Wie, unvorhergesehen, ein Blic die Geister
Der Sehkraft so zerstreut, daß unempfindlich
Das Aug' er macht, selbst für den stärksten Eindruck,
49. So glänzte um mich der lebend'ges Licht,
Mit einem Schleier solcher Helligkeit
Mich rings umgebend, daß ich sonst nichts sah:
52. Die Liebe, Die dem Himmel Frieden giebt,
Nimmt immer in sich auf mit solchem Graße,
Daß reiß der Feuchter sey für seine Flamme. —

55. Als diese kurzen Worte kaum zu mir
Gelangt, erkannte ich, daß ich erhoben
Nun über meine eignen Kräfte seh.
58. Und so entbrannte ich in neuer Schkraft,
Daß nun mein Auge Stand gehalten hätte
Jedwem Lichte, auch dem allerbesten.
61. Lichtfülle sah ich, glänzend wie von Mägen,
Gestaltet wie ein Fluß, daß beide Ufer
Die wunderbarste Tracht des Frühlings malte.
64. Es sprühten aus dem Fluß lebend'ge Funken,
Die in die Blumen rings sich niederließen,
Rubinen gleich, gefaßt in goldne Reifen.
67. Dann tauchten sie, wie von den Düften trunken
Sich wieder unter in den Wunderstrom,
Indessen andre sich aus ihm erhoben.
70. Der hohe Wunsch, der Dich entflammt und dränget,
Kenntniß von Dem, was Du erblickst, zu haben,
Erfreut mich um so mehr, je mehr er anwächst.
73. Doch mußt Du erst von diesem Wasser trinken,
Bevor so hoher Durst in Dir gestillt wird. —
So sprach zu' mir die Sonne meiner Augen.
76. Noch sagte sie: Der Fluß und die Topase,
Die aus- und eingehn, und der Blumen Nacheln
Sind ihrer Wahrheit schattengleiches Vorspiel.
79. Auch sind an sich nicht dunkel diese Dinge;
Der Mangel liegt allein auf Deiner Seite,
Weil noch Dein Auge nicht so weit hinaufreicht. —
82. So eilte nie ein Kind, der Muttermilch
Das Antlitz zugewandt, wenn es, verspätet
Weit über die gewohnte Zeit, erwachte,

85. Als ich, um meiner Augen Spiegelkraft
Noch zu vermehren, mich zur Welle neigte,
Die, um vollkommener zu machen, fließt.
88. Kann, daß die Ränder meiner Augenlider
Davon getrunken, so erschien zur Rundung
Der Fluß, der lang sich streckte, mir gewandelt.
91. Und wie ein Mensch, der hinter einer Larve
Sich barg, ein Anderer geworden scheint,
Wirft er das Scheinbild ab, das ihn verhüllte;
94. So wandelten die Blüthen und die Juncen
Sich mir zu höhrem Freudenfest, so daß ich
Die beiden Himmelshöfe nun gewahrte.
97. O Lichtglanz Gottes, Der mir den erhabnen
Triumph des wahren Reichs zu sehn gewährt,
Gieb Du mir Kraft, wie ich ihn sah, zu schildern!
100. Nicht ist dort oben, welches dem Geschöpfe
Gott sichtbar werden läßt, das seinen Frieden
Nur in dem Anschau seines Schöpfers findet.
103. Und es erstreckt in Kreisesform so weit sich,
Daß für die Sonne selbst sein äußer Umfang
Ein Gürtel wäre von zu großer Weite.
106. Was von ihm sichtbar ist, sind lauter Strahlen,
Die, auf des erstbewegten Himmels Umkreis
Zurückgestrahlt, ihm Kraft verleihn und Leben.
109. Und wie ein Hügel sich im Wasser spiegelt,
Als wolt' er sehn, wie reich geschmückt an Kräutern
Und Blüthen er vom Fuß zum Gipfel ist,
112. So sah ich was von uns zu jener Höhe
Heimkehrte, sich auf mehr als tausend Stufen
Im Lichte, das sie rings umragten, spiegeln.

115. Umfaßt die niedrigste von diesen Schwellen
 So großes Licht, wie mächtig muß der Umfang
 Der äufren Blätter dieser Rose seyn!
118. Und doch verlor in solcher Weit' und Höhe
 Mein Blick sich nicht; nein er erfaßte völlig
 Das Wie und das Wiegroß von dieser Wonne.
121. Dort giebt und raubt nicht Nähe und nicht Ferne;
 Dem da wo unvermittelt Gott regiert,
 Sind der Natur Geseze unwirksam.
124. In's gelbe Centrum jener en'gen Rose,
 Die sich ausdehnt und abstuft und zur Sonne
 Des steten Venus Lobesdünste sendet,
127. Geleitete Beatrix mich, der schwieg
 Und reden wollte; doch sie sagte: Schaue,
 Wie groß die Schaar der weißen Kleider ist.
130. Sieh, wie so weit der Umfang unsrer Stadt ist,
 Sieh, wie so voll schon unsre Sige sind,
 Daß, sie zu füllen, Wen'ge nur noch fehlen.
133. In jenem großen Stuhl, zu dem die Krone,
 Mit welcher er schon prangt, Dein Auge lenkte,
 Wird, eh' an diesem Hochzeitmahl Du Theil nimmst,
136. Des hohen Heinrichs Seele, der auf Erden
 Der Purpur werden wird, und die Italien
 Zu heilen kommt, eh' es bereit ist, thronen.
139. Es hat die blinde Gier, die Euch verzaubert,
 Euch so bethört, daß Ihr dem Kinde gleichet,
 Das Hungers stirbt und doch die Amme fortsagt.
142. Und Wer um jene Zeit dem geistlichen
 Gerichtshof vorsigt, wird geheim und offen
 Nicht auf demselben Wege mit ihm gehn.

Empyreum.

Parabies XXX. 145—148.

(Clement V.)

145. Doch wird ihn Gott in diesem heil'gen Amte
Nicht lange dulden, dann stürzt er hinab,
Wo Simon Magnus büßt was er verdient hat,
148. Und tiefer drängt er noch Den von Anagni.
-

Einunddreißigster Gesang.

- So zeigte denn in einer weißen Rose
Gestalt sich mir die heil'ge Streiter'schaar,
Die Christus durch Sein Blut zur Braut Sich machte.
4. Die andre Schaar, die fliegend Dessen Glorie
Der sie in Lieb' entzündet, und die Güte,
Die sie so hoch erhöht hat, schaut und preiset,
7. War Bienen zu vergleichen, die sich bald
In Blumen tauchen, und bald dahin lehren,
Wo ihre Arbeit sich in Honig wandelt.
10. Sie stiegen nieder in die große Blume,
Die so viel Blätter schmücken; dann erhoben
Sie dorthin sich, wo ihre Liebe weilt.
13. Das Antlitz Aller gleich lebend'ger Flamme,
Die Flügel waren Gold, so weiß das Andre,
Daß solche Weiße nimmer Schnee erreicht.
16. Wenn in die Blume sie sich senkten, theilten
Von Sitz zu Sitz sie Frieden aus und Jubelst
Die, ihre Glanten säuselnd, sie erworben.
19. Und ob auch fliegend noch so Viele zwischen
Die Blum' und Das was drüber schwebte kamen,
So hemmten sie das Sehn nicht und den Gantz;
22. Denn es durchbringt das Gottentflammte Licht
Je nach der Würdigkeit das ganze Weltall,
So daß ihm nichts den Weg versperren kann.

25. Es richtete dies ganze freud'ersfüllte
Und sichere Reich, von Geistern alt und neu
Bewölkt, auf ein Ziel so Blick als Liebe.
28. Dreifaches Licht, Das Du aus einem Sterne
Auf ihre Blicke strahlend sie befeeligst,
Blick' auf den Sturm, der uns bedroht, hernieder!
31. Wenn die Barbaren, aus dem Lande kommend,
Das stets, mit ihrem Sohn, nach dem sie schmachtet,
Den Pol umkreisend Helice bedeckt,
34. Als Rom sie sahn und seine hohen Werke,
Erstaunten, um wie viel der Vateran
Was Menschen sonst geschaffen überragte,
37. Welch' Staunen mußte da sich mein bemächt'gen,
Der ich zum Göttlichen vom Menschlichen,
Zum Ew'gen von der Zeit gekommen war,
40. Und zu gerechtem, laut'rem Volk von Florenz!
Erfüllt von ihm und von der Freude, war mir
Willkommen stumm zu seyn und nicht zu hören.
43. Und wie der Pilger in dem Tempel seines
Gelübdes am Reichthum sich freut, und schon,
Wie er beschaffen, zu erzählen hofft,
46. So ließ in dem lebend'gen Licht die Blicke
Lustwandelsnd ich von Siz zu Siz schweifen,
Bald aufwärts, bald hinab, und bald im Kreise.
49. Antlige sah ich, die zur Liebe mahnten,
Verschönt durch fremdes Licht und eignes Lächeln,
Gebehrden auch im Schmuck der Zucht und Sitte.
52. Die allgemeine Form des Paradieses
War deutlich meinem Auge schon geworden;
Doch hatte nirgends noch mein Blick verweilet.

55. Da wandt' ich mich mit neuentflammtem Wunsche
Zu meiner Herrin, Dinge sie zu fragen,
Die mit Erstaunen meinen Geist besungen.
58. Sie meint' ich; Antwort sollt' ein Andre'r geben.
Beatriz galt mein Blick, und einen Greis,
Gekleidet gleich den seel'gen Schaaren, sah ich.
61. Wohlwollen übergoss und Freudigkeit
So Aug' als Wangen ihm, und die Gebürde
War theilnahm'svoll in väterlicher Liebe.
64. Und: Wo ist sie? — rief alsobald ich aus.
Er aber: Daß Dein Wunsch sich ganz erfülle,
Entsandte mich von meinem Platz Beatriz.
67. Blickst Du hinaus, so wirfst im dritten Kreise
Vom obersten Du auf dem Thron sie sehen,
Der ihr beschieden ward für ihr Verdienst. —
70. Nicht Antwort gab ich und erhob die Augen;
Da sah ich sie, und wie die ew'gen Strahlen
In ihr sich spiegelten und sie umkränzten.
73. Kein sterblich Auge, das in's Meer am tiefsten
Sich tauchte, ist von jener Himmelsgegend,
Wo es am höchsten donnert, so entfernt,
76. Als Beatrice meinen Blicken dort war;
Doch hinderte mich's nicht, denn unentstellt
Durch Zwischenliegendes sah ich ihr Bild.
79. O Herrin, Du, in der mein Hoffen lebt,
Die, um mich zu ertreten, in der Hölle
Die Spuren Deiner Füße Du gelassen,
82. Die Gnade und die Wirkung all der Dinge,
Die mir zu sehn gewährt ward, danke ich
Nur Deiner Güte, danke Deiner Macht sie.

85. Du hast vom Sklaven mich auf allen Wegen,
In allen Weisen, über die Gewalt
Gewährt Dir war, hinangeführt zur Freiheit.
88. Erhalte Deine Herrlichkeit in mir,
So daß die Seele, die durch Dich gesund ward,
Dir wohlgefällig sich vom Körper löse. —
91. So bat ich, und wie fern sie mir auch schien,
So lächelte und blickte sie mich an;
Dann kehrte sie zurück zur ew'gen Quelle.
94. Der heil'ge Geist begann: Damit Du völlig
Den Weg beendest, welcher Dir bestimmt ist,
Wozu mich heil'ge Lieb' und Bitte sandten,
97. So fliege mit dem Blick durch diesen Garten;
Sein Anschauen wird Dein Auge mehr befäh'gen,
Empor dann mit dem Gottes-Strahl zu steigen.
100. Des Himmels Königin, für die in Liebe
Ich ganz entbrenne, wird uns Gnade spenden,
Dieweil ich Bernhard, ihr Getreuer, bin. —
103. Wie Wer von fernher, etwa von Croatien,
Gekommen die Veronica zu sehn,
Sich ob des alten Rufes nimmer satt sieht,
106. Und während sie gezeigt wird, bei sich sagt:
Mein Heiland, Jesus Christus, wahrer Gott,
So war Dein Antlitz also denn gestaltet?
109. So war mir, als ich die lebend'ge Liebe
Des Mannes ansah, der in dieser Welt
In frommem Schau'n den Frieden jener schmeckte.
112. O Sohn der Gnade, dieses heitre Seyn,
Also begann er, wirst Du nicht erkennen,
Wenn nur an diesem Grund Dein Auge haftet.

115. Blic' auf denn zu den Kreisen bis zum fernsten,
So daß die Königin Du sitzen siehst,
Der in Verehrung unterthan dies Reich ist. —
118. Ich schlug die Augen auf, und wie am Morgen
Was von dem Horizont gen Aufgang liegt,
Der Niederganges Gegend überstrahlt,
121. So sah ich, wie vom Thal zu Berg die Augen
Erhebend, einen Theil des obren Randes
An Heiligkeit des Kreises Rest besiegen.
124. Und wie's am hellsten da ist, wo der Deichsel,
Die übel Phaëthon gelenkt, man wartet,
Indessen rechts und links das Licht sich mindert,
127. So sah ich jene Friedens-Driflamme
Am hellsten mitten, und zu beiden Seiten
Die Flamme gleicher Weise sich vermindern.
130. Um jene Mitte sah ich tausend Engel
Und mehr mit ausgespanntem Fittig jubeln;
Verschieden war an Glanz und Weise jeder.
133. Zu ihren Spielen sah, zu ihren Liebern
Ich eine Schönheit lächeln, welche Wonne
Den Augen all der Heiligen gewährte.
136. Und gliche meiner Rede Reichthum dem
Der Phantasie, so wagt' ich dennoch nimmer,
Von ihrem Reiz das Mindeste zu schilbern.
139. Als Bernhard meine Augen auf die Blut
Der eignen Wärme fest gerichtet sah,
Wandt' er die seinigen mit solcher Inbrunst
142. Zu ihr, daß ich im Schau'n noch mehr entbrannte.

Zweiunddreißigster Gesang.

Versetzt in seine Wonne übernahm

Das Lehreramts freiwillig der Beschauer,
Und er begann mit diesen heil'gen Worten:

4. Die Wunde, die Maria schloß und salbte,
Schlug und vergiftete Die Du an Schönheit
So reich zu ihren Füßen sitzen siehst.
7. Es folgt dann in der dritten Sige Ordnung
Grab' unter Jener, und, wie Du gewahr wirst,
Zu Beatrice's Seite sitzend, Rachel.
10. Steigst Du von Stufe dann zu Stufe nieder,
Wie ich von einem Rosenblatt zum andren
Die Namen nenne, kannst Du Sarah, Judith,
13. Rebecca und des Sängers Aeltermutter
Erkennen, der im Schmerz ob seiner Sünden,
O Herr, erbarme meiner Dich! gesprochen.
16. Und von der siebenten der Stufen nieder,
Wie bis zu ihr, sind nur Hebräerinnen,
Die dieser Blume Lockenbau zertheilen.
19. Indem, je nach der Art, in der der Glaube
Auf Christum blickte, sie die Mauer bilden,
Die diese heil'gen Stufen unterscheidet.
22. Auf dieser Seite, wo in allen Blättern
Die Blume reif ist, fanden ihren Platz
Die an den Christus der Verheißung glaubten.

25. Zur andren, wo von Lüden unterbrochen
Die Plätze sind, verweilen, die die Blicke
Dem schon gekommenen Christus zugewendet.
28. Und so wie diesseits der erhabne Sig
Der Himmelsherrin, und die andren Stühle
Grab' unter ihrem, solche Scheidung bilden,
31. So thut es jenseits der des großen Läufers,
Der, immer heilig, Wüßt' und Martertod
Und dann zwei Jahre lang die Höll' erduldet.
34. Und unter ihm bewirken diese Scheidung
Franciscus, Benedict und Augustinus
Und Andre bis hierher von Kreis zu Kreise.
37. Sieh nun die Höhe göttlicher Voraussicht,
Da die und jene Art des gläub'gen Schauens
Gleichmäßig diesen Garten füllen wird.
40. Bernimm auch, daß von jener Stufe abwärts,
Die die zwei Scheidewänd' inmitten schneidet,
Den Sig nicht eigenes Verdienst, nein fremdes
43. Gewährt, indessen nur bedingungsweise;
Denn frei vom Körper wurden all' die Seelen,
Eh' zwischen Böß und Gut sie wählen konnten.
46. Erkennen kannst Du's wohl an ihren Zügen
Und ebenso auch an den Kinderstimmen,
Betrachtest Du sie recht und hörst auf sie.
49. Nun zweifelst Du, und trotz des Zweifels schweigst Du;
Doch will den festen Knoten ich Dir lösen,
In den Dein Denken geübelnd Dich verstrickte.
52. In dieses Reiches schrankenloser Weite
Ist für Zufälliges kein Raum zu finden,
So wenig als für Trauer, Durst und Hunger.

55. Denn, was Du siehst, durch ewiges Geseh
Ward es vorherbestimmt, darum entspricht es
Genau einander, wie der Ring dem Finger.
58. So ist auch diese, zu dem wahren Leben
Früh abgerufne, Schaar nicht ohne Ursach
Hier an Vollendung unter sich verschieden.
61. Durch Den dies Reich in solcher Lieb' und Wonne,
Daß höher sich kein Wünschen je vermaß,
In ew'ger Ruhe lebt, der hohe König
64. Vergabt, indem vor Seinem heitren Antlig
Er sie erschafft, verschiedentlich die Seelen
Mit Gnaden; diese Wirkung g'nüge hier.
67. Ausdrücklich sagt Euch Dies mit klaren Worten
Die heil'ge Schrift, wo von den Zwei'n sie redet,
Die in der Mutter Schooß einander zürnten.
70. Darum bekränzen sich, je nach der Färbung
Der Haare solcher Gnade, diese Seelen
Nach ihrer Würde mit dem höchsten Lichte.
73. So sind denn ohne sittliches Verdienst
Verschiedne Plätze ihnen angewiesen;
Doch ungleich ist nur ihre erste Sehkrast.
76. In frühesten Jahrhunderten genügte,
Damit man Heil erlange, neben eigner
Unschuld, daß nur die Eltern gläubig waren.
79. Als abgelaufen war der erste Zeitraum,
Da mußte dem unschuldigen Gesieder
Bescheinigung neue Kraft zum Fliegen leihn.
82. Doch als gekommen war die Zeit der Gnade,
Ward solche Unschuld, hatte Christi Taufe
Sie nicht empfangen, drunten festgehalten.

85. Nun schaue in das Antlitz, welches Christo
Am meisten gleicht; denn seine Klarheit nur
Kann Dich bereiten, Christum Selbst zu schauen. —
88. Und regnen sah auf sie ich so viel Freude,
Gehegt in jenen heil'gen Geistern, welche
Geschaffen wurden zu so hohem Fluge,
91. Daß, was ich auch bis dahin wahrgenommen
Mit solchem Staunen nimmer mich befangen
Und solch ein Abbild Gottes nicht gezeigt.
94. Und es entfaltete vor ihr die Flügel
»Ave Maria, gnadenvolle,« singend
Die Liebe, die zuerst dorthin herabstieg.
97. Und es erwiderte von allen Seiten
Den göttlichen Gesang der Hof der Seel'gen,
So daß sich jedes Antlitz drob verklärte.
100. O heil'ger Vater, der Du meinestwillen
Hier unten weißt, den süßen Ort verlassend,
Den Du nach ewiger Bestimmung einnimmst,
103. Wer ist der Engel der mit solchem Spiele
Der Himmelskönigin in's Auge schaut,
Und Feuer scheint, in solcher Liebe glüht er? —
106. Belehrung sucht' ich so bei Deffen Kunde,
Der sich verschönte an Maria's Anblick,
Wie an der Sonne thut der Morgenstern.
109. Und er zu mir: In ihm ist so viel Kühnheit
Und Anmuth, als in Engel oder Seele
Nur immer seyn kann, und so wünschen wir's.
112. Ist er es doch, der zu Marie'n hernieder
Die Palme brachte, als Sich Gottes Sohn
Mit unsrer Sünden Last beladen wollte.

115. Nun aber folge, wie ich reden werde,
Mit Deinem Blick, und merke die Patricier
Von diesem frommen und gerechten Reiche.
118. Die Zwei dort oben, deren Glüd das höchste,
Weil sie der Königin am nächsten sitzen,
Sind gleichsam die zwei Wurzeln dieser Rose.
121. Der dort zur linken Seite sich ihr anfügt
Ist jener Vater, des verwegnes Schmecken
Das menschliche Geschlecht so bitter nachschmeckt.
124. Zur rechten Seite sich den alten Vater
Der heil'gen Kirche, dem die Schlüssel Christus
Zu dieser schönen Blume anempfahl.
127. Und Der, bevor er starb, die schweren Zeiten
Der schönen Braut, die mit den Nägeln und
Dem Speer erworben wurde, alle sah,
130. Sitzt neben ihm, wie neben jenem Andren
Des Führers Sitz ist, unter dem von Nanna
Das störrig undankbare Volk gelebt.
133. Sieh Petrus gegenüber Anna sitzen,
Die in der Tochter Anschau so beglückt ist,
Daß auch beim Hofianna sie nicht wegsieht.
136. Der Stammeshäupter ält'stem gegenüber
Siehst Du Lucia, welche Deine Hertin,
Als fliehend Du die Wimpern senkest, sandte.
139. Weil aber Deines Schlummers Zeit entflieht,
So halt' ich ein, wie ein bedächt'ger Schneider,
Je nach dem Tuche das er hat, den Rock macht.
142. So woll'n die Augen denn zur ersten Liebe
Wir richten, daß im Dorthinschauen Du
In Ihren Glanz so viel als möglich bringest.

Emphyreum.

Paradies XXXII. 145—151. Dante u. S. Bernhard.

145. Doch wahrlich, soll Dein Flügelschlagen rückwärts,
Statt vorwärts, wie Du wähnstest, Dich nicht bringen,
So muß Gebet erst Gnade Dir erwirken:
148. Die Gnade Deren, die zu helfen Kraft hat.
So folge mir denn mit der rechten Inbrunst,
Daß sich Dein Herz von meinem Wort nicht trenne. —
151. Und dieses heilige Gebet begann er:

Dreiunddreißigster Gesang.

O Jungfrau Mutter, Tochter Deines Sohnes,
Demüthigste und höchste der Erschaffnen,
Vorherbestimmtes Ziel vom ew'gen Rathschluß,

4. Du bist es, die die menschliche Natur
So hoch geadelt, daß ihr eigner Schöpfer
Es nicht verschmäht, in ihr Geschöpf zu werden.

7. In Deinem Schooß entflammt' neu die Liebe,
Durch deren Wärme hier im ew'gen Frieden
Sich diese Blume also hat entfaltet.

10. Der Liebe mittags'helle Fackel bist Du
Hier oben uns, den Sterblichen dort unten
Bist Du der Hoffnung lebensvolle Quelle.

13. Solch' hohe Herrin bist, so viel vermagst Du,
Daß Wer nach Gnade sucht und Dich nicht anruft,
Der will, daß flügellos sein Wünschen fliege.

16. Doch Hülfe leistet Deine Huld nicht nur
Dem, der Dich bittet; oftmals eilt freiwillig
Der Bitte des Bedürft'gen sie voraus.

19. In Dir ist Mitleid und in Dir Erbarmen,
In Dir ist Großmuth, ja, in Dir vereint sich
Was immer im Geschöpfe ist an Güte.
22. Nun bittet Dieser, Der der Geister Leben,
Beginnend von des Weltalls tiefster Lache,
Bis hierher, alle, eines nach dem andren
25. Gesehn hat, daß aus Gnaden Du die Kraft
Ihm spendest, höher noch mit seinen Augen,
Bis zu dem letzten Heil sich zu erheben.
28. Ich, der für eignes Schau'n nie mehr entbrannte,
Als jetzt für seines, bringe meine Bitten
Dir alle dar, und stehe, daß sie g'nügen,
31. Auf daß Du ihn durch Deine Bitten lösmachst
Von jeder Wolke seiner Sterblichkeit,
Und sich die höchste Wonne ihm entfalte.
34. Noch bitt' ich, Königin, Dich, die Du Alles
Vermagst was Du nur willst, daß Du gesund ihm
Nach solchem Schau'n die Reigungen bewahrest.
37. Menschliche Regung zügle Deine Obhut.
Sieh', wie Beatrix und die Seel'gen alle
Zu Dem was ich erbat die Hände falten. —
40. Die Augen, welche theuer Gott und lieb sind,
Bewiesen uns, fest an dem Redner haftend,
Wie ihr willkommen sind andächt'ge Bitten.
43. Zum ew'gen Lichte wandten sie sich dann,
Zu Dem den Blick, wie uns zu glauben obliegt,
Nie ein Geschöpf mit gleicher Klarheit wandte.
46. Ich aber, der dem Ende alles Sehens
Nach nahte, fühlte des Verlangens Glut,
Wie sich's gebührte, nun in mir erlöschten.

49. Da winkte mir mit einem Lächeln Bernhard,
 Daß ich nach oben blide; doch schon hatt' ich
 Von selbst gethan, was er von mir verlangte.
52. Denn meine Sehkraft, wie sie lauter wurde,
 Drang in den Strahl des hohen Lichtes tiefer
 Und tiefer ein, das an Sich selber wahr ist.
55. Und größer wurde, als die Rede kündet,
 Die diesem Anblick weicht, nunmehr mein Schauen,
 Und solchem Uebermaas folgt kein Gedächtniß.
58. Wie Einer, der im Traum Gesichte sieht,
 Und nach dem Traum bleibt die dadurch geweckte
 Erregung, doch des Traumes Bilder schwanden,
61. Also bin ich, da mein Gesicht fast ganz mir
 Entschwunden ist, indeß die Süße noch,
 Die von ihm herkommt, mir im Herzen träufelt.
64. Also vergeht der Schnee am Strahl der Sonne,
 Also verloren sich auf leichten Blättern
 Beim Windeswehn die Sprüche der Sibylle.
67. O höchstes Licht, das über menschlichem
 Verständniß Du so hoch schwebst, leihe meinem
 Gedächtniß Deffen etwas, das Du schienst.
70. Gewähre meiner Zunge solche Kraft,
 Daß einen Funken sie von Deinem Ruhme
 Dem künftigen Geschlecht verlassen könne;
73. Denn mehr wird man von Deinem Sieg begreifen,
 Wenn etwas wiederkehrt in mein Gedächtniß
 Und diese Vers' ein wenig davon künden.
76. Die Schärfe des lebend'gen Strahles, den
 Ich aushielt, hätte, glaub' ich, mich geblendet,
 Wenn abgewandt von ihm den Blick ich hätte.

79. Das aber weiß ich, daß in Folge dessen
Ich kühner ward, so daß mit meinen Augen
Die Kraft ich, die unendlich ist, erreichte.
82. O Gnadenüberfluß, durch den ich's wagte,
In's ew'ge Licht mein Schauen zu versenken,
So daß ich meine Sehkraft drin erschöpfte!
85. In Seiner Tiefe sah ich verdreieinigt
Und durch die Lieb' in einen Band gefaßt,
Was sich im Weltall auseinanderblättert.
88. Zufall und Wesenheit und ihr Verhalten
Sah wie verschmolzen ich in solcher Weise,
Daß was ich sage nur ein Schimmer ist.
91. Ich glaub', ich habe dieses Knotens Grundform
Durchschaut, denn noch, indem ich rede,
Zähl' ich in weitem Maße meine Freude.
94. Doch ward ein Augenblick mir größrer Schlaftrunk,
Als drittehalb Jahrtausende dem Wagniß,
Bei dem Reptum ob Argo's Schatten staunte.
97. Ganz hingerissen schaute so mein Geist
Aufmerksam, unbeweglich und gebunden,
Und immer mehr entbrannte er im Schauen.
100. Von solcher Art ist dieses Lichtes Wirkung,
Daß sich von Ihm zu andrem Schau'n zu wenden
Aus freiem Willen nimmer möglich ist,
103. Indem das Heil, das jedes Willens Ziel ist,
In Ihm sich einigt, und was außer Ihm
Nur mangelhaft, in Ihm vollkommen ist.
106. Hinfort wird auch für Das, des mir gedenket,
Wortfarger meine Rede, als des Kindes,
Das an der Brust die Zunge neget, seyn.

109. Nicht als ob mehr denn nur ein einfach Bild
In dem lebend'gen Licht sey Das ich schaute,
Rein, unverändert ist Es, wie Es war;
112. Doch weil im Schau'n mein Auge neue Kraft fand,
So schien die in sich einige Erscheinung
Wie ich mich wandelte, sich selbst zu wandeln.
115. Ich sah in dieses hohen Lichtes tiefer
Und heller Wesenheit drei Kreise schimmern,
An Farbe dreifach, doch nur eines Umfangs.
118. Der zweite schien ein Spiegelbild des ersten,
Wie eine Iris von der andren; Feuer,
Gleich ausgestrahlt von beiden, schien der Dritte.
121. Wie dürftig ist die Sprache doch für meinen
Gedanken, und er selbst, mit Dem verglichen,
Was ich geschau't, wie ist er mehr als winzig.
124. O ew'ges Licht, Das Du in Dir nur ruhest,
Allein Dich selbst erkennst, und Dich, erkannt
So wie erkennend, liebest und Dir lächelst!
127. Das Kreisen, Das mir dreifach aufgefaßt
Erschienen war, Es dünkte, wie ein Spiegel,
Als meine Augen länger Es betrachtet,
130. In Seinem Innern mit den eignen Farben
Mir unfres Angesichtes Bild zu zeigen,
Weshalb mein Schau'n ich völlig drin versenkte.
133. Dem Geometer, der sich ganz vertieft,
Den Kreis zu messen, und, wie sehr er sinne,
Den Grundsatz dessen er bedarf nicht findet,
136. War ich vergleichbar bei dem neuen Anblick.
Wie mit dem Kreise jenes Bild sich einigt,
Und wo sein Plaz drin ist, wollt' ich erkennen;

Empyreum.

Paradies XXXIII. 139—145.

Dreieinigkeit.

139. Doch nicht vermochten Das die eignen Flügel.
 Da wurde plötzlich, wie von einem Blitze,
 Mein Geist durchzuckt und das Ersehnte kam.
142. Hier schwand die Kraft der hohen Phantasie;
 Doch schon bewegte Willen und Verlangen
 Mir, wie ein gleichbewegtes Rad, die Liebe,
145. Die kreisen macht die Sonne wie die Sterne.

E n d e.



Erläuterungen.

Hölle.

Erster Gesang.

1. Dante war im Jahr 1265, als die Sonne im Zeichen der Zwillinge stand, also nach dem alten Kalender zwischen Mitte Mai und Mitte Juni geboren. Als die Zeit seiner poetischen Reise nimmt er die Frühlings- Tag- und Nachtgleiche des Jahres 1300 an. Er war also damals fast fünfunddreißig Jahr, d. h. halb so alt, wie die zu siebenzig Jahren angenommene Normaldauer des Menschenlebens.
2. Vergl. Einleitung S. 14.
13. Vergl. Einleitung S. 14.
17. Die Sonne zählt nach dem damals herrschenden Ptolemäischen System zu den Planeten.
32. Vergl. Einleitung S. 15 und 32.
38. Alter Ueberlieferung zufolge hätte die Sonne bei Erschaffung der Welt ihre Laufbahn im Zeichen des Widlers begonnen, es wäre also damals Frühlings- Aequinoctium gewesen. Derselbe Tag, der 25. März, wird auch als der der Fleischwerdung des Wortes (der Verkündigung) angenommen und soll das wahre Datum des Opfertodes Christi seyn.
45. und 49. Vergl. Einleitung S. 14, 15 und 31, 32.
60. Die Ausdrücke für die Wirksamkeit von Licht und Schall vertauscht der Dichter mehrfach, s. B. Hölle V. 28.
70. Im Jahr 99 vor Christo ward Julius Cäsar, und 29 Jahr später, am 15. October 70 Virgil geboren. Als Cäsar im Jahr 44 ermordet ward, hatte der sechsundzwanzigjährige Virgil vermuthlich noch nichts als die zweite Ekloge gedichtet; Cäsars Gunst hat also keine Gelegenheit gehabt, die Muse des Dichters zu fördern.

- 79. Vergl. Einleitung S. 15 und 32.
- 101. Vergl. Einleitung S. 34, 35.
- 114. Die Hölle.
- 118. Das Hefefeuer.
- 122. Beatrice.
- 134. Hefefeuer IX. 76.

Zweiter Gesang.

- 13. Virgil läßt im sechsten Gesange der Aeneide unter Leitung der Cumäischen Sibylle den Aeneas die Unterwelt besuchen, um von dem Schatten seines Vaters Anchises Aufschlüsse über seine beabsichtigte Ansiedelung in Latium und die vereinigten Schicksale des daraus hervorgegangenen Rom's zu erhalten. Vergl. Einleitung S. 15, 32.
- 22. Dem Nachfolger Petri, als oberstem Bischof der christlichen Welt, war der Sitz in der Hauptstadt des römischen Weltreichs bestimmt.
- 28. Der Apostel Paulus. Apostelgeschichte 9. 15. Ueber die Verückung Pauli vergl. II. Korinther 12. 2—4.
- 52. Im Limbus. Siehe den vierten Gesang.
- 53. Beatrice.
- 76. Vergl. Einleitung S. 21.
- 95. Vermuthlich ist die Jungfrau Maria gemeint.
- 97. Lucia »die Leuchtende«; in der katholischen Kirche die Helferin für Augenleiden. Hier die erleuchtende Gnade, welche die an der Weltlust krankenden Augen heilt. Vergl. Hefefeuer IX. 55. Paradies XXXII. 137.
- 102. Vergl. Paradies XXXII. 9.

Dritter Gesang.

- 5. Allmacht, Weisheit und Liebe entsprechen dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste.
- 7. Vor der Hölle waren schon die Engel erschaffen.
- 18. Die verstockte Gottentfremdung raubt die Erkenntniß Gottes. Vergl. Evangelium Johannis 17. 3.
- 42. Die Verdammten würden sich etwas darauf zu Gute thun, immer noch tüchtiger gewesen zu seyn, als Diese.
- 59. Im Jahre 1294 wurde der Benedictiner Eremit Petrus von Morrone zum Papst gewählt, als welcher er den Namen Cölestin V. annahm.

- Wald aber überredete Cardinal Benedict Caetani den fast Achtzig-jährigen, daß er nicht geeignet sey, den Stuhl Petri inne zu haben, weshalb Cölestin nach fünf Monaten entsagte. In Folge dessen wurde jener Cardinal Benedict als Bonifaz VIII. Papst. Von diesem aber leitet Dante vorzugsweise alles Uebel her, das ihn selbst betroffen (Vergl. Hölle VI. 69. Paradies XVII. 49.) und das über seine Vaterstadt und Italien überhaupt hereingebrochen ist. Clemens V., wie immer bemüht, das Andenken Bonifaz des VIII. zu verunglimpfen, hat 1313 Cölestin heilig gesprochen. Vergl. auch Hölle XXVII. 105.
91. Vergl. Hefeseuer II. 104.

Vierter Gesang.

25. Der Zustand der Seelen in diesem ersten Höllenkreise, dem Limbus, wo sie nur an hoffnungsloser Sehnsucht, nicht an Qualen leiden, entspricht im Wesentlichen der antiken Vorstellung vom Elysium. Den tugendhaften Heiden, die hier verweilen, wird also was sie erwarteten zu Theil. Vergl. Hölle IX. 18. Hefeseuer VII. 28.
30. Auch die Kinder christlicher Eltern sind hierher verwiesen, wenn sie starben, bevor ihnen die Taufgnade zu Theil ward. Hefeseuer VII. 31. Paradies XXXII. 82.
37. Die Ungetauften, die vor Christo lebten, sind dann zur Seligkeit gelangt, wenn sie an den Christus der Verheißung geglaubt haben. Paradies XX. 122. XXXII. 22.
52. Virgil starb am 22. September des Jahres 19 vor Christo zu Brundisium. Vergl. Hölle XII. 37. Hefeseuer III. 27.
53. I. Petri 3. 18, 19. »Christus ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist Er hingegangen, und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß.«
86. Als Sänger des Heldenliedes trägt Homer, den Dante nur durch die Berichte Anderer, besonders des Aristoteles, kannte, das Schwert.
121. Elektra, die Tochter des Atlas und Mutter des Dardanus, Gründers von Troja, wird in der mittellalterlichen Sage zur Gemalin eines Italan, der gleich nach der Sündflut Hiesole, den Stammort von Florenz erbaut.
122. 124—126. Die in diesen Versen Genannten sind sämmtlich Gestalten aus der Aeneide.

127. Brutus, der Mörder Cäsars, ist an einem schlimmeren Orte. Hölle XXXIV. 65.
128. Julia, Cäsars Tochter und Gemalin des Pompejus, wird von alten Schriftstellern als ein Muster ehelicher Liebe gefeiert. Ueber Marcia, die Gemalin Cato's von Utica, vergl. Hegefeuer I. 79. Cornelia ist die Mutter der Gracchen.
131. Aristoteles, der im Mittelalter häufig schlechtthin »der Philosoph« genannt wird, ist der einzige unter den griechischen Philosophen, dessen Schriften, wenigstens in Uebersetzungen, jener Zeit unvermittelt bekannt waren.
140. Orpheus und Linus, den Sohn des Apollo, nennt auch Virgil in der vierten Ekloge zusammen.
143. Avicenna, richtiger Ibn-Sina, arabisch-spanischer Arzt und Philosoph des elften Jahrhunderts.
144. Vergl. Einleitung S. 20.

Fünfter Gesang.

11. Vergl. Hölle XXVII. 124.
25. Erst in diesem Kreise beginnen also die Höllenstrafen.
58. Um nach dem Tode ihres Gemahls, des Ninus, die Regierung an sich zu reißen, soll Semiramis Männerkleider angethan und sich für den Thronerben, ihren Sohn, den Ninpas, ausgegeben, diesen aber, der unmännlichen Wesens war, als ein Weib unter den Frauen des Palastes gehalten haben. Gegen die Ordnung beerbte also nicht der Sohn, sondern die Wittve den König.
61. Vergl. Paradies VIII. 9. IX. 97.
67. Die Geschichte von Tristan und Isolde, die Gottfried von Straßburg in die deutsche Literatur einführte, war Dante vermuthlich in einer französischen Bearbeitung des Chrestien de Troies bekannt geworden.
91. Vergl. Hegefeuer IV. 134.
97. Rimini ist gemeint, das zwar eigentlich am Ausfluß des Ronco und Montone, aber immer noch in der zum Po-Delta gehörenden sumpfigen Niederung liegt. Um das Bündniß zwischen den beiden Quelfischen Häuptlingen, Malatesta da Verucchio von Rimini und Guido da Polenta von Ravenna, vermuthlich nach vorangegangener Fehde, zu befestigen, wurde (1275?) unter den Kindern Beide eine Doppelheirath verabredet. Bernardino da Polenta heirathete Maddalena Malatesta;

- Giovanni Malat. dagegen Francesca da Pol. Giovanni war tapfer und klug, aber unliebenswürdig und lahm, weshalb man ihn Giancescio, den lahmen Hans, nannte. Schön und wohlgestittet war dagegen sein Bruder Paolo. Um Francesca nicht zurückzuführen, mußte Dieser den Brautwerber machen. Sie hielt ihn für ihren Verlobten und wurde erst nach der Hochzeit schmerzlich enttäuscht.
102. Ein Diener, der die Liebenden belauscht hatte, rief Giancescio herbei, der sie angeblich mit Einem Stöße seines Schwertes tödtete. So blieb ihnen keine Zeit zu Reue und Buße, und ob ihrer Sünde versfielen sie zu nie geöhntem Leid der Hölle. Die Katastrophe scheint schon in den ersten Jahren von Francesca's Ehe, nicht, wie man früher annahm, erst 1289 eingetreten zu seyn.
107. Die erste Abtheilung des neunten Höllekreises heißt Calina (XXXII. 58.). Porcius wird der Bruder- und Gattenmörder Giancescio kommen. Er starb 1304.
123. Boethius ist gemeint, welcher sagt, »In jedem Mißgeschick ist die beste Art des Unglücks, glücklich gewesen zu seyn.«
128. Daß Dante die Geschichten vom König Artus und der Tafelrunde, wohin außer dem schon genannten Tristan auch Lancelot gehört, französisch gekannt habe, sagt er ausdrücklich in dem Buch über die italienische Sprache. Er gedenkt derselben auch in der Göttlichen Komödie mehrfach: Hölle XXXII. 61. Paradies XVI. 14. In der Stelle aus dem, gleichfalls von Chrest. de Troies bearbeiteten, Lancelot vom See, die hier erwähnt wird, nimmt, nachdem Lancelot der Königin Guinevere seine Liebe gestanden, sein Freund König Galehaut (Galeotto, Kuppler) für den Schlichter das Wort und berebet die Königin, mit ihnen beiden, wie zu einer Verathung, bei Seite zu treten und dem Lancelot zum Pfande ihrer Gegenseitigen einen Kuß zu versatteln.
138. Seine letzte Zuflucht fand Dante bei einem Neffen Francesca's, Guido Novello da Polenta, bei dem er am 14. September 1321 starb.

Sechster Gesang.

49. Vermuthlich denkt Dante zunächst an den wechselseitigen Reiz, der zwischen den ärmeren, aber dem alten Stadttadel angehörnden, Donati und den reichen Cerchi, deren Haus ein viel jüngeres war, bestand. Vergl. Einleitung S. 27.

52. Giacco soll in der niederen Volkssprache »Schwein« bedeutet haben.
65. Die »Weissen«, die sich zu den Gerdi hielten, sind gemeint. Die Pestilen waren erst neuerdings von Olivier d'Acene nach Florenz gezogen (Paradies XVI. 65.). Die dortige Gebirgsgegend ist noch jetzt waldbewachsen. Der Wortfuss des Originals erlaubt aber auch zu übersetzen »die bäurische Partei, die Partei von rauheren Sitten«. Es handelt sich also um die Vertreibung der »Schwarzen« durch die Weissen im Jahr 1301. Vergl. Einleitung S. 27, 28.
69. Bonifaz VIII. Vergl. Einleitung S. 27.
73. Man hat vermutet, daß der Dichter seinen Freund Guido Cavalcanti (Hölle X. 63. Hefefeuier XI. 97.) und sich selbst meine.
87. In der That findet Dante den Tegghiaio Aldobrandi und Jacopo Rusticucci Hölle XVI. 41. und 44. Harinata degli Alberti X. 32. und Mosca Lamberti XXVIII. 106. Nur Arrigo, nach den Einen vom Hause Ghibonati, nach Anderen ein Fisant, wird nicht weiter erwähnt.
111. Ebenso wird die Wonne der Seligen alsdann erst vollkommen seyn. Paradies XIV. 43.

Siebenter Gesang.

1. Entstellte hebräische Worte, die vermuthlich eine Anrufung Satan's enthalten sollen.
2. Pluto und der Gott des Reichthums, Plutus sind in diesem Wächter des Kreises der Sargartigen verschmolzen.
12. Surrerei wird bekanntlich in der Bibel oft für Abgötterei gebraucht; aber auch einfach für Abfall von Gott, Psalm 73, (lat. 72.) 27.
56. Vergl. Hefefeuier XXII. 46.
74. Jeder Himmel hat nach scholastischer Auffassung einen oder mehrere Engel (Intelligenzen) zu Vorfürern (Paradies VIII. 34.).
121. Wie im vorigen Kreise Geizige und Verschwender, so werden auch hier die entgegengelegten Laster, in deren Mitte das rechte Maß liegt, Sorn und Trägheit, gemeinsam bestraft.

Achter Gesang.

19. Phlegyas, der Kapitenkönig, der im Sorn über eine ihm von Apello angethane Schmach des Gottes Tempel zu Delphi anbethete.
31. Ueber Filippo Argenti, gegen den der Dichter erbitterter erscheint, als gegen irgend einen Anderen unter den Verdammten, fehlt es an

bezeichnenden Nachrichten. Eine Anekdote, die Boccaccio im Dekameron über ihn und den Giacco des sechsten Gesanges erzählt, kann als Beleg für seinen Jähzorn dienen.

125. Die Legende berichtet und die ältere Kunst hat häufig dargestellt, daß bei Christi Höllensfahrt die Teufel Ihm den Eintritt zu wehren versucht hätten. Seit ihnen damals die große Beute entrisen ward (Hölle XII. 38.), sind sie nicht weiter bedroht, und daher bleibt das Höllenthor offen.
127. Hölle III. 1—9.

Neunter Gesang.

1. Als Virgil die Wirkung wahrnahm, die sein Erblassen auf Dante machte, bekämpfte er dasselbe (vergl. Hölle IV. 16.).
7. Virgil unterbricht die Aeußerung seiner Besorgniß durch den Hinweis auf die ihm von Beatrice verheißene Hilfe, welche dann auch baldigst (Vers 80.) eintrifft.
23. In seiner Pharsalia VI. 508. erzählt Lucan, daß die Thessalische Zauberin Erichtho auf Bitten des Sextus Pompejus eine der Leichen, die das Schlachtfeld bedeckten, wieder belebt habe, damit sie dem Sextus den Ausgang des Bürgerkrieges verkünde. Eine ähnliche Betheiligung Virgil's scheint lediglich Dante's Erfindung. Sie mahnt weniger an den antiken Dichter, als an den mittelalterlichen Zauberer Virgilius.
25. Die Seele heißt die Form des Leibes. Hölle XXVII. 73. Paradies IV. 54.; ihrer beraubt wird er zum nackten Stoffe.
27. Aus der Judecca, Hölle XXXIV. 117.
54. Als Theseus erfolglos Proserpina zu befreien versuchte, ward zwar Pirithous, sein Gefährte, getödtet; ihn selbst aber befreite Hercules.
80. Ohne den Rahn des Phlegyas zu bedürfen.
99. Hercules fesselte ihn, als er den Theseus zu befreien kam, und zog ihn mit sich fort. Durch sein Widerstreben verletzte der Höllenhund sich selbst.
112. Die in der Molandschlacht (Hölle XXXI. 16.) gefallenen Helden sind nach der mittelalterlichen Sage auf dem Kirchhofe des Elias, Eliae campus, oder »Alischan« bei Atles begraben. Dort zeigt man noch heute im Südosten der Stadt den weiten, von der alten Straße nach Vig durchschnittenen, Raum.

114. Pola, die alte römische Flottenstation, liegt sehr nahe der Südspitze von Istrien, dessen östliche Küste vom stürmischen Quarnero-See bespült wird.
133. Zwischen den Gräbern, welche die Gequälten bargen und zwischen den Sinnen der Mauer.

Zehnter Gesang.

11. Im Thale Josaphat (wörtlich: Jehova ist Richter) wird nach dem Propheten Joel 3. 17. (kath. 12.) der Herr alle Völker (Luther übersetzt: Heiden), d. h. die Seelen der Abgeschiedenen, versammeln: »Denn daselbst will ich sitzen, zu richten alle Völker um und um.« Daher der Abschiedsgruß herbergender Mönche im Orient an die Pilger: »Auf Wiedersehn im Thal Josaphat!«
22. Dante wird öfters an seiner Aussprache als Toscaner erkannt, s. B. Hölle XXXIII. 12.
45. Dante's aristokratische Abkunft (Paradies XVI. 6.) gewann dem Farinata Achtung ab.
46. Nach den Florentiner Chroniken waren die entfernteren Vorfahren des Dichters, die Elisei (vergl. Paradies XV. 136.), Ghibellinen. Dagegen müssen die Alighieri (Vers 138. daselbst) Guelfen gewesen seyn, da Farinata degli Uberti eines der Häupter der Ghibellinen war.
48. Vergl. Einleitung S. 24, 25.
51. Die Ghibellinen waren im Jahre 1300 noch in der Verbannung.
63. Guido Cavalcanti, Schwiegersohn des Farinata, und gleich Dante, dessen nächster Freund er war, Schüler des Brunetto Latini (Hölle XV. 30.), war neben Dante wol sicher der begabteste Florentiner jener Zeit. Vor Andreu redegewandt, glücklicher Dichter und umsichtiger Philosoph, muß er nach dieser Aeußerung an Virgil geringes Gefallen gefunden haben.
64. Guido's Vater, Cavalcante dei Cavalcanti, galt, wie die Geschichten, die von ihm erzählt werden, bekätigen, für einen Atheisten und Lügner der Unsterblichkeit. Vergl. oben Vers 15.
79. Der unglückliche Versuch der Weisen, sich den Wiedereintritt in die Heimath zu erringen (Vergl. Einleitung S. 28), fällt genau genommen vier Jahr und vier Monat nach Dante's dichterischer Reise; sicher hatte er aber schon zuvor erkannt, wie unzulänglich die angewandten Mittel seyen.

85. In doppelter Hinsicht ließ sich die Niederlage von Montaperti (Einleitung S. 25) auf Fatinata zurückführen. Mit andren verbannten Florentiner Ghibellinen, weilte er in Siena, das damals mit dem Guelfischen Florenz im Kriege lag. Die Siensesen baten und erhielten Zuzug von König Manfred; aber nur hundert deutsche Reiter. Sie wollten die large Hälfte zurückweisen. Fatinata setzte das Gegentheil durch und bewog durch reiche Verheißungen die halb trunken gemachte Schaar zu einem Ausfall, bei dem sie Alle niedergemacht und Manfred's Königsfahne vom Feinde genommen ward. Das hatte Fatinata gewollt. Manfred fühlte nun seine Ehre angetastet und sandte 800 Reiter mit dem Grafen Giordano, weit mehr, als die Siensesen je gehofft. Hierauf hieß Fatinata zwei unverdächtige Voten mit gefälschten Papieren nach Florenz gehn, die den Guelfischen Machthabern glauben machten, Siena sey der Ghibellinischen Herrschaft müde; die Florentiner Heeresmacht möge bei nächstlicher Stille heran kommen, und man werde ihnen die Thore öffnen. So thaten die Florentiner und ihr Empfang war der Uebersall an der Arbia.
87. Volkversammlungen, in denen Beschlüsse zu fassen waren, wurden im Mittelalter häufig in Kirchen, zu Florenz in der Johannes des Täufers (Baptisterium) gehalten. So heute noch in der Republik San Marino.
91. In der Ghibellinischen Partei-Versammlung zu Empoli, wo insbesondere Manfred's Feldhauptmann Giordano die Zerstörung von Florenz verlangte.
111. Guido ging mit andren Weißen Anfangs 1301 nach Serezana an der Genuessischen Gränze in die Verbannung. Schon leidend, erkrankte er in dortiger ungesunder Luft schlimmer und durfte noch im Laufe des Jahres heimkehren; doch fast nur, um in der Vaterstadt zu sterben. Einleitung S. 27.
119. Die kezerischen, dem Muhammetanismus zuneigenden Gesinnungen Kaiser Friedrich's sind bekannt.
120. Ottaviano degli Ubaldini, ein eifriger Ghibelline, dessen Unglaube dadurch bezeichnet wird, daß er sterbend sagte: hätte ich eine Seele, so wäre sie, den Ghibellinen zu Liebe, verloren.

Erster Gesang.

8. Das Thatsächliche beschränkt sich auf Folgendes: Die der orthodoxen Lehre des Concil's von Chalcedon zuwiderlaufende, daß in Christo nur

eine Natur, die göttliche, gewesen sey (Paradies VI. 14.) hatte im Orient viele Anhänger. Nach langer wüthender Fehde unter beiden Parteien versuchte Acacius, Patriarch von Constantinopel, durch neue Formulirung des Dogma's eine Union zu erwirken. Er machte es aber keinem recht, namentlich beschuldigten ihn die Päpste (Helix II. und Gelasius) des Abfall's vom rechten Glauben. Es kam zum Bruch zwischen den beiden Hälften der Kirche und im Jahre 484 thaten die beiden Oberhirten sich gegenseitig in Bann. Unter dem Pontificat Anastas des II. (496 — 98) war die Stimmung eine friedlichere geworden. Eine Hauptschwierigkeit bestand darin, daß man Römischerseits verlangte, der Name des Acacius, als eines Regers, solle in den Kirchenbüchern getilgt werden. Der Bischof von Thessalonich suchte durch seinen Diakon Eutimius den Papst in diesem einen Punkte zur Nachgiebigkeit zu bestimmen, und nicht ohne Erfolg. Doch starb Anastas plötzlich, ehe das Friedenswerk abgeschlossen war. Erst im Jahr 519 endete das Schisma, allerdings durch vollständigen Sieg der occidentalisirten Kirche. Daraus bildete sich die Mythe von dem legerischen Papst Anastasius, welche Dante vermuthlich der kirchenrechtlichen Sammlung des Mönches Gratian (Paradies X. 104.) entlehnt hat. Noch später gab man dem armen Anastas gar Schuld, die Gottheit Christi geläugnet zu haben.

50. Diejenigen, die gewerbmäßig Geld auf Zinsen, wol meistens auf wucherliche, ausließen, hießen im Mittelalter vorzugsweise Lombarden und waren der Regel nach Italiener. Sie waren in bestimmten Städten von Südfrankreich (Montpellier und später Nîmes) angesiedelt. Noch früher haben sie vermuthlich Cahors im Languedoc bewohnt, weshalb Caorsinen auch für Wucherer gesagt ward.
- 70—72. Die Hornigen, die Wollüstigen, die Schlemmer und die Geizigen.
80. Die Ethik des Aristoteles.
84. Die Neigungen, aus denen die im zweiten bis fünften Höllekreise bestraften Sünden hervorgingen, sind nicht an sich verwerflich; sie werden es nur durch Uebermaß oder falsche Richtung. Begefeuert XVII. 130. folg. und Anmerkung zu Hölle VII. 21.
101. Auch hier ist die so benannte Schrift des Aristoteles gemeint.
106. I. Buch Mose 3. 1. scheint gemeint zu seyn.

Zwölfter Gesang.

4. Zwischen Roveredo und Ala durchschneidet die Landstraße und jetzt auch die Eisenbahn (die eben dort die Haltestelle Rovi hat) einen im Jahr 883 erfolgten Bergsturz, ähnlich dem bekannten des Reßberges am Pöwitzer See. Man nimmt deutlich wahr, wie die Etzsch durch die herabgerollten Bergmassen weiter nach Westen gedrängt ist.
12. Minotaurus. Vergl. Hefeseuer XXVI. 41.
17. »Herzog von Athen« heißt Theseus sowohl bei Dante als bei Shakespeare.
20. Ariadne.
34. Vergl. oben IX. 22.
40. Das Erdbeben bei Christi Tode. Matth. 27. 25. Vergl. Hölle XXIII. 140.
42. Nach der Lehre des Empedokles ist es der Haß, der das Ungleichartige scheidet, Gleichartiges aber sich zusammenfinden läßt und gestaltet. Die Liebe dagegen hebt die Gegensätze auf, verbindet auch das Ungleichartige und beseitigt daher Sonderung und Form.
47. Der Phlegethon XIV. 134.
68. Durch das in sein vergiftetes Blut getauchte Hemde, das er Demianiren schenkte.
72. Er veranlaßte bei der Hochzeit des Pirithous den Kampf der Centauren und Lapithen.
88. Beatrice. Oben II. 71.
107. Alexander von Pheräa ist gemeint, den Cicero ganz ebenso mit dem Syrakusaner Tyrannen zusammenstellt.
110. Ezzelin von Romano, vergl. Paradies IX. 29.
111. Obizzo, ein natürlicher Sohn des Rinaldo von Este (dessen Vater Azzo novello war), wurde am 13. Februar 1293 von seinem rechten Sohne Azzo VIII., den Dante wegen dieser That einen Stiefsohn nennt, erwürgt.
118. Das Ereigniß knüpft an die ältesten englischen Verfassungskämpfe an. Nach langer Herrschaft war Simon von Monfort, Graf von Leicester, am 4. August 1265 bei Evesham den siegreichen Waffen des Prinzen Eduard erlegen und seine Leiche von dem rohen Kriegesvolke arg mißhandelt. Im folgenden Jahre entwich sein Sohn Guido aus der Gefangenschaft in die er gerathen war und gewann die Gunst Karls des französischen Königs von Neapel. Mit diesem wollte er 1271 in

Viterbo, wo nach dem Tode Clemens IV. das Conclave gehalten ward, aus dem Gregor X. hervorging, als Prinz Heinrich, Richard's von Cornwallis, des erwählten Römischen Königs Sohn, von seinem Vetter, dem Prinzen Eduard aus dem Heere der Kreuzfahrer entlassen, nach Viterbo kam. Hier überfielen ihn während des Gottesdienstes Guido und dessen Bruder Simon zur Rache für Evesham. An den Stufen des Altars, wohin er flüchtete, machten sie ihn nieder und entflohen dann unverfolgt. Heinrichs Leiche wurde in der Familiengruft zu Hayes bestattet, das Herz aber in der Westminster-Abtei, angeblich mit einer zur Gegenraube auffordernden Inschrift, beigesetzt. Im Jahr 1287 fiel er in die Gefangenschaft des Ruggieri dell' Oria.

135. Pyrrhus von Epirus und der Seeräuber Sextus Pompejus.
136. Rinier Pazzo soll im Einverständniß mit Kaiser Friedrich II. sich ein Geschäft daraus gemacht haben, vorzugsweise kirchliche Würdenträger auszulündern.

Dreizehnter Gesang.

8. Die beiden Flüsse Cecina und Marta (woran Corneto liegt) bilden die ungefähren Gränzen der ungenudten und noch heute größtentheils nicht bewaldeten toscanischen Maremma.
10. Als die Gefährten des Aeneas die Carpyen, die ihre Raubzeit gefürcht, verjagt hatten, sagte Celaeno, die eine derselben, ihnen den Mangel voraus, der ihnen bevorstünde.
48. Virgil erzählt Ähnliches von dem Myrthenstrauch, in den der Schatten des Polydorus verwandelt ist, und aus dem, wie Aeneas Zweige von ihm abbricht, Blut und Worte hervorgehen.
58. Petrus de Vincis (delle Vigne), von niederer Abkunft und in den dürftigsten Verhältnissen erwachsen, war, wie allseitig zugestanden ward, im gesprochenen, wie im geschriebenen Wort, in Prosa, wie in Versen der redgewandteste Mann seiner Zeit, gleich mächtig der lateinischen und der einheimischen Sprache. Als Friedrichs II. Kanzler und vertrautester Rathgeber bewährte er seine Staatsweisheit in den Verhandlungen mit fremden Mächthabern, wie in der umfassenden Gesetzgebung, die Friedrichs Namen trägt. Kein Wunder, daß ihm überschwängliche Reichthümer zufließen. Ein sehr unsichres Gerücht beschuldigt ihn, schon auf dem Concil zu Lyon (1245) den Interessen seines Herrn zuwider gehandelt zu haben. Bestimmter wird ihm ein

Vergiftungsversuch gegen den Kaiser (1249) zur Last gelegt. Friedrich glaubte der Anschuldigung und ließ den Petrus blenden, seine Güter aber einziehen. Uebereinstimmend wird berichtet, daß der so tief Gestürzte sich getödtet habe, indem er mit der Stirn gegen eine Mauer rannte: nach den Einen im Gefängniß, nach Andre an der Kirche Sant' Andrea am Arnostrand zu Pisa. Ob die Bekehrungen seiner Anschuld, die Dante ihm in den Mund legt, in der Wahrheit gegründet seyen, darüber sind die Historiker noch heute im Zweifel.

64. Der Reid.
102. Ein Thor, weil aus jeder Verlegung Mut und Klage laute hervorbringen.
115. Die Rackenden haben ihr Gut vergeudet (oben XI. 44.), nicht aus Uebermaß von Freigebigkeit wie die im vierten Kreis Bestraften, sondern zwecklos.
120. Vano lehrte (1288) mit einem Heerhaufen andrer Siensenen von Arezzo zurück. Im Chianathal, bei der Pieve del Toppo wurden sie von den Aretinern überfallen. Obgleich Vano wohl zu fliehen vermocht hätte, ließ er sich niedermachen, weil er all das Seine durchgebracht hatte.
122. Der Niederschützende, Jacob von Sant' Andrea (Vers 133.), soll ein Padovaner Edelmann gewesen seyn. Beispiele toller Verschwendung werden von ihm erzählt.
137. Der in diesen Busch verwandelte Florentiner Selbstmörder heißt einigen alten Erklärern Rocco de' Rossi, andern Lotto degli Agli.
144. Im Heidenthum hatte Florenz Mars zum Schutzpatron, welchem das jetzige Baptisterium als Tempel geweiht war. In christlicher Zeit nahm Johannes der Täufer die Stelle des Mars ein, dessen alte Bildsäule nun am Fuß der Arnobrücke (Ponte vecchio) aufgestellt ward. So, meinte man, werde auch in christlicher Zeit der heidnische Kriegsgott der Stadt seinen Schutz nicht entziehen. Die Sage läßt bei einer Ueberschwemmung des Arno die Statue umstürzen und Jahrhunderte lang auf dem Boden des Flusses liegen. Nun ihres Patron's beraubt, sey die Stadt dem Attila erlegen und von diesem dem Boden gleich gemacht. Karl der Große habe Florenz wieder aufbauen wollen; ein weiser Arzt aber habe getathen, zuvor das Götzenbild wieder aufzurichten. Nach langem Suchen habe man es, arg verstümmelt, im Arno gefunden und an seinen alten Platz gestellt. Nun sey der Wiederaufbau wohl von Statten gegangen und die neuerstandene

Stadt habe sich glücklicher Lage erfreut. Historisch ist, daß die Ueberschwemmung des Jahres 1177 (oder 78) mit dem Ponte vecchio auch die Bildsäule des Mars forttrug und daß diese später zertrümmert bei Semifonte wiedergefunden ward. Nach Dante's Zeit, am 4. November 1333, stürzte sie abermals in den Arno und ist seitdem nicht wiedergefunden. Vergl. Paradies XVI. 46. 145.

Vierzehnter Gesang.

15. Vulcan schildert, wie Eato von Utica (Fegfeuer I. 31.) mit den Ueberresten des Pompejanischen Heeres durch die Lybische Wüste nach Numidien zu Juba zog.
31. Die mittelalterlichen Alexandersagen berichten zweierlei: einmal, auf dem Indischen Zuge sey das Heer bei heftigem Sturme von niederfallenden Feuerkloten heimgesucht worden, gegen die der König kein andres Mittel wußte, als Ermahnungen zur Geduld. Ein andres Mal seyen es in dichten Massen niederfallende Schneeflothen gewesen, welche die Krieger belästigten; da habe Alexander das Feststampfen des Schnees befohlen. Bei Dante sind beide Erzählungen combinirt.
40. Ravanaus, einer der Sieben vor Iheben, welchen Jupiter, den er lästern heraus gefordert hatte, durch einen Donner Schlag tödtete, vergl. Hölle XXV. 15.
55. Mongibello, der halbarabische Name des Aetna.
58. Auf den Phlegäischen Feldern in Macedonien kämpften die Giganten gegen die Olympischen Götter und wurden durch deren Blitze niedergeschmettert. Vergl. Hölle XXXI. 120.
79. Der heiße Sprudel (Vulicame) von Viterbo war ein vielbesuchtes Bad, das gleich allen Bädern im Mittelalter läderliche Dirnen in größerer Zahl heranzog. Ihnen war eine eigene Localität zur Wohnung angewiesen, zu der ein Theil des Sprudelwassers in einem besondern Canal geleitet ward.
86. Vergl. oben V. 20.
96. Saturn. Seine Regierung war das goldne Zeitalter.
100. Rhea, oder Enbele barg bekanntlich den neugeborenen Jupiter, damit Saturn, sein Vater, ihn nicht gleich den Frühergeborenen verschlinge.
103. Dieser aus dem Traum des Nebucad Negar (Daniel 2. 31. folg.) entnommene Kreis ist ein Bild der Weltgeschichte. Wie diese vom Orient zum Occident fortschreitet (Paradies VI. 1—3.), so wendet

- er dem am Verbindungspunct von Asien und Africa gelegenen Damiette den Rücken und schaut nach Rom, von dem auch noch in Zukunft die Geschehnisse der Welt ausgehn sollen, als in einen Spiegel.
111. Das Zeitalter ist nicht mehr recht ein eisernes, sondern noch schlechter.
113. Diesen von Verbrechen und Sünde ausgepressten Thränen, welche gesammelt als Höllenflüsse die Sünder peinigen, entsprechen die Neuthränen der Büßenden, welche zur Heimath der Schuld, um derentwillen sie vergossen wurden, niedertrinnen. Hölle XXXIV. 130.
118. Den Mittelpunct der Erde und des Weltalls.
134. Vergl. oben XII. 47.
136. Hefeseuer XXVIII. 130.

Fünftehnter Gesang.

8. Chiarentana scheint wörtlich Kärnthner zu seyn; doch müssen die Karnischen Alpen verstanden werden, die sich bis in die Nähe der Brenta ausstrecken. Hat doch das Herzogthum, gleich der Alpenkette, seinen Namen von dem karnischen Volksstamm.
9. Bekanntlich liegen die Sommerhöfe der reichen Venezianer größtentheils an der Brenta.
30. Brunetto Latini, einer der gelehrtesten Florentiner seiner Zeit, wurde gleich den andern Guelfen nach der Schlacht von Montaperti 1260 aus Florenz verbannt (Einleitung S. 25). Er erhielt die Nachricht auf dem Heimwege von einer Gesandtschaft an König Alfons von Castilien, und blieb deshalb Jahre lang in Frankreich, lernte Sprache, er sich so aneignete, daß er in ihr sein Hauptwerk, den im Original erst eben auf Befehl des Kaisers Napoleon gedruckten *Trésor* (Vers 119) verfaßte. Als er nach Manfred's Tode heimkehrte, ward er Guido Cavalcanti's und Dante's Lehrer.
51. Oh die mir von Gott bestimmten Jahre voll waren.
55. Vergl. Hölle XXVI. 23.
62. Nach der alten Volksüberlieferung wurde die das Arnethal überragende Festung Fiesole, wohin sich Catilina geflüchtet, nach langer Belagerung von Caesar eingenommen und zerstört, die Bevölkerung aber, verbunden mit einer Colonie der Römer, die bis dahin dort gelagert hatten, unten am Flußufer angesiedelt. Die neue Stadt aber sey, zum Andenken eines edlen vor Fiesole gefallenen Heerführers *Flaminius*, *Fierenza*, oder Florenz genannt. Vergl. *Paradies* XV. 126.

67. Die sprüchwörtliche Bezeichnung wird davon hergeleitet, daß die Florentiner bei der Wahl unter zwei Dankesgaben, die ihnen die Pisaner geboten, durch deren List getäuscht, sich für die minder werthvolle entschieden.
77. Vergl. Anmerkung zu Vers 62.
90. Vergl. oben X. 130.
109. Der bekannte Grammatiker des sechsten Jahrhunderts nach Christi Geburt.
110. Der Sohn des berühmten Glossator und gleich diesem Jurist. Er hatte lange in England gelebt und starb 1293 in seiner Heimath Bologna.
112. Andrea de' Mozzi, Bischof von Florenz, wurde vom Papst (dem Knecht der Knechte Gottes) nach Vicenza, also an den Vachiglione versetzt.
119. Vergl. Anmerkung zu Vers 30.
122. Der Preis bei Wettrennen war gewöhnlich ein Teppich, ein Stück Tuch, daher sagt man noch jezt: um das Tuch rennen, correr il pallio. Um den grünen Teppich wurde in Verona am ersten Fasten-sonntag, und zwar von Radenden gelaufen.

Sechszehnter Gesang.

34. Die Chronisten erzählen, als Kaiser Otto IV. (1209) nach Florenz gekommen sey, habe ihm vor allen Jungfrauen, die ihn festlich begrüßt, Qualtrada gefallen. Ihr Vater, Bellincione Verti aus dem Hause der Ravignani (Paradies XV. 112.), der dies bemerkt, habe gesagt, wenn der Kaiser es wünsche, so könne er ihr befehlen, daß sie sich von ihm küssen lasse. Das Mädchen aber habe entgegnet: wahrlich kein Lebender soll mich küssen, als mein Ehemann. Die Antwort habe dem Kaiser, noch mehr aber dem Grafen Guido (Guerra dem VI.), der später: »der Alte« genannt ward, gefallen, so daß er sie unter des Kaisers Fürwort heimgeführt. Dieser Graf Guido aber stammte von einem Guido, der mit Kaiser Otto I. aus seiner Sächsischen Heimath nach Italien gezogen und mit der Grafschaft Modigliana belehnt seyn soll. Seine Nachkommen siedelten sich in Ravenna an und wurden wegen ihres Uebermuths, bis auf einen Knaben an der Brust, sämmtlich ermordet. Dieser Knabe (Guido Trinkeblut, Be'sangue) war der Vater Guido's des Alten, und von dessen vier Söhnen stammten die verschiedenen Häuser der Grafen

- Guidi im Casentino (Parabies XVI. 97. Einleitung S. 26). Der hier erwähnte Enkel der Gualdrada ist Guidoguerra VII.
40. Tegghiaio Aldobrandi aus dem Hause Aldimari (Siehe oben VI. 79.) mahnte die Florentiner dringend von dem Heereszuge ab, der mit der Niederlage von Montaperti endete (oben X. 85.).
44. Jacob Rusticucci. Siehe oben VI. 80.
70. Boccaccio, der im *Decamerone* eine Geschichte von diesem Wilhelm Vortieri erzählt, nennt ihn »einen lustigen Rath von seinen Sitten und geübter Zunge«.
73. Handel und Gewerbe, besonders die Wollen-Judustrie, hatte manche Florentiner niedrer Abkunft schnell reich werden lassen. Vergl. *Parabies* XVI. 67.
94. Zu Dante's Zeit ergossen sich bis zum Montone, der bei San Godenzo entspringt und im oberen Theil seines Laufes Acquacheta heißt, alle von den Seelapen und dem Apennin nordwärts rinnende Flüsse in den Po, oder in die Sümpfe seines Ausflußgebietes. Seitdem zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts der Padusosumpf ausgetrocknet ist, hat aber schon der Camone einen directen Ausfluß in das Meer erhalten.
102. Nach einer unverbürgten Nachricht hätte der Grundherr, einer der Grafen Guidi, in der Nähe des Kloster San Benedetto eine Colonie gründen wollen. Andre beziehen die »Unterkunft« nur auf das über groß angelegte Kloster.

Siebenzehnter Gesang.

1. Geryon, mythischer König der Balearen, der dem Herkules durch List seine Kinder entführte, ist hier, als Sinnbild des Truges, gegen den kein Schutz genügt, zum Löwen umgebildet.
22. Schon das Alterthum fabelte, daß der Nibei, am Ufer sitzend, seinen fetten Schwanz in's Wasser hängen lasse, um dieses zu trüben und die von ihm zu fangenden Fische anzulocken.
59. Das Wappen der Florentiner Familie der Gianfigliacci war der blaue Löwe im goldenen Felde.
62. Die weiße Gans im rothen Felde war das Wappen der Ubbriachi.
64. Die Scrovigni von Padua führten als »redendes Wappen« die blaue Sau im weißen Felde.
68. Ebenfalls Paduaner war *Italiano del dente*.

73. Das Original läßt zweifelhaft, ob »Schnäbel« oder »Näcke« das Wappen bildeten. Gemöhnlich wird als »oberster der Ritter« der Florentiner Giov. Guaimonte de' Ricci angegeben. Bemerkenswerth ist, daß die fünf hier genannten Wucherer sämtlich aristokratischen Geschlechtern angehörten.
82. Vergl. Hölle XXXIV. 82.
108. Die Brandspur an dem Theil des Himmels, dem Phaethon mit dem Sonnenwagen zu nahe kam, als er die rechte Bahn verlassen, ist nach der Mythe die Milchstraße. Vergl. Paradies XIV. 97.
128. Das Federspiel, ein roh nachgebildeter Vogel, ist ein Zeichen, das der Jäger auswirft, um den in der Luft schwebenden Falken zurückzurufen.

Achtzehnter Gesang.

1. Malebolge, zu deutsch »üble Taschen« oder »Gruben«.
6. Hölle XXXI. 33, 43. XXXII. 16.
10. Das Bild ist insofern nicht ganz genau, als wir uns die Burg an der höchsten Stelle und daher die Gräben von einem Ringe zum andren aufsteigend denken, während hier das Centrum, der Brunnen, am tiefsten liegt und die Gräben zu ihm niedersteigen, etwa wie die Sitzreihen im »Balcon« unsrer Theater. Vergl. Hölle XXIV. 37.
28. Die Andacht der zum ersten Jubeljahr nach Rom strömenden Pilger galt zunächst der Peterskirche, wo die Leichname beider Apostel ruhen; daneben aber auch der auf dem vorspringenden Sporn des Janiculus belegenen Kirche San Pietro in Montorio, wo der Uebertieferung nach Petrus gekreuzigt ward. Die jetzt zwischen beiden bestehende Verbindung durch die Strada Pongara auf dem rechten Ufer war damals noch nicht vorhanden; die Pilger mußten also von der Peterskirche wieder umkehren, über die Engelsbrücke zurückgehn, um dann rechts, durch den westlichsten Theil der Stadt den Ponte Sisto zu erreichen. Bei diesem zweifachen Uebergang über die Engelsbrücke sollten die Pilger sich nun rechts halten, so daß die nach dem Vatican hingehenden die Stirne nach der Engelsburg kehrten, die von dort zurückkehrenden aber, in einiger Ferne, den Berg von San Pietro in Montorio vor sich liegen sahen.
50. Er verknüpfte seine Schwester Ghisola mit dem Markgrafen Obizzo von Este. (Siehe oben XII. 111.)

51. Das Italienische Wort für »Gassen« heißt zunächst »Sauce«: die brennenden Geißelhiebe werden mit einer heißen Brühe verglichen. Zugleich ist jenes Wort aber auch der Name der Gasse, wo in Bologna die Verbrecher den Staupenschlag erhielten, nach Andren der einer Schlucht am Vergesabhang südlich der Stadt, in welcher Diejenigen verscharrt wurden, die sich eines ehrlichen Begräbnisses unwürdig gemacht.
60. Westlich von Bologna fließt der Reno, östlich die Savena, beide ohne die Stadt selbst zu berühren.
- 61: Der Volognese bejaht mit *sì*, statt mit dem einfachen *sì*.
69. Dieser Felsblock ist eine der schon Vers 16. erwähnten Brücken. Er ist gewölbt zu denken; jedoch, bei der allgemeinen Lebensentlung, so daß der jenseitige Abstieg beträchtlicher ist, als der diesseitige Aufstieg.
76. Die Sünder, die bisher den Dichtern entgegen kamen, hatten für Andre verführt, sie waren Kuppler. Nun folgen Diejenigen, die zu eigenem Vortheil verführten.
92. Hypsipyle hatte die andren Frauen betrogen, weil sie gegen die mit ihnen getroffene Uebereinkunft, alle Männer zu tödten, ihren Vater Thoas verbarg und ihm so das Leben rettete.
96. Weil auch sie, in Thessalien, von Jason verlassen war.
122. Die Interminci oder Interminelli waren eine der ersten Eudjeser Familien, welcher auch Castruccio Castracane angehörte, der im Jahr 1316 die Alleinherrschaft an sich riß. Von Alessio wissen wir nichts Näheres.
133. In einem Lustspiel des Terenz, den Eunuchen, antwortet Onatlio, der Vate des Thraso, diesem im Namen der Thais ohngefähr in dem Sinne, in dem Dante diese selbst reden läßt. Vermuthlich kannte der Dichter die Stelle nur zur zweiten Hand aus Cicero, dessen Anführung das Mißverständniß rechtfertigt.

Neunzehnter Gesang.

1. Der Name Simon's, des Zauberers (Apostelgeschichte 8. 18. folg.), diente schon früh zur Bezeichnung Derer, welche für Geld die Gaben des heiligen Geistes, oder geistliche Würden und Aemter kaufen oder verkaufen wollten.
16. Bis in das späte Mittelalter wurden der Regel nach alle im Jahre geborenen Kinder am Tage Johannes des Täufers und zwar durch

vollständiges Untertauchen getauft. In der Taufkirche von Pisa sieht man noch heute das große achtedige Wasserbehältniß von rothem Marmor, das zu diesem Zweck diente. In seiner runden Umfassung sind vier cylindrische, bis auf den Boden reichende Löcher ausgehöhlt, in denen jedem einer der tausenden Geistlichen eben Platz hatte, und in solcher Stellung vor der andrängenden Volksmenge geschützt war. In ein solches Loch soll nun einst im Florentiner Baptisterium ein spielender Knabe so unglücklich gefallen seyn, daß es durchaus nicht gelang, ihn herauszuziehen. Da habe der eben anwesende Dante die dünne Außenwand mit einer Axt zerschlagen und so den Knaben gerettet. Dies wurde ihm, wie berichtet wird, als Entweihung des Heiligen zur Last gelegt, und so ergreift er hier den Anlaß sich zu rechtfertigen.

35. Vergl. oben Anmerkung zu XVIII. 10. und 69.
49. Der Mordmörder wurde lebendig begraben und zwar mit dem Kopf nach unten. Da geschah es wol, daß er, schon in die Grube niedergelassen, noch einmal, ehe sie zugeworfen wurde, den Geistlichen herbeirief.
52. Der Angeredete ist Nicolaus III. vom Hause Orsini, der im Gegensatz zu früheren, Französischen, Päpsten (Urban IV. und Clemens IV.) den Anjou von Neapel feindlich, dem Kaiser Rudolph und Peter von Aragonien aber zugethan war. Ihm ist prophezeit worden, daß der eben regierende Papst Bonifaz VIII. wegen gleicher Sünde, wegen Simonie, verdammt und in das gleiche Loch, in welchem er selber steckt, eingepflanzt werden wird. Er glaubt also, der ihn jetzt Anredende sey Bonifaz. Dessen Tod war ihm aber, mit Recht, auf ein späteres Jahr (1303) verkündet.
56. Die schöne Braut: die Kirche nach der Sprache des Hohen Liedes. Vergl. oben Anmerkung zu III. 59.
69. Den päpstlichen Mantel. Vergl. oben II. 27. Hagedorn XIX. 104.
70. Das »redende Wappen« der Orsini ist der Bär. So nennt der Papst seine Nepoten die Bärenbrut. Es wird ihm nachgesagt, daß er aus Toscana und der Lombardei zwei Königreiche habe machen und die beiden Kronen zweien seiner Vettern habe verleihen wollen.
73. Jedenfalls sind auch unter diesen Päpste zu verstehen.
82. Bertrand de Goth, Erzbischof von Bordeaux, als Papst Clemens V., der im Juni 1305 im Conclave zu Perugia gewählt ward. Als

Philipp der Schöne seine Wahl durchzusetzen versprach, verpflichtete er sich gegen den König zu unmäßigen Concessionen, in deren Folge er den Stuhl Petri nach Avignon verlegte. Clemens war fast neun Jahre lang Papst (Einleitung S. 34); Bonifaz starb 1303. Er hat also, als Oberster, zehn und ein halbes Jahr lang zu warten. Nicolaus dagegen, der am 23. August 1280 starb, war zur Zeit von Dante's Hölgenreise schon fast zwanzig Jahre lang der Oberste gewesen.

85. II. Raftabäer 4. 7. folg.

95. Apostelgeschichte 1. 26.

99. Der Haß des Papstes gegen Karl von Anjou (Anmerkung zu Vers 70.) wird darauf zurückgeführt, daß Jener eine seiner Nichten dem Könige für einen Prinzen des Hauses angeboten, Karl aber dies Anerbieten mit höhnenden Worten zurückgewiesen habe.

106. Offenbarung 17. 1, 2.

109. Offenbarung 12. 18; 17. 13. folg.

115. Die Schenkung Constantin's, die vermeintliche Grundlage des Kirchenstaats (Paradies XX. 55.), wurde zu Dante's Zeit allgemein für ächt gehalten. Die Schenkung sollte an den Papst Schwesters, der den Kaiser getauft habe, gerichtet seyn. (Hölle XXVII. 94.)

Zwanzigster Gesang.

34. Vor Amphiarau, dem Wahrsager des gegen Theben gezogenen Heeres, der seinen Tod auf diesem Heereszuge vorher verkündet hatte, that sich mitten in der Schlacht der Erdboden auf, ihn zu verschlingen.

40. Wie Ixion aus Theben, der Wahrsager des Griechenheeres vor Troja, zuvor zwiefach verwandelt ward, berichtet Ovid in der vierten Fabel des dritten Buches der Metamorphosen.

47. Den betruskischen Wahrsager Aruns versezt, wenigstens nach einigen Texten, schon Lucan in die Gegend von Luna, wo die Berge den schönen Carratischen Marmor bieten.

58. Dante's Vater war Ixion. Theben heißt die Stadt des dort von Semele geborenen Bacchus. Ihr König Kreon wurde von Theseus besiegt und getödtet und das Land verfiel in die Vormäsigkeit Athens.

63. Der Garda-See.

64. Val Camonica ist das am Monte Tonale beginnende Thal des Oglio, welcher durch den Iseo-See fließt und dann nach weitem Bogen durch

die Lombardische Ebene bei Borgoforte in den Po mündet. Zwischen diesem Thal und dem Gardasee liegen also noch Valtrompia und das Thal des den Idrosee durchströmenden Chiese. Das Städtchen Garda dagegen, das dem See den Namen gegeben, liegt bekanntlich in einer Bucht an dessen östlichem Ufer. Die Bezeichnung: zwischen Val Camonica und Garda begreift also außer dem See selbst den ganzen Gebirgskod von dessen östlicher Abdachung der See allen Zufluß erhält, den ihm nicht an seinem nördlichen Ende die Sarca zuführt. In diesem Gebirge und zwar oberhalb des Tescolano, der unter diesen Zuflüssen den längsten Lauf hat, gehen nun die Specialarten den hier gemeinten Monte Appennino an, der natürlich mit der die ganze Halbinsel durchziehenden Verglette nichts gemein hat.

67. Den bischöflichen Segen kann der Bischof nur in seinem Sprengel ertheilen. Nahe am nördlichen Ende des Sees, grade wo jetzt Airolo, das neue Königreich Italien und das Oesterreichisch gebliebene Lombardo-Venetien zusammenstoßen, berühren sich aber die Sprengel der drei im Text genannten Bischöfe. Andere versetzen diese Gränze ein wenig südlicher, dem aus Götthe bekannten Malfesine gegenüber.
95. Der Quelfe Alberto Casalobi ließ sich durch den Ghibellinen Pinamonte de Buenacoßi 1269 bereben, um die Volksgunst zu gewinnen, die Häupter des Quelfischen Adels aus Mantua zu verbannen. Die Volksgunst kam aber dem Pinamonte zu Gute, so daß er mit Hülfe des Volkes die Casalobi vertrieb und einen großen Theil des ihm feindlichen Adels hinrichten ließ.
97. Hier widerspricht Dante's Virgil dem wahren Virgil. Aen. X. 198.
113. Ein Gedicht im höheren Tone heißt Dante eine Tragödie. So heißt Homer schon dem Plato: der größte Tragöde. Die Stelle findet sich Aen. II. 114.
116. Mich. Scotto, wol sicher nach seiner Schottischen Heimath so benannt, war Arzt und Astrolog im Dienste Friedrich II.
118. Guido Bonatti war der Sterndeuter Guido's von Montefeliro (Hölle XXVII. 67.). Ein jüngerer Zeitgenosse des Hohenstaufischen Friedrich war auch der wahrfragende Parmisaner Schuster Adente.
126. Den »Mann im Monde«, kein mit dem Dornbusch, wollte schon das Mittelalter in unserm Trabanten erkennen (Paradies II. 50.). Steht der Mond an der Gränze der zwei Halbkugeln, so geht er für Jerusalem unter und der Tag bricht an.

Einundwanzigster Gesang.

37. Malebranche, böse Krallen, heißen die Teufel dieses Ithales insgesammt. Von verwandter Bedeutung sind die Namen Einzelner: Malacoda, Uebelschwanz, der für die übrigen das Wort nimmt, Barbariccia, Krausebart, der Führer der die Dichter begleitenden Schaar, Scarmiglione, Jausfekerl, Cagnazzo, Hundsgesicht, Alchime, Flügeljener (?), Calcabrina, Zügelbrecher, Traghignazzo, Trachenschwauze, Grassiacane, Hundekraper, und Rubicante, Glühnase. Zweifelshaft ist die Bedeutung der drei übrigen Namen Vivicocco, Ciriatto und Farfarello.
38. Zita Vernabovi wurde 1218 in Collajuccisa unter den Macraquellen von armen Eltern, die einige Jahre später nach Mensagrato bei Lucca zogen, geboren. Sie trat mit zwölf Jahren als Magd in das Haus Fantinelli, wo sie achtundvierzig Jahre lang diente. Ihr Wandel war der einer Heiligen und als der einer solchen ward und wird ihr Beichnam in der Kirche San Frediano in Lucca verehrt. Die Stadt der Heiligen Zita ist also Lucca. Was der Dichter hier, allerdings in Uebereinstimmung mit der Volksstimme, Uebles von Lucca sagt, scheint ihm späterhin selbst leid geworden zu seyn. Zegefeuer XXIV. 45. Den Aldermann, der hier in das siedende Pech gestürzt wird, nennt die Uebersetzung Martino Bottaio.
41. Die Ausnahme ist ironisch gemeint, weil Ventura Dati noch bestechlicher war als die Uebrigen.
48. Das Volto santo (heilige Antlitz) ist ein hölzernes Crucifix, vielleicht aus dem achten Jahrhundert, das in einem eigenen Tempel innerhalb der Domkirche San Martino verwahrt und von den Luchesen als wunderthätig und hilfebringend auf das Höchste verehrt wird.
49. Der Serchio fließt nördlich nahe der Stadt vorüber.
94. Im August 1289 überzogen die Guelfischen Luchesen und Visaner die Landschaft des Ghibellinischen Pisa und nahmen unter Anderem das oberhalb der Stadt nahe dem Arno belegene Castell Caprona ein. Hierbei soll ein Verrath des Grafen Ugolino im Spiele gewesen seyn (Hölle XXXIII. 85.). Bald darauf gewann Guido von Monte Jestro (Hölle XXVII. 67.) als Heerführer der Visaner Caprona wieder. Bei einer dieser Gelegenheiten, bei welcher ist unter den Erklärern streitig, war der Besatzung freier Abzug versprochen. Während sie aber durch das feindliche Heer hindurchgingen, erdönte viel-

facher Ruf: hängt sie auf, hängt sie auf! doch geschah ihnen nichts. Die Stelle zeigt, daß Dante bei dem Vorgange anwesend war.

112. Die Brücken über die fünfte Volgia sind von dem Erdbeben bei Christi Tode (oben XII. 40.) zusammengeführt. Starb nun Christus vierunddreißig Jahre nach der Fleischwerdung (oben Anmerkung zu I. 38.) und zwar um die neunte Tagesstunde (Matth. 27. 46.), so ist jetzt die vierte Tagesstunde des auf den Todestag folgenden Tages im Jahr 1300.

Zweiundwanzigster Gesang.

4. Vergl. Anmerkung zu XIII. 121.
7. Bekanntlich hing auf dem Kriegswagen (Carroccio) der Italiensischen Städte die Signalglese (Martinella).
48. Die alten Erklärer nennen diesen Sünder Ciampolo oder Ciampelo. Die Mutter sey von edlem Geschlecht gewesen.
52. König Thibault II. von Navarra und Graf von Champagne, Sohn des (Französischen) Dichters und Schwiegersohn Ludwigs des Heiligen, den er auf dem Africasischen Zuge begleitete.
81. Seitdem zu Anfang des elften Jahrhunderts die Pisaner im Bunde mit den Genuesen Sardinien den Saracenen abgenommen, zerfiel die Insel in vier Judicate, deren jedem ein (erblicher) Statthalter, Giudice, vorstand. Das Judicat von Gallura verwaltete zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts Nino Visconti (Regesener VIII. 53.), dessen untreulicher Verwalter dieser Mönch Gemitä war. Der hier erwähnte Verrath an seinem Herrn soll ihm den Hals gekostet haben.
88. Die Erbin eines zweiten Judicates: Vogobero (auch delle Terri genannt) Adelsia heirathete 1238 Enzio, den natürlichen Sohn Kaiser Friedrich's II., der sich seitdem König von Sardinien nannte. Als Enzio 1249 in die Gefangenschaft der Bolognesen gefallen war, aus welcher erst der Tod (1272) ihn befreien sollte, gelang es seinem Seneschall Michel Janche, sich der Herrschaft über Vogobero zu bemächtigen. Ihn ermordete dann wieder der mit ihm verschwägerte Branca d'Oria (Hölle XXXIII. 137.).

Dreiundwanzigster Gesang.

5. Der Maulwurf, richtiger die Maus, verabredete mit dem Frosche, daß er sie über das Wasser trage. Nimm Dein Wein an das meine,

daß Du nicht von meinem Rücken gleitest, sagte der Frosch, der Böses im Schilde führte. So geschah es; im Wasser aber tauchte der Frosch unter und die Maus erstickte. Als sie aber aufschwamm zog sie den noch angebundenen Frosch mit an die Oberfläche des Wassers. Da stieß ein Geier, der sie gesehen hatte, nieder und fraß sie alle Beide.

63. Bekanntes Benedictinerkloster in Französisch-Burgund unweit Macon.

64. Bei mangelhafter Kenntniß des Griechischen glaubte man im Mittelalter, Hypokrit bedeute übergoldet.

66. Friedrich II. strafte die Hochverräther indem er sie in einen bleiernen Mantel stecken und dann ringsum Feuer anzünden ließ, bis das Blei geschmolzen war.

102. Die Schultern.

103. Die Nachricht von der Schlacht bei Vercenot (Einleitung S. 25) erschreckte die Ghibellinen, die damals in Florenz die Herrschaft hatten, und gab den Guelfen neuen Muth. Da beschloß die Gemeinde als einen Vermittelungsversuch, statt eines Podestà (Einleitung S. 23.), deren zwei zu berufen, einen Ghibellinen und einen Guelfen. Beide kamen aus Bologna: der Guelfe war Catalano de' Malavolti, der Ghibelline Lodovico (oder Rodrigo oder Ludovico) degli Andalò. Diese ernannten einen Rath von sechsunddreißig Bürgern aus dem Handels- und Gewerbsstande, um die Verfassung abzuändern und die Parteien zu versöhnen. Als aber Graf Guido Novello mit seinen Deutschen Landsknechten abgezogen war, schickte das Florentiner Volk auch die beiden Bolognesen heim, und nahm Ormanno Menaldeschi aus Droieto zum Podestà. Dante wirft nun, in Uebereinstimmung mit den Geschichtsschreibern, jenen Beiden vor, daß sie friedliebende Gesinnung nur geheuchelt hätten, um sich selbst desto besser zu bereichern. Besonders gehässig seien sie gegen mehrere Geschlechter des Ghibellinischen Adels gewesen, vor Allen gegen die Alberti, deren Häuser, die am Gardingo, zunächst dem jetzigen Palazzo vecchio lagen, sie zerstören ließen. Gaudenten heißen sie, als einem Ritterorden angehörig, dessen Mitbegründer jener Lodovico gewesen war. Derselbe erforderte die Mönchsgelübde nicht (daher hießen sie die »fröhlichen Mönche«) und verpflichtete nur, Wittwen und Waisen zu schützen, Frieden zu stiften und die Ungläubigen zu bekämpfen.

115. Evangelium Johannis H. 47. 30. 18. 34

Vierundwanzigster Gesang.

1. Die Sonne steht Ende Januar und Anfangs Februar im Wassermann. Mitte Februar ist der Einbruch der Nacht (Ave Maria) in Florenz, um 5 Uhr Abends, der Anbruch des Tages 5 Uhr Morgens.
5. Die weiße Schwester ist der Schnee. Was aber der mit weißer Schrift auf die schwarze Erde schreibt, hält länger als der Reif.
55. Der Berg des Hegefeuers.
93. Das Original sagt: kein Poch, sich darin zu bergen und keinen Heliotrop. Diefem blutgesteckten Steine wurde nämlich die Wunderkraft beigemessen, unsichtbar zu machen.
124. Vanni Fucci, ein Vassard des Messer Juccio, von dem edlen Distojeser Geschlechte der Pazzeri und nicht unbegabter Dichter, befaßte, im Jahr 1295, um sich die Mittel zu seinen Vergendungen zu schaffen, durch Einbruch den reichen Schatz der Capelle des Heiligen Jacobus im Dom seiner Vatersstadt, oder genauer der an diese Capelle stoßenden Sacristei, und verbarg die gestohlenen Geräthe bei seinem Freunde, dem Notar Vanni della Nona. Nach Andreu wäre dies nur verabredet gewesen, und der Diebstahl eben als er ausgeführt werden sollte verhindert worden. Der Verdacht fiel bald auf Fucci; doch mußte er ihn auf Rampino di Rannuccio abzulenken, so daß der damalige Podestà Giano della Vella (Einleitung S. 26) diesen hinrichten lassen wollte. Doch kam die Wahrheit durch Vanni della Nona an den Tag.
143. Im Jahre 1301, ohngefähr gleichzeitig mit dem Siege der Partei der Weißen in Florenz (Einleitung S. 27), wurden auch die in Pistoja zurückgebliebenen Schwarzen von dort vertrieben. Ein halbes Jahr später erfolgte der Einzug Karls von Valois in Florenz und die Rückkehr des Corso Donati mit den nun dauernd sieghaften Schwarzen. Jetzt war also Florenz und ebenso das der gleichen Partei angehörende Lucca dem in den Händen der Weißen gebliebenen Pistoja feindlich. Im Frühjahr 1302 wurde es von einem verbundenen Florentisch-Luccesischen Heere heimgesucht und besonders das feste, in der Thalenge gegen Lucca belegene Serravalle hart bedrängt. Namentlich in der Richtung nach dem See von Fucechio auf dem Pienischen Gefilde, wo das Lager der Schwarzen stand, wurde viel gekämpft. Endlich am 6. September ergab sich Serravalle. Feldhauptmann der Luccesen war Nerello Malaspina von Givagallo im

Macrathal, Sohn Manfredi's und Enkel Corrado des Alten (Jegeseuer VIII. 119.), Gemahl der Alagia Nieschi (Jegeseuer XIX. 142.) und leiblicher Vetter sowohl des Corrado von Villafraanca, den Dante im Vorsegefeuer findet, als des Franceschino von Pulazzo, der den Dichter längere Zeit beherbergte. — Vistoja selbst hielt sich noch einige Jahre, mußte sich aber im April 1306 nach langer, von demselben Morcello geleiteter Belagerung, in Folge furchtbarer Hungersnoth ergeben. Manche wollen die Prophezeiung des Jucci auf dies zweite Ereigniß beziehen.

Fünfundwanziger Gesang.

1. Die geschlossene Faust mit zwischen Zeige- und Mittelfinger durchgestecktem Daumen Jemandem hinhalten gilt im Süden als ein Zeichen der Verachtung, oder auch als ein Mittel den bösen Blick zu entkräften.
12. Die Chronisten erzählen, als der böse Catilina vor Cäsar's siegreichem Heer Niesole habe räumen müssen (oben XV. 62.), sey er mit den Seinigen dorthin gezogen, wo jetzt Vistoja liegt, und dort in großer Hellschlacht geschlagen und getödtet. Einige Zeit darauf aber seyen die Versprengten zurückgekehrt und hätten Vistoja gegründet.
15. Vergl. oben XIV. 46.
19. Vergl. oben XIII. 9.
25. Der Räuber der Kinder des Hercules. Virgil nennt ihn einen Halbmenschen, deshalb macht Dante ihn zum Centauren.
43. Der Redende ist Puccio Sciancato de' Galigai, von dem Vers 148. weiter gesprochen wird.
50. Die Schlange ist der Vers 43. vermißte Gianfa Donati.
51. Der Angefallene ist Agnello Brunelleschi (Vers 48.).
64. Eigentlich ist eine »Papyrus« genannte Art Lampendocht gemeint, deren Stoff wir aber nicht kennen.
82. Diese Schlange ist Guccio Cavalcanti (Vers 149.).
85. Den Nabel.
86. Der hier Angefallene ist Buoso Donati (Vers 141.), dessen Testament unten XXX. 44. erwähnt wird.
94. Im neunten Buche der Pharsalia Vers 763. ff.
97. Im dritten Buche der Metamorphosen 1. Jabel und im fünften 10. Jabel.
138. Das Spuden gilt, wie das Lachen, als dem Menschen eigenthümlich.

149. Garville liegt am oberen Arno in einem Seitenthal oberhalb Figgiane. Von seinen Bewohnern soll Guercio auf Anlaß einer Räuberei getödtet seyn. Darauf hätten die Cavalcanti an den Savillesen grausame Blutrache genommen.

Sechshundwanziger Gesang.

7. Vergl. Begefeuer IX. 16.
9. Prato, auf dem Wege nach Pistoja, ist das nächste Nachbarstädtchen von Florenz. Andere denken an den Cardinal Nicolaus von Prato, der (1304) im Zorn von Florenz schieb. Einleitung S. 28. Ueber die Heimfuchungen die Florenz seit 1301 erfuhr, ebendasselbst S. 27.
19. Der Schmerz über die Schande, welche seiner Vaterstadt durch die fünf Sünder des vorigen Gesanges erwächst, verdoppelt das Streben des Dichters, durch eigne Leistungen jene Schande auszugleichen.
28. Die Jahreszeit ist die Sommer Sonnenwende. Die Tageszeit nach Sonnenuntergang.
34. Elisa rächte sich durch die zwei Bären. II. (athol. IV.) Könige 2. 23, 24. nachdem Elias gen Himmel gefahren war (Vers 12. daselbst).
48. Nämlich in die Flamme.
53. Statius erzählt in seiner Thebaide, so habe der Haß der feindlichen Brüder Eteocles und Polynices sich über den Tod hinaus erstreckt, daß als die Leiche des Letzten auf den Scheiterhaufen, der schon den Eteocles trug, gelegt ward, die Flamme in zwei getrennten Zungen emporgeleodert sey.
60. Aeneas und Ascanius.
61. Die Waffen, die unter Frauenschmuck versteckt, dem Achilles, der als Mädchen verkleidet bei den Töchtern des Polynebes weilte, geboten wurden, ließen ihn sein Geschlecht verrathen und Deidamia, seine Verlobte verlassen, um mit dem Heere der Griechen vor Troja zu ziehen.
85. Ulysses.
100. Daß Ulysses nach seiner Heimkehr und nachdem er an den Freiern der Penelope Rache genommen, noch einmal auf Irrfahrten ausgeben würde, verkündet ihm Ixifias schon bei Homer. Auch auf eine Befahrung des Okeanos außerhalb der Säulen des Herkules weist die bei mehreren alten Schriftstellern wiederkehrende Sage, daß er Olyssipo (Vissabon) gegründet. Daß eine weitere Ueberlieferung der Erzählung bei Dante zum Grunde liege, hat sich bisher nicht nachweisen lassen.

126. Sie kreuzten also den Aequator und gelangten gradeaus in das stille Meer, als ob kein Südamerica vorhanden sey.
133. Der Berg des Regeseuers. Ueber dessen Lage vergl. Einleitung S. 11. Er überrifft an Höhe alle anderen Berge. Regeseuer III. 15.

Siebenundzwanzigster Gesang.

7. Phalaris von Agrigent ließ bekanntlich in dem von Perill verfertigten Stier zuerst den Künstler verbrennen.
- 29 Ueber die Lage der Herrschaft Montefeltro, welche diesem Sinder den Namen gegeben, vergl. Einleitung S. 35. Die Tiber entspringt am Fuß des Monte Coronato, nur durch das Gebirgsjoch von den Quellen der Marechia und des Savio getrennt.
- 37 In Romagna (dem südöstlichsten Theil der Ebne zwischen Po und Apenninen) waren die Zustände gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts noch verworrener als in Toscana; besonders aus zweifachem Grunde: Einmal war das Bürgerthum der Städte, höchstens Bologna ausgenommen, weniger bedeutend, so daß thatsächlich fast überall Dynastengeschlechter die Herrschaft in Händen hatten. Nicht allein aber standen deren meist zwei oder mehrere feindlich gegenüber, wie in Bologna die Lambertazzi (Ghib.) und die Ceremei (Guelf.), in Imola die Alidosi (Ghib.) und die Nardoli (Gu.), in Forlì die Ordelaffi (Ghib.) und die Calboli (Gu.), in Rimini die Mercatani (Ghib.) und die Malatesta (Gu.), sondern häufig spalteten sich auch die Geschlechter, und selbst die Einzelnen wechselten je nach der Gestalt der Umstände die Partei, wie z. B. der alte Malatesta (Vers 46.), so lange Kaiser Friedrich im Glücke blieb, eifriger Ghibelline war, dann aber länger als ein halbes Jahrhundert an der Spitze der Guelfen stand. Ein zweiter Grund der Verwirrung ist darin zu finden, daß Nicolaus III. Rudolph von Habsburg zu bewegen suchte (vergl. oben Anmerkung zu XIX. 52.), die kaiserlichen Rechte an Romagna auf den päpstlichen Stuhl zu übertragen, der also nun die weltlichen mit den geistlichen Rechten verband. Die von Rom entsendeten Grafen der Romagna geriethen aber häufig mit den Guelfischen Dynasten in Conflict, während sich auch wol vorübergehend Ghibellinische Machthaber den Ersteren anschlossen. Im Allgemeinen blieben die Ghibellinen, besonders durch die Führerschaft Guido's von Montefeltro, nördlich der

- Apenninen erheblich länger im Machtbesitze als in Toscana. Kurz vor dem Datum von Dante's poetischer Reise (4. Mai 1299) war, wenigstens äußerlich, ein allgemeiner Friede zu Stande gekommen.
40. Ueber die Polenta's von Ravenna vergl. oben Anmerkung zu V. 97. Ravenna war seit geraumer Zeit, auch unter Führung der mit den Polenta's wetteifernden Traversari (Hegefeuer XIV. 97. 107.), mit kurzer Unterbrechung Guelfisch. Das nur durch den berühmten Pinienwald getrennte Cervia gehorchte gleichfalls den Polentanen, deren Wappen ein weiß und rother Adler im blau und goldenen Felde war.
43. Martin IV. (aus der Champagne. Vergl. Hegefeuer XXIV. 22.) bestellte bald nach seiner Ernennung Jean de Pas (d'Eppa, oder d'Appia) zum Grafen der Romagna. Dieser zog mit einem, meist Französischen, Heere vor das Ghibellinische Forlì, das Guido von Montefeltro verteidigte. Nach längerer Belagerung gab Guido scheinbar die Stadt auf und die Franzosen zogen mit dem größeren Theile ihres Heeres ein. Während diese sich nun der Plünderung und dem Trunke ergaben, überfiel Guido die zur Wache Zurückgebliebenen außerhalb der Stadt und machte sie nieder. Dann drang er unversehens in die Stadt wieder ein und tödtete die Mehrzahl der Franzosen, deren Waffen die dazu unterworfenen Forlivesen bei Seite geschafft hatten. Herren von Forlì waren die Ordelaffi, die den grünen Löwen im gold- und grünen Felde führen.
46. Der Stammsitz der Malatesta ist Verucchio, oberhalb Rimini auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Marecchia. Ihre Geschichte hat vielleicht mehr Uebelthaten aufzuweisen, als die irgend eines anderen Italienischen Dynastengeschlechtes. Der »alte Hund« ist der schon erwähnte Vater des schönen Paolo und des lahmen Giancesotto. Ein dritter Bruder ist der »neue Hund« Malatestino, der Einäugige (bell'occhio). Vergl. den nächsten Gesang Vers 79. und 85. Gewohnt die Zähne einzuhauen sind sie in Rimini und in der Landschaft.
47. Montagna de' Parcitati hielt (1295) Rimini für die Ghibellinen. Da entstand ein zufälliger Volksaufstand ohne alle politische Bedeutung. Montagna verstärkte aber seine Streitkräfte und schickte an Guido von Montefeltro um weitere Hülfe. Da überredete ihn der alte Malatesta, der auch in Rimini war, das beste Mittel, das Volk zu beruhigen sey, die Söldner fortzuschicken, und dem Guido abzuschreiben. Kaum war es geschehen, so kamen die Anhänger Malatesta's bewaffnet aus ihren Verstecken und riefen ihn zum Herrn der Stadt aus.

49. Der Lamone fließt bei Faenza, in dessen unmittelbarer Nähe er sich mit der Samoggia vereinigt. Am Santerno dagegen liegt Imola. Der blaue Löwe im weißen Felde ist aber das Wappen des Rainardo Pagani da Sufinana. Einem Ghibellinischen Geschlechte angehörig und meist in den Reihen der Ghibellinen, steht er doch zu Anfang der neunziger Jahre des dreizehnten Jahrhunderts in engem Bunde mit den Polenta und Malatesta. Auf der Süd- (also Sonnenseite) der Apenninen finden wir ihn stets (so z. B. bei der Schlacht von Cambraldino. Hefeseuer V. 92.) als Bundesgenossen des Guelfischen Florenz.
52. In Cesena, an dem gen Westen der Savio vorüberfließt, hatte sich kein Dynastengeschlecht festgesetzt. Um die Zeit, in welche Dante sein Gebicht verlegt, folgten als Pöbesta's auseinander ein Montefeltro und ein Malatesta, also von den entgegengesetzten Parteien.
67. Der Redende, Guido von Montefeltro, tritt bis 1294 in den verschiedensten Theilen Italiens eifrig, aber nicht immer mit ehrlichen Waffen, für die Sache der Ghibellinen. In jenem Jahre, noch unter Cölestin V. versöhnte er sich mit der Kirche und lebte eine Zeitlang in San Marino. Gegen Ende 1296 trat er zu Ancona in den Franciscanerorden und starb 1298, angeblich zu Assisi im Kloster, wo er begraben liegt. Wegen dieses Entschlusses lobt Dante ihn nachdrücklich in einer früheren Schrift, dem »Gastmahl«. Dennoch beruht die Beschuldigung, daß er sich durch die dem Papst ertheilten sündhaften Rathschläge wieder in weltliche Dinge gemengt habe, nicht allein auf dem Zeugniß der Ghibellischen Komödie.
70. Bonifaz VIII.
73. Die Seele ist das wesentliche, also formgebende Princip des Leibes. Vergl. oben Anmerkung zu IX. 25.
86. Im Mittelpunkt der Christenheit mit den ihm feindlichen Römischen Großen.
89. Akkon, der letzte Christliche Besitz in Palästina, war 1291 in die Hände der Saracenen (Mameluden) gefallen, nicht ohne, daß der wechselseitigen Eifersucht und der Käuflichkeit der Christen ein großer Theil der Schuld beigemessen wäre.
90. Die Juden trieben während der Kreuzzüge mit den Saracenen gewinnbringenden, auch Kriegesbedürfnisse umfassenden Handel; doch wetteiferten mit ihnen Venezianer und Genuesen.
94. Seit dem sechsten Jahrhundert findet sich die Legende, daß Papst Sylvester vor Constantin dem Großen, der anfänglich ein wilder

Christenfeind gewesen, sich in die Einsamkeit des Soracte (Monte San Silvestro) geflüchtet habe. Da sey der Kaiser vom Aussatz befallen, und ein himmlisches Gesicht habe ihm offenbart, daß Sylvester Nacht habe, ihn zu heilen. So sey es geschehn, und da habe Constantin mit dem ganzen Volk sich taufen lassen.

97. Der Haß Bonifaz des VIII. gegen die Colonna mochte noch aus seiner Heimath datiren. Er gehörte dem, noch blühenden, alten Geschlechte der Caetani von Anagni an. Palestrina, die Nachbarstadt, war die feste Burg der Colonna, der mächtigsten Familie des Kirchenstaates. Dann bestritten die Cardinäle Petrus und Jacob Colonna, daß Papst Cölestin V. (vergl. oben Anmerkung zu III. 59.) abdanken dürfe, und erklärten später die Wahl Bonifazens für ungültig. Im Mai 1297 entsetzte der Papst diese Beiden des Cardinalsates und erklärte sie gleich den fünf Söhnen des verstorbenen Johannes Colonna aller Güter und Einkünfte für verlustig. Am 14. December schrieb er den Kreuzzug gegen sie aus und verwandte die zum Zuge gegen die Saracenen gesammelten Gelder zur Ausrüstung des unter Orsini gegen die Colonna's ausgesandten Heeres. Kleinere Ortschaften fielen, das feste Palestrina aber widerstand bis in den September 1298.
110. Bonifaz befolgte in der That den Rath des Mönches. Er versprach den Colonneseu Verzeihung und volle Wiedereinsetzung, wenn sie in Palestrina die päpstliche Fahne aufzögen und nach Rieti kämen, sich vor ihm zu demüthigen. Beides geschah; es blieb aber bei der Einziehung aller ihrer Güter und im Jahr 1299 befahl Bonifaz vollständige Zerstörung von Palestrina.
113. Der Heilige Franciscus als Schutzhelfer des Ordens, welchem der zu Ende September 1298 gestorbene Guido angehört hatte.
136. »Zerreichend«, indem sie Zwietracht stiftend, das die Glaubensgenossen, die Mitbürger, oder die Verwandten einigende Band zerreißen.

Achtundwanzigster Gesang.

10. Unter den Trojanern können nur deren Abkömmlinge, die Römer gemeint seyn, die seit den Samnitischen Kriegen auf manchem Apulischen Schlachtfeld gekämpft haben.
11. Virius läßt es selber ungewiß, ob die Karthager von den in der Schlacht von Cannae gefallenen Rittern 3½ oder einen Scheffel Ringe erbeutet.

13. Man kann an die mehr als dreijährige Belagerung von Bari (1067 bis 1070) denken, das von dem Griechen Sebastophorus vertheidigt ward.
16. Der Engpaß von Ceperano vertheidigt den Uebergang über den Garigliano. Als nun zu Anfang 1266 Karl von Anjou mit seinen Franzosen das Sacco-Thal herabstieg, um Manfred, dem Hohenstaufen die Krone zu rauben, vertraute der König diesen Paß seinem Schwager Richard von Caferta und seinem Oheim Giordano Lancio, und ließ sich, wie berichtet wird, von der gesammten Mannschaft schwören, bis aufs Aeußerste bei ihm auszuhauern. Beim Nahen der Franzosen sagte Richard: lassen wir einen Theil über die Brücke und vernichten sie; dann haben wir gegen den Rest die Uebermacht. Lancio war es zufrieden. Der Franzosen auf dem linken Flüßufer wurden mehr und mehr; da rief plötzlich der verrätherische Graf von Caferta: es sind ihrer zu Viele geworden, wir können es nicht mehr mit ihnen aufnehmen, und Manfred's Soldaten wandten sich zur Flucht. — Zu einer Schlacht kam es bei Ceperano nicht, und es ist deshalb auffallend, daß Dante von den Knochen redet, die man noch dort aufliest.
17. Drittehalb Jahre nachdem Karl von Anjou Manfred's Krone geraubt hatte, stand Conradin, der jugendliche Hohenstaufe bei Tagliacozzo (Scurcola), um das Erbe seiner Väter wiederzufordern, dem Thronräuber gegenüber (23. August 1268). Karl war besorgt wegen der Ueberzahl der Feinde. Da rief ihm der alte Erard (Mard) von Valery, eine kleine, aber erlesene Reiterschaaft hinter dem steilen Abhang des Hügels von Antrosciano zu verbergen. Conradin überschritt den Salto und erfocht bald einen entschiedenen Sieg. Die Franzosen waren geflohen und nun überließen sich die Deutschen sorglos der Ruhe oder dem Einsammeln der Beute. Da erst brach Karl aus jenem Hinterhalt hervor und Conradin's Niederlage ward um Vieles größer, als zuvor der Sieg gewesen.
32. Innerhalb des Muhamedanismus datirt von Ali, dem Schwiegersohne des Propbeten, eine neue Spaltung. Während die Rechtgläubigen (die Sunniten) dem Omejaden Ruawija als Chalifen angingen, erklärte sich eine Gegenpartei, aus welcher die Schiiten hervorgingen, für Ali.
45. Nämlieh vor Rinos, oben V. 8.

56. Seit Orzardo Segarelli am 18. Juli 1296 verbrannt war, stand Dolcino Tornielli aus dem oberen Sesiathal, der als Mitglied des Humiliatenordens Ira genannt wird, an der Spitze der »Apostolischen Brüder«, die wegen ihres Kampfes gegen die Verweltlichung der Kirche und wegen ihres Eifers für die Armuth als Häretiker geachtet wurden. Ob die ihnen Schuld gegebenen ungewissenhaften Irrlehren wirklich von ihnen aufgestellt seien, ist mindestens zweifelhaft. Durch die Verfolgungen der Kirche hin- und hergeschwenkt, lebte Dolcino bis 1300 längere Zeit in Dalmatien. Dann weilte er in der Nähe seiner Heimath in Gattinara wohlverschont und gelegentlich die bischöflichen Verfügungen der Umgegend plündernd. Besonders von Vercelli aus wurde ihm Jahre lang durch immer neue Heereszüge zugesetzt. Zuletzt finden wir ihn mit dem Rest seiner Getreuen auf dem Monte Rubello (nach Andreu Zebello), ein Paar Stunden nördlich von Biella, wo er in äußerster Noth den harten Winter von 1306 auf 1307 überstand und am 23. März mit seinem Weibe, einer ehlen Tirolerin, dem Bischof von Vercelli in die Hände fiel. Am 2. Juni bestieg er vor den Thoren dieser Stadt den Scheiterhaufen.
73. Von ihm wird nur berichtet, daß er die Volenta's und die Malatesta's gegeneinander verhetzt und dafür noch Gaben und Geschenke zu erschleichen gewußt habe.
75. Die Lombardische Ebene fängt erst am linken Sesiaufer also bei Vercelli an. Das im Jahr 1308 zerstörte Castell Marcabò lag etwas süblich vom Ausfluß des Po di Primaro.
76. Die Uebertretung nennt diese Weiden: Guido del Cassero und Angiolesello da Gagnano (oder Carignano).
79. Der Tyrann ist »Verruchio's neuer Hund«, Malatestino dell' ecchio (voriger Gesang Vers 46.). Er soll jene zwei zu einer Versprechung nach Cattolica, das zwischen Rimini und Jano in der Mitte liegt, geladen haben. Die Führer des zu dem Ende an sie gesandten Schiffes hätten sie aber unterwegs, wie Malatestino ihnen befohlen, ins Meer geworfen. Das im Original gebrauchte Wort bedeutet »Säcken« im technischen Sinne, d. h. den zu Tödtenden, erst nachdem er mit vielerlei Thieren in einen ledernen Sack genäht ist, in's Meer werfen. Hier ist jedenfalls nur Ertränken überhaupt gemeint.
82. Die ganze Ausdehnung des Mittelmeeres wird durch die beiden größten Inseln in dessen Osten und Westen bezeichnet.
86. Siehe Vers 97.

90. Jocara soll ein Berg oberhalb Cattolica seyn, von dem plöglliche, den Schiffen gefährliche, Windstöße auszugehen pflegen.
97. Der Volkstribun Gaius Curio war nachdem (zu Ende des Jahres 50 vor Christo) die Pompejanische Partei in Rom einen momentanen Sieg erlangt hatte, zu Caesar nach Ravenna geeilt. Lucan läßt ihn den noch schwankenden Caesar durch die hier angeführten Worte zum Uebergang über den Rubicon, also zum Beginn des Bürgerkrieges bestimmen.
106. Im Jahr 1215 war Buondelmonte de' Buondelmonti mit einer Jungfrau aus dem Hause Gianstruffetti (nach Andrei Amidei) verlobt. Aldruda Donati rief eines Tages den Vorübergehenden in ihr Haus. »Was für eine Wahl hast Du getroffen!« sagte sie. »Siehe Diese hatte ich Dir bestimmt.« Dabei zeigte sie ihre wunderschöne Tochter. Buondelmonte brach mit seiner Braut. Die Gianstruffetti's aber beriethen mit ihren Freunden, was sie gegen solchen Schimpf thun sollten. Da sprach Mosca de' Lamberti (oben VI. 80.) »Geschickes nur hat Thatkraft« (wörtlich »Geschickes Ding hat einen Kopf«), und sie beschloßen den Buondelmonte umzubringen. Demnachst, als er über den Ponte vecchio ritt, rissen Mosca, ein Uberti und ein Amidei ihn am Fuße der verstümmelten Bildsäule des Mars (vergl. oben XIII. 146.) vom Pferde und schlugen ihn, ein Fisant aber gab ihm den Todesstreich. Von diesem Ereigniß an datiren die Chronisten für Florenz den Anfang der Spaltung in Guelfen (die für die Buondelmonti Partei nahmen) und Ghibellinen (Anhänger der Uberti). Vergl. Paradies XVI. 136.
134. In seiner Schrift über die Italienische Sprache führt Dante den Troubadour Bertran de Born, Viconte von Hautefort im Perigord als den Dichter an, der von Kriegen gesungen. Dennoch scheint es zweifelhaft, ob Dante Bertran's Gedichte selbst, oder vielleicht nur die längere provençalische Schilderung seines Lebens gekannt hat, die auch auf uns gekommen ist. Daß mit dem Könige, dem Bertran schlimmen Rath erteilt, kein anderer gemeint sey, als Prinz Heinrich, den sein Vater, König Heinrich II. (Plantagenet) von England schon 1170 hatte krönen lassen, und der bei den Provenzalen daher stets »der junge König« (el reis joves) heißt, ist nicht zu bezweifeln. Davon, daß auch der jüngere Prinz, der nachmalige König Johann ohne Land (Shakespeare's King John), in einer Beziehung zu Bertran gestanden, findet sich keine Spur. Wenn sich dagegen auch nicht

nachweisen läßt, daß dieser bei Heinrich's erster Empörung (1173 und 74) theilhaftig gewesen sey, finden wir den jungen König bei seiner zweiten Aufsehnung (1182, 83) bis an den Tod (11. Juni) mit dem Troubadour eng verbunden. Bertran's Pieder enthalten in der That nicht sowohl gegen den alten König, als gegen des Prinzen Bruder Richard (Löwenherz), der selber Rebell gegen den Vater war, Aufschmelndes; doch berichtet die schon erwähnte Biographie ausdrücklich, daß Heinrich II. in Bertran den Grund der Entfremdung seines Sohnes Heinrich, welche wol vorzugsweise die Mutter, Eleonore, verschuldet hatte, gefunden habe. Ob nun Dante reises joves und reis Joan mit einander verwechselt, oder sonst was von Heinrich berichtet war irrthümlich auf Johann übertragen hat, bleibt ungewiß. Aufrechterisch gegen den Vater war ja auch der letzte, dessen Namen der sterbende König (1189) an der Spitze des Verzeichnisses der abgefallenen Ritter finden mußte, und neue Empörung zettelte er dann wieder 1193 und 94 gegen seinen Bruder Richard Löwenherz an. — Bertran starb, wie Guido von Montefeltro, im Kloster.

137. II. Samuel. (Katholisch II. Könige) 16.) 21.

Neunundzwanzigster Gesang.

27. Geri's Vater und Dante's Großvater waren Brüder. Als sein Mörder wird ein Sacchetti genannt; doch war er auch unter seinen Angehörigen so mißachtet, daß die Blutrache fast ein Menschenalter auf sich warten ließ.
48. Im Alterthum spaltete sich der Arno unterhalb Arezzo und entsendete den linken Arm gen Süden. Dieser ergoß sich dann, mit der Paglia vereint, südlich von Todi in die Tiber. Die Hinwegräumung der Felsen von Incisa vertiefte dann das Bett des rechten Armes, so daß kein Wasser mehr nach Süden floß. Hierdurch versumpfte das ganze Thal und die Anschwellungen der Seitenbäche erhöhten den Boden allmählig in der Mitte so, daß endlich das Wasser von Chiusi ab in umgekehrter Richtung, also zum Arno hin, floß; aber so trägt, daß es Paradies XIII. 24. als Beispiel langsamer Bewegung angeführt wird. Das Stagniren der Gewässer verursachte während des ganzen Mittelalters in diesem Thal ungesunde Luft, die namentlich Wechselhieber hervorrief. Seit den Wassercorrectionen, die unter Leopold's

Regierung Jossombroni ausführte, ist es die Kornkammer Toscana's geworden.

49. Es ist das Küstenland südlich von Livorno, namentlich das Sumpfgelände des Ombrone, gemeint. Auch Sardinische Uferstreden sind von Marenmiesern heimgesucht.
59. Ovid erzählt, als unter König Aeacus Juno eine Pest über Megina geschicket, von der die ganze Bevölkerung hingerafft sey, habe Jupiter, des Königs Vater, die Ameisen in Menschen verwandelt, welche davon den Namen Mormidonen trügen.
109. Die Uebersetzung nennt den Redenden Griffolino und meldet, daß er, neben der Alchimie, allerhand mechanische Kunststücke gefertigt habe.
110. Dieser Albéro soll ein natürlicher Sohn des Bischofs von Siena gewesen seyn. Als Griffolino, der sich im Scherz gerühmt hatte, fliegen zu können, ihm unter dem Vorwande, ihn darin unterweisen zu wollen, viel Geld abgenommen, dann aber nicht Wort gehalten, habe er ihn aus Rache bei seinem Vater, dem Bischof, als Keger angezeigt, und als solcher sey er verbrannt worden.
122. Auf den leichten Sinn der Bewohner von Siena kommt der Dichter noch einmal (Festfeuer XIII. 151.) zurück. Darf man der Volksstimme glauben, so ist dieser Sinn auch jetzt noch nicht erloschen.
125. Auch hier, wie oben XXI. 41. sind die Ausnahmen ironisch gemeint. Es bestand in Siena, anscheinend während längerer Zeit, eine »Verschwender-Gesellschaft«, brigata spendereccia, deren je zwölf Mitglieder ihren ganzen Besiz zu Gelde machten und den zusammengezwungenen Erlös in tollem Aufwande verpraßten. Ihr werden die vier hier Bezeichneten angehört haben; vielleicht auch der oben XIII. 120. erwähnte Lqno. Stricca soll aus dem Geschlecht der Marescetti, Nicolò aber nach Einigen ein Buonfignori, nach Andern ein Salimbeni gewesen seyn. Als Abbagliato's (wörtlich »des Verblendeten«) wahrer Name wird Sano Macconi angegeben; doch ist von Andern auf den Dichter Folgore da San Geminiano gerathen, der in einer Reihe von Sonetten »einer ablichen Gesellschaft in Siena« Anweisung zum ergöglichen Leben an allen Wochentagen und während aller Monate des Jahres ertheilt hat. Die üppige Sitte des Vers 128. soll darin bestanden haben, Hasanen oder andres Geflügel am Feuer der damals äußerst kostspieligen Gewürznägel zu braten.

131. Arelano ist eine Eisenbahnstation auf dem Wege von Siena nach dem Chianathal.
139. Auch von diesem Capocchio, wie von Trissolino wird berichtet, daß er in allerhand Kunstfertigkeit geübt gewesen sey.

Dreißigster Gesang.

1. Juno zürnte auf Iheben wegen der Untreue, deren sich Jupiter mit der Ihebanischen Königs-Tochter Semele (der Mutter des Bacchus, oben XX. 59.) schuldig gemacht, und führte auf verschiedenen Wegen alle Glieder des Königshauses zum Untergang. Ueber Semele's Schwester Ino und König Athamas, deren Gemahl, verhängte sie Wahnsinn.
13. Als auf der Heimkehr von dem zerstörten Troja die Griechen in Thracien gelandet waren, erschien ihnen der Geist des Achilles und verlangte, daß seine Braut, Polyxene, die unter den Gefangenen war, ihm geopfert werde. Neoptolem tödtete sie. Hekuba wollte am Meeresstrande die Leiche vom Blute reinigen; da ward sie den entseelten Körper ihres lebten Kindes Polidor gewahr, den Priamus zur Obhut dem Könige des Landes Polymnestor anvertraut, dieser aber aus Gewinnsucht ermordet hatte. Hecate XX. 114.
32. Gianni Schicchi soll dem Florentiner Geschlecht der Cavalcanti angehört haben.
37. Myrrha entbrannte in sträflicher Glut für ihren Vater, dem Assyrischen König Tintyras. Sie nahte dem Vater als eine Fremde und wurde unerkant von ihm umarmt.
43. Als es mit Buoso Donati (oben XXV. 141.) zum Sterben ging, wollte er seine übel erworbenen Reichthümer an milde Stiftungen vermachern. Das that seinem Oheim Simon Donati schlecht. Er beseitigte also den Sterbenden und ließ Gianni Schicchi sich in dessen Bette legen. Dieser wußte den Buoso so gut nachzumachen, daß er die Testamentzeugen völlig täuschte. Wie verabredet, verfügte er nun in Buoso's Namen zu Simon's Gunsten; doch vermachte er sich selber ein äußerst kostbares Pferd (= die Königin der Koppel), welches Erstere besessen.
61. Meister Adam soll Brescianer gewesen seyn. Auf Verlangen dreier Grafen Guidi von Romena, der Ur-Enkel des Guidognerva, der die gute Gualdrada heimgeführt (oben XVI. 37.) prägte er falsche

Golddülben und wurde deswegen verbrannt. Noch zeigt man an der Landstraße von Pratovecchio nach dem unteren Arnothal, nächst der Schenke Consuma, wo, Wer vom Casentino kommt zuerst die Kuppeln und Thürme von Florenz gewahrt wird, die Städte des Scheiterhaufens.

64. Um den von Pratovecchio ober Etia unter den Ephenbewachsenen Trümmern der Burg Romena Aufsteigenden rinnt und rieselt es allerdings zu beiden Seiten durch das saftige Wiesengrün hernieder von klaren rauschenden Bächen.
74. Vergl. Einleitung S. 37.
76. Einer von Guido's Söhnen, Alessandro, war mit dem Dichter befreundet, der um das Jahr 1305 an zwei Söhne des Andren (Aghinolfo) ein Beileidschreiben über den Tod jenes Alessandro richtete.
77. Guido's Bruder Alessandro, der an jenen Hülfsungen Theil hatte, ist nicht mit dessen vorhin erwähntem Sohne zu verwechseln. Der nicht genannte dritte hieß ebenfalls Aghinolfo und war zu Anfang 1300 gestorben.
78. Fonte-Branda ist ein sehr wasserreicher öffentlicher Brunnen in Siena, der schon seit dem elften Jahrhundert erwähnt wird. Eine Quelle des gleichen Namens soll auch bis in's sechzehnte Jahrhundert in der Nähe von Romena bestanden haben; doch konnte Dante schwerlich voraussetzen, daß diese seinen Lesern ebenso bekannt sey, wie die vielgenannte Sieneßische.
90. Die ächten Florentiner Dülben wurden aus reinem Golde geprägt, während die des Meister Adam ein Achtel schlechte Zuthat hatten.
97. Potiphar's Weib. I. B. Rosis 39. 14.
98. Simon, der durch seinen falschen Bericht die Trojaner bewog, das wassenschwangre Pferd in ihre Mauern aufzunehmen.
128. Der Wasserquell, in dem Narciss sich spiegelte, für Wasser überhaupt.

Einunddreißigster Gesang.

4. Die Wunde, die Peleus' Lanze geschlagen, wurde mit Rost, der von deren Eisenspitze abgeschabt war, geheilt.
18. Das Horn Oliphant, in das Roland nach der Schlacht von Roncisval (oben Anmerkung zu IX. 112.) so mächtig blies, daß es zerbarst, und daß Kaiser Karl auf eine Ferne von dreißig Stunden den Ruf vernahm.

33. Vergl. oben XVIII. 17. XXIV. 38.
41. Den thurmreichen Mauerkreis von Montereggione sieht der Reisende noch jetzt, wenn er auf der Eisenbahn von Empoli nach Siena fährt.
44. Weil Jupiter die Giganten mit Donnerkeilen niedergeschmettert, als sie den Olymp stürmen wollten. Vergl. oben XIV. 55.
59. Dieser vergoldete Pinienapfel krönte angeblich das Mausoleum des Hadrian, die jetzige Engelsburg, und stand während des Mittelalters inmitten des Vorhofes von Sanct Peter. Jetzt zielt er die Nische des Bramante in dem zum Vaticanischen Palast gehörenden Giardino della pigna. Seine Höhe beträgt nach Platner elf, nach Philaethes aber nur $7\frac{1}{2}$ Fuß.
67. Die vielen Enträthselungsversuche dieser barbarischen Worte sind fruchtlos geblieben, und nach Vers 80. war dies offenbar des Dichters Absicht.
77. Die Tradition knüpft schon frühe die Geschichte vom Thurmbau zu Babel I. V. Mos. 11. an den im vorhergehenden Capitel Vers 8. bis 10. erwähnten Nimrod an. Vergl. Jezequier XII. 34. Paradies XXVI. 126.
94. Den Ephialtes, Sohn des Aloens, findet auch Virgil als einen der Olympstürmer, in der Unterwelt.
98. Daß Virgil den Briareus (wegen seiner hundert Hände) den Hundertfältigen genannt, reizt Dante's Neugier. Im Jezequier XII. 29. sieht er ihn wenigstens abgebildet.
100. Antäus hat an dem Kampfe der Giganten gegen die Götter keinen Theil genommen und gehört einer späteren Zeit an. Als Sohn des Neptun und König von Mauritanien ist er der zahmste, am wenigsten barbarische unter den Giganten.
102. Der gefrorene See rings um Lucifer ist das Fundament der ganzen Hölle (nächster Gesang 1 — 3.).
106. Das Beben der Erde, indem Ephialtes sich schüttelt, erinnert an den Sicilischen Typhöus (oder Typhon) über dessen Haupte der Aetna aufgethürmt ist, und der durch sein Regen die ganze Insel erschüttert. (Paradies VIII. 70.)
114. Die hier gemeinte Elle (Misa) wird zu $3\frac{1}{2}$ Fuß angegeben.
115. Das Thal des Bagradas, in dessen oberem Theil, bei Jama Scipio im Jahr 202 vor Christo den Hannibal auf's Haupt schlug, wird für Numidien und für die Nordafricanische Landschaft überhaupt

gefeht. Schon Lucan bezeichnet aber die Heimath des Antäus durch Hinweis auf den Sieg Scipio's.

120. Vergl. Anmerkung zu Vers 100.
121. Die Giganten überhaupt heißen Kinder der Erde.
123. Vergl. oben XIV. 119.
124. Den ausgestreckt im Tartarus liegenden Tithus läßt Virgil neun Jucherte Landes überdecken. Ueber Ipphon vergl. Anmerkung zu Vers 106.
129. Vergl. Regesfeuer II. 94.
132. Bei dem Ringkampfe mit Hercules gewann Antäus durch Verührung mit der Erde immer neue Kraft, so daß Jener, um ihn zu bewältigen, ihn vom Boden aufheben und schwebend erdroßeln mußte.
136. Von den beiden zu Bologna, dicht bei einander stehenden schiefen Thürmen heißt der höhere, minder schiefe Minelli, der andre aber Carisenda, richtiger: de' Carisendi. Bei einer Höhe von 130 Fuß hängt er gegen Morgen um mehr als acht Fuß.

Zweiunddreißiger Gesang.

8. Vergl. Einleitung S. 11.
11. Durch Amphion's Saitenspiel gerufen kamen die Steine von selbst herbei, und fügten sich an einander, um Thebens Mauern zu bilden.
22. Wo Luther den Text des alten Testaments durch »Grube«, »Graben«, oder auch »Hölle« wiedergiebt, da pflegt die in der katholischen Kirche geltende lateinische Uebersetzung von einem »See« zu reden: z. B. Psalm 88. (latb. 87.). 5, 7. Sprüche Salomonis I. 12. und 28. 17. Ohne Zweifel ist hierin der Ursprung der Annahme eines, Lucifer umgebenden, Eismeeress zu finden.
28. Die Erklärer reden von einem Berge Trusta Gora bei dem Orte Tomarnich (?) in Slavonien. Vielleicht ist der Name des Berges etwas entstellt und der Javornig am südlichen Ufer des Zirkniser See's gemeint.
29. Die »Apuanen«, zu denen auch die Carrarenschen Berge (oben XX. 48.) gehören, hängen zwischen Fivizzano und dem obdern Secchiethal nur lose mit dem Apennin zusammen. Sie werden auch Pietra Apuana genannt. Einer der höchsten Berge dieser Kette heißt auf unsren Karten Monte delle Pannie oder Pietrapannia.
31. Im Hochsommer.

55. Der Bisenzio berührt auf seinem Wege Herab von den Apenninen Prato und ergießt sich dann in den Arno.
57. Die Grafen Alberti di Mangona werden unter dem Obibellinischen Landbadel in Toscana genannt. Diese beiden Brüder sollen Alessandro und Napoleone geheissen und im Streit über die väterliche Erbschaft sich wechselseitig umgebracht haben.
58. Der den Verräthern zugewiesene unterste Höllengrund (oben XI. 64.) zerfällt in vier Abtheilungen, deren erste, die Calna, Diejenigen umfaßt, welche ihre Verwandten verrathen, oder gemordet haben (oben V. 107.).
61. In der Geschichte des Lancelot vom See (oben V. 128.) wird erzählt, daß König Artus in dem Kampfe mit seinem natürlichen Sohne Mordret, der ihm verrätherisch die Königin Ginevra hatte entreißen wollen, diesen durch einen Speerwurf so durchbohrt habe, daß, ehe das Blut nachschoss, die Sonne hindurch schien und Sirlet, der dabei stand, den Lichtfleck in Mordret's Schatten sah.
63. Die Geschichte Nocaccia's hängt mit dem Zwist der beiden Zweige der Familie Cancellieri in Pistoja (Einleitung S. 26) zusammen. Schon standen sich die Weißen und die Schwarzen feindlich gegenüber. Nocaccia gehörte zu den ersten. In dem Hause eines von ihnen hatten die Schwarzen einen, ihren Zwisten fremden, Ritter ermordet. Nocaccia, dem der Anschlag eigentlich gegolten, ermordete nun aus Rache menschlerisch einen seiner Vettern von der schwarzen Linie, den Detto Cancellieri.
65. Der Florentiner Sassol Mascheroni soll, um sich der Erbschaft zu bemächtigen, seinen Neffen, dessen Vormund er war, nach Andren seinen Oheim, ermordet haben. Seine Hinrichtung hatte solches Aufsehen gemacht, daß der Redende voraussetzt, Dante als Toscaner müsse davon wissen.
68. Ein Pazzi büßt weiter oben (XII. 136.) als Straßentäuber. Hier folgen zwei desselben Geschlechtes als Verräther. Von Camicione wird berichtet, daß er seinen Vetter, Messer Alberto verrätherisch umgebracht habe. Eine schlimmere Unthat aber wird Carlino de' Pazzi begehrt und dadurch den Camicione minder schuldig erscheinen lassen. Während die Florentiner Schwarzen 1302 im Kampfe mit den Pistojeser Weißen Serravalle belagerten (oben XXI. 145.) erklärte sich das Castel Pian tre vigne gegen die Schwarzen. Diese eilten von Serravalle, es zu belagern. Carlino aber, der es mit vielen angesehenen

Weisen und Ghibellinen zu vertheidigen hatte, lieferte es nach wenig Wochen für Geld an die Belagerer aus.

80. In der Schlacht von Montaperti (Einleitung S. 25 und oben Anmerkung zu X. 85.) hielt Jacopo de' Pazzi die Florentiner Guellesfahne hoch. Bocca degli Abati aber, der neben ihm kämpfte und heimlich vom Feinde gewonnen war, hieb ihm die Hand ab, so daß die Fahne zu Boden fiel. Das war der Anfang der Entmuthigung des Guellesischen Heeres.
88. Der Trojaner Antenor verhalf gegen große Verheißungen dem Ulysses und Diomedes zum Raube des Palladium (oben XXVI. 63.). Von ihm, dem Vaterlandsverräther, heißt diese zweite Abtheilung.
116. Vuoso von Tuera (oder Doaria) der damalige Machthaber von Cremona, hielt es, als im Sommer 1265 die Soldaten Karls von Anjou zur Unternehmung gegen Manfred (Einleitung S. 25, oben Anmerkung zu XXVIII. 16.) die Alpen überstiegen, äußerlich mit den Ghibellinen, an deren Spitze der Markgraf Palavicino den Franzosen bei Soncino den Uebergang über den Oglio verlegte. Von Karls Heerführer Guido von Montfort (oben XII. 118.) bestochen, verrieth aber Vuoso Diefem die Stellung der Ghibellinen und hieß ihm, weiter oberhalb bei Palazzo über den Fluß gehn. Die Erbitterung über diese That war in Vuoso's Heimath so groß, daß die Cremonesen seine Angehörigen theils tödteten, theils verjagten.
119. Nachdem zu Ende Juli 1258 die Ghibellinen aus Florenz vertrieben waren (Einleitung S. 24), beschuldigten die herrschenden Guelles den Abt der benachbarten Abtei Vallombrosa, Tesoro di Versheria des geheimen Einverständnisses mit den Vertriebenen. Sie ergrißen ihn und schleppten ihn nach Florenz, wo er durch Tortur zum Geständniß gebracht und dann vor der Kirche Sant' Apollinare enthaupet wurde. In Folge dessen wurde die Stadt mit dem Banne belegt, und die alten Chronisten erklären den Vorwurf des Verrathes für ungerecht, da der Abt niemals Hülfe von seiner ghibellinischen Gefinnung gemacht. Dante scheint entgegengesetzter Ansicht.
121. Als im Jahr 1266 ein Volksauflauf nach Manfred's Untergang den Grafen Guido Novello und die Ghibellinen aus Florenz vertrieb (Einleitung S. 25 und oben Anmerkung zu XXIII. 103.), stellte sich Gianni Soldanieri, obwohl einer altghibellinischen Familie angehörig, um Einfluß zu gewinnen, an die Spitze der Volksheaven, und ermunterte sie, Barticaben (serragli) zu bauen. Einer der alten

Chorenisten bemerkt haben, es sey dies zum Schaden nicht nur der Schibellinen, sondern zu Soldanieri's eigenem Schaden ausge schlagen, wie dies Allen denen wiederfahren ist, die sich in Florenz zu Volksführern aufzuwerfen haben.

122. Die Sage berichtet, nach den Zügen Karls des Großen über die Spanischen Saracenen sey in deren Namen der alte Plascandies (Plancandrin) im fränkischen Lager erschienen und habe die Unterwerfung des Königs Marfilius von Saragoſſa angeboten. Bei dem Vorhau, mit dem die Palatine das Anerbieten aufzunehmen, habe Karl Roland's Ziefvater, Ganelon von Mainz, zu Marfilius geschickt. Diesen aber Plascandies dahin bestochen, daß er an Karl das Günstigste berichte und ihm rathe, mit dem Heer über die Pyrenäen zurück zu gehn. Es genüge, eine Nachhut unter Roland in den Pässen zurück zu lassen. So sey es geschehen; die Folge aber sey der Ueberfall von Rencisval gewesen (eben IX. 112. und XXXI. 16.).

- Die Schibellinischen Sambertazzi zogen sich, nach ihrer Vertreibung aus Vologna im Jahr 1281 größtentheils nach Acqua, wo sie bei den Gefinnungsverwandten gastliche Aufnahme fanden. Einer der Vetteren, Teibaldello de' Sambraſſi (nach Andre de' Manfredi) glaubte sich indeß, von Vologneser Verbannten bestohlen, und verrieth, als er bei den Gerichten nicht durchdringen konnte, die Stadt an die Volognesischen Guelken, die Gheremei, denen er den nächstlichen Eintritt durch Zusendung eines Wachsabdrucks der Thorschlüssel möglich machte. Zur Erinnerung an dies Ereigniß wurde in Vologna noch lange am Bartholomäustage die Festa della vedetta gefeiert.
130. Bei dem Vnderkampfe um Tehen lödte der schon auf den Tod angewiesene Todeus den Menelivus und verlangte im Uebermaße des Hasses das Haupt des Gefallenen. Cavanus bringt die Leiche herbei und Todeus benagt alsdann stehend den auf sein Begehren abgeschnittenen Kopf des Feindes.

Dreiunddreißiger Gesang.

13. Nach Pisa, die verwaltend Schibellinische Stadt, empfand die Nachwehen des Unterganges der Hebenstaufen. Die Guelken, und unter ihnen besonders die Visconti, gewannen wachsendes Ansehen. Die Gherardescas, Herren der Grafschaft Deneratice in der Maremma,

waren eigentlich Ghibellinen, doch das Haupt der Familie, Graf Ugolino, neigte zu den Guelfen und hatte seine Schwester dem Giovanni Visconti vermählt. Aus dieser Ehe entsprang Rino, Giudice di Gallura (oben Anmerkung zu XXII. 81. und Hegefeuer VIII. 53.). Im Jahre 1282 war Ugolino Capitano del Popolo. Um diese Zeit schlug der alte Haß zwischen den beiden Seestädten Pisa und Genua in neue Flammen auf. Herausfordernd erschien zu Anfang August 1284 Uberto d'Orta mit der Genueser Seemacht vor dem Pisaner Hafen. Die Pisaner eilten (am 6. August) entgegen. Einen Theil ihrer Flotte befehligte Graf Ugolino. Die Genuesen wiederholten die Kriegsliste Alard's von Valery (oben XXVIII. 18.). Jaccaria, der sich mit dreißig Galeren hinter der Insel Meloria verborgen gehalten, brach, als die Pisaner den Sieg in Händen zu haben glaubten, plötzlich hervor, und nun war die Niederlage eine furchtbare. Viertausend Pisaner waren todt, über elftausend fielen in Genuesische Gefangenschaft, in welcher sie achtzehn Jahre festgehalten wurden. Es war ein Schlag, von dem sich Pisa nie wieder erholt hat, wenn ihm auch bis 1406 noch eine gewisse Selbstständigkeit blieb. — Sobald die Schlacht sich gegen die Pisaner entschied, kehrte Ugolino mit drei Galeren um, und eilte nach Pisa. Spätere Schriftsteller beschuldigen ihn schon deshalb des Verrathes. Die Pisaner urtheilten anders. Sie ernannten ihn sofort auf ein Jahr und dann auf zehn Jahr zum Träger der gesammten politischen Macht. Auch Dante erhebt aus diesem Grunde keine Beschuldigung gegen den Grafen. — Schon im October benutzten die Guelfischen Städte Toscana's das Unglück der Pisaner, um sie zu bekämpfen. Sie schlossen, Florenz und Lucca an der Spitze, einen Bund, nicht zu ruhn, bis Pisa zerstört wäre. Da unternahm es Ugolino, die Florentiner von dem Bunde los zu machen. Mit Gold, das Rino Visconti verschafft hatte, reichlich versehen, ging er nach Florenz und vertheilte es insgeheim unter den Prioren. So erlangte er leidliche Bedingungen, darunter freilich auch die, den Florentinern einige feste Plätze (die Einen sagen drei, die Andern vier oder fünf, auch werden die Namen verschieden angegeben) zu überliefern. Auch die Lucchesen mußte er in ähnlicher Weise friedlich zu stimmen. Wol sicher war dies das einzige Mittel, Pisa damals noch zu retten; denn alsbald kehrten die Genuesen mit einer neuen Flotte zurück, welche nun in die Flucht zu schlagen den Pisanern gelang. Der Graf nahm Rino Visconti zum Genossen seiner Herrschaft; aber bald

wedten Zuerung, immer steigende Steuern, die Ugelino aufzulegen genöthigt war, vor Allem die Verdrängnisse des noch immer fort dauernden Krieges mit Genua, die Unzufriedenheit, welche von den Ghibellinen, zu denen die Stementi, die Gualandi, die Ranfrandi und besonders die Pandia gehörten, eifrig geschürt ward. Auch die Einflüsse Ugelino's mit Nino Visconti, der in aller Weise Frieden mit Genua wollte, blieb nicht ungetrührt. Man beschuldigte den Grafen laut, er hindere den Frieden, um die Herrschaft in seiner Hand zu behalten.

14. Neben Ugelino genoss in Pisa das größte Ansehen der Erzbischof Aggieri aus dem altghibellinischen Geschlechte der Ubal dini. Obwohl selbst Ghibelline war er doch mit Guelken vielfach in Verbindung und sein Verhältnis zum Grafen schien ein durchaus freundliches. Mit ihm zuerst hatte vor jedem weiteren Schritte Ugelino sich nach der unglücklichen Schlacht von Meloria verhandelt, und als ein Neffe des Erzbischofs, Ubal dini, in Genuasische Gefangenschaft gefallen war, ließ der Graf nichts unversucht, bis er ihn losgekauft hatte, während sein eigener Sohn Votto gefangen blieb. Aber auch der Erzbischof zeigte sich gegen Ugelino in fast unglaublichem Maße rücksichtslos. Eines Tages stellte ein Enkel des Grafen, Anselmo (vergl. Vers 50.), diesem vor, wie unzufrieden das von Steuern fast erdrückte Volk sey Ugelino, veller Fernes, 123 den Dolk und verwundete ihn. Zur sprechend trat Ubal dini, eben jener Neffe des Erzbischofs, dazwischen; der Graf aber entriß einem der Wächter die Streitaxt und stieß mit den Worten »so sterbe Jeder, der mich zu beleidigen wagt« den Jüngling nieder. Man brachte die Leiche zum Erzbischof; dieser aber hatte so viel Gewalt über sich, daß er sagte: »ich weiß keinen Grund, weshalb der Graf meinen Neffen hätte tödten sollen, und so will ich nicht glauben, daß dies mein Neffe sey. Nehmt die Leiche fort und redet mir nicht mehr davon«. Auch Nino Visconti trat nun offen gegen seinen Oheim und dessen harte Maßregeln auf; dennoch wies ihn der Erzbischof, um dessen Beistand er sich bewarb, zurück. Nun aber hielt dieser die Zeit für reif zum Handeln. Die Zwietracht der beiden Häupter der Republik, so sagte er, beunruhigt das Volk Pisa, daß Einer allein, das Ugelino, die Macht in Händen habe. Beide möchten die Gewalt theilhaftig werden; der Graf nur zum Scheine, um sie alsbald unbeschränkt wieder zu erhalten. Ugelino ging in die Falle. Er, Visconti, dann der Graf verließen die Stadt. Legierter

nahm auf sein zwei Stunden entlegenes Landgut (Settimo) eine große Schaar von Bewaffneten mit. Kaum aber war dies geschehn, als der Erzbischof die Guelphen vertrieb, die einheimischen Ghibellinen bewaffnete und von außen Zugänge der Partei herbeirief. Ugolino wartete in Settimo vergebens auf seine Rückberufung; endlich machte er sich mit seinen Reissigen auf. Nur ihm und einem Begleiter (dem Brigata Vers 89.) wurde der Eintritt gestattet. Dem Erzbischof mit den Häuptern der Ghibellinen fand er in der Kirche San Bastiano, die Stimmung gegen ihn auf das Aeußerste erbittert. Am andren Morgen (am 1. Juli 1288) erbrachen, wie er ihnen geheissen, seine Söldner von mehreren seiner Söhne und Enkel geführt, ein Thor. Aber die Ghibellinen waren stärker. Nach langem Straßenkampfe verrammelte der Graf mit dem Rest der Seinigen sich im Stadthause. Die Feinde umgaben es mit brennenden Holzhausen und endlich mußte Ugolino mit den Söhnen und den Enkeln sich ergeben.

15. Ugolino ist noch unter den Verräthern des Vaterlandes, in der Antenora; zwischen ihm und dem Erzbischof geht aber die Gränze der dritten Abtheilung, der Ptolemäa, welcher Ruggieri, als Verräther seines Freundes schon angehört.
23. Dieser Thurm stand an dem Plage, den der Reisende zu überschreiten pflegt, wenn er vom Arnostrande zum Dome geht, an der Piazza de' Cavalieri (nämlich di San Stefano). Früher soll dieser Thurm zur Aufbewahrung der Adler, des pisanischen Wappenthieres, gedient haben, deren die Republik, sowie heute noch Genf, ein Paar lebendig hielt.
24. Nach der Schlacht von Montecatini (29. August 1315) wurde Pino della Tosa ehemaliger Vicar des Königs Robert von Neapel in den Hungerturm gesperrt.
30. Dem Monte di San Giuliano.
46. Es soll dies im März 1289 geschehen seyn.
50. Anselmuccio wie Nino, genannt Brigata (Vers 89.) waren Enkel des Grafen von seinem damals in Sardinien weilenden Sohne Guelfo.
68. Gaddo und Ugucione (Vers 89.) waren Ugolino's zwei jüngsten Söhne.
82. Zwei kleine Inseln dem Pisanischen Meeresstrande gegenüber.
87. In Wahrheit waren die Vier doch nicht so jung, als man hiernach glauben möchte. Namentlich die beiden Enkel hatten schon Frauen und wenigstens der Eine von ihnen auch Kinder. Uebrigens erfolg

Das Geschlecht der Grafen von Oherardesia nicht im Sonnenbäume. Einer der Enkel (oder Urenkel) wurde von den Visanern noch in Haft gehalten, als Heinrich VII. im Jahr 1312 nach Pisa kam. Von dem Gefangenen durch die Kerkerzitter angerufen, setzte ihn der Kaiser zur Unzufriedenheit der Visaner Obervallinen in Freiheit. Das Geschlecht blüht noch heute in Pisa und Alerenz.

88. Unter dem Farn der Jane und später in den Bruderkämpfen richtete Iheben das ganze Geschlecht des Radmus zu Grunde.
108. Beral. den nächsten Gesang Vers 51.
118. Die Manfredi waren eines der vornehmsten Guelphischen Geschlechter in Aemilia. Im Jahr 1286 geriet Alberigo de' Manfredi, der als Mitglied des Laienordens der *Frati gaudenti* (eben XXIII. 103.) Aza genannt wurde, mit seinem jüngeren Vetter Manfredi in Wortwechsel, bei welchem sich dieser soweit vergaß, den Alberigo zu ehren. Der Laienbruder that, als hätte er die Beleidigung nicht empfunden, und lud, wie zur Versöhnungsfeier, alle Angehörigen zum Gastmahl. Nachdem man Stunden lang heiter beisammengesessen, rief er: bringt die Trübsal! und herein traten Gewaffnete, die erst den Manfredi und dann dessen halberwachenes Anhänglein Alberghetto, das sich unter Alberigo's Ordensgewand geküßet hatte, tödteten.
120. Die Feige ist in Italien die wohlfeilste unter den Früchten, während die Dattel über Meer gebracht werden muß.
124. Nach I. Makkabäer 10. 11 — 17. besuchte der Hohenpriester Simon mit seinen Söhnen Matathia und Juda seinen Leutnermann den Hauptmann Ptolemäus, den Sohn Abobi, zu Jericho. Da aber Simon und seine Söhne frühlich waren und wohl getrunken hatten, fiel Ptolemäus mit seinen Knechten über sie her und schlugen sie todt. Nach ihm nennt Dante die Abtheilung Derer, die ihre Bekannten verrathen: Ptolemäa.
137. Beral. eben Anmerkung zu XXII. 88. Bianca lebte bis nach 1310.
154. Dem Alberigo.

Vierunddreißigster Gesang.

1. Dieser, im Original lateinisch, Vers ist einem in der katholischen Kirche vielgesungenen Hymnus des Venantius Fortunatus (im sechsten Jahrhundert) nachgebildet.

17. Schon bei den Kirchenvätern findet sich die Sage, daß vor dem Abfall Lucifer unter den Engeln der schönste gewesen sey.
20. Schon oben XI. 65. wurde »Dis« persönlich für Satan gebraucht.
37. Die drei Gesichter sind offenbar ein Gegenbild der göttlichen Dreieinigkeit, und stehen wol sicher im Zusammenhang mit den bösen Leidenschaften, die im ersten Gesange ihr Sinnbild in den drei Thieren fanden. Zugleich deuten sie durch ihre Farben auf die Bewohner der drei alten Welttheile, die Söhne Japhet, Sem und Ham.
42. Am Wirbel, wo die Hähne den Ramm tragen.
64. Daß die Verräther am geistlichen und am weltlichen Regiment gleich schwer bestraft werden, entspricht ganz der Auffassung des Dichters, denen auch die weltliche Monarchie als von Gott geordnet gilt. Vergl. Einleitung S. 21, 22.
73. An die zottige Brust Lucifers.
75. Satan ist als in einem engen Eischlinder, der ihn jedoch nirgends berührt, steckend zu denken.
77. Lucifer's Mitte ist zugleich der Mittelpunkt der Erde, also des Weltalls. Von dort aus giebt es kein weiteres Tiefershinab, sondern nur ein Wiederhinauf, zu welchem Virgil sich wendet, um den Kopf wieder nach oben zu haben.
85. Die Dichter sind nun also schon jenseits des Erdmittelpunctes, in der Richtung nach der Hemisphäre des Hefeseuers.
93. Anmerkung zu Vers 77.
96. Vers 68., in der Hemisphäre von Jerusalem, kehrte die Nacht wieder; in der entgegengesetzten, zu der die Dichter inzwischen gelangt sind, ist also die Sonne aufgegangen (Vergl. Einleitung S. 11.).
114. Jerusalem gilt als Mittelpunkt der bewohnten Erde (Hesekiel 5. 5, wo statt Luther's »unter die Heiden« die lateinische Uebersetzung der katholischen Kirche sagt: »in die Mitte der Völker«).
125. Die Höhlung durch welche die Dichter aufsteigen.
126. Dem Berge des Hefeseuers.
130. Ueber diesen Bach vergl. oben Anmerkung zu XIV. 113.
139. Ueber dem Emporsteigen ist also der ganze Tag, der Vers 96. angefangen hatte und der größere Theil der darauf folgenden Nacht verstrichen.

Fegefeuer.

Erster Gesang.

- 11 Die neun Töchter des Pierus forderten die Mäusen zum Wettgesang und wurden, als sie unterlegen waren, in Eseln verwandelt.
- 15 Der unterste der Himmelskreise, also von der Erde aus der erste, ist der des Mondes.
- 19 Die Venus sieht als Morgenstern im Zeichen der Fische, welches dem des Widlers, in dem zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche die Sonne verweilt, unmittelbar vorausgeht; es ist also etwa zwei Stunden vor Sonnenaufgang.
- 23 Diese vier Sterne mahnen so sehr an das »Kreuz« der südlichen Hemisphäre, daß Camoens in seiner Eufiade (V. 14.) dessen Entdeckung mit Worten schildert, welche dieser Stelle nachgebildet scheinen. Daß Dante, etwa durch Marco Polo, vom Sternbild des südlichen Kreuzes gehört habe, ist allerdings wohl möglich; die allegorische Bedeutung dieser vier Sterne giebt aber der Dichter Fegefeuer VIII. 91. und XXXI. 106. selbst dahin an, daß sie von den vier moralischen Tugenden (Einleitung S. 22) zu verstehen seien. Diese gemäßen, um den Menschen auf den Weg der Buße und Besserung zu führen; wenn er aber ermattet, wenn für ihn die Nacht anbricht, müssen die drei theologischen ihn aufrecht erhalten.
- 24 Der Geographie jener Zeit reichten Africa und Asien nicht über den Aequator hinaus. Vom jüdischen Paradiese aus, das in die südliche Hemisphäre verlegt wird, hatten also die Weltern jenes dem Südpol nahe Sternbild gesehn. Seitdem blieb es dem Menschengeschlecht unsichtbar.
- 30 Der große Nar gehört ausschließlich der nördlichen Halbkugel an (Paradies XIII. 7.).

31. Cato von Utica wird schon bei Virgil auf dem Schilde, das Venus dem Aeneas schenkt, als Hüter der abgetheilten Himmeln dargestellt. Auch in andren Schriften des Dichters gilt er als Symbol der wahren Freiheit, und als solcher ist er das rechte Gegenbild der in der Hölle Verdamnten, welche in der Knechtschaft der Sünde aus dem Leben gegangen sind.
62. Vergl. Hegeseuer XXX. 136.
72. Sein Selbstmord, nachdem Caesar im Jahr 46 vor Christo bei Thapsus gesiegt hatte.
75. Der Dichter nimmt also an, daß Gott die Offenbarung der künftigen Erlösung dem Cato eben so zum Lohn für sein Streben nach wahrer Freiheit gewährt habe, wie nach Paradies XX. 122. dem Rhipheus, weil derselbe all seine Liebe auf Gerechtigkeit gerichtet hatte.
79. Hölle IV. 128. Schon im Leben hatte sie, nachdem Hortensius, dem Cato sie abgetreten, gestorben war, diesen gebeten, sie wieder als die Seinige anzunehmen, und Cato ihr gewillfahrt.
105. Die geschmeidige, den Schlägen der Welle sich hingebende Winse ist ein unverkennbares Symbol bemüthiger Buße.
132. Vergl. Hölle XXVI. 142.

Zweiter Gesang.

1. Da Jerusalem und der Berg des Hegeseuers einander antipodisch gegenüberstehn (Einleitung S. 11), so läßt sich ein Kreis rings um die Erde legen, der in jedem seiner Puncte gleichweit sowohl von Jerusalem, als von jenem Berge ist. Dieser Kreis ist für beide der gemeinsame Horizont (Hegeseuer IV. 68.). Der höchste Punct, der auf der einen Seite sich über ihm wölbenden Himmelskugel, der höchste Punct seines Mittagstreifes, steht über Jerusalem, wie auf der andren Seite über dem irdischen Paradiese. Steht die Sonne im Mittagstreife von Jerusalem, so ist es in jener ganzen Hemisphäre Tag, und dagegen in der ganzen Hemisphäre des Hegeseuers Nacht.
4. Das Sternbild des Thierkreises, welches demjenigen, in dem die Sonne eben verweilt, grade gegenüber liegt, steht am Himmel um Mitternacht am höchsten. Es geht unter, wenn die Sonne aufgeht und umgekehrt. Dies Sternbild ist in der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, wo die Sonne im Widder steht, die Waage.
5. Mit der Geographie seiner Zeit nimmt Dante, allerdings willkürlich,

an, daß der Horizont von Jerusalem gen Osten Indien (den Ganges),
gen Abend aber die Säulen des Hercules (Cadix) berührte, mit
anderen Worten, daß die ganze Breite von Asien einen Erdaudrauten
ausmache, und eben so die ganze Ausdehnung des Mittelmeer's einen
andren (Aegaeus XXVII. 1. Paradies IX. 82.). Die Nacht wird
hier wie ein schattendringendes Gegenbild der lichtspendenden Sonne
aufgefaßt; sie durchwandelt also gleich dieser, aber ihr diametral
entgegengelegt, die Zeichen des Thierkreises. Jetzt, wo Tag und
Nacht gleich sind, steht die eine im Widder, die andre hält, bildlich
gebrochen, die Waage in der Hand. Hören Tag und Nacht auf,
einander gleich zu seyn, so rückt die Nacht im Thierkreise weiter vor,
also zunächst in den Scorpion; die Waage aber entfällt ihrer Hand.
9. Das kasse Frühroth geht beim Herannah der Sonne immer mehr
in's Gelbfelbe über.

14. Paradies XIV. 86.
24. Das weiße Gewand des Engels.
41. Vergl. Höle III. 93.
43. Der Engel mit seinem Schiffein bildet ein unverkennbares Gegenbild
zu Charen und dessen Höllenfahrn.
47. Der 114te (latb. 113.) Psalm ist von der Kirche stets einestheils
auf den Ausgang der Seele des Gerechten aus dem Erdenleben,
andrentheils auf des Sünders sich Vorreißen von seinem bisherigen
Wandel gedeutet worden.
57. Der Steinbock ist um drei Zeichen von dem Widder, in dem die
Sonne stand, entfernt. Er culminirte an des Himmels Höhe, als
jene aufging.
91. Ein dem Dichter befreundeter Sangeskundiger und Tonsetzer.
93. Es scheint, daß Casella schon seit einiger Zeit gestorben war, und
daß Dante, der dies wußte, sich wunderte, ihn erst jetzt mit dem
Schiffe des Engels anlangen zu sehn. Der Dichter wollte, wie es
scheint, an den Virgilischen Palinur erinnern, den Aeneas am dies-
seitigen Ufer des Styz antrifft. Wenn aber Charen sich weigerte,
den Palinur überzusetzen, weil dessen Körper nicht zur Erde befhatter
war, so erhalten wir keinen Aufschluß, warum Casella's Seele nicht
früher vom Engel aufgenommen ward.
98. Die Pilger, die seit Beginn des Jahres 1300, nachdem sie an den
geistlichen Gnadenpenden des Jubiläums in rechter Reue Theil ge-
nommen, verstorben waren, gehörten keinesfalls zu den Verdammten.

104. Vergl. Hölle III. 122. Die Liber gilt als Sinnbild für Rom und dessen Kirche, welche die Christen zur Buße und Läuterung zu führen hat.
112. Die Anfangszeile einer Canzone Dante's, und zwar der ersten von denen, die er im »Gästmahls« selbst erklärt hat.

Dritter Gesang.

15. Paradies XV. 139.
17. Der Schatten, den zum Unterschiede der körperlosen Geister Dante's Körper an dem sonnebeleuchteten Abhang des Jegeseuers wirkt, dient hier, eben so wie in der Hölle sein Athmen, wiederholt dazu, ihn als einen Lebenden erkennen zu lassen.
25. Neapel liegt nach der Annahme des Dichters etwa einen halben Quadranten westlicher als Jerusalem; daher geht die Sonne dort drei Stunden später unter. Vergl. unten XV. 1.
26. Nachdem Virgil in Brundisium gestorben war, wurde seine Leiche nach Neapel geführt, und der Sage nach auf August's Geheiß am Eingang der puteolanischen Krypte (Grotta del Posilipo) begraben. Vergl. unten VII. 6.
29. Die Himmel der sieben Planeten, die sich concentrisch umeinander wölben, sind vollkommen durchsichtig, so daß die über den achten Himmel ausgestreuten Fixsterne durch sie alle hindurchleuchten.
37. Verzichtet darauf, das Warum und Wie zu erforschen!
39. Es hätte nicht der Offenbarung des Wortes bedurft.
44. Vermöchte der menschliche Geist, aus eigener Kraft die Wahrheit zu ergründen, so, meint Virgil, würde sie auch ihm nicht verborgen geblieben, und er jezt nicht an das Dämmerlicht des Limbus gebunden seyn.
50. Die beiden »Rivieren« von Genua, deren westliche, mit dem hohen Bergpaß von Turbia endende, man die Corniche zu nennen pflegt. Noch ungangbarer ist auf der Strecke von Sestri bis Verici die östliche Riviera.
88. Anmerkung zu Vers 17.
112. Von König Manfred ward schon wiederholt (Einleitung S. 25 und Anmerkung zu Hölle XXVIII. 16.) berichtet. Er nennt sich einen Enkel der Normannischen Erbtochter Constanze, deren Heirath mit Heinrich VI. die Krone beider Sicilien auf die Hohenstaufen übertrag

(Paradies III. 118.). Seine Mutter, Bianca Gräfin Vancia, war Friedrich dem Zweiten zwar angetraut, aber nicht dessen rechtmäßige Gemahlin. Manfred's nordische Schönheit reißt auch dem König gleichzeitige Geschichtschreiber. Die blendenden Locken waren, wie es scheint, ein Erbtheil der Söhne des großen Schwabenhaisers. Vertriehen doch schon eine Locke, die aus der Kiste, in die er sich verbergen, hervorsah, den König Enzo, als er im Begriffe war, seiner vieljährigen Vologneser Haft zu entfliehen.

115. Manfred's Tochter war Constanza, die Gemahlin eben des Peter von Aragonien, dem Heinrich von Truchsess den Handschuh überbrachte, welchen Conradin als Mahnung zur Rache vom Schaffot aus zur Verstellung an ihn unter die Menge geworfen hatte. Zu Ostern 1282, in der Befestigung, wurde jene Rache von den Sicilianern blutigst gemessen, und noch im demselben Jahre zog Peter als König in Palermo ein. Unter dem »Ruhm von Aragon und von Sicilien« pflegt man die beiden jüngeren Söhne der Constanza, Jacob von Aragonien und Friedrich von Sicilien, zu verstehen. Der ehrenden Bezeichnung, die ihnen sonach der Großvater gab, steht aber schon in einem der nächsten Gesänge (VII. 117.), entschiedener Tadel gegenüber, und insbesondere über Friedrich urtheilt der Dichter im Paradiese (XIX. 130. XX. 63.), so wie in älteren Schriften noch härter (vergl. noch über Jacob Paradies XIX. 136.). Daher könnte man geneigt seyn, die Stelle nur von dem einen ältesten Sohn Constanzens, Alphons dem Wohlthätigen, den Dante anderwärts (unten VII. 115.) rühmt, zu verstehen; doch war dieser schon 1291 gestorben und hat nie die Krone von Sicilien getragen. Die Lüge, welche Dante der Constanza widerlegen soll, ist, daß Manfred, als im Kirchenbanne gestorben, unter den Verdammten sey.

118. Nach der Schlacht von Benevent wurde König Manfred's Leiche erst am dritten Tage (28. Februar) gefunden. Karl von Anjou frug die in seine Gefangenschaft gerathenen Varen des Königs, ob das wirklich Manfred sey, was sie schon bejahten. Nur Galvano Vancia, derselbe, der drittehalb Jahre später mit Conradin das Schaffot bestieg, that auch unter den Augen Karl's seinem Schmerze keinen Zwang. Unter tausend Thränen stürzte er sich über die Leiche und rief: »Ach mein Herr, mein guter Herr, Du Perle unter den Königen! Warum gewährt man mir nicht einmal einen Dolch, um im Tode mit Dir vereint zu bleiben!« Die nähere Angabe über die Todes-

- wunden (Vers 108. und 111.), die sich bei den Geschichtsschreibern der Zeit nicht findet, verdankte Dante sicher mündlicher Ueberlieferung.
125. Der Päpstliche Legat Bartolommeo Pignatelli. Der Papst ist Clemens IV.
127. Ein ehrenvolles christliches Begräbniß, das Karl's französische Barone für den tapferen Manfred erbat, verweigerte der Usurpator, weil Jener im Kirchenbann gestorben sey. So wurde denn die Leiche an der Brücke über den Calore nahe der Stelle, wo sie aufgefunden war, bestattet, und jeder Soldat des Heeres warf auf die Grabstätte einen Stein. Das Volk nannte diesen Haufen den Rosenstein »Petra Roseta«.
131. Pignatelli, Erzbischof von Cosenza, der dem König persönlich Feind gewesen war, mißgönnte ihm auch diese Grabstätte, an die sich vermuthlich die Liebe des Volkes knüpfte. Nicht auf Neapolitanischem Boden sollten die Gebeine Ruhe finden. So ließ er sie denn wieder ausgraben und mit den Ceremonien, die bei Verhängung des Bannfluchs üblich sind (Vers 132) jenseits der Gränze verstreuen. Der Verbe ist nach alten Zeugnissen der Seitenfluß, der von Südwesten kommend, dicht unter Ascoli in den Tronto fällt und auf eine Strecke die Gränze des Neapolitanischen Reiches gegen die Mark Ancona bildet. Später wurde er Marino und jetzt Castellano genannt. Oberhalb der Stelle, wo Tronto und Verbe sich vereinigen, bei Arquata im Gränzgebirge gegen Norcia liegt ein übelberücktigter See, bei dem der Volksglaube den Eingang zur Hölle zeigt. Leicht möglich, daß Pignatelli's Haß eben dorthin die Gebeine Manfred's werfen ließ. Andre wollen, ohne ausreichende Gründe, den Verbe im heutigen Sarigliano erkennen, und reden, gegen die eignen Worte des Dichters von einem Wiederbegraben jener Ueberreste zwischen Sora und Capetano.
141. Vergl. den nächsten Gesang Vers 133.

Vierter Gesang.

5. Die Platoniker schrieben dem Menschen drei selbstständige Seelen, eine vegetative, eine animalische und eine rationelle zu.
16. Es waren seit Sonnenaufgang 3½ Stunden vergangen.
25. Der Berg Bismantova trennt oberhalb Castelnovo das Thal der nach Modena fließenden Secchia von dem der Enza.

26. San Vee ist die fühne Felsenburg unweit San Marino (Einleitung S. 35.). Veli liegt in einer engen Thalmulde der Cornide der Cornide (voriger Gesang Anmerkung zu Vers 50.) südwestlich von Savona.
12. Der Berg stieg steiler als unter 15 Graden auf.
56. Scheinbar umkreist die Sonne unsre Erde zwischen den beiden Wendekreisen; in den zwei Aequinoctien genau über dem Aequator, im Sommer mehr gen Norden bis an den Wendekreis des Krebses, im Winter mehr gen Süden bis an den des Steinbocks. Wer also nördlich von jenem Wendekreis nach Morgen blickt, für den muß die Sonne ihren Tageslauf immer zur rechten Hand, d. h. südwärts zurücklegen. Dem südlich des Steinbockkreises Stehenden läuft dagegen die Sonne nordwärts, also wenn er das Gesicht gen Morgen kehrt (Vers 53.), links.
61. Die Zwillinge sind das dem Krebs, in dem die Sommer Sonnenwende Statt findet, unmittelbar vorher gehende Zeichen.
65. Noch weiter nördlich.
69. Vergl. eben Anmerkung zu II. 1.
73. Paradies XXXI. 125.
81. In der Astronomie.
82. Die Hebräer gleich allen Andren, die nordwärts der Tropen wohnen.
88. Je mehr von der Sündenlast die Hälternung dem Bäder abgenommen, desto leichter fällt es ihm weiter vorzuschreiten (Einleitung S. 11. Regesener XII. 93., 116 – 126. XXII. 7. Vergl. Paradies XVIII. 58.).
123. Von diesem Belacana (Veli lacqua) wird nur berichtet, daß er Lauten und Cithern verfertigt und auch geschickt zu handhaben gewußt habe. Dante hatte besorgt, er werde unter den Verdammten seyn.
129. Unten IX. 78.
130. Unten XXIII. 84.
139. Marocco wird als mit der Meerenge von Gibraltar, oder Cadix unter ungefähr gleichem Längengrad liegend gedacht (eben Anmerkung zu II. 1.). Für jenes westliche Ende der alten Welt geht die Sonne eben unter.

Fünfter Gesang.

21. Den 31. (Luth. 50.) Psalm: Misereere mei, Deus!
36. Weil er Nachricht von ihnen und das Verlangen nach Kürze ihren Angehörigen überbringen kann

37. Die Meteorologie des Mittelalters hielt sowohl die Sternschnuppen (Vers 38.), als die Flüge (Vers 39.) für entzündete Dünste.
55. Also ohne den Beistand der Kirche.
67. Zwischen der Romagna und der Neapolitanischen Gänge liegt die Mark Ancona.
71. Jacopo del Cassero (vermuthlich ein Verwandter des Guido del Cassero Hölle XXVIII. 77.) war 1296 als Podestà nach Bologna gerufen, welches Azzo VIII. von Este (Anmerkung zu Hölle XII. 111.), damals im Bunde mit den Ghibellinen, bekriegte. Jacopo versuhr hart gegen die Anhänger des Este, und seine vielfachen gebäufigen Reden gegen den Legierten wurden dem Markgrafen hinterbracht. Dieser schwur ihm Rache, und als demnächst Jacopo über Venedig nach Mailand zog, um nunmehr dort das Amt eines Podestà zu übernehmen, machten die von Azzo gedungenen Mörder ihn nieder.
75. Die Stadt Antenore's ist Padua, das angeblich von dem landesflüchtigen Antenore (Anmerkung zu Hölle XXXII. 88.) gegründet war.
79. Mira liegt an der Brenta unterhalb Dolo; Oriago noch etwas weiter gegen die Lagune in der Richtung nach Fusina.
88. Buonconte, ein Sohn des Guido von Montefeltro (Hölle XXVII. 67.), war einer der Ghibellinischen Hauptleute, die im Jahre 1289 den Ghibellinischen Aretinern, die von dem Guelfischen Florenz mit Krieg überzogen wurden, zu Hülfe eilten. Am 11. Juni kam es zur Schlacht, an welcher Dante im Beere seiner Heimath Theil nahm. Die Aretiner wurden auf's Haupt geschlagen.
89. Sie lassen es an Fürbitten für mich fehlen.
95. Nahe dem höchsten Joche der Apenninen (Giojo delle scale), von wo aus man beide Meere erblickt, liegt das eigentliche Stammkloster der Camaldolenser, das sagro Eremo. Das jetzt sogenannte Camaldoli war ursprünglich nur Krankenhaus und Fremdenherberge. Noch oberhalb des Eremo entspringt der Archiano, oder genauer ein Seitenbach desselben (Fosso di Camaldoli), denn der Hauptarm entspringt unter den Alpi di Serra (oder Apennino della Penna) über der Vabbia a Prataglia.
96. Wie schon erwähnt ward heißt das obere Arnothal, das sich zwischen der Hauptkette der Apenninen und dem waldbreichen Gebirge von Pratomagno von Nordwest gen Südost erstreckt, Casentino (Vergl. Hölle XXX. 65.).
97. Nahe bei Bibbiena, wo der Archiano in den Arno mündet.

104. Das Gegenbild von dem Kampfe des guten und des bösen Engels um die Seele von Guencente's Vater (Sölle XXVII. 112).
112. Den Teufeln ist Macht über die Elemente gegeben, sie sind gefallen, aber nicht der Macht beraubte Intelligenzen. Vergl. Erbes. 2. 2.
116. Das Avenninenjoch.
122. Dem Arno.
133. Pia, Gemahlin des Grafen Nello della Pietra (de' Pannoschieschi), soll dem Geschlecht der Castiglione angehört haben und zuerst an Baldo Ubaldini vermählt gewesen sein. Sie sey, erzählt Banello weiter, von Mastino Ghigi, der sich, verkleidet, in das Haus einschleichen gewußt habe, geliebt. Nello, der davon erfahren, habe sie fort aus Siena und auf eines seiner Schlösser in der Einsamkeit der Maremma gebracht. Ueber die Art, wie sodann ihr baldiger Tod erfolgt sey, weichen die Berichte von einander ab. Nach Andre finden den Grund ihres um 1295 erfolgten Todes in Nello's Verlangen, die Gräfin Margarethe von Santa Fiore zu heirathen.

Sechster Gesang.

13. Messer Benincasa von Laterina bei Arezzo hatte als Vodesitz von Siena zwei nahe Angehörige des Ghino di Tacco hingerichten lassen, der als großartiger Brigant des dreizehnten Jahrhunderts sich in Besitz der die Straße nach Rom beherrschenden Burg von Radicefani gesetzt hatte. Einige Zeit darauf (unter Bonifaz VIII.) wurde Benincasa als Uditore an das Tribunal der Rota nach Rom berufen. Ghino, um sich zu rächen, drang mit einem Theil seiner Bande am hellen Tage in Rom ein, trat in den Gerichtssaal auf dem Capitol, schlug dem Benincasa den Kopf ab, und sehte damit unangefochten wieder heim.
15. Es soll dies ein Tarlati (Guccio, oder Giacco, oder Cione) aus Arezzo gewesen sein, der bei der Schlacht von Campaldino, oder einer andren Gelegenheit von einem Areziner der entgegengelegten Partei, einem Postoli, verfehlet, im Arno ertrunken sey. Nach Andre wäre er der Verfehler gewesen und von seinem schenngewordenen Pferde in den Arno geworfen.
17. Andrich Novello vom Geschlecht der Grafen Guidi war ein Sohn des Guido Novello, der bis zum Jahr 1266 König Manfred in Florenz vertrat (Einleitung S. 25) und einer Tochter des Grafen

Ugolino della Gherardesca (Hölle XXXIII. 13.). Er soll im Jahr 1292 durch einen Areliner Quelfen, Jumarolo de' Bosfoli ermordet seyn.

Ueber den Pisaner Marzucco degli Scornigiani, der vom Ritter zum Mönch geworden, wird einstimmig berichtet, daß er, als sein Sohn Jarinata ermordet war, weit entfernt Rache zu nehmen, dem Mörder zur Versöhnung die Hand geboten. Als Mörder wird ein sonst unbekannter Vercio von Caprona genannt. Nicht von diesem aber, sondern von dem Ermordeten redet Dante. Die Nebenumstände werden sehr verschieden erzählt.

19. Graf Orso gehörte zu den Alberti von Mangona (Hölle XXXII. 57.). Er soll von einem seiner Bettern ermordet seyn.
22. Pierre de la Brosse, ein Wundarzt niederer Herkunft, hatte das Vertrauen König Philipp des Kühnen von Frankreich gewonnen. Als 1276 der Thronerbe Ludwig, Sohn der ersten Gemahlin des Königs plötzlich starb, richteten Einige den Verdacht auf Peter, Andre auf des Königs zweite Gemahlin Maria, die Tochter Heinrich des VI. Herzogs von Brabant. Es scheint, daß Peter selbst diesen lezten Verdacht beim Könige genährt habe. Indeß wurde angeblich ein verrätherischer Briefwechsel Peters mit Alfons X. von Castilien entdeckt, und als demnächst Johann von Brabant, der Bruder der Königin, Jeden der diese verdächtigen wollte zum gerichtlichen Zweikampf forderte, aber Niemand erschien, wurde Pierre de la Brosse der Proceß gemacht und er gehängt. Die Königin lebte bis 1321, hat also vermuthlich diese Stelle noch gelesen.
28. Auf die Bitte des Palinur (oben Anm. zu II. 93.), daß Aeneas entweder seinen Leichnam bestatten, oder die Seele mit über den Stolz nehmen möge, antwortet die Sibylle, er solle sich der Hoffnung entslagen, daß von den Göttern Bestimmtes durch Bitten abgeändert werden könne.
38. Die Fürbittenden übernehmen durch ihr Gebet und ihre Liebeswerke stellvertretend die Buße, welche sonst die Verstorbenen selbst abzutragen hätten.
42. Vergl. oben IV. 134.
74. Sordell aus Mantua, oder genauer aus dem nahegelegenen Goito, lebte zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts und zählt zu den vorzüglichsten provençalischen Dichtern. Als Cyelin von Romano (Hölle XII. 110.) und dessen Bruder Alberich sich mit ihrem Schwager, dem

Grafen Richard von San Venisacie in Verona verfeindet hatten, ließen sie ihre Schwester Canizza (Paradies IX. 32.) durch den viel gewandten Zordell, mit dem sie befreundet waren, entführen. Bald aber wurde das Verhältniß zwischen diesen Beiden ein vertrautes, und als Ezelin Verdacht zu schöpfen anfing, hielt Zordell es für gerathen, nach der Provence zu entweichen. Die Berichte über ihn wissen von seinen vielen Liebesabenteuern zu erzählen und er selbst rühmt sich ohne Rückhalt seines Glückes bei den Frauen. Sein erheblich älterer Freund und Nebenbuhler (denn Beide huldigten der schönen Gräfinn Guida von Rhebez) war der berühmte Blacag.

Offenbar setzte Zordell voraus, eben Abgeschiedene vor sich zu sehn, und als der Eine sich ihm als Mantovaner bezeichnete, zweifelte er nicht, daß sein gefeierter Name diesem bekannt seyn müsse.

88. Die Geſetze werden die Zügel des Regiments genannt. Justinian hat sie durch seine große Rechtsammlung hergestellt (Paradies VI. 12.). Der Sattel aber, in dem der Kaiser sitzen sollte, die Zügel zu führen, ist seit dem Interregnum ledig.
91. Vergl. Paradies XVI. 58.
93. Evangelium Matthäi 22. 21.
94. Italien.
96. Seit die Kirche sich annahm, in das weltliche Regiment einzugreifen, wie dies im weitesten Umfange Venisaz in der Bulle Unam sanctam gethan hat. Dadurch ist es den Kaisern, die auf die Hohenstaufen gefolgt sind, verleidet, die Angelegenheiten Italiens in die Hand zu nehmen.
100. Die Ermordung Albrecht's von Oesterreich durch seinen Neffen Johannes Parricida am 1. Mai 1308 bei Königsfelden.
103. Ueber Albrecht's Vater, Rudolph von Habsburg, vergl. Einleitung S. 30.
105. » Der Garten des Reiches « wird Italien im Mittelalter mehrfach genannt.
106. Die Montecchi werden im dreizehnten Jahrhundert als ein Ghibellinisches Geschlecht von Verona wiederholt erwähnt. Ebendorthin versetzen Einige die Cavalletti, während Andre sie für Anconitaner ausgeben. Auch sind Jene darüber uneinig, ob sie zur gleichen Partei wie die Montecchi gehört haben, oder zur entgegengesetzten. Vermuthlich hat aus der letzten Meinung die erfindungsreiche Novellistik des sechzehnten Jahrhunderts die Geschichte von Romeo und Julie

gebildet; denn unzweifelhaft sind aus den hier genannten Namen Shakespeare's Montague's und Capulet's hervorgegangen.

107. Die Ronaldi und Philippeschi waren den glaubwürdigsten Nachrichten zufolge zwei Familien von Orvieto.
111. Die Grafen von Santa Fiore, welche die Gebirgsgegend des Monte Amiata beherrschten, waren einst das mächtigste Geschlecht der Maremma, aber zu Dante's Zeit schon erheblich heruntergekommen. Es scheint, als ob alle von Vers 106. an genannte Familien Ghibellinische seien, deren Einbuße an Macht und Ansehen seit dem Untergang der Hohenstaufen der Dichter den Habsburgischen Kaisern vorwirft.
125. Marcus Claudius Marcellus war eifriger Aristokrat und eines der Häupter der Pompejanischen Partei als der Bruch mit Cäsar eintrat. Seine wühlerische Redseligkeit verspottet Lucan.
127. Die bittere Ironie des nun folgenden Lobes liegt auf der Hand.
145. Vergl. Einleitung S. 24 ff.

Siebenter Gesang.

15. Also in halb kniender Stellung.
25. Hölle IV. 34.
30. Hölle IV. 26.
31. Anmerkung zu Hölle IV. 30.
34. Sie übten die vier moralischen Tugenden, doch ermangelten sie der drei theologischen. Einleitung S. 22. Anmerkung zu Jagereu II. 23.
39. Siehe unten IX. 49.
73. Die Farbenpracht und der Duft der Blumen, unter denen diese Mächtigen weilen, scheint auf den Glanz und die Geschäftigkeit des irdischen Lebens hinzudeuten, durch welche sie von der rechten Sorge für ihr Seelenheil abgezogen wurden.
83. »Sei begrüßt, o Königin, Du Mutter des Erbarmens,« ein vielgesungener Kirchenhymnus an die heilige Jungfrau.
94. Rudolph von Habsburg.
97. Der Böhmenkönig Ottokar tröstet seinen Feind Rudolph, dem er am 25. August 1278 auf dem Marchsfelde unterlegen war.
101. Dies Urtheil über Wenzeslaus IV., welches der Dichter Paradies XIX. 125. wiederholt, scheint kaum gerecht.

103. Philipp der Kühne von Frankreich, vergl. oben Anmerkung zu VI. 22., überleg, vorzugsweise im Interesse seines Eheims, Königs Karl von Neapel, und dessen Sohnes, Karl's des Lahmen, Peter von Arragonien mit Krieg. Kaum hatte er Gerona eingenommen, als die unter seinem Heer ausgebrochenen Krankheiten und die Seesiege des Ruggieri d'Uria ihn zur Umkehr nöthigten. Am 5. October 1285 starb er zu Perpignan. König Karl war ihm um zehn Monate vorausgegangen, und nach 6 Wochen folgte ihm König Peter.
104. Heinrich der Fide von Navarra war der Bruder des Dichterkönigs Ibbault (Hölle XXII. 52.). Seine Erbtöchter Johanna heirathete Philipp den Schönen von Frankreich, den Sohn Philipps des Kühnen. (Vergl. unten XX. 91. und XXXII. 151.)
110. Das »Arankenheil« ist also Philipp der Schöne.
112. Peter von Arragonien, genannt der Große. Vergl. oben Anmerkung zu III. 115.
115. Peter's ältestem Sohn, Alfons dem Wohlthätigen.
119. Jacob von Arragonien und Friedrich von Sicilien. Vergl. Anmerkung zu III. 115.
124. Auch Karl II., der Lahme, von Neapel (Apulien) und Provence ist schlechter als sein Vater.
127. Der Sinn scheint zu sein: Die beiden Capetinger Ludwig der Heilige und Karl von Anjou (Neapel) waren weniger werth als der Arragoneser Peter; die Söhne der beiden lezten sind aber wieder weniger werth als ihre Väter. Der Dichter drückt das erste durch die Namen der Gemahlinnen jener Fürsten aus. Konstanze ist die mehrerwähnte Gemahlin Peter's von Arragonien, Tochter König Manfred's; Margarethe und Beatriz sind die an Ludwig den Heiligen und Karl von Anjou verheiratheten Töchter des Grafen von Provence Raimund Berengar (Paradies VI. 133.). Uebrigens heirathete Karl von Anjou in zweiter Ehe Margarethe von Nevers, Erbtöchter von Anjou, und so könnte man denn auch vielleicht richtiger Ludwig den Heiligen für unerwähnt achten, und unter Dem, dessen sich Beatriz und Margarethe rühmen, nur den mit ihnen Beiden vermählten Karl verstehen.
131. Der am 16. November 1272 gestorbene König Heinrich III., Vater des Königs Eduard I. (Vergl. Anmerkung zu Hölle XII. 118.) und Eduard's Grafen von Lancaster.
134. Wilhelm Spadalunga, Markgraf von Monferrat und Canavese, d. h. der Piemontesischen Gebirgslandschaft und Ebne nördlich des Po, ge-

nannt »der große Markgraf« wurde im Kampfe mit den Guelfischen Städten des nordwestlichen Italiens und mit Amadeus V. von Savoyen von den Alessandrineru 1290 gefangen und zwei Jahre lang in einem eisernen Käfig gehalten. Inzwischen schädigten die Verbündeten die Erblande des Markgrafen.

Achter Gesang.

13. Te lucis ante terminum ist die Anfangszelle des Ambrosianischen Hymnus, den die Kirche zum »Completorium« singt. Er bittet um Abwendung sündhafter Träume und Phantasiegebilde.
17. Den Sternen.
52. Rino Visconti, Giudice von Gallura, vergl. Anmerkung zu Hölle XXII. 81. und XXXIII. 13.
62. Auch Sordell hatte bis dahin Dante für einen Schatten gehalten.
65. Corrado Malaspina von Villastranca, Sohn Frederigo's und Enkel Corrado des Alten von Muzazzo.
71. Rino's Tochter, welche später (nach 1308) die zweite Gemahlin des Ricciardo von Cammino, des Herrn von Treviso (Paradies IX. 50.) wurde.
72. Vergl. oben IV. 134.
73. Rino's Wittve, Beatrice, Tochter Obizzo's von Este (Hölle XII. 111.), war zur Zeit von Dante's dichterischer Reise mit Galeazzo aus dem Hause der Mailänder Visconti verlobt. Sie starb erst 1334, wird also diese Verse noch gelesen haben.
74. Die Wittwen trugen zum Zeichen der Trauer weiße Kopfstücher bei schwarzem Gewande.
75. Die Visconti wurden schon 1302 aus Mailand vertrieben, wohin sie erst nach neun Jahren zurückkehrten.
79. Die Mailänder Visconti führen so wie die Stadt und die ganze Lombardische Landschaft die gekrönte Schlange, die einen Knaben verschlingt, im Wappen. Auf die Ueberlieferung, daß Otto Visconti dies Wahrzeichen im ersten Kreuzzuge von einem besiegten Saracenen angenommen, spielt Lasso im besetzten Jerusalem (I. 55.) an. Die Pisaner Visconti dagegen hatten von ihrem Sardinischen Jubicat Gallura den Hahn zum Wappen genommen.
89. Die drei Sterne sind das Sinnbild der drei theologischen Tugenden. Vergl. oben Anmerkung zu II. 23.

112. Der Wille des Dichters wird dem Wachs verglichen, das ausreichen muß, wenn das Licht der göttlichen Gnade bis an's Ende der ekstatischen Wanderung soll brennen können.
116. Das ausgedehnte Macrathal (Hölle XXIV. 145.), das beim alten Vana auf die Meeresküste ausgeht (daher Vunigiana) ist die Heimath des vielverzweigten Geschlechts der Malaspini, das wenigstens der Mehrzahl nach der Partei der Guelfen anhing.
118. Oben zu Vers 65. Dieser Corrado, Gemahl der Dretta, starb 1294.
133. Es steht durch Urkunden fest, daß Dante schon gegen Ende 1306 bei den Malaspini der Vunigiana weilte. Vorzugsweise befreundet war er aber mit zwei Nissen dieses Corrado. Vergl. unten XIX. 112.

Neunter Gesang.

1. Die dem Sonnenaufgang verhergehende Aurora ist Titheos Gattin, der Dichter giebt dem Alten aber auch noch eine Weiskläferin, die blässere Aurora, die den Aufgang des Mondes verkündet. Da seit dem Vollmond schon viertelhalb Tage vergangen sind, so ist er aus der Waage bis in den Scorpion vergerückt und geht bald nach 9 Uhr auf.
6. Der Schwanz des Scorpion's endet mit dem giftigen Stachel.
9. Sechs Stunden lang, bis Mitternacht, steigt die Nacht empor, davon sind zwei schon ganz und die dritte fast verstrichen.
12. Dante, Virgil, Sordell, Rino und Corrado.
14. Um sich an ihrem Gemahl Tereus zu rächen, der ihrer Schwester Philemele Gewalt angethan, und damit sie ihn nicht verrathe, ihr dann die Zunge ausgeschnitten, tödtete Progne mit Hülfe der Philemele den Itys, den Tereus mit ihr erzeugt hatte und bereitete ihn dann diesem zur Speise. Daraus wurde sie in eine Schwalbe und Philemele in eine Nachtigall verwandelt. Doch vertauschten einige Mythographen die Verwandlung zwischen den beiden Schwestern. Vergl. unten XVII. 20.
16. In den früheren Nachtstunden stehn die Träume unter dem Einfluß der noch nicht beendeten Verdauung und der sich noch fortsetzenden Gedanken des Tages. Erst gegen Morgen erhalten sie, dieser Einwirkungen ledig, einen visionären Charakter. Vergl. Hölle XXVI. 7.
22. Auf dem Trejanischen Ida.
30. Das Mittelalter nahm an, daß die beiden leichten Elemente, Luft und Feuer in zwei concentrischen Hohlkugeln die Erde umgaben. Jene,

- die Luftkugel einschließende Feuersphäre (Paradies I. 59. 71.) galt ihnen als die eigentliche Heimat dieses Elementes, wohin die emporlodende Flamme emporstrebte (Paradies I. 115. 141.), und von wo atmosphärische Gewalt die Vllige herniederreißte (daselbst Vers 92. 133.).
34. Während Achilles in Thessalien bei seinem Erzieher Chiron weilte (Hölle XII. 71.), entführte seine Mutter, auf die Nachricht, daß die Theilnahme an dem Trojanischen Zuge ihm den Lob bringen würde, den Schlafenden nach der Insel Skyros zum König Polykemos (Vergl. Anmerkung zu Hölle XXVI. 62.).
55. Vergl. Hölle II. 97. Lucia, die Erleuchtende tritt also nun als Weiterhelfende, Mitwirkende auf.
76. Hier also gelangt der Dichter zu der, Hölle I. 134. erhofften, Thür des heiligen Petrus. Sie ist die Himmelsthür, wo Jeder, der durch sie eingelassen ward, der ewigen Seligkeit gewiß ist. Unten X. 110.
78. Der Pförtner-Engel ist Petri himmlischer Stellvertreter und trägt als solcher dessen Schlüssel (Vers 127. und unten XXI. 53.).
94. Das Sacrament der Buße, das in dem Begefeuer seinen Ausdruck findet, erfordert lauterer Sündenbekenntniß (erste Stufe), aufrichtige Reue (zweite) und Genugthuung durch Bußübungen (dritte Stufe). Die Schwelle aber, auf welcher der Bußpriester sitzt, ist das gleich dem Demant' unwandelbare Erlösungswort Christi.
110. Wie nach abgelegter Beichte der um Absolution Bittende thut.
113. Jedes P. bedeutet eine der sieben Todsünden (Peccata), die in den sieben Kreisen des Begefeuers abgeübt werden. (Vergl. Einleit. S. 14.)
118. Mit dem silbernen Schlüssel schließt der Bußpriester das Herz des Beichtenden auf, um zu erkennen, was darin sündig ist. Mit dem goldenen thut er den Zugang zum Himmel auf, in dem er dem Bußfertigen Absolution gewährt. Jener erfordert menschliche Weisheit, dieser ist freies Geschenk der göttlichen Gnade.
132. Evangelium Lucæ 9. 62.
136. Lucan singirt, als Cäsar nach der Einnahme von Rom (49 vor Chr.) trotz des Protestes des Tribunen Metellus in die reichgefüllten Kammern des Staatsschatzes eingebrungen, sey von den lange, nicht bewegten und daher eingetrockneten Thürangeln ein klagendes Lönen ausgegangen. Auch die Pforte zu den himmlischen Schatzkammern thut sich nur selten auf, weil, wie der nächste Gesang Vers 2. lehrt, die Menschen den Schätzen ihre Liebe zuwenden, welche die Wotten und der Rost fressen und die Diebe stehlen.

Zehnter Gesang.

2. Verall. Anmerkung zu Vers 136. des vorigen Gesanges.
35. Vergl. *Paradies* XXVI. 118.
40. *Evangelium* Lucas I. 28.
44. Vers 38. daselbst.
55. II. Samuel. (kathol. II. Könige) 6. 12 ff.
58. Von den »sieben Ehren« weiß Luther nichts, auch fehlen sie im Urtext. Sie stammen aus einem anächten Zusatz der griechischen Uebersetzung (der Septuagint), welche in die lateinische, deren die katholische Kirche sich bedient, überging. Daß jener Zusatz falsch sey, rügte schon der Jüdische Convent (r) Nicolaus von Vra (Einleitung S. 31).
73. Die Pögende von Trajan und Gregor dem Großen, welche mindestens im achten Jahrhundert schon verbreitet war, zerfällt in zwei Theile, deren ersten der Dichter hier, den andern *Paradies* XX. 44. 106. erzählt. Auf diesen zweiten Theil deutet hier nur Vers 75. Der hier berichtete schöne Zug des Kaisers soll nämlich Gregor so gerührt haben, daß er sich von Gott als eine Gnade Trajan's Befreiung aus der Hölle erbeten habe. Da sey — nach einem halben Jahrtausend — die Seele in den Leib des Kaisers zurückgekehrt und habe Lehre und Laufe von dem Papst erhalten, um dann unter den Seligen Aufnahme im Himmel zu finden. Der Ausschmückungen haben die Dichter mancherlei hinzugehan, so unter Anderem, Gregor sey die Wahl gelassen, ob er als Vösegeld für Trajan selber zwei Tage im Jögefeuer brennen, oder lebenslängliches Siedethum ertragen wolle, worauf er das letzte über sich genommen.

Elfter Gesang.

5. Macht, Name und Hauch bezeichnen die göttlichen Personen der Dreieinigkeit. Vergl. Anmerkung zu Hölle III. 5.
13. Es ist gewiß mehr noch an das geistige Lebensabrodt zu denken, als an das leibliche.
23. Hier im wirklichen Jögefeuer sind die Seelen vor der Versuchung sicher. Vergl. unten XXVI. 131. Im Vorjögefeuer (eben VIII. 107.) mußten die Engel sie noch vor ihr schützen.

58. Ueber diese beiden Grafen von Santa Fiore (Vergl. oben Anmerkung zu VI. 111.) weiß man im Wesentlichen nur, daß sie mit der nachbarlichen Republik Siena in fast beständiger Fehde lebten. Im Jahr 1259 wurde der Sohn auf seiner Burg bei Campagnatico (im Ombronethal) ermordet. Den Einen zufolge wären die Mörder verkleidete Siensener Patricier, nach den Andreu von Siena aus Gedungene gewesen.
79. Oderisi aus Ugubbio (jetzt Gubbio) war ein berühmter Maler (Miniator), der namentlich für die Päpstliche Bibliothek viel beschäftigt ward.
82. Die Thätigkeit des Franco von Bologna war der des Oderisi völlig analog; doch finden sich Arbeiten von ihm bis herab zum Jahre 1313.
95. An Lebensnachrichten über Cimabue, der traditionell als Begründer der Toscanischen Malerschule gilt, fehlt es so gut als ganz. Seine Werke scheinen bis in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zu reichen.
- Giotto Bondone aus Vespignano, Cimabue's Schüler, der große Florentiner Maler des endenden dreizehnten und des beginnenden vierzehnten Jahrhunderts, war dem Dichter, den er um fünfzehn Jahre überlebte, persönlich befreundet. Der Sage nach hätte Dante zu mehreren seiner Compositionen die Ideen angegeben.
97. Der erste Guido, dem der andre den Ruhm genommen, kann nur entweder der Sicilianer Guido delle Colonne, oder der Bolognese Guido Guinizelli (unten XXVI. 92.) seyn. Beide lebten um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts; doch steht der Bolognese bedeutend über dem Sicilianer und ist wol gewiß der von Dante Gemeinte. An Fra Guittone d'Arezzo (unten XXVI. 124.) läßt sich nicht füglich denken; theils weil er sich nicht Guido schrieb, theils weil Dante selbst dessen Verse zu niedrig stellt, um sie in solchem Zusammenhange zu nennen. Der andre Guido ist wol zweifellos Dante's Freund Guido Cavalcante (Stelle X. 63.).
99. Daß Dante hier sich selber meint, ist nicht füglich zu verkennen.
108. Der Fixsternhimmel, welcher in hundert Jahren nur um einen Grad vorrückt.
112. Zur Zeit der Schlacht von Montaperti Einleitung S. 25. Stelle X. 86.
121. Provenzano Salvani, ein entschiedener Ghibelline, lenkte in den beiden Decennien nach dem Tode Friedrich's II. die Politik, nicht nur seiner Heimath Siena, sondern der Toscanischen Ghibellinen überhaupt. An

dem Erfolge von Monteverdi wird ihm ein wesentlicher Antheil beigemessen. Im Jahr 1269, während er mit einem Siamesischen Heere das von den Alerentinern besetzte Colle di Val d'Elsa belagerte, wurde er von Giambertaldo, dem Vicar des Königs Karl von Anjou, überfallen. Das Heer wurde fast vernichtet, ihm selbst aber, der in Gefangenschaft fiel, der Kopf abgeschlagen. Die Guelfen nahmen gründlich Rache für Monteverdi.

133. Vigna, ein Freund des Provenzano, der mit Conradin gegen Neapel gezogen war, wurde bei Tagliacozzo (Hölle XXVIII. 17.) gefangen und König Karl forderte unter der Drohung ihn hinrichten zu lassen, ein so unmögliches Lösegeld, daß Provenzano es aus eigenen Mitteln nicht erschwingen konnte. Da ging er, wie das Gedicht schildert, auf den öffentlichen Markt, um von den Vorübergehenden Unterstützung zu erbitten.
140. Deine Nachbarn und Angehörigen werden, wenn die Zahlung der Dir auferlegten, Dir unerschwinglichen Geldbuße Dich vom Exil befreien könnte (Einleitung 2. 28), nicht handeln wie Provenzan Salvani.

Zwölfter Gesang.

25. Offenbarung 12. 7 — 9.
26. Vergl. Hölle XXXIV. 34.
29. Anmerkung zu Hölle XXXI. 98.
31. Die Mitstreiter Jupiter's im Kampf gegen die Giganten.
35. Vergl. Hölle XXXI. 77.
37. Auch Niebe findet ihren Flas unter den Stolgen, weil sie gegen Latona, die nur Apollo und Diana geboren, sich ihres Kinderreichthums berühmt und im Verzug vor Jener göttliche Ehren gefordert hatte.
40. I. Samuel. (kath. I. Könige) 31. 4.
42. II. Samuel. (kath. II. Könige) I. 21.
43. Im Wettkampf um die Weberschaft in der Webkunst zerriß Minerva zürnend Arachne's Werk, worüber Diese sich den Tod gab, die Göttin aber sie in eine Spinne verwandelte.
46. I. (kath. III.) Könige 12. 18.
49. Weil Amphiaras (Hölle XX. 34.) wußte, daß der Kriegszug von Theben ihm den Tod bringen werde, verbat er sich. Polyneices bestach aber die Eriphyle, ihm das Versteck ihres Gatten anzuzeigen, indem er

ihr den Halschmuck bot, den Venus früher der Hermione geschenkt hatte. Im Zorn über diesen Verrath tödtete sie ihr Sohn Alkmaon (Parabios IV. 103.).

52. II. (Kath. IV.) Könige 19. 37. Jesaja 37. 38.

56. Die Scythische Königin Lampris ließ mit den von dem Dichter wiedergegebenen Worten das Haupt des Cyrus, der in einem Winterhals gefallen und erschlagen war, in ein mit Menschenblut angefülltes Gefäß werfen.

58. Judith 13. 1—9.

72 Ihr würdet, sähet Ihr nur mit offenen Augen, auf allen Euren Pfaden ähnliche Euch vom Stolz abmahnende Denkmale sehn.

81. Die Mittagsstunde ist vollendet. (Vergl. oben IX. 7.)

98. Durch dies Jächeln tilgt er das dem Hochmuth bezeichnende P. auf des Dichters Stirn, vergl. unten Vers 122.

101. »Die Wohlregierte« wird Florenz in bitterer Ironie genannt.

102. Die oberste unter den Florentiner Steinbrücken über den Arno (jezt Ponte 'alle grazie) wurde zu des Dichters Zeit nach ihrem Erbauer (1236) Ponte Rubaconte genannt.

103. Von dem Thor San Niccolò gehn jezt zwei Wege bergan; der zur Linken steigt in Stufen zwischen Cypressen steil hinauf nach San Francesco (Monte alle croci), einem berühmten, ganz Florenz beherrschenden Aussichtspuncte. Der zur Rechten führt weniger steil nach der uralten Kirche San Miniato hinauf. Jener erste Weg würde am besten zur Beschreibung des Dichters passen; die Kirche soll aber erst in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts erbaut seyn. So wird man denn an den Weg nach San Miniato denken müssen.

105. Nach dem Berichte eines gleichzeitigen Chronisten (Dino Compagni) hatte Monfiorito aus Padova Recht und Gerechtigkeit als Todesstrafe (1299?) so frech verlaucht, daß das Volk sich gegen ihn ansahnte und ihn auf die Tortur brachte. Seine Aussagen belasteten die angesehensten Bürger. Unter Anderm gestand er, zu Gunsten Messer Nicola Acciaiuoli's wissentlich einen falschen Zeugen angenommen zu haben. Baldo d'Aguglione, Acciaiuoli's Rechtsfreund, entlich, um Diesem zu helfen, wie um sich über die Aussage zu unterrichten, das Protokollbuch, in das sie eingetragen war, und rübte die ganze seinen Freund betreffende Stelle. Doch wurde die Sache ruckbar und dem Messer Nicola eine Geldbuße von dreimalhunderttausend Lire auferlegt.

Aerner wird berichtet, daß ein Chiarmontesi, während er für die Republik Salò und Getreide zu verkaufen hatte (1295?), eines der aufrechtstehenden Bretchen des Scheffelmaaßes (= Dauben-) herausgenommen habe, so daß die übrigen nun einen engeren Umfang bildeten. Das so verkleinerte Maas habe er für voll verkauft, und sich dadurch bereichert. Auch dieser Streich wurde entdeckt und das Andenken an ihn dadurch verewigt, daß statt der hölzernen eiserne Gemäße eingeführt wurden. *Paradies XVI. 105.*

109. Evangelium Matthäi 5. 3. »Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.«

Dreizehnter Gesang.

28. Evangelium Johannis 2. 3.
 33. Als Erinnerung an seine aufsehernde Freundschaft für Pylades. »Ich bin Drost« rief er aus, als Pylades, um den Farn des entrüsteten Porrbus auf sich zu lenken, sich gegen diesen Drost nannte.
 36. Ev. Matthäi 5. 44.
 38. Die Geißel treibt an zur Liebe, der Zügel hält zurück vom Reide. Vergl. unten XIV. 133.
 71. Soll der Sverber, der schon ausgewachsen gefangen wird, gezähmt und zum Jagdgebrauch abgerichtet werden, so wird ihm eine Zeit lang alles Licht entzogen, zu welchem Ende ihm das untere Augenlid durchstochen und mittels eines hindurchgezogenen Fadens verschlossen wird.
 109. Das ihrem Namen ähnlich lautende »Zavia« würde heißen »die Weise«. Außer dem was Dante von ihr berichtet, wissen wir nur, daß ihr Ehemann Eine Pigezie war.
 115. Die für die Sienses so verhängnisvolle Schlacht von Colle di Val d'Elisa. Oben Anmerkung zu XI. 121.
 123. Die Fabel erzählt, daß die Amsel nach sonnigen Januartagen, ohne des zu befürchtenden Nachwinters zu gedenken, ausgerufen habe »Gott, jetzt fürchte ich Dich nicht mehr!«
 128. Ein fremder Einfiedler, der noch jetzt bei den Sienses in hohem Ansehen steht. Andre nennen ihn Pettinajo.
 151. Vergl. ~~noch~~ XXIX. 122.
 153. Das hochgelegene Siena leidet, abgesehen von der herangeleiteten Brandaquelle (Sölle XXX. 78.) an Wassermangel. Es war aber

über die Bewohner solche Zuversicht des Gelingens der zu diesem Ende unternommenen Nachgrabungen gekommen, daß sie für die gehoffte Quelle, deren unterirdisches Rauschen sie gehört haben wollten, auch schon einen Namen: Diana wählten. Noch heute zeigt man die mächtigen zu solchem Zwecke in den Tufffelsen getriebenen Schächte.

Ein zweites Luftschloß Sienesischer Hoffnungen war ein Hafen, durch den sie zu einer mit Pisa und Genua wetterfernden Seemacht zu werden gedachten. Der Hafen Talamone, gegenüber dem jetzigen Porto Santo Stefano, ergab sich besonders wegen der ungesunden Luft, welche die zur Leitung der Wasserbauten dorthin gesandten »Admirale« hinweggraffte, als unbrauchbar.

Vierzehnter Gesang.

16. Der Arno entspringt oberhalb Stia hoch an den Bergwänden des Falterona, welcher durch den Apennino della Penna mit dem Monte Coronaro verbunden, den eigentlichen Centralstock der Apenninenkette bildet. Von hier aus fließen fünf oder sechs Flüsse nach Norden und Nordosten, und nach Süden, außer dem Arno, die Tiber. Den Westen entsendet der Falterona der Sieve zahlreiche Zuflüsse. Die Länge des Flußlaufes berechnen schon Dante's Zeitgenossen zu 120 Meilen.
31. Auch geologisch sind die Berge Siciliens eine Fortsetzung der Apenninen. Schon das Alterthum nahm an, daß vulcanische Kräfte das Vorgebirge Pelorum von der Bergkette von Aspromonte losgerissen und die Meerenge von Messina gebildet hätten. Neuere Geologen wollen freilich hier nur eine ursprüngliche Querspalte des Gebirgszuges finden.
34. Bis zum Meeresstrande. Das Wasser des Erdbodens und der Atmosphäre ist in stetem Kreislauf begriffen. Die weite Oberfläche des Meeres erfüllt durch Verdunstung die Luft mit Wassertheilen. Diese schlagen sich als Regen und Schnee nieder. Von solchen Niederschlägen erhalten die Quellen und von diesen die Flüsse ihre Nahrung, welche ihren Wasservorrath dem Meere zuführen, das ohne solche Speisung endlich verdunsten müßte.

42. Sie sind zu verdünneten Thieren geworden, als hätte Eire sie mit ihrem Stabe berührt.
43. Die Schweinegudst blüht noch heut im obersten Arnetthal (dem Cosentine), welches rauh und an den Bergeshängen waldia, auch mit wenig Ausnahmen in der Cultur noch ziemlich zurück ist. Eine Burg der Grafen Guici, die oberhalb Sina liegt, und nach der ein Zweig jenes Geschlechtes sich benannte, heißt Perciano (Schweiningen). Welcher sicher mit Unrecht hat man diese verächtliche Aeusserung auf die Grafen von Perciano gedeutet. Drei damals lebende Brüder dieser Linie hatten Heinrich VII. auf seinem Heereszuge begleitet und bei Weiden derselben hatte der Dichter gastliche Aufnahme gefunden.
44. Der Arno, der eingekerkert zwischen den Centralapenninen und dem Pratemagnegebirge nach Südosten geflossen war, wird durch die Ausläufer der Alpe alla Caranaja nach Süden, in der Richtung auf Arezzo abgelenkt. Bevor er aber dies erreicht hat, wendet er sich plötzlich im Bogen nach Westen. Die Klüften sind also die handelsführenden Aretiner, die zwar erst für die Ghibellinische Sache zu den Waffen griffen; meist aber nur um sie zu verderben.
45. Die Wölfe sind die parteiisch entarteten Florentiner. Vergl. *Paradies* XXV. 6.
46. Unter den düstern Schlünden ist das vier Miglien lange Stretto della Gelfolina zu verstehen.
47. Die Räuber sind die Pisaner.
48. Der Enkel des Angeredeten, Aulieri aus der Guelphischen Aertliester Familie der Calboli (Anmerkung zu Hölle XXVII. 37.) war im Jahre 1302 als Podestà nach Florenz berufen. Er wüthete auf Grund einer angeblich entdeckten Verschwörung mit Aelter, Rathscheitern und Confiscationen gegen die in der Stadt zurückgebliebenen Weissen. Demnächst wählten die mit den Ghibellinen verbundenen Weissen zu ihrem Feldhauptmann ebenfalls einen Aertliester, Scardetta aus der gegenüberstehenden Familie der Ordelaffi. Sie zogen (1303) von der Belegneser Seite aus über das Gebirge in das Sievethal (Mugello). Aulieri ging ihnen mit viel geringerer Streitmacht entgegen und schlug sie bei Valliano in die Flucht. Viele blieben todt; von den Gefangenen wurden mehrere hingerichtet.
49. Wie Hölle IV. 65, die Schatten eines Höllentheiles Wald genannt werden, so hier die Bewohner von Florenz.
50. Ueber ihn ist nur bekannt, daß er aus Prettinero war.

87. Vergl. unten XV. 45.
88. Der Name Rinieri kommt unter den Galsbisi öfter vor. Dieser wird in den Händen der Romagna oft genannt und soll im Jahr 1295 getödtet sein, nachdem Guido v. Montefeltro 1277 seine Stammburg zerstört hatte.
92. In der Romagna. Der Berg ist der Avennin. Der Reno, als bei Bologna fließend, wurde schon Heile XVIII. 60. erwähnt.
97. Diet Traversaro war zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts das Haupt der Guelphischen Familie, welche vor den Visconten in Ravenna die Gewalt in Händen hatte (Anmerkung zu Heile XVII. 40.). Im Jahr 1221 theilte er sich an dem Kreuzzuge gegen Cairo und starb 1225. Den Vizio von Balbena, einem Orte auf dem nördlichen Abhang des Apennino della Penna, aber noch im Toscanischen, nennt Boccaccio im Dekameron «einen gar wackeren und wohlgeputzten Ritter». Aus Vrettinoro gebürtig, wohnte er in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts in Ferli. Nach einer alten Novellensammlung hätte Rinier da Galsbisi sich um die Liebe der Gemahlin Messer Vizio's bewerben, und dabei geltend gemacht, daß Vetterer gar so häßlich sey.
98. Die Mainardi und die Vulgari waren die beiden in Vrettinoro herrschenden, meist Ghibellinischen Familien. Heinrich soll mit Guido del Duca (dem Redenden) so befreundet gewesen sein, daß er, als dieser starb, von der Raub, auf der sie zusammen zu fügen gewohnt waren, die eine Hälfte abfügen ließ, weil, wie er sagte, Niemand werth sey an Guido's Stelle zu setzen.
- Das Carvignagebirge, nach dem die Grafschaft den Namen führte, liegt oberhalb Penna di Telli und trennt das Thal der Marecchia von dem der Teggia. Guido gehörte der Familie dei Miratejo an und blühte ebenfalls unter Friedrich II.
100. Jabbre war nach den Einen von dem Verlegener Ghibellinengeschlecht der Vambertazzi, nach den Andern ein Mitglied des mit den Vambertazzi nur verbündeten Hauses der Jabbri.
101. Bernardin di Joesco macht eine unrichtige Uebersetzung zum Zehne eines Bauren.
104. Das Prata, nach welchem dieser Guido bezeichnet wird, soll in dem Giansgebirge zwischen dem Mugello und dem Toscanischen Nordabhang der Apenninen liegen. Ueber Guido selbst ist nichts Zicheres bekannt.

105. Ugelino d'Ugo gehörte, wie berichtet wird, dem im Ragello festhalten Geschlechte der Ubbaldini an. Er war ein Neffe sowohl des Hölle X. 120. erwähnten Cardinals Ottaviano, als des Ubbaldin della Villa, von dem unten XXIV. 30. gesprochen wird. Er soll verurtheilt in Jaenza gelebt haben.
 106. Jederigo Dignoso war aus Rimini.
 107. Das dritte angeführte und alte Haus in Ravenna, neben den Traversari und Volenta, war das Ghibellinische der Anasagi.
 108. Wilhelm Traversari hinterließ bei seinem Tode im Jahr 1300 nur einen Sohn Pietro, der 1303 verbannt ward, worauf mit ihm das Geschlecht ausstarb. Wann die Anasagi erloschen seyen, wird nicht angegeben.
 113. Die Mainardi scheinen gemeint zu seyn; doch könnte man auch an die Pulgari denken.
 115. Die Malavicini, Grafen von Vagnacavallo (zwischen Lago und Ravenna) waren um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts mächtig. Zur Zeit, in welche Dante seine Reise verlegt, scheinen sie nach Umständen mehrfach Partei gewechselt zu haben. Ausgestorben sind sie erst erheblich später, als der Dichter hier veransetzt.
 106. Die Grafen von Castrocaro (am Montene oberhalb Jesi) waren Ghibellinen, unterwarfen sich aber 1282 der Kirche und übergaben ihre Burg. Im Jahr 1296 wurden sie durch Mainardo Pagani wieder eingelegt.
- Auch die Grafen von Cenio findet man, wenigstens zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts, namentlich zu Jaenza, in den Reihen der Ghibellinen.
119. Der »Teufel der Pagani« ist Mainardo von Zuffana. Vergl. Anmerkung zu Hölle XXVII. 49. Er starb 1302 ohne männliche Nachkommen als Valombrosanermönch.
 121. Auch Ugelin de' Fantolini war aus Jaenza und Guelse. Er starb 1282.
 133. I. Buch Mojs 4. 14.
 139. Aglauros, die Tochter des Cecrops, wurde, weil sie ihrer Schwester Herse die Liebe des Mercur beneidete, von diesem zur Strafe in einen Stein verwandelt.

Fünfzehnter Gesang.

1. Die absteigende Sonne stand so hoch über dem Horizonte, als die aufsteigende es am Schluß der dritten Tagesstunde that: mit andren Worten, es fehlten noch fast drei Stunden am Sonnenuntergang. In Jerusalem, das dem Hegfeuer antipodisch gegenüberliegt, war es also drei Stunden vor Sonnenaufgang, und einen Quadranten weiter nach Westen, bei den Säulen des Hercules drei Stunden nach Sonnenuntergang. In der Mitte zwischen diesen beiden Punkten liegt Italien; da war also Mitternacht. Ihrer unermüdblichen Beweglichkeit wegen heißt es von der Sonne, sie spiele stets nach Kindesweise.
8. Vom Meeresstrande zum Fuß des Berges gingen die Dichter eben III. 17. ebenfalls von Osten nach Westen. Dann folgten sie, im rechten Winkel (also gegen Norden) der Rundung des Berges. Diese haben sie nun zu einem Viertel durchmessen, gehn also wieder gen Westen.
16. Was Dante für den von dem glatten Boden zurückgestrahlten Sonnenglanz hält, ist das von dem Engel (Vers 34.) ausgehende Licht.
38. Evangelium Matth. 5. 7.
39. Scheint sich auf Vers 12. daselbst zu beziehen.
45. Voriger Gesang Vers 87.
50. Auf irdische Güter.
55. Die Liebe zu Gott, die Andacht, die Selbigen eines Jeden wird gesteigert durch die Gemeinschaft mit den von gleicher Liebe Ergriffenen.
68. Der durchsichtige (=lichte-) Körper nimmt den Sonnenstrahl völlig in sich auf, und dem entsprechend wendet der Sonnenstrahl sich ihm in vollsten Maße zu.
70. Vergl. Paradies XIV. 40.
80. Je tiefer die renige Zerknirschung ist.
85. Evangelium Lucae 2. 42. ff.
94. Die Gemahlin des Völskratus.
97. Pallas und Neptun stritten, nach welchem von Beiden Athen genannt werden sollte.
106. Apostel-Geschichte 7. 58. ff.
130. Auch hier geht also, wie oben XIII. 38. »die Geißel« voraus, während unten XVII. 19. »die Zügel« nachfolgt.

Sechsehnter Gesang.

19. Jesaias 53, 7. Evangelium Johannis 1, 29, 36.
27. Nach Kalenden, d. h. nach Monaten, da die Kalenden, von welchen nach alter Sitte die Tage des verbergehenden Monats, mindestens von der Mitte an gezählt werden, der erste Montag sind.
42. In früherer Zeit hatten Aeneas und der Apostel Paulus als Lebende die jenseitige Welt besucht.
45. Marco Daco aus Venedig, genannt der Lombarde, war, was im Mittelalter ein Hofmann hieß: ein Mann also, der von einem zum andern Dynasten ziehend durch seine feinen Sitten, guten Einfälle, aber auch wol Späße und Anekdoten überall ein willkommenes Gast war, der selten anders als reich beschenkt entlassen wurde und gelegentlich auch eine Waffenthat mitmachte, oder eine Verdienst übernahm. Manche in solchem Sinn bezeichnende und für ihn ehrenvolle Geschichten werden von diesem Marcus in alten Novellenammlungen und sonst berichtet. Während Graf Ugolino della Gherardesca (Hölle XXXIII. 13.) von blühenden Kindern und Enkeln umgeben, auf der Höhe seiner Macht und seines Glückes stand, besuchte ihn Marco. Als der Graf ihm alle seine Reichthümer gezeigt hatte, frag er ihn: Nun, Marco, was dünkt Dir? — Herr, daß Ihr besser als ein anderer Baron in Italien vorbereitet seid, auch das Unglück aufzunehmen. — Wie so? erwiderte der Graf. — Weil nichts Anderes Euch noch fehlt, als der Föhn Gottes. Von seinen Reichthümern machte er rühmlichen Gebrauchs, namentlich ließ er viel Geld unversintlich an Arme aus. Als er zum Sterben kam, vernichtete er das darüber geführte Buch und verfügte: Was Jeder hat, das behalte er.
73. Nach den astrologischen Vorstellungen des Mittelalters stand alles Werden unter dem Einfluß der Gestirne (Paradies XIII. 64.). Der Einfluß läßt Thiere und Pflanzen in größer oder minderer Vollkommenheit gedeihen; ja selbst die Steine entstehen von den Gestirnen ihre Kräfte. So bedingt denn auch für den Menschen die Constellationen die Beschaffenheit seiner Anlagen, der Leiblichen wie der geistigen: Venus macht ihn für Liebe empfänglich und liebenswerth, Mars verleiht ihm kriegerischen Muth und Lust an Kampfeszielen u. s. w. Allerdings sind diese Gaben auch Versuchungen. Den unter dem Einfluß der Venus Geborenen wird die Zügellosigkeit mehr

verlocken, als Denjenigen, der unter Saturn's Einwirkung zur Welt kam; aber diese Versuchungen sind nicht zwingende. Sie sollen und sie können durch den vom Sittengesetz bestimmten und durch die göttliche Gnade geheiligten freien Willen siegreich bekämpft werden. Diese Siege über die verlockenden Himmelseinflüsse (Vers 77.) gleichen dem Ersteigen des Jegefelderberges. Die ersten fallen dem Fleische schwer; allmählig werden sie immer leichter, und endlich erscheint der Kampf kaum mehr als ein solcher.

79. Die jedem Einzelnen unmittelbar von Gott verliehene Seele (Paradies VII. 142.) hat unabhängig vom Einfluß der Gestirne die freie Wahl zwischen Gut und Böse; nur daß sie selber sich in die Knechtschaft der Sünde begiebt, kann sie das Beste wählen machen. Ihre eignen Regungen, der Zug zu Gott, der in ihr liegt, ihr Streben nach Wahrheit u. s. w. erhalten nicht einmal den ersten Anstoß von den Gestirnen.
89. Die von Gott ausgegangne Seele sehnt sich zu Ihm, als zu dem höchsten Gut zurück. Wo ihr etwas gut erscheint, da glaubt sie Sein Bild zu finden und wendet sich jenem scheinbaren Gute zu. Dabei täuscht sie sich oft und bedarf der Belehrung und Zucht, um von dem Verfolgen jener falschen Ziele zurückgehalten zu werden.
94. Vergl. Einleitung S. 22.
98. Der Oberhirte der Kirche. Das Mosaische Gesetz (III. Buch Moses 11. 2. ff.) bezeichnet als reine Thiere, von denen zu essen erlaubt ist, »was die Klauen spaltet und wiederkäuet«. Unreine sind, die zwar wiederkäuen, aber nicht die Klaue spalten, wie Kameel, Kaninchen und Hase. Allegorisch und auf den Menschen übertragen verstand man im Mittelalter unter dem Wiederkäuen die Wissenschaft von göttlichen Dingen, unter den gespaltenen Klauen aber den reinen Wandel und die Christliche Werththätigkeit.
100. Nach irdischen Schätzen und weltlicher Macht und Ehre.
106. Den Römischen Bischof und den Römischen Kaiser (Einleitung S. 21, 22.)
109. Das Papstthum hat, namentlich unter Bonifaz VIII. den Kaiser machtlos gemacht.
115. In der sogenannten Trevisaner Mark, dem östlichen Theil des Venetianer Festlandes, und in der Lombardei.
117. Es sind die Kämpfe Friedrich's II. mit den Päpsten Honorius III., Gregor IX. und Innocenz IV. und deren Verbündeten gemeint.

124. Errado da Palazzo war aus Brescia und genoss solches Ansehen, daß er mehrfach in entlegene Städte als Vodesia berufen wurde.
125. Das Guelphische Geschlecht der Roberti theilte sich in drei Zweige: Guido gehörte dem da Castello an und war aus Reggio. Der Bezeichnung »der einfache Lombard« entspricht es, wenn Dante im »Gastmahl« unsren Guido, dem persönlich werthleses Haupte eines edlen Geschlechtes mit den Worten gegenüberstellt: »Wäre Der der Adlichere, der am meisten genannt wird, so müßte Albuin della Scala adlicher seyn als Guido da Castello«. Noch im Jahre 1318 wird er als am Hofe Cangrande's in der Verbannung lebend erwähnt.
133. Oberto III. da Cammino, Guelphischer Parteführer in der Trevisanischen Mark, wird schon 1266 als Capitano von Jeltre und Belluno genannt. Später war er in mehrfache Kriege mit den Scaliger's und den Patriarchen von Aquileja verwickelt. Von 1283 an beherrschte er zwei und zwanzig Jahre lang Treviso. Er starb am 26. März 1307.
140. Was über diese Gaja die Einen Gutes, die Andre Schlimmes berichten, beruht auf leeren Vermuthungen. Wir wissen nur, daß sie 1311 starb und in Treviso begraben ward.

Siebenzehnter Gesang.

18. Also entweder Planetarische Einflüsse (Anmerkung zum vorigen Gesang Vers 73.) oder der unmittelbare Wille Gottes.
20. Vergl. eben Anmerkung zu IX. 14.
26. Haman. Siehe Buch Esther 7. 9, 10. Die lateinische Uebersetzung der katholischen Kirche nennt den Baum, welchen Haman hatte herstellen lassen, um Mordechai daran zu hängen (daselbst 5. 14.) und an den er dann selbst gehängt ward, ein Kreuz.
34. Als die Königin Amata, die ihre und des Latinus Tochter Lavinia (Sölle IV. 125.) dem Numenfürsten Turnus (Sölle I. 108.) zugesagt hatte, diesen von Aeneas besiegt sah und getödtet glaubte, erhängte sie sich im Palast. Die hier Sprechende ist Lavinia.
39. Turnus lebte in der That noch.
44. Der Nichtglaube geht vom Engel aus.
58. Also, wie schon Vers 55. gesagt ward, ohne unsre Bitten abzuwarten.
63. Eben VII. 53.

68. Evangelium Matthäi 5. 9. »Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.«
87. Das im Leben Versäumte wird nachgeholt.
94. Die natürliche Liebe, die den Naturgesetzen für leblose Dinge (z. B. daß das Schwere zu Boden strebt, daß das Feuer sich nach oben wendet) und dem Instinct für Thiere (Trieb der Selbsterhaltung u. s. w.) entspricht.
95. Zwar liebt der Mensch nicht das Schlechte als solches; er kann es aber lieben, weil seine durch Leidenschaft mißleitete Meinung es ihm als gut, d. h. als wünschenswerth erscheinen macht. Vergl. Vers 100.
97. Die eigne Seligkeit, die Erkenntniß der Wahrheit.
98. Die Liebe zu den niedren Dingen, die zur Erhaltung des Einzelnen oder des Geschlechtes nöthig sind, wie des Leibes Nahrung, irdische Güter u. s. w. ist so wenig an sich sündlich, daß das Maas halten in ihr sogar Tugend genannt wird (Mäßigkeit). Sündlich ist nur das Uebermaas nach der einen, wie nach der andren Seite. Geiz wie Verschwendung, Jorn wie Lässigkeit u. s. w.
102. Wegen die Absicht des Schöpfers.
111. Nicht direct gegen Gott, wohl aber gegen Seine Jüngungen.
115. Der Stolz.
118. Der Neidische.
121. Der Jornige.
124. In den drei bisher betrachteten Kreisen des Hefefeuers.
127. Dem entsprechend, was im vorigen Gesang Vers 90. (vergl. Anmerkung) gesagt ist. Vergl. Anmerkung zu Vers 97. dieses Gesanges.
131. Also in der Thätigkeit zu guten Werken.
133. Dies sind die oben Vers 98. (vergl. Anmerkung) erwähnten Fälle.
137. Diese drei obersten Kreise des Hefefeuers entsprechen dem zweiten bis vierten Kreise der Hölle, aber in umgekehrter Ordnung (Einleitung S. 11.).

Achtzehnter Gesang.

19. Der der Seele einwohnende Wille schläft, er ist nur als Willensfähigkeit vorhanden bis er sich auf ein gewolltes Ziel richtet und dadurch zum erwachten thätigen Willen wird. Geweckt aber wird er durch das Gefallen an dem zu erreichenden Ziel.

22. Dieses Erwachen wird so gedacht, daß die sinnliche Wahrnehmung der Dinge der Außenwelt durch den sogenannten passiven Intellekt in der Seele Spiegelbilder erzeugt, welche dann durch eine Verstandesoperation Gegenstand des Urtheils werden. Ist dies Urtheil ein günstiges, so bestimmt es den Willen, sich jenem Bilde und demnachst dem Objecte selbst zuzuwenden. Vergl. unten Anmerkung zu XXV. 65.
26. Jenes Urtheil und die aus ihm hervorgegangne Liebe beruht auf dem Naturgesetz, welches Zusammengehörige in einander führt. Die Liebe ist durch das Gefallen ein mit der Persönlichkeit des Liebenden, mit seiner Selbstliebe, der ersten Natur, neu verbundenes Element, eine zweite Natur für ihn geworden.
28. Wie aus dem Gefallen die Liebe, so geht weiter aus der Liebe das Verlangen der Genöthigung hervor. Dies Verlangen ist es, welches den Willen in geistige Bewegung, in Thätigkeit, versetzt.
35. Die Meinung der Existenz.
37. Das Princip der Liebe (s. d. Bads), das Verlangen nach dem Guten ist gut; nicht aber jede concrete Verwirklichung derselben (s. d. Siegel), weil der Mensch oft irrig für gut hält, was es in der That nicht ist.
48. Vergl. Einleitung S. 21.
49. Form jedes Dinges ist, was es zu eben diesem besonderen Individuum macht. So gehören denn auch die Eigenschaften, welche den Gegenstand vollkommen, werthvoller u. s. w. machen, zu seiner Form; sie aber geben ihm nur die accidentelle Form. Substantielle Form heißt, wodurch das Individuum seiner Art nach ist, was es ist; daher ist die vernünftige Seele substantielle Form des Menschen (Anmerkung zu Söle IX. 25. XXVII. 73.). In ihr liegt die besondre Kraft, vermöge deren das Individuum sich je nach seiner Art entwickelt und verhält; vermöge deren z. B. dieselben Nahrungsmittel im menschlichen Körper zur Bildung und Erhaltung menschlicher Gliedmaßen verarbeitet werden, die durch den Magen des Thieres hindurchgehend, sich dem Thierleibe assimiliren. Die substantielle Form kann an Stoff gebunden seyn, wie in Menschen und Thieren, sie kann aber auch ohne Stoff bestehen, wie in den Engeln und den abgeschiedenen Seelen; dann heißt sie getrennte Substanz.
56. Die sogenannten Axiome oder Grundsätze, z. B. daß von zwei sich direct widersprechenden Behauptungen nur eine wahr seyn kann. *Paradies* VI. 21.
57. Voriger Gesang Vers 94. und 97. und Anmerkung dazu.

61. Damit der Euch von Gott eingepflanzten Liebe zu den ersten Gütern jede andre entspreche, also ebenso tadellos sey.
62. Vergl. oben XVI. 75 ff.
65. Die Liebe zu demselben Gegenstande kann gute und schlechte Elemente in sich tragen; daher bedarf es der Sichtung.
69. Die Freiheit des Willens ist die Voraussetzung der Sittenlehre, welche auf den Unfreien ohne Wirkung bleiben müßte; daher ist die Willensfreiheit die größte Gabe, welche bei der Schöpfung aus Gnaden Gott den Menschen verlieh. *Paradise* V. 19.
73. Beatrice steht hier statt der theologischen Schulprache; denn in dem was Dante's verkörperte Geliebte im Verlaufe des Gedichtes sagt, kommt der Ausdruck nicht vor.
77. Es ist an die in Italien üblichen kupfernen Eimer zu denken, die einen abgerundeten Boden haben und bei Weitem weniger tief sind als unsre.
78. Das Licht des Mondes macht uns die kleinen Sterne unsichtbar.
80. Der Mond umkreist die Erde in der Richtung von Westen nach Osten.
81. Die Meerenge von San Bonifazio liegt etwas mehr als einen halben Grad südlicher wie Rom. Hinter ihr sieht also der Römer die Sonne im Spätherbst untergehn, wenn sie im Scorpion steht; eben in diesem Zeichen befindet sich aber jetzt der Mond, der als er voll war, in der Waage stand. Vergl. oben Anmerkung zu IX. 1.
83. Das kleine Dettchen Andes, Virgil's eigentliche Heimath, am südöstlichen Ende des See's von Mantova, heißt jetzt Pietola.
90. Es ist bemerkenswerth, daß in diesem Kreise die Seelen ihre Fußübungen auch während des nächtlichen Dunkels (vor. Gesang Vers 73.) nicht unterbrechen.
91. Iheben, die Heimath des Bacchusdienstes, feierte seine Bacchanalien am Ufer dieser beiden, in der Nähe der Stadt fließenden Flüsse.
100. *Evangelium* Lucae 1. 39.
101. Nachdem Pompejus im Jahr 49 vor Christo schon Italien geräumt, und sich nach Griechenland eingeschifft hatte, erklärte sich noch Massilia gegen Caesar und die Spanischen Pompejaner setzten sich zuletzt in Herda fest. Caesar übertrug vorübergehend die Belagerung Massiliens dem Decimus Brutus und eilte selbst an den Ebro.
119. Kaiser Friedrich Barbarossa wird jedenfalls wol nur ironisch der gute genannt. Wie hart er mit dem rebellischen Mailand verfuhr ist allbekannt.

118. Ein Abt Hugo, oder Gerhard II. scheint gemeint zu sein.
121. Alberto della Scala, Cangrande's Vater, war schon 1272 Vicedom von Mantova, lebte nach der Ermordung seines Bruders Mastino I. 1277 von dort nach seiner Heimath Verona zurück, und erlancete im nächsten Jahre die unumschränkte Gewalt, die er bis zu seinem 1301 erfolgten Tode im Ghibellinischen Sinne, und nach dem Zeugniß der Geschichtsschreiber zum Weidwiden Verona's ununterbrochen übte.
124. Guisevere, Alberto's natürlicher Sohn, wurde 1281 Prior von San Giorgio in Braida und 1292 Abt von Sanct Zeno. Seine Ernennung war in beiden Fällen geschnidrig, da auherethetisch Geberene und kerverlich Mißgehalte überhaupr nicht zum geistlichen Stande zu gelassen werden sollen. Ueber den verdrängten wahren Vitrn- fehlt es an Nachridit.
134. Die aus Negorren ansiehenden Israeliten. IV. Buch Moses 14. 30 ff.
136. Die mit Nestes in Sicilien zurückgelieben.

Neunzehnter Gesang.

1. Drei erkältende Momente werden hier der von der Sonne ausgehenden Wärme entgegengestellt: die eigene Kälte der Erde, die kalten Strahlen des Mondes und der erkältende Einfluß des Saturn, wenn dieser Planet durch seine Stellung eben die Herrschaft hat. Diese erkältenden Momente überwiegen dann am meisten, wenn die Nachwirkung der erwärmenden Sonnenstrahlen am vollständigsten erloschen ist, also nicht lange vor Sonnenaufgang. Die Bedeutung der Morgenträume ward schon erwähnt (eben IX. 16.)
4. Die Geomantie zeichnete auf's Gerathewohl mehrere Reihen von Punkten in den Sand und combinirte sie nach bestimmten Regeln. Die sich dadurch ergebende Figur hatte ihr prophetische Bedeutung. Deren, wie sie glaubte, günstigste Gestalt hieß das »große Quadrat«. Hier scheint ein dieser Gestalt entsprechendes, kurz vor der Sonne aufgehendes Sternbild gemeint zu sein.
7. Diese Sirene ist ein Sinnbild der Sinnentlust (Lust an irdischen Gütern, Gaudium und Unkeuschheit). An sich nichtig, gewinnt sie ihre Reize erst dadurch, daß der Mensch sich ihr zuwendet. Sie ist also ein nur scheinbares Gutes (eben XVI. 91. XVII. 133.), und die Liebe zu ihr ist eine schlechte (eben XVIII. 65.).

26. Auch bei diesem Weibe dürfte an Lucia (oben IX. 55.) die erste stehende Gnade, zu denken seyn, welche dem der Versuchung Ausgesetzten die Sünde in ihrer wahren Gestalt zeigt und so der Willensfreiheit (voriger Gesang Vers 62. 73.) die Wahl des rechten Weges erleichtert.
50. Evangelium Matthäi 5. 4. »Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.«
55. Der Vers 7 — 33. geschilderte Traum.
59. Vergl. oben Anmerkung zu Vers 7.
62. Die Forderung zu den »ersten Gütern«, vergl. oben XVII. 97.
64. So lange der Falk unangerufen auf der Faust des Jägers sitzt, blickt er müßig auf die Füße; giebt ihm aber der Falkner durch seinen Anruf das Zeichen, daß er aufsteigen und auf das Wild stoßen soll, so erwacht die Jagdlust und das Bewußtseyn, daß ein Theil der Beute ihm zufällt.
73. Psalm 119. (katholisch 118.) 25. »Meine Seele liegt im Staube.«
77. Euer Bewußtseyn, daß die Euch auferlegte Buße eine gerechte ist.
81. Die Dichter sollen sich also wieder nach Rechts (nach Südwesten) wenden.
84. Dem Rebenden war verborgen geblieben, daß Dante kein Schatten sey.
99. Cardinal Ottobuono Fieschi, Graf von Lavagna, führte als Papst den Namen Hadrian V.
100. Das von der Lavagna (ober Entella) durchströmte, zwischen den Nachbarstädten Chiavari und Lavagna auf den Meeresstrand ausmündende Lavagnathal. Erstel beschließt noch weiterhin die Riviera di Levante.
103. Am 12. Juli 1276 gewählt, starb er schon am 18. August.
134. Offenbarung 19. 10, 22. 9.
136. Evangelium Marei 12. 25. »Wenn sie von den Todten auferstehen werden sie nicht freien, noch sich freien lassen, sondern sie sind wie die Engel im Himmel.« Der Bund des obersten Bischofs mit der Kirche wird dem Ehebund verglichen. Hölle XIX. 56.
142. Magia de Fieschi war die Gemahlin des Ältesten unter den Enkeln des alten Corrado Malaspina (oben VIII. 119.), des Morello di Gioragallo, dessen Gastfreundschaft Dante um das Jahr 1307 genoß (Anmerkung zu Hölle XXIV. 143.).

Zwanzigster Gesang.

1. Des Dichters Wunsch war, von Hadrian V. noch mehr zu hören; sein besserer Wille, dem Verlangen dieses Schattens, daß seine Buße nicht länger gestört werde, zu gehorchen.

9. Sie liegen dem Abtarge des Verages zu nahe, um noch zum Genu
genügenden Platz zu lassen
10. Veragl. Sölle I. 49.
15. Veragl. Sölle I. 101.
22. Evangelium Lucae 2. 7.
25. Hadrianus wies die Schätze, welche König Porcius von Evirus, an
den er gesandt war, ihm bot, um ihn zu gewinnen, verächtlich anrück.
32. Der heilige Nicolaus, der nach dem Orte, wo seine Reliquien ver-
wahrt werden, von Bari genannt zu werden pflegt, der aber Bischof
von Mira in Kleinasien war, rettete die Ehre dreier Jungfrauen
patriarchischen Geschlechtes, die ihr Vater drückender Armuth wegen für
Geld preisgeben wollte, dadurch, daß er heimlich Einer nach der
Andern eine reiche Mitgift, durch die sie Männer fanden, zugehen ließ.
43. Des königlichen Geschlechtes von Frankreich.
46. Philipp der Schöne hatte (1297) dem Grafen Guido von Mändern
gegenüber das Land als ein durch Jelenie heimgefallenes Feld
behandelt. In den Städten, besonders in Brügge, brach indes ein
Aufstand des niederen Volkes aus, in Folge dessen die Franzosen in
der »Ehrenschlacht« von Courtrai eine schwere Niederlage erlitten.
Unmittelbar darauf fielen die im Text genannten und andere Städte ab.
50. Zeit der Thronbesteigung der Capetinger waren vier Ludwigs und
vier Philips einander gefolgt.
52. Daß Hugo Capet's Vater ein reicher Viehhändler, oder gar Schlächter
gewesen sey, ist eine vielverbreitete Volkssage, die auch in Volksbücher
(»Hug Schavler«) und italiensche Chroniken übergegangen ist. Ob-
wohl sie noch im sechzehnten Jahrhunderte von dem französischen
Dichter Dr. Villen bearbeitet ward, scheint sie doch einem der Ab-
kömmlinge des glücklichen Markvater's, König Franz I., so unbekannt
geblieben zu seyn, daß dieser Vers ihn einst zu einer leidenschaftlichen
Aeussderung gegen den Dichter hinriß. Noch im Jahre 1823 erklärte
der Graf Capace in Palermo das unhöfliche Zäumen König Ferdinand
des IV. von Neapel bei einer Audienz, zu der der Sicilianische Adel
berufen war, durch einen verächtlichen Hinweis auf diese Abstammung.
53. Ludwig V. starb den 21. Mai 987 und vom Carolingischen Stamm
blieb nur noch Herzog Karl von Niederlothringen, der aber keines-
weges Mönch ward, sondern in der Gefangenschaft starb. Offenbar
verwechselte ihn der Dichter mit dem letzten Merowingier Childerich III.
(752).

58. Auch darin, daß Hugo Capet die Krone nicht für sich selber, sondern für seinen Sohn Robert genommen, folgt Dante geschichtswidriger Uebertieferung. Möglicherweise verwechselt er Hugo Capet mit dessen Vater Hugo dem Großen, Grafen von Paris und Herzog von Frankreich.
61. Ludwig IX. vermählte sich 1234 mit Margarethe, der ältesten Tochter des Grafen Raimund Berengar IV. von Provence (vergl. oben VII. 129. und Paradies VI. 133.). Erst nach dem Tode des Grafen heirathete des Königs Bruder Karl von Anjou (oben VII. 113.) im Jahre 1246 Raimund's zur Erbin der Provence erklärte jüngste Tochter Beatriz. Vanguedoc war schon nach dem Albigenser Kriege gegen Raimund VI. von Toulouse durch den Pariser Frieden (1229) an die Krone von Frankreich gelangt.
66. Die Normandie gehört eigentlich nicht hieher; da sie vor der »großen Mitgift« erworben ward. Schon Philipp August hatte 1202 den ihm lehnspflichtigen Johann ohne Land wegen angeblicher Ermordung des Herzogs Arthur von Bretagne vor seinen Lehnshof geladen und beim Ausbleiben des Englischen Königs ihn seiner Französischen Lehen verlustig erklären lassen. Hierauf erfolgte 1204 die Eroberung der Normandie und wurde im Vertrage von Thouars (1206) anerkannt. Noch unehrerlicher war die Art, wie Philipp der Schöne Ponthieu und die Gascogne erwarb. Untergeordnete Streitigkeiten mit Eduard I. von England wurden 1294 durch einen geheimen Vertrag dahin ausgeglichen, daß sechs feste Plätze in der Gascogne an Philipp übergeben werden sollten, wogegen Dieser sich verpflichtete, zwei derselben sofort zurückzugeben und im Uebrigen der Verwaltung des Landes durch Englische Beamte nichts in den Weg zu legen. In Weidern wurde Philipp wortbrüchig, und der Krieg, den Eduard deshalb gegen ihn begann, war unglücklich, so daß die Landschaften in Französischen Händen blieben.
67. Karl von Anjou's Eroberungszug gegen Manfred und Contadin's Hinrichtung (Anmerkung zu Stelle XXVIII. 16, 17. und zu Regener III. 115, 118.).
69. Der große scholastische Kirchenlehrer Thomas von Aquino (Paradies X. 99.) verließ in Begleitung des Vater Rinaldo von Piperno zu Ende Januar 1274 Neapel, um sich zu dem von Gregor X. nach Venedig berufenen Concil zu begeben. Obwohl erst 47 Jahr alt war er in hohem Grade erschöpft und hinfällig, und sah sich genöthigt,

soben eine halbe Tagereise nördlich von Terracina im Eistervienfer-
Kloster Jossa nuova am Rande der Ventinischen Sümpfe unweit Tiverno
seine Reise zu unterbrechen. Am 7. März starb er. Die Behauptung,
daß Karl I. ihm aus Furcht vor den Enthüllungen, welche Thomas
über ihn dem Papst und dem Concil machen werde, Gift habe bei-
bringen lassen, findet sich auch bei andern Zeitgenossen des Dichters.
Ueber das Nähere gehen die Angaben weit auseinander.

71. Karl von Valois (-ohne Land-) Einsetzung S. 27.
76. Seine Handlungsweise wird der des »Windhundes« im ersten Gesange
der Hölle (Vers 103.) grade entgegenesetzt seyn.
79. Karl II. von Neapel war noch als Kronprinz am 5. Juni 1284 von
Nuggieri d'Oria, dem Admiral König Peter's von Aragonien, im
Golf von Neapel gefangen genommen und führte erst mehrere Jahre
nach seines Vaters Tode (1289) nach Neapel zurück. Im Jahre 1305
vermählte er seine Tochter Beatrix mit Alzo VIII. von Este (An-
merkung zu Hölle XII. 111. und zu Hefeseuer V. 77.). Dafür soll
er sich von dem Markgrafen 30,000 Geldgülden bedungen haben.
86. Der schon 1296 entstandene Haß zwischen Bonifaz VIII. und Philipp
dem Schönen war seit 1301 durch die Händel über den Bischof von
Tamiere neu entflammt. Schon im März 1303 ertheilte Philipp dem
Wilhelm von Nogaret (wenige Tage bevor dieser im versammelten
Geheimrath des Königs die Berufung eines Concils verlangt
hatte, um die Ungültigkeit der Wahl Bonifaz VIII. auszusprechen
und ihn wegen Ketzerei, Simonie und Unzucht zu verurtheilen) geheime
Vollmacht und große Geldanweisungen, um gegen den Papst ein-
zuschreiten. Nogaret verband sich mit Bonifazens unversehblichsten
Feinde Sciarra Colonna (Anmerkung zu Hölle XXVII. 97.) und
begleitet von achthundert Bewaffneten drang er am 7. September 1303
in des Papstes Vaterstadt Anagni, wo dieser mit den Cardinälen
residierte, ein. Anagninisches Geinzel schloß sich ihnen an, und so
brachen sie plündernd und unter Todesdrohungen in den päpstlichen
Palast. »Soll ich, wie Christus durch Verrath gefangen werden,«
sagte Bonifaz, »und wollen meine Feinde mir den Tod geben, so
will ich als oberster Bischof sterben,« und während die Andringenden
die Thüren sprengten und Feuerbrände warfen, bekleidete er sich mit
allen Abzeichen seiner höchsten Würde. So auf dem päpstlichen
Throne zwischen dem Cardinälen von Ostia und Sabina sitzend, erwartete
der fast neunzigjährige Greis gelassen sein Schicksal. Seine Ruhe

entwaffnete selbst Rogaret und seine Schaaren, Niemand wagte Hand an ihn zu legen. Kurze Zeit aber nach seiner Rückkehr in den Vatican starb er am 7. October an gebrochenem Herzen.

94. Auf besondres Verlangen Philipp's des Schönen, dem nach den Vätern der Tempelherrn gekästete, schritt Clemens der V. seit 1306 gegen diesen Orden ein. Am 2. April 1312 wurde dessen Aufhebung auf dem Concil von Vienne ausgesprochen, der Großmeister Jacob von Molay aber erst am 11. März 1314 auf Philipp's Befehl ohne Urtheil und Recht verbrannt.
97. Oben Vers 19.
103. Er ermordete seinen Bruder Siphacus, den Gemahl der Dido, um sich der Reichthümer desselben zu bemächtigen.
107. Dem Wunsch, daß Alles was er berührte, Gold werden möge.
109. Josua 7. 1 ff.
112. Apostel-Geschichte 5. 1 — 10.
113. II. Maccabäer 3. 25, 26.
114. Anmerkung zu Hölle XXX. 13.
116. Als Crassus im Kriege gegen die Parther gefallen war, schütteten diese zum Hohn über seine unmäßige Habsucht mit den Worten: Du dürstestest nach Gold, so trinke es denn! ihm geschmolzenes Gold in den Mund.
122. Vergl. oben Vers 36.
130. Delos erzitterte nicht, sondern es war eine schwimmende Insel.
132. Apoll (Sonne) und Diana (Rond).
136. Evangelium Lucae 2. 14.

Einundzwanzigster Gesang.

3. Evangelium Johannis 4. 16.
7. Evangelium Lucae 24. 15.
22. Die noch übrigen drei P's.
25. Die Parze Lachesis.
32. Vergl. Einleitung S. 15.
44. Die Ursache des Erdbebens war nach Vers 58. die Entlassung einer Seele, die ihre Läuterung vollendet. Sie stammte vom Himmel und der Himmel erhält sie nun wieder zurück. Aber auch die leblosen Dinge, die die Höhe dieses Verges erzeugt, wie z. B. die Paradiesesquellen, werden zu denen zu zählen seyn, die der Himmel (im weiteren Sinne) aus sich selbst, nicht aus irdischen Ursachen empfängt.

46. Vergl. unten XXVIII. 101. 121.
51. Die Tochter des Ithamas ist Iris die Botin der Juno. *Paradies* XII. 10.
52. Nach der Meteorologie des Mittelalters erzeugen die trocknen Dünste (im Gegensatz der regensbildenden feuchten), in Verührung mit der Sphäre des feuer's Elime und feurige Meteore (oben V. 37), wenn sie aber in die Erdhöhlen eindringen, Erdbeben.
54. Oben IX. 103.
61. Der wahrhaft freie Wille stimmt nothwendig mit dem göttlichen überein; so lange die noch unvollkommen geläuterte Seele nach göttlicher Ordnung nicht für den Himmel reif ist, kann sie auch noch nicht den Willen haben, das Högefeuer zu verlassen. Einleitung S. 11.
65. Einleitung Seite 13.
71. Voriger Gesang Vers 136.
83. Vergl. *Paradies* VI. 92.
65. Dem Dichternamen.
89. Daß die wirkliche Heimath des Statius Neapel und nicht Toulouse war, ist erst durch seine »Wälder« bekannt geworden, die Poggius im fünfzehnten Jahrhundert wieder aufgefunden hat. Zu Dante's Zeit verwechselte man ihn mit einem Rhetor Pavinus Statius Suetulus (oder Ursulus), der in der That aus Gallien stammte.
90. Auch mit Mythen wurden Dichter gekrönt, doch war es die bescheidnere Krone.
92. Die Thebaide ist, wie schon mehrfach erwähnt ward, von Dante mit besondrer Vorliebe gelesen und benutzt. Von der Achilleis beendete Statius nur zwei Bücher. Beide Gedichte widmete er dem Kaiser Domitian.

Zweiundwanzigster Gesang.

1. Die Schatten des fünften Kreises.
5. Evangelium Matthäi 5. 6. »Zelig sind die da hungert und dürstet (nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden)«.
10. Vergl. Hölle V. 103.
13. Juvenal bezeugt, vielleicht nicht ohne Ironie, mit wie begeistertem Beifall die Thebaide bei ihrem Erscheinen in Rom aufgenommen ward.
40. Das Reimwort, welches Virgil auf Anlaß des Polymnestor (Anmerkung zu Hölle XXX. 13.) dem Goldeshunger giebt, kann buchstäblich ebenso wohl »geweichter«, als »verruchter« heißen, obwohl Virgil es unzweifelhaft im letzten Sinne meint. Da in diesem Kreise Geizige und

Verschwendet gemeinsam blühen (wie sie in der Hölle gemeinsam bestraft werden), so saßt Dante jenes Wort für die Ersteren in der wahren, für die Verschwendet aber in der von Virgil nicht gemeinten, jedoch lexikalisch möglichen Bedeutung auf.

46. Hölle VII. 56.

55. Virgil wird »der Hirtenlieder Dichter« genannt, weil er der einzige zu Dante's Zeit bekannte antike Bukoliker war. Zugleich wird durch diese Erwähnung im Voraus auf die vierte Ekloge hingewiesen, deren Bedeutung Statius alsobald weiter bespricht.

57. Doppeltrauer erwuchs der Jocasta aus dem Hader ihrer beiden einander feindlichen Söhne (Hölle XXVI. 54.), der mit dem Untergange Beider endete.

58. In den ersten Versen der Thebaide ruft Statius Elío, die Muse der Geschichte, an.

60. Hölle IV. 34. Gebräut 11. 6.

70. Die Prophezeiung der Cumaeischen Sibylle, auf welche Virgil sich in der vierten Ekloge beruft, wurde schon vom Kirchenvater Eusebius und andern altchristlichen Schriftstellern auf Christi Erlösungswort gedeutet.

88. Also vor Beendigung der ersten sechs Bücher der Thebaide.

92. Den Kreis der Lässigen. Da Statius, der im Jahre 96 starb, fünfhundert Jahr im Kreise der Geizigen gebüßt hat (voriger Gesang Vers 67.), so bleiben noch dreihundert Jahr, über die wir keine Auskunft erhalten.

101. Homer. Hölle IV. 88.

104. Dem Patnaß, auf dem die Mufen weilen.

106. Von diesen griechischen Dichtern hatte Dante aus Aristoteles, Cicero und Quintilian Kunde.

109. Die in diesen sechs Versen Genannten sind sämtlich in der Thebaide handelnde Personen. Die Vers 112. Bezeichnete ist Hyppsipyle (Hölle XVIII. 92.) und der Fortgang des hier angedeuteten Ereignisses wird unten XXVI. 94. erwähnt. Ueber Teidamia ist Hölle XXIV. 62. zu vergleichen. Auffallend ist es, daß Vers 113. des Kiresias und der Ithetis Tochter in den Limbus versetzt zu seyn scheint, da nach Hölle XX. 55. Manto sich im vierten Thal des achten Höllenkreises befindet, und eine zweite Tochter jener Weiden, wenn auch griechische Mythographen Daphne als solche erwähnen, Dante kaum bekannt seyn konnte.

118. Es war, nach unsrer Art zu zählen, zwischen zehn und elf Uhr Morgens.
 133. Die kleineren dichtgedrängten Zweige standen zu unterst; sie wurden länger und stärker, je weiter oben sie vom Stamme ausgingen.
 142. Evangelium Johannis 2. 3. — Vergl. oben Anmerkung zu XV. 130.
 145. Schon einem Gesetze des Romulus wird ein solches Verbot zugeschrieben.
 147. Daniel. I. 12, 17.
 152. Evangelium Matthäi 3. 4.
 153. Daselbst. II. 11.

Dreißigjähriger Gesang.

10. Psalm 51. (katholisch 50.) 15.
 25. Zur Strafe, daß er die Göttin verachtet und den ihr heiligen Wald niedergehauen hatte, suchte Ceres den Erbsichthen mit maßlosem Hunger heim, der ihn erst bewog seine Tochter zu verkaufen, und ihn zuletzt seine eignen Glieder benagen ließ.
 29. Josefhus schildert bekanntlich die Hungersnoth während der Belagerung Jerusalems in den grellsten Zügen, von denen der empfindlichste der ist, daß Maria, die Tochter Eleazar's, ihr eignes Kind getödtet, zubereitet und zur Hälfte verzehrt habe.
 32. Das große M der italienischen Kalligraphie des späteren Mittelalters gleicht zwei aneinanderstehenden, nach unten offenen Halbkreisen. Setzt man nun, um omo (für Homo, der Mensch, da die Italiener das H nicht aussprechen) zu bilden die beiden kleinen o, statt vor und hinter jenes M, in die offenen Halbkreise hinein, so hat man die rehen Umrisse eines menschlichen Gesichtes. Die sich berührenden Enden der Halbkreise stellen die Nase, die oberen Wölbungen derselben die Augenbrauen, und die zwei o die Augen vor.
 39. Die Dürre macht die Haut rauh und schuppig, so daß sie nach Vers 49. wie mit Ausfay behaftet erscheint.
 48. Jereffe Donati war ein Bruder des Führers der Partei der Schwarzen Cerce Donati (Einleitung S. 27.), also ein naher Verwandter der Gemma Donati, welche der Dichter zwei Jahre nach dem Tode seiner Beatrice geheirathet hatte.
 58. Vergl. oben Anmerkung zu Vers 39.
 70. Vergl. unten XXIV. 104.
 72. Einleitung S. 13.

74. Evangelium Matthäi 27. 24.
 84. Oben IV. 130.
 94. Der kürzlich verstorbene Jesuit Antonio Bresciani, der eine Reihe von Jahren auf Sardinien verlebt hat und im Ganzen sehr günstig über die Sarden urtheilt, sagt: die Barbaricinen (im sechsten Jahrhundert aus Afrika dorthin verpflanzte Bewohner des Gebirgslandes Barbagia) hingen so fest an ihren alten Gebräuchen, daß die Weiber noch immer nach alter Sitte, auch wenn sie nach der Hafenstadt Cagliari kämen, den Busen unverhüllt trügen. Er fügt hinzu, daß die Sittenstrenge eben dieser Frauen untadelhaft sey.
 98. Auf welche Thatfache der Dichter hier hinweist, ist noch nicht zu ermitteln gelungen.
 107. Vermuthlich denkt hier Dante an die Verdrängnisse der Florentiner nach dem Siege der Pisaner unter Ugucione della Faggiuola bei Monte catini (29. August 1315).
 114. Vergl. oben Anmerkung zu III. 17.
 116. Einleitung S. 20.
 121. Hölle XX. 127.

Vierundzwanzigster Gesang.

14. Dante findet Picarda Donati unter den Seligen im Monde. Paradies III. 49.
 16. Die Geister des Verges der Läuterung scheinen nicht genannt zu werden, wie die der Hölle, namentlich in den tieferen Kreisen; die Nennung des Namens der Bewohner dieses Kreises ist aber auch nöthig, da sie so entsetzt sind.
 20. Von dem Notar Bonagiunta Urbiciciani ist eine Anzahl Gedichte auf uns gekommen. Sie rechtfertigen das Urtheil Dante's (in dem Buche über die italienische Sprache), daß Bonagiunta nicht sowohl in italienischer Schriftsprache, als in dem Dialect seiner Heimath gedichtet habe.
 22. Simon aus Montpilloi in der Vrie (Champagne), Präbendat von Tours, als Papst Martin IV. vom 22. Februar 1281 bis 29. März 1285. Vergl. Anmerkung zu Hölle XXVII. 43.
 24. Die Aale aus dem See von Bolsena sind noch jetzt berühmt. Die Sage beschuldigt ihn, diese Aale, ehe sie zubereitet wurden, in edlem Weine (Vernaccia) getödtet zu haben.

29. Benifazio aus dem Hause Aicchi war von 1274 — 1295 Erzbischof von Ravenna.
30. Ubalduino della Pila aus dem alten Ghibellinischen Geschlechte der Ubalдини war der Vater des Erzbischofs Ruggieri (Hölle XXXIII. 14.), Bruder des Cardinals Ottaviano (Hölle X. 120.) und Ehemann des Haelino d'Alzo (Oben XIV. 105.).
31. Der Marchese aus dem Ghibellinischen Geschlechte der Rigozziofi (oder Rigozziofi) in Florenz.
37. Zwischen den Zähnen.
39. Benaguinta erinnert daran, daß seine Landsgenossen, die Lucchesen von Dante (Hölle XXI. 38.) wie Gefundel behandelt seyen. — Andre halten dafür, daß das durch »Gefundel« wiedergegebene Wort des Originals (»Gentucca«) ein Name, und zwar der des Mädchens sey, auf welche der 43. Vers hindeutet. Der Name ist jedenfalls in hohem Grade ungebrauchlich; doch will man ermittelt haben, daß ein Verwandter des bekannten Castruccio Castracane, Namens Bernardo Merla degli Interminelli (Hölle XVIII. 122.) um das Jahr 1314 eine Gentucca zur Frau gehabt habe.
43. Sie ist noch kind. Die ältesten Erklärer gehn darüber, welche Dame hier gemeint sey, weit auseinander. Die Einen glauben die schon oben XIX. 142. genannte Gemahlin des Morello Malaspina, der allerdings viel in Lucca lebte (Anmerkung zu Hölle XXIV. 143.) hier wiederzufinden. Die Andre denken an das unten XXXI. 58. erwähnte Mädchen. Wieder ein Anderer nennt eine sonst unbekannte Dame (Gentucca) aus dem Hause Rossimelo.
51. Es ist dies die Anfangszeile der ersten Canzone in Dante's Jugendschrift: »Das neue Leben.«
56. Der Notar ist der Sicilianische Dichter Jacopo von Lentino, der um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts blühte. Ara Guittone von Arezzo wurde schon oben in der Anmerkung zu XI. 97. erwähnt.
61. Wer sich irgend näher mit den Künsteleien im Gedanken und Versum beschäftigt hat, durch welche die Sicilianischen und Italienischen Dichter vor Dante die Provenzalen nicht nur zu erreichen, sondern zu überbieten bemüht sind, fühlt wie treffend Benaguinta solchen unvernünftlichen Bestrebungen den einfachen Ausdruck des Gefühls in Dante's lyrischen Gedichten gegenüberstellt.
78. Das frühere Abscheiden gilt als eine von Gott gewährte Gnade. Hölle XXXI. 129.

82. Der gewaltthätige Corso Donati (Einleitung S. 27) konnte sich nicht auf die Dauer im Alleinbesitz der Herrschaft erhalten. Ihm und den Resten des alten Adels, die sich ihm angeschlossen, trat auch innerhalb der Partei der Schwarzen, der reichgewordene Bürgerstand, besonders unter Führung des Rosso della Tosa entgegen. Seine Heirath mit einer Tochter des Ghibellinenführers Ugucione della Faggiuola, durch die er einen Rückhalt zu gewinnen hoffte, machte ihn den Guelfischen Florentinern verdächtig. Endlich am 15. September 1308 brach der Aufstand gegen ihn los. Ein Urtheil, das ihn als Landesverräther verdammt, wurde tumultuarisch erlassen. Behörden, bewaffnete Macht, Volk, Alles eilte ihm das Haus zu stürmen. Fast den ganzen Tag über vertheidigte er sich. Endlich, als die Feinde schon in seine Gärten eingedrungen waren, entfloß er, schwer an der Wicht leidend, zu Pferde den Arno aufwärts. In der Nähe der (wegen Andrea del Sarto's Abendmahl von Reisenden viel besuchten) Abtei San Salvi fiel er vom Pferde und wurde, da ihm der Fuß im Steigbügel hängen geblieben war, eine Strecke weit geschleift. Hier holten ihn die Verfolger ein, und einer der Catalanischen Landknechte des Königs von Neapel stach ihm mit der Lanze durch den Hals. Er starb in den Händen der Mönche jenes Klosters, die sich seiner angenommen hatten.
99. Als Führer auf dem Wege der Dichtkunst.
102. Dante hatte Forese's Wort nicht folgen können, weil ihm die Prophezeiung über Messer Corso's Ende dunkel blieb.
116. Diese Bäume, welche die Vögel in Gehorsam und Enthaltbarkeit üben sollen, sind gewissermaßen Vervielfältigungen des Baumes der Erkenntniß.
121. Die von Igon mit der Wolke erzeugten Centauren, wollten bei der Hochzeit des Pirithous diesem die Braut Hippodamia rauben (Anmerkung zu Hölle XII. 72.).
124. Richter 7. 4 — 8.
134. Die Stimme des Engels.
154. Evangelium Matthäi 5. 6.

fünfundzwanzigster Gesang.

2. Als der Widder, in dem die Sonne eben weilte, im Meridian stand, war es Mittag; jezt ist die tägliche Himmelsbewegung um ein

Zeichen, also um ein Zwölftel der ganzen Umdrehung weiter gerückt, indem nun der Stier culminirt, es ist also zwei Stunden Nachmittag. Das dem Stier gegenüberstehende Zeichen ist der Scorpion; dies stand augenblicklich im Meridian von Jerusalem, denn war es also zwei Uhr nach Mitternacht.

18. Das Schloß (im Original: Esfen), anderwärts (Paradies II. 24.) „die Naß“ genannt, ist der Mechanismus der Armbrust, durch den die vollständig gespannte Sehne des Bogens losgedrückt wird.
22. Der Mutter des Meleager, der Althaa, war bei dessen Geburt verkündet worden, daß er sterben werde, sobald das Feuer ein damals brennendes Holzstück verzehrt haben würde. Sie hatte es ausgehöhlt und sorglich verborgen. Als aber Meleager auf Anlaß der Jagd des Calcedonischen Ebers ihre beiden Brüder getödtet hatte, warf sie jenes Scheit Holz aus Noth wieder in's Feuer, und wie es weiter und weiter verbrannte, verzehrte sich Meleager.
34. Die Aufgabe, die Statius zu lösen unternimmt, ist zu erklären, wie Emsfänglichkeiten anscheinend körperlicher Art den abgeschiedenen Geistern beizubohnen können. Zu diesem Ende eröffnet er zunächst, wie die Seele ursprünglich mit dem Leibe und dessen Organen verknüpft werde.
52. Die dreifache, dem Menschen innewohnende, Art von Leben, seine dreifache Seele, wie die Schale es nennt, wurde schon erwähnt (oben IV. 5.). Zunächst hat der im Schoos der Mutter zum Dasein gewesene Keim nur ein Pflanzenleben. Er ernährt sich, er wächst, aber ohne Gefühl und ohne die Fähigkeit selbstständiger Bewegung. Dieses nur vegetative Leben des Ungeborenen auf der niedrigen Stufe seiner Entwicklung unterscheidet sich aber dadurch von der wirklichen Pflanze, daß letztere zu keinem höheren Leben fortschreitet, während ersteres nur eine Durchgangsstufe ist (Vers 53.). Allmählig geht dieser Keim unter dem bestimmenden Einfluß der Gestirne (oben Anmerkung zu XVI. 73.) durch den Zustand eines Pflanzenbieres (Vers 56.) in ein thierisches Dasein über, er gewinnt die Fähigkeit sich zu bewegen und Empfindungsvermögen (sensitive Seele). Die menschliche Gestalt entwickelt sich und reist der Aufnahme der vernünftigen Seele entgegen. Diese (die rationale) Seele erhält das Kind, wenn es zu einer gewissen Entwicklungsstufe gelangt ist (Vers 69.), noch im Mutterleibe durch einen unmittelbaren Schöpfungsact Gottes (oben XVI. 79.).

und zwar jedes Kind eine individuelle, von allen andren specifisch verschiedene Seele (Paradies XXXII. 64.).

63. Averroës, der große Commentator des Aristoteles (Einleitung S. 20.), leitet aus den Aussprüchen des griechischen Weltweisen, welche ihm gleichfalls zur alleinigen Grundlage dienen, andre Folgerungen her, als die christlichen Scholastiker, denen der Dichter folgt. Er nimmt einen gemeinsamen Menscheng Geist (universellen Intellect) an, welcher aber als nur die materielle sublunarishe Welt beherrschend, tief unter dem das ganze Weltall bewogenden, unmittelbar von Gott ausgehenden höchsten Intellect (Intellectus agens) steht. Dieser Menscheng Geist, der für alle Individuen und alle Zeiten ein und derselbe ist, geht nach Averroës mit dem in's Leben gerufenen Kinde auf die Dauer dieses Lebens eine Verbindung ein: der Mensch denkt nur durch ihn. Die Verbindung der vegetativen und animalischen Seele mit diesem Intellect ist aber nur eine lose: es ist kein Organ im Menschen vorhanden, an das er fest gebunden wäre. So löst sich dann die Verbindung mit dem Tode des Leibes. „Wie jenes dem Menschen gelichene Denkvermögen kein diesem Einzelnen besonderes, sondern ein universelles war, so kann es auch nicht als ein besonderes fortbestehn. Eine persönliche Unsterblichkeit ist nicht anzunehmen. Diese Lehre ist es vorzugsweise, dezentwegen Averroës als Reher bezeichnet ward, und Albert der Große und Thomas von Aquino bekämpfen sie ausführlich. Wenn übrigens der Dichter jenen universellen Intellect des Averroës als »fähigen Verstand« bezeichnet, so ist das nicht ganz zutreffend, da, was die Scholastiker so nennen, nur theilweise mit dem von dem Arabischen Philosophen Gemeinten übereinstimmt. Der »fähige Verstand« (Intellectus possibilis oder passibilis) der Scholastiker ist nämlich die receptive Thätigkeit des Geistes, vermöge deren er die ihm von den Sinnen überlieferten Eindrücke zu innerlichen Bildern (Phantasmata) gestaltet, während der thätige Verstand (Intellectus agens) aus diesen Bildern Begriffe abstrahirt, nach der Wahrheit forscht, Entschlüsse faßt u. s. w. Vergl. oben XVIII. 22.

71. Der Urbeweger ist natürlich Gott.

73. Es sind nun im Menschen nicht etwa drei, mehr oder weniger lose verbundene Seelen, sondern die eine menschliche, rationelle, in sich selbst zurückkehrende, d. h. denkende Seele hat jene untergeordneten Lebensfunctionen des vegetativen Daseyns (»Leben«) und des sensitiven

oder animalischen (= Fühlen-) zu einem ununterbrechbaren Genuß abforbirt. Vergl. eben IV. 5. So entsteht durch Zusammenfügen zweier Dreiecke ein Viereck, und wenn noch ein drittes hinzutritt, ein Fünfeck. Dies Fünfeck ist aber eine selbstständige geometrische Figur, nicht bloß eine Verbindung zweier Dreiecke.

79. Oben XXI. 25.
80. Der »thätige Verstand« erleidet durch den Tod keine Veränderung (Vers 83.). Der »fähige Verstand« dagegen erhält zunächst keine Sinneneindrücke mehr, die er dem »thätigen« vermitteln könnte; als Fähigkeit besteht er aber fort, und sobald ihm wieder den Menscheninnen entsprechende Organe gegeben werden, tritt er in die alte Thätigkeit (Vers 101.).
86. Des Acheron, oder der Liber.
89. Vergl. Hölle XIII. 99.
97. Die Flamme folgt dem brennenden Docht, wenn die Kerze bewegt wird.
99. Hört ist hier natürlich nicht im Sinne der Schule gemeint, sondern heißt so viel als Gefühl.
122. »O Gott an höchster Gnade reich« ist ein Ambrosianischer Morgenhymnus.
128. Evangelium Lucae I. 34.
131. Diana vertrieb die Kallisto (Hefice) aus ihrem Hain, als sie gewahrt ward, daß jene dem Jupiter verführt war.
134. Vergl. oben Anmerkung zu XV. 130.

Sechshund;wanziger Gesang.

7. Die Farbe der Klammern, die im vollen Sonnenlicht kaum wahrzunehmen ist.
41. Hölle XII. 13.
43. 44. Zur Vordischen Wüste, also nach Süden die einen; zu den Nivhären d. h. Scythischen Bergen, also nach Norden die andern.
62. Der höchste Empyreische Himmel.
78. Mit Beziehung auf sein angebliches Verhältniß zu König Nikomedes von Bithynien.
86. Vers 41.
92. Vergl. oben Anmerkung zu XII. 97.

94. Vergl. oben XXII. 112. Hypsipyle (Hölle XVIII. 92.) war von Seeräubern gefangen und an den König Polurgus von Nemea verkauft worden. Dieser vertraute ihr die Wartung seines kleinen Sohnes Ophentes (Archemorus). Während sie im Walde lustwandelte von dem durstenden Adrastus und anderen Griechen, die mit Polyneices gegen Theben zogen, um Wasser gefragt, legte sie das Kind in's Gras und führte jene zum Bache Langia. Bei ihrer Rückkehr fand sie den Kleinen von einer riesigen Schlange getödtet. Während sie noch hierüber wehklagte und die entrüsteten Einwohner ihren Tod verlangten, erschienen zwei andre Griechen, in denen sie den Thoas und den Euneus, die beiden Söhne, welche sie dem Iason geboren und dann verloren hatte, erkannte.

97. In der Schrift über die Italienische Sprache nennt Dante diesen Guido stets den Großen, und in der That ragen die Gedichte, die wir noch von ihm besitzen, weit über die seiner Zeitgenossen vor. Seine berühmteste Canzone beginnt »In edlem Herzen herbergt immer Liebe« (Al cor gentil ripara sempre amore). Er war eifriger Ghibelline und wurde 1274 mit den Lambertazzi aus Bologna vertrieben. Schon 1276 starb er.

108. Unten XXVIII. 127.

115. Arnaut Daniel aus dem Perigord lebte zu Ende des zwölften Jahrhunderts. Aus einer über ihn berichteten Anekdote ergibt sich, daß er am Hofe des Richard Löwenherz verkehrt hat. Bezeichnend für seine Gedichte ist eine große Künstlichkeit des Wortbaues, der Bilder und besonders der Reime (Vergl. oben Anmerkung zu XXIV. 61.). Die »Sestine« scheint seine Erfindung zu seyn. In dem mehrerwähnten Buche über die Sprache nennt Dante ihn den Sänger der Liebe, rühmt einzelne seiner Canzonen nachdrücklich und hebt wiederholt hervor, daß er von Arnaut erfundene Weisen nachgeahmt habe. In ähnlicher Weise äußert sich Petrarca. Die Provenzalen selbst urtheilen dagegen durchaus nicht ebenso günstig, und das Wenige was wir von Arnaut's Gedichten besitzen reicht schwerlich hin, Dante's Urtheil für uns zu rechtfertigen. Von seinen »Romanen« ist nichts auf uns gekommen; viel spricht aber dafür, daß er namentlich einen »Canzeler vom See« (Hölle V. 128.), und zwar vielleicht noch vor Christien de Troies geschrieben. So ist es denn nicht unwahrscheinlich, daß eben in dieser Bearbeitung mittelalterlicher Sagenkreise sein Hauptverdienst gefunden ward.

120. Guiraut de Bornell aus Euduell bei Arles gilt den Provençalien als ihr vorzüglichster Dichter. Sein alter Biograph sagt: »Er war ein better Treubadeur, als irgend einer dater, die vor ihm dagewesen waren und die nach ihm gekommen sind. Dabei ward er der Meister der Treubadeurs genannt, und das ist er auch noch für Alle die sinnreiche Reden und mit Liebe und Weisheit gewürzte Gedanken recht verstehen.« Während des Winters studierte er; den Sommer über zog er aber in Begleitung zweier Zänger, die seine Lieder vertrugen, von Hof zu Hofe. Nach seine Mildthätigkeit wird gerühmt. Er lebte etwa ein halbes Menschenalter jünger als Arnaut.
124. Guittone von Arezzo. Vergl. eben Anmerkung zu XII. 97.
131. Eben XI. 22.
140. Diese acht Verse sind im Original Provençalisch.

Siebenundzwanzigster Gesang.

3. Der Ebro ist hier, etwas ungenau, für den westlichen Horizont von Jerusalem gesetzt. Culminirt dort die Wage, so muß, am östlichen Horizont, am Ganges, der Widder, in welchem jetzt die Sonne steht, culminiren: Mittagsglut muß die Welle des Ganges erhitzen. Die am östlichen Horizont von Jerusalem stehende Sonne geht aber dort eben auf, wie sie für den antipodisch gegenüberstehenden Berg des Jago-fenars eben untergeht.
8. Evangelium Matthäi 3. 8.
37. Pontanus erschäuf sich, als er statt seiner Thiasie ihren Schleier fand, den der Löwe, vor dem sie gekrochen war, in seinem blutgefärbten Mantel gehabt hatte, in dem Glauben, das Unthier habe Thiasie getödtet. Als diese zu dem schon Besinnungslosen zurückkehrte und laut ihren Namen nannte, schlug er noch einmal die Augen auf. Die bis dahin weißen Früchte des dankensiehenden Maulbeerbaumes färbten sich aber aus Mitleiden roth.
45. Wenn man ein Kind durch das Versprechen eines Apfels bewogen hat zu gehorchen.
58. Ev. Matthäi 25. 34.
65. Jetzt geht also Dante gerade in umgekehrter Richtung als beim ersten Aufsteigen zum Hieselberg (eben III. 19.): er hat den Berg zur Hälfte umkreist.
74. Eben VII. 44.

95. Oben I. 20, IX. 16, XIX. 1.
97. Dante ist am Ende der Büßungen des Hefegeuers, und im Begriff an das Ziel dieser Läuterung zu gelangen, in das makelloso Leben, wie vor dem Sündenfalle, also in das irdische Paradies einzutreten. Das Leben des entzündigten Menschen ist aber ein zweifaches: ein werktätiges und ein beschauliches, sich in Gott versenkendes. Von dieser doppelten Richtung des vollkommenen Lebens erhält der Dichter in diesem Traumgesicht eine Voranschauung. Er sieht Lea, die zu guten Werken, zum Kränzgewinden, fleißige, die aber um das Höchste zu schauen »ein bloßes Gesicht« hat, und sie berichtet ihm von Rahel ihrer Schwester, die nie die Blicke von ihrem nach oben gelehrten Spiegel wendet, weil sie sich am Schauen freut, wie Lea am Wirken. Diese beiden alttestamentarischen Frauen finden nach alter Auffassung ihr neutestamentliches Gegenbild in Martha, die viele Sorge und Mühe hat, und in Maria, die das gute Theil erwählte (Evangelium Lucae 10. 41, 42.). Ein weiteres Gegenbild sind in der Göttlichen Komödie die Rathilde, die Blumen pflückende, und die in das Anschauen des zweigefaltigen Kreises versunkene Beatrice.
106. In ihren Augen liegt das Schauen Gottes, da sie aber in Ihm Alles schauet, zugleich auch die Hülle der Selbsterkenntniß.
110. Ein je größeres Stück Heimreise noch vor ihm liegt, um so mehr drängt es ihn zeitig aufzubrechen, um die Entfernung zu mindern.
115. Das höchste Gut, die Erkenntniß der Wahrheit.
129. Vergl. Hölle I. 124.
131. Nach vollkommener Erkenntniß der Sünde und wahrer Reue bringt der durch Christum Gerechtfertigte in der Heiligung zur wahren Willensfreiheit; er kann nichts mehr wollen, als was dem göttlichen Willen genehm ist (Vers 140.).
135. Vergl. den nächsten Gesang Vers 118.
138. Hölle II. 116.
142. Weltliche Gewalt (Krone) und geistliche, d. h. bischöfliche (Mitra).

Achtundzwanzigster Gesang.

12. Gen Westen.
19. Der herrliche Pinienwald von Ravenna, hier nach der benachbarten Römischen Schiffstation (Classis), nach Chiassi (Paradies XXI. 123.) benannt, der sich das Meeresufer entlang eine volle Tagereise weit erstreckt.

40. Ihr Name »Matilde« wird erst unten XXXIII. 119. genannt. Ihre allegorische Bedeutung wurde schon in der Anmerkung zu Vers 97. des vierten Gesanges angedeutet. Sehr zweifelhaft ist woher der Dichter ihren Namen entlehnt habe. Die Meisten denken an Gregor's VII. berühmte Freundin, die 1115 gestorbene Markgräfin Matilde von Tuscan, die allerdings für die Kirche besonders werththätig gewesen ist, schwerlich aber im Geiste unsres Dichters. Einige, und zwar italienische Forscher wollen eine Deutsche, eine Sachsin in Dante's Matilde erkennen: Die Einen denken an Heinrich's des Finkler's fromme Gemahlin, die Enkelin Widukind's und die Mutter Kaiser Otto's des Großen, welche 968 in Quedlinburg starb und später von der Kirche heilig gesprochen ward. In der That würde ihre ganze Persönlichkeit der Intention des Dichters vortreflich entsprechen, wenn sich nur nachweisen ließe, daß sie zu jener Zeit in Italien genügend bekannt gewesen sey. Andre glauben, daß die 1292 gestorbene Benedictinerin Matildis zu Kloster Helvede (Helfia) bei Gielesben gemeint sey, welche ebenfalls den Seligen beigezählt ist. Wieder Andre wollen sie nur allegorisch auffassen. Während von einer Seite in ihr ein Sinnbild der Unschuld gesucht ist, hat Goethe die erst nach seinem Tode bekannt gewordne sehr scharfsinnige Vermuthung aufgestellt, daß Matilde das »helle Weib« des »neuen Lebens« und des »Gottmabls«, also die Philosophie sey, welche nun nicht mehr entfremdet der Beatrix (Theologie) gegenüberstehe, sondern mit ihr versöhnt sey. (Einleitung S. 18—20).
51. Die Blumen, welche Proserpina mit ihren Geviellinnen auf der blühenden Wiese bei Enna gesammelt hatte, entfielen ihr, als sie von Plute geraubt ward.
65. Zeus verwundet Amer nur abzüglich: daß aber Venus durch den Pfeil, der seinem Hüder entfiel verwundet ward, und in Folge dessen für Adonis entbrannte, war Zufall.
68. »Zamentos« vergl. den vorigen Gesang Vers 135.
73. Der Liebestanz des Keryx ist in doppelter Hinsicht ein Traum für Menschenhehl: einmal weil der riesenhafte Heereszug an der kleinen Spartanerschaa und an den Schiffen der Athenerier zerbrach, und dann weil ein einziger Sturm genügte, die Brücke zu zerstören, die zwei Welttheile bleibend verbinden sollte.
78. Als ob sie die Neugeborenen belächle.
80. Psalm 92. katholisch 91. 5.

85. Wenn Quellen und Bäche auf Erden eine Wirkung des ewigen Kreislaufes der Wasserdünste sind (oben Anmerkung zu XIV. 34. und in diesem Gesange Vers 122.), so scheint das fließende Wasser, welches der Dichter hier antrifft, im Widerspruche damit zu stehen, daß nach XXI. 47. oberhalb der Pforte des Purgatoriums keine atmosphärischen Niederschläge fallen. Ebenso scheint der die Blätter bewegende Wind Dem entgegenzustehen, daß, wie dort gesagt ward, diese Räume von jedem Wechsel frei sind, der Wind aber, wie Vers 98. noch weiter angedeutet wird, von den der Wärme nachgehenden Erddünsten herrührt.
92. »Zum Heil« d. h. mit dem ihm eingepflanzten Verlangen nach Gott.
94. Vergl. Paradies XXVI. 139.
101. Oben XXI. 46.
105. Der neunte oder Krystallhimmel, vom Empyreum aus gerechnet der erste, dreht sich in 24 Stunden einmal um seine Axe und reißt in diesem seinen Kreisen die darunter befindlichen acht Himmel, unbeschadet der eigenthümlichen Bewegungen eines jeden, mit fort. Die Erde selbst nimmt an dieser täglichen Umdrehung keinen Theil; die Atmosphäre aber wird von ihrem Impulse, jedoch zu langsamerer Bewegung, angeregt.
110. Es wird also eine, von wirklichem Samen unabhängige Keimkraft vorausgesetzt.
113. Durch die Beschaffenheit des Bodens und durch den im Augenblick, wo jene Keime niederfallen, obwaltenden Einfluß der Gestirne.
129. Vergl. Offenbarung 14. 13. a. E.
130. Die Vermuthung, daß Dante diese beiden Flüsse der Ethe und der Mnemosyne in der Höhle des Trophonius, wie Pausanias sie schildert, entlehnt habe, ist bei dem völligen Zusammentreffen kaum abzulehnen. Wie aber der Dichter zu diesen Nachrichten gelangt sey, ist schwer zu sagen.

Neunundzwanzigster Gesang.

3. Psalm 32. (latkol. 31.) 1.
12. Als der Dichter, gen Morgen gehend, in den Wald eingetreten war, hatte Ethe seinen Weg im rechten Winkel gehemmt (voriger Gesang Vers 25.). Er hatte nun, um Rathilde zu begleiten, dem Laufe des Baches entgegen, also nach Süden gewendet, das Ufer verfolgen

müssen. Hier aber ändert der Rad seine Richtung, indem er vom Mittelpunkt des irdischen Paradieses (unten XXXIII. 112.) zu dessen äußerem Rande, also von Osten nach Westen flieht.

27. Die Erkenntniß des Guten und Bösen.
37. Die Mäusen.
43. Die Entfernung läßt die bezeichnenden Züge der Gegenstände nicht unterscheiden. Verschiedenes erscheint gleichartig. Das Gesehene wird für ein Anderes gehalten.
50. Die Erscheinung Beatrice's im nächsten Gefolge wird durch den Trummzug der Kirche eingeleitet. Die sieben Leuchter, welche diesen eröffnen, erinnern zunächst an die der Offenbarung 1. 12; hier werden sie aber ziemlich allgemein außer den sieben Gemeinden, auf die sie unmittelbar hinweisen, von dem in siebenfacher Gaben des heiligen Geistes (die den sieben Hauptstünden gegenüberstehn) gebrochenen Gotteslicht verstanden. Vergl. Jesaja 11. 2.
52. Auf der Höhe der Kerze, wo die Flamme brennt.
74. Die siebenfarbigen Streifen, die den weithin im Winde flatternden langen Wimpeln ähnlich sehn, welche die Schiffer bei festlichem Anlaß an die Spitze des Mastes befestigen, scheinen auf die sieben Sacramente zu deuten.
82. Die Streifen bilden eine Art Baldachin.
84. Die schon Vers 65. erwähnten vierundzwanzig Ältesten der Offenbarung 4. 4. werden hier, wie dies auch bei den frühesten Bibelanslegern gefunden wird, als Versenificirungen der Bücher des Alten Bundes aufgefaßt. Es sind dies: 1—5. die fünf Bücher Moses, 6. Jesua, 7. Richter, 8. Ruth, 9. die beiden ersten Bücher der Könige (Samuel), 10. die beiden letzten, 11—13. die drei großen Propheten (zu denen Daniel nicht gezählt wird), 14. die zwölf kleineren, 15—24. die Hagiographen (Job, Psalter, Zerichwörter Salomonis, Prediger, Hohes Lied, Daniel, Chronik, Esra mit Nehemia, Ester und Klagebücher, wobei also die Apokryphen unberücksichtigt bleiben).
85. Vergl. Evangelium Lucae 1. 28.
92. Die Sambele der vier Evangelisten.
100. Heischel 1. 4—13.
104. Offenbarung 4. 6—8, Heischel (Vers 6 und 11.) giebt den Thieren je vier Flügel; die Offenbarung aber sagt: »ein jegliches der vier Thiere hatte sechs Flügel umher und waren inwendig voll Augen.«
107. Heischel's »Rad, welches anzusehen war wie vier Räder« ist hier zu einem Wagen gewandelt; dieser die Kirche bedeutende Wagen, der an

- den Wagen erinnert, auf dem die Bundeslade geführt ward, II. Samuel (katholisch II. Könige) 6. 3., hat aber nur zwei Räder. Im Paradiese (XII. 106.) verkörpert der Dichter diese beiden Räder in den zwei Heiligen der ihm zunächst vorhergegangenen Zeit: Franciscus und Dominicus, welche selbst die beiden Waffen bezeichnen, durch welche die Kirche über ihre Widersacher triumphirt: Liebe und Lehre.
108. Der Wundervogel Greif gehört zur einen Hälfte (in Löwengestalt) der Erde, zur andern aber (durch Flügel und Oberkörper) dem Himmel an. Wie die Thiere des Vers 92. die Evangelisten, so bedeutet er den menschgewordenen Gott. Als Mensch ist er roth und weiß (Vers 114. vergl. Hohes Lied 5. 10.), die göttliche Natur in ihm bezeichnet das Gold (Vers 113.), der edelste aller Stoffe.
118. Der von Phaeton auf falscher Bahn geleitete Sonnenwagen verbrannte erst einen Theil des Himmels (Hölle XVII. 108.), dann aber die Erde, bis Tellus Jupiter anrief und dieser den ungeschickten Wagenführer in den Eridanus schleuberte. Der Dichter scheint in dieser Fabel eine Hindeutung auf den Abfall Lucifers und dessen Strafe zu finden.
122. Die drei theologischen Tugenden: Liebe, Hoffnung, Glaube, in den für sie herkömmlichen Farben.
128. Die Liebe ist es, die den Tanz der drei Tugenden bemißt, denn sie ist die größte unter ihnen (I. Korinther 13. 13.).
130. Die vier moralischen Tugenden (Einleitung S. 22) sind mit Hindeutung darauf, daß sie auch Cardinaltugenden heißen, in Purpur gekläßt.
132. Die Klugheit hat drei Augen, weil sie die Vergangenheit, die Zukunft und die Gegenwart erwägt.
134. Die Evangelisten umgeben den Wagen der Kirche, welche sie durch ihre »frohe Botschaft« in die Welt geleitet haben. Nun folgen die übrigen Bücher des Neuen Bundes, ebenfalls in einzelnen Gestalten verkörpert. Zunächst Lucas, der Verfasser der Apostelgeschichte, als Arzt (Kolossier 4. 14.); dabei ist er jedoch nicht als Person, sondern als Vertreter seiner Schrift zu denken, da ja das Evangelium desselben Apostels schon durch eines der vier Thiere bezeichnet ward.
139. Paulus mit dem gewöhnlichen Attribut des Schwertes, als Vertreter seiner vierzehn Briefe.
142. Die Verfasser der vier kleineren Briefe: Petrus, Johannes, Jacobus und Judas.
143. Der Verfasser der Apokalypse im ekstatischen Schlafe auf Patmos.

147. Die Farbe des Glaubens ist weiß; die Schriftsteller des Alten Bundes haben aber die Erlösung nur im Glauben, daher sind sie mit Völen gekrönt. Das Neue Testament verkündet die in Christi Blut gewaschene Erlösung, daher und zum Zeichen der Aeltesten gewordenen Gottesliebe bekränzen diese Sieben sich mit rothen Blumen.

Dreißigster Gesang.

1. Der Himmel der Jüsterne, vom Empyreum aus der weite nach unten, hat ein dem Nordpole zunächst stehendes Sternbild mit sieben leuchtenden Sternen, dem kleinen Wären, dem der Polarstern selber angehört (Vers 5.). Dieses Sternbild, das nach den sieben Sternen Septentrio (Nordgestirn) genannt wird, giebt dem Steuermann auf dem Meere die Richtung an, die er einzubalten habe, um den Hafen zu finden. Es geht auf unserer Hemisphäre nie unter, erreicht sich also den Blicken nur durch Trübung unsres Dunstkreises. Was so in körperlichem Sinne gilt, überträgt der Dichter auf das geistliche Gebiet. Auch der körperlose erste Himmel des Gotteslichtes und der Gottesliebe (Paradies XXVII. 113., XXX. 39.) hat sein Nordgestirn, das dem Pilger auf dem rechten Wege verleiht, das nie untergeht und dem Auge des Christen nur durch dessen eigne Sünde verdunkelt wird: es sind dies jene sieben, die Gaben des Heiligen Geistes bezeichnende, Flammen, die dem Triumphzug der Kirche voranzingen (vor. Gesang Vers 62.).
7. Die vier und zwanzig Aeltesten.
9. Der ganze alte Bund weist auf Christum, als auf sein Ziel.
10. Salomo, der Verfasser des Sieben Liedes, aus dem (4. 8.) der Ruf des nächsten Verses entnommen ist, befindet sich ja unter der »wahren Schaar«.
13. Am jüngsten Tage.
16. Es sind, bisher noch nicht erwähnte, Engel annehmen, die sich auf dem Wagen, dem göttlichen Gefährte, niedergelassen haben.
19. Evangelium Matthäi 21. 9.
21. Mit diesen Worten begrüßt in Virgil's Aeneide der Schatten des Anchises prophetisch den Nissen Augustus, M. Marcellus.
31. Beatrice.
33. Wie das »Neue Leben« berichtet, hatte Beatrice, als Dame sie zum ersten Mal erblickte, ebenfalls ein rothes Gewand getragen, und in

- gleichem Gewande (Vers 40.) erschien ihm auch die Abgeschiedene. Das Original gedenkt noch des grünen Mantels, so daß sich in Beatrice's Kleidung die Farbe von Glaube, Liebe und Hoffnung wiederholen.
34. In derselben Schrift berichtet der Dichter wiederholt, daß ihn mächtiges Zittern befallen, so oft er sich in Beatrice's Nähe befunden, weshalb Frauen eines Tages zu ihm gesagt, zu welchem Ende liebst Du nur diese Dame, wenn Du ihre Nähe nicht ertragen kannst (Vers 18.).
41. Bei der ersten Begegnung mit Beatrice zählte Dante noch nicht neun Jahr (Einleitung S. 16.).
52. Die gesammte Herrlichkeit des irdischen Paradieses.
53. Vergl. oben I. 124.
63. Als Beatrice herabschwebte (oben Vers 28.), ließ sie sich nicht auf den Erdboden, sondern in das Gefäß des Wagens nieder, an dessen linkem Rande, also den drei moralischen Tugenden zugewandt, sie noch steht.
72. Dieser wärmste Theil folgt im nächsten Gesange (vergl. Vers 3.).
73. Sie redet mit dem königlichen Wir (Vers 70.).
75. Dir muß aber bewußt seyn, daß Du das Glück verwirkt hast.
82. Vergl. oben Vers 16.
83. Psalm 31. (kathol. 30.) 1 — 9.
89. Aus dem tropischen Africa, wo die scheitelrechtstehende Sonne keinen Schatten wirft.
93. Vergl. Paradies I. 77., 83.
109. Vergl. oben Anmerkung zu XVI. 67.
113. Die Gnade, mit der Gott die einzelne Seele ausstattet (Paradies XXXII. 64.) wird einem fruchtbaren Regen verglichen (Joel 2. 23.). Ursprung des irdischen Regens sind atmosphärische Dünste; bis zu dem Ursprunge dieses Gnadenregens reicht aber kein Auge hinan.
115. Das »Neue Leben« bezeichnet die Jugend des Dichters, aber mit besonderer Beziehung auf dessen so benannte Jugendschrift.
125. Das Fortleben der vom Leibe geschiednen Seele wird deren zweites Lebensalter genannt.
131. Vergl. den nächsten Gesang Vers 56 — 59. und Einleit. S. 17, 18.
134. Von solchen Traumgesichten berichtet das »Neue Leben«.
136. Oben I. 63.
140. Oben XXVII. 138. Sölle II. 116.
145. Ueber diese Frucht vergl. den nächsten Gesang Vers 136.

Einunddreißigster Gesang

3. Vergl. den vorherigen Gesang Vers 72.
11. Vergl. oben XXVIII. 128.
23. Das höchste Gut, die Erkenntniß göttlicher Wahrheit.
27. Der Glaube löst alle Zweifel, in ihm ist ein stetes Fortschreiten zu immer tieferer Erkenntniß möglich: er ist das Wasser in dem das Faß waten und der Elefant schwimmen kann. Nicht so die weltliche Weisheit.
58. Vergl. Einleitung 2. 20.
62. Sprüche. Salom. 1. 17.
71. Aus Numidien, dem Lande des Königs Jarba, weht der Südwind.
74. Sie bezeichnet den Dichter als gereiften Mann, indem sie ihn aufrichtet, den Bart zu erheben. Um so schwerer erscheint seine Schuld, je weniger er dem Reichtum der Jugend dafür geltend machen kann.
77. Voriger Gesang Vers 29. Warum die Engel erste Wesen heißen, ist Anmerkung zu Hölle III. 7. angegeben.
79. Nicht nur der Schleier, sondern auch der Blumenregen hatten bisher Beatrice für den Dichter verhüllt. Der Regen hat nun aufgehört, noch aber läßt der Schleier ihre Züge nur unvollkommen erkennen. Auch wendet sie den Blick nicht auf Dante, sondern sie versenkt ihn wieder in ihr ewiges Ziel, das Anschauen des durch den Kreis verfinsterten göttlichen Gemüths.
92. Oben XXVIII. 40.
94. Der Verthe.
97. Das jenseitige Ufer, zu dem man erst gelangt, nachdem Verthe die Erinnerung der Sünde getilgt hat, ist das selige.
98. Psalm 51. (Psalm 50.) 9.
103. Der vier moralischen Tugenden.
106. Vergl. oben I. 23. und VIII. 91.
108. Die moralischen Tugenden waren auch dem Heidenthum bekannt.
111. Die tiefere Erkenntniß der mystisch aufgeführten Beatrice gewähren nur die theologischen Tugenden.
129. Vergl. Anmerkung zu Vers 79. am Ende.
123. Eines der tiefsten, wenn nicht das tiefste Glaubensgeheimniß, dem die Theologie nachsinnt, ist die Vereinigung der beiden Naturen, der göttlichen und der menschlichen, in der einen Person Christi (Vergl.

Paradies II. 41., XXXIII. 137.). Um sich von den vielen Irrthümern freizubalten, die in dieser Lehre aufgetaucht sind (Anmerkung zu Hölle XI. 8. Paradies VI. 14.) muß sie, festhaltend an der Einheit des Gegenstandes, die Betrachtung bald der einen, bald der andern Natur vorwiegend zuwenden.

128. Vergl. Paradies II. 12.

130. Die theologischen Tugenden.

140. Weder angestregtes Studium, noch dichterische Begabung vermag das hier erforderliche Maas von Fähigkeit zu geben.

144. Vergl. oben XXX. 93.

Zweiunddreißigster Gesang.

2. Seit Beatrice's Heimgang waren zehn Jahre weniger dritthalb Monate verstrichen. Einleitung S. 16.

8. Den im vorigen Gesang Vers 131. erwähnten Frauen.

10. Vergl. Paradies XXV. 122, 139.

15. Des Anschauens der Beatrice.

16. Der ganze Triumphzug kehrt zurück von wo er gekommen, er geht also gen Osten. Damit er aber dieselbe Reihenfolge seiner Glieder einhalte, müssen die Leuchter, die beim Kommen die Spitze bildeten, erst vor allen Uebrigen vorbeiziehend, sich beim Gehen an die Spitze stellen, und so jedes folgende Glied mit Ausnahme des letzten, das stehen bleibt und sich nur in sich selbst wendet.

29. Rathilde, voriger Gesang Vers 93.

30. Das linke Rad, da die ganze Schaar sich nach Rechts umgewendet.

38. Der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen ist, seit die ersten Eltern an ihm das göttliche Gebot übertraten, der Blüthen wie der Blätter beraubt.

40. Er ist das Vorbild der Bäume im sechsten Kreise, oben XXII. 131., XXIV. 104.

43. Nicht an sich gewährt die Frucht des Baumes, wie die Schlange der Eva vorredet (I. Buch Moze 3. 5.) die Wissenschaft an Dem was gut und böse ist. An sich wäre das Essen von diesem Baume keine Sünde gewesen; erst durch das göttliche Verbot wurde es zur Sünde. Allerdings erfuhren nun jene Weiden dadurch daß sie ungehorsam wurden und dadurch der Sünde verfielen, was böse sey, und mit diesem Bewußtseyn überfällt sie die Schaam (Paradies XXVI. 115.).

Der eigentliche Baum also, der an diesen Baum geknüpft ward, ist der Gehorsam. Ungehorsam schon als solcher, abgesehen davon, was durch diesen Ungehorsam erzielt wird, schmeckt süß, wie das Nüchlein in der Offenbarung (10. 9, 10.), aber es grimmet im Munde. Diesen Baum des Gehorsams anzutasten, stand Dem am fernsten, »der sich selbst niedrige, und gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz« (Philipp. 2. 8.).

48. Gehorsam ist die Bedingung alles Rechtes.
49. Indem Christus zum Vater heimkehrt, läßt Er Seine Kirche an den Baum des Gehorsams gebunden. Sie sollte gehorsam bleiben der ihr überlieferten Lehre und gehorsam denen die sie verkünden (Hebräer 13. 17.), gehorsam der Obrigkeit (Römer 13. 1, 2. Titus 3. 1, 1. Petri 2. 13, 14.), aber auch gehorsam dem Gebote der Armuth, ohne sich Reichthums und weltlicher Macht gelüsten zu lassen.
51. Als die Leichsel des Wagens der Kirche, kann Christi Kreuz aufgesaßt werden. Eine alte, in mancher Gestalt ausgeschmückte Sage läßt nun aus dem Helze des Baumes der Erkenntniß nach verschiedenen Zwischenfällen endlich das Kreuz des Herrn geschnitten werden.
54. Auf die Jüdische folgt im Thierkreis der Widder, wenn aber die Sonne in diesem steht, so wird es Frühling.
55. Bis Mitte April sind in Italien alle Bäume grün.
59. Die Quelle aller Farbe ist Licht; dessen Gegenheil, das Dunkel, Negation der Farbe. Weniger Farbe als Rosen zeigt also was dunkler ist; mehr als Veilchen, was heller. Dunkler als Rosen und heller als Veilchen ist aber Blut. — Nachdem Christi Gehorsam den Baum des Gehorsams wieder belebt hat, treibt er in denen, die Sein Kreuz auf sich nehmen, neue Blätter, Blüthen und Früchte. Sie bleiben gehorsam bis zum Tode, und zwar dem blutigen Tode der Märtyrer.
64. Der hundertäugige Argus war von Juno als Wächter der Io bestellt, welche die Götter, weil jene sich dem Jupiter hingegeben, in eine Kuh verwandelt. Durch sein Alotenspiel und durch Erzählung der Geschichte von Spring schlieferte Mercur den Argus erst ein und tödtete ihn dann. Juno hatte eben ihm die Bewachung anvertraut, weil er sonst um zu schlafen mit seinen Augen wechselte, also, indem er beim Schlafen der einen die andren offen behielt, längeres Wachen als sonst Jemand ertrug.
74. Gehes Lied 2. 3.

75. I. Petri 1. 12. a. E.
77. Evangelium Matthäi 17. 1 — 8.
83. Mathilde, wie in Vers 29.
88. Siehe Vers 97.
89. Die Ältesten, die vier Thiere und die Vertreter der übrigen Schriften des Neuen Bundes stehn wieder, wie Johannes sie in der Offenbarung gesehen hat, lobsingend vor dem Stuhle Gottes.
101. Das Rom, dessen Bürger Christus Selbst heißt, ist das himmlische Jerusalem.
109. In der folgenden Vision, welche die Schicksale der Kirche an dem Auge des Dichters vorüberführt, geht die Bedeutung des Baumes in diejenige über, die sich im Traume Nebucad Nezar's (Daniel 4. 7.) und anderwärts findet. Auf dem Gehorsam beruht das Recht, das Recht aber hanthabst die Obrigkeit, welcher der Christ unterthan seyn soll. Die höchste der von Gott geordneten Obrigkeiten, ist die des Römischen Weltreiches. Wenn also der von Daniel ausgedeutete Baum König Nebucad Nezar und dessen Babylonisches Reich war, so ist hier unter dem Baume das Weltreich zu verstehen, dem Christus in Seiner menschlichen Erscheinung Selbst angehören wollte, und dessen Hauptstadt Er zum Mittelpuncte Seiner Kirche bestimmt hat (Hölle II. 23.). So können wir denn sagen, der Baum ist das Symbol des zwiefachen Gehorsams gegen die beiden, der ihnen gestellten Aufgabe nach eng verbundenen Obrigkeiten, die geistliche und weltliche.
115. Der Kaiserliche Adler traf den Wagen der Kirche in den verschiedenen Christenverfolgungen der drei ersten Jahrhunderte. (Vergl. Hesekiel 17. 3.)
119. Unter dem Fuchs, der eben so hungrig geschildert wird, wie die Wölfin zu Anfang der Hölle, und den Beatrice eben so verjagt, wie jene durch den Windhund in die Flucht getrieben wird, sind die Ketzereien zu verstehen, deren lange Reihe man mit der Mitte des dritten Jahrhunderts anzufangen pflegt. Das Bild war ein zu des Dichters Zeit nicht ungewöhnliches (Einleitung S. 35.). Daß eben Beatrice, die Bewahrerin der reinen Lehre, berufen ist, die Häresien zu bewältigen, ist dem allegorischen Zusammenhange völlig entsprechend.
124. Derselbe Kaiserliche Adler, der zuvor den Wagen der Kirche feindlich getroffen, kehrt nun, unter Constantin, in freundlicher Absicht, aber zu noch schlimmerem Erfolge wieder, um einen Theil seines eignen Besitzes der Kirche zu schenken. Vergl. Anmerkung zu Hölle XIX. 115. und Paradies XX. 55.

128. Schon vor Dante findet sich die Sage, daß bei der Schenkung Constantin's ein Engel vom Himmel gerufen habe: »Wehe, wehe! Heute ist der Kirche Gist eingetränfelt worden.«
131. Der unzweifelhaft der Offenbarung (12. 3. 4. 13. 1.) nachgebildete Trachten wird von Verschiedenen sehr verschieden gedeutet. Die Einen denken an die Spaltung der Griechischen und Römischen Kirche, die seit dem neunten Jahrhundert eine bleibende wurde. Die Andern glauben, Mahomed sey gemeint, dessen Anhänger dem Christenthum so weite Länderstrecken und selbst das Gelebte Land entrißen. Beides indeß paßt nicht dazu, daß in Folge des Einfalls dieses Trachten der Wagen sich mit Federn, also mit irdischem Besitze überzieht. Es scheint also richtiger, den Trachten von der neuerwachten Gies der Weislichkeit nach Macht und Reichthum zu verstehen, wodurch er zu einem andren Ausdruck für denselben Gedanken wird, den im ersten Gesang der Hölle die Wölfin bezeichnet. Diese sündhafte Gier entehrt der Kirche ihren rechten Boden evangelischer Armuth und verwandelt sie schließlich in das weiterhin geschilderte Ungethüm. Vor den Augen der Welt aber heißt es in Folge der so erworbenen Macht und Reichthümer: »Der ganze Erdboden betete den Trachten an, der dem Thiere die Macht gab, und betete das Thier an und sprach: Wer ist dem Thier gleich, und Wer kann mit ihm kriegen.« Offenbarung 13. 4.
138. Die Geschenke und Gaben fremder Christen.
142. Die sieben Säupter und die zehn Hörner sind hier wie Hölle XIX. 109. der Offenbarung entlehnt; nur erscheinen sie an jener Stelle als die ursprüngliche Gestalt vor der Entstellung. Es wird also zu sagen sein, daß nach dieser Entstellung an den Platz der sieben Gaben des Heiligen Geistes sieben Todsünden, an die Stelle der zehn Gebote die Liebesverletzungen eines jeden derselben gekommen sind.
149. In dem der Habsucht und andren Lustern verfallenen Papstthum jener Zeit, besonders seitdem es sich von dem ihm nach göttlicher Weltordnung zum Tize verordneten Rom nach Avignon entfernt hatte, sah nicht Dante allein die babylonische Hure der Offenb. 17. 1—6.
151. Der Riese ist einer der apokalyptischen »Könige auf Erden« (Vers 2). Es ist Philipp der Schöne, welcher, nachdem er die Macht über die Kirche in Händen zu haben glaubte, erst Bonifaz VIII. mißhandelte, und dann Clemens V., den ersten der nach Avignon übergetretenen Päpste, als sein willenloses Werkzeug behandelte.

157. So lange die Päpste noch in Rom residirten, war Philipp ihrer nicht sicher; darum schleppte er Clemens in den Wald, nach Avignon.

Dreihunddreißiger Gesang.

2. Psalm 79. (kath. 78.) 1.
9. Vergl. Paradies XXVII. 34.
10. Evangelium Johannis 16. 16. Wie im Evangelium verkünden diese Worte auch hier im Augenblick der Heimsuchung die baldige Wiederkehr des Sieges.
34. Offenbarung 17. 8. Diese Anwendung des apostolischen Wortes und die spätere Erklärung des Apostel Petrus (Paradies XXVII. 24.) zeigen, daß der Dichter Bonifaz und Clemens nicht als rechtmäßige Päpste anerkennen wollte.
36. Zahlreiche Zeugnisse bekunden, daß der Mörder nach Florentinischem Aberglauben sich vor der Kuttrache sicher glaubte, wenn er innerhalb der ersten neun Tage nach dem Morde auf dem Grabe des Getödteten in Wein getauchtes (eingebrocktes) Brodt äße. Um diesen Zauber zu brechen, pflegten die Angehörigen das Grab des Ermordeten neun Tage lang bewachen zu lassen.
43. Die Zahl fünfhundertfünfzehn mit Römischen Zahlen geschrieben lautet DXV, oder mit Versehung der beiden letzten Zeichen DVX, also ein Herzog, ein Heerführer. Soll dieser die Flüchtigen, die Babylonische Gure, das entartete Papstthum, und den Riesen, der mit ihr sündigt, den Französischen König, erschlagen, soll er ein Erbe des Adlers seyn, der den Wagen mit seinem Gefieder bereicherte, so kann darunter kein, wenn auch mächtiger Beherrscher eines einzelnen Territoriums verstanden werden. Der Dichter wird in der Zeit die vergangen war, seit er die Prophezeiung zu Anfang der Hölle geschrieben hatte, erkannt haben, daß Can grande der Aufgabe, die er ihm damals gestellt hatte, nicht genügte, und so überweist er nun deren Erfüllung entfernteren, unbestimmteren Hoffnungen (Einleitung S. 35. 36.). Ob Dante dabei an eine schon lebende, bestimmte Persönlichkeit gedacht habe, und an welche, ist sehr zweifelhaft. Möglich wäre es, daß er um diese Zeit noch von dem wenig mehr als zwanzigjährigen Sohne Kaiser Heinrich's VII., dem König Johann von Böhmen, solche Erwartungen gehegt hätte.
46. Daß von Oedipus gelöste Räthsel der Sphinx ist allbekannt. Räthselhaft waren aber auch die Orakelsprüche, namentlich die der Themis.

- Verichtet wird nun, daß Diefel, erzählt über die Weichlichkeit, mit welcher Jener das Räthfel der Zohinz gelöst, in dessen Heimath Ithoben einen Wolf gefandt habe, der den Heerden und den Gefellern des Landes verderblich geworden. Durch einen zu Dante's Zeit in den Manuscritten des Reid, der die Aabel erzählt, allgemein verbreiteten Schreibfehler las man statt Vajaden (Deigius war des Vajus Enkel) Najaden und hielt diese für die Räthfellerinnen.
57. Der Dichter stellt den Angehörigen Adam's mit dem des Papstes zusammen, der göttlichen Ordnung zuwider den Stuhl Petri von Rom entfernte.
61. Nach Paradies XXVI. 118, 123, rechnet Dante vom Sündenfalle bis zu Christi Höllenfahrt, welche die Erwäiter aus dem Limbus befreite, 5232 Jahr.
66. Voriger Gesang Vers 40.
68. Das kalkhaltige Wasser der Elsa, eines von den Sieneßischen Hügeln dem Arno zufließenden Flüsschens, überzieht, gleich denen des Karlsbader Sprudels, hingegetauchte Gegenstände mit Zinnober, es verfeinert sie (Vers 73.).
69. Der Tod des Portamus röthete die Frucht des Maulbeerbaums (oben XXVII. 37.), er verfärbte sie.
73. Die reinen Gedanken haben des Dichters Geist »verfeinert« und der Welt Lust hat ihn auch noch »verfärbt«; darum erscheint ihm das den Raum betreffende göttliche Verbot als ein willkürliches.
78. Die nach Jerusalem wandernden Pilger pflegten zum Zeichen, daß sie im Gelebten Lande gewesen, an ihren Pilgerstab Palmen zu heften, und hießen deshalb zum Unterschied anderer Pilger Palmieri.
90. Der neunte oder Krystallhimmel.
99. Steht es fest, daß Du Dich mir entfremdet hast, indem Du einer andern Schule der der Philosophie folgtest (Vers. 85.), und erinnerst Du Dich, nachdem Du von Verbe getrunken hast, dessen nicht mehr, so muß, da Verbe nur die Erinnerung der Sünde tilgt, jene Entfremdung eine sündhafte gewesen sein.
104. Für jeden Standpunkt ist der Meridian ein anderer.
112. Der dritte und vierte der Paradiesesströme I. Auch Moses 2. 14 »Sittes« ist der von Luther beibehaltene hebräische Name des Tigris.
122. Oben XXVIII. 124.
127. Vergl. oben Anmerkung zu XXVIII. 130.

Paradies.

Erster Gesang.

4. Dem Empyreischen oder Lichthimmel, dem äußersten von der Erde aus.
16. Der Parnas hat zwei Gipfel, von denen der eine dem Apoll, der zweite dem Bacchus, oder nach Andren den Mufen geweiht war. Bisher hat der Dichter von irdischen Dingen gehandelt und seine Anrufungen auch nur an die Mufen gerichtet. Jetzt wendet er sich den göttlichen zu, und steht deshalb Apoll selbst um Hülfe an.
20. Als Marsyas, der Flötenspieler, in dem Wettkampfe, zu dem er den Apollo herausgefordert, unterlegen war, wurde er von diesem geschunden, aus der Scheide seiner Glieder gezogen.
31. Am Strande des Thessalischen Penéus, des angeblichen Vaters der Daphne, gedeiht der Lorbeer besonders üppig.
36. Cirrha ist die Hafenstadt von Delphi, statt dessen es häufig genannt wird; Delphi bezeichnet aber, wie Vers 32. den Apoll.
42. Die scheinbare Bahn der Sonne und der Planeten durch die zwölf Himmelszeichen des Thierkreises, die Ekliptik, ist bekanntlich mit der Umdrehung der Erde um ihre Ase, oder, wie man zu Dante's Zeit sagte, sämtlicher Himmelsphären um die Erde, mit dem Aequator, nicht gleichlaufend, sondern durchschneidet diesen im schiefen Winkel (unten X. 13.), so daß während der einen Jahreshälfte die Sonne nördlich, während der andern südlich vom Aequator zu kreisen scheint (Anmerkung zum Hesperus IV. 56.). Zweimal im Jahr, zur Zeit der beiden Tag- und Nachtgleichen, also wenn die Sonne in den Widder und in die Waage tritt, kreuzen sich Aequator und Ekliptik. Diese Kreuzungspunkte verband die alte Astronomie durch einen über die Pole rings um das Firmament gelegten Kreis (den einen der beiden Koluren). So treffen denn also an der Stelle, wo die Sonne

- im Aequinoctium steht, drei Kreise zusammen. Ferner berührt die Sonne in dem Augenblick wo sie für einen bestimmten Ort aufsteht, dessen Horizont. Dieser ist also im Momente des Aequinoctial Sonnen-
aufganges der vierte Kreis. Je zwei und zwei dieser Kreise bilden aber im Durchschneidungspunkte je ein Kreuz. — Die alten Erklärer denken bei den vier Kreisen und den drei Kreuzen an die vier moralischen und die drei theologischen Tugenden.
43. Seit dem Eintritt der Sonne in den Widder, also seit dem Anfange von Dante's dichterischer Reise, sind sieben Tage verstrichen; die Sonne ist daher schon am sieben Grade im Widder vorgedrungen, sie geht auf der nördlichen Hemisphäre etwa eine Viertelstunde früher auf als sie am Tage des Aequinoctium's that. Der Punkt des Aitnamentes, in dem jene vier Kreise zusammentreffen, in den sie einmünden, trifft also mit demjenigen, wo die Sonne am Horizont erscheint nicht mehr genau, aber fast zusammen.
49. Höllefeuer XV. 16.
59. Ohne es gewahrt zu werden, hat Dante sich schon von der Höhe des Höllefeuerberges erhoben und ist schwebend zur Zohäre des Heners gelangt. Anmerkung zum Höllefeuer IX. 30.
68. Als Glaucus von Euböa bemerkt hatte, daß die von ihm gefangenen und schon fast abgestandenen Fische, nachdem sie eine Zeitlang auf dem Grase gelegen, wieder so viel Leben gewonnen, um sich zurück in's Meer zu schnellen, festete er von diesem Grase. Als bald fühlte auch er sich getrieben, in's Meer zu springen, und wurde ein Meeresthierge.
73. Auch der Apostel Paulus (II. Corinther 12. 2.) sagt von sich (dem Menschen, der entrückt ward bis in den dritten Himmel) »ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ich es nicht; oder ist er außer dem Leibe gewesen, so weiß ich es auch nicht: Gott weiß es.«
76. Das bewegende Princip der himmlischen Zohären ist die Sehnsucht nach Gott.
77. Die Harmonie der Zohären Höllefeuer XXX. 93.
79. Der Dichter befindet sich nun mitten im sogenannten Feuerhimmel.
92. Die eigentliche Stätte des Pliges ist der Feuerhimmel, aus welchem er nur durch meteorische Ereignisse zur Erde niedergelassen wird. Anmerkung zum Höllefeuer IX. 30.
115. Höllefeuer XVIII. 28.
116. Anmerkung zum Höllefeuer XVI. 79.

- 122. Dem Empyreischen.
- 123. Der am schnellsten eisende ist der Krysthimmel.
- 127. Vergl. unten XIII. 76.
- 130. Hefefeuer XVIII. 64.
- 139. Einleitung S. 11.

Zweiter Gesang.

- 9. Die Sternbilder des großen und kleinen Bären, die auf der nördlichen Hemisphäre nicht untergehn (unten XIII. 7.), dienen vorzugsweise, die Schiffer zu orientiren. Der wichtigste unter ihren Sternen ist wieder der, dem Schwanz des kleinen Bären angehörende, Nordstern.
- 17. Bevor Jason in Kolchis das goldene Flied gewann, welches zu erobern, er mit den Argonauten ausgezogen war (unten XXXIII. 95.), mußte er das Land mit den vor den Pflug gespannten feuerschnaubenden Stieren umaden, und in die Furchen Drachenzähne säen.
- 19. Voriger Gesang Vers 116., 124.
- 30. Sie sind im Monde angelangt.
- 37. Voriger Gesang Vers 73.
- 41. Vergl. Anmerkung zu Hefefeuer XXXI. 124.
- 45. Hefefeuer XVIII. 55.
- 50. Hölle XX. 126.
- 60. Diese Meinung — daß wo die Mondoberfläche minder glatt und fest sey, sie das Sonnenlicht nur unvollkommen zurückstrahle, und daher fleckig erscheine — hatte Dante selbst in einer früheren Schrift, dem Gastmahl, verfolgt.
- 64. Der Fixsternhimmel.
- 71. Unterschieden sich die Fixsterne, die doch dem Auge nicht nur der Stärke, sondern auch der Art des Lichtes nach verschieden erscheinen, nur dadurch, daß die einen compacter wären als die andern, so würden die compacteren und größeren wohl stärker wirken als die andern, nicht aber in verschiedener Weise. Die Astrologie schreibt ihnen aber verschiedenartige Einflüsse zu.
- 80. Die Sonne verfinstert sich, wenn zwischen sie und uns der Mond tritt.
- 89. Die Glascheibe eines Spiegels wirft das Bild zweimal zurück: einmal mit der vorderen, dann aber, und noch deutlicher, mit der hinteren, bleibenden Oberfläche.
- 103. Die Kerze erscheint in dem entfernteren Spiegel kleiner, aber nicht dunkler als in den näheren.

113. Der Krystallhimmel, der sich im Empyreum dreht.
115. Die Sterne des Äußernhimmels zerlegen die ihnen von oben mitgetheilten Himmelsinflüsse, und übertragen sie, so gesondert, auf die Himmel der sieben Planeten.
120. Der Zweck jedes Himmelstreifes ist die ihm beigelegte besondere Kraft. Sein Samen ist aber die im einzelnen Fall von ihm geübte, je nach den Constellationen verschiedene Wirkung. Mars wirkt anders, wenn er im Widder, als wenn er im Steinbock; anders wenn er mit dem Saturn zusammen, als wenn er ihm gegenüber steht.
123. Vergl. unten XXVIII, 127.
129. Als bewegendes Princip sind allen Himmeln Intelligenzen, Engel, zugeordnet. Hölle VII, 74. und unten VIII, 34.
136. Die Intelligenz der Äußern, welche selbst ihre Güte, d. h. ihre Kraft von dem Krystallhimmel und dem Empyreum erhalten hat.
143. Die göttliche Natur. Vergl. Hezefeuer XVI, 89.

Dritter Gesang.

18. Narciss hielt sein eigenes Spiegelbild für ein andres Wesen. Dante hält die schwachen, sich von der glänzenden Oberfläche des Mondes nur wenig unterscheidenden, Umrisse der Geister dieser Sphäre für Spiegelbilder.
31. Vergl. unten Vers 123.
48. Es ist für die niedere Stufe, welche diese Geister einnehmen, bezeichnend, daß sie, wenn auch verschönert, ihre menschlichen Züge behalten haben. Einleitung 2. 12.
49. Schwester des Jovese Denati. Hezefeuer XXIII, 48.
51. Als die dem Mittelpunkt nächste durchläuft die Sphäre des Mondes bei der allgemeinen Umdrehung aller Sphären in je vier und zwanzig Stunden den kleinften Raum: sie ist die langsamste.
57. Das Wortspiel, welches hier das Original bietet, ließe sich etwa so wiedergeben: »Weil, gleich der Uebrigen Gelöbniß, So auch mein Eid theilweise Meineid ward.«
66. Vergl. unten VII, 130., XXVIII, 109.
77. Wer Gott über Alles und seinen Nächsten in Gott liebt (Evangelium Marc 12. 30., 31.), kann zu der von Gott geordneten Gliederung nicht scheel sehn.
82. Vergl. unten VI, 118.

87. Die Fortpflanzung der bestehenden Arten im Pflanzen- und Thierreiche ist nicht neue Schöpfung, sondern nur Naturbildung. Unten VII. 139.
95. Das versäumte und theilweis gebrochene Gelübde. Vers 56.
98. Die heilige Clara, Schülerin des heiligen Franciscus.
106. Es wird das Clarissenkloster di Monticelli gemeint sein, welches der Cardinal Ottaviano degli Ubaldini (Hölle X. 120.) im Jahre 1260 unmittelbar vor dem Thore San Pier Gattolini (Porta Romana), an dem jetzigen Wege nach Poggio Imperiale gegründet hat. Als Piccarda in das Kloster eintrat, war sie bereits dem Rosellino della Tosa verlobt, und, wie berichtet wird, führte ihr Bruder Corso Donati (Zegefeuer XXIV. 82.) sie aus dem Kloster mit Gewalt dem Bräutigam wieder zu. Das Ereigniß hat sich vermuthlich im letzten Jahrzehnt des dreizehnten Jahrhunderts zugetragen.
118. Constanza, die Tochter des Normannischen Königs Roger II. und Erbin von Sicilien und Apulien (Zegefeuer III. 113.) ward 1185 einunddreißigjährig von ihrem Neffen König Wilhelm dem Guten mit dem einundzwanzigjährigen Sohne des Friedrich Barbarossa, dem nachmaligen Kaiser Heinrich VI. vermählt, dem sie 1194 Friedrich II. gebat. Wenn der Dichter sie als Nonne bezeichnet, die gewaltsam dem Kloster entrisen und zur Ehe mit dem zweiten Hohenstaufen gezwungen ward, so folgte er der zu seiner Zeit allgemein für wahr gehaltenen Ueberslieferung, welche der Kaiserin auch bei Eingehung dieser Ehe fünfzig Lebensjahre beilegte. Offenbar waren diese Mythen Gueßfischen Ursprungs, darauf berechnet, schon den Ursprung des Papstfeindlichen Friedrich II. als mit Gottes Zorne beladen darzustellen.

Vierter Gesang.

13. Daniel Capitel 2. — Wie Daniel den Traum Nebucad Negars deutete, ohne daß dieser ihm dessen Inhalt gesagt hätte, so löste Beatrice Dante's unausgesprochene Zweifel.
22. Dante sieht im ersten Planeten zu dem er gelangt, Seelen, die mit einem gewissen Mangel (der Unbeständigkeit) behaftet sind. Er setzt voraus, daß sie hier ihren bleibenden Aufenthalt haben und fragt sich, ob, wenn nach Plato's Meinung die Seelen, schon ehe sie an Menschenleiber gebunden wurden, im Voraus auf verschiedenen Sternen weilten, jede nach der Trennung von jenem Leibe zu dem Sterne,

den sie früher bewohnt hatte, zurückkehre. Verbiete es sich also, sie wäre weiter vorauszusetzen, daß die Seelen den durch ihren jetzigen Aufenthalt bezeichneten Mangel schon mit auf die Erde gebracht. — Beatrice sagt, diese Meinung beraue mehr Galle als das andre in Vers 19. angeregte Bedenken; denn sie läuft sowohl der Lehre, daß Gott jede Seele in dem Augenblick erschaffe, wo Er das einzelne noch ungeborene Kind mit ihr belebt, zuwider, als sie die Willensfreiheit und dadurch die Zurechnung ausschließt. Andererseits läßt sie sich nicht, wie jenes andere Bedenken, durch Verstandesgründe widerlegen. Nur der Glaube vermag sie zu verwerfen.

30. Den Läufer, oder den Evangelisten.

36. Vergl. unten XXVIII. 106.

39. Wie die Engel (Intelligenzen), welche die Himmelskugeln bewegen, nicht etwa auf den ihnen zugewiesenen Planeten Wohnung haben, sondern ohne Unterlaß vor Gott stehn, und nur ihre Kräfte in jene Planeten als in Ziegel strahlen, um auf die Erde und was sie bewohnt, einzuwirken, so bewohnen auch diese unvollkommenen seligen Geister nicht die Planeten, auf denen sie sich zeigen, sondern jene Himmelsreise mit welcher das Gedicht schließt. Nicht also eine niedere Stelle, an welche sie gebannt wären (vergl. vorigen Gesang Vers 29.), sondern ihre minder tiefe Gotteserkenntnis ist der Grund des geringeren Grades ihrer Seligkeit. Die einzelnen Himmel sind für sie gewissermaßen nur bezeichnende Attribute, und sie erscheinen dem Dichter in den Planeten nur, um ihm äußerlich den Unterschied zu veranschaulichen, den innerlich die Abnutzung ihrer Seligkeit ausmacht.

47. Nachbül: Tobias 3. 18.

49. Die Meinung des Platon im Timäus kannte der Dichter aus Aristoteles und Cicero. Ueber ihren wahren Sinn äußert auch schon Thomas von Aquino sich zweifelnd.

54. Anmerkung in Hölle IX. 25.

58. Anmerkung in Jagefeuer XVI. 73.

62. Das Heidenthum verehrt die Intelligenzen, von denen die Wirkung der Götter ausgeht, als Götter.

67. Daß es widersinnig sey, Gott Ungerechtigkeit beizumessen, muß einem Jeden einleuchten (unten XIX. 88.); wer also einen Fall hervorhebt, in dem Gott ungerecht scheint, will damit nicht Seine Gerechtigkeit läugnen, sondern begehrt nur Befestigung des Scheines. In dem Bedenken selbst liegt ein Zeichen des Glaubens an die Gerechtigkeit.

80. Die niedergebrückte Flamme lobet wieder gen oben, sobald der sie niederdrückende Gegenstand entfernt ist; Constanza und Picarda ließen sich aber das Eheband, das ihnen gewaltsam auferlegt war, gefallen, auch nachdem der physische Zwang aufgehört hatte.
84. Mucius Scävola zerstörte in Porcenna's Gegenwart über dem Kohlenfeuer seine Hand, die den König, den er zu tödten gekommen war, gefehlt hatte.
95. Voriger Gesang Vers 32.
98. Voriger Gesang Vers 117.
103. Anmerkung zu Hegefeuer XII. 49.

fünftier Gesang.

19. Hegefeuer XVIII. 69.
26. Gott willigt nur in das Gelübde, das auf eine gute That gerichtet ist.
30. Die Aufopferung des freien Willens, die im Gelübde liegt, ist selbst eine That des freien Willens.
32. Sobald das Gelübde gethan ward, ist der freie Wille des Gelobenden nicht mehr sein Eigenthum, er hat ihn an Gott hingegeben. Er verfügt also über fremdes Eigenthum, wenn er zu anscheinend noch so gutem Zwecke über den Gegenstand des Gelübbes anderweitig verfügt.
35. Das Argument scheint zu viel zu beweisen, da es anscheinend eine Vertauschung des Gelübbes auch nicht einmal unter Mitwirkung der Kirche gestattet, während diese doch innerhalb der gleich weiter zu besprechenden Grenzen zulässig ist.
46. Das einseitige Zurücktreten des Gelobenden von dem Vertrage, den er mit Gott geschlossen hat, ist keinesfalls zulässig; die Art der Erfüllung umzuwandeln, kann aber statthaft seyn, wie z. B. wenn Wer eine Pilgerfahrt gelobt hat und durch Krankheit oder Amt an deren Ausführung gehindert wird, dafür unter Zulassung der Kirche eine milde Stiftung macht.
50. Vergl. III. Moses 27. 15., 19.
57. Hegefeuer IX. 118.
60. Die stellvertretende Leistung muß von höherem Werth seyn, als die ursprünglich gelobte.
61. Das Höchste was der Mensch opfern kann ist seine gesammte Freiheit; dies Opfer bringt aber, Wer die Klostergelübde ablegt. Er vermag nicht durch eine größere, oder auch nur ebenso große Leistung sich von dem Gelübde loszukaufen.

65. Richter 11. 31., 34 ff. Vergl. oben Anmerkung zu Vers 26.
71. Schon Cicero braucht dies Beispiel um zu zeigen, daß thörichte Versprechen nicht gehalten werden sollen.
75. Wähnet nicht, daß eine gegen göttliches Recht Euch gegebene Dispensation Eure Verantwortlichkeit aufhebe. Dieser schon Vers 58 angedeutete Gedanke kehrt unten XXVII. 52., XXIX. 120. wieder.
87. Gen. Verragen.
105. Wie die Seelen, die Dante im Mende sah, ihrer Unbegänglichkeit wegen nicht vollkommen selig sind, so wird die Seligkeit der hier im Mercur Erscheinenden durch den Ehrgeiz gemindert, der sie abhält, sich ungetheilt dem Heilsweg zuwenden. Vergl. den nächsten Gesang Vers 115. Zu ihnen zählt der Dichter sich selbst. Er läßt sich verstanden, daß wenn er die Hoffnungen des Hadesfeuers beunruhigt haben werde (Hadesfeuer XIII. 133. ff.), diese niedere Stufe der Seligkeit seiner warte.
116. Die Kirche des himmlischen Jerusalem ist die triumphirende; Dante gehört aber als noch leiblich Lebender der auf Erden streitenden Kirche an. Er sieht im Jenseits-Himmel (unten XXIII. 19.) den Triumphzug der Schaaften Christi, unter denen Seraphim, Cherubim und Thronen (unten XXVIII. 103.) die erste Engeldreiehl bilden.
124. Diese Stufe ergibt sich dadurch ansehnlich als eine im Vergleich mit der vorigen vollkommene, daß die Seelen, die dort nur als Centuren sich auf der leuchtenden Mendeoberfläche abzeichneten, hier ein eigenes Licht ausstrahlen und so den Uebergang zu denen der höheren Sphären bilden, welche letztlich als Lichtflammen sichtbar sind.
129. Als der der Sonne (in Wahrheit, wenn auch nicht nach dem Ptolemäischen System) am nächsten stehende Planet wird Mercur öfter als ein anderer durch die überwiegende Hölle des Sonnenlichts für uns unsichtbar.
135. Vergl. Hadesfeuer XXX. 26.

Sechster Gesang.

1. Constantin verlegte die Hauptstadt des Römischen Reiches von Westen nach Osten, von Rom nach Byzanz (unten XX. 55.), während Aeneas, der Vorvater freute (Hölle IV. 126. und Anmerkung zu Hadesfeuer XVII. 31.), dem Lauf der Weltgeschichte entsprechend (Anmerkung zu Hölle XIV. 103.) von Troja, also vom Aufse des nicht allzufern von Byzanz belegenen Berges Ida (Hadesfeuer IX. 22.), nach

Italien, d. h. in gleicher Richtung mit dem Himmelslauf von Osten nach Westen zog. Bekanntlich war Constantin's ursprüngliche Absicht, sein neues Rom auf den Trümmern von Ilium selbst zu errichten.

6. Der Grundstein zum Bau von Constantinopel wurde am 4. November 326 gelegt, Justinian aber wurde am 1. April 527 Mitregent seines Oheims Iustinus und am 1. August desselben Jahres alleiniger Kaiser.
11. Göttlicher Eingebung Folge leistend, vergl. Vers 23.
12. Die beiden Haupttheile von Justinian's Rechtsammlung, Pandekten und Codex, bieten längst vorhandenes Rechtmaterial: Schriften Römischer Rechtsgelehrten und Verordnungen Römischer Kaiser, aber vereinfacht, indem Wiederholungen und sonst Unwesentliches (das »Zuviel«) und im Verlaufe der Zeit unanwendbar Gewordenes (das »Nichtige«) weggelassen ward.
14. Die Ketzerei der Monophysiten, die in Christo nur eine Natur annahmen (Anmerkung zu Hölle XI. 8.), behielt im Orient Jahrhunderte lang Anhänger. Zu ihnen gehörte auch Justinian's Gemahlin, die Kaiserin Theodora, die den größten Einfluß auf ihn übte. Es gelang ihr, 535 den monophysitischen Bischof Anthimus auf den Patriarchen-Stuhl von Constantinopel zu erheben. Bald darauf kam indeß der Römische Bischof Agapet I. (auf Anlaß des Ostgothischen Königs Theodat) nach Constantinopel und erreichte die Absetzung des Anthimus. Die Calcedonensische Rechtgläubigkeit, der der Kaiser dem Principe nach stets gehuldigt, blieb indeß auch in der Folgezeit bei ihm nicht von Anfechtungen frei.
26. Die durch Belisar (und Narses) für Justinian in Italien gegen die Ostgothen, in Africa gegen die Vandalen und sonst erfochtenen Siege sind allgemein bekannt. Uebrigens hat Tribonian den Kaiser bei der »hohen Arbeit« (Vers 23.) kaum minder vertreten, als Belisar bei den kriegerischen Unternehmungen.
32. Dem kaiserlichen Adler, dessen Flügel schon Vers 7. heilige genannt wurden.
33. Daß dem wahren Principe des Kaiserthums ebenso von Denen, die sich's anmaßen, den Gibellinen, Gewalt geschieht, als von Denen, die es bekämpfen, den Guelfen, wird in Vers 100. ff. dieses Gesanges weiter ausgeführt.
36. Evander hatte die Stadt auf dem Aventinischen Berge, ein vorromulisches Rom, gegründet. In dem Kriege mit Turnus war er des Aeneas Verbündeter und sein Sohn Pallas fiel im Kampfe mit Iulius.

Dadurch gingen seine Rechte nach der Annahme des Dictators auf Aeneas über.

39. Der Zedebauß der Scythier und Curiatier entschied unter Iulius Cäsar den zwischen Rom und Alba Longa geführten Streit um den Primat zu Gunsten des ersteren.
 40. Zwischen dem Raube der Sabinerinnen und Euriatens Schmerz um ihre weibliche Ehre, der Sextus Tarquinius Gewalt angethan hatte, liegt die ganze Königszeit.
 41. Der Gallier Brennus wurde, nachdem er Rom eingenommen, durch Camillus geschlagen und zum Abzuge genöthigt. Porcius von Curius mußte nach mehrjährigen Erfolgen gegen Rom im Jahr 275 vor Christo Italien wieder verlassen. Vergl. Anmerkung zu Aegeseer XX. 25.
 46. Der Beinamen Cincinnatus, den mehrere Quinctier führten, kommt vom Weidenhaar (Cincinthus). Es war eben naturkrauses, also ungepflegtes Haar. Der hier gemeinte ist der allbekannte, im Jahr 408 vor Chr. vom Pfluge zur Dictatur abgerufene Besieger der Aequer Lucius Quinctius Cincinnatus.
 48. Publius Decius Mus weichte sich, nachdem er drei Jahre zuvor ein Römisches Heer vom Untergange gerettet, im ersten Samnischen Kriege (340 vor Christo) als Consul in der Schlacht am Vesuv dem Olyferteide für's Vaterland. Gleichen Todes starb fast ein halbes Jahrhundert später (295) sein Sohn in der Schlacht von Sentinum den Galliern gegenüber. Endlich folgte in der Schlacht bei Vesuvius (279) gegen Pyrrhus von Epirus der Enkel dem Beispiel des Vaters und Großvaters.
- Im Jahre 477 fielen an der Etruria die dreihundertsechzig Jährl. Die es unternommen hatten, die feindlichen Einfälle der Besizen von Rom abzuwehren.
- Titus Manlius nahm im Jahr 361 die Herausforderung des gewaltigsten unter den am Ams gelegten Galliern an. Als er ihn getödtet, schmückte er sich mit dessen goldner Halskette (torques) und wurde seitdem Torquatus genannt.
49. Die Stämme I. 68. Virgils Etrur Pombarden heißen, so werden hier die Starthogener «Ataber» genannt, weil zu des Dichters Zeit Völker dieses Stammes Nordafrika innehalten.
 52. Als Pompejus auf dem Africanischen Meere und in Africa die Anhänger des Marius besiegte, zählte er erst 24 Jahr.

53. Es ist jedenfalls wol der Ältere Scipio (Africanus), der Sieger im zweiten Punischen Kriege, nicht der Eroberer von Carthago gemeint.

Allerdings war Iaculac, die auf dem Berge, an dessen Fuß Dante das Licht sah, gelegene Stadt, das außerrömische Centrum der Catilinarischen Verschwörung; daß aber diese Feste nach langer Belagerung Seitens der Römer genommen und zerstört sey, ist unhistorische Uebertreibung der Toscanischen Chronisten. Anmerkung zu Hölle XV. 62. In der That wurde die Entscheidungsschlacht am 5. Januar 62 nächst Pistoja geschlagen. Anmerkung zu Hölle XXV. 12.

55., 56. Vergl. unten Vers 80., 81.

59. Es ist von Cäsar's Gallischen Kriegen die Rede. Airc ist eine Stadt der Gasconne am Aude; vermutlich aber ist unter dem italienischen Namen Era der Arar, die sich in die Rhene ergießende Saône zu verstehen, welchen Fluß Lucan unter denen nennt, von deren Ufern Cäsar seine Legionen betrieb.

61. Vor dem Uebergang über den Rubicon weilte Cäsar in Ravenna. Anmerkung zu Hölle XXVIII. 97.

64. Anmerkung zu Geheuer XVIII. 101.

65. Der zu Cäsar's Gunsten entscheidenden Schlacht von Pharsalus (9. August 48) gingen wiederholte unglückliche Gefechte bei Dyrrachium voraus.

66. Pompejus floh vom Schlachtfelde nach Aegypten, wo ihn beim Landen (28. September 48) Lucius Septimius niederstach.

67. Cäsar's Ueberfahrt über den Hellespont in wehrlosem Rachen, als er dem fliehenden Pompejus nacheilte, ist bekannt. Lucan läßt ihn bei diesem Anlaß die Städte von Troja, den Simois und die Hafenstadt Antandros besuchen.

69. In Alexandrien brach zu Gunsten des noch im Knabenalter stehenden Ptolemäus Dionysius ein Aufstand aus, den Cäsar in der Schlacht am Nil niederschlug. Dabei erkrankt Ptolemäus im Strome.

70. Juba und Scipio erlitten bei Thapsus (6. April 46) eine vollständige Niederlage, wenige Tage nach welcher der Numidische König sich von einem seiner Sklaven tödten ließ.

71. Im Frühjahr 45 sammelten sich die Reste der Pompejanischen Partei um die beiden Söhne des Pompejus. Cäsar schlug sie bei Munda. Enejus wurde getödtet. Sextus aber trieb noch länger Seeräuberei. Hölle XII. 135.

74. Nach den beiden Treffen bei Philippi (im Jahr 42) gaben die von Octavian und Antonius besiegten Mörder Cäsar's Brutus und Cassius sich selbst den Tod. Sölle XXXIV. 64. ff.
75. Eben im Jahre 43, kurze Zeit vor Einsegnung des Trimmvates, hatte Octavian bei Mutina den Marcus Antonius geschlagen. Von den beiden Consuln blieb Sirtius in der Schlacht, Pansa kurz vorher. Im Jahre 41 stand Lucius Antonius, des Marcus Bruder, gegen Octavian auf und sammelte seine Heeresmacht in Perusia. Nach längerer Belagerung, während welcher die Stadt von arger Hungersnoth heimgesucht war, mußte er sich aber dem Octavian ergeben.
76. Noch ehe die Schlacht von Actium (2. September 31) zu des Antonius Nachtheil entschieden war, floh Kleopatra mit ihren Schiffen nach Aegypten. Antonius eilte ihr nach und gab sich bald den Tod. Kleopatra folgte seinem Beispiel erst als sie sich überzeugt hatte, daß ihre Reize über Octavian nichts vermöchten.
79. Kleopatra hatte auf dem rothen Meer eine Flotte gegen Octavian ausgerüstet und er selbst wird dessen Ufer berührt haben, als er von Aegypten gen Palästina und Syrien zog.
80. Daß, was im Laufe der Römischen Geschichte bis dahin erst zweimal geschehen war, unter August zum Zeichen des allgemeinen Friedens der Tempel des Janus geschlossen sei, wird vielfach bezeugt. Kirchliche Schriftsteller bringen diese Nachricht in Zusammenhang mit dem Englischen Tobiasang (Evangelium Lucä 2. 44.) und der Aeußerung des Aesop (Galater 4. 4.), daß Christus geboren sei, -da die Zeit erfüllet ward-. Es scheint, daß unter August der Janustempel dreimal geschlossen sei (in den Jahren 29, 21 und 10); doch bleibt zweifelhaft, ob dieser Zustand zu der Zeit um Christi Geburt bestanden habe.
85. Des Iulianus.
90. Der Feind Gottes ist der über den Zandentfall. Er wurde gefoltert (gequält) durch Christi Orfferted. Dieser wurde aber über den Seiland verhängt unter der Autorität des Kaisers Iulianus durch dessen Stellvertreter Pontius Pilatus.
92. In der Festsetzung Jerusalems. Vergl. den nächsten Gesang Vers 49.
94. Wie Stephan II. den Antantemönig Tim gegen Aistolf zur Hülfe gerufen hatte, so wandte Hadrian I., als er von Desiderius bedrängt ward, sich im Jahr 773 um Beistand an Karl den Großen. Allerdings lebte Leo III. dem Antantemönige erst 27 Jahre später die

Kaiserkrone auf; der Dichter kann aber füglich sagen, daß schon damals der Adler ein Unternehmen, das zur Wiederaufrichtung des weströmischen Reichthums führen sollte, unter den Schutz seiner Flügel genommen habe.

97. Oben Vers 31.
101. Die Guelfen erwarteten und erhielten von dem Französischen Königs-
hause Unterstützung.
102. Der Ghibellinische Adel in Italien entlehnte von der Kaiserlichen
Sache größtentheils nur den Namen, verfolgte aber in Wahrheit die
egoistischsten Interessen. Eben darum bot er Heinrich VII. und den
späteren Kaisern auf ihren Remzügen so ungenügende Unterstützung.
106. Vermuthlich ist Karl II. von Neapel gemeint, obwohl man auch an
Karl von Valois (ohne Land) denken könnte. Hegefeuer XX. 71.
108. Weltliche Nachthaber werden in der heiligen Schrift häufig als Löwen
bezeichnet, z. B. Hesekiel 19. 2. ff.
111. Vielleicht will der Dichter hier auf die Vererbung Philipp's des
Schönen um die Römisch-Deutsche Kaiserkrone hindeuten.
118. Vergl. oben III. 70. ff.
125. Vergl. oben I. 77., 83.
127. Die correcten Bezeichnungen für Pilger (Palmieri, die nach dem
geliebten Lande, Pellegrini, die an das Grab des heiligen Jacobus
nach Compostella, und Romci, die nach Rom gewallfahrtet sind. An-
merkung zum Hegefeuer XXXIII. 78.) werden häufig verwechselt.
Der hier erwähnte Romeo soll seinen Namen von einer Wallfahrt
nach Compostella erhalten haben. Auf der Heimkehr von dort sey er,
ohne seinen wirklichen Namen zu nennen, am Hofe Raimund
Berengar IV., des letzten Grafen von Provence erschienen, und habe
Diesen so für sich eingenommen, daß der Graf ihn bei sich behalten
und ihm die Verwaltung des Landes und namentlich der sehr zer-
rütteten Finanzen überwiesen. Um die vier Töchter des Grafen an-
gemessen zu vermählen, habe er keine Anstrengung gescheut, um der
Ältesten eine glänzende Mitgift auszusprechen. So sey sie die Gemahlin
König Ludwig des Heiligen geworden. Diese Verbindung habe Kö-
nig Heinrich III. von England bestimmt, die zweite Tochter, Eleonore,
auch ohne Mitgift heimzuführen. Bald folgte die Vermählung von
Heinrich's Bruder, Richard von Cornwallis, dem späteren deutschen
König, mit der dritten Tochter, und endlich, aber erst nach des Grafen
Tode († 1245), die des Bruders von Ludwig IX., des nachherigen.

Königs Karl I. von Neapel mit der jüngsten Schwester, der Erbtöchter Beatriz (Anmerkung zu Hezeheuer XX. 61.). Inzwischen habe Berengar, so berichtet die Sage weiter, durch neidische Prevençalische Ratene aufgestachelt, sein früheres Vertrauen auf Romeo in Mistranten gewandelt und in harten Worten Rechnung von ihm verlangt. Diese habe Romeo zur Beschämung seiner Feinde glänzend gelegt, sei aber dann, ohne das kleinste Geschenk anzunehmen, unbekannt, wie er gekommen war, weitergezogen. — Anscheinend geschichtlich besser beglaubigten Nachrichten zufolge wäre Romeo (Romeo) ein geheimerer Prevençale aus dem edlen Geschlecht der Willenore gewesen und die ganze Fälschung nur aus seinem Vornamen entstanden.

Siebenter Gesang.

1. Die, so zu sagen officielle, Sprache der seligen Geister ist auch im Paradiese die der katholischen Kirche, also die lateinische (vergl. unten XV. 28.), nicht ohne Mischung hebräischer Ausdrücke. Das letzte Wort des dritten Verses ist entweder unverändert (malachoth) mit Geschäfte, Werke (die Sterne als Werke des Schöpfers), oder wohl richtiger als Cerravien von Mamlachoth mit »Reiche« zu übersetzen. So lauten denn die drei Verse:
 Gewähre Heil, o Du Herr Jehaoth,
 Den seel'gen Klammern dieser Königreiche,
 Indem Du sie bestrahlst mit Deiner Klarheit.
20. Voriger Gesang Vers 90. und 92.
25. Adam. Vergl. Anmerkung zu Hezeheuer XXXII. 43. und unten XXVI. 115.
29. Hezeheuer X. 35.
32. Eben II. 41.
33. Nicht durch Zeugung im gerechten Wege der Natur.
35. Im Paradiese vor dem Anzehenlam.
39. Das wahre Leben der menschlichen Natur ist in der Einigung mit Gott.
40. In Adam hatte die Menschheit gesündigt und verdiente die Strafe. Christus, der neue Adam, hatte die Menschheit angenommen, und erlitt als Träger dieser Menschheit gerechte Strafe.
44. Die göttliche Natur der zweiten Person der Dreieinigkeit.

48. Christi Tod öffnete den Himmel, weil er der strafenden Gerechtigkeit Gottes genug that, und im Zorn über die Ungerechtigkeit dieses Todes erbehte die Erde.
67. Prediger Salomonis 3. 14. — Den Gegensatz bilden die von Gott nur mittelbar geschaffenen, erzeugten, Dinge, wie die Pflanzen, die ihre nutritive, und die Thiere, die ihre sensitive Seele durch den Einfluß der Gestirne erhalten. Vergl. unten Vers 133. und XIII. 64.
76. Also mit Unsterblichkeit, Freiheit und göttlicher Ebenbildlichkeit.
79. Nur die Unsterblichkeit ist der Menschenseele auch nach dem Sündenfall geblieben.
87. In Adam war die ganze Menschheit im Keim vorhanden.
100. Die Ursach seines Falles war die Verheißung gewesen: »Ihr werdet seyn wie Gott.«
105. »Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit« sagt der Psalmist, Psalm 25. (katholisch 24.) 10. Die Güte also ist das einfache Verzeihen (unten Vers 115.); die Wahrheit aber die Erlösung durch Gerechtigkeit, welcher zu genügen die Menschheit erst durch Gott befähigt werden mußte (Vers 118.).
120. Durch die Menschwerdung Gottes ist die Aufgabe gelöst, von der oben Vers 97. gesagt wird, daß der Mensch sie aus sich nicht lösen konnte.
133. Vergl. Anmerkung zu Vers 67.
136. Weisheit Salomonis 11. 18.
139. Das Strahlen und die Bewegung der Gestirne ziehn (produciren) aus Kräften, welche selbst bedingt sind, aus den Elementen und deren Mischung, die Seele jedes Thier's und jeder Pflanze. Verständlicher lauten die drei Verse vielleicht:
- Es zieht aus Kräften, welche selbst bedingt sind,
Der heil'gen Lichter Strahlen und Bewegung
Die Seele jedes Thier's und jeder Pflanze.
148. Nämlich durch unmittelbare Gotteschöpfung. Dante übergeht hier die Zwischenglieder der scholastischen Lehre. Dieser zufolge war auch der Leib des Menschen ursprünglich zur Unsterblichkeit bestimmt; aber nur unter der Bedingung des Beharrens im Gehorsam. Durch den Sündenfall wurde er sterblich. Durch die Versöhnung mit Gott hat er die Unsterblichkeit wiedergewonnen; doch bleibt er dem zeitlichen Tode unterworfen, und wird erst zum Gericht als verklärter Leib auferstehn.

Achter Gesang.

- 2 Die einfache Annahme, daß, nach dem Ptolemäischen System, die Himmelskörper sich in concentrischen Kreisen um die Erde drehen, genügte nicht, um alle planetarischen Erscheinungen zu erklären. Man nahm daher zu der weiteren Voraussetzung seine Zuflucht, daß, während die Sphäre des einzelnen Planeten sich um die Erde drehe, der Planet selbst einen unsichtbaren Punkt dieser Sphäre umkreise. Diesen lezten Kreis nannte man Epicyclel.
- 9 Virgil berichtet, um der Dido Liebe für Aeneas einzulösen, habe Venus den Amor die Gestalt des Ascanius annehmen lassen, welchen Dido dann zu liebsten glaubte, als der verrätherische Bett auf ihren Knien sah.
- 10 Venus erscheint bald als Morgen- und bald als Abendstern.
21. Unten XXVIII. 106.
23. Der sichtbar herniederfahrende Windstoß ist ein Wisp. Oben Anmerkung zu l. 92.
26. Nur um Dante zu erscheinen sind diese Seelen vom Empyreischen Himmel, wo sie mit den Seraphim weilten, herabgestiegen. Oben Anmerkung zu IV. 39.
31. Den neun, vom Empyreum umflossenen Himmeln entsprechen die neun Engelschöre. Jeder Himmel empfängt Bewegung und Wirklichkeit von Engeln, die je einer der himmlischen Hierarchien angehören. Sie durften gemeinsam nach der Erkenntniß Gottes und sie wird ihnen je in verschiedener Richtung. Das Princip der Bewegung und des Einflusses, die sie den Planeten, denen sie zugeordnet sind, mit theilen, liegt in jenem Duct und dem ihm entsprechenden Extremum. Vergl. unten XXVIII. 98 ff.
37. Mit diesem Verse beginnt die erste der in Dante's Gastmahl erläuterten Canzonen.
- 19 Als Karl II. von Neapel (der Fahme) aus der Arragonesischen Gefangenenschaft entlassen ward (Anmerkung zum Jergenet XX. 79.), hatte er zwei seiner Söhne, den nachmaligen König Robert und Giovanni, als Geiseln zurücklassen müssen. Der mit Jacob II. geschlossene Friede von Januaria (1. October 1294) befreite auch sie und Karl reiste ihnen nach Frankreich entgegen. Auf der Heimkehr trafen sie in Florenz mit des Königs ältestem Sohne Karl Martell zusammen, der des

Königs und der Prinzen schon seit drei Wochen gewartet hatte. Vermuthlich während dieses Aufenthaltes befreundete er sich mit Dante. Von seiner Mutter Maria von Ungarn hatte Karl Martell Erbansprüche auf dieses Reich, als sein Oheim Ladislaus IV. 1290 ermordet ward. Eine Ungarische Gesandtschaft kam, ihm die Krone des heiligen Stephan anzubieten und er wurde am 8. September 1290 in Neapel gekrönt. Indeß war in Ungarn in Andreas ein anderer Prätendent aufgetreten, den Karl Martell niemals aus dem Besitze von ganz Ungarn zu verdrängen vermochte. Erst seinem Sohne Karl Robert gelang es, sich auf dem Throne festzusetzen. Unerklärlich ist, wie der Dichter Karl Martell hier als einen Verstorbenen finden kann, da die Geschichtschreiber dessen Tod in das Jahr 1301 setzen.

50. Karl II. bestimmte in seinem Testamente, statt des wirklich berechtigten Karl Robert, seinen dritten Sohn Robert zum Thronfolger, und zu dessen Gunsten entschied Papst Clemens V. als Lehnsherr von Neapel. Von dem grundgelehrten, engherzigen Robert aber, der wohl zum Pfaffen, jedoch nicht zum König taugte (unten Vers 147.) hat Dante die ungünstigste Meinung, während Petrarca ihn als einen zweiten Salomo preist.
53. Dieser Planet ist der letzte, auf dem den seligen Geistern noch ihre irdischen Säge geblieben sind. Einleitung S. 12.
58. Die Provence war durch die Heirath Karl's I. mit der Erbtöchter Beatriz an das Haus Anjou gefallen. Anmerkung zu Zegefeuer XX. 61.
61. Um das Königreich Neapel zu bezeichnen, giebt Dante zuerst dessen Nordgränze am Adriatischen Meer an. Anmerkung zu Zegefeuer III. 131. Dann nennt er drei Küstenorte, die die Ausdehnung des Landes gen Südosten (Vari), Süden (Catona, genau Messina gegenüber zwischen Reggio und Scilla) und Nordwesten (Gaeta) veranschaulichen.
64. Anmerkung zu Vers 49.
67. Pachynus und Pelorus sind die zwei Vorgebirge, in welche die Ostküste von Sicilien gen Süden und Norden ausläuft. Zwischen diesen beiden bildet das Ionische Meer eine weite, oft von Ostwinden gepeitschte Bucht. Ihr gegenüber erhebt sich vom Strande aus der Aetna, dessen vulcanische Erscheinungen das Alterthum durch das Regen des darunter begrabenen Typhöus erklären wollte (Anmerkung zu Hölle XXXI. 106.), während Dante sie hier auf den Schwefelreichtum der Insel zurückzuführen sucht.

71. Karl Martell's Gemahlin war Clementia, Kaiser Rudolph's von Habsburg Tochter.
73. Zeit 1206 hatte Karl I. Sicilien inne und hielt es durch die eingesetzten Vasallen und durch übermüthige Französische Söldlinge in harter Vermäthigkeit. Endlich war das Raas der Schuld voll und die Sicilianische Vesper (31. März 1282) machte der Französischen Herrschaft auf der Insel für immer ein Ende.
77. Während seiner Spanischen Gast (Anmerkung zu Vers 49.) hatte Robert sich mit einer Anzahl mittelloser Catalenischer Edelleute befreundet, die ihn demnächst nach Neapel begleiteten und in den Aemtern, zu denen er sie hier befördert, durch ihre Vedrückungen und ächt Spanische Habsucht viel Unzufriedenheit erregten. Außerdem ist geschichtlich nachgewiesen, daß Robert Catalenische Söldner hielt.
82. Die Geschichtschreiber schildern einstimmig Karl II. als einen freigebigen Fürsten.
98. Die von Gott in die Himmelskörper gelegte Kraft combinirt, belebt und befähigt in mannigfacher Weise die aufeinander folgenden Geschlechter der irdischen Geschöpfe. Das ist das Gebiet des scheinbar Zufälligen, der Contingenzen. Unten XIII. 61. Aber auch was auf diesem Gebiete sich zuträgt, ist von Gott vorher gewußt und gewollt. Unten XVII. 16., 37.
102. Zum Heile der Gesamtheit gehört wesentlich die Mannigfaltigkeit der Dinge, auch der derselben Gattung angehörenden; verzugeweise gilt dies aber von den Menschen. Vers 118.
116. Schon Aristoteles bezeichnet den Menschen als ein geselliges Thier.
120. Auch hier ist Aristoteles gemeint.
125. Töbalus.
127. Die Natur wird freisend genannt, weil die Gekörne, indem sie um die Erde kreisen, ihren Einfluß üben.
130. Unten XXXII. 67. — Der unter die Götter versetzte Remulus heißt Quirin.
133. Dante verwirft also, den Schulandrücken nach, den Traducianismus und erklärt sich für den Creatianismus. Der Erfahrungssatz, daß die Kinder selten den Vätern gleichen, wurde schon Gesenius VII. 121. erwähnt.
138. Die Belehrung wird wie ein Anzug aufgefaßt, dem auch über das eigentliche Bedürfnis hinaus noch ein Weiteres zugesügt werden kann.
147. Oben Anmerkung zu Vers 50.

Neunter Gesang.

1. Wol sicher ist Karl Martell's Wittwe, nicht seine an Ludwig Gutin vermählte, Tochter Clemenza gemeint.
2. Anmerkung zum vorigen Gesang Vers 50.
6. Diese gerechten Thränen folgten allerdings, aber erst lange nach Dante's Tode, unter Johanna I., der Tochter Robert's.
21. Daß sie Dante's Gedanken in Gott schaut.
26. Rialto steht für Venedig.
27. Zu dem was Anmerkung zu Hölle XV. 8. über das Quellengebiet der Brenta gesagt ist, kann nachgetragen werden, daß nach glaubwürdigen Localnachrichten über dem Levicosee im Valsuganathal, also nächst dem wirklichen Ursprung der Brenta, ein noch jetzt Carezana genannter Berg liegt. Die Piave entspringt oberhalb Pieve di Cadore, der Heimath Tizian's, hart an der Tiroler Gränze. Das von dem Dichter bezeichnete Dreieck ist also von erheblicher Ausdehnung.
28. Der Hügel nächst Bassano, der die Burg Romano trug, ist gemeint.
29. Die Fadel ist der wilde Ghibelline Ezzelino. Hölle XII. 110.
32. Ueber Cunizza vergl. Anmerkung zu Hefeseuer VI. 74.
34. Der Gedanke, daß die Seligen über ihre gesühnten Verirrungen, auch wenn dieselben für sie die Ursache einer minder vollkommenen Seligkeit sind, keine Reue empfinden, wiederholt sich mehrfach. Unten Vers 103.
37. Joulquet von Marseille, von dem Vers 82. ff. weiter gesprochen wird.
40. Auch nach einem halben Jahrtausend wird Joulquet's Ruhm bestehen.
44. Cunizza bezeichnet ihre Heimath, die Trevisaner Mark, wie dies Hefeseuer XVI. 115. Marco Lombardo gethan, durch die Etsch, durch welche sie im Süden und Westen begränzt wird. Sodann aber durch den aus dem Val di Forni herabkommenden Tagliamento, der sie östlich gegen das Friaul begränzt.
47. Nachdem Vicenza längere Zeit unter der Botmäßigkeit der Padovaner gestanden, überwies Heinrich VII. (1312) Stadt und Gebiet dem Cangrande della Scala. Dem wollten die Padovaner sich nicht fügen, und es entbrannte ein mehrjähriger Kampf zwischen ihnen und Cangrande, der erst 1317 durch wiederholte Siege des Letzteren beendet ward.

49. Der das alte Bett der Piave einnehmende Eile ist der Fluß, der aus der Gegend von Castelfranco kommend, Treviso an der Südseite berührt. Ueber den Cagnano, den der Dichter auch im Gastmahl zur Bezeichnung von Treviso mit dem Eile zusammen nennt, fehlt genügende Auskunft; vermutlich aber ist es der kleine Fluß, der vom Bosco di Montello kommend, sich unmittelbar bei Treviso mit dem Eile vereinigt. Scelari bezeichnet als den Punkt wo beide zusammenkommen den *Vento dell' invisibile*.
50. Riccardo da Cammino, der Sohn des Hohenstaufer XVI. 124, 133, erwähnten »guten Gerhard«, war seinem Vater in der Herrschaft über Treviso nachgefolgt. Sicher beglaubigt ist wol nur, daß er am 5. April 1313 beim Wettspiel erschlagen ist. Die That soll auf Anstiften eines *Ultimero de' Catzoni*, oder degli *Azzoni*, dessen Ehre er gekränkt hatte, geschehen seyn. Doch geben Andre andre Urheber und Anlässe an.
53. Der See von Valsena hat an seinem südlichen Ende einen Abfluß in der Marta, die bei Toscanella einen schönen Wasserfall bildet. Nahe an der Mündung des Sees in den Fluß liegt das Dörfchen Marta, oder mit der gebräuchlichen Vertauschung des r und l: *Malta*. Hier stand ein fester Thurm der als Gefängniß für Geistliche diente, die wegen schwerer Verbrechen in lebenslänglicher Haft verurtheilt waren. Andre verlegen das Gefängniß auf die gegenüberliegende Insel Martana, wo der Seitenkönig Theobald die *Anafanuntha* erdrosseln ließ.
54. Der »schönste Hirt« (Bischof) »von Aeltre«, dem zugleich die weltliche Macht zuzustand, war aus Viterbo. Die Einen nennen ihn *Gualtano Novello*, die Andre wol richtiger *Alessandro*. Nach Andre indes machen ihn zu einem Aeltreaner und nennen ihn *Goria di Vuffia*. Im Jahre 1314 war eine Schweddische Verschwörung gegen die Guelphischen Machthaber von Aertara, namentlich gegen den Alerentiner *Vino della Testa*, der das Regiment für König Robert von Neapel führte, gescheitert, weshalb viele Schweddischen, besonders von der Familie Montana, nach Aeltre flüchteten. Nachdem er sie scheinbar freundlich aufgenommen, ließ der Bischof sie ergreifen und lieferte alle Dreizehn an *Vino della Testa* aus. Auf der Aeltre sagten sie gegen noch siebenzehn der Ibrigen aus und alle Dreizehn wurden hingerichtet. — Im Jahr 1316 unterwarf *Beccels*, ein Bruder des Riccardo, Aeltre seiner Vormögeigkeit.

59. Der Guelphischen Partei.
61. Vergl. unten XXVIII. 103. Man sollte diejenige Engelschaar erwarten, der der Jupiter zugetheilt ist, auf welchen Dante die »gerechten Richter« versetzt; das sind aber nach der an jener Stelle gegebenen Gliederung nicht die »Throne«, sondern die »Herrschaften«. Allerdings schreibt indeß Gregor der Große grade den Thronen das Anschauen Gottes in Betreff Seiner Gerechtigkeit zu.
63. Weil wir die nachfolgende Strafe schon sehn.
67. Oben Vers 37.
72. Durch Trauer kann das Licht der Seligen nicht verbunkelt werden. Vergl. indeß unten XXVII. 19.
77. Der Cherubim.
82. Das Mittelländische Meer.
86. Steht die Sonne für die Syrische Küste im Meridian, ist es also dort Mittag, so erscheint sie für Gibraltar eben am Horizonte; sie geht auf. Anmerkung zu Hefefeuer II. 5. — In Wahrheit beträgt die Verschiedenheit der Längengrade nicht 90, sondern nur etwa 41 Grad, der Zeitunterschied also nicht sechs, sondern zwei Stunden 48 Minuten. Dante folgt aber hier der conventionellen Geographie seines Zeitalters.
89. Anmerkung zu Hefefeuer VIII. 116.
91. Wie ungenau auch die Angabe der Längendifferenz in Vers 86., so auffallend genau ist die hier gegebene Bezeichnung. Marseille, das hier gemeint ist, liegt 23 Grad 1 Min. östlich von Ferro; Budschea an der Africanischen Nordküste 22 Grad 48 Min.
93. Die mit blutiger Eroberung endende Belagerung Massilien's durch Brutus wurde schon Anmerkung zu Hefefeuer XVIII. 101. erwähnt.
94. Houlaquet oder Holquet wird zwar von Petrarca zu einem nach Marseille nur übergesiedelten Genuesen gemacht. Doch scheint die Nachricht unsres Dichters zuverlässiger. So überwiegend nur von Liebe erfüllt als die seinen sind wol keines Troubadours Gedichte. Seine, unerwiederten, Huldigungen galten Adelasia von Roquemartine, der Gemahlin seines Gönners, des Vicegrafen von Marseille, Barral. Länger als zehn Jahre setzte er, obwohl selbst Familienvater, dieselben fort, auch nachdem Adelasia von ihrem Gemahl, den er darum zu preisen nicht aufhört, im Jahr 1192 verstoßen war. Bald nach Barrals Tode entsagte indeß Houlaquet seiner Liebe und wurde Cistercienser Mönch. Diesem Beispiel folgten seine Frau und seine beiden Söhne.

Nach einigen Jahren wurde er Abt von Terronet und 1205 Bischof von Teulouse. In dieser Landschaft war damals das Albigensenthum unter dem Schutze der Grafen weit verbreitet, und Teulouet wurde dessen vielleicht wildester Verfolger. Am 21. December 1231 starb er und wurde später selig gesprochen.

97. Eido, der Tochter des Velus, zürnten wegen ihrer Liebe zu Aeneas ihr verstorbenen Gemahl Sidacus und des Aeneas ebenfalls verstorbenen Gattin Creusa.
100. Nach dem Vorgange der Alten bezeichnet Dante durch den Thracischen Berg Rhodope das ganze Land Thracien. Die Rhodopäerin ist Polyis, die Tochter des Thracischen Königs Sithon, die im Schmerz über die Untreue des Demophoen, des Sohnes des Theseus, sich erhängte.
102. Aus Eifersucht wegen der Liebe des Hercules zur Iole sandte Dejanira ihm das durch Nessus' Blut vergiftete Hemde, das ihm den Tod brachte. Anmerkung zu Hölle XII. 68.
115. Dem strengen Gerichte gegenüber, das Josua über die Bewohner von Jericho ergoß, befiehlt er: »Allein die Hure Rahab soll leben bleiben und Alle die mit ihr im Hause sind; denn sie hat die Boten verbergen die wir aussandten.« Josua 2. 1—21., 6. 17., 22., 23., 25. Das Neue Testament neigt zu einer geistigen Auffassung dieser Errettung. Hebräer 11. 31. »Durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verloren mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm«, und Jacobi 2. 25. »Die Hure Rahab, ist sie nicht durch die Werke gerecht geworden, da sie die Boten aufnahm und ließ sie einen andren Weg hinaus?« Ueberdies hat Rahab einen Platz in dem Stammbaume Davids und Christi.
119. Die leuchtende Sonne ist um Vieles größer als die Erde. Der Erdschatten ist also einem Kezel zu vergleichen, dessen Grundfläche der Durchschnitt der Erde ist. Wer jenseits desselben in der die Mittelzone von Sonne und Erde verbindenden Rime stünde, würde von der Sonne, die er wie im Augenblick einer ringförmigen Sonnenfinsterniß sähe, bestrahlt werden. Die Gränge des Schattenskegels wollte nun die Astronomie der Zeit in der Epöche der Venus gefunden haben. Im allegorischen Sinne soll gesagt werden, daß Mängel ihres irdischen Lebens den seligen Geistern nur in den drei ersten Erhöhen noch anhaften.
122. Christi beide, von den Kreuzesnägeln durchbohrten Hände.

126. Vergl. Anmerkung zu Hölle XXVII. 89. und unten XV. 144.
 128. Satan.
 130. Der Goldgülden heißt Floren von dem Florentiner Wappen, der Mäune (Villie) die auf die Rückseite geprägt war. Die Vorderseite zeigte das Bild Johannes des Täufers, des Schutzpatrons der Stadt. Unten XVIII. 134.
 134. Das neuere durch päpstliche Anmaßungen vielfach entstellte canonische Recht ist vorzugsweise in den decretalischen Briefen der Päpste enthalten.
 135. Die Studirenden überfüllen die Ränder mit Anmerkungen.
 137. Um das Gelobte Land von den Ungläubigen zu befreien.
 142. Die Verlegung des Päpstlichen Stuhles nach Avignon wird prophezeit. Ueber »Ehebruch« vergl. Anmerkung zu Hölle VII. 12.

Zehnter Gesang.

1. Die »Kraft« bezeichnet den Vater und die »Liebe« den heiligen Geist, der nach der orthodoxen Lehre von Vater und Sohn ausgeht. Vergl. unten XIII. 55.
4. Geistiges (Intelligenzen) sowohl als Körperliches.
9. Oben I. 42. und Anmerkung. Alle Planeten, also auch die Sonne, und ebenso der Fixsternhimmel nehmen an der täglichen Drehung des Krystallhimmels um die (verlängerten) Erdpole, also in der Richtung des Aequators, Theil. Alle Planeten haben aber daneben einen selbstständigen Umlauf um die Erde, der in der Ebene der Ekliptik liegt. Die letzte kreuzt sich mit dem Aequator zur Zeit der beiden Tag- und Nachtgleichen.
16. Ziehe die Ekliptik mit dem Aequator zusammen, so gäbe es keinen Unterschied der Jahreszeiten. Wäre die Schiefe der Ekliptik größer, vielleicht noch einmal so groß, so würde das tropische Klima mit allen seinen Uebelständen sich bis in das südliche Deutschland erstrecken. Ebenso würde, wenn die Planeten stets über dem Aequator kreisfen, ihr Einfluß nicht so wie jetzt ein wechselnd mannigfacher seyn können.
28. Nach der Lehre der damaligen Astronomie spendet die Sonne Licht und Wärme nicht nur den Planeten, sondern auch den Fixsternen, denen kein eignes Licht zugeschrieben ward.
32. Vom Frühlings Aequinoctium bis zur Sommer Sonnenwende nähert sich die Sonne in ihrem jedesmaligen Tageslaufe unfrem Pole täglich

etwas mehr, und geht daher täglich früher auf. Diese Bewegung, die Dante hier eine Spirale nennt, vergleicht er im »Gastmahl« mit einer Schraube.

35. Man sieht nämlich den ersten Gedanken ebensowenig kommen, als Dante sein Streben von der Venus zur Sonne wahrgenommen hatte.
36. Das Zeugen deutet wieder auf den Sohn und das Handeln auf den Geist.
37. Der Wink von Beatrice's Augen wendet ihn der Wahrnehmung der seligen Geister zu, die ihm in der Sonne erscheinen.
38. Vatens's Tochter ist Vana (unten XXIX. 1.) und ihr Gürtel der Hof um den Mond.
39. Jeder Bericht würde eben so ungenügend sein, als der eines Stumm-
men, das heißt als gar keiner.
40. Die Liebe zu Gott ist selbst eine Gnadengabe, die, wenn der Mensch sich ihr liebend hingibt, sich zu immer reicherer Liebe steigert.
41. Die Planeten bilden die Stufen der Himmelsleiter.
42. Er war also Dominicanermönch.
43. Vergl. den nächsten Gesang Vers 122 ff.
44. Albrecht von Bollstädt, aus angeblich fürstlichem Geschlecht, war 1193 zu Künzingen an der Donau unterhalb des Einflusses der Brenz geboren. Er studierte auf drei und lehrte auf sechs Universitäten. Im Jahr 1221 (oder 23) wurde er Dominicanermönch. Als Provincial dieses Ordens für Deutschland hatte er in Köln zu residieren, wo er von nun an lehrte und von wo er benannt zu werden pflegt. Noch häufiger bezeichnet man ihn aber als den Großen (Albertus Magnus). Seine Ernennung zum Bischof von Regensburg (1260) entfernte ihn nur auf kurze Zeit von Köln, wohin zurückzukehren Urban IV. ihm gestattete. Er starb am 15. November 1280. Sein Wissen war von unglaublichem Umfange und seine bündereichen Schriften bilden die Hauptgrundlage für die Entwicklung, die Thomas von Aquino dem nächst der scholastischen Theologie gab. Einleitung S. 29.
45. Thomas, ein Sohn des Großen von Aquino, wurde um 1225 zu Roccasecca am Melfafluß oberhalb Aquino geboren. Im Kloster von Monte Cassino erzogen, trat er ohne Wissen und gegen den Wunsch der Seinigen 1243 in den Dominicanerorden und ging dann nach Köln um Albertus Magnus zu hören. Seine umfangreichen Schriften sind es vorzugsweise gewesen, die der katholischen Theologie ihre Schulgestalt gegeben haben und sie üben, namentlich in Italien,

- noch heute den wesentlichsten Einfluß auf das Studium. Ueber seinen Tod vergl. Anmerkung zu Hegesfeuer XX. 69. Heilig gesprochen wurde er 1323.
104. Gratian, ein Camaldulenser (oder Benediktiner) Mönch im Kloster San Felice zu Bologna, fertigte um das Jahr 1150 eine systematische Sammlung der Quellen des Kirchenrechts, wobei er es sich zur besondern Aufgabe stellte, die scheinbaren Widersprüche unter ihnen zu lösen. Erst durch diese Sammlung (Decretum) wurde eine wissenschaftliche Behandlung des kanonischen Rechts möglich. Sie knüpfte sich bald in weitem Umfang an dies Decret, so daß es in kirchlichen und weltlichen Gerichtshöfen allgemein als entscheidende Rechtsquelle anerkannt ward.
107. Petrus, der, nach seiner Heimath in der Nähe von Novara, der Lombarde genannt wird, war ein Jüdling des heiligen Bernbard und ein Schüler der Pariser Victoriner. Nachdem er längere Zeit an der dortigen Universität gelehrt hatte, wurde er 1159 Bischof der französischen Hauptstadt und starb entweder schon im nächsten Jahre oder doch sehr bald darauf (10. Juli 1164?). Seine vier Bücher Sentenzen, in denen er die ausschließlich positive Lehrweise der älteren Kirchenlehre mit der dialectischen Methode des Abälard und Andrer zu verfühnen suchte, blieben bis in das sechzehnte Jahrhundert ein weit verbreitetes und viel commentirtes Lehrbuch. Auch auf Thomas von Aquino hat es den größten Einfluß geübt. In der Vorrede widmet Petrus sein Werk der Kirche unter Hinweisung auf Evangelium Luca 21. 2.
112. König Salomo unter Bezugnahme auf I. (kath. III.) Könige 3. 12.
115. Dionys der Areopagit, des Apostels Paulus Schüler (Apostelgeschichte 17. 34.) ist gemeint, dem im Mittelalter mehrere apokryphe Werke zugeschrieben wurden, unter andren eine in großem Ansehn stehende Schrift »über die himmlische Hierarchie«, die vermuthlich in dem Mesopotamischen Kloster zu Edessa entstanden ist. Unten XXVIII. 130.
119. Paulus Orosius schrieb zu Anfang des fünften Jahrhunderts sieben Bücher Weltgeschichte »gegen die Heiden«, die im Mittelalter, namentlich auch von Dante, viel gebraucht wurden. Er widmete die Schrift dem heiligen Augustinus, auf dessen Verlangen er sie der Vorrede zufolge geschrieben, um Diejenigen zu widerlegen, welche den Grund der Calamitäten jener Zeit im Siege des Christenthums finden wollten. So arbeitete er dem großen Werke des Augustinus »vom Gottesstaate« in die Hände.

124. Boethius aus der angesehenen Familie der Anicii, in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts zu Rom geboren, und durch Gelehrsamkeit wie durch ehrenhafte Gesinnung ausgezeichnet, genoss Jahre lang in hohem Maße das Vertrauen des Ostgotischen Königs Theoderich. Seine Theilnahme für Albinas, der des verätherischen Einverständnisses mit dem Byzantinischen Kaiser Justinus angeklagt war, lenkte den Verdacht auch auf ihn. Nach längerer Haft, in welcher er sein berühmtes Buch über den Trost durch die Philosophie geschrieben, wurde er, vermutlich 525, unter Qualen hingerichtet. Daß sein eithedeg katholischer Glaube ihm den Haß des Arianischen Königs Vitruand ließ ihm (um 726) in der Kirche San Pietro in ciel Doro zu Paria, die er zu Ehren der Reliquien des Heiligen Augustinus erbaute, ein Grabmal errichten. Kaiser Otto III. erneuerte es unter Beifügung einer Inschrift des gelehrten Gerbert (Papst Sylvester II.). Jetzt ist die Kirche ein Heumagazin und das Grabmal zerstört.
130. Veta Venerabilis aus Norrumburghand, gestorben 735, stand durch historische, theologische, grammatische und andre Schriften in hohem Ansehen.
131. Jüderus Hispanensis, Bischof von Sevilla, gestorben 636, äbte durch sein encyclopädisches Werk, die Origines, sowie durch grammatische Schriften den größten Einfluß auf die Literatur des Mittelalters. Richard, der gleich seinem Lehrer Hugo (unten XII. 133.) nach dem Kloster von Sanct Victor zu Paris benannt wurde, in dem Beide lebten, stammte aus Schottland. Er ist einer der hervorragendsten Mystiker des Mittelalters. Im Jahr 1173 starb er.
136. Sigier von Courtray (Prabant) lehrte in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zu Paris in der Rue de Jouarre, die ihren Namen von der dort festgebotenen Strafe führte, mit großem Beifall. Seine Erklärungen der Belitt des Aristoteles und seine »naturhistorischen Fragen« werden gerühmt. Indes fand er im Aufse der Ketzerei, weshalb Thomas von Aquino gegen ihn und Wilhelm von Saint Amour geschrieben haben soll. Im Jahr 1277 wurde er von dem Dominicaner Simon du Val vor das Kegergericht zu Saint Quentin geladen. Grund dieser Beschuldigungen waren vermutlich die paradoxen Säge, die er in der Schrift »Impossibilia« aber nur als Aufgaben zum Diskutiren und mit hinzugefügter »Lösung« aufgestellt hatte.

Elfter Gesang.

4. Die sieben Bücher »Aphorismen« des Hippokrates (Hölle IV. 143.) bildeten in der Uebersetzung des Constantinus von Cartthago die wesentliche Grundlage der berühmten Arzneyschule von Salerno. »Den Aphorismen nachgehen« heißt also so viel wie Medicin studiren.
17. Thomas von Aquino.
21. Auch Dante's Gedanken fließen aus Gott.
25. Voriger Gesang Vers 96.
26. Voriger Gesang Vers 113.
31. Die Braut ist nach dem Vorbilde des Hohen Liebes die Kirche, der Bräutigam aber Christus.
32. Die Worte Jesu am Kreuz sind der laute Ruf.
37. Der Seraphische ist Franciscus, der Cherubische Dominicus. Der vermeintliche Dionysius (voriger Gesang Vers 115.) erklärt das Wort Seraphim mit »die Erwärmenenden« (richtiger »die Brennenden«) und Cherubim, allerdings ganz willkürlich, mit »Hülle der Erkenntniß«. Indes hat Dominicus in einem andren Sinne Verwandtschaft mit einem Cherub. Einen Cherub »mit bloßem hauen den Schwert« stellte Gott zum Wächter vor den Garten Eden; einen Garten, den der reinen Lehre, hatte auch Dominicus zu bewachen (nächster Gesang Vers 72.) und er hat es mit nur allzu großem Eifer gegen jede Irrelchre gethan (dieselbst Vers 100.).
44. Dem heiligen Ubalbus, Bischof von Gubbio, ist auf der Anhöhe östlich von dieser Stadt eine Kirche geweiht. Unter derselben fließt der Chiascio der Tiber zu und vereinigt sich kurz ehe er in diese einmündet mit dem Topino, der nachdem er sich wenig oberhalb Foligno mit dem Calcignolo verbunden, aus den Apenninen hervordrückt, über die eben hier die Straßen nach Ancona und über das Furlo führen. Zwischen dem Chiascio und dem Calcignolo erhebt sich nun der rauhe und kahle Gebirgsstock des Monte Subasio, an dessen Abhang Assisi mit köstlicher Aussicht das Clitumnusthal ab und auf sich male-
risch ausbreitet. Nordwestlich liegt dem Subasio gegenüber auf beträchtlicher Anhöhe Perugia, dessen südöstliche Vorstadt Porta San Pietro (ehemals Porta Sole) auf einem Gebirgsporn gegen jenes Gebirge hinausragt. Ist er schneebedeckt, so erhält von ihm Perugia die kalten Lufströmungen; über dasselbe Gebirge kommt aber auch

der heiße Zeyron (Zübeck). Jenseits auf den Höhen oberhalb des Salzgäthales liegen in rauher Gegend die Verastädte Nocera und Avulze.

50. Auch wird in der Volkssprache auch Asech genannt, was wörtlich bedeutet: Ich stieg auf — Die Sonne ist der Heilige Franciscus.
51. Nämlich für Jerusalem. Anmerkung zu Hegefeuer II. 5.
52. Peter Bernardone, der Vater des Franciscus, gedachte als eifriger Geschäftsmann seinen 1182 geborenen Sohn, der von seiner Mutter des Französischen den Namen erhalten hatte, zum Kaufmann auszubilden. Der junge Franciscus theilte aber ihm anvertraute Waaren und Geld immer wieder an die Armen aus oder verschenkte es zu Kirchenbauten und erklärte, sich selber die Armuth zur Braut erkoren zu haben. Da führte der Vater ihn mit dem Verlangen vor den Bischof, daß der Sohn seinem Erbtheil entsage. Das that er nicht nur, sondern warf auch, um von jedem Anrecht des Vaters frei zu werden, alle Kleidungsstücke, die er von diesem erhalten, ihm vor die Füße und hüllte sich in die Gewänder des Bischofes.
61. Der erste Worte ist Christus. Evangelium Lucä 9. 58.
67. Als die Bürgerkriege die Welt in Aufregung erbielten, fand Cäsar nach der Erzählung des Lucan den armen Schiffer Amyllas, dessen Nachen er begehrte, durch die Ereignisse der Zeit und durch die Gegenwart des Mannes, in dessen Hand damals das Schicksal der Welt lag, eben wegen seiner Armuth unerschütteret.
71. Dies schöne Bild ist aus einem uns erhaltenen eignen Gebete des Heiligen Franciscus entnommen.
73. Die Vermählung des Heiligen Franciscus und der Armuth hat über dem Grabe des Ersteren in der unteren Kirche des Zagre Lebendige von Alfö Giotto in Treviso gemalt.
79. Wie die Franciscaner der strenge Observanz noch thun, so trugen Franciscus und seine Schüler keine Schuhe, sondern nur Sandalen. Im Jahr 1209 sollen sich ihm die ersten Schüler angeschlossen haben.
86. Die Franciscaner gürten sich, nicht wie die Dominicaner mit einem Riemen (unten Vers 138.), sondern zum Zeichen der Demuth mit einem Strick.
89. Eben Vers 58.
91. Die Mönchsorden früherer Zeiten hatten wohl das Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams aber nicht das der Armuth zu thun.

Im Gegentheil sind die Reichthümer der zahlreichen Benedictinerklöster bekannt genug. Erst Franciscus fügte jenes Gelübde, und zwar in äußerster Strenge hinzu; er erst stiftete einen Orden von Bettelmönchen. Als er sich (1209) an Innocenz III. um Bestätigung der Ordensregel zu erhalten, wandte, sagten die Cardinäle, das sey eine Kreuzung, die das Raas' menschlicher Kräfte übersteige. Dennoch erfolgte die Bestätigung.

98. Da seit der Bestätigung Innocenz III. die Zahl der Franciscaner sich unglaublich gemehrt hatte, hielt Franciscus eine Umgestaltung der Regel für nöthig, welche Honorius III. dann 1223 genehmigte.
100. Im Jahr 1219 begab Franciscus sich zum Kreuzherrn, welches damals Damiette belagerte. Nur von seinem Schüler Illuminatus begleitet, schiffte er über den Nil um die Belehrung des Sultans Malek al Kamel zu versuchen. Sie gelang nicht; doch entlieh ihn der Sultan mit den Worten: Bitte Gott für mich, daß Er mich erleuchte, der Religion anzuhängen, welche Ihm die wohlgefälligste ist.
106. Franciscus hatte sich im Spätsummer 1224 zu vierzigstägigem Fasten in die Felsenhöhle von Alvernia zurückgezogen, die sich noch über das Appenninienjoch erhebt, welches das Casentino von den Tiberquellen scheidet (Anmerkung zu Jhesu XIV. 16.). Hier erschien ihm, wie gleichzeitige Berichte melden, am 14. September dem Tage der Kreuzerhöhung, ein am Kreuze ausgepannter Seraph. In dessen Anschauung versunken, fühlte er in Händen, Füßen und Brust brennende Schmerzen, und fand, als er wieder zu sich kam, sein Fleisch an jenen Stellen wie von Nägeln und Speer durchbohrt.
112. Ein alter Biograph sagt von des Franciscus letzten Stunden: »Es freut sich der Heilige und jubelt in der Wonne seines Herzens, weil er sieht, daß er seiner Herrin, der Armuth, nun bis an's Ende Treue gehalten.«
115. Dieselbe Lebensbeschreibung sagt weiter: »So schwerer Krankheit erliegend, befahl er, daß man ihn entleidet auf den nackten Boden lege, damit er in jener letzten Stunde, in der des Feindes Zorn ihn noch bedrücken könne, nackend mit dem Nackenden ringe.« Er starb am 4. October 1226.
121. Dominicus.
138. Der Riementräger, also der Dominicaner (Num. zu Vers 86.), der im vor. Gesange Vers 96. diese Worte gesagt hat, ist der auch jetzt sprechende Thomas von Aquino. Es heißt also so viel, wie: jeder rechte Dominicaner.

Zwölfter Gesang

10. Juno's Heim in Jötis.
14. Die Nymphe Echo versuchte sich so in der Liebe zu Narcissus, der sie verächte. Daß sie zum kleinen Fusthaub ward, der das fremde Wort zurückbringt. Der höhere Regenbogen giebt das Bild des untern ebenso abgeköpft wieder, wie das Echo den Ton.
16. I. Buch Rehs V. 15.
29. Der Redende ist nach Vers 127. der Heilige Bonaventura, der schwunghafte, mathematische Biograph des Heiligen Franciscus. Wie es ein Dominicus — Thomas von Aquino — war, der lehrreichend von Franciscus erzählte, so übernimmt nun zum Danke (unter Vers 142) ein Schüler dieses Meisters die Schilderung des Dominicus.
33. Vorher Gesang Vers 40.
37. Das Blut des Erlösers mußte vergossen werden, um Seine Heerschaar gegen Satan neu zu waffnen.
39. Die Negationen, die zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts immer mehr um sich griffen, wandten dem Muth der Christen die Zügel ab. Ihnen trat Dominicus entgegen. Die allgemeine Verweltlichung schwächte den religiösen Eifer, und diesen wieder anzufachen war die Aufgabe des Franciscus.
46. Spanien ist das Reichthum für Europa und speziell für Italien, von ihm also geht der Frühlingwind aus, der die Pflanzenwelt aus dem Winterschlaf weckt.
52. Calatrua liegt in Alt-Castilien unweit des Bisthums Vema am ebenen Duero, also doch dem Meeresufer nicht eben nahe. Hier wurde Dominicus 1170 geboren. Wenn die Sonne für die Aristische Küste der Iberischen Halbinsel ins Meer sinkt, geht sie nach Dante's Vorgabe für die abgewandten Seelen des Arafenbetrages auf, aber erst wenn sie dort im Mittag steht, wird es für die Aristischen Anwohner des kühlen Meeres warm. Während der Zwischenzeit scheint also die Sonne keinem lebenden Menschen.
55. Das vereinte Wapenbild von Castilien und Leon zeigt zweimal das Castell von Castilien und zweimal den Löwen von Leon, und zwar so, daß in den vier Feldern zur einen Seite der Lowe, und zur andern das Castell eben steht.

57. Ueber die Härte mit den Feinden siehe unten Vers 100.
59. Die Legende berichtet, die Mutter des Dominicus habe während ihrer Schwangerschaft geträumt, sie bringe einen schwarz und weißen Hund zur Welt, der eine brennende Fackel im Mause habe. Weiß und schwarz ist die Ordensstracht der Dominicaner. Vergl. Einl. S. 35.
63. Dominicus empfing vom Christenglauben die erlösende Taufgabe, und sein Feuereifer gereichte wiederum dem Glauben zum Heil.
64. Die Taufpathin soll im Traum an der Stirn des Knäbleins einen Stern, und einen zweiten in dessen Nacken gesehen haben. Alte Maler stellen den Heiligen mit diesen zwei Sternen dar, die bezeichnen sollen, wie Erleuchtung des Occidentis wie des Orientis von ihm ausgegangen sey.
68. »Dominicus« heißt der dem Herrn Gehörende.
75. Die Ausleger denken an den Rath, den Christus dem Jüngling gab, der das Himmelreich zu erben begehrte. Evangelium Matthäi 19. 21, und erzählen, daß Dominicus als Schüler seine Bücher verkauft und den Erlös den Armen gegeben habe. Der erste Rath des Heilandes ist aber vielmehr in den Seligpreisungen zu finden, mit denen die Vergpredigt beginnt.
77. Noch als Kind soll Dominicus öfters das Bett mit dem bloßen Boden, wie aus Demuth, vertauscht haben.
79. »Felix«, der Glückliche; »Johanna«, gebildet aus dem Hebräischen »Jo« (Abkürzung von »Jehova«) und »chanan«, die von Gott Vergnabigte.
82. Thaddäus aus dem Florentinischen Geschlechte der Alderotti war der berühmteste Arzt seiner Zeit und lehrte seit 1260 in Bologna, wo er 1295 starb. Sein Commentar über die Aphorismen des Hippocrates (veriger Gesang Vers 11.) wurde schnell die verbreitetste Grundlage des medicinischen Studiums.
83. Heinrich von Susa, Bischof von Sisteron, dann Erzbischof von Embrun, seit 1261 Cardinal von Ostia, aus dem Geschlechte der Romani, gestorben 1271, machte sich vorzugsweise berühmt durch seinen systematischen Auszug (Summa) aus der Decretalensammlung Gregors IX. (Oben IX. 134.). Dies Werk, das er zum zweiten Mal ausarbeitete, als eine Feuersbrunst die einzige Handschrift zerstört hatte, genoss solchen Ansehns, daß »den Ostiensis treiben« der gebräuchliche Ausdruck für das Studium des canonischen Rechtes ward.

85. Den Kampf mit den Regereien der Zeit wollte Dominicus vor Allem mit geistigen Waffen auskämpfen wissen, also durch wissenschaftliches Erkennen und überzeugendes Wort, daher stellte er den Genossen seines Ordens das Predigen zur Hauptaufgabe, weshalb sie Prediger münde heißen.
88. Dem Stuhle Petri.
91. Also gegen das eben V. 39. ausgesprochene Princip.
92. Entweder die Einschränkung der vom Römischen Stuhl in Anspruch genommenen Jahresrechnung einer erledigten geistlichen Stelle (die *Annata*), oder die Annahmehaft auf die Stelle selbst.
93. Vergl. unten XXII. 82.
96. Oben Vers 5. und 19.
98. Honorius III. bestätigte 1217 die Ordensregel der Dominicaner, welche die Regereibefreiung als besondere Aufgabe des Ordens hinstellt.
106. Vergl. *Recherches* XXIX. 107.
109. Des Franciscus, dessen Ordensgewand der Bedende trägt.
117. Sie gehn in einer, der ursprünglichen grade entgegengesetzten Richtung.
119. Evangelium Matthäi 13. 30.
121. Die Spaltungen im Franciscanerorden, namentlich in Betreff des Gelübdes der Armuth, begannen alsbald nach dem Tode des Stifters und bestehn in ihren Nachwirkungen (in dem Gegensatze der Observanten und der Conventualen) noch heute. Die laxere Auffassung fand ihren Hauptvertreter in dem Ordensgeneral, nachherigem Cardinal Matthäus von Genasparta (Einleitung S. 27). Die Ordensregel an austerlicher Strenge noch überbieten wollten die in Anfang des vierzehnten Jahrhunderts unter Führung des Ubertino von Casale auftretenden Spiritualen, aus denen die Fraticellen hervorgingen, die später mehrfacher Regerei beschuldigt wurden, und in dem Streit zwischen Johann XXII. und Ubertino dem Papern entschieden für den Kaiser Partei nahmen. Das Parte der Genasparta sich auch gegen Ubertino erklären läßt, ist um so bemerkenswerther, als Ersterer im Gegensatze gegen seinen Vorgänger als Ordensgeneral (*Ubertinus de Jesu*) selbst der strengeren Richtung angehörte.
127. Bagnarea oder Bagneregio, wo Giovanni Jodenza im Jahr 1221 geboren ward, liegt auf einem Hügel zwischen Trieste und Montefiascone. Der schwer erkrankte Knabe genas auf die Anröße des Franciscus und erhielt von dem freudigen Ausrufe des Heiligen (*buona ventura!*) seinen neuen Namen. Nachdem er seit 1213 seine

theologische Bildung in Paris erhalten, wurde er 1256 General des Franciscanerordens und starb 1274 bald nachdem Gregor X. ihn zum Cardinal ernannt hatte. In seinen Schriften, die zwischen der scholastischen und der mystischen Richtung seiner Zeit die Mitte halten, findet innige Frömmigkeit fast poetisch zu nennenden Ausdruck.

130. Als Schüler des Franciscus wurde Illuminat schon in der Anmerkung zum vorigen Gesang Vers 100. erwähnt. Von dem andren Schüler, Augustin, ist Näheres nicht bekannt.
133. Der schon oben, Anmerkung zu X. 131., erwähnte grüßte unter den Victoriner Theologen, Hugo, wurde in den letzten Jahren des elften Jahrhunderts in »Sachsen«, worunter hier vielleicht richtiger die Diöces von Osnabrück in Flandern begriffen ist, anscheinend in dürftigen Umständen, schwerlich also als ein Glied der gräflichen Familie von Plankenburg, geboren. Seine Erziehung genoß er unbestritten im Kloster Nidmersleben zwischen Magdeburg und Halberstadt. Achtzehnjährig ging er nach Paris und trat in das Kloster der regulären Canoniker des Heiligen Augustinus zu St. Victor. Dort wurde und blieb er Lehrer der Klosterschule, ohne daß sich nachweisen ließe, er sey, wie oft behauptet wird, Abt oder Prior geworden. Ihm gegenüber lehrte, in sehr verschiedener Richtung, sein glänzender Zeitgenosse Abälard. Schon 1141 starb er. Sein Hauptwerk ist: von den Sacramenten des Glaubens. Bezeichnend ist für ihn sein Wort: We liebe, da Licht.
134. Petrus Comestor (oder Manducator), Pierre le mangeur, Capitelskämmerer zu Troyes in der Champagne, schrieb um das Jahr 1170 als Kanzler der Universität Paris eine Uebersicht über die biblische Geschichte mit eingestreuten Notizen über weltliche Ereignisse (historia scholastica). Das Buch fand, namentlich in der französischen Bearbeitung von Guirars große Verbreitung.
Petrus Juliani von Vissabon, seit 1273 Cardinalbischof von Tusculum, wurde am 20. September 1276 zum Papst gewählt. Er nahm den Namen Johann XXI. an, starb aber schon am 16. Mai 1277 an den Verletzungen, welche der Einsturz einer Decke des Palastes in Viterbo ihm zugefügt. Sein Compendium der Logik (Summae logicales) in zwölf Büchern war viel verbreitet und hat im Humanismus der Schule bis auf unsere Tage nachgeklungen. Er ist der einzige zeitgenössische Papst, den der Dichter im Paradiese antrifft.
136. II. Samuelis (kathol. II. Könige) 12.

Johannes Christophorus wurde 157 Dattmarsh (Netherholt) von Constantinepel und starb zehn Jahre darauf in der Verbannung bei Comanum im Pontus. Vergnugsweise verdient hat er sich um die kirchliche Beredsamkeit gemacht.

137. Anselm, in Aosta im Jahr 1033 geboren, war ein Schüler des Ranfrancus auf der Klosterschule zu Bec in der Normandie, wurde 1063 dessen Nachfolger als Prior und 1078 zum Abt gewählt. Im Jahre 1093 zum Erzbischof von Canteburn ernannt, gelangte er erst wenige Jahre vor seinem 1109 erfolgten Tode in den vollen Besitz dieses Amtes. Seine Handschriften sind über die Menschwerdung Christi (*Cur Deus homo*) und über das Wesen Gottes (*Monologium* und *Prologium*).

Der berühmte lateinische Grammatiker Aelius Donatus blühte in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts; Dante scheint ihn von dem Erklärer der Aeneide Publius Claudius Donatus unterscheiden zu wollen.

139. Rabanus Magentius, um 776 in Mainz geboren, und im Kloster Aulfa erzogen, genoss in Anfang des neunten Jahrhunderts in Tours den Unterricht Alcuin's, welcher ihm, nach Benedict's Lieblingsjünger, den Beinamen Maurus gab. Nachdem er von 822 — 842 Abt des gedachten Klosters gewesen, und dann fünf Jahre zurückgezogen gelebt hatte, wurde er 847 Erzbischof von Mainz und starb 856. Seine Wissenschaft, namentlich als Lehrer war eine sehr erfolgreiche.

140. Circa vier Meilen östlich von Caserta, liegt am Gucino, einem Nebenflusse des Volturno, der Ort Celico. Dort wurde vermutlich 1130, dem Herar Mauro und seiner Frau Gemma ein Sohn Joachim geboren. Von einer Wallfahrt nach Jerusalem heimgekehrt wurde er im calabresischen Kloster Gerace Mönch und später Abt. Hier stellte Urban III. (1185 — 1187) ihm einen Stuhlreiter, damit er in der Einsamkeit von Calamara den Commentar zur Offenbarung und Anderes in Verse schreiben könne. Im Jahr 1189 erbaute er im Silawald im südlichsten Calabrien das Kloster der Heiligen Maria, nach dem er gewöhnlich de Maria genannt wird. In seinem Eifer gegen die Verweltlichung der Kirche, gegen Aemterverkaufer und Habguth der Geistlichen ist er unserm Dichter mindestens ebenbürtig, so daß manches Schlagwort Joachims in der östlichen Komödie wiederkehrt. Sein geistiges Auge erblickt indeß eine bessere Zukunft. Nach dem durch Petrus vertretenen Zeitalter des Vaters, dem des

Alten Bundes, und dem des Sohnes, oder des Neuen Bundes, welches ihm in Paulus den Ausdruck findet, gewärtigt er ein Zeitalter des Geistes, dessen Apostel ihm Johannes ist, in welchem nicht das Gesetz, aber auch nicht die geoffenbarte Erkenntniß, sondern das Feuer der Liebe herrschen, welches ganz der geistlichen Verschaulichkeit gewidmet seyn werde. Die Verkündigung dieser neuen, rein geistlichen Zeit, war ihm, gegenüber den alten, ein neues, aber ewiges Evangelium (Offenbarung 14. 6.). Offenbar bestand zwischen diesen Anschauungen und denen des Heiligen Franciscus große Verwandtschaft und einzelne Aeußerungen des Abtes von Floris erscheinen, wenn sie anders ächt sind, als directe Vorherverkündigung des Franciscaner- und des Dominicanerordens. Insbesondere bedienten sich die Franciscaner der strengeren Observanz (oben Anmerkung zu Vers 124.) der Autorität des Joachim, mit Beziehung auf die sie sich »Spiritualen« nannten. Joachim selbst legte sich nicht die Gabe der Prophetie, sondern nur die der Einsicht bei. Merkwürdig ist indeß, daß er bei Lebzeiten Heinrichs VI. die vormundschaftliche Regierung der Kaiserin Constanza und ein Zwischenkaisertum (Otto's IV.) vorhergesagt hat. Alter Ueberlieferung zufolge, wäre der Fußboden der Marcuskirche von Venedig nach Joachims Angaben mit prophetischen Symbolen geschmückt worden. Außer dem schon erwähnten Commentar über die Offenbarung sind seine Hauptschriften der »Psalter von zehn Saiten« und die »Uebereinstimmung beider Testamente.«

142. Vergl. Anmerkung zu Vers 29.

Dreizehnter Gesang.

4. Dante vergleicht die sich um ihn und Beatrice in zwei Kreisen von entgegengesetzter Bewegung drehenden lichtstrahlenden Geister mit vier- undzwanzig Sternen, nämlich mit den funfzehn Sternen erster Größe, die über das Firmament vertheilt sind, ferner den sieben des großen und den zwei Schwanzsternen des kleinen Bären.
7. Den großen Bären. Hölle XI. 114. Jesekeuer I. 30. Daß dies Sternbild nie untergeht, sagt schon Homer.
10. Die Configuration der Sterne des kleinen Bären wird einem Horne verglichen. Die durch den Polarstern bezeichnete Spitze wird die Mündung des Hornes genannt, weil es, schon im Alterthum, Sitte war, den Strahl des Weines, mit dem das Horn gefüllt war, aus

dessen Trüge in den Mund stecken zu lassen. Das erste Mal in der Kristallkugel.

14. Des Mines' Tochter ist Ariadne, deren Kranz Bacchus nach ihrem Tode als »nördliche Krone« unter die Sternbilder versetzte. Höle XII. 20.
21. Anmerkung zu Höle XXIX. 48. Der schnellste Himmel ist der Kristallkugel.
25. Weder dem Bacchus noch dem Apollo wurden Lieblieder gesungen.
32. Thema von Naupia.
37. Die Brust Adam's.
38. Die Wangen Eva's. Unten XXXII. 5.
40. Durch die Menschwerdung und durch den Opfertod that Christus für jede Schuld genug.
45. Geschaffen ist auch in Christo die menschliche Natur. Vergl. Gepräch. 3. 2.
47. Oben X. 113.
52. Die Urbilder (Ideen) aller Geschöpfe, sowohl der Intelligenzen (Engel), als der körperlichen, mithin sterblichen, ruhten von Ewigkeit im Noos (Christe), dem sie der Vater in Liebe (dem Geiste) einflusste.
55. Das Licht ist der Sohn, wie die Liebe der Geist ist.
58. Weingleich dies Ausstrahlen von dem Sohne ausgeht, so ist in ihm dennoch die Kraft der drei göttlichen Personen vereinigt.
59. Die Engelschaaren, durch welche den neun Himmeln ihre einwirkende Kraft zufließt, sind nur Spiegel der in Gott beruhenden Ideen. Vergl. oben IX. 61., unten XXI. 17.
60. In Gott sind alle jene Kräfte ungetrennt einig; nur in den Intelligenzen (Himmeln) werden die einzelnen gesondert zusammengefaßt.
61. Ueber die Einwirkung der Himmel vergl. Anmerkung zu Aegaeferer XVI. 73. und zu Paradies VIII. 34.
62. Der Stoff, die Elemente, sind Kähligkeiten. Was aus ihnen durch den Einfluß von Kräften, die selbst erschaffen sind, gebildet wird, heißt zufällig; Contingenzen. Oben VII. 133 ff. und Anmerkung.
66. Vergl. Aegaeferer XXVIII. 68., 116.
67. Der Stoff, beziehungsweise das sich entwickelnde Individuum ist das Wachs; der es schmilt, oder genauer, das geschmolzene auf das zu beieigende Papier aufträgt, ist der Einfluß der Himmel. Vergl. oben VIII. 127.
70. Die erste Kraft ist der Vater, Sein Schauen, d. h. Sein Bestimmen

der Ideale (oben Vers 52.) der Sohn; die heiße Liebe endlich ist der Geist. Hat Er die Materie zur vollen Empfänglichkeit bereitet und lenkt Er das Streben der Himmel zum günstigsten Einfluß, so wird das werdende vollkommen.

82. Das irdische Paradies, in welchem Adam erschaffen ward.
90. Oben Vers 47.
93. I. (kathol. III.) Könige 3. 5.
95. Dasselbst Vers 9.
97. Gott lobt den Salomo (Vers 11. a. a. O.), daß er nicht um langes Leben, noch um Reichthum, noch um seiner Feinde Seele gebeten habe. Dante vertauscht die Fragen, welche nicht gethan zu haben verdienstlich gewesen sey, mit Schulfragen der Zeit des Dichters. Sie gehören nacheinander der Astronomie, der Dialektik, der Physik und der Geometrie.
104. Salomo hat um zweierlei: einmal um »ein gehorjames Herz, daß er sein Volk richten möge« das ist die »Königsflugheit«; zweitens, zu »verstehen« (lateinisch discernere) »was gut und böse ist«, das ist das »Schauen«, auf welches Thomas seine Absicht richtet.
106. Oben X. 114.
111. Unse Wonne ist Christus.
125. Die Meinungen des Parmenides und Melissus bestreitet Aristoteles häufig; Brissus wird bei diesem Philosophen nur gelegentlich (Rhetor. III. 2.) erwähnt.
127. Den heidnischen Irrlehren folgen hier christliche.
139. Zwei im niedrigen Volk häufige Namen.

Vierzehnter Gesang.

13. Es wurde schon erwähnt, daß mit der Sonne beginnend die seligen Geister nur als lichte Sterne erscheinen.
30. Regesent XI. 2.
35. Vermuthlich die Stimme Salomo's. Andre denken an Petrus Lombardus.
40. Vergl. unten XXVIII. 106.
68. Ein dritter, die beiden bisher erwähnten umgebender Kreis.
86. Des Mars.
96. Helios, der Sonnengott, für Gott, die »Sonne aller Engel«. Oben X. 53.

97. Abgesehen von den Aabeln des Altbauers (Hölle XVII. 108.) wurde, wie der Dichter in seinem „Gastmahl“ selbst berichtet, getrunken, ob die Mischstrafe ein süßlicher Dusch, oder eine Anhäufung äußern Homer Sterne sei.
102. Zwei sich im Kreise rechtwinklig schneidende Diameter theilen ihn in vier Quadranten, indem sie ein Kreuz bilden.
110. Die seligen Geister dieser Zuhäre.
116. Fensterladen und dergleichen.
125. Viel richtiger: „Du erhebt und fliehet“, welche Worte alsdann ein Preis des auferstandenen und den Tod besiegenden Christus sind.
131. Die Augen der Beatrice.
133. Eben diese Augen.
138. Nämlich in diese Augen zu sehen.

Funfzehnter Gesang.

4. Dem Volke zu Ende des vorigen Gesanges.
14. Eine Sternschnuppe.
22. Das den seligen Geist umhüllende Licht trat nicht in den Raum zwischen den Kreuzarmen hinaus, sondern legte seinen Weg innerhalb der Grängen jenes Kreuzes zurück.
26. Die größte Muse ist Virgil, der im sechsten Buch der Aeneide von diesem Zusammentreffen berichtet.
28. Vergl. eben Anmerkung zu VII. 1. Die drei lateinischen Verse sind etwa so zu übersetzen:
 O Du mein Blut, o Gnade, die von Gott
 Heraberkömmt, Wem wurde je gleich Du
 Des Himmels-Pforte zweimal aufgeschloffen?
 Der Redende ist Cacciauida, der Großvater von Petrus, dem Schutzpatron Dantes.
40. Ein alter Erklärer vermuthet, Cacciauida habe den für Dante unverständlichen Grund dargelegt, wegen dessen Dieser selber Gnade gewürdigt sei.
51. Der Beatrice.
54. In italischen Urkunden wird Schwarz und Weiß wol freierhafter Weise vertauscht: Anmerkung zu Jägerfeuer XII. 105. und unten XVIII. 130. Nicht so in dem großen Buche Gottes, in dem die Schicksale aller Menschen vorher verzeichnet sind.

55. Die Gedanken der seligen Geister, fließen aus ihrem Schauen in Gott, wie alle Zahlen aus der Einheit fließen.
73. In Gott sind Einsicht, Wille und Fähigkeit von gleichem Maße, d. h. unbeschränkt. Sein Wollen fällt mit dem Erkennen des Gegenstandes Seines Willens und ebenso mit der Fähigkeit zur Verwirklichung, ja mit dieser Verwirklichung selbst zusammen. In dieser Gleichheit nehmen die seligen Geister Theil, da ihr Wille aus dem Göttlichen fließt, und da sie in Gott alle Dinge erkennen. Die Menschen dagegen entbehren häufig sowohl der Erkenntniß Dessen was sie wollen, als der Fähigkeit das Gewollte auszuführen.
91. „Alagherius“, Sohn des Gacciaguiba, kommt gegen Ende des zwölften Jahrhunderts auch in Urkunden vor. Den Namen, der auch „Albigherius“ geschrieben wird, führte er von seiner Mutter, die nach Vers 136. aus dem Nothal, d. h. aus Herrata, stammte. Seine Seele umkreist den Berg des Hegefeuers auf seiner ersten Stufe, was die Ausleger in der Voraussetzung, daß vom eigentlichen Hegefeuer die Rede sey, auf den Kreis der Hochmüthigen deuten. Doch könnte man ebensowohl an das Vorsegefeuer der Nachlässigen denken. Gebete für die sich läuternden Seelen wurden schon oft erwähnt. Gleiche Wirkung wird aber auch den für sie gethanen guten Werken beigemessen.
97. Der alte Mauerkreis, den die Chronisten auf Karl den Großen zurückführen, begann auf der jetzigen Piazza Santa Trinità unweit der Brücke und verfolgte die von dort aus nordwärts gehenden Straßen, bis er sich im stumpfen Winkel nach Morgen wandte und dann an der Nord- und Ostseite des jetzigen Dom's vorüberführend, die Richtung der Via del Trocansolo einhielt, um, sich in der Nähe der jetzigen Uffizj westlich wendend und in einiger Entfernung vom Arno-Ufer fortlaufend, zum Ausgangspuncte wieder zurückzukehren. Neue Mauern, die auch einen Theil des Stadtgebietes auf dem linken Arno-Ufer umfaßten, wurden unter Kaiser Heinrich IV. begonnen. Ein noch weiterer Mauerkreis ist seit 1299 erbaut.
98. Die Rabbia, auf deren Thurm die Stunden angeschlagen wurden, lag innerhalb der alten Mauern, und zwar unmittelbar an deren östlichem Theil.
105. Zu Dante's Zeit war die Nachlässigkeit in Betreff der Müßiggänge zwiefache geworden: einmal dem Betrage nach, den die Schwieger-

- jähne beauftragten, zweitens aber auch der Zeit nach, weil die Mädchen schon in unreifen Jahren heiratheten.
107. Auch bei den alten Schriftstellern wird der Athonische König Zardanaual als schmachvolles Beispiel der Heerzucht öfters erwähnt.
108. Entweder ist die verschwenderische Ausstattung der Gemächer gemeint, oder die Gemächer (Kammern) sind in dem gleichen Sinn, wie Nömer, 13. 13. zu verstehen.
109. Arcellatoja heißt die Höhe oberhalb Trevisano, auf der man von Veleogna kommend, zuerst Florenz und das Aenethal überblickt.
110. Die noch zu Dante's Zeit regelmäßig gebrauchte Via triumphalis führte von Norden her über den Monte Mario (Malo) nach Rom, und von diesem Berge aus überschaute der Pilger plötzlich alle Herrlichkeiten der ewigen Stadt. Cacciaquida sagt also, zu seiner Zeit habe Florenz nicht so wie jetzt einen prächtigeren Anblick dargeboten, als Rom; schöner aber, als Rom es gethan, werde Florenz in Trümmer zerfallen.
113. Ueber Pellincion Venti und seine Tochter Gualterada siehe Anmerkung zu Hölle XVI. 37.
115. Auch die Del Vecchie und die Nerli sind alte edle Florentiner Geschlechter. Ob bestimmte Personen gemeint seien, bleibt zweifelhaft.
118. Noch hatten die Parteidaltungen nicht begonnen, in Folge deren stets zahlreiche Florentiner in der Verbannung lebten. Einleitung 2. 24. Vergl. Anmerkung zu Hölle XXVIII. 6.
119. Zu Dante's Zeit, und Jahrhunderte lang später gingen die Florentiner vielfach um ihr Glück zu suchen in die Fremde: vorzugsweise um Handel zu treiben, aber auch wol um ihre Kenntnisse und Geschick in fremdem Staatsdienste zu verwerthen. Ein besonders beliebtes Ziel solcher Auswanderung war Frankreich.
122. Die Mutter ahnte scherzend die lallende Sprache des Kindes nach.
126. Nem und Jusele sind die Namenkinder von Florenz: Anmerkung zu Hölle XV. 62, und der Ursprung Nem's wird wieder von den Trojanern hergeleitet.
127. Die Gianghella, eine Zeitgenossin Dante's war aus dem Hause della Tola und an einen edlen Imoleesen, Vito degli Aldesi verheirathet. nach dessen Tode sie in ihre Heimath zurückkehrte. Von ihrem Uebermuth und ihrer Heerzucht werden mehrfache Beispiele berichtet.
128. Von Vero Saltarello wissen wir anderweitig, daß er politisch charakterlos gewesen; die alten Eufklärer scholdern ihn als einen geschwätzigen Redenarren.

129. Oben Anmerkung zu VI. 46. und zu Hölle IV. 128.
 132. Cacciaguida's Mutter hatte unter den Schmerzen der Entbindung die Heilige Jungfrau angerufen.
 135. Cacciaguida ist also Tauf-, nicht Geschlechtsname.
 136. Von diesen Brüdern ist Weiteres nicht bekannt; doch soll Eliseo der frühere Familienname gewesen sein.
 137. Vergl. oben Anmerkung zu Vers 91.
 139. Der Hohenstaufe Conrad III. zog 1147 zum zweiten Kreuzzug aus.
 142. »Geseß« wird im Mittelalter häufig für Religion gebraucht.
 143. Das Gelobte Land, wo das große Erlösungswerk geschehn ist, gehört von Rechts wegen der Christenheit. Daß es in den Händen der Mahomedaner bleibt, wird auch anderwärts den Päpsten zur Last gelegt: Hölle XXVII. 88., oben IX. 126.

Sechszehnter Gesang.

10. Den Einzelnen in der Mehrzahl (»Ihr«, »Sie«) anzureden, kam nachweislich in Rom erst seit dem dritten Jahrhundert in Gebrauch. Die alten Erklärer wollen diese Sitte indeß auf Pompejus, oder Cäsar zurückführen. Im Mittelalter war dagegen eben in Rom das »Du« wieder üblich geworden, wie es dies in Calabrien noch jetzt ist.
 14. Vergl. Anmerkung zu Hölle V. 128. Als Branguina, die Dame von Malehaut, die Königin Ginevra mit Lancelot bei Seite treten sah, hustete sie, um die Königin zu warnen. So lächelt Beatrice, als Dante unpaßlicher Weise den Cacciaguida mit »Ihr« anredet.
 25. Die Johannes dem Täufer geweihte Stadt nennt der Dichter dessen Schaffstall.
 34. »Ave Maria«, Begrüßet seyst Du Goldselige, ist der Gruß des Engels an die Heilige Jungfrau bei der Verkündigung. Von diesem Tage der Fleischwerdung des Wortes begannen die Florentiner das Jahr.
 37. »Dieser Stern« ist der Mars. Er gilt der mittelalterlichen Astrologie als einer der drei Beherrscher des Löwen, welcher zu den »feurigen« Sternbildern zählt. Die Umlaufzeit des Mars wird in den um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts auf Befehl König Alphons des Weisen von Castilien angefertigten Tafeln, welche bis auf ein Minimum den jetzigen (von Vindenauschen) Berechnungen entsprechen, zu 686 Tagen 22 Stunden 24 Minuten gerechnet. Fünfhundert und achtzig

solche Umläufe ergeben also (unter Berücksichtigung der Schaltjahre) 1090 Jahre und nicht ganz vier Monat (116 Tage). Cacciagnida hätte also zur Zeit des zweiten Kreuzzuges im sieben und fünfzigsten Jahre gestanden.

41. Das Wettrennen am Tage Johannes des Täufers, das jetzt auf dem Platz Santa Maria novella beschränkt bleibt, ging im Mittelalter von dort aus. Die Wettrenner betraten die alte Stadt bei der damaligen Porta San Pancrazio, nächst dem jetzigen Palazzo Strozzi und verfolgten die an dessen Nordseite, demnachst aber an der Südseite des Mercatevecchio hinführenden Straßen, worauf sie an der Ecke der Calimata die Verlängerung des nach diesen Wettrennen so genannten Corso, die Via de' Speciali, und zugleich das Stadtviertel (Porta San Piero) erreichten. Dort liegt, ein Häuserviertel weiter südlich, zwischen Or San Michele und der Badia, die kleine Kirche San Martino, in welcher die Allighieri eingepfarrt waren, und schräg gegenüber zu Anfang der Via Ricciarda deren noch jetzt erhaltenes Wohnhaus.
42. Das Fröhliche gehört mehr der Sage, als der Geschichte an. Daß Dante sein Geschlecht von den Römischen Ansiedlern herleitete, ergibt sich aus Hölle XV. 76. Die Elisei, oder Elsei (Voriger Gesang Vers 136.) werden mit ziemlicher Sicherheit zu Anfang des ersten Jahrhunderts genannt. Eine andre Nachricht gedenkt ihrer schon zur Zeit Karl's des Großen. Sie sollen von der Römischen Familie der Ardingiani abstammen.
43. Unter Mars ist die mehrerwähnte Statue des Kriegsgottes (Hölle XIII. 144.) also das südliche; unter dem Täufer das Baptisterium, also das nördliche Ende der alten Stadt zu verstehen.
44. Cambr liegt auf der Straße nach Prato, Nigbino am linken Arne-Ufer auf der Arretiner Straße, Certaldo, die Heimath Boccaccio's an der Elsa.
45. Fresciano liegt auf dem Wege nach Bologna, etwa vier Miglien von Porta San Gallo. Galluzzo auf der Sienerer Straße, weniger als zwei Miglien vor Porta Romana, durch die Ema von der Certosa getrennt.
46. Ueber die von Baldo aus Anguillone, einem Ort im oberen Fesathal, versuchte Rechtsabenzung siehe Anmerkung zu Hezefeuer XII. 103. — Signa, wonach Benifazio de' Mori-Masellini benannt ward, liegt am Einfluß des Bisenzio in den Arne. Die Erklärer schildern diesen Agio als beschuldigten Beamten.

58. Die Guelfen, insbesondere der Päpstliche Stuhl.
62. Simisente, ein fester Platz im oberen Elsthal, wurde, nachdem es sich, aufgestachelt von den Sienesen gegen die Florentiner aufgelehnt, von diesen 1202 erobert und zerstört, worauf die Einwohner sich größtentheils nach Florenz zogen. Hier soll insbesondere die Familie Serra gemeint seyn.
64. Die »Grafen« sind die im oberen Arnothal angehörenden Grafen Guidi (Einleitung S. 26), die um den Handel mit Pistoja zu entgehen, ihr dort in der Nähe gen. Morges gelegenes Montemurlo 1209 den Florentinern verkauften.
65. Anmerkung zu Hölle VI. 64. Die Burg von Arene, die ebenfalls den Grafen Guidi gehört hatte, wurde um die Mitte des zwölften Jahrhunderts von den Florentinern zerstört, was die Uebersiedelung mancher Bewohner, darunter der Cerchi zur Folge hatte.
66. Noch etwas früher (1135) nahmen die Florentiner Montebuono, die Burg der Buondelmonti, ein (siehe unten Vers 140.).
72. Die fünf Schwerter werden nur allzuoft uneins werden.
73. Enna, die althetruische Stadt Enna (Hölle XX. 47. Hefeseuer VIII. 116.) gilt den Chronisten für so alt, daß sie schon zur Belagerung von Troja den Griechen Schiffe und Mannschaft zur Hülfe gesandt habe.
- Auch Urbisaglia, ein ärmliches Dörfchen unweit Macerata zeigt von seiner früheren Größe umfangreiche Trümmer.
75. Sinigaglia, das von den Senonischen Galliern erbaute Senogallia, hat sich seit Dante's Zeit, namentlich durch seine vielbesuchte Messe, wieder bedeutend gehoben.
- Auch Chiusi, das Clusium des Königs Vorfenna (oben Anmerkung zu IV. 84.), hat, besonders in Folge der Austrocknung des Chianathals (Anmerkung zu Hölle XXIX. 48.) neuerdings an Bevölkerung und Wohlstand zugenommen.
83. Der durch die Mondeschaffen bedingte Wechsel von Ebbe und Fluth.
94. Guido der Alte, vom Hause der Grafen Guidi, heirathete Gualdrada, die Tochter des dem Geschlecht der Ravignani angehörenden Vellincion Verti: Anmerkung zu Hölle XVI. 37. Der hier gemeinte Graf Guido ist vermuthlich Guido Guerra VII., Oheim des in der Hölle genannten Guido Guerra VIII.
97. Die Ravignani wohnten nächst Porta San Pietro (maggiore). Ihre Häuser kamen zunächst an die Grafen Guidi und von diesen an die

- Cerchi. In der nächsten Nähe wohnten auch die Widersacher der Ventieri, die Denati, und nachdem es im Jahre 1300 zum offenen Kampfe gekommen war, wurden beide Theile verbannt. Einleitung S. 27.
103. Die goldbedeckte Säule ist das Wappen der Bigli.
105. Die Chiarmentesi: Anmerkung zu Regesfer XII. 106.
110. Die goldenen Kugeln waren damals das Wappen der Lamberti, wie später das der Medici.
112. Die Nidomini (Nigthum's) und die mit ihnen verwandten della Tosa (Tosinghi) genossen als Schirmvögte des Florentinischen Rathums, so lange der bischöfliche Stuhl erledigt war, dessen Einkünfte.
115. Nachdem Ubertino Denati die eine Tochter des Bellincione Verti geheirathet hatte, vermählte Dieser eine andre mit einem Adimari vom Zweige der Caviccioli. Die Adimari waren im elften Jahrhunderte aus dem Mugello nach Florenz gezogen. Einer dieses Geschlechtes soll nach Dante's Verbannung dessen Güter sich angeeignet haben.
121. Der Dichter scherzt über die bedenklichen Namen dieser beiden Familien »der Verschmutzte« und »Judas«.
125. Die Familie della Vera, oder Veruzzi soll ihren Namen vom Viehhandel bekommen haben. Nach ihnen wurde das dem Arno zunächst belegene östliche Pförtchen (postierla) genannt, welches sich zwischen der südöstlichen Ecke des Palazzo vecchio und der Kettenhalle befand.
127. Der »große Baron« ist Markgraf Hugo von Toscana aus der Zeit Otto's II. und Otto's III., den die Chronisten, welchen er eine ziemlich mythische Gestalt geworden ist, zu einem Brandenburger machen. Eine Anzahl Toscanischer Familien, deren Häupter von dem Markgrafen zu Rittersn geschlagen waren, nahmen dessen Wappenschild, vier senkrechte weiße Balken im rothen Felde, unter Beifügung die einzelnen Geschlechter bezeichnender Aufsätze, an.
129. Hugo starb am Sanct Thomas Tage (21. December) 1001 und wurde in der Florentiner Badia beerdigt, wo noch jetzt sein Denkmal zu sehen ist. Hier wurde alljährlich am Todestage zu seinem Andenken ein Fest gefeiert und eine Rede auf ihn gehalten.
131. Obwohl die Träger des Markgräflichen Wappens großentheils Guelten waren, so hielten sie doch insgesammt zur Adelspartei. Erst Giano della Bella, dessen Familie jenes Schild mit einem goldenen Streifen

umwunden hatte, warf sich dem Adel gegenüber zum Volksführer auf. Einleitung S. 26.

133. Der Borgo (die Vorstadt) Sant' Apostolo zieht sich von Ponte vecchio bis Ponte Santa Trinità zwischen dem Arno und der damaligen Stadtmauer hin.
135. Hier siedelten sich um die Mitte des zwölften Jahrhunderts (oben Vers 66.) die Buonelmonti an.
136. Die Amidei (oder Giartrufetti). Ueber das Nähere vergl. Anmerkung zu Hölle XXVIII. 106.
144. Als die Buonelmonti von ihrer etwa zwei Meilen südlich der Certosa belegenen Burg Montebuono nach Florenz zogen, mußten sie vor Galluzzo die Ema überschreiten.
145. Dem Ueberrest der Bildsäule des zürnenden Mars (Hölle XIII. 144.).
153. Die Umkehr der mit dem Landeswappen (oben Anmerkung zu IX. 130.) geschmückten Panze ist ein Zeichen erlittener Niederlage.
154. Ursprünglich führte Florenz die weiße Lilie im rothen Felde. Seit der Vertreibung der Ghibellinen im Jahr 1251 (Einleitung S. 24.) nahmen aber die Guelfen die rothe Lilie im weißen Felde an.

Siebenzehnter Gesang.

1. Als Epaphus, der Sohn der Io, dem Phaëthon gegenüber bestritten hatte, daß dieser ein Sohn des Apollo sey, verlangte Phaëthon von seiner Mutter Clymene Wahrheit über seine Abstammung. Die Antwort die er erhielt, wurde Anlaß, daß er von dem Sonnengotte die Gewährung des Sonnenwagens verlangte, dessen falsche Führung ihm dann den Tod brachte. Anmerkung zu Hefeseuer XXIX. 118.
4. Die heilige Lampe ist Cacciaguiba.
16. Ueber die anscheinend zufälligen Dinge (unten Vers 37.) vergl. oben Anmerkung zu VIII. 98.
31. Anmerkung zu Hefeseuer XXXIII. 46.
40. In solcher Weise widerspricht Dante der Prädestinationslehre. Vergl. indeß Paradies XXXII. 70.
46. Mit ihren Liebesanträgen von Hippolyt, dem Sohne des Theseus und der Hippolyta, zurückgewiesen, beschuldigte dessen Stiefmutter Phädra ihn bei Theseus, ihrer Keuschheit nachgestellt zu haben, worauf Dieser ihn verbannte.

49. Am päpstlichen Hofe, wo eben um die Zeit von Dante's poetischer Reise sein ärgster Feind Cervo Donati (Anmerkung zu *Regefeuer* XXIV. 82.) verweilte.
62. Die Unentschiedenheit und Schlawheit seiner Genossen hatte der Dichter mehr als einen Anlaß zu beklagen (Anmerkung zu *Hölle* X. 79. und zu *Regefeuer* XIV. 58.); nach dieser Stelle ist aber auch anzunehmen, daß sie seinen Rath oft gering geachtet und bei den Schritten, die er im gemeinsamen Interesse gethan, ihn im Stiche gelassen haben.
68. Vergl. *Hölle* XV. 70.
70. Meist man bei dem Texte, so wie er hier gegeben ist, steht, so redet der Dichter von zwei Herren della Scala, die ihn nacheinander aufnehmen würden. Eine sehr geringe Veränderung im Originale, für die es nicht an Materialen fehlt, würde aber dahin führen, daß Vers 70. zu überlegen wäre:

Du wirst den Mann, der dieses u. s. w. (welchenfalls der Schluß von Vers 70. heißen müßte: Staunen werdet, sehn*). Alsdann wäre überhaupt nur von einem della Scala, nämlich von Cangrande die Rede, und da dieser erst 1308 von seinem Bruder Albero zum Genossen der Regierung von Verona angenommen, aber erst gegen Ende 1311 Alleinherrscher ward, und vorher nicht füglich eine Gastfreundschaft, wie die hier geschilderte üben konnte, müßte die erste Zuflucht und die erste Herberge nicht von der Zeit, sondern von dem Mache an Freigebigkeit und Schutz verstanden werden, indem der am 27. Januar 1302 exilte Dante in der Zwischenzeit natürlich schon manche Herberge gefunden hatte. Diese Deutung erscheint indeß sehr gezwungen, und die zweimalige Erwähnung der Gerechtigkeit (Vers 73. und Vers 88.) weist darauf hin, daß an jeder dieser Stellen von einer anderen Person die Rede ist. So wird denn anzunehmen sein, daß Dante merit (Vers 70.) von einem der älteren Scala's und dann (Vers 76.) von Cangrande rede. An Cangrande's Vater Alberto wird nun nicht zu denken sein, weil dieser schon vor Dante's Verbannung (1301) starb. Es bleiben also die beiden älteren Brüder des Ersten, Bartolomeo, der am 7. März 1304, und Aluino, der am 28. October 1311 starb. Der Letzte kann aber nicht füglich in Betracht kommen, weil Dante selbst, und mit vollem Rechte, ihn in einer andern Schrift als Beispiel persönlicher Bedeutungslosigkeit anführt: Anmerkung zu *Regefeuer* XVI. 126. Es bleibt also nur Bartolomeo, dessen edler, wohlwollender Charakter

vielfach bezeugt wird. Daß der Dichter im Interesse seiner Partei auf Anlaß des Scarpetta degli Ordelaffi in Forlì zu Bartolomeo gegangen sey, bezeugt ein Veroneser Geschichtschreiber des sechzehnten Jahrhunderts (Girolamo della Corte), und wenn er, wie allerdings der Fall ist, in den Nebenumständen Irrthümer heimischt, so genügt das noch nicht, um die Hauptnachricht zu bezweifeln. Eine Schwierigkeit bleibt allerdings darin, daß Dante von dem Gepriesenen sagt, er führe auf der Leiter (dem Wappen aller Scala's) den heiligen Vogel, also den kaiserlichen Adler, wozu erst Albuin und dann Cangrande dadurch das Recht erhielt, daß Heinrich VII. sie nacheinander zu seinen Vicaren ernannte.

76. Cangrande wurde (am 9. März 1291) unter dem Einfluß des Rats geboren. Vergl. überhaupt Einleitung S. 34 — 36.
82. Der hohe Heinrich ist der Luxemburger Heinrich VII.; der Gasconner aber Clemens V. (Anmerkung zu Hölle XIX. 82.), der in Worten des Kaisers Römerzug begünstigte, in der That aber König Robert von Neapel gegen ihn anstiftete.
83. Vergl. Hölle I. 103.
108. Der Gedanke entspricht dem schon in Vers 27. ausgesprochenen: gegen den vorhergesehenen Pfeil bin ich nicht wehrlos, der Schlag aber, dem ich mich widerstandslos Preis gebe, schmerzt am meisten.
109. Meine Heimath.
110. Daß ich die Gemüther Derer, die mir Zuflucht geben könnten, mir nicht entfremde.
116. Im Fall ich's in meinem Viede berichte.
136. Räder wurden die kreisenden Himmelsphären schon mehrfach genannt.

Achtzehnter Gesang.

1. Cacciaguiba gedachte seiner Rede, nach Weise der seligen Geister nur in Freude; Dante aber wog das ihm verkündete Unheil mit den er-muthigenden Worten ab.
6. Um für Dich zu bitten, und auf Die, welche Dir Unrecht thun die göttliche Rache herabzurufen.
25. In dem helleren Aufblitzen der den Cacciaguiba bergenden Flamme.
29. Aus Gott.
36. Der Blik.

46. Ferramer, ein Saracenenkönig in Africa, hatte nach der Sage zwei Kinder, die schöne Arabella und den ungeschlachten Rennewart. Letzterer wurde als Knabe gefangen, und mußte am Hofe Ludwigs des Frommen Knechtsdienste thun. Arabella dagegen ward an den Heidenkönig Thibald verheirathet. Noch zu Lebzeiten Karls des Großen war Wilhelm, der Sohn des Grafen Aimeric von Narbonne dem Papst gegen die Saracenen zu Hülfe gezogen und hatte im Kampf eine Verstümmelung davongetragen, deßwegen er Guillaume au court nez genannt ward. Heimgekehrt erobert er im Kriege mit den Saracenen von Südfrankreich Orange, wird aber demnächst gefangen und nach Africa geführt. Hier entbrennt er in erwidelter Liebe für Arabella und entführt sie nach Orange. Als Thibald ihn deshalb mit Krieg überzieht und in der Schlacht bei Alischanz (Anmerkung zu Hölle IX. 112.) hart bedrängt, sucht er am Hofe des Kaisers, der mit Wilhelms Schwester Blancheher vermählt war, Hülfe und nimmt Rennewart in Dienst. Dieser trägt alsdann wesentlich zum Siege über die Ungläubigen bei, wird getauft und heirathet Alice, des Kaisers Tochter. Schließlich geht Alice ins Kloster Gallone bei Vedève und Wilhelm wird heilig gesprochen (Saint Guillaume du desert). Die Geschichte Ludwigs von Orange besang im zwölften Jahrhundert Guillaume de Barraume in 80000 französischen Versen, und nach ihm Wolfram von Eschenbach; die des starken Rennewart Ulrich von Turheim.
47. Neben Gottfried von Bouillon, dem Helden des ersten Kreuzzuges, findet unter den Streikern Christi auch Robert Guiscard wegen der Siege gegen die Saracenen seinen Platz, welche er, und noch mehr sein Bruder Roger in Süditalien und Sicilien erkämpfte.
49. Cacciaquida wandte sich nun von Dante ab und den übrigen seligen Geistern dieses Kreises, an deren Gesange er wieder Theil nahm, zu.
67. Die Farbe des Mars ist röthlich (oben XIV. 86. Regesfer II. 14.); die des Jupiter aber, zu dem der Dichter nun gelangt ist, weiß.
71. Die lichtglänzenden Geister, die auf diesem Planeten weilen, gruppiren sich nacheinander zu einzelnen Buchstaben.
82. Pegasea, für Muse. Vermuthlich ist Calliope gemeint.
91. Die fünf lateinischen Worte dieses und des 93. Verses entsprechen der ersten Zeile der Weisheit Salemonis: »Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden«.
97. Einige der seligen Geister ließen sich über der Mitte des M nieder, vergl. Vers 113.

102. »Je mehr Funken, desto mehr Ducaten«, rufen die Thoren aus.
107. Die, Anmerkung zu Hegefeuer XXIII. 32. angegebene Form des mittelalterlichen M, in welchem Buchstaben die Geister verharret waren, gestattet, in den beiden Seitenarmen die Flügel eines rohgezeichneten heraldischen Adlers zu erkennen. Nun fügen sich andre Geister über dem Mittelstriche an, um Kopf und Hals jenes Adlers zu bilden.
109. Der irdische Maler bedarf einer Vorzeichnung (Hegefeuer XXXII. 67.), oder fertigt sich nöthigenfalls selbst eine solche. Nicht allein, daß Gott kein solches Bedürfnis kennt, geht von ihm die Vorzeichnung, die Idee, von allem Dem aus, was unter dem Einfluß der Planeten in's Leben gerufen wird. Da der Adler sich den Jupiter gewissermaßen zum Nest gewählt hat, so verallgemeinert der Dichter den Ausdruck, indem er sämtliche Sphären »Nester« nennt.
113. Die Geister, die sich nach Vers 97. über der Mitte des M, also zwischen dessen beiden Armen, niedergelassen, hatten dort eine Spitze gebildet, so daß die ganze Figur einer heraldischen Vögel, wie die des Florentiner Wappens (oben XVI. 152.) gleich. Mit ihnen verbunden sich nun die Vers 103. erwähnten, um jene Spitze in Hals und Kopf des Adlers zu verwandeln.
116. Weil die irdische Gerechtigkeit unter dem Einfluß des Jupiter gebeiht.
123. In der katholischen Kirche.
128. Der Papst belegt, um seine politischen Zwecke zu erreichen, ganze Städte, Landschaften oder Länder mit dem Interdict und hindert so die Spendung der Sacramente.
130. Dem Papst wird vorgeworfen, er erlasse geistliche Verbote, um dann für schweres Geld davon zu dispensiren.
134. Johannes der Täufer mit dessen Bild die Goldgülden bezeichnet waren, predigte in der Wüste und Ursach seines Todes war der Tanz der Herodias. Evangelium Matthäi 14. 6 — 11. Einleitung S. 37. Oben Anmerkung zu IX. 130.

Neunzehnter Gesang.

13. Das Römische Weltreich, dessen Symbol dieser Adler ist, gilt dem Dichter als das Fundament aller Gerechtigkeit. Einleitung S. 29.
33. Diesen Zweifel giebt Vers 70. der Adler selber an.
34. Bekanntlich bleibt der Kopf des Falken auf der Jagd so lange durch die Kappe verhüllt, bis der Falconier ihn ausfliegen lassen will.

39. Aus lauter Welt wissenden Geistern.
40. Die Hehlzettel des Kristallhimmels bildet die Enden der körperlichen Welt.
42. Auch auf geistigem Gebiete hat Gott das (für den Menschen erkennbare) Licht von der Finsterniß, Dem was dem Menschen dunkel bleibt, geschieden.
43. Die Gabe der Erkenntniß ist unter den Creaturen mannigfaltig vertheilt. Alle die Engelschaaren, Intelligenzen besitzen und wirken nur in dieser Erkenntniß (oben Anmerkung zu VIII. 34.); aber alle Tiefe und alle Mannigfaltigkeit der Erkenntniß reicht nicht aus, um deren Gegenstand, das göttliche Wort, den Inbegriff aller Gottes-Ideen (oben Anmerkung zu XIII. 52.) zu ergründen.
46. Selbst der Bevorzugteste unter allen Erschaffenen (Anmerkung zu Hölle XXXIV. 17.) war von der Fülle der Erkenntniß, die ihm, wenn er in Demuth ausgeharrt hätte, in immer reicherm Maße wäre verliehen worden, noch so weit entfernt, daß er im Wahne, sie sich entzogen zu können, aus Ungeduld von Gott abfiel.
50. Namentlich ein königliches Gefäß für den auf Gott angewandten Begriff der Gerechtigkeit.
52. Von der Gabe der Erkenntniß ist auch uns nur ein einzelner Strahl zu Theil geworden.
59. Unser Begriff der Gerechtigkeit ist nur ein Abglanz, ein einzelner Strahl (Vers 52.) von dem in Gott ruhenden Wesen der Gerechtigkeit. Stimmen Urbild und Spiegelbild nicht überein, so wäre es thöricht deshalb jenes als das irrige zu tadeln, da doch nur die Unvollkommenheit des Spiegels Ursach der Verschiedenheit sein kann.
65. Der gemeinsame Entschluß aller der den Adler bildenden Geister war erforderlich, um diese Bewegung auszuführen.
105. Die vor Christo Gläubigen glaubten an den Christus der Verheißung.
115. Nach dem Tode des (gegen) Königs Andreas III. (des Venetianers) von Ungarn (14. Januar 1301) war der Arpadische Mannstamm definitiv erloschen und Venizian VIII. erkannte nun Karl Robert, den Sohn Karl Martells, als den allein Berechtigten an (vergl. oben Anmerkung zu VIII. 49.). Die Ungarn behaupteten indes ihr Wahlrecht und beriefen in Folge dessen den ebenfalls in weiblicher Linie von den Arpaden abstammenden Wenzel, den Sohn des gleichnamigen Königs von Böhmen (Vers 125.). Kaiser Albrecht, ein Oheim beider Prätendenten erklärte sich auf Ansuchen des Papstes für Karl Robert

- und fiel (1304) sengend und brennend in Böhmen ein, wobei eine Schaar Rumanen, die Karl Robert gestellt hatte, das Aergste that.
118. Nachdem Philipp der Schöne (1302) Flandern durch die Sporen Schlacht (Anmerkung zu Hegefeuer XX. 46.) verloren, suchte er sich die Mittel zu einem neuen Feldzuge durch mancherlei Bedrückungen zu verschaffen. Namentlich ließ er das Silbergeld zu wenig mehr als der Hälfte des bisherigen Feingehaltes, bald darauf nur zu einem Drittel ausmünzen, und setzte dann (1306) selber den Werth dieser für voll ausgegebenen Münzen auf ein Drittel des Nennwerthes herab, wodurch viel Verwirrung, Noth und Unzufriedenheit entstand. Diese Zustände verschlimmerten sich bis zu Philipp's Tode (29. November 1314), als dessen Ursach Italienische Chronisten angeben, daß der König auf der Jagd mit dem Pferde, welches der Angriff eines Ebers schon gemacht, gestürzt sey. Im Original heißt es »von einer Schwarze Stöcke«.
121. Dante deutet auf die langwierigen Kämpfe hin, durch welche Schottland sich endlich die Unabhängigkeit von England erstritt. Wie groß aber auch die Mäkel ist, die Eduard I. durch die grausame Einrichtung des Wilhelm Wallace (August 1305) auf sich lud, so ist unter dem thörichten Engländer doch wol gewiß nicht jener König (Hegefeuer VII. 132.), sondern sein, mit allem Recht so zu bezeichnender Sohn Eduard II. zu verstehn. Diesem gegenüber stand, als diese Verse geschrieben wurden, seit dem Tage von Bannockburn (24. Juni 1314) der Schottenkönig Robert Bruce eben auf der Höhe seiner Erfolge.
124. Der Spanier ist Ferdinand IV. von Castilien, dessen Regierung größtentheils unter die Vormundschaft seiner Mutter Maria de Molina fiel und durch schwere Verluste den Mauren von Granada gegenüber bezeichnet war. Ueber Wenzel IV. von Böhmen siehe Anmerkung zu Hegefeuer VII. 101.
127. Giotto heißt, wie in Giancesco Malatesta (Anmerkung zu Hölle V. 97.), der Lahme. Gemeint aber ist der lahme Karl II. von Neapel (Anmerkung zu Hegefeuer VII. 124. Vergl. auch oben Anmerkung zu VIII. 49. und 82.). Er führte, wie die Könige von Neapel bis auf neueste Zeiten gethan, den Titel König von Jerusalem.
128. Seine guten Eigenschaften verhalten sich zu den schlechten wie Eins zu Tausend.
130. Friedrich von Sicilien vergl. Anmerkung zum Hegefeuer III. 118.
132. Bekanntlich starb Anchises, als Aeneas, der ihn von Troja aus mit sich geführt, eben in Drepanum (Trapani) gelandet war.

133. Als ob in dem Buche, in das Gott die Sünden der Könige einzeichnet (oben Vers 113. und XV. 54.) für Jeden nur ein Blatt bestimmt wäre. Um darauf für jede schlechte That Friedrich's Raum zu finden, muß mit Abkürzungen geschrieben werden.
136. Der Rhein ist Jacob von Majerca, Bruder Peter's (des Großen) von Aragonien, der sich Philipp dem Kühnen verbündete, als dieser Peter mit Krieg überzog (Anmerkung zu Hezekiel VII. 103.).
Ueber den Bruder, Jacob von Aragonien vergl. ebenfalls Anmerkung zu Hezekiel III. 115.
139. Ueber Diniz (Dionizius) den Gerechten von Portugal, in dessen sechsundvierzigjährige Regierungszeit der größte Theil von Dante's Leben fällt, hat die Geschichte das ungünstige Urtheil des Letzteren durchaus nicht gebilligt. Es mag seyn, daß der energische Widerstand, den der König den Bestrebungen der Geistlichkeit, ihren Güterbesitz immer weiter auszuwehnen, entgegenstellte, ihm um jene Zeit in Italien üble Nachrede eingebracht hatte.
- Unter dem Norwegischen König kann, da Erich Priesterfeind schon in der ersten Hälfte 1299 verstorben war, nur Hakon Hakegar (Hedebek) gemeint seyn, dessen fast zwanzigjährige Regierung theils von dem unruhlichen Kriege mit Dänemark, theils von erfolglosen Versuchen die Thronfolgeordnung zu ändern ausgefüllt ist.
140. Die im Lande der Räizen (Rascien), das sich vom rechten Donauufer bis tief in das Illyrische Dreieck erstreckte, herrschenden Erzkönige hatten unter Zulassung Papst Honorius III. den Königstitel angenommen. Zu Dante's Zeit 1281—1321 regierte dort Stephen II., auch Brosiano (Urosch) III. genannt, mit dem Beinamen Milutine. Inwiefern er Venedig's Stempel sich zum Unheil gesehen habe, ist zweifelhaft. Daß er Münzen prägen ließ, deren Stempel, obwohl er seinen Namen zeigt, auf den ersten Anblick den Venetianischen täuschend ähnlich sieht, steht fest. Diese Münzen hatten aber viel geringeren Aemgehalt als die ächten Venetianer und wurden daher in Venedig von Staatswegen verurtheilt. Auf diese Thatfachen beziehen nun die Meisten die Aeußerung des Dichters. Andre meinen, Dante wolle dem Urosch vorwerfen, daß er sich zu seinem eignen Unheil durch Venetianisches Geld habe beisehen lassen.
142. Indem Dante den Adler Ungarn und Navarra für den Fall glücklich preisen läßt, daß die dertigen Zustände des Jahres 1300 fortdauerren, weiß er, daß dies nicht geschehn werde und beklagt dadurch mittelbar

die Lage, in der sich beide Länder zu der Zeit befanden, wo diese Verse gebichtet wurden. In Ungarn war im Jahre 1300 der letzte Arpade (Andreas der Benetianer) zu ruhigem Besitz gelangt. Nach seinem Tode aber traten Wenzel V. (oben Anmerkung zu Vers 115.) und Otto der Baiern nacheinander dem Karl Robert entgegen (vergl. oben Anmerkung zu VIII. 49.). Navarra war zur gleichen Zeit in den Händen Johanna's, der Erbtöchter Heinrichs des Dritten, und fiel erst nach deren Tode (1304) an deren Gemahl, Philipp den Schönen, und dann an dessen drei Söhne, die nacheinander Könige von Frankreich waren. Erst nach Dante's Tode (1327) gelangte es unter Johann II. wieder zur Selbstständigkeit.

146. König von Jerusalem und von Cypern, dessen wichtigste Städte Nicosia und Famagosta sind, war im Jahr 1300 Heinrich II. vom Hause Lusignan, unter dessen Regierung Ptolemais, die letzte Befestigung der Christen in Syrien, verloren ging. Schwachberzig wie er war, beugte er sich unter das Joch seines Bruders Almarich, der ihn lange in Armenien gefangen halten ließ. Als er nach Almarich's Tode ohne sein Zutun frei wurde (1310) nahm er an seinen Widersachern blutige Rache.

Zwanzigster Gesang.

6. Auch von den Fixsternen glaubte man, daß sie ihr Licht nur der Sonne entlehnten.
8. Der Alex, als Danier des weltherrschenden Roms.
33. Nur des Adlers Auge vermag in die Sonne zu schauen.
38. David: II. Samuelis (kathol. II. Könige) 6.
41. So weit sein Lied, namentlich also der Psalter, sein Werk, und nicht Eingebung des Heiligen Geistes war.
44. Trajan. Anmerkung zu Regesener X. 73.
48. Er hatte ein halbes Jahrtausend in der Unterwelt (dem Limbus) geweilt.
49. König Hiskias: II. (kathol. IV.) Buch der Könige 20. Jesaias 38.
54. Den Tod, wie hier um funfzehn Jahre, hinanschieben.
55. Kaiser Constantin. Die Legenden über die Bekehrung Constantin's, über dessen Schenkung an Papst Sylvester und über die Gründung von Constantinopel wurden bereits mehrfach erwähnt: Anmerkung zu Hölle XIX. 115., XXVII. 94. und oben zu VI. 1. Die weitere Sage, auf welche der Dichter hier anspielt, findet sich schon bei einem

Schutzherr des neunten Jahrhunderts. In seiner Streitschrift gegen die *Greco-Römische* Bischof Nicas von Paris: Constantia habe erfüllt, zwei Jahrhunderten, der des Reichs und der der Kirche, könnten nicht in einer Stadt gemeinschaftlich regieren. Er habe daher seinen Sitz nach Nicaea, verlegt, dem apostolischen Stuhl aber das Römische Gebiet mit einer großen Anzahl Provinzen unterworfen. — Indem Constantia, als Inhaber der gesetzgebenden Gewalt, in den griechischen Orient jeg. Abkündigung er vertheilt auch die Gesetze.

62. Der Normannische König Wilhelm der Gute (eben Anmerkung zu III. 118.) Erbauer des Domes von Montreuil, der sowohl Neapel, welches jetzt dem König Karl II. vom Hause Anjou unterworfen ist, beherrschte, als Sizilien, welches Friedrich, der Sohn Peter's von Aragonien, inne hat. Anmerkung zu Hegefeuer VII. 124, 127.
69. Virgil nennt den Nixus, indem er die bei der Einnahme von Troja Gefallenen aufzählt, als

gerecht vor den Andren

Unter dem Teutonschen Volk und des Rechts gerechten Bewahrer. Hieran knüpfte Dante die Action, das Gott ihn gewürdigt habe, den Christus der Verheißung ihm zu offenbaren.

76. Das Reich Gottes, Seine Alleinherrschaft, ist die ewige Wonne aller Seligen. Dessen irdischer Abdruck ist die Römisch-Deutsche Universalmonarchie, deren Bild wieder der Adler ist.
78. Einem jeden Dinge wird seine Wesenheit durch sein Sehnen nach jener ewigen Wonne und durch die Besessenheit dieses Sehens eingeprägt.
79. Meine Zweifel lagen, auch ohne mein Wert, vor den seligen Weisern offen.
82. Wie können Nixus und Trajan, zwei Seiten, im Paradiese seyn?
94. Evangelium Matthäi 11. 12.
105. Nixus glaubte an den künftigen, Trajan an den schon gekrönten Christus.
109. Die Hoffnung Gregor's des Großen
118. Die Seele des Nixus
128. Hegefeuer XXIX. 121

Einundzwanzigster Gesang.

6. Semel, die Mutter des Bacchus (Anmerkung zu Hölle XXX. 1.) von Juno verleitet, verlangte von Juniter, daß er ihr in seiner

vollen Majestät, wie den Olympischen Göttern erscheine. Als der Gott ihr willfahrte, wurde sie von Blitz und Donner, die ihn begleiteten, verzehrt.

14. Saturn steht eben jetzt im Zeichen des Löwen.
22. Die Bereitwilligkeit seines Gehorsams ergibt sich daraus, daß er trotz aller Bitterkeit, welche ihr Anschauen ihm bot, auf ihren Befehl sich davon ab und anderen Gegenständen zuwandte.
27. Anmerkung zu Hölle XIV. 96.
29. I. Buch Moses 28. 12.
41. Sobald der einzelne Geist zu der ihm bestimmten Stufe gelangt war, kehrte er entweder dahin wieder um, von wo er gekommen, oder er verweilte, oder er bewegte sich um jene Stufe im Kreise.
43. Es ist, wie sich weiter ergibt, der Geist des Petrus Damiani.
63. Oben Vers 4.
80. Vergl. oben XIV. 40.
91. Vergl. oben XIX. 49.
109. Der Monte Catria liegt unweit der Quellen des Esimo, östlich von der Straße, die von Foligno über das Furlo führt, ein Paar Meilen von Subbio, also ziemlich genau in der Mitte zwischen dem Adriatischen und dem Mittelmeer. An dessen nördlichem Abhang, nächst den Quellen des Cesano liegt das Eremitenloster Fonte Avellana, wo Dante selbst längere Zeit gewohnt haben soll. Der Angabe nach wäre dies Kloster um das Jahr 1000 von Ludolf, einem Genossen des heiligen Romuald (nächster Gesang Vers 42.), gestiftet.
113. Petrus, der im Jahre 1007 zu Ravenna geboren war, wurde von seinen Eltern, die schon von einer Uebersahl Kinder heimgesucht waren, dem Hungertode Preis gegeben. Eine Zeit lang nahm die Frau eines Priesters — denn Priesterthum galten damals noch für erlaubt — sich seiner an. Dennoch mußte er, gleich Papst Sixtus V. längere Zeit die Schweine hüten. Aus so bedrängter Lage riß ihn sein Bruder der Kleriker Damianus und zum Danke dafür nannte er sich fortan Petrus Damiani. Seit seinem dreißigsten Jahre ergab er sich wie auch der Dichter Vers 115, 116. andeutet, abgeschieden von der Welt in Fonte Avellana verweilend, strengster Askese. Aus Fasten und mannigfacher Selbstquälerei entnahm er aber das Recht, einverstanden mit der Volkspartei in einem großen Theil von Italien, den damals eben aufstauenden Patarenern, gegen die Verwelschung der Kirche, gegen die Sittenlosigkeit der Geistlichen und besonders

gegen die herrschende Zinnsime unermüdlich zu eifern. In solchem Sinne mahnend und scheltend trat er schon 1046 gegen Gregor VI. auf, einige Jahre später gegen Leo IX. auf. So hat er denn die großen Reformen des ihm persönlich befreundeten nachmaligen Gregor VII. wesentlich vorbereitet. Stephan X. ernannte ihn 1058 als Cardinalsepiskop an die Spitze des heiligen Collegiums zu treten und manche wichtige Verhandlungen wurden ihm von nun an übertragen. Dahin gehört auch seine Sendung nach Frankfurt, auf der es ihm (1069) gelang, Kaiser Heinrich IV. von dem Entschlusse abzubringen, seine Gemahlin Bertha von Zusa zu verheirathen. Immer wieder aber kehrte er in sein geliebtes Arellana zurück und starb am 23. Februar 1072 in Arellana.

122. Gleich dem Petrus Damiani war auch der fast gleichzeitige Petrus de Senectis ein Ravennate, Beide nannten sich in Unterschriften und sonst aus christlicher Demuth: *Poenitor* (der Sünder). De Senectis, der erst 1119 starb, hat nun um 1096 das große Kloster von Santa Maria di Classe fuori (Vergl. Anmerkung zu Regesener XXVIII. 19.) nahe am Strande des Adriatischen Meeres gegründet und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Dante, gleich vielen seiner Zeitgenossen, Beide verwandelt habe. Ebenso wohl möglich ist aber auch, daß Damiani, ehe er nach Arellana ging, längere Zeit bei der Marienkirche von Classe, wo unlängbar schon damals ein Kloster bestand, verweilt habe.
125. Dem Cardinalsbute.
127. Auch das ist Petrus: Evangelium Johannis I. 42, das Rufens Paulus. Anmerkung in Hölle II. 28.

Zweihundzwanzigster Gesang

11. Voriger Gesang Vers 4. und 58.
13. In dem Chore der seligen Geister.
14. Die Rede, die Dante sich vorbezeichnen läßt, besteht entweder in der Gesangsannahme Benifaz des VIII. durch Wilhelm von Nogaret (Regesener XX. 86.), oder in der Ermüdung des Parzivals in Folge der Ueberforderung nach Aigüen (Regesener XXXII. 151. ff.).
16. Beide Sprichwörter sind gleich wahr: Gottes Wählen mahlen langsam, Aber sicher mahlen sie — und Dieu laboure En peu d'heure.

28. Benedict von Nursia (Nortia), geboren im Jahre 480, wurde der Gründer des Occidentalischen Mönchswesens. Erst vierzehnjährig zog er sich in die Einsamkeit von Sublaqueum (Subiaco) zurück, wo sich allmählig eine Schaar von Mönchen um ihn sammelte, die er dann wieder in eine Anzahl Zillialklöster vertheilte.
37. Im Jahre 528 verließ Benedict Subiaco und stiftete im Monte Cassino den noch heute nach ihm genannten neuen Mönchsorden. Die Bevölkerung war noch heidnisch und auf dem hohen Berge oberhalb der Stadt Casinum (San Germano) erhob sich inmitten eines heiligen Haines ein gefeierter Apollotempel. Die Bonifazius die Wobans-Giche, so zerstörte Benedict Hain und Tempel, und baute das seitdem so weltberühmt gewordene Kloster, welches bis an seinen Tod (21. März 543) sein Wohnort blieb. Durch seine Klosterregel, welche Studium und Handarbeit mit den Andachtsübungen zu verbinden befaht, wurde Benedict durch die rauhesten Zeiten des Mittelalters hindurch ein Erhalter und Förderer der Civilisation.
49. Vermuthlich ist der um das Jahr 300 geborene Macarius der Ältere, oder der Große, der Lehrer des heiligen Antonius, gemeint, der sechzig Jahre lang in der Sketischen Wüste ein enthaltsames und beschauliches Leben führte, und dort gegen 390 starb.

Romuald, der Sprößling eines edlen Ravennatischen Geschlechtes, war in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts geboren. Ein von seinem Vater begangener Verwandtenmord veranlaßte ihn, auf einige Zeit in das Kloster von Classe di fuori zu gehn. Von dieser Zeit an widmete er sich ganz einem strengen Anachoretenleben, wobei er Buße predigend und Frieden stiftend viel in der Welt umherzog. Der herannahende Schluß des Jahrtausends, mit welchem Viele die Wiederkehr Christi erwarteten, hatte zu jener Zeit die Gemüther für solche Predigt sehr empfänglich gemacht. Besonders tiefen Eindruck machten die Worte Romuald's, der einige Jahre lang als Abt an der Spitze des Benedictinerklosters von Classe stand, auf Kaiser Otto III. und noch heute giebt in jener Kirche eine Gedenktafel Kunde von den schweren Bußübungen, welchen in Folge dessen der große Sachsenkaiser sich unterzog. Im Jahre 1018 gründete er am Appennino della Penna im Casentino das Eremitenkloster Camaldoli (Campus Meldoli, Anmerkung zu Zegefeuer V. 95.). Obwohl Romuald's Ordensregel eine ganz besonders strenge ist, erschienen doch bald zahlreiche auf sie gegründete Klöster gleichen Namens, welche in

- so mancher Vortragsart die schönsten Ausdrucksformen bezeichnen. Er starb 1027.
31. Die nicht, wie die meisten Mönche neuerer Zeit sich aus dem Kloster fern sehen.
62. Im Epitaphium steht der Dichter alle Seligen mit ihren eigenen Eigenschaften. Die Erfüllung des Wunsches findet sich unten XXXII. 35.
68. Siehe den vorigen Gesang Vers 29.
76. Vergl. eben XI. 124., XII. 112.
79. Stelle XI. 109.
80. Jüdischer Psalm.
82. Was die Kirche durch Lehren, Geschenke, Erbschaft u. s. w. erwirbt, sollte vor Allem zur Unterstützung der Armen, »die um Gotteswillen bitten« (eben XII. 93.), keinesfalls aber zur Ausstattung der Nonnen, oder gar der Schwelger und Vergleichen verwandt werden.
88. Apostelgeschichte 3. 6.
90. Eben XI. 86.
91. Psalm 114. (lathef. 113.) 3. 5.
95. Gott hat größere Wunder gethan, als hier notwendig wären, um die verdurkte Geistlichkeit zu reformiren. Zum Beispiel solcher anderer Wunder führt der Dichter namentlich an, daß »die Kinder Israel mitten in's rothe Meer auf dem Trocknen hingezogen konnten, und das Wasser ihnen für Nahrung war zur Rechten und Linken« (II. Buch Moysi 14. 22.), und daß ebenso die Wasser des Jordan ihnen Raum gaben: Jesus 3. 16.
108. Der Dichter weint und schlägt sich die Brust in der Angst, daß er durch seine Tünden die Rückkehr zu jenem gesegneten Triumvirat verhindern könnte.
111. Das Zeichen der Zwillinge.
115. Nach dem Zeugniß vieler Zeile wurde Dante geboren, als (im Jahr 1265) die Sonne im Zeichen der Zwillinge stand. In dieses trat sie ein am 18. Mai, und verließ es am 18. Juni. Keinesfalls entspricht also der neuerdings officiell gefeierte Geburtstag (14. Mai) dem wirklichen.
116. Vergl. eben X. 29.
140. Eben II. 60.
142. Apollo, der Sonnengott, ist der Sohn des Hesperien.
144. Mercur und Venus.
145. Jupiter's Sohn ist Mars; sein Vater Saturn.

Dreihundzwanzigster Gesang.

11. Dem Mittag. Vergl. Jezeffuer XXXIII. 103.
14. Nämlich die Erfüllung seines Wunsches.
25. Trivia für Diana.
29. Die Sonne ist Christus. Darüber, daß die körperliche Sonne nach der Meinung jener Zeit auch den Fixsternen ihr Licht giebt siehe oben Anmerkung zu XX. 6.
37. Die Nacht des Vaters und die Weisheit des Geistes sind im Sohne zur Erde herniedergestiegen.
40. Als Vlij. Anmerkung zu Jezeffuer IX. 30. und zu Paradies I. 92.
43. Das Anschauen des Triumphes Christi.
73. Die heilige Jungfrau.
74. Apostel, Kirchenväter und andere Heilige.
82. Von Christo, Welcher nach Vers 85. sich schon wieder zum Empyreum erhoben hat.
88. Der Name der Jungfrau Maria.
91. Ihre Züge sieht der Dichter erst im Empyreum XXXI. 133.
94. Der Engel Gabriel.
106. Also in Ewigkeit. Indeß ließen sich die Worte des Originals auch dahin auffassen: Ich werde es so lange thun, bis Du Deinem in das Empyreum vorangegangenen Sohne dahin nachfolgen wirst. Doch finden wir den Engel auch im obersten Himmel XXXII. 94. bei der Jungfrau.
109. Sie beschloß ihre Rede, wie der Brieffschreiber den Brief, indem er ihn siegelt.
112. Dieser königliche Mantel ist der Krystallhimmel.
118. Maria, die ihrem Sohne nachschwebt, heißt dem Vers 94. zufolge gekrönt.
128. Regina Coeli: Himmelkönigin.
130. Dante nennt die seligen Geister Truhen, Schatzkästen der göttlichen Gnadengaben.
134. Im Babylonischen Exile, d. h. in der sündenvollen Welt, verschmähten die Seligen das Geld und andere Erbschätze, um dafür Truhen der himmlischen Schätze zu werden. •
139. Sanct Petrus.

Vierundwanzigster Gesang.

18. Wie die Heiligkeit des Lichtes, so giebt auch die Schnelle der Bewegung Kunde von dem Maße der Seligkeit. Vergl. oben VIII. 20.
19. Sanct Petrus.
27. Die Falten eines Gewandes bezeichnet der Maler dadurch, daß er dunklere Töne derselben Farbe wählt. Je tiefer die Falten desto dunkler der Ton. Reicht also die Stufenleiter der Töne, die der Maler auf seiner Pallette hat nicht bis zu dem erforderlichen Maße des Dunkeln, so wird er die Tiefe der Falte nicht ausdrücken können.
30. Dem Kranze der Seligen, in welchem Petrus sich befand.
35. Ev. Matthäi 16. 19.
38. Ev. Matthäi 11. 28 — 31.
44. Ueber die Hefnung wird demnach Jacobus und über die Liebe Johannes den Dichter prüfen.
46. Wer eine gewisse Anzahl von Jahren ein gewisses Fach studirt hatte, konnte — ohne zum Doctor promovirt zu seyn — mit Erlaubnis des Rectors darüber lesen. Hatte er dies in einem bestimmten Umfange gethan, so hieß er Baccalarius und erhielt dadurch eine dem Doctorat sich nähernde Stellung. Will er indeß disputiren, so bedarf er dazu eines Versüßenden, der den Act damit beginnt, daß er die vom Baccalarius zu vertheidigenden Thesen, als von ihm gebilligte, verliest; dann aber in die Disputation nicht weiter eingeht.
59. Das Zeugniß Dante's von dem Wesen des Glaubens heist eine Weichte, weil er sich dadurch zugleich der Prüfung seiner Rechtgläubigkeit unterwirft.
60. Psalm 51. (latbol. 50.) 17.
61. Paulus ist gemeint, den die Kirche für den unzweifelhaften Verfasser des Hebräerbriefes annahm.
64. Hebräerbrief 11. 1. In Luther's Uebersetzung lautet die Stelle: »Es ist der Glauben eine gewisse Zuversicht Dese, das man hoffet, und nicht zweifelt an Dem, das man nicht siehet.« Etwas prägnanter sagt Gessner »eine Grundfeste Dessen, was man zu hoffen hat«; keine der neueren Uebersetzungen greift aber so tief, als die lateinische der katholischen Kirche »der Glaube ist Substant; zu hoffender Dinge und Argument nicht erscheinender«; denn nur diese drückt aus, daß der

Glaube nicht nur eine Anweisung auf das Jenseits (»eine gewisse Zuversicht«), sondern ein schon gegenwärtiger Besitz ist.

73. Die göttlichen Wahrheiten sind für den Gläubigen nicht nur ein Gegenstand des Hütwahrhaltens, sondern er besitzt sie bereits ihrem Wesen nach.
76. Eben dieser Besitz ist aber nicht nur Grundlage für die Hoffnung der Erfüllung, sondern eine selbstständige Thatsache, auf welche weitere Schlußfolgerungen gebaut werden können.
84. Kern einer Münze ist ihr Heingehalt, Schrot ihr Gewicht.
90. II. Brief Petri 1. 5.
92. Die beiden Testamente.
101. Die Wunder.
109. Oben XXI. 127.
112. Die Seligen singen den Ambrosianischen Lobgesang zum Zeichen ihres Einverständnisses und zugleich um zu bezeugen, daß alle Entartung der Kirche die ewige Glorie Gottes nicht zu trüben vermag.
115. Die Erkenntniß des Glaubens wird einem bis in den Wipfel zu erstigenden Baume verglichen.
125. Evangelium Johannis 20. 5., 6., 8.
132. Durch Seine Liebe und durch die Sehnsucht aller Creatur nach Ihm.
134. Auch der Apostel (Römer 1. 20.) sagt, daß Gottes unsichtbares Wesen ersehen werde an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt. Unter der Metaphysik sind die philosophischen Beweise vom Daseyn Gottes zu verstehen.
141. Vergl. oben XIX. 11., 12.

Fünfundzwanzigster Gesang.

1. Vergl. oben XXIII. 61.
4. Die Florentiner Nachthaber bewege, seine Verbannung zurückzunehmen.
5. Das Original braucht (statt »Hürde«), wie oben XVI. 25., »Schafstall« um Florenz zu bezeichnen.
8. Die antike Sitte der Dichterkronung war im späteren Mittelalter in wenigen einzelnen Fällen wieder aufgelebt, wenn auch die Würdigkeit der damals Gekrönten uns sehr zweifelhaft erscheint. Die Feierlichkeiten dabei waren denen einer Doctorpromotion nahe verwandt. Daher sagt das Original statt »Krone« (Doctor-) »Hut«, während

- umgekehrt die Erwerbung des Doctorgrades in Italien noch heute »den Vorbeer nehmen« genannt wird. Ein Vierteljahrhundert nach Dante unterwarf sich Petrarca vor seiner Krönung in Neapel einem förmlichen Examen. Die Feierlichkeit selbst fand regelmäßig in der Kirche St. Laurentiner Hauptkirche war aber damals noch die Johannes des Täufers. Vergl. oben XV. 134.
12. Dies Umkreisen (voriger Gesang Vers 151.) war gleichsam eine symbolische und verbildliche Krönung.
18. Jacobus der Jüngere, oder der Gerechte, »des Herrn Bruder« (Galaterbr. 1. 19.), vergl. oben Anmerkung VI. 127. Petrus, Johannes und ihn nennt Paulus (Galaterbr. 2. 9.) Säulen der Gemeinde. Galicien steht für das darin belegene St. Jago de Compostella; doch ist der nach der Legende hier hingerichtete Jacobus der Ältere (Sebedäi).
24. Oben II. 11.
29. Dr. Jacobi 1. 2. »Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn Ihr in mancherlei Aufstellungen fallet.« Vergl. Vers 17. daselbst.
33. Evangelium Matthäi 17. 1.; 26., 37.; Evangelium Marci 5. 37., Lucä 8. 51., 9. 28. — Wenn indeß der Dichter Jacobus Alphäi als den Verfasser des »katholischen Briefes« im Sinne hat (Anmerkung zu Vers 18.), so reden die Evangelienstellen von Jacobus Sebedäi, dem Bruder Johannes, des Evangelisten; indeß war und ist noch jetzt diese Verwechslung häufig.
38. Psalm 121. (kathol. 120.) 1.
42. Mehrfach erinnern die Ausdrücke, welche Dante von den vor Gottes Angesicht versammelten Seligen gebraucht, an die ihren Lehnsherrn umgebenden Vasallen. So nennt das Original Petrus (voriger Gesang Vers 115.) und Jacobus (oben Vers 17.) »Barone«.
56. Anmerkung zu Regenceur II. 47.
59. Davon soll er berichten nachdem er zur Erde zurückgekehrt seyn wird.
67. Solcher Art ist die Hoffnung die den Apostel Paulus (Römer 8. 18.) aufrecht erhält. Sie ist verwirklicht mit der Geduld: Dr. Jacobi 1. 2., 4.
69. Die Voraussetzung des vergängigen »Verdienstes« ist den Lehren der damaligen Zeit entnommen. Wie aber dies Verdienst aufzufassen sey, ergiebt sich unten XXIX. 66.
73. Psalm 9. 11.

77. Mt. Jacobi 1. 12. »Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen.« Anmerkung zu Vers 67.
91. Jesajas 61. 7. »Sie sollen Zwiefältiges besitzen in ihrem Lande.« Das Zwiefältige ist der verklärte Leib und das ihn umstrahlende Lichtleib. Oben XIV. 39.
93. Das Leben im Paradiese.
95. Offenbarung 3. 5.; 6. 11.; 7. 9.
98. Worte des zu Vers 73. angeführten Psalms.
101. Zur Zeit der Wintersonnenwende steht die Sonne im Steinbock. Am nächstlichen Himmel culminirt also das gegenüberstehende Zeichen des Krebses. Wäre nun in diesem ein Stern, so wie hier Johannes, gleich der Sonne leuchtend, so würde durch ihn die Nacht eben so hell wie der Tag, also kein Unterschied unter ihnen seyn.
108. Voriger Gesang Vers 17.
112. Evangelium Johannis 13. 23. 25., 21. 20. Das Bild des Pelicanses, der die Jungen mit seinem Blute nährt, für den Heiland ist der mittelalterlichen Kunst schon frühe geläufig.
113. Evangelium Johannis 19. 26.
122. Von Johannes selbst. — Manche glaubten mit Beziehung auf Evangelium Johannis 21. 23., dieser Jünger sey wirklich nicht gestorben, sondern lebe entweder noch irgendwo auf Erden in der Verborgenheit, oder er sey mit seinem menschlichen Leibe in den Himmel erhoben.
125. Offenbarung 6. 11. Vergl. unten XXX. 132.
128. Christus und Maria: oben XXIII. 86., 119.
139. Oben Vers 122. Vergl. unten XXXIII. 80.

Sechszundzwanzigster Gesang.

12. Apostelgeschichte 9. 17., 18.
18. Die irdische Liebe zu Beatrice Portinari ist dem Dichter hier vollkommen vergeistlicht: sie besteht ihm nur, insofern das Heil in Gott ihr Anfang und ihr Ende ist.
25. Die Verweisgründe sind ihm wieder, wie oben XXIV. 134., theils dem menschlichen Verstande angehörig, theils der Offenbarung entlehnt.
28. Hefefeuer XVII. 91. Vergl. mit XVI. 91.
31. Vergl. Hefefeuer XVII. 111.

32. Vergl. eben XIX. 52.
37. Die »erste Liebe der ewig dauernden Substanzen«, d. h. der die Himmelsvögel leitenden Intelligenzen (Anmerkung zu *Gezeiten* XVIII. 49. und in *Paradies* VIII. 34.) ist es welche die neun Him- und freisen macht. Vergl. unten Anmerkung zu XXVIII. 45. Der Schriftsteller, der diese Liebe schildert, kann wol nur der angebliche Dionysius Areopagita sein. Anmerkung zu X. 115.
42. H. Buch *Messa* 33. 19.
43. Am wahrscheinlichsten ist es wol, daß Dante den Anfang des Johannes-Evangeliums meint.
49. Außer den theoretiſchen Argumenten, welche Philosophie und Schrift bieten, sind es die Thaten Gottes, welche uns nöthigen Ihn zu lieben.
53. Adler Christi heißt Johannes, weil er mit Begegnahme auf das Gesicht Heichels durch den Adler bezeichnet wird. *Gezeiten* XXIX. 100.
60. Das ewige Leben.
64. Alle Creaturen. Der Dichter, der bisher von der Liebe zu Gott geredet, spricht nun von der Liebe zum Nächsten.
69. *Jerajas* 6. 3.
76. Die Kritikſtärke erkennt und ergreift die Heilkraft in *Beatrice's* Bild, obwohl dieser jetzt noch heller ist, als das Licht des Evangelisten, welches ihn zuvor geblendet hatte.
79. Vergl. unten XXXIII. 80.
82. Adam.
97. Adam's Seele ist überdeckt von dem Nichtſtärke, durch dessen helleres Aufſtammen Dante erkennt, was jene bewegt.
103. Gott der Herr brachte die allerlei Thiere auf dem Felde und die allerlei Vögel unter dem Himmel zu Adam, daß er ſähe, wie er ſie nennete; denn wie er allerlei lebendige Thiere nennen würde, ſo ſollten ſie heißen: I. Buch *Messa* 2. 19. Wie er nun der Namen Gebende war, ſo iſt er hier der Namen Beſtätigende, indem er den Dichter bei ſeinem Namen nennt. Vergl. *Gezeiten* XXX. 55.
106. Gott iſt mehr als ein bloßer Spiegel des creatürlichen Daſeins; denn abgeſehen davon, daß es vor ſeiner Unwiſſenheit offen darliegt, lebte es, auch ehe es geſchaffen war, als Idee in Ihm, der alle Dinge nach ſeinem Bilde gemacht hat. Er iſt alſo ein wahrhafter Spiegel. Die geſchaffenen Dinge gehen aber ungeachtet ihrer Ebenbildlichkeit ſeinem Bilde nur je nach ihrer Fähigkeit unvollkommen und mannigfach

entstellt wieder, und vermögen nicht, auf Seine Unwandelbarkeit irgend wie einzuwirken.

111. Beatrice.
115. Vergl. Anmerkung zum Hefefeuor XXXII. 43.
118. Dante rechnet also von der Erschaffung der Welt bis zur Fleischwerdung des Wortes 5198 Jahre. Er steht mithin dem Eusebius, der bis zur Geburt Christi 5200 Jahre annimmt am nächsten.
126. Vergl. Anmerkung zu Hölle XXXI. 77.
134. In dem Buche über die Volkssprache wirft Dante die Frage auf, welches das erste von Adam gesprochene Wort gewesen seyn möge, und antwortet: »der Name Gottes«; dieser Name sey aber in der Adamitischen Sprache »El« gewesen. Hier erachtet er diese Form für die spätere, und meint, ursprünglich sey Gott mit dem einfachen Consonanten bezeichnet worden.
139. Am Ende der sechsten Tagesstunde tritt die Sonne in den Meridian, und sobald sie diesen überschritten hat, in den zweiten Quadranten ihres Tageslaufes. Die nun folgende Stunde ist die siebente, die um 1 Uhr Nachmittag endet.

Siebenundzwanzigster Gesang.

11. Petrus.
15. Wenn Jupiter seine Größe und die Helligkeit seines Lichtes behielt, dabei aber die rothe Farbe des Mars annähme.
19. Der Redende ist Petrus.
22. Zu der Zeit, in welche Dante seine Vision verlegt, Bonifaz VIII. Vergl. Anmerkung zu Hefefeuor XXXIII. 34.
26. Satan: Hölle XXXIV. 121.
40. Alle sechs in diesem und den folgenden fünf Versen Genannte waren Nachfolger Petri bis zur ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Daß sie Alle als Märtyrer gestorben seyen, scheint zwar der Dichter übereinstimmend mit der kirchlichen Ueberlieferung anzunehmen; doch ist es für Pius und Urban nicht genügend beglaubigt. Zweifelhast ist ferner, ob Cletus mit Anacletus identisch sey, oder nicht. Endlich erfordert die Chronologie, den Calixtus, wie das Original das auch thut, dem Urban voranzustellen.
47. Oben XVIII. 128.
51. Hölle XXVII. 88.

53. Oben XVIII. 130., unten XXIX. 119.
58. Des Gadoegners (Clemens V.) wurde schon oben XVII. 82. gedacht. Sein Nachfolger, Jacob d'Efse aus Cahers bestieg den päpstlichen Stuhl 1316 unter dem Namen Johann XXII. An den Namen Cahers knüpft sich die Nebenbedeutung des unendlichen Gewinnes, namentlich durch Wucher. Sölle XI. 50.
61. Vergl. oben VI. 53.
62. Regesener XXXIII. 40.
68. Die Himmelsziege ist das Zeichen des Steinbocks, in dem die Sonne zur Zeit des Winterfolsitiums steht. Oben Anmerkung zu XXV. 101.
74. Oben XXIII. 116.
79. Die Geographie der Zeit theilte die bewohnbare Erdoberfläche in sieben Zonen oder Klimate. Diese Eintheilung umfaßte also weder die südliche noch die westliche Hemisphäre, da beide als nur von Wasser eingenommen gedacht wurden. Ihr Object war nur das Land vom äußersten Osten Asiens bis zum äußersten Westen Europas, und zwar vom Aequator ab bis gegen den Nordpol. Die erste Zone wurde als in Arabien, etwa beim zwanzigsten Breitengrad endigend angenommen. Würde von dem Anfang des Himmelszeichens der Zwillinge ein Senkblei auf die Erde niedergelassen, so würde dies auf der Erdoberfläche eine mit jener Gränze der ersten Zone nahebei zusammenstreichende Linie zeichnen. Dante überträgt nun jene indische Abgränzung auf den vertical darüberstehenden Himmel, indem er durch den Bogen den die erste Zone durchmisst, den Bogen anstrücken will, in welchem sich das Zeichen der Zwillinge bewegt. Die Mitte der ersten Zone ist der Meridian von Jerusalem; ihr Ende aber der Meridian der Meerenge von Gibraltar; Anmerkung zu Regesener II. 1—5. und zu XXVII. 3. und eben zu IX. 86. Dort, im Meridian von Jerusalem, hatte jenes Himmelszeichen sich befunden, als der Dichter zum ersten Mal (oben XXII. 151.) niederblickte; jetzt ist es um 90 Grad weiter nach Westen gerückt, sechs Stunden sind vergangen.
82. Sölle XXVI. 107.
83. Jupiter, in der Gestalt eines Stieres, entführte Europa, die sich seinem Rücken anvertraute, vom Phöniciſchen Strande nach Creta.
86. Im Zeichen des Widlers, in welchem die Sonne, da seit der Tag- und Nachtgleiche nun acht Tage verstrichen sind, um acht Grade vorgerückt ist.
98. Da die Zwillinge, Caſtor und Pollux, als Kinder Jupiters, der die

Gestalt eines Schwanes angenommen hatte, aus einem Ei hervorgegangen sind, so heißt das ihnen zugehörnde Zeichen das »Nest« ihrer Mutter der Leda.

99. Der neunte, oder Krystallhimmel, den die Astronomie der Zeit nur annahm, um von ihm die (vermeintliche) tägliche Umdrehung aller acht Sphären um die Erde herzuleiten.
102. Der Krystallhimmel ist (im Gegensatz des Empyreum) noch körperlich, der Begriff des Raumes findet also auf ihn Anwendung; bei seiner völligen Homogenität fehlt es aber an dem Mittel zu einer Ortsbestimmung innerhalb seines Umfangs.
108. Die Anmerkung zu Vers 99. erwähnte tägliche Umdrehung dieses Himmels reißt alle von ihm eingeschlossenen mit sich fort.
113. Das Empyreum.
116. Der Tag ist die feste Einheit, auf welche jede andre Zeitmessung zurückgeführt werden muß; das Maas des Tages giebt aber die Umdrehung dieses Himmels.
124. In der Blüthezeit des Lebens hat der Mensch wol noch guten Willen; dann aber fällt der Regen weltlicher Verderbniß so unablässig auf die keimende Frucht, daß sie entartet, daß die Pflaume zur Schote oder Huzel wird. Vergl. Jesaias 5. 2., 4.
136. Nach einem im Mittelalter viel nachgesprochenen Worte des Aristoteles erzeugen den Menschen der Mensch und die Sonne. Die gesammte Menschheit ist also eine Tochter des lichtpendenden Planeten. Zu Anfang ist sie eine schöne Tochter mit der weißen Haut jugendlicher Unschuld; aber die Wetterstürme und der Sonnenbrand des Lebens verdunkeln ihre Schöne.
140. Allerdings war »das große Interregnum« im Jahr 1300 längst zu Ende; nicht aber für Italien, für welches Albrecht der Deutsche, eben so wie sein Vater Rudolph, kein Herz hatte. Hegesfeuer VI. 103.
142. Der Julianische Kalender berechnet das Jahr zu 365½ Tage, während es in Wahrheit 11 Minuten 12 Secunden kürzer ist. Das ergiebt in hundert Jahren ein zu viel von 18½ Stunden: Nach vier Jahrhunderten sind die Daten des Julianischen Kalenders um etwas mehr als 3 Tage weiter vorgerückt, als sie sollten, in vier Jahrtausenden um etwas mehr als einen Monat. Dieser irrigen Rechnung sollte bekanntlich die Gregorianische Correction abhelfen. Wo sie keine Ausnahme findet, wird allerdings nach weniger als zwölf Jahrtausenden der erste Januar auf den richtig berechneten 1. April fallen. Vergl. Einleitung S. 36.

Achtundzwanzigster Gesang.

11. Er sah in Beatrice's Augen das Spiegelbild des leuchtenden Punctes des Verses 16.
16. Dieses alles überstrahlende, aber den kleinsten, oder richtiger gar keinen Raum einnehmende Pünctlein ist Gott, »von dem der Himmel so wie das Weltall abhängt« (Vers 42). Die Kleinheit bezeichnet seine absolute Untheilbarkeit.
21. Je dichter die Dünste sind, durch welche Sonne oder Mond leuchtet, um so enger der Hof, den sie bilden.
26. Die neun Kreise dienen als Bild der von Vers 99. an aufgeführten neun Engelschöre.
32. Oben XII. 10.
45. Dante sagt im Gastmahl »der Emvpreische Himmel« (wo Gottes Thron und heber Thron ist: Hölle I. 128.) »verursacht die äußerst geschwinde Bewegung des Kristallhimmels. Weil nämlich jeder Theil desselben das glühende Verlangen hat, sich mit jedem Theile jenes ruhenden, durchaus göttlichen Himmels zu verbinden, dreht er sich in ihm mit solcher Schnelheit, daß seine Geschwindigkeit kaum zu fassen ist.«
49. Das Bild des Universums nach Dante's Auffassung ist das Umgekehrte von Dem, was der Dichter hier sieht. Im Weltgebäude bildet der Ort der Gottentfremdung, die Hölle, das Centrum; derjenige Himmel aber, in dem Gott ist (Regesener XI. 1. 2.), schlingt sich noch um »den königlichen Mantel aller Bände des Weltalls« (eben XXIII. 12.). Gott ist der Cirkel, der alle Dinge trägt und jedes an seinem Orte hält (Vers 96.), aber, nach dem Worte des Hermes Trismegistus, ein Cirkel, dessen Mittelpunkt überall und dessen (begrenzender) Umkreis nirgends ist.
54. Das Vorbild ist, was Dante hier sieht, die Bewegung der Intelligenzen um Gott; das Abbild aber die Bewegung der Himmel, in welche jene Intelligenzen ihre Kraft legen.
70. Der körperlich weiteste Himmel (Vers 64.) entspricht dem Kreise, der sich (geistig aufsteigt) zunächst, also am engsten, um Gott, den Mittelpunkt des Weltalls schlingt.
73. Die Kraft der überirdischen Einwirkung ist an körperliches, an die neun Himmel gebunden. Hierfür gilt das Gesetz des Vers 64. Anders

aber verhält es sich mit den (getrennten) Substanzen, den Intelligenzen (Anmerkung zu Hegefeuer XVIII. 49.) selbst, deren Erscheinung hier dem Dichter in neun einander umschlingenden Kreisen gezeigt wird.

93. Auf die Geschichte von den Weizenkörnern (für jedes weitere Feld noch einmal so viel wie für das vorhergehende), welche der Erfinder des Schachspiels sich zur Belohnung erbeten, nimmt, um eine über große Zahl (es sind mehr denn achtzehn Trillionen) zu bezeichnen, auch Houliquet von Marseille Bezug.
116. Im Frühjahr steht die Sonne im Widder, er culminirt also am Tage. Im Herbst steht die Sonne in der Waage; der ihr im Thierkreis gegenüberstehende Widder culminirt also am nächsten Himmel.
129. Oben II. 123.
130. Der vermeintliche Areopagit: oben Anmerkung zu X. 115. Die alten kirchlichen Schriftsteller knüpften die Lehre von den Hierarchien der Engel an drei Paulinische Stellen (Epheser I. 21., Kolosser I. 16. und 2. 10. vergl. mit I. Petri 3. 22.) und an die in der Schrift mehrfach vorkommenden Erwähnungen der Engel, Erzengel, Cherubim und Seraphim.
133. Oregor der Große, der, in der Voraussetzung, (Pseudo-) Dionysius gehöre dem Apostolischen Zeitalter an, für den jüngeren galt, hatte die drei Hierarchien (von unten aufsteigend) so vertheilt: I. Engel, Erzengel, Throne. II. Herrschaften, Kräfte, Fürstenthümer. III. Gewalten, Cherubim und Seraphim. Ihm war Dante noch im »Gastmahl« gefolgt.
139. Da der wahre Areopagit ein Schüler des Apostel Paulus war, so scheint der Dichter eine Mittheilung durch diesen anzunehmen.

Neunundzwanzigster Gesang.

1. Apollo und Diana, Sonne und Mond, die einander diametral gegenüberstehn, wie dies der Fall ist, wenn der Vollmond im Augenblick der Tag- und Nachtgleiche eintritt.
4. Der Scheitelpunct des Himmels (Zenith) bildet in jenem Augenblick gewissermaßen die Aze der Waage, in deren Schalen Sonne und Mond sich ein momentanes Gleichgewicht halten.
5. Den Horizont, indem die Sonne aufsteigt und der Mond untergeht, oder umgekehrt.

7. Nur einen Augenblick.
12. In Gott finden Raum und Zeit ihr Ende.
13. Die Schöpfung ist lediglich ein Ausfluß der Liebe Gottes, Der in Seiner Dreieinigkeit Sich vollkommen Selbst genügt.
15. Als neue, nun selbstständige Wesenheit.
17. Ein Wann und ein Wo des Anbeginns der Schöpfung läßt sich nicht angeben.
18. Liebe ist das Leben des Schöpfers und aller Creatur: *Regeneret XVII. 91.*
19. Erst seit der Schöpfung kann von Zeit die Rede seyn: oben XXVII. 116.
22. Keine Form sind die Engel (Intelligenzen), reiner Stoff die bildungsfähige, Form und Stoff verbunden die zu bestimmten Individuen gestaltete Materie. — Der Dichter scheint hier der Lehre des Augustinus zu folgen, daß die gesammte Schöpfung ein einziger Act gewesen sey, und nur der menschlichen Auffassung als in göttliche Tagewerke zerfallend dargestellt werde.
31. *Oren I. 169.*
33. Die Engel.
37. Hieronymus stellt den Jahren, die von Erschaffung der Welt an gezählt werden, die viel größere Zahl gegenüber, die angenommen werden müßte, wenn man die Zeit, in welcher nur die Engel vorhanden waren, um Gott zu dienen, hinzunähme.
40. Die Stelle *Iesus Strach I. 1.* »Der da aber ewig lebt, Alles, was Der macht ist vollkommen«, lautet im lateinischen Text der katholischen Kirche: »Der in Ewigkeit lebt, schuf Alles zugleich«.
44. Die Intelligenzen, von denen die Bewegung der Himmel ausgeht.
46. Dieser Vers hieße richtiger:

Wo diese Lieben, wann und wie erfören,
 um die drei Klammen des Verlangens des Dichters zu bezeichnen.
49. Den sofortigen Abfall jenes Theiles der Engel entnahm man daraus, daß der Heiland (*Evangelium Johannis 8. 44.*) von Satan sagt: »Derselbe ist ein Mörder von Anfang.«
51. *Sölle XXXIV. 121 — 126.*
52. Sie wurden befestigt und erhöht und begannen die Himmel zu lenken und ihre eigne Kraft ihnen mitzutheilen.
70. Daraus, daß das Wesen der Engel nur in der Erkenntniß Gottes besteht, wollten Einige schließen, daß sie sich äußeren Gegenständen, um sie zu verstehen, ihren Willen auf sie zu richten, oder sich des an ihnen

- Gesehenen zu erinnern, nicht zuwenden könnten. In menschlicher Weise können sie es allerdings nicht; aber sie schauen in Gott das Wesen aller Dinge und was ihnen geschehen wird oder schon geschah.
84. Das Verlehrtere ist, den Engeln Eigenschaften abzustreiten, die den Menschen beizuwohnen.
97. Diese Meinung findet sich bei dem angeblichen Dionysius.
100. Von dem Licht der Sonne sagt dies Thomas von Aquin nach dem Vorgange des Hieronymus.
103. Lupo, statt Jacopo und Bindo, statt Albino (?) waren besonders häufige Florentiner Volksnamen.
120. Vergl. eben V. 75. und XXVII. 53.
124. Sanct Antonius der Eremit wird mit einem Glöcklein in der Hand und einem Schweine zu seinen Füßen dargestellt. Hier sind die seiner Ordensregel angehörnden »Brüder vom Glöcklein« gemeint.
133. Daniel 7. 10. »Tausend mal tausend dienten ihm, und zehntausend mal zehntausend standen vor ihm.« Der Dichter will sagen: die Zahlen bei Daniel setzen nur hochgegriffen, um die Vorstellung einer außerordentlich großen Vielheit zu geben, nicht aber um zu beschränken; die wahre Zahl belaufe sich noch weit höher.

Dreißigster Gesang.

1. Dante giebt im »Gastmahl« den Erddurchmesser zu 6500 und die halbe Erdperipherie zu ohngefähr 10200 (italienischen) Meilen an. Genauer gerechnet würden der ersten Angabe 10210 Meilen als halbe Peripherie entsprechen. Daraus folgt, daß Derjenige, der (am Aequator) 5105 Meilen westlich von dem Orte entfernt ist, wo die Sonne im Mittag steht, die Sonne für sich eben aufgehen sieht. Für Denjenigen aber, der noch 895 Meilen weiter gen Westen, also 6000 Meilen von dem Orte wohnt, wo eben Mittag ist, steht die Sonne noch 15½ Grad unter dem Horizont, mit anderen Worten für ihn fehlt am Sonnenaufgang noch eine Stunde und drei Minuten, d. h. die Morgenämmerung bricht eben an. Daraus folgt, daß für ihn der in den Weltraum hinaustragende Erdschatten sich noch 15½ Grad über den Horizont erhebt, aber eben im Niedersinken ist.
4. Vom Himmel wie vom Meere werden die Ausdrücke hoch und tief als gleichbedeutend gebraucht. Der Himmel, der sich über uns wölbt, ist für uns der tiefe.

7. Aurora.
13. Oben XXVIII. 73., 74.
21. Bedeutet die Beatrice der Göttlichen Komödie die Gotteserkenntnis (Einleitung Seite 19) so ist deutlich, wie nur Gott Sich ganz ihrer freut, da nur Er Sich ganz erkennt.
32. Das letzte Ziel des Künstlers ist die volle Verkörperung des Bildes, welches er in seiner Idee trug. Das gelingt ihm immer nur annähernd.
39. Dem Empyreum.
43. Die beiden Heerschaaren sind die Engel und die seligen Geister.
44. Die, nach dem Fall der andren, beseligten Engel unterliegen überall nicht dem Gericht. Die seligen Geister erscheinen aber im Empyreum schon in der Gestalt ihrer verkörperten Leiber, ebgleich sie diese Leiber selbst erst bei der Auferstehung zum Gericht wieder erhalten werden.
49. Der endliche Geist, selbst der der Intelligenzen, ist an sich immer unfähig Gott in Seinem Wesen zu erkennen; er bedarf dazu einer besonderen göttlichen Erleuchtung. Diese, das Licht der Herrlichkeit, welches dem in diese Gottesstätte neu Eintretenden mitgeteilt wird, ist hier gemeint. Vergl. Vers 61., 100.
62. Offenbarung 22. 1.
64. Was dem Dichter hier als Junke erscheint, ergibt sich später (nächster Gesang Vers 7.) als Engel, während die Blumen sich zu seligen Geistern gestalten.
73. Dieser Trank, der dem Dichter das schattengleiche Verpiel in die Wahrheit verwandelt, ist das paradiesische Gegenbild des Trankes aus Gineo.
87. Es ist der Strom der (erleuchtenden) göttlichen Gnade, weraus er trinkt.
89. Dante's anfängliche Anschauung war eine mehr menschliche, welche die Gnadeneinflüsse Gottes im Verlauf der Geschichte, also wie einen dahinfließenden Strom sah. Nun erkennt er, wie darin kein Vorher und Nachher, sondern nur das Bild der Ewigkeit, der Kreis, zu finden ist.
96. Anmerkung zu Vers 43.
100. Der Dichter berichtet in diesem Gesange von einer dreifachen Mehrung seiner Sehkraft (oben Vers 49. und 61.), die jedesmal durch die Einwirkung von Licht erfolgt. Eine Verschiedenheit des einen und andren Lichtes nachzuweisen, dürfte schwer sein, und so bleibt wol

nur übrig, einen in der Wiederholung verstärkten Einfluß derselben Kraft anzunehmen.

103. Es ist also eben das Licht göttlicher Gnade, das erst (Vers 62.) als Fluß, und dann (Vers 89.) als Rundung erschien, sich aber nun als goldigstrahlendes Blüthencentrum der himmlischen Rose ergibt.
107. Auf den Krystallhimmel, welcher dann diese Himmelsträfte den unteren Sphären weiter mittheilt.
112. Die seligen Geister, die zuvor als einzelne Blumen erschienen waren.
113. Die Stufen sind die sich übereinander aufbauenden Blumenblätter der himmlischen Gentianefolie.
118. Vergl. den nächsten Gesang Vers 77.
129. Oben XXV. 95.
136. Heinrich VII. Vergl. Einleitung Seite 33 und oben Anmerkung zu XVII. 82.
142. Clemens V.
146. Hölle XIX. 79. und 82.

Einunddreißigster Gesang.

4. Die Engel, vergl. den vorigen Gesang Vers 65.
12. Zu Gott.
17. »Von Siz zu Siz«, also den einzelnen Seligen.
18. »Ihre Planken säckelnd«, d. h. indem sie zu Gott emporstiegen.
26. Sicher ist dies Reich, weil so wenig den seligen Geistern, als den in der Gnade befestigten Engeln irgend welche Versuchung etwas anhaben kann.
30. Die Bedrängniß, in welche die Christenheit durch schlechtes Regiment gerathen ist.
33. Helice (Kallisto, vergl. Anmerkung zu Jesekeuer XXV. 131.) gebar dem Jupiter den Arkas, und wurde von der eifersüchtigen Juno in eine Bärin verwandelt. Später traf Arkas sie auf der Jagd, und während sie ihn mit mütterlicher Zärtlichkeit anblickte (»schmachtend«), war er im Begriff sie zu tödten. Da versetzte Jupiter Beide in den Himmel: sie als Sternbild des großen Bären, ihn als Bootes. Culminirend stehen diese beiden Sternbilder nur für nördliche Länder am Himmel.
35. Den Vaticanischen Palast, der damals sehr bescheiden gestaltet war, hat zuerst Dante's Zeitgenosse Nicolaus III. (Hölle XIX. 70.) bewohnt.

- Regelmäßige Residenz der Päpste war der Vatikan. Auch die damalige Peterskirche blieb an Glanz hinter der Lateranischen, -dem Haupte und der Mutter aller Kirchen der Stadt und der Welt-, zurück.
40. Das Alter, seiner Zeit galt dem verbannten Dichter als der Zin alles Geantheils von Lauterkeit und Gerechtigkeit.
45. Der Kirche, zu der in wallfahrten er gelebt hat.
50. Durch göttliches Licht.
58. Dieser Kreis ist nach Vers 102. Bernhard von Clairvaux, geboren 1091 in der Nähe von Dijon, gestorben 1153. Wel der lebenswürdige, edelste unter den westlichen Gottesgelehrten des Mittelalters tritt er doch vielfach in die Weltvergnisse thätig ein. Er entschied die wickelhafte Papstwahl zu Gunsten Innocenz II. Von ihm ging der weite Kreuzzug aus und seine folgenreichen Geisteskämpfe gegen Abälard und Arnold von Brescia sind allgemein bekannt.
67. Siehe den folgenden Gesang Vers 9.
81. Höhe II. 53. Regeser XXX. 139.
88. Vergl. unten XXXIII. 33.
102. Die Verdienste des heiligen Bernhard enthalten allerdings vielfach den Ausdruck begeisteter Verehrung für die heilige Jungfrau.
103. Das Schweisstruch der heiligen Veronica, eine der am höchsten gehaltenen Reliquien der Peterskirche. Im -neuen Leben- bezeichnet Dante als den Zweck, um dessentwillen die Pilger zum Jubeljahr nach Rom gehn, -das benedictive Bild zu sehn, welches Jesus Christus uns als Abdruck Seines allerschönsten Antlipes hinterließ-. Nur an hohen Festen wird das Schweisstruch von einer hohen Tribüne herab den Andächtigen gezeigt.
121. Oben XXV. 38.
124. Der Reichthum des Sonnenwagens: an der Stelle des Horizontes, wo in Italien die Sonne aufgehen wird.
127. Die Jungfrau Maria ist gleichsam die Bahne, unter der die Christenheit sich sammelt; aber nicht, wie die Trübsame von Saint Denis, zum Kampfe, sondern zur Anbetung.
134. Die heilige Jungfrau.

Zweiunddreißigster Gesang.

2. Einen Beschauer nennt Dante den heiligen Bernhard wegen der Tiefe seiner Contemplation: voriger Gesang Vers 111.

4. Maria schloß die durch den Sündenfall geschlagene Wunde, als in ihr das Wort Fleisch ward (Jesaj. 53.). Ihre Fürbitte ist aber auch eine heilende Salbe für die Nachwehen jener Wunde.
5. Eva schlug die Wunde durch den eignen Ungehorsam, und vergiftete sie, indem sie Adam zu gleicher Sünde verleitete.
9. Hölle II. 102.
13. Die Aeltermutter David's ist Ruth, die Großmutter Isai's. Sie sitzt in der siebenten Reihe von oben.
18. Der Dichter nennt die sich übereinander erhebenden Blätter der Rose (die Sipe der Seligen) die Peden der Blume.
20. Von Maria hernieder folgen vertical untereinander bis zur Mitte der Blume lauter Hebräerinnen, links von ihnen sitzen Diejenigen, die an den künftigen, rechts aber die an den schon Menschgewordenen Christus geglaubt haben. Vergl. oben XIX. 103.
25. Die Lücken sind für die Wenigen bestimmt, die noch fehlen, um die Zahl der Seligen zu erfüllen (oben XXX. 132.).
33. Von seinem Tode bis zur Höllensfahrt Christi: Hölle IV. 61.
35. Benedict hat der Dichter schon im Saturn (XXII.) getroffen, und von Franciscus hat ihm Thomas Aquinas in der Sonne (XI.) ausführlich berichtet.
39. Die Zahl der Seligen, die nach dem Erlösungswerk an Christum geglaubt haben, wird nur eben so groß seyn als die Derjenigen die den Glauben an den Christus der Verheißung hatten.
42. Die Kinder, die den untersten Theil der Blätter der Himmelsrose einnehmen, verdanken die Seligkeit dem Glauben ihrer Eltern und dem Verdienste Christi.
68. I. Buch Mosi 25. 22. Vergl. Römerbr. 9. 10—13.
70. Daß Esau »röthlich« war, versteht Dante von den Haaren. Die Gnadenwahl, nach der, wie Paulus sagt, ehe die Kinder geboren waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten, der Erstgeborene sollte dienstbar werden dem Kleineren, habe sich schon in der Färbung der Haare ausgesprochen. So überträgt er denn die leibliche Färbung auf die Gnade selbst. Wie der Töpfer Macht hat, aus Einem Klumpen zu machen ein Gefäß zu Ehren und das andre zu Unehren (Römer 9. 21.), so hat Gott die Macht, der einen Kinderseele höhere, der andren niedere Sehkraft zu verleihen; je nach dem Maas dieser Sehkraft »befrängen« aber »die Seelen sich mit dem höchsten Lichte« und hiernach wieder bestimmen sich ihre »verschiedenen Plätze«.

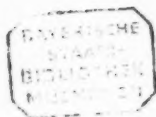
76. Vor Abraham.
80. I. Buch Mosis 17. 14.
84. Hölle IV. 30.
85. Das Antlitz der heiligen Jungfrau.
96. Der Engel Gabriel: oben XXXIII. 94.
113. Zum Zeichen, daß sie allen Andren vergegen sei: »Du Gebenedeute unter den Weibern«. Evangelium Lucä I. 28.
122. Adam.
124. Petrus.
127. Johannes, der Evangelist.
131. Moses sitzt neben Adam.
137. Hölle II. 100 und I. 61.
139. Der Dichter bezeichnet hier selbst seine Wanderung durch die Himmel als eine Vision. Vergl. oben I. 73.
142. Zu Gott.
148. Maria.

Dreiunddreißigster Gesang.

23. Vergl. Anmerkung zu Hölle XXXII. 22.
46. Mit dem Sehen findet das Sehnen sein Ende, wie die Hoffnung das ihrige.
58. Vergl. oben XXXIII. 49.
61. »Mein Gesicht«, meine Vision.
66. Aeneas bittet bei Virgil die Sibylle, ihm mündlich zu weisagen, damit der Wind die Blätter, denen sie ihre Verkündigungen anvertraute, nicht zerstreue, wie Helenus ihm vorher berichtet hatte, daß häufig geschehe.
76. Das unmittelbare Gotteslicht hat, wie schon oben XXX. 100. ergeben, die Eigenschaft nicht zu blenden, sondern den Blick zu kräftigen.
88. Vergl. oben XVII. 37.
94. Von dem Tage der Argonauten ist nach drittehalb Jahrtausenden die Erinnerung noch eine klarere und bestimmtere, als diejenige, die dem Dichter von seinem Sehen unmittelbar nach dessen Ende geblieben war.
114. Ganz so wie Aegaeus XXXI. 125. nicht der Greis, wel aber dessen Spiegelbild in Peirice's Auge sich wandelte.
118. Der Sohn ist das Spiegelbild des Vaters, und das von Weiden ausgestrahlte Feuer ist der Geist.

124. Der in Sich Ruhende ist der Vater, indem er Sich selbst erkennt, zeugt er den Sohn; aus der sich gegenseitig erkennenden Liebe Beider geht der Geist hervor.
131. Der Mensch ist nach dem Bilde Gottes gemacht I. B. Moses 1. 26, 27., darum muß ein vollkommenes Schauen in Ihm die menschliche Gestalt wieder erkennen. Zugleich deutet das Bild auf die vollkommene Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo.
133. Die Quadratur des Kreises, die von so viel Tausenden versucht ist, bleibt eine unlösbare Aufgabe.
145. Wie alle drei Theile des Gedichtes mit den »Sternen« schließen, so ist der Gedanke der Alles bewegenden Gottesliebe des Paradieses Anfang und

Ende.



Verichtigungen.

	Statt	ist zu lesen
200	Das	
56	95 lehre mich verstehen, warum	lehre mich, warum
94	40 zum dritten Stamme	zum vierten Stamme
129	95 Naxidius	Naxidius
199	102 weder er	weder er
222	6 Des Thieres, das mit seinem	Des kalten Thier's, das mit dem
250	107 die Schuld an ihn	die Schuld an Ihn
312	6 weiße Karben	weiße Karbe
332	94 sechs Flügel	sechs Alügeln
339	116 daß richtige	daß jede richtige
352	47 Und Zehony	Und Zehony
363	137 8 wenn Du zum Thale	wenn Du herab zum Thale
	Dem Berg hernieder	Dem hohen Berg' her
371	51 der niedrsten	der langsamsten
385	20 Zeh ich	Zeh ich
398	70 Zephens	Zephens
432	125 und siege-	und siege-
436	92 als tausend Jahren	als hundert Jahren
462	44 den Schnabel	am Schnabel
476	132 daberkemmt.	daberkemmt. —
481	108 Zehäre.	Zehäre. —
487	135 niederregnet.	niederregnet
494	1 Noch, weißt ich	Noch weißt ich
500	30 erstahent.	erstahen.
526	18 zertheilen.	zertheilen.
542	Seite 7 v. u. Nimini	Navenna
579	5 v. u. Zechierthal	Zechierthal
587	12 denen	der
613	1 v. u. die Flügel	der Flügel